H. XVII. 34. d.

Ph. 0 102/4.

Die Werke

von

Leibniz

gemäß seinem handschriftlichen Nachlasse in der Königlichen Bibliothek zu Hannover.

Durch die Munificenz

Seiner Majestät des Königs von Hannover

ermöglichte Ausgabe

von

Onno Klopp.

Erste Reihe.

Historisch-politische und staatswissenschaftliche Schriften.

Vierter Band.

Hannover.
Klindworth's Verlag.
1865.

Die Werke

von

Leibniz.

Erste Reihe.

Historisch-politische und staatswissenschaftliche Schriften.

Vierter Band.

Die Werke

von

Leibniz

gemäß seinem handschriftlichen Nachlasse in der Königlichen Bibliothek zu Hannover.

Durch die Munificenz

Seiner Majestät des Königs von Hannover

ermöglichte Ausgabe

von

Onno Klopp.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
HARENBERGENSIS.

In Worten die Klarheit,
In Sachen den Nutzen.
Leibniz.

Erste Reihe.

Historisch-politische und staatswissenschaftliche Schriften.

Vierter Band.

Hannover.
Klindworth's Verlag.
1865.

522

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Klindworth's Hof-Druckerei in Hannover.

Erste Reihe.

Historisch-politische
und
staatswissenschaftliche Schriften.

Vierter Band.

Erste Reihe.

Historisch-politische

und

Naturwissenschaftliche Schriften.

Einleitung.

Der vierte Band enthält, mit Ausnahme der im dritten Bande bereits gegebenen Entretiens de Philarète et d'Eugène sur le droit d'Ambassade, die Schriftstücke der staatswissenschaftlichen Thätigkeit von Leibniz unter dem Herzoge Johann Friedrich zu Hannover. Es sind dies zuerst die große politische Schrift: Caesarinus Fursteneriūs, mit den kleineren Arbeiten, die sich im engeren oder weiteren Kreise darum legen; dann diejenigen Schriftstücke, welche das Verhältnis zu dem Herzoge in verschiedener Weise beleuchten. Namentlich treten hier hervor die Schilderungen des Herzogs selbst, sowohl bei seinem Leben: Le portrait d'un prince, als nach seinem frühen Tode. Es wird angemessen sein (man vergl. Bd. III, S. XLIII), zuerst hier die Einleitung zu den Schriftengruppen A. und B. folgen zu lassen, und erst bei der weiter unten folgenden Einleitung zu der Abtheilung C. einiges Nähere über das Leben von Leibniz in Hannover und sein Verhältnis zu dem Herzoge Johann Friedrich beizubringen.

A.

Caesarinus Fursteneriūs de jure suprematus ac legationis principum Germaniae.

S. 1—305.

Von einer Correspondenz über den Auftrag an Leibniz zu dieser Schrift findet sich nur N. I. Dasselbe trägt, wie durchgängig

die Concepte von Leibniz damaliger Zeit seines Lebens, weder eine Bezeichnung des Adressaten, noch des Ortes und der Zeit der Abfassung. Ja es ist offenbar nicht einmal vollendet. Dennoch möchte ich aus dem Ganzen schließen, daß es bestimmt gewesen sei für den Vice-Canzler Hugo, mit dessen Namen als des Adressaten ich es bezeichnet habe. Es ist die Antwort auf eine Anfrage, die sich nicht findet; allein die Ausführlichkeit der ersteren deutet eine besondere Absicht an, mag nun diese bei Hugo gewesen sein, oder bei Leibniz. Entweder nämlich hat Hugo den damals dreißigjährigen Gelehrten auf die Probe stellen wollen, oder Leibniz selber hat beabsichtigt, schon brieflich den Beweis zu geben, daß er der Behandlung der hier in Rede stehenden Frage gewachsen sein würde.

Aus späterer Zeit wissen wir, daß damals einige Punkte zwischen den Ministern und Leibniz controvers geblieben und durch das Hinzutreten des Herzogs für die Auffassung von Leibniz entschieden sind. Er sagt nämlich in dem Buche, daß die deutschen Fürsten es nicht misbilligen würden, wenn auswärtige Könige die Kurfürsten als ihres Gleichen behandelten, vorausgesetzt, daß dies den Fürsten nicht zum Nachtheile sei. Die Minister billigten diese Ansicht nicht; denn nach ihrer Meinung hatte Leibniz hier den Kurfürsten zu viel eingeräumt. Aber Leibniz stellte dem Herzoge vor, daß man auf diese Weise die Sache eher mildern als verbittern würde, und daß es ihm nicht leicht möglich sei diesen einen Punkt zu ändern, ohne an seinem ganzen Systeme zu rütteln. So ließ man es dabei. Als später das Haus Braunschweig-Lüneburg nach der Kurwürde strebte, fragte Leibniz den G.-R.-Präsidenten Grote, ob es nun nicht besser sei das Werk so belassen zu haben, wie es war. Man nahm dann keinen Anstand das gut zu heißen, was früher Zweifel erregt hatte. Es war nicht die Absicht von Furstenerius, sagt Leibniz, die Fürsten mit den Kur-

fürsten im Ceremoniell u. dgl. auf gleiche Linie zu stellen, sondern für die Fürsten die ihnen gebührenden Rechte zu sichern, und die unbegründeten Ansprüche der Kurfürsten zurückzuweisen. Warum, fragt er, sollen die deutschen Fürsten geringer sein als der Herzog von Savoyen und andere Fürsten und Republiken Italiens, denen man die Rechte bewilligt, welche man den Deutschen versagt? Fursteneriuss hat für die Kurfürsten geschrieben, sagt er, nicht gegen dieselben.

II. Praefatio S. 9—20.

III. Caesarinus Furstenerius de jure suprematus ac legationis principum Germaniae S. 21—305.

In diesen beiden Pseudonymen ist die Absicht ausgesprochen, daß der Verfasser weder den Rechten des Kaisers, noch denjenigen der Fürsten zu nahe treten, sondern vielmehr beide vertheidigen und in das rechte Licht stellen wolle. Leibniz hat an diesen Pseudonymen für dieses Buch folgerecht sein ganzes Leben festgehalten. Ob ihm das völlig gelungen sei, werden weiter unten die Einleitung zu der Schriftenreihe B., sowie die Schriftstücke unter B. selbst darthun.

Sowohl die Praefatio als die eigentliche Schrift selbst erscheinen hier in derselben Gestalt, wie die erste Ausgabe von 1677, die in Amsterdam ans Licht trat. Die Frage, ob Leibniz nicht selber eine zweite Ausgabe vorbereitet, in welcher er die Einwände seiner Gegner beantwortet hätte, muß verneint werden. Weder das Original-Manuscript., noch die Abschrift, noch ein Abdruck trägt Veränderungen von seiner Hand, die darauf hindeuten. Auch würde eine solche Annahme der Entschiedenheit widerstreben, mit welcher er in der Préface der zweiten Ausgabe der Entretiens 2c. (Bd. III S. 339 u. f.), welche Préface auch sonst die genaueste Aufmerksamkeit verdient, für seine Sache auftritt. Dagegen hat

er Vertheidigungen und Erläuterungen abgefaßt, die wir unter der Schriftenreihe B. vorführen werden.

Nicht eine veränderte, aber wohl eine vermehrte Ausgabe hat Leibniz beabsichtigt. Ein kleiner Zettel von seiner Hand enthält Folgendes:

Addenda Caesarino F.

1) Les Entretiens de Philarete et d'Eugene.

2) Literae Neoburgici, Luneburgiorum etc. ad Angliae regem.

3) Epistola Electorum ad Caesarem cum Caesaris responso.

4) Quae in comitiis acta sunt tempore Capitulationis perpetuae, circa negotium proscriptionis.

Diese Hinzufügung ist nicht geschehen.

Am ehesten hätten das Recht dazu die unter 2) von ihm mitgenannten Schriftstücke, d. h. die Braunschw.-Läneb. Briefe und Instructionen für einen außerordentlichen Gesandten an den König Carl II. Dieselben sind von Leibniz abgefaßt, und ich habe sie mir deshalb abgeschrieben; allein die Vergleichung bewies, daß sie außer den Curialien dieselben Gedanken wiederspiegeln, die sich in den hier gegebenen Schriftstücken finden. Deshalb habe ich sie weggelassen.

Der Grund, weshalb Leibniz selber diese vermehrte Ausgabe unterlassen, scheint mir der zu sein, daß der Caesarinus Furstenerius in seiner ersten Gestalt sofort die weiteste Verbreitung gefunden, so zwar, daß er wie Leibniz in der Préface zu der beabsichtigten zweiten Ausgabe der Entretiens sagt (Bd. III S. 339 u. f.) innerhalb des ersten Jahres sechsmal gedruckt wurde. Beispielsweise ist zu erwähnen, daß das Exemplar bei Dutens (Opp. omnia L. T. IV, P. II p. 329 sqq.) einem Londoner Nachdrucke entnommen ist. Unter solchen Umständen war es schwer mit einer

neuen Originalausgabe durchzudringen, zumal da es die entschiedene Absicht von Leibniz war, in der Pseudonymität zu verharren.

Demnach sind in dem hier nach dem Manuscript von Leibniz erfolgenden Abdruck des Caesarinus Furstenerius keine erhebliche Abweichungen von den bekannten Ausgaben.

B.

S. 307—364.

Leibnitii ad Caesarini Furstenerii de suprematu librum explicandum et defendendum opuscula.

Die Abtheilung B. dagegen enthält diejenigen Schriftstücke, welche Auskunft geben über das fernere Verhalten von Leibniz zu seinem Werke, also über das Beharren in seiner Pseudonymität, ferner diejenigen Schriftstücke, welche als Zusätze, Erläuterungen, Vertheidigungen zu betrachten sind. Ich lege dazu endlich noch diejenigen Abhandlungen, welche, obwohl sie nicht in directer Beziehung zu dem Caesarinus Furstenerius stehen, dennoch durch die Verwandtschaft des Stoffes der Territorialhoheit, oder wie die kurze Abhandlung (Imperatoris Romani qua Advocati Ecclesiae jurisdictio in orbem terrarum) S. 329 u. f. verglichen mit den Aeußerungen im Caesarinus F. (S. 11 und sonst), ferner durch die Zeit der Abfassung in Gedanken-Verbindung mit der Hauptschrift stehen.

In Betreff der Pseudonymität ist zuerst mit Nachdruck her-

vorzuheben, daß dieselbe oder die Anonymität bei allen politischen Schriften von Leibniz wiederkehrt, von Ulicovius Lithuanus an bis in die letzten Jahre. Man kann in jedem einzelnen Falle leicht nachweisen und hervorheben, welche besondere Umstände die Anonymität oder Pseudonymität empfahlen; allein das Verhältnis, daß die Rücksicht auf diese besonderen Umstände immer und ohne Ausnahme den Sieg davon trägt, ist nur möglich bei einer entschiedenen Neigung, bei einer grundsätzlichen Disposition. Ja man kann sogar den Schritt weiter gehen, zu sagen, daß diese grundsätzliche Disposition gern und willig sich der Nöthigung der äußeren Umstände fügte.

Nach meiner Ansicht wurzelt diese Disposition tief in dem Charakter von Leibniz. Er will nur durch die Macht seiner Gründe wirken. Dies jedoch ist nicht das einzige. Ein anderer, nicht minder wichtiger Grund ist der, daß Leibniz niemals eine Frage nur in ihrer Besonderheit behandelt, sondern von der Besonderheit aus immer das Allgemeine ins Auge faßt. So nur wird in diesem Falle es möglich, daß eine Abhandlung über die verhältnismäßig untergeordnete Frage, ob die deutschen Fürsten zu dem Friedens-Congresse Gesandte mit vollem Charakter schicken dürfen, sich entwickelt zu einer klar übersichtlichen und anschaulichen Darlegung der Organisation des deutschen Reiches, zu einer Darlegung, welche von den Staatsmännern aller Richtungen und Länder damaliger Zeit als eine höchst bedeutende Leistung anerkannt wird. Angenommen auch, Leibniz hätte um seines Herzogs willen als Beauftragter desselben diese Schrift mit seinem Namen ausgehen lassen dürfen: so fragt es sich, ob man dieselbe dann mit der gleichen Unbefangenheit des Urtheiles aufgenommen haben würde.

Dies freilich betrifft zunächst den vorliegenden Fall. Allein der Grundzug ist immer derselbe. Es ist nicht die Persönlichkeit, auf die man hören, welcher man Gewicht beilegen soll, sondern

die Persönlichkeit soll verschwinden, und nur ihre Gründe sollen gelten, und zwar nicht bloß die Gründe, die den einzelnen in Rede stehenden Fall betreffen, sondern die auf das Gemeinwohl abzielen. Die Worte, mit welchen Leibniz die Consultatio de naturae cognitione ad vitae usus promovenda etc. (Bd. III, S. 312) beginnt: Auctor hujus consultationis magno semper animi ardore prosecutus est, quaecumque ad Dei gloriam et publicam utilitatem conferre possunt; eamque professionem suam sinceram esse, nullo alio magis argumento statim in ipso limine ostendere se posse putavit, quam si nomen suum supprimeret, ut neque gloriam inanem, neque privatam utilitatem quaerere eum constare posset — diese Worte enthalten den Schlüssel zu seinem Verhalten bei allen seinen politischen und national-patriotischen Schriften. Sie sind ferner nicht minder wichtig für andere verwandte Richtungen des Geistes von Leibniz. Ich verweise in dieser Beziehung auf die letzten vier Schriftstücke der Abth. C., namentlich auf den Bericht seiner Unterredung mit dem Herzoge Johann Friedrich, des controverses. (N. XIV. S. 429 u. f.)

Eine der wichtigsten und merkwürdigsten Folgen dieser Anonymität und Pseudonymität von Leibniz in seinen politischen Schriften ist die gewesen, daß man sowohl bei seinen Lebzeiten, als namentlich nachher seine politische Thätigkeit sehr unterschätzt hat. Er galt in dieser Hinsicht lange Zeit nur als der Verfasser des Ulicovius Lithuanus und des Caesarinus Furstenerius, welche beiden Schriften auch Dutens in seine Ausgabe der Opera omnia aufgenommen. Denn freilich, als Verfasser des Caesarinus F. ist er nicht lange verborgen geblieben.

Bereits am 5. Februar 1678 schreibt ihm der trierische Rath Johann Lincker von Lutzenwyck (vgl. über ihn Bd. III, S. XXX u. S 55 f.) aus Wien: De Caesarino Furstenerio quae scribis, fallor an ipse sub ejus persona latere cupias: ideo desiderio

non levi teneor videndi librum, ut ex lectione ejus tanto melius rem discernere possim.

In Wien hielt sich damals ein gewisser Mertz von Quirnheim auf. Er hatte von dem Herzoge Johann Friedrich nach damaliger Weise den Auftrag der Correspondenz aus Wien. Mit Leibniz stand er schon seit längerer Zeit im Briefwechsel. Das freundschaftliche Verhältnis beider, auf welches hier Gewicht zu legen ist, tritt in Folgendem hervor. Mertz von Quirnheim gab 1679 heraus: Speculum successionis universae civilis canonicae et feudalis, juri publico quoque conforme. Er ersuchte Leibniz um ein carmen dazu. Leibniz entsprach seiner Bitte mit den folgenden Versen:

Alumne Merzi Themidis Augustissimae,
Caesarea ab aula quae dat orbi oracula,
Successiones ventilas docto libro,
Succedere ipse laudibus dignus virûm
Queis nobilis materia tractata est diu.
Legisse debet et vidisse plurium
Qui scribere audet. Neutra pars defit Tibi,
Academias, itinera junxisti foro,
Linguasque et aulas. Spira Te primum imbuit
Ad juris usum, prima Tibi munus dedit
Quo juvenis ausurus ad majora spem capit.
Moguntia hanc implere mox digne parat,
Aliquem Tuis largita consiliis locum.
Hanovia deîn benigna non tenuit diu
Grate receptum mox recessurum hospitem.
Majora praesens praemia ostendit locus,
Ubi Caesar ipse se virtutis innuit
Memorem futurum. Macte nunc tanto arbitro!

Quem Spira coepit auspicata circulum
Vienna claudat, utraque centro Caesare.

Dieser Mertz von Quirnheim schrieb am 24. März 1678 an Leibniz Folgendes:

„Es wird viel von dem tractatu de Suprematu geredet, und sage ich im vertrauen, daß ich ohnlängst an einem vornehmen orth gewesen und alda wahrgenommen, daß man m. h. Herrn den Authorem vermeine, bevorab da einige sachen darin wären, welche des Hauses Braunschweig Archive allein wüsten, et similia. Ich hab hierzu geantwortet, daß ich solches nicht glaubte, weilen in Holland solches ausgangen und m. h. Herr mir solches notificirt hätte, welches vielleicht nicht geschehen wäre, wenn er der author wäre."

Von Frankfurt a. M. aus stand damals Seb. Scheffer, ein Arzt von großem Rufe, mit Leibniz über medizinische und naturwissenschaftliche Gegenstände in Correspondenz. Am 10. Septbr. 1678 schreibt Scheffer nach einem Berichte über allerlei zur Medizin gehörendes, folgende Worte:

„Es sind mir (haec inter nos) aus Wien schreiben zukommen und bey mir auszuforschen gesuchet, ob m. h. Herr nicht autor seye des personati Furstenerii. Inter alia his verbis: Ipsum Dn. Leibnizium sub Furstenerii larva latere non variis indiciis quidam persuasi sunt; alii Dn. Hugonem collegam ipsius autorem scripti asserunt. Uterque fortassis in eo operam suam collocavit, atque in terris Brunsvicensibus natum esse non dubitamus. Et ex ea ratione halte ich dafür, daß sie bey mir gesucht haben, 3 und mehr exemplaria zu wege zu bringen des scriptum elegantissimum et nervosissimum sub persona Ulicovii pro Serenitate Palatina Neoburgica, und mein h. Herr auch pro autore illius scripti gehalten wird" u. s. w.

Es ist bei diesen drei genannten Personen ausdrücklich auf

das freundschaftliche Verhältnis Gewicht zu legen, in welchem Leibniz zu ihnen stand, damit daraus klar werde, daß Leibniz als Verfasser der Schrift Caesarinus F. unbekannt bleiben wollte. Er beharrte in diesem Sinne, wenn er auch später zugab, was nicht verneint werden konnte. Im Jahre 1696 schrieb Mentet Ketwig, Rechtsgelehrter in Emden, Folgendes an ihn: Offers ad studia mea excolenda duo media, tum ut probe ea quae a te de Hobbianis et juris naturalis principiis in libro de Jure Suprematus et praefatione Codicis Diplomatici sunt dicta, expenderem, tum uti me ad lectionem eorum, quae Vincentius Placcius etc. etc. disseruit, accingerem, etc. Leibniz entgegnet: Gratissima erunt, quae vel ad Placciana vel ad mea meditaberis. Interim ut *libri de Suprematu* expressam mentionem facias, aut ut mihi eum tribuas, nihil necesse est.

Diese Worte machen den Standpunkt klar, welchen Leibniz seiner Schrift gegenüber einnahm, nachdem sie einmal in die Welt getreten, den Standpunkt, von welchem aus auch die Schriftenreihe unter B beurtheilt werden muß. Leibniz wollte dem Buche gegenüber völlig frei sein. Darum bemüht er sich, die Urtheile Anderer über dasselbe hervorzulocken, um durch diese die seinigen zu bestätigen, oder auch — man darf bei den so gegebenen Verhältnissen mit voller Entschiedenheit dies aussprechen — zu berichtigen. Er that dies, indem er Andere direct brieflich aufforderte, oder auch indem er die einmal angenommene Pseudonymität potenzirend selbst Urtheile über seine Schrift abfaßte.

I. De libero territorio. S. 309—315.

Indem diese Schrift einige im Caesarinus Fursteneriuus gebrauchte Ausdrücke schärfer präcisirt, ist das Ziel derselben für Leibniz dann wesentlich die Vertheidigung gegen den Vorwurf, daß er den C. F. in dieser Weise geschrieben und dadurch Imperii arcana an die

Oeffentlichkeit gezogen. Von welcher Seite aus dieser Vorwurf gemacht sei, liegt nicht ausdrücklich ausgesprochen vor. Eben so wenig ist eine Zeitangabe gemacht. Dennoch läßt sich aus dem Ganzen ersehen, daß die Vertheidigung gegen diejenigen gerichtet ist, welche meinten: das Buch schmälere die Rechte des Kaisers: jam enim habere principes, quo magis gesta sua tueantur. Die Antwort von Leibniz ist scharf: Risum mihi movent hae querelae mistum indignationi etc. Er schildert dann diese adulatores et hypocritas.

Einestheils der Inhalt selbst reiht diese Schrift unmittelbar dem C. F. an; andererseits finden sich in der Erwiederung an die Gegner die Worte: antequam bellum inciperet. Mithin ist der Krieg zur Zeit der Abfassung dieser Schrift noch nicht geendigt, die Schrift also vor den Nymweger Frieden zu setzen.

II. u. **III.** S. 315—316.

Ein Beispiel directer Aufforderung zum Urtheile an Hermann Conring, und dessen Antwort.

IV. S. 317 u. f.

Der ganzen Haltung nach ist dies eine ähnliche Aufforderung; doch wage ich nicht zu entscheiden, an wen sie gerichtet sein könnte. Die erste Vermuthung ist für Veit Ludwig von Seckendorf; doch beginnt die dauernde Correspondenz mit demselben erst 1682.

V. S. 318—320.

Die Bemerkungen zeigen, daß Leibniz jedes ihm bekannt gewordene Urtheil über sein Buch bei sich erwog. Eben so

VI. S. 320.

Zugleich beweist VI u. ebenso VII S. 321, daß auch der Herzog Johann Friedrich in Betreff der Fortdauer der Pseudonymität ganz mit Leibniz einverstanden war.

Die folgenden Stücke VIII, IX enthalten Vertheidigungen gegen die auf das Buch gemachten Angriffe.

VIII. S. 323–327.

Leibniz gibt in den kleiner gedruckten Worten zu Eingang von VIII den Plan dieses Aufsatzes an, nach welchem er sein bei der Herausgabe des Buches selbst beobachtetes Verfahren noch steigert. Er gebraucht dann S. 324 sogar die Worte: Ego Caesarini omnia mea non facio. In den Leipziger Actis Eruditorum, in welche L. die Schrift aufnehmen lassen wollte, habe ich sie indessen nicht gefunden. Das Aussprechen dieser Ansicht dient jedoch nun zur Zeitbestimmung. Demgemäß nämlich kann der Aufsatz nicht vor 1682 fallen. Offenbar trägt der kleine Aufsatz die Merkmale einer warmen national-patriotischen Erregung. Die eigentliche Entgegnung, die dann wirklich in die Acta Eruditorum aufgenommen wurde, ist später, nämlich №. XII. S. 335.

IX. S. 328 u. f.

Stärker in den Ausdrücken ist diese Erwiederung. Auch sie ist nirgends abgedruckt. Dagegen findet sich über die Schrift: Notae ac Animadversiones, welche Leibniz zu dieser Entgegnung reizte, eine Inhaltsangabe in den Actis Eruditorum Tom. II, p. 100 sqq. Die Worte dieser Inhaltsangabe waren allerdings für das wahre Verhältnis der Sache etwas stark. Man beachte nur diese: Hujus igitur Furstenerii tractatum κατὰ πόδα sequitur Notarum auctor etc., so daß es fast scheinen könnte, als wollte der Notarum auctor sich das Ansehen geben den Furstenerius Punct für Punct widerlegt zu haben.

X. (Imperatoris Romani qua Advocati Ecclesiae jurisdictioni orbem terrarum.) S. 329–331.

Als verwandt mit dem was Leibniz in der zweiten Hälfte

von VIII behandelt, der Praerogative des Kaisers über die christlichen Könige, möge sich diese Meditation hier anschließen.

XI. Extract meines Schreibens an den Herrn Ambassadeur v. Grote 14. Maji 1682. S. 331—335.

Diese kleine Schrift ist eine Erwiederung auf die Ausstellungen, welche Eiben, Assessor am Cammergerichte zu Speier, an dem Caesarinus Furst. gemacht. Es gibt zugleich Aufschluß über die von Leibniz beabsichtigte zweite Ausgabe der Entretiens de Philarète et d'Eugène. Man wolle Bd. III, Abth. I, №. I u. II vergleichen.

XII. Discursus de suprematu adversus Caesarinum Furstenerium. Hyetopoli ad Istrum. 1687. S. 335—347.

Diesen Titel hat Leibniz selbst dem hier folgenden Aufsatze gegeben, obwohl derselbe eine Vertheidigung gegen jenen discursus ist. L. hat offenbar diesen Discurs als das Bedeutendste angesehen, was gegen sein Buch geschrieben, und darum ihn einer eingehenden Besprechung gewürdigt. Man vergl. die einleitenden Bemerkungen oben zu №. VIII, und №. VIII selbst S. 323. — Der Aufsatz ist abgedruckt in den Actis Eruditorum Tom VII, p. 147 sqq. Die auf S. 336 erwähnten Acta nostra sind eben dieselben Acta Eruditorum von Leipzig. Bemerkenswerth jedoch ist, daß in jenem Abdrucke der nicht unwichtige Schlußsatz weggefallen ist.

Die sämmtlichen vorgenannten Schriften haben mit Ausnahme von X, eine unmittelbare Beziehung zu dem Caesarinus Furstenerius. Entfernter steht

XIII. Num dentur territoria clausa. S. 347—363.

Diese Schrift gehört hierher wegen der Verwandtschaft des Stoffes.

Von allen diesen unter B. gegebenen Schriften ist nur №. XII bisher gedruckt.

Zu der Stellung von Leibniz in Hannover unter dem Herzoge Johann Friedrich.

Wir haben in Band III gesehen, daß Leibniz zur selben Zeit, als die Aufforderung des Herzogs zur Uebersiedelung nach Hannover an ihn gelangte, in Paris über die Annahme einer Stellung dort in Unterhandlung stand. Daß die Stellung, welche er (Bd. III, S. XX) seinen Verwandten gegenüber bespricht, dieselbe ist mit derjenigen, welche er durch die Vermittelung des Abbe Galloys, des Redacteur du journal des savants, von dem Minister Colbert hoffte (Band III, S. XXXVI und Abtheilung E, S. 214), ist wahrscheinlich. Von Hannover aus schrieb dann Leibniz später an den Abbe Galloys mehrere Briefe, in denen er sich über seine Studien, zugleich aber auch über die früheren Unterhandlungen und seine Stellung in Hannover ausspricht. Herr Gerhardt hat in der Ausgabe der mathematischen Schriften von Leibniz (Bd. I, S. 178 u. flgd.) zwei dieser Briefe gebracht. Sie gehören dahin wegen des Hauptinhaltes. Es ist jedoch noch ein Brief vorhanden, der erste, den Leibniz von Hannover aus an Galloys abgeschickt, nicht datirt, wie in jener Lebenszeit bei Leibniz leider so häufig der Fall; allein der Vergleich des Inhaltes mit den unter C. IV u. V folgenden Schriftstücken bestimmen die Zeit auf den

Spätsommer oder Herbst 1678. Man vgl. unten die Einleitung, auch wegen des hier bezeichneten J. D. Krafft das Stück C. VII.

Leibniz à l'abbé Galloys.

(Sans date.)

Monsieur. Quoyque je ne vous aye pas écrit depuis que je suis parti de Paris, j'espere neantmoins que vous me ferez la justice de croire, que je suis homme à ne pas oublier les bontez, que vous avez eues pour moy, et je souhaite que vous trouviez un jour de ne les avoir pas mal employés, quoyque le temps nous ait empêché alors d'en voir les fruits. Il est vray que je fus obligé de partir lorsque je pensois les cueillir; mais j'ay eu le bonheur de vous faire approuver ma conduite. Car outre le traitement qu'on me fait icy, tout autre que celuy qu'on me promettoit à Paris, et qui va maintenant jusqu'à 800 écus d'ordinaire, j'ay l'avantage d'approcher souvent d'un prince, qui a du discernement au delà de ce qu'on peut croire, et beaucoup de bonté pour moy, et de plus, si je n'avois point embrassé cette occassion, je courois risque de perdre le certain pour ce qui ne l'estoit pas encore tout à fait.

Il est vray que les avantages d'un sejour aussi agreable et aussi utile que celuy de Paris, et l'honneur que j'avois d'approcher de quelques personnes d'un grand merite, dont vous estes un de premiers, m'ont fait balancer longtemps; mais ce qui ne pouvoit pas enfin m'y retenir, m'a servi à

moins regretter le temps, que je croirois avoir perdu à Paris, si ces belles connoissances que j'y ai faites ne m'en consoloient.

Depuis que je suis icy, j'ay esté obligé d'employer la plus grande partie du temps à connoistre un pays, où je n'avois pas esté auparavant, et de tascher de me rendre digne de l'employ que mon maistre m'a confié, surtout depuis que j'ay eu place dans sa Chancellerie en qualité de Conseiller de la Cour. Mais estant logé dans sa Bibliotheque; et prenant de là l'occassion de l'entretenir souvent, j'ay un peu plus de liberté qu'à l'ordinaire, et je tasche de me conserver les habitudes que j'ay avec les sciences et les sçavans. Vous aurez peutestre veu, Monsieur, dans le Journal, ce que j'ay écrit à Mons. de la Rocque d'une matiere qui luit déja depuis deux ans, et qui jette dans la nuit des grands eclats de lumiere. J'admire ce phenomene, et je tiens qu'il vaut bien la lumiere perpetuelle cherchée depuis tant de siecles. Il me semble qu'il nous decouvre un nouveau pays, et qu'il est susceptible d'une infinité de belles applications, mais il n'appartient qu'à un grand Roy d'en regaler le public; car l'inventeur a besoin d'estre encouragé. Je ne sçay, ce qu'on feroit dans un autre temps pour recompenser une decouverte de cette consequence. Mais aujourd'huy je reconnois qu'on a des soins plus pressans. Je vous laisse pourtant juger, Monsieur, si l'on peut encore faire quelque reflexion sur des choses de cette nature. L'auteur m'a prié de vous en écrire, et je ne luy sers que d'interprete. Il y a un autre curieux, versé toute sa vie dans ce qui regarde les manufactures et le commerce, qui m'a écrit d'avoir trouvé et executé d'une façon si commode le mestier qui sert à faire les bas de soye, qu'il asseure d'en pouvoir faire dix avec la dépense qu'il faut

ordinairement pour un seul. Je ne sçay si Mons. *Colbert* y feroit quelque reflexion dans le temps où nous sommes.

Enfin je me souviens de vous avoir ouy dire, que Mons. Colbert faisoit beaucoup d'estat de la dioptrique. C'est pour cela que je vous mande, qu'un homme de ma connoissance a trouvé un abregé surprenant en cette matiere; par exemple, il fera en un jour un microscope, qui sera aussi clair et qui grossira autant les objects, que le grand Monoscope de Mons. *Hook*. Je tiens cette decouverte pour une de plus utiles pour l'avancement de la Physique et de la Medecine. Car ainsi les meilleurs microscopes deviendront communs et à bon marché, et une infinité de gens, jusqu'aux artisans, prendront plaisir de s'y amuser; ce qui nous produira bientost une infinité d'observations considerables. Et une compagnie, qui auroit ce secret, le feroit valoir beaucoup, avant qu'il deviendroit commun, ayant par là une facilité merveilleuse à faire quantité de decouvertes, donnant à chaque objet son microscope fixe, et faisant pour ainsi dire un cabinet de microscopes à cause de la facilité qu'il y a d'en faire. Je vous mande tout cecy, Monsieur, parce que je sçay que vous sçavez ce qu'il faut juger de ces choses, et parce que je suis bien aise de vous écrire une lettre, qui ne soit pas vuide. Outre que je serois bien aise d'obliger mes amis, qui m'ont fait part de leur inventions, en les addressant à vous. Pour moy, je n'y ay point d'autre interest que celuy de la satisfaction publique. J'ay laissé à Paris mon Manuscrit de la quadrature. Mons. *Soudry*, habile homme sans doute en Geometrie et dans les mathematiques, m'a promis d'en avancer l'impression. Je vous supplie de luy estre favorable pous cet effect aussi bien qu'en d'autres rencontres.

Au reste, Monsieur, je vous supplie de me conserver

dans les bonnes graces d'un aussi grand Protecteur que Mons. *Colbert* le peut estre, et de dire à Mons. le *Duc de Chevreuse* que je conserve le souvenir de ses bontés avec un tres grand respect.

Pour vous, Monsieur, je n'oublieray jamais ce que je vous dois, et je suis etc.

Aus einem anderen Briefe von Leibniz an einen Ungenannten in Paris füge ich noch Folgendes hinzu: Je ne croyois pas moy même non plus que vous que je serois obligé de partir sitost, lorsque je vous souhaittay un heureux voyage pour Rome. Mais la maladie de Mr. Colbert ayant accroché l'affaire qui estoit preste à estre terminée, je fus obligé de la rompre malgré la bonne volonté de Mr. le duc de Chevreuse, de Mr. l'abbé Galloys et de Mr. Colbert même. Car estant pressé par des lettres de Hanover, je ne voulus point quitter le certain pour l'incertain, outre que je ne sçay pas, si on m'auroit fait alors à Paris des conditions aussi avantageutes que celles que j'ay icy.

Es folgt ein anderer Brief von Leibniz an einen alten Freund seiner Familie, den Hofprediger Geier in Dresden. Der Brief, an Inhalt nicht minder reich als derjenige an Galloys, ist wärmer gehalten.

Leibnitius ad Geierum, Concionatorem aulicum et cons. Eccl. Dresdensem.

Maxime Reverende et Amplme D^ne. Fautor Honoratissime. Ex D^ni. Philippi Maji literis intellexi magno gaudio meo Te et valere et mei peramanter meminisse, quo sane nihil

mihi Dresda nuntiari potuit gratius. Multum Tibi debuit juventus mea, sed quo minus benignitate tua porro fruerer, obstitere itinera, quae alia ex aliis nata sunt. Ego vero, qui non ignoro, quam propenso in me fueris animo, me non minus Tibi obstrictum sentio, quam si domi perpetuo in tua clientela fuissem. Intellexi quosdam credulos aut invidos variis me in patria distulisse rumoribus, quasi fidem nescio quibus compendiis atque honoribus permutassem, quorum calumnias contemnebam et illis, qui Moguntia aliisque ubi tunc agebam locis venirent, refutandas committebam, quibus non ignota erat constantia mea et in dicenda sententia libertas, donec eventus ipse me absolveret. Interea non dubito, quin passim autoritas tua innocentiae meae praesidio fuerit. Ego toto ex quo extra domum pedem tuli vitae cursu singulari Dei beneficio ubique amicos reperi viros magnos, qui mea causa omnia fecere et quorum consiliis obsecutus sum, sed usque ad aras. Nunc apud principem ago, cujus tantae sunt virtutes, ut ipsi obsequi quavis libertate dulcius putem. Patriae omnia, fateor, debemus, nec mihi quicquam accidere potuisset optatius quam illi consecrare qualescunque industriae meae fructus; sed cum viderem, illic copia laborari hominum mei similium, ne tibi quidem male fecisse videbor, quod oblatis Dei munere occasionibus usus mihi utcunque consului.

Gaudeo autem in aula me esse vobis amica, nec abhorrentia vestris consilia agitante, pacem enim tantum quaerimus et quoad licet tuemur, nec aliud sapientissimum Electorem Saxoniae et totam serenissimam Domum sibi propositum habere arbitror. Itaque utriusque aulae communis est in multis causa contra turbatores. Ego sane optarem, ut arctior illis intercederet familiaritas, quos consilia subinde

sociare utrinque interesset. Caeterum spero fore, ut ab his curis tandem aliquando liberemur pace, quae qualiscumque futura est, grata, certe necessaria futura est, non Reipublicae tantum, sed et Ecclesiae et bonis literis, quae nunc fere jacent. Ecclesiae nostrae vulnera utinam tandem aliquando bona fide coire possent! Helmstadienses acerbissime queruntur, sese Witebergae indigne habitos Dramate quodam joculari; scilicet expedimus in cives ferrum, quo graves Persae melius perirent. Literarum quoque studia in tanta literarum multitudine fugere videntur Germania. Ego quamquam a multis annis abfuerim ab Academiis nostris, illud tamen comperi exquirendo, non eum nunc esse numerum florentium ingeniorum, qui me puero censebatur, quanquam non desint egregii doctores et passim aliqui reperiantur, qui in magnam spem meliorem succrescunt. Certe nominatus est mihi inter caeteros Vinoldus quidam juvenis doctus, quem apud Te agere relatum est mihi, et qui nuper in Catalogo scientias quasdam Euclidaeo more tractandas promisit. Quod ego singularis judicii nec contemnendi ingenii esse arbitror. Sed hoc obiter. Illustrissimis Baronibus Frisiis primariis in aula vestra, et tota paene dixerim Germania viris aliquando commendatione tua innotescere inter magna beneficia Tua numerabo. Vale ac fave, ut juventuti meae fecisti, etc.

Der Grundzug des Wesens von Leibniz ist strenge Methodik und zwar nach allen Seiten. Er gibt sich selber Rechenschaft über das was er thut und läßt, bis auf die geringsten Dinge hinab, nicht bloß bei besonderen Anlässen, sondern im Voraus, und zwar schriftlich. Man höre darüber in dem Folgenden ihn selbst. Der

Bogen, auf den er es geschrieben, ist nicht datirt; allein einestheils weist die Handschrift auf diese Zeit hin, andererseits wird der italienischen Predigt erwähnt. Eine solche aber konnte in Hannover nur stattfinden bis zum Tode Johann Friedrichs, und demnach fallen diese Aufzeichnungen in die Jahre 1677—1679, wahrscheinlich aber in die erste Zeit.

Consulationes de vita.

Decor in habitu gestuque. — Sermo compositus, parcus, exquisitus. — Amici potentes et passim. — In R. nil singulare.

Agenda, *respectu Dei, principis, aliorum.*

Ecclesia die Dominica adeunda, semel aut bis. Locus in majori ecclesia certus. Italica concio semper audienda quoties aliqua habetur. Exercitia spiritualia Loccumi. — Habitus niger sericus, panneus. — Aliquando jejunia. — Summa in loquendo reverentia de Divinis. — Cuncta ad Deum pietatemque referenda. — Dominicus labor nonnisi circa rem Ecclesiasticam et moralia. —

Apud principem. Principi aut loquendum aut scribendum septimanatim. — Semper aliquid novi. — Propositio de consultationibus corrogandis. — Propositio de geographia ditionum, an die Beamten. — Mappae exactae. -- Physica miracula. — De rerum pretiis seu relatio Mercatoria. — De manuficiis relatio. — De re metallica relationes exactae. — De re agricultoria. — De forestali. — Breviarium Reipublicae. — Brevis historia gestorum ex quo Princeps gubernationem attigit. — Relationes Ratisbonenses. — Aditus Archivi. — Excerpenda ex novissimis Archivi etc.

1) Verrichtungen einer gewissen Person können abgetheilet werden nach dem Zweck den sie sich dabey vorstellet, nach dem Subjecto, damit man zu thun hat, nach der form der verrichtung, nach der zeit, nach dem orth, nach denen requisiten, nach andern umbständen.

2) Dem zweck nach ist alle Verrichtung entweder aus lust, oder wegen eines nuzens, oder aus noth.

3) Denn wiewohl man bisweilen lust haben mus, so ist man doch an eine vor der andern nicht gebunden.

4) Nöthig nenne ich was Gesundheit, Tugend, guter Nahme, Unterhalt erfordert.

5) Nüzlich was zur bequemlichkeit, niedligkeit im ansehen u. s. w. dienet.

6) Gesundheit ist sowohl des leibes als des gemüthes.

7) Gesundheit des leibes belangend ist zu sehen auf die Augen.

Es folgt dann eine ausführliche Abhandlung über die Regeln der Lebensweise: namentlich die Schonung der Augen, Bewegung, Diät, zweckmäßige Kleidung. Er erörtert, daß eine Matratze ihm besser sei als ein Federbett, daß er Leder nächst dem Hemde zu tragen habe, nicht Haare, und also weder Wolle, noch Rauchwerk.

Leibniz spricht in den obigen consultationes seine Absicht aus, wöchentlich einmal dem Herzoge Johann Friedrich mündlich oder schriftlich seine Gedanken darzulegen. Dennoch glaube ich annehmen zu müssen, daß nicht sofort von Anfang an das engere Verhältnis stattgefunden, sondern daß dasselbe sich erst sehr allmählich ausgebildet hat. Die wichtigsten Schriftstücke, die Leibniz an den Herzog gerichtet hat, von X an sind erst aus dem Jahre 1679, dessen Ausgang der Herzog Johann Friedrich nicht mehr erlebte.

Indessen gehe ich nicht so weit zu sagen, daß durch alle diese Schriftstücke das Verhältnis in seiner Gesammtheit uns offen läge. Ich werde dies an einer Besonderheit darzuthun suchen.

Leibniz erwähnt in keinem dieser erhaltenen Schriftstücke des Hexenprozesses und der Abschaffung desselben. Nun schreibt er aber später in der Theodizee ausdrücklich Folgendes, dort § 97:

La mémoire de cet excellent homme (F. Spee) doit encore étre precieuse aux personnes de sçavoir et de bon sens, parce qu'il est l'auteur du livre intitulé: *cautio criminalis circa processus contra sagas,* qui a fait beaucoup de bruit et qui a esté traduit en plusieurs langues. J'ay appris du grand Electeur de Mayence, Jean Philippe de Schoenborn etc., que ce Pere s'estant trouvé en Franconie, lorsqu'on y faisoit rage pour brusler des sorciers pretendus, et en ayant accompagné plusieurs jusqu'au bûcher, qu'il avoit reconnu tous innocens par les confessions et par les recherches qu'il en avoit faites, en fut si touché que, malgré le danger qu'il y avoit alors de dire la verité, il se resolut à composer cet ouvrage, sans s'y nommer pourtant, qui a fait un grand fruit, et qui a converti sur ce chapitre cet Electeur, encore simple Chanoine alors, et depuis Evêque de Wurzbourg, et enfin aussi Archevêque de Mayence, lequel fit cesser ces brusleries aussitost qu'il parvint à la regence. En quoy il a esté suivi par les ducs de Bronsvic, et enfin par la pluspart des autres Princes et Estats de l'Allemagne.

Es ist hier, was man den unleugbaren späteren Verdiensten von Balthasar Bekker und Thomasius gegenüber oft verkannt hat, mit klarer Bestimmtheit der Gang der Abschaffung des Hexenprozesses ausgesprochen, nämlich zuerst im Kurfürstenthume Mainz nach dem Regierungsantritte Johann Philipps, also noch während des dreißigjährigen Krieges, dann in den Ländern Braunschweig-Lüneburg. Nun standen der Kurfürst Johann Philipp († 1673) und der Herzog Johann Friedrich einander nicht bloß in ihrer politischen Richtung nahe, wie z. B. in der Misbilligung der Theilnahme

Deutschlands an dem französisch-holländischen Kriege von 1672, sondern waren auch persönlich einander sehr befreundet. Das Beispiel des einen hatte Gewicht für den anderen. Der Kurfürst aber hatte als der erste in Deutschland das Beispiel der Abschaffung des Hexenprozesses gegeben in Folge der Einwirkung auf ihn durch das Buch von Fr. Spee, die cautio criminalis.

Und hier nun tritt die Thätigkeit von Leibniz mit ein. Er hat bei verschiedenen weit aus einander liegenden Anlässen seines Lebens das Lob von Fr. Spee in den stärksten Ausdrücken verkündet. Bekanntlich gründet sich ja die Kenntnis des Namens des Verfassers dieser cautio criminalis, die von dem Standpunkte ihrer Zeit und der Erkenntnis derselben aus den Hexenprozeß vernichtend kritisirt hat, auf jene Stelle der Theodizee, die 1710 gedruckt erschien. Aus dem Jahre 1677 dagegen findet sich ein kleiner zur Theologie gehörender Aufsatz von Leibniz über das „güldene Tugendbuch" von Spee, welches Leibniz dort liber plane divinus nennt. Er hat später die Einleitung dieses Buches für die Kurfürstin Sophie ins Französische übertragen, und man wird vielleicht nicht ganz ungläubig meine Versicherung aufnehmen, daß in diesem Falle die Uebersetzung nicht die Kehrseite des Originales geworden ist.

Weil nun Leibniz in verschiedenen Verhältnissen seines Lebens das Lob des Paters Spee mit so warmer Begeisterung verkündet, weil er in der Theodizee so geflissentlich darauf ausgeht, das Verdienst desselben gegen den Hexenprozeß zur Geltung zu bringen, weil er ferner dort als diejenigen, welche zuerst in Deutschland dem Beispiele des Kurfürsten Johann Philipp gefolgt sind, die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg nennt: so darf angenommen werden, daß Leibniz selber, obwohl er in der Theodizee sich nicht nennt, bei den Herzögen der Träger und Vermittler der

Ideen von Spee und Johann Philipp gewesen ist, und zwar zunächst bei Johann Friedrich.

Etwas bestimmtes Schriftliches in dem Nachlasse von Leibniz darüber aufzufinden, ist mir nicht gelungen. Und doch hat auch dieser Mangel, wenigstens in einer besonderen Abtheilung von Schriftstücken, seine Bedeutung. Es findet sich nämlich unter der Abtheilung der Juridica eine lange Reihe von Relationen in Prozeßsachen, die Leibniz in seiner amtlichen Stellung als Mitglied des Hofrathes ausarbeitete, und zwar so viele, daß bei der exceptionellen Stellung, deren er sich erfreuete, mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf: die Gesammtheit sei uns erhalten. Unter diesen Relationen kommt vor ein extractus actorum betr. einen Zauberprozeß vom 12. December 1677, gegen eine Frau und deren einjährigen Sohn. Der Extract ist nur ein Bruchstück verschiedener Aussagen. Desgleichen findet sich noch ein Bruchstück einer anderen nicht datirten Relation.

Dieser Mangel scheint mir seine genügende Erklärung zu finden durch jene Stelle der Theodizee, daß die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg dem Beispiele Johann Philipps gefolgt seien.

Das Gesagte mag genügen zu dem Beweise, daß zwischen Leibniz und dem Herzoge Johann Friedrich mehr zur Sprache gekommen ist, als die erhaltenen Schriftstücke darlegen. Der Werth, den diese an sich selber haben, kann dadurch nicht verringert werden.

Eine Frage besonderer Art wird jedoch hier noch zu beantworten sein, nämlich die: warum fortan in den Arbeiten von Leibniz die französische Frage zur vorherrschenden wird. Es scheint dies im Widerspruche zu stehen mit seinen Gedanken über die

Kraft und Bildungsfähigkeit der deutschen Sprache, welche wir in der Einleitung zum ersten Bande kennen gelernt haben. Allein ich glaube nicht, daß man sagen dürfe: er sei diesem Prinzipe untreu geworden. Ich habe ein besonderes Blatt gefunden, das nach Papier und Handschrift in die erste Zeit des Hannoverschen Aufenthaltes gehört. Dasselbe enthält folgende Worte: „Alles studiren und lesen soll künfftig meistentheils in teutschen büchern geschehen, auch was man schreibt, teutsch antworten. Im reden und schreiben muß man sich zu kurzen wohl geschlossenen periodis gewöhnen, die flickwörter meiden, denen worthen liecht und krafft geben. Allezeit also reden, wie es gleich zu papier gebracht werden könte. Die gebreuchlichsten formeln und redensarten sich wohl einbilden, damit sie ungezwungen und von selbsten fließen".

Man darf nicht unbeachtet lassen, daß es die Worte eines Gelehrten sind, der nach einem Aufenthalte von $4^3/_4$ Jahren in Paris, wo die französische Sprache ihm vollaus geläufig geworden war, in das Vaterland zurückgekehrt. Ja man darf sagen, daß jener Entschluß einen gewissen Muth, eine Selbstüberwindung erforderte; denn die deutschen Gelehrten schrieben lateinisch, die französischen französisch. Die deutsche Sprache lag da wie edles Metall in Barren: jene beiden Sprachen waren gängige Münze, der Vorrath derselben bei Leibniz so reichlich wie bei irgend einem Anderen.

Dennoch hat Leibniz sein Prinzip nicht ausgeführt, nicht weil er nicht wollte, sondern weil er nicht konnte. Die Welt um ihn war mächtiger als er. Die französische Sprache begann seit dem Nymweger Frieden erst recht ihren Siegeslauf. Die deutschen Kaiser persönlich konnten sich der Uebermacht derselben entziehen, wie es am konsequentesten Carl VI durchführte, der sie um sich nur höchst ungern duldete. Die kaiserlichen Minister konnten es schon nicht mehr.

Ebenso mußte auch Leibniz sich fügen. Er mußte französisch schreiben, weil die für welche er schrieb, ihn sonst nicht verstanden hätten. Daß seine Prinzipien darum sich nicht änderten, werden wir später aus seinen deutsch geschriebenen Entwürfen zur Zeit des Ryswycker Friedens ersehen.

C.

S. 365—458.

Leibniz unter Herzog Johann Friedrich.

Die Abtheilung C. enthält die Schriftstücke von Leibniz, welche über sein Verhältnis zu dem Herzoge und seine Entwürfe im Dienste desselben Kunde geben. Nicht mitgegeben habe ich diejenigen Schreiben, welche lediglich Geschäftssachen betreffen, so z. B. diejenigen aus Hamburg im Jahre 1678 über den Ankauf der Bibliothek und der Manuscripte von Martin Fogel für 2000 Thlr., nebst den offiziellen Genehmigungen des Herzogs. Von den gegebenen Stücken sind nur sehr wenige datirt. Die Einordnung ist mithin geschehen nach inneren Merkmalen der Zeitbestimmung.

I S. 367 u. f. und II S. 371 u. f. legen im Beginne des Dienstes die Wünsche von Leibniz und seine ersten Entwürfe dar.

III. S. 383 u. f. An welchem Tage die wirkliche Einführung von Leibniz in den herzoglichen Hofrath erfolgt sei, läßt sich nicht genau sagen. Ein Schreiben vom 22. September 1677 erneuert die Bitte, mit den Worten: „wie dann auch an würcklicher antretung derselben (der Stelle) mich nichts als etwa die offtmahlige

abwesenheit J. Hf. D. und deren hohen Ministrorum, auch einige mir auffgetragene arbeiten, die ich nicht unterbrechen wollen, diesen Sommer über verhindert". Da Leibniz im Dezember 1677 als wirklicher Hofrath erscheint: so muß die Einführung in das Collegium in den October oder November 1677 fallen. Es ist nicht ohne Interesse, die damalige Besoldung eines Hofrathes in Hannover wie in Celle hierher zu setzen. Geldbesoldung: 375 Thlr., Hausmiethe 50 Thlr., Holzgeld 40 Thlr., Salz (ein Malter) 2 Thlr., Roggen (24 Malter) 48 Thlr., Gerste (24 Malter) 36 Thlr., Erbsen (ein Malter) 3 Thlr., zusammen 554 Thlr.

IV. u. V. S. 385—391 betreffen den Antheil, welchen der Herzog und Leibniz an der Erfindung des Phosphors durch den Hamburger Arzt Brand nahmen. Das Buch von J. Elsholz: observatio de phosphoris quatuor. Berolini 1677 zeigt, mit welchem Interesse damals auch andere Fürsten, wie z. B. Friedrich Wilhelm von Brandenburg diese Entdeckungen verfolgten. An dem Berichte im Journal des sçavans Tom. V, p. 244, von 1677 ist nach den Eingangsworten offenbar Leibniz mitbetheiligt. Ueber die Erfindung Brands verfaßte Leibniz später einen ausführlichen Bericht für die Miscellanea Berolinensia. Da derselbe dem Inhalte nach nicht in diese Reihe der Schriften von Leibniz gehört: so entnehme ich daher bloß die eine Stelle, welche zur Vervollständigung der Schriftstücke IV und V dient. Leibniz sagt: Ser^mus^ Dux Johannes Fridericus, ut erat magnificus et generosus, mihi in mandatis dedit, ut inventorem accerserem. Venit ergo Hanoveram Brandius, et bona fide nobis operationem communicavit; nam quicquid ipse agebat, ego per meos in alio laboratorio imitabar. Urina militum in excubiis agentium colligebatur in vasis: ejus collecta copia venit ad nos Brandius, atque extra urbem operationem peregit. Ser^mus^ Dux viro Hamburgum reverteuti pensionem annuam

constituit, idque unum fortasse Brandius a Phosphoro suo beneficium alicujus momenti habuit. Diese Probe fand statt im August 1678.

Daß man jedoch nicht bloß der Curiosität wegen sich um solche Erfindungen bekümmerte, zeigen, wie schon die Briefe IV und V, so namentlich auch die folgenden. Mag man über die Einzelheiten ein besonderes Urtheil fällen, im Allgemeinen beweisen sie das Streben, durch staatswirthschaftliche Erfindungen und Verbesserungen den Wohlstand zu heben.

VI. S. 391. Der hier erwähnte Merz ist derselbe Merz von Quirnheim, dessen wir bereits oben gedacht haben. Der von Leibniz hier berührte Brief desselben an ihn liegt mir vor.

VII. S. 392 u. f. Mit dem hier genannten Joh. Daniel Krafft blieb Leibniz lange Jahre in Verbindung, und es wird deshalb später noch von ihm die Rede sein, wo Leibniz in Gemeinschaft mit ihm und anderen dem Könige Wilhelm III. von England eigenthümliche Entwürfe verlegt, 1694, und dann am Schlusse der Laufbahn des Krafft, wo Leibniz ihn in weniger günstigem Lichte zeichnet als hier.

VIII. Discussion d'une question utile et curieuse. S. 395 u. f.

IX. S. 397—415 ist wie im Umfange so auch dem Inhalte nach einer der wichtigsten Briefe an den Herzog. Hier zuerst tritt der Plan für die Bergwerke des Harzes hervor, mit allen den Consequenzen, die sich für die Wünsche von Leibniz daran schlossen.

Das Schreiben ist nicht datirt. Der Befehl aber des Herzogs Johann Friedrich an den Landdrosten Elz in Osterode a. H., Leibniz in allem behülflich zu sein, ist vom 15. October 1679. Das Schreiben IX liegt mithin früher. Um wie viel, dürfte schwer zu ermitteln sein. Jedenfalls ist es in das Jahr 1679 zu legen.

X. S. 415 u. f. führt den einen der in IX enthaltenen Gedanken in Betreff des Archivwesens weiter aus. Der Aufsatz ist nicht in Briefform an den Herzog gerichtet; allein dem Zusammenhange der Gedanken gemäß kann er nur für diesen bestimmt sein.

XI. S. 420 u. f. Die Vorschläge auch dieses Briefes schließen sich dem Inhalte nach an N. IX an. Als das letzte Ziel schimmert hier wie dort herdurch der Gedanke der Richtung einer umfassenden Societät für Wissenschaften und Künste.

XII. S. 424 u. f. Dieser Brief ist einer der letzten, welche Leibniz an den Herzog gerichtet hat. Denn er ist nach dem an den Landdrosten Elz am 15. October 1679 ergangenen Erlasse geschrieben. Der Herzog ist ferner bereits abgereist.

Die nun folgenden Briefe und Aufsätze XIII bis XVII bilden für sich eine kleine Reihe, die eben um ihrer Zusammengehörigkeit willen nicht zu trennen ist. Deshalb die Stellung derselben hier zuletzt. Die Schreiben werfen Licht auf eine wichtige Seite des Verhältnisses von Leibniz zu dem Herzoge Johann Friedrich, nämlich die Begegnung beider in dem Streben für die kirchliche Reunion. Die Schriftstücke sind ein integrirender Theil dessen, was zur Klarstellung dieses Verhältnisses in seiner Gesammtheit dient. Darum finden sie eher hier ihre rechte Stelle, als versplittert unter die Disziplinen der Theologie. Es darf ferner dabei nicht unerwähnt bleiben, daß dieser Gedanke der kirchlichen Reunion, der von dem Kaiser Leopold ausging und festgehalten wurde, der ferner damals Jahrzehnte lang alle deutsche Höfe bewegte, nicht bloß eine theologisch-kirchliche, sondern eine nicht minder wichtige national-politische Bedeutung hatte. Wie dies zu verstehen sei, zeigt ein Auszug, den Leibniz aus den Pro-

positionen gemacht, von welchen der vom Kaiser entsandte Bischof Christoph Royas Spinola von Thina ausging.

Ex Episcopi Thiniensis propositione excerpta.

Modus fundamentalis procurandi pacem et securitatem Germanorum Principum requirit procurationem duorum mediorum a se invicem separabilium, scil. augmentum potentiae et augmentum reunionis animorum (obscuriuscula L.) Garantiae per leges imperii satis prospectum, sed nervus (potentia) Germanorum eductus per arma et merces exterorum, abitque in primis ad Indias Orientales. Animorum unio religionis et factionum differentia lacerata. Securior rusticus Helvetiae (ob unionem Cantonum) quam princeps Germaniae. Potentia non augetur per majorem subditorum numerum, aut per novam fructuum terrae abundantiam, sed per paratam pecuniam. Aliud enim est domi abunde vivere, aliud exercitum alere posse etiam extra domum. Pecunia comparatur per fodinas, arma (quod injustum), commercia. Pecunia majori parte acquiritur in alieno territorio, imprimis Hispaniae. Illuc Hollandi aromata Indiae, Angli et Galli laneas et holosericas aliasque curiosiores manufacturas in pecuniam commutant. Unio animorum vera, si quis alteri divitias procurat. Fundanda societas perpetua commerciorum. Inseparabile hoc Mercatorum Hollandorum in diversis urbibus et sectis vinculum. Credo si cogerentur cedere Hollandia, omnes se unanimiter in unum locum simul conferrent. Fundetur societas inter aliquos Germaniae principes non ut mercatores, sed ut mercatorum protectores et fun-

datores. Viam Rheni, Moeni, Danubii, Albis, Oderae, Visurgis sibi mutuo facilitabunt per mutuam teloniorum compositionem et procuratione moderaminis apud alios Imperii principes. Si Indicae merces per Italiam afferri possunt commodius, id fiat. Omnia inter paucos potentiores sic concludenda, ut alio renitente nihilo minus machina procedat. Exteri non admittendi, si Germani sufficiant. Sin minus, aliorum pecuniae sumantur quam maxime fieri potest, et divisis Germanis omnes merces meliore pretio vendantur quam facerent exteri. Utendum Germaniae potius portubus. Germaniae status apud exteros pecuniam non collocet, sed potius pecunia exterorum ad nos trahatur. Nova societas Indica pro Albi Hamburgensem, pro Rheno Ostendensem portum ad manum habebit. Instituatur societas Indica orientalis, ut Hispani merces Indiae orientalis potius a Germanis quam aliis accipiant (miror. L.). Nam in Indiis orientalibus mercimonia insignia, in occidentalibus nihil praestari potest, nisi per aliquot annorum rusticalem laborem, et mox quaesita per Hollandos et alios auferentur.

Incipiendum ad Rhenum apud Moguntinum et Coloniensem, ad Albim apud Brandeburgicum. Mercatores pro protectione principi certam quotam dabunt. Quaelibet navis autoritate principis habebit directorem et commissarios. Principes per suos intendent materiae status hujus compagniae, scilicet de locis et sociis, bello et pace. Directores et Commissarii insistent mercimoniis.

Die narratio, welche der Bischof Christoph Spinola später von den Unterhandlungen gemacht, beginnt zu 1661 mit den Worten: Elector Brandeburgicus per credentiales potestatem dedit de religionis conciliatione inter socios novae societatis Indico-Germanico-Hispanicae tunc designatae.

Ich erinnere hier an den Schluß des Societäts-Planes von Leibniz in Band I, S. 130 u. f.

Dasselbe Verfahren der Verhüllung der kirchlichen Verhandlungen unter politische und national-ökonomische Angelegenheiten behielt man auch ferner bei. Es liegt unter den Leibniz-Papieren ein Schreiben vor von Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg vom 5. Octbr. 1678, über die Anträge des Bischofs Spinola. In diesem Schreiben wird der Religionssache gar keine Erwähnung gethan, sondern es handelt sich um eine Erbschafts-Steuer zum Zwecke der Unterstützung des Kaisers für den Türkenkrieg, ferner um die Hinausziehung des deutschen baaren Geldes nach Frankreich und anderen Ländern für Modewaaren, endlich um bessere Einrichtung des Handwerker-Wesens.

Es ist nicht unser Zweck, hier auf die Verhandlungen wegen der kirchlichen Reunion einzugehen, sondern das Verhältnis von Leibniz zu dem Herzoge Johann Friedrich in dieser Richtung zu beleuchten und zu solchem Zwecke das Material beizubringen, welches die von Leibniz an den Herzog gerichteten Schriftstücke klar stellt. In dieser Beziehung ist zuerst erforderlich die Feststellung des Standpunktes, den der Herzog Johann Friedrich selber einnahm.

Johann Friedrich war im Herbste des Jahres 1661 katholisch geworden. Er selbst spricht sich darüber in einem Schreiben an seine Mutter aus, wie folgt.

Herzog Johann Friedrich an seine Mutter Anna Eleonore Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, geb. Prinzessin von Hessen.

Venedig, den 12. April 1662.

Hochgeborne Fürstin, Gnädige Hochgeehrte Frau Mutter.

Mit was Hertzenleyd und Betrübniß ich aus. E. G. schreiben vom 20. Febr. Deroselben mißfallen betreffend meine bekehrung zu der wahren Catholischen Religion vernommen, werden E. G. gnugsam begreiffen können aus der schuldigen begierde, welche ich jederzeit gehabt Deroselben söhnlichen Gehorsam und respect zu leisten. Dieweil aber E. G. mich von Jugend auf haben zu der Gottesfurcht erziehen lassen, und mich unter den fürnembsten puncten, so zu meiner seligkeit nöthig, unterrichten lassen, daß man Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen solle, und ich in meinem gewissen befunden, daß man denselben in keiner anderen als besagten Romanischen Apostolischen Kirchen recht und wohl nachkommen könne; als solte E. G. nicht mißfallen, daß ich der lehre so ich von meinen praeceptoribus bekommen, folge, nachdeme, wenn ich solches nicht gethan, würde ich besagter lehre nicht nachkommen seyn, indeme ich meinem gewissen kein genügen würde gegeben haben, da dann dasselbe gewißlich die Richtschnur ist, um Gott recht zu dienen. Denn Gott zu dienen in einer religion, so man befindet, daß nicht die wahre sey, als wie ich befunden daß die Lutterische ist, halte ich für eine von den größesten sünden, so einer begehen könne: denn das wäre recht dem heyligen Geist widerstrebet. Solten also E. G. vielmehr, weil Sie ja dafür halten, daß die Lutterische religion die beste sey, compassion mit mir haben, als daß Sie einige ungnade auff mich werffen solten: nachdem ich alles aus liebe der warheit gethan: welches ich dan noch einmal an jenem Tage ge-

denke vor Gottes strengem gerichte zu bezeugen. Was die information, so E. G. meynen, welche ich erst hätte sollen bey den Lutterischen Priestern nehmen, betrift, so wolle doch dieselbe in gnaden consideriren, daß, weil ich ja in der Lutterischen religion erzogen, ich auch wohl ungefehr wissen solte, was dieselbe in sich begreift, und was mir von denselben könne gesaget werden. Zudeme habe ich ja auch die gelegenheit gehabt, mich dieser orten mit Herrn Doctor Calixti seinem sohne zu unterreden, welcher mich denn zu der Zeit mehr mit seinen argumenten confirmirt, als meine scrupula benommen. Zudeme ist auch kein mensch nicht einen augenblick seines lebens sicher, zu geschweigen 3 oder 4 Monath. Und nachdem ich in meinem gewissen mich überzeugt befunden, würde ich eine große Thorheit begangen haben, wenn ich solte meine Seele in diese gefahr gestecket haben. Letzlichen werden sich E. G. auch gnädigst zu erinnern wissen, welcher gestalt Sie mir einmal in ihrem Schreiben eingewand, in was für gefahr ich meine Ehre stellen, seligkeit und alle das zeitliche so ich habe und zu gewarten habe, würde in gefahr sezen, wenn ich mich zu der catholischen religion begeben würde: welches denn auch nicht wenig ist ursach gewesen mich von der reise nach Hause abzuhalten, nachdem, wenn ich würde dahin gereiset seyn, umb mich in besagten religionen zu informiren, und hernach würde verharret haben, mich zu der catholischen religion zu begeben, würde es mir ja E. G. ausrede nach gar übel gegangen seyn, indem ich zu keinem menschen in der welt würde haben können meine zuflucht suchen, da ich anizo, Gott sey Danck, wenn es etwa, da Gott für sey, und ich auch nicht von meinen Herren Brüdern verhoffen will, übel für mich ausschlagen solte, weis, wo ich einen Rücken haben kan. Daß jedermänniglich befürchtet, daß ich aus einigem interesse sey catholisch worden, ist der ordinari gebrauch, von allen so sich zu gesagter religion begeben, solches zu sagen. Ich con-

tentire mich, daß ich ein rein gewissen habe, und daß ich alle stunden und augenblick meinem Gott kan rede und antwort davon geben: nehme es auch für eins von den Creutzen, so alle gute Christen tragen müssen, und dabey sie erkant werden, daß sie rechte nachfolger sind. Hat Gott für mich gelitten, so mag ich für ihn wieder leiden. Mich schmertzet nur am meisten, daß E. G. selbsten der Meynung sind und mir schreiben daß sie wüsten, daß ich große dignitäten gesuchet hätte, und also einer fliegenden zeitung mehr als ihrem eigenen wiewol unwürdigen Diener und Sohn glauben, und also glauben, daß aus Ihrem eigenen geblüt eine Person, die so *vile* und *basse* sey, könne kommen. Wolte mir nichts mehr wünschen, als daß mich E. G. die hohe gnade erweisen möchten und mich vorher hören, ehe Sie mich verdammen. Ich wolte nechst Gott nicht zweifeln, mich bey E. G. aus der Verläumder und falscher Leute mäuler rachen zu reißen. Im übrigen will ich mich befleißen, mit ehesten als mir immer möglich, meinem Herrn Bruder Georg Wilhelm nach Hannover zu folgen, und alsdann, wenn es mir E. G. werden erlauben wollen, Deroselben gehorsamst die Hände zu küssen, und derselben in Person zu versichern, wie ich bin und bis in mein Grab verbleiben werde

E. G.

gantz gehorsamster Diener und Sohn
Johann Friedrich.

Ueber die Regierung Johann Friedrichs in kirchlichen Angelegenheiten äußert sich Leibniz zwanzig Jahre später, am 24. August a. St. 1697, bei Gelegenheit des Uebertrittes von Friedrich August, Kurfürsten von Sachsen, in einem Briefe an den Engländer Thomas Burnet mit folgenden Worten: Il (le roi de Pologne, Electeur de Saxe) a fait témoigner tant à ses sujets qu'à d'autres princes Protestants qu'il ne prétend pas de rien innover dans

le pays. Il ne sçauroit se proposer en cette rencontre un meilleur modele que l'exemple du feu duc d'Hanover Jean Frederic, frere de l'Electeur de Bronsvic. Ce Prince (qui m'a appellé dans ces pays-cy) étoit de la Religion Romaine, et sans doute de bonne foy, mais avec une moderation admirable. Il n'a jamais donné aux Etats du pays et pas même aux Ecclesiastiques Protestants le moindre sujet de plainte; et ce qui pouvoit paroistre plaisant à ceux qui ne sont pas bien informés des droits, il exerçoit le droit Episcopal comme font tous les autres Princes Protestants, conformément à la paix de Munster, malgré tout ce que le Nonce à Cologne, les Vicaires Apostoliques et les Religieux Missionnaires pouvoient dire; et l'affaire ayant esté portée à Rome, le Pape même prononça pour luy: car ce Prince faisoit toutes choses avec beaucoup de circonspection. Je suis d'avis qu'on fasse chercher chez nous tout ce qui s'est passé dans ces rencontres, pour le communiquer au nouveau Roy.

Die K. Bibliothek in Hannover bewahrt einen Band Autographen, die Gerhard Molanus Abt von Lokkum gesammelt. Darin finden sich zwei eigenhändige Briefe von dem Herzoge Johann Friedrich, nämlich der hiervor gedruckte, an seine Mutter über seine Conversion; dann einer an den Abt Molanus selbst, aus Linsburg vom 23. Octbr. 1679, also kurz vor der Reise, auf welcher der Herzog starb. Es heißt in diesem letzteren wie folgt:

Ich werde gewißlich an nichts ermangeln laßen in allen möglichen begebenheiten allezeit in der that zu erweisen, wie hoch ich seine meriten aestimire und seine persohn liebe. Und kan er gewißlich diese erclärung als eine verschreibung consideriren, und ein festes fundament auf dasjenige was ich ihm allhier verheiße machen. Johann Friedrich.

Molanus hat darunter geschrieben: „Johannes Fridericus Ducis Georgii filius quartus, Dux Brunsvicensis et Lunaeburgensis, natus 1625, 25 Aprilis, mortuus (nicht ausgefüllt).
Requiescat in pace, princeps optimus.“

Auf dem nächsten Blatte findet sich jedoch noch eine Nachschrift von Johann Friedrichs Hand. Sie lautet:

P. S. Aus vorhergehendem wird er sehen, was ich für sentimens für seine persohn habe, und daß, wenn es die gelegenheit geben wirdt, mir allezeit seine kegenwardt sonders angenehm seyn wirdt. Es muß aber solches sonder einige incommodität geschehen, und laß ich mir also mit gefallen, was er mir dieserwegen geschrieben. Die scripta den Bischoff von Thina betreffend, schicke ich hierbey wieder zurück, ob ich selbe schondt wegen viel geschäffte und alhier anwesender gesellschaft nicht habe lesen können, auf daß ich der fortsetzung eines so guten werks nicht hinderlich seyn möge. Solte ich aber davon eine copiam haben können, um selbe nach meiner guten gelegenheit lesen zu können, würde mir solches gar lieb seyn. Wann er an gedachten Bischoff schreibt, so mache er ihm aufs beste meine excusen wegen dessen, daß ich verreist und mit vielen affairen überhäufft, ihm dieses mahl nicht habe antworten können. Das datum seines schreibens ist von Harburg bey Wien in loco sanissimo d. 12 October 1679. Es wird aber gut seyn ihn zu advertiren, daß er sich mit seiner anherokunfft nicht übereyle, weil er mich doch nicht wegen meiner Italienischen reise alhier finden würde, und er anstatt der gesundheit der Seele die krankheit des leibes und die gefahr des lebens mit anhero bringen möchte. datum ut in literis. Johann Friedrich mp.

Spinola war im Jahre 1676 in Hannover gewesen. Nach dem späteren Berichte desselben setzten der Kaiser und der Cardinal Buonvisi auf den Herzog in dieser Sache großes Vertrauen. Nicht minder jedoch auch der Papst Innocenz XI selbst. Es liegt

ein Schreiben desselben an den Herzog Johann Friedrich vor, vom 20. April 1678. Der Eingang desselben lautet: Sicuti Venerabilis frater Christophorus Episcopus Tiniensis in obeundis religionis Catholicae causa variis Germaniae provinciis pietatis ac patrocinii Nobilitatis tuae uberem hucusque fructum, quemadmodum ipse Nobis retulit, expertus fuit, ita ob eandem causam istuc jam rediturus, praecipuam rei bene gerendae spem in te ipso, tuaque authoritate imprimis collocat: Nos itaque qui tam praeclari operis et ad divinum honorem maxime pertinentis, felicem exitum vehementer optamus, officii nostri esse duximus eum tibi diligentissime commendare etc.

Johann Friedrich erwiedert am 5. Dezbr. 1678: Faxit Deus, ut pia consilia, unde quies nostra salusque pendet, cito maturescant, et liceat nobis reddita pace tamquam summo Optimi Pontificis Beneficio tandem frui et gratulari. Hoc inter caetera a Beatissimo Patre speranda dona exopto et ominor.

Im Jahre 1678 wurde Spinola wieder von dem Kaiser entsendet. Viele deutsche Fürsten waren geneigt. Die Gesinnung des Herzogs Johann Friedrich erhellt, wie aus dem vorangeführten Schreiben an den Abt von Lokkum, so aus dem folgenden an Spinola selbst.

Le duc Jean Frédéric à l'évêque Chr. de Tina.

Hanovre, $^{10}/_{20}$ de Juin 1679.

J'ay receu vos deux lettres avec leur encloses, Monsieur, l'une de Wolfenbutel, du 3 de ce mois, et l'autre de Minde, du 6 du même, et je les ay lûes avec une satisfaction singuliere, y trouvant toutes les choses si bien disposées par vostre prudente conduite; et pour ne point manquer d'y contribuer de mon costé, j'ay écrit à Mr. mon frere pour le prier de permettre au Sr. Barckhausen de faire le voyage que vous sou-

haittés. Je ne doute point qu'il n'y consente avec joye, et qu'il sera bien aise d'avoir aidé à faire reussir une affaire si generalement salutaire: je ne doute point que vous n'advertissiés icy quand et où il faudra comparoistre, et que j'auray encore la joye de vous embrasser en personne avant que vous quittiés entierement ces quartiers, et que vous voudrez bien que je vous asseure encor une fois de vive voix que je suis tout à vous. Jean Frederic.

Wenn indessen auch Spinola damals wieder für sehr kurze Zeit nach Hannover gekommen sein mag, so gedieh es doch nicht zu eigentlichen Verhandlungen. Er selbst sagt in seinem späteren Berichte: Post missionem anni 1678 pestis supervenit et ad bieninum duravit. Ita cessatur. Deinde missio nova etc.

Die eingehenden Verhandlungen dieser neuen Mission fallen später in die Zeit von Ernst August.

Ich gebe mithin hier nicht kirchliche Verhandlungen, sondern diejenigen Schriftstücke von Leibniz, welche sein Verhältnis zu dem Herzoge Johann Friedrich, dessen Standpunkt aus dem Vorhergehenden klar vorliegt, nach dieser Richtung hin beleuchten.

XIII. S. 427 u. f.

XIV. S. 429 u. f. Des controverses.

Dies Schriftstück ist offenbar später geschrieben. Eine nähere Zeitangabe läßt sich aus demselben nicht gewinnen; doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es zur Zeit der Wiederkehr Spinolas nach Hannover und der Unterhandlungen von 1683 abgefaßt sei.

Es ist in mehr als einer Beziehung höchst merkwürdig. Zunächst als authentische Darlegung des persönlichen Verkehrs zwischen Leibniz und dem Herzoge. Ferner aber durch den Inhalt selbst. Die Idee des sogenannten Systema theologicum liegt

hier ausgesprochen vor. Das Stück ist zuerst abgedruckt in A. Foucher de Careil: Oeuvres de Leibniz. Tom I, p. 459 sqq.

XV. 1. 2. 3. 4. S. 439—454.

Obwohl diese Stücke, sämmtlich undatirt, nicht unmittelbar Bezug nehmen auf die in №. XIV mitgetheilte Unterredung, so schließen sie doch dem Inhalte nach sich demselben an. Leibniz konnte, so wie er in XV, 2. 3. gethan, zu dem Fürsten nur reden, nachdem eine Besprechung, wie die in XIV berichtete, vorangegangen war.

XV 1 ist ein einleitendes Begleitschreiben, XV 2 u. 3 dagegen sind sehr merkwürdig. Der Grund, weshalb diese beiden Schriftstücke hier folgen, da doch wahrscheinlich nur eins derselben dem Herzoge übergeben sein wird, ist dieser.

Leibniz hatte XV 2 vollständig auf einen Bogen geschrieben. Dann nachdem dies geschehen, benutzt er den frei gebliebenen Rand desselben Bogens, und schreibt dahin das Stück №. 3. An denjenigen Stellen, wo die Schrift №. 2 durch Correcturen und Abänderungen die ganze Seite so ausfüllt, daß kein Raum übrig bleibt, scheint №. 3 völlig aufzuhören; allein es taucht wieder auf, sobald sich ein freier Raum zeigt. Bei der Thatsache, daß XV 2 und 3 zusammen, also zwölf volle Druckseiten, nur drei Seiten jenes handschriftlichen Bogens von Leibniz ganz und die vierte nur zum Theil in Anspruch nehmen, bedarf es nicht der Versicherung, daß namentlich №. 3 mit sehr kleinen, schwer lesbaren Schriftzügen geschrieben ist.

Welches nun dieser beiden Stücke, 2 oder 3, dem Herzoge Johann Friedrich von Leibniz eingehändigt sei, wage ich nicht zu entscheiden. Von Seiten des Herzogs Johann Friedrich ist eine schriftliche Rückäußerung nicht vorhanden. Daß er aber mündlich auf eben diese Gedankenreihe von Leibniz überhaupt eingegangen ist, beweist XIV, so wie in ähnlicher Weise auch XVI.

XV 4. S. 452 u. f. schließt sich der inneren Verwandtschaft wegen an XV 2 u. 3 an. Es ist leider Fragment geblieben.

XVI. S. 454 enthält, wie vorhin erwähnt, den Beweis, daß die Eröffnungen von Leibniz bei dem Herzoge Johann Friedrich die gewünschte Zustimmung gefunden. Das Breve des Papstes Innocenz XI an Bossuet, damals Bischof von Condom, später von Meaux, war vom 4. Januar 1679 und betraf das Buch desselben: Exposition de la doctrine de l'Eglise catholique. Bossuet selbst schreibt am 1. Mai 1679 darüber an Leibniz: Le bref de S. S. donne à cet ouvrage l'approbation la plus authentique qu'on puisse souhaiter. Dies Buch hatte sowohl auf den Herzog, als Leibniz, als Spinola großen Eindruck gemacht, und Leibniz schreibt damals über die Zustimmung des letztgenannten an Bossuet: Il croit aussi bien que vous qu'il faut employer les voyes les plus douces.

XVII. 1. 2. S. 455 u. f.

Die letzten Schriftstücke über diese Sache von Leibniz an den Herzog Johann Friedrich. Die Wichtigkeit derselben für das sog. Systema theologicum, das man sowohl hiernach, als nach XV 3, richtiger demonstrationes catholicae nennen würde, springt in die Augen.

Ich zweifele, daß diese letzten beiden Schriftstücke zu Händen des Herzogs Johann Friedrich gelangt sind. Johann Friedrich starb zu Augsburg am 28. Dezbr. 1679. Es liegt mir ein Brief des Cammerdieners Hans Carl Kahm an Leibniz vor vom 5. Januar 1680, daß er das letzte Schreiben desselben nicht mehr habe übergeben können.

D.

S. 459—488.

Le Portrait du Prince tiré des qualitez et des vertus heroïques de S. A. S^me^ Msgr. Jean Friederic duc de Bronsvic et de Lunebourg.

Es ist kein Brief vorhanden, welcher angäbe, ob und wann diese Schrift von Leibniz dem Herzoge Johann Friedrich übergeben sei. Wir sind mithin in dieser Beziehung lediglich auf das Feld der Muthmaßung verwiesen. Indessen eben deshalb, weil sich kein Schriftstück vorfindet, welches eine Andeutung der Abfassung dieser Arbeit enthielte, spricht die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie nicht übergeben, sondern Entwurf geblieben sei. Es fragt sich dann um die Zeit. Die Schriftstücke unter C. haben uns bewiesen, daß das engere, das vertraute Verhältnis zwischen dem Herzoge und Leibniz erst im Laufe des Jahres 1679 eintrat. Erst in einer solchen Zeit durfte Leibniz, wie mir scheint, den Gedanken zu einer Schrift fassen, die unter der Form der Panegyrik doch auch viel Paränetisches enthält.

Demnach stellt sich als wahrscheinlich die Annahme heraus, daß Leibniz die Schrift verfaßt habe während der letzten Reise des Herzogs Johann Friedrich, um sie nach der Wiederkehr ihm zu überreichen. Johann Friedrich aber kehrte nicht wieder, und der Aufsatz blieb Entwurf, bis er jetzt nach beinahe zwei Jahrhunderten als ein Denkmal jenes Fürsten aus der Verborgenheit ins Leben tritt.

Auch Nicolo Machiavelli widmete seine Schrift: il principe einem italienischen Fürsten zur Lehre und Mahnung. Dadurch ist

schon äußerlich die Aufforderung gegeben zur Vergleichung des in seiner Art und seiner Zeit patriotischen Italieners mit dem in seiner Art und seiner Zeit patriotischen Deutschen.

E.

S. 489—532.

Funeralien des Herzogs Johann Friedrich.

Die Abtheilung E. enthält diejenigen Schriftstücke von Leibniz, welche sich auf den Tod und das Begräbnis des Herzogs Johann Friedrich beziehen. Das lateinische Epicedium dagegen, welches an den Fürstbischof Ferdinand von Paderborn und Münster gerichtet ist, so wie das französische Gedicht an die damalige Herzogin Sophie, finden besser ihren Platz in den für diese beiden Personen bestimmten späteren Abtheilungen.

I. S. 491 u. f. L'enterrement du corps du duc Jean Frédéric. Ueber die Pracht dieses Leichenbegängnisses vergl. auch Rehtmeiers Chronik Th. III, S. 1717. Der Bericht von Leibniz scheint für ein öffentliches Blatt bestimmt gewesen zu sein, obwohl ich nicht habe ermitteln können, für welches.

II. S. 495 u. f. An I schließen sich die von Leibniz verfaßten Embleme für das Castrum doloris und den Arcus triumphalis.

III. S. 497 u. f. Die Personalien des Herzogs Johann Friedrich. Diese Personalien sind gemäß dem oben genannten Berichte über das Begräbnis I S. 494 nach der Leichenpredigt des Capuciners in Anwesenheit des Herzogs Ernst August, der Herzogin Sophie, des Hofes und überhaupt des gesammten Leichengefolges in der Kirche verlesen.

Auf dem ersten Concepte der Funeralien finden sich von Leibniz die Worte zugeschrieben: „Mit Grote abgeredet. Ueber die letzte Krankheit nach den Berichten von Hans Carl Kahm. Obduction durch die Aerzte von Augsburg."

Diese Funeralien sind später wieder gedruckt in dem auf Kosten des Herzogs Ernst August herausgegebenen, prächtig ausgestatteten Werke (cf. das Schriftstück V): Hermanni Barkhaus, Fürstl. Osnabr. Braunschweig. Lüneb. Oberhofpredigers u. s. w.: Castrum doloris et honoris oder glorwürdigstes Ehrengedächtniß u. s. w. Johann Friedrichs. Rinteln 1685. fol. S. 51—74.

Ferner mit Abänderungen und Zusätzen in Rehtmeiers Chronik Theil III, S. 1702 u. f. Zuletzt in Pertz: Leibniz' gesammelte Werke. Hist. Reihe. Bd. IV, S. 3 u. f.

IV. S.529 u.f. **Justa Funebria Sermo Principi Johanni Friderico etc.**

Leibniz hat diese Besprechung des oben zu IV genannten, von Barkhausen im Auftrage des Herzogs Ernst August herausgegebenen Werkes geschrieben, wie mir scheint, für die Acta Eruditorum. Obwohl der von Leibniz hier hinzugefügte Brief des Fürstbischofs Ferdinand an ihn eben so wie die Verse in der Abtheilung F. ihre Stelle finden: so habe ich doch, um dieses Stück V so zu geben wie Leibniz es verfaßt, die Worte hier nicht streichen mögen, um so weniger, da sie für Leibniz dienen zu der Erneuerung seines Lobes für den Herzog Johann Friedrich.

Wir haben also eine Reihe eigentlicher Charakteristiken des Herzogs Johann Friedrich durch Leibniz, verschieden sowohl dem Umfange und der Sprache nach, als in Rücksicht auf den Leser, für welchen sie bestimmt waren. Die Abtheilung F. bringt noch neuen Stoff herzu.

F.

S. 533—561.

Leibnitii ad Ferdinandum Episcopum Paderbornensem et Monasteriensem epistolae et carmina.

Brosseau in Paris, der dort zugleich für den Herzog Johann Friedrich und für den Fürstbischof Ferdinand von Paderborn Agent war, gab an Leibniz auf die Bitte desselben eine Empfehlung an den Fürstbischof mit. Die Empfehlung an sich enthält nichts Erhebliches. Ferdinand war Coadjutor von Münster, und wurde durch den im September 1679 erfolgten Tod Christoph Bernhards von Galen auch dort Fürstbischof. Am 3/13 November 1679 hielt er seinen Einzug in Münster. Sein friedliches Naturell war von demjenigen seines Vorgängers durchaus verschieden. Ferdinand war Schützer und Beförderer der Künste und Wissenschaften, und versuchte sich selbst in lateinischer Poesie. Seine Gedichte erschienen gedruckt: Poëmata Ferdinandi de Furstenberg.[1] Amstelodami 1671. In der Politik stimmte er mit der Richtung des Kurfürsten Johann Philipp und des Herzogs Johann Friedrich.

Die Gedichte dieser Abtheilung sind zum Theil gedruckt im Leibniz-Album von Grotefend S. 23 u. f., dann in Pertz: L. gesammelte Schriften. Hist. R. Bd. IV, S. 33 u. f., S. 277 u. f. Das bekannteste, oft hervorgehobene ist das Epicedium auf den Herzog Johann Friedrich N. V. Ich erinnere an die Worte, welche Fontenelle als beständiger Secretär der französischen Akademie in der Lobrede auf Leibniz darüber gesagt: Il fit sur la mort du prince un poëme latin qui est son chef d'oeuvre, et qui mérite d'être compté parmi les plus beaux d'entre les modernes etc.

A.

Caesarini Fursteneri

tractatus

de Jure Suprematus ac Legationis Principum Germaniae.

I.

Leibniz (au vice-chancelier Hugo.)

(Sans lieu ni date.)

Monsieur,

J'ay receu le discours imprimé que vous m'avez envoyé qui porte pour titre: *lettre d'un desinteressé à un sien amy touchant le titre d'Ambassadeur avec lequel les Princes d'Allemagne desirent d'envoyer leur ministres au congres de Nimwegue et les differences que quelquesuns tâchent de susciter entre les Electeurs de l'Empire et les susdits Princes.* Vous voulez que je vous dise mon sentiment sur les raisons de l'auteur, mais encore sur la matiere même. Il est assez aisé de vous satisfaire sur le premier. Car il semble que l'auteur ne s'est pas fort mis en peine de dire des choses extraordinaires. Ce n'est qu'une liste des avantages des Electeurs sur les princes qui paroist copié de quelque livre du droit public, et qui le plus souvent n'est pas bien averé: aussi ne dit-il presque rien qui serve à la decision de la question que le titre fait esperer. C'est pourquoy il est d'autant plus difficile d'executer l'autre partie de vos ordres, que je tire moins de secours de notre auteur pour l'eclaircissement de la matiere même. Vous pourriez vous adresser sans doute à des personnes plus capables, et vous devriez considerer

que cette discussion demande un homme egalement versé dans les affaires generales, et dans les intrigues particulieres de l'Allemagne, qui paroissent aux estrangers assez brouillées: mais vous avez crû sans doute que la bonne volonté et le desir que j'ay de vous obeïr, me tiendra lieu de capacité. Je veux donc que si je reussis passablement, ce soit attribué à la passion que j'ay pour votre service, et si le succes ne repond pas à vostre attente, que vous l'imputiez à vous même.

On n'a pas tousjours discerné exactement les termes; car l'on sçait que la France même a donné le titre d'Ambassadeurs députez, aux envoyés des villes Hanseatiques, et qu'en échange les Ambassadeurs du Roy T. C. qui estoient en Hollande du temps de la negotiation de la trève avec l'Espagne, ont esté appelés indistinctement Ambassadeurs ou deputez. Mess. les Etats Generaux, dans la resolution prise le 31 d'Octobre de l'an 1676, remarquant fort bien que ces distinctions ne se sont establies que dans ce siecle et ont esté à peine connues du temps passé, et celuy qui a fait la deduction qui a esté presentée aux Mediateurs de la part de Mons. le Duc de Nieubourg, dit fort bien que quant aux mots d'Ambassadeur, legat, envoyé, deputé plenipotentiaire, il y a de l'apparence que du temps passé tous ceux qui paroissoient avec quelque suite et eclat, estoient appelés Ambassadeurs, et ceux qui ne vouloient point estre connus ou remarqués, et qui ne laissoient pas d'avoir pouvoir de negotier, estoient appelés de simple envoyés. En ce temps là les Ambassades estoient passageres; on ne connaissoit pas ce qu'on appelle aujourd'huy residens et Ambassadeurs ordinaires, et l'on s'en seroit defié comme d'espions d'autant plus à craindre qu'ils seroient plus autorisés. Les postes

mêmes et les commodités des voitures n'estoient pas bien reglées, cette facilité de communication et cette correspondance si bien établie par toute l'Europe n'a esté qu'un effect du temps, et les princes d'Allemagne qui n'avoient que tres peu de commerce avec les estrangers, ou qui avoient des raisons pour negotier plustost en cachette qu'ouvertement, ont esté les derniers à se prevaloir de ces avantages du siecle. Il semble que la France a esté la premiere à les inviter à quelque commerce, leur ayant envoyé des Ambassadeurs ou autres ministres pour les faire gouster les propositions qu'elle disoit de faire pour le bien de l'Empire et le maintien de la liberté Germanique. Mais la puissance de Charles V, les brouilleries intestines de la France qui n'ont cessé que par la reconciliation de Henri IV avec l'Eglise, l'ascendant que l'Espagne prenoit sur ceux qui avoient le maniement des affaires en France depuis la mort de Henri IV jusqu'au ministere du cardinal de Richelieu, et la malheureuse issue de l'Union abandonnée par la mort de Henri IV et negligée par ceux qui gouvernoient alors en France, ce sont des choses qui ont obligé les princes d'Allemagne à une grande retenue à l'égard des negotiations avec les estrangers. De plus quelquesuns des Docteurs Allemands prevenus par les textes du droit Romain et par les glosses des Legistes italiens donnoient aux estrangers une fort mechante idée de la forme et de la constitution de l'Empire, et faisoient même naistre des scrupules dans l'esprit des princes, leur maistres, dont ils n'ont esté desabusés entierement que par la paix de Westphalie. C'est alors que les droits des princes de l'Empire ont esté remis dans leur premier lustre, que la confiance entre le chef et les membres de l'Empire a esté rétablie, et qu'on a cessé de prendre les negotiations innocentes avec les estrangers

pours des crimes. C'est pourquoy il ne faut pas s'étonner, si les Princes d'Allemagne et les Electeurs mêmes n'ont pas eu l'occasion plustost de se produire sur le theatre public de l'Europe et de prendre part à toutes ces nouvelles ceremonies estrangeres. En effect, à Munster et Osnabrug, le titre d'Excellence parut tout à fait nouveau aux conseillers ou ministres qui s'y estoient rendus de la part des princes, qui ne se souvenoient pas d'en avoir ouy parler dans les Assemblées de l'Empire, et qui n'avoient gueres negotié avec les estrangers. Il semble que la contestation qu'il y eut pour le rang entre les Electeurs et la République de Venise, fut cause que les Electeurs donnerent ordre à leur ministres de prendre le même titre, afin de ne ceder en rien à l'Ambassadeur Mediateur de Venise. Les Ministres de l'Empereur et des couronnes ne firent point de difficulté de le leur accorder, ne jugeant pas que ce que les Electeurs doivent à l'Empire, puisse diminuer le droit de souveraineté dont ils jouissent. Mais les ministres des princes s'opiniastrerent là dessus et aimerent mieux refuser le titre aux ceux des Electeurs, sous pretexte de nouveauté inconnue dans l'Empire, que de tâcher de l'obtenir pour eux. Car n'estant pas venus en qualité d'Ambassadeurs, et rien n'ayant esté concerté dans le college des princes, pour procurer les mêmes honneurs à leur ministres que les Electeurs poursuivoient pour les leurs, tout ce qu'ils pouvoient faire pour conserver la dignité de leur maistres, ce fut de témoigner qu'ils ne pouvoient accorder aucune marque de distinction aux ministres des Electeurs. Il semble que la chose ne fut pas bien prise; car ou les ministres des princes avoient le caractere d'Ambassadeur ou non. S'ils l'avoient, ils devroient pretendre d'estre traités d'Excellence, et de jouir des mêmes honneurs que les Am-

bassadeurs des couronnes et autres, ce qu'ils ne firent pourtant pas; s'ils n'avoient pas le caractere, ils ne devroient pas faire difficulté de donner l'Excellence aux Ambassadeurs des Electeurs, sans la recevoir d'eux, puisqu'en cela ils ne faisoient point de prejudice à leur maistres; en témoignant qu'ils n'estoient que des ministres du second ordre, et en stipulant vis-à-vis des ministres des Electeurs que lorsqu'il plairoit aux princes leur maistres d'envoyer des ministres caracterisés, qu'on ne feroit point de difficulté de leur accorder les mêmes honneurs. Mais je croy que cette difference des ministres du premier et du second ordre, telle qu'on la connoist aujourd'huy, n'estoit pas encore assez connue en Allemagne en ce temps là; c'est pourquoy dans cette incertitude les ministres des princes aimerent mieux se tenir à ce qui esté pratiqué du temps passé dans les Dietes et autres assemblées de l'Empire que de s'embarrasser dans une chose, où l'on ne voyoit pas encore assez clair.

Mais depuis ces distinctions des ministres publics ayant esté de plus en plus éclaircies et établies par l'usage, les princes d'Allemagne ont jugé qu'il faut se conformer avec le reste de l'Europe en matiere des ceremonies, pour ne se pas faire de prejudice, en allant inutilement contre le torrent d'un usage qui d'ailleurs est raisonnable. Les Electeurs surtout pretendent qu'on doit accorder à leur ministres tout ce qu'on accorde à ceux de Venise, et les princes demandent qu'on leur accorde tout ce qu'on donne aux Electeurs, aux ducs de Savoye, de Parme, et autres princes d'Italie. Et les uns et les autres se sont mis en possession de ces droits en plusieurs occasions, suivant la disposition qu'ils ont trouvée dans l'esprit de ceux avec lesquels ils avoient à negotier. Car souvent on n'a mis en avant des difficultés qu'à fin de

vendre bien cher dans la negotiation ce qu'on se sentoit obligé d'accorder à l'égard des ceremonies. Personne n'a jugé que les princes de l'Empire pretendoient trop: au contraire les estrangers se sont souvent étonnés que nous faisons si peu valoir nos avantages: et je ne doute point que si cette guerre n'estoit survenue qui a aigri les esprits de quelquesuns contre nos princes, ils se seroient mis dans peu de temps en possession de tous ces nouveaux avantages qu'on accorde aux princes d'Italie, sans que personne en seroit disconvenue. Mais cette bonne correspondance ayant esté alterée par une guerre presque universelle, il ne faut pas s'étonner si quelquesuns veuillent refuser.

II.

Caesarini Furstenerii

Tractatus de Jure Suprematus ac Legationum Principum Germaniae.

Ad Lectorem.

Quicunque vulgo controversias ad Rempublicam pertinentes tractant, plerumque affectu non minus quam ratione feruntur, quod non improbo: et prudenter arbitror facere Principes, qui Advocatis studio ardentibus causam commendant suam. Nam et Lectores multi non tam judicio, quam excitatis arte motibus animi rapiuntur; affectus autem quos volumus in aliis non tam exquisitis argumentis quam vivida ipsorummet affectuum pictura excitamus, quos nemo facilius exprimit, quam qui sentit. Itaque vereor, ne mihi, extra studia partium posito, et nihil ab eventu expectanti, frigidior extiterit oratio. Spero tamen quanto minus afficiet Lectorem plebejum, tanto viris prudentibus gratiorem fore, quibus Eloquentia suspecta est, nudaque veritas amatur. Iidemque intelligent non me ita caeco impetu in hanc causam ferri, ut in alios impingere nihil pensi habeam: contra enim illud curavi studiose, ut cum dignitatem Ordinum extollo, Caesaris Majestatem conservem, et cum Principum magnitudinem assero, Electorum splendori faveam. Quia vero in ipso dicendi calore verba excidere solent, quae in alterutram partem nimia apparent, et totam dicentis sententiam exprimere non possunt, ne cursus ratiocinationis intempestiva explicatione interrumpatur: ideo consultum videtur hoc loco

paucis vera animi sensa in ipsa tractatione dispersa complecti, quae viro bono, et, ut aliquid fortius dicam, Germano digna, credo, judicabuntur. Caesareum itaque fastigium paulo sublimius esse arbitror, quam vulgo sibi persuadent. Caesarem esse advocatum, vel potius Caput, aut, si mavis, Brachium seculare Ecclesiae universalis. Totam Christianitatem unam velut Rempublicam componere, in qua Caesari autoritas aliqua competit. Hinc Sacri Imperii nomen, quod aeque late ac Ecclesia Catholica quodammodo porrigi debet. Caesarem esse Imperatorem, id est, Ducem natum Christianorum contra infideles: ipsius esse ante caeteros Schismata componere, Concilia et procurare et moderari et denique ipsa sui muneris autoritate operam dare, ne quid Ecclesia et Respublica Christiana detrimenti capiant. Multos Principes constat aut Imperii Romani, aut certe Ecclesiae Romanae benificiarios sive Vasallos esse, a Caesare aut Pontifice Reges vel Duces appellatos; et reliquos etiam non prius regno, quam Christo inaugurari, cujus Ecclesiae fidelitatem spondent, cum ab Episcopo unguntur. Sic enim Christus regnat, vincit, imperat: cum plerosque Occidentis populos studiosa pietate se Ecclesiae summisisse historiae ostendant. Nec disputo, an haec juris divini sint; illud constat, omnium voluntate facta esse, et fieri recte potuisse, et a communi Christianae rei utilitate non abhorrere. Nam eadem saepe est salutis animarum et boni publici cura, ut nesciam, an non cum conscientia Regum, Ecclesiae universali etiam sceptra subjiciantur, non ut minuatur dignatio eorum, aut ut ligentur manus Principibus, quae ad justitiam administrandam, regendosque feliciter populos expeditae esse debent; sed ut homines turbulentos ultra jus fasque exorbitantes et ambitionem privatam innocentium sanguine placaturos, qui saepe Princi-

pes ad prava impellunt, major autoritas contineat, quae in Ecclesia universali sive Sacro Imperio et Capitibus ejus Caesare ac Pontifice legitimo et potestate recte utente quodammodo residere debet. Itaque si jure agendum est, Caesari in magna parte Europae aliqua autoritas et quasi Primatus quidam Ecclesiastico respondens, tribuendus est: et quemadmodum in Imperio nostro de Pace publica tuenda, subsidiis contra infideles conferendis, justitia inter ipsos Principes administranda, cautum est, ita scimus Ecclesiam universalem de causis Principum judicasse, Principes ad Concilia appellasse, in Conciliis de ordine ac sessione pronuntiatum fuisse; Concilia Christianorum nomine bella in Christiani nominis hostes indixisse. Et, si perpetuum esset Concilium, vel constitutus a Concilio communis rei Christianae Senatus exstaret, tunc quod nunc foederibus, et, ut vocant, Mediationibus atque garantiis fit, id interposita autoritate publica a capitibus Christianitatis Pontifice ac Caesare profecta, amica quidem compositione, efficacius tamen quam nunc fit, transigeretur. Quod itaque Principes nostri Caesari ac sacro Imperio se propius junxere, in eo aliis quibusdam Principibus ac Rebuspublicis exemplum monstrant, quae melius securitati suae consulerent, si se Imperio unirent, ut olim Burgundia, quae sponte corpori nostro accessit. Quod autem nostri exemplum usurpationis quorundam, inprimis in Italia, sequi nolunt; ideo praemium constantis erga Sacrum Imperium obsequii hoc tulere ab Ecclesia et Orbe Christiano, ut ex eorum numero et ab ipsis Imperator eligeretur, Christianae Reipublicae Caput. Itaque quod Imperium agnoscunt, ad ipsorum potius honorem ac dignitatem pertinet: et nihilo alii quidam liberiores censendi sunt, qui exemtionem exercent, quae nec ipsis prodest, et publico nocet. *Nocet,*

inquam, quia dissolvit illam Christianorum unitatem, quae publicam tranquillitatem stabiliret; *non prodest* usurpantibus, quia nihilo ipsi nunc plus possunt, quam Principes nostri; neque enim vel Ecclesiae potestas in conscientias, vel Sacri Imperii, (Ecclesiae conjuncti) auctoritas in Principes vel Privatorum libertatem vel Principum Suprematum minuit. Haec enim non eo dico, quasi Principes, etiam exteri, sint Caesaris subditi, aut sine discrimine aut modo summissi, quod absurdum foret: sed quod sentiam eos, *salvo Suprematu suo,* autoritati ejus reverentiam efficacem debere; illos tamen maxime, qui peculiaribus vinculis Imperio obligantur, Itali Germanique. Quod ut appareat, intelligendum est, quid *Suprematum* vocem. Nimirum vulgo multa de juribus Majestatis et formis Rerumpublicarum et summa potestate dicuntur, quae abhorrent ab usu. Ego Majestatis vocabulum hinc ablego, quod Caesari olim in Germania proprium, hodie in aliis quoque Regibus receptum est. Summa autem potestas ambiguum est quiddam. Nam si *jus* tantum spectamus, aeque maximum Principem ac abjectissimum quemque de plebe obligatum esse constat, ad vitam omnem ex justitiae praescripto moderandam; si vero potentiae tantum, quae ipso *facto* competit, rationem habemus, Tyrannos aut Dux latronum, non minus ac Rex, summa potestate praeditus videbitur: itaque medium quoddam tenendum est, et jus facto contemperandum. Nempe tria maxima vincula homines continent: conscientia, reverentia, vis ipsa. *Conscientia* omnes Deo subjicit, *reverentia* Principes Ecclesiae Sacro Imperio ac Caesari; denique *vis* praesens subditos Principi aut Superiori. Itaque Majestas Caesaris, cui cultus debetur maximus, nihil Ordinum Superioritati detrahit, quamdiu nondum illuc rediit eorum conditio, ut Caesar ipsorum oppida

praesidiis, recepto atque ordinario jure, teneat. *Jus* ergo *Superioritatis* uniuscujusque Principis sive civitatis in eo consistit, ut suum territorium ipsemet, confesso jure, militari manu obtineat, et subditos praesenti potestate continere in officio possit, in quo Dominus territorii eminet supra Dominum jurisdictionis, Domino territorii subditum. Nam *Dominus territorii* jus habet comparandi sibi vires, quibus totam subditorum universitatem in potestate retineat militari manu; at *Dominus Jurisdictionis* jus habet tantum Ministros habendi executionis contra privatos Justitiae refractarios. Ex quibus utique manifeste patet, quae sit vero definitio tum *Jurisdictionis* (quae hodierno loquendi ICtorum more non coërcitionem tantum levem, sed et merum Imperium significare potest), tum *Superioritatis,* de qua tam diu juris publici autores digladiantur. At vero, quia territorium potest esse exiguum, quale est Reipublicae Sanmarinianae aut Regni imaginarii Ivetotiani, hinc superioritatem, territorialem adhuc distinguo, ab eo quod appello *Suprematum*: ut sit vox quae illi rei respondeat, quam exteri vocant *la Souverainete.* Scio quidem et Gallos ICtos nonnunquam ea voce intelligere exiguum etiam territorium, quale est *la Souveraineté de Bidache* aut similis; sed cum de publicis negotiis sermo est, eos vocare solent *Souverains,* quos alias appellant *Potentats,* qui scilicet majus territorium tenent. *Suprematum* ergo illi tribuo, qui non tantum domi subditos manu militari regit, sed et qui exercitum extra fines ducere, et armis, foederibus, legationibus, ac caeteris juris gentium functionibus aliquid momenti ad rerum Europae generalium summam conferre potest. Unde sequitur talium nunquam magnum nimis numerum fore. Ipsis ergo, vel Ministris eorum, inter caeteras Europae potestates locus datur, exempli causa in Conciliis, expeditio-

nibus contra infideles, Tractatibus de pace generali, foederibus, Mediationibus, ut vocant, ac garantiis. Et, si reverentiam Deo hominibusque debitam exuerent, honoremque ac conscientiam insuper haberent; non nisi bello illato coërceri possunt: Personae tamen eorum sacrae et inviolabiles habentur. Quae omnia Electoribus ac Principibus nostris non minus ac Regibus competere, a me ostenditur: et in hoc magni Principes aut Respublicae potentes differunt a Civitatibus aut Dynastiis minoribus, qui, ut explicui, Superioritatem habent, Suprematum non habent; quia se quidem tuentur contra seditiones domesticas, non vero satis apud exteros possunt. Porro quia in congressibus Legatorum et tractatibus fere Suprematus tantum functiones exercentur, in quibus Reges, et Principes Suprematum habentes, non differunt; hinc in istis congressibus Regii Legati a Legatis Ducum Serenissimorum vix distinguuntur: nam Excellentiae Titulus hodie receptus omnibus communis est, et novissime adventanti honor visitationis habetur, et visitans apud visitatum potiorem Incessus ac Sessionis locum habet. De caetero tamen est haud dubie inter Reges ac Duces Serenissimos discrimen dignitatis. Quod etiam in Legatis aliquo modo apparet, non Romae tantum, ubi in visitationibus audientiisque multum interest, et Regum Legatis honor habetur *della Sala regia*, caeteris tantum locus datur *nella Sala Ducale;* sed et alibi. Equidem Veneti obtinuisse creduntur Regnorum Cypri ac Cretae causa, ut Legati ipsorum Regiis per omnia ubique aequarentur: cumque Electores Sacri Imperii nihilo Venetis inferiores jure merito existimentur, hinc jam praeclara offertur nobis ratio inter ipsos Electores Principesque nostros transigendi. Nam si Electores obtinere possunt, ut Regibus comparentur, id nostris non ingratum erit, modo nostri

honorem Principum liberorum tueantur. Esto enim ita, sint Electores Regibus pares: favemus eorum dignitati, quae cum dignitate Imperii conjuncta est, modo ne Germaniae Principes infra Duces Italiae deprimantur: quasi scilicet Electores sine Principum injuria attolli non possint: cum contra potius nihil futurum sit justius, nihil congruentius, quam ut idem inter Electores et Principes eorumve Legatos intervallum sit, quod inter Venetos et caeteros Italiae Principum Legatos receptum est, si modo Venetorum jus extra controversiam positum est, quod nos suo loco relinquimus, et, si Reges huic Electorum honori assentiuntur. Jam vero non circa Excellentiae appellationem, aut visitationum aequalitatem, caeteraque, a Suprematum habente venientibus, communia, Legati Regii a Ducalibus hodie distinguuntur; sed circa alia quae enumerare nihil attinet. In quibus etiam Collegium Electorale eminere facile Principes patientur (praesertim cum Regem Bohemiae ex Electorum numero esse constet), non vero in illis quae communia esse debent. Haec autem *transactio* utrique parti lucrosa futura est, raro exemplo, et in universum ad Imperii dignitatem pertinebit, et vero summam habet aequitatem. Nam ut ostendam uberius in ipsa tractatione, Itali Principes, non minus ac Germani, Imperio subsunt, et Germani non minus quam Itali Suprematus jure amplissimas ditiones tenent, et nostri dignitate familiarum atque originum fortasse ipsis superiores habendi sunt, ut comparati cum illis Itali plane novi et nuper nati haberi possint. Nec vero assignare possunt Electores discrimen inter nostros atque Italos Principes, quod non in ipsosmet torqueri possit: aeque enim Electores ac caeteri Principes Imperio obstringuntur. Et vero neminem etiam exterorum iniquum ita et praejudiciis occupatum fore arbitror, qui Principibus nostris suadere velit,

ut ab Italis essentiale discrimen patiantur, quibus ne cedere quidem vellent. Equidem si *Excellentia*, et caetera quae diximus, tantum legatis Regiis ac Venetis tribuerentur, facilius paterentur nostri Electoralium praerogativam: quos Regiis ac Venetis aequari, ipsis non invitis fiet: sed quoniam haec jam Ducibus quoque liberis Italiae, quorum Legati longo infra Venetos intervallo habentur, nec ullo jure nostris praeferri possunt, communicata sunt, non possunt nostri renunciare notis libertatis, nisi et libertati renuntient, quam cum Electoribus communem habent. Caetera parati et Caesarem colere, et Electoribus multum deferre. Nec refert, quod nostri Principes in Westphalicis congressibus *Excellentiam* suis Ministris non asseruerint: equidem in hac ipsa dissertatione plene ni fallor, huic objectioni satisfaciam, hoc loco vero dicere satis erit, Principes nostros judicasse Ministros suos atque Electorales tunc non fuisse Legatos ad congressum exterorum, sed Deputatos ad Conventum Imperii, tametsi in eodem loco haberentur congressus et conventus. In Conventibus autem Imperii inauditum erat *Excellentiam* Ministris tribui quae alioqui in Imperio nova erat, nec aequum videbatur in Conventibus nostris titulos reformari ad exterorum normam: et hinc factum est ut Principes nostri non suis Ministris *Excellentiam* tunc postulaverint, sed tantum Electoralibus negaverint, velut rem novam et in Deputatis ordinum insolitam, quod notandum videtur. Quanquam infra ostensurus sim, Deputatos istos nihilo esse Plenipotentiariis inferiores. Praeterea tunc Monasterii ne quidem Sabaudo et Mantuano a Nuntio ac Caesareis Hispanicisque Ministris ea tribuebatur. Quam tamen (non exspectato, ut nunc facere videri volunt, Caesare) Gallici Legati jam tunc iis dederant et omnino paucis abhinc annis pleraque ista discrimina satis

adhuc incerta fluctuabant. Hodie vero quoniam hae velut Suprematus notae in omnibus Italiae Ducibus a Coronis, et in Electoribus a Caesare quoque agnoscuntur; manifestum est, pari nostrorum Principum juri nec Imperii nexum, nec Regum supra Principes eminentiam, nec Majestatem Caesaris, nec Electorum praerogativam obstare videri posse: rationem autem et exempla et actus, quos ut in ipsa dissertatione ostendam, exercuere nostri multos, prorsus favere. Haec qui expendent, et candide aestimabunt, me moderatius erga omnes, ad Caesarem submissius, ad Electores reverentius, de Principibus nostris justius, loqui non potuisse, credo fatebuntur.

Coronae vero non habent cur nostros nimia petere putent, postquam erga Italos tam liberales fuere. Agnovere ipsae libertatem nostrorum, et subinde se ejus assertores tulere, quod si nunc resiliant, affectibus se agi, non ratione, fatebuntur; praesertim cum non erga omnes, et non minus erga Electores affectuum causas habeant. Quam magnifice olim Galli senserint de nostrorum Principum libertate, intelligi potest ex Apologia, quam pro Electore Trevirensi *Philippo Christophoro,* qui se in ipsorum clientelam dederat, edidere, unde excerpta huic libro inserui. Nunc vero scio, nonnullos eorum paulo audacius, quam par sit, passim jactare, non mereri Principes nostros tractari velut liberos, quod se hodie a Caesare pro lubitu circumagi patiantur. Quod tamen falsum est. Nam etsi non negem, liberrimos etiam Principes interdum bello flagrante aliorum motu abripi; illud tamen considerari volo, quosdam e potentioribus Germaniae Principibus suis quibusdam rationibus motos, non coactos, sed sponte Caesari accessisse, *peculiaribus foederibus initis;* quod eorum libertati nihil nocere potest, cum eam potius

ipsa Caesaris confessione stabiliat. Sunt tamen, qui tuiti sunt, quam vocant, Neutralitatem. Et quoad caeteros, Galli ipsi habent, quod sibi nonnihil imputent, cum sub initium hujus belli Electorum ac Principum quorundam pacifica officia missis ministris oblata declinarint. Nec vereri Coronae debent nimiam *Principum* multitudinem, quo terriculamento nonnulli moventur: nam Suprematum illi demum exercent, qui' magnum territorium habent et belli ac pacis non appendices, sed socii censentur, nec parum conferunt ad rerum summam. Talibus certe Principibus (quorum nunquam nimis magnus est numerus) annexa Suprematui negare, contemtus et animi a pace alieni demonstratio est. Iniquum etiam est, cum in Batavorum, Sabaudi, Mantuani, imo et in Electorum gratiam caerimonialia mutata sint, ut in hac dissertatione passim ostendi, erga solos Principes nostros veterem stylum servari: cum tamen caerimonialia, sicut nummi, usu existimentur: et perinde sit ac si veterem monetam ubique alias valore imminutam, nobis tantum secundum priscam aestimationem obtrudere vellent. Nec est, cur Caesaris exemplo praefracte insistere velint, nam hoc ipsum rude est et odiosum, exteros ab eo exigere velle, quod ab ipsis facilius incipitur. Nam Principes nostri quodammodo sunt propinqui Caesaris, et inciviles essent, qui patrifamilias denuntiarent, nullum se ejus liberis, fratribus, propinquis, honorem habituros, quam quem ipse exhiberet. Nam nec *Rex Christianissimus* probaret, Ducem Aurelianensem aut Principem Condaeum ab aliis nihilo liberalius, quam ab ipso fit, tractari. Denique alias Legati Regis Christianissimi, ut supra dixi, in Monasteriensi congressu Ministris Sabaudis et Mantuanis *Excellentiam* dedere, quanquam tunc a Caesareis constanter negatum. Quod si ergo nunc nostris exemplum Caesaris objicere pergunt, et hoc

subterfugio cum volunt modo utuntur, modo non utuntur, ut qui larvam nunc sumunt, nunc recondunt; quid aliud quam animum a Germanis aversum ostendent? Et majorem dabunt speciem sermonibus suspicantium, Galliam odium erga nostros, et contemtum in animis conditum gerere, erupturum, cum occasio erit, eique jam nunc praeludi, dum se parum curare ostendat, quae sit libertas dignitasque Principum, quam ipsa olim tam studiose defendebat; perinde ac si jam eo usque excreverit ejus magnitudo, ut omnibus majorum consiliis neglectis, vicinos Principes, velut misellos clientes, et aliquando subditos futuros, tractare possit. Quae ab inimicis Galliae jactata, ego a Magni Regis sapientia alienissima esse judico, nec ipsius rebus prorsus congrua, si Principes nostros indignis modis habitos ad Domus Austriacae fidem sine exceptione confugere potius, quam exterorum contumelias pati cogeret. Quod si contra Rex Christianissimus laudabilibus majorum exemplis insistens etiam medio in bello dignitatis Principum nostrorum rationem habebit, et sincerae pacis et redintegrandae amicitiae spem ostendet, *Magnae Britanniae Regem* nobis favere non possum dubitare: Sapientia ejus atque aequitas ubique celebratur et notum illi propius est, quae sit in Germanis Principibus animi magnitudo, et studium erga ipsum. Sed et amicitia cum nonnullis eorum singularis ei intercedit, dudum fundata, semperque culta. Itaque cum praeclara illi offeratur occasio pro persona quam gerit et jure Mediatoris, testandi animum in nostros pronum, nihil mediocre nobis ab ejus officiis promittimus, certe nihil minus veremur, quam ut ipso autore dignitati eorum quicquam detrahatur. Saltem ad dignitatem ejus pertinet ostendere, se propriis motibus hac in re dare aliquid, nec velut Gallicae sententiae appendicem, alienas

opiniones sequi. Idem nobis de aliis Regibus, Principibus ac Rebuspublicis spondeo, quorum prolixa erga nostros voluntas, foederibus, arctioribus vinculis, et reciproco cultu saepe testata, jus nostrum extra omnem dubitationem collocavit. Haec praefari operae pretium duxi, ut praeparentur animi, et ex ipso libelli vestibulo sententia autoris et rationum pondus intelligatur.

III.

Caput I.

Introductio et conspectus controversiae de jure Legationis ac suprematus Principum et praerogativa Electorum.

Nobilis hodie Controversia agitatur de Jure mittendi Legatos, quod sibi Principes Germaniae merito vindicant, de quo nemo quondam jure dubitavit non magis quam de libertate ac illa potestate, quam Galli vocant *la Souveraineté*, mihi *Suprematum* dicere fas sit. Hunc enim magno consensu dudum illis tota tribuit Europa. Nunc vero reperti sunt aliqui usque adeo subtiles, ut in ipso Suprematu formas sibi fingant diversas, et Electores ac caeteros Imperii Principes specie *hujus facultatis* discerni arbitrentur, quo nihil fingi potest, ut mollissime dicam, ab omni veritatis specie alienius. Quid enim? potestas eligendi Imperatorem, augetne Suprematum Principis in sua cujusque Provincia? An plus in subditos suos Electores quam caeteri Principes possunt, faciliusne illi quam isti armantur, justiusne aut efficacius copias educunt, quibus tamen ni fallor maxime Suprematus

vis continetur? Si Imperii nexus Suprematui ac libertati obstat, communis Electores ruina involvet: quod si magni Reges Imperio salva dignitate obligantur, quid est quod Principibus imputemus? At vero tantum in Imperio possunt Electores septem, quantum Principes simul omnes? Ita ajunt vulgo, quamquam neque id sit omnino verum, neque ad rem pertineat. Nam potissima quaeque in Imperio, quae nimirum jus Suprematus propius attingunt, suffragiorum numero non subjiciuntur, quemadmodum Religio, Libertas, et multa id genus; caetera, ad communia potius unionis, quam singularum provinciarum domesticas rationes spectantia, Conventui Imperii generali recte submittuntur. Nam qui Reservata et Regalia Caesaris et Comitialium quoque deliberationum materiam examinabit, facile agnoscet, Principum in suis ditionibus potestatem minus tangi, sed ea maxime, quae ad generalem totius Imperii administrationem pertinent, deliberationibus committi. Itaque Electorum praerogativa non in jure Suprematus, sed in certis functionibus consistit, quae circa communia Imperii negotia exercent, et a paucis fieri Reipublicae intererat, qualis est electio Imperatoris, et quae huic connectuntur, quamvis ea latius aliqui extendant, quam par sit: sed et in Comitiis interest publici boni, quasi sanctius quoddam consilium Imperatori esse additum, in quo facilius quaestiones praeparentur. Neque illud abnuo, extracomitiali tempore super quibusdam Imperii negotiis a Caesare Electores consuli, quando omnes convocari Status, non patitur ratio rerum. Haec scilicet omnia Electores non jure proprio, sed perpetua quadam Imperii commissione exercent, non ut incrementum Suprematus, sed ut functionem sibi delegatam circa rerum Imperii generalium administrationem. Dudum haec annotata etiam exteris, ex quibus *Renatum*

Choppinum infra cap. 44 producam. Neque Electorum minuunt dignitatem, nam et honores illis tribuimus, qui publica in Imperio munera obeuntibus maximi debentur, et praerogativam in controversiam non vocamus, modo illud teneatur, ipsos Electores magis haud dubie jure Suprematus domestico, quam functionibus illis gloriari, quas in Imperio exercent, et quas profecto Imperium olim committere poterat, quibuscunque libuisset, etiam privatis. Quae cum ita sint, ego pro certo habeo, sapientiores esse tantos Principes, quam ut jura Principum Imperii in controversiam vocent; nam nisi ipsimet liberi essent Imperii Principes, ditionesque cum superiori potestate possiderent, profecto neque ob eligendi munus, neque ob alias functiones, hunc, qui merito illis conceditur, obtinerent dignitatis gradum. Quare non cum ipsis, quantum judico, sed cum exteris quibusdam, rerum Germanicarum parum peritis aestimatoribus, ineunda nobis disputatio est, ut appareat, cedere Principes Electoribus, separari ab illis, et toto Suprematus genere distingui non posse. Quod si tamen constiterit, Electores Venetorum exemplo Regibus esse aequandos, nihil gratius fiet Principibus, quam simul et Electoribus praeeminentiam et sibi dignitatem Suprematus salvam esse posse. Facile enim patientur, tantum intra suos Electoralesque Ministros discrimen haberi, quale inter Venetos (id est Regios) et Sabaudos (id est Ducales) esse fertur; si Reges Electoribus locum apud se dare volunt.

Caput II.

Historia controversiae. Occasio a Lotharingo quem Galli aegre Noviomagi admittebant et in Literis Salvi Conductus (Passeports) ejus Ministris nomon legatorum negabant, causati exemplum non extare. Brandeburgico et Neoburgico concessere quod exempla haberent. Sed postea poenitentia ducti Tabulas Neoburgico destinatas revocavere; nomen (Ambassadeurs) errore irrepsisse causati, et professi id nomen Ministris Principum Germaniae non deberi. Quod tamen Caesarei et Hispani ipsis concessere.

Controversiam tractare aggressus, quae in aulis maximorum Regum, et nunc Noviomagi in publico Europae consessu agitatur, operae pretium esse judico, exponere occasionem ejus et progressum, quo facilius intelligatur status quaestionis. Notum est in Congressu Coloniensi Legatos Regis Christianissimi querelas *Caroli Senioris* Lotharingiae Ducis admittere aliquamdiu recusasse, quod dicerent, Lotharingiae ante mota in Batavos arma occupatae negotium, nihil cum praesenti bello commune habere: cum vero Dux inito foedere a Caesare et Foederatis Belgii Ordinibus stipulatus esset solenniter, ut pace generali comprehenderetur, neque salvis pactis incipi posset tractatio de pace, nisi Lotharingo quoque admisso; cessere Galli sane, sed intervenit casus inopinatus, qui sive colorem sive causam illis dedit negotiationem Coloniensem abrumpendi: is fuit captivitas *Guilielmi* Principis *Furstenbergii* e media urbe ministerio *Graniani* militis abrepti: ita tunc dissolutus est conventus, aegreque postea Noviomagi multis conciliatorum pacis sive *Mediatorum*

hortationibus instauratus. Interea obiit *Carolus Senior* Lotharingiae Dux, variae Princeps fortunae, et hoc uno novissime solatus exilium, quod jam post Trevirensem victoriam mutari rerum faciem speraret: successit illi *Carolus*, e fratre nepos, egregia princeps fama. Huic in patrui jura subeunti, et concessa illi a Gallis tractatibus generalibus interveniendi facultate utenti, objecta est difficultas nova. Nam cum Ministris suis salvum conductum per Mediatores postularet, non abnuit Gallia, quod negari non poterat, sed adjectis quibusdam clausulis beneficium corrupit: primum enim in literis salvi conductus non Ducem sed Principem Lotharingiae vocavit, perinde ac si non pleno jure successisset in Ducatum, sed pari cum illis, quos habet Gallia, Lotharingiae familiae Principibus, conditione esset; qui sola succedendi spe nituntur. Intolerabile id *Carolo* fuit, hanc sibi in ipso limine velut status quaestionem moveri, itaque per Caesarem, per Hispanos, per Batavos, summa vi apud mediatores actum ac denique effectum est, ut intolerabilis formula a Gallis reformaretur. Altera erat clausula harum literarum satis gravis, quod Ministri Lotharingici, paci tractandae destinati, non Legati, sed Deputati *(Ministres deputés)* dicebantur, perinde ac si ab urbe aliqua aut principe alteri subjecto venirent; aut ad conventum aliquem Imperii missi essent. Quod cum etiam reprehenderent Foederati, Gallia se exemplis tuita est, negans a Principibus Germaniae, quibus pari conditione esse Lotharingiae Ducem censebat, alios quam Deputatos a se agnitos esse. Visum est nonnullis, iratam Galliam, cladem a Principibus Germaniae rebus suis illatam inani vindictae cupiditate fateri. Ego, ut apud nonnullos plus odia ratione valuisse concessero, ita Regem Christianissimum, qua est animi magnitudine, tantum affectibus dedisse,

credere non possum, cum videam, concessisse Electori Brandeburgico, cui multo majori juris specie indignabatur, ut Ministri ejus pro Legatis pleno jure haberentur. Cujus discriminis causam ego sane conjicere non possum, nisi forte eo tendit, ut in Imperio discordiarum semina spargantur. Diu dubitatum est, an, quod Brandeburgico datum est, ipsi soli, an toti Electorum ordini concederetur. Nam Galli atque Angli hoc uno se clypeo tutabantur: in rebus caeremonialibus non rationem, non potentiam, non dignitatem, sed solam possessionem valere: Brandeburgicum eam nactum: exstare enim legationes extraordinarias ab eo missas et haberi Olivenses tractatus, in quibus Ministri ejus pleno Legatorum jure sunt usi. Praeterea visi sunt Galli non tantum Electores, sed et Principes caeteros inter se committere atque separare velle. Nam eodem possessionis principio insistentes Duci Neoburgico destinavere salvi conductus literas, in quibus Ministri ejus Legati *(Ambassadeurs)* dicebantur, quoniam intellexerant, Legatos ab eo in Poloniam binis, imo ternis vicibus missos, et in eodem, quo Regii solent, honore habitos esse. Sed hujus consilii postea poenituit Gallos; agnovere enim, ridiculam omnibus et ineptam videri distinctionem. Quid enim? Credibilene est, Polonos fuisse parcius excepturos Legatos Brunsvicenses, aut Würtenbergicos, si quid, quod illic agerent, habuissent, quam Neoburgicos? Quis ergo arbitretur fraudi illis esse debere, quod illuc non misere, ubi nihil, quod agerent, habebant: praesertim cum nemo mortalium dubitaret, quin eodem, quo Neoburgicus, jure uti possent. His itaque Galli consideratis, mutato consilio, literas Salvi Conductus Neoburgico destinatas, jamque in Legati Angli potestate existentes, inopinato revocavere, errore id factum causati, ut Legatorum nomen irrepse-

rit, quod Neoburgicis Ministris minime deberetur. Eodemque tempore declaravere, neque se Brandeburgicum a caeteris Electoribus, neque Neoburgicum a caeteris Principibus velle separare, sed a solis Electoribus, non a caeteris Imperii Principibus Legatos esse agnituros, quoniam haud dubie et facilius et rebus suis convenientius videbant, totum Collegium Principum toti Collegio Electorum committere, quam Principes Principibus, Electores Electoribus opponere in communi causa. Neoburgicus hoc intellecto, ut par est, commotus, datis ad Regem Magnae Britanniae literis de injuria graviter conquestus est, rationibusque atque exemplis adjectis demonstravit sibi ac caeteris Imperii Principibus indubitatum esse jus Legationis, eodem quo Electoribus gradu: illud tamen animadvertendum est, dum haec agitantur, nihil ab Electoribus factum dictumve esse, quo appareret, eos jus caeterorum in controversiam vocare, ac sibi praerogativam alieno loco quaerere, in quo haud dubie sapientia tantorum Principum enituit. Facile enim vident, eos, qui injusta ac dubia super alios affectant, saepe certa ac justa amittere.

Caput III.

Qui pro Electoribus scripsere, professi sunt ab ipsis Jus Legationis Principum in controversiam non vocari. Et facilis concordiae ratio est, si Electores Venetis seu Regibus, Principes Ducibus Italis ut Sabaudis et Mantuanis aequales habeantur.

Prodiit interea libellus lingua Gallica, cui titulus est: *Lettre d'un desinteressé à un sien amy, etc.* Autor ait, se

partium studio vacare, sed cum totus sit in recensendis Electorum privilegiis, quorum pars non satis explorata certaque est, satis ostendit, quo animo ad scribendum accesserit: illud tamen laudo, quod testatur, Electores huic liti non misceri, neque de pleno Principum jure mittendi Legatos controversiam moveri. *La France* (dit-il pag. 10) *s'est avisée pour en decliner la haine et pour faire en même temps encor un autre coup à son avantage, de debiter que les Electeurs estoient les auteurs de cette dispute et que c'estoient eux qui ne vouloient point qu'on donnast aux Ministres des Princes le titre d'Ambassadeurs.* Addit pag. 27. *Et peut-estre que pour donner d'autant plus de feu aux dits Princes, on leur a fait accroire que c'estoient les Electeurs qui travailloient pour l'empescher qu'on ne leur accordast point le dit titre d'Ambassadeur, quoyque je ne pense pas qu'aucun de tous les Electeurs y aye songé.* Multus est in eo, ut hortetur Principes, ne artificiis Gallorum se patiantur committi cum Electoribus; queritur praeterea a Principibus dignitates ac praerogativas Electorum in dubium vocari, quasi nihil ipsis competat praeter eligendi facultatem. Ego, ut dicam, quod res est, illos non probo, qui de Electorum magnitudine parum ex Imperii dignitate sentiunt: sint illis sua jura, usu atque ratione firmata, et Dignitas prope Regali par; sed ut Principes circa ea quae non ex Imperii functionibus, sed jure Suprematus pendent, quod in utrisque par est, ab Electoribus se distingui patiantur, nemo prudens suaserit. Et hortandi sunt potius Electores, si quidem, ut credere par est, affectus sui atque animi ad concordiam propensi dare documenta volent, ut Principes in communi causa juvent, ne scil. legatis eorum minus quam Mantuanis Sabaudisque concedatur: vicissim spondebunt Principes immota Electorum

jura fore, quae neque cum libertate, neque cum pace publica pugnant. Quod si Electores, pravis quorundam consiliis impulsi, iniquos se praebebunt Principibus, credibile est, accensos animos in mutua damna grato exteris spectaculo fore. Nam satis virium animorumque est Principibus ad tuendam dignitatem; et distinctiones, quas ambitio potius invenit, quam natura fundavit, plerumque tractu temporis evanescunt, quemadmodum urbes, in quas magnam hominum vim casus aliquis potius quam ratio coëgit, paulatim deseruntur. Quod si concordiam utraque pars aemulationi atque invidiae praeferet, utriusque non libertas tantum, sed et dignitas salva erit. Et gratissimum erit Principibus Regiae parem haberi Electorum dignitatem, modo ipsis eadem, quae Italiae Ducibus, tribuantur.

Caput IV.

Brunsvicensis ac Luneburgensis domus se Lotharingorum ac Neoburgicorum postulatis junxit. Resolutio sive Decretum Ordinum Foederatorum ad Ministros quos habent Noviomagi, ut hanc Principum causam, quippe aequissimam commendent. Caesar in Ministris Principum qualitatem legatorum agnovit. Galli declaraverant se Caesaris exemplum secuturos, esti non satis fidem liberaverint.

Sed ut absolvamus Controversiae totius Historiam, quousque nunc producta est, sciendum, Lotharingi primum, deinde Neoburgici, interpositis pro communi causa officiis, mox sese Duces Brunsvicenses ac Luneburgenses validissimis

rationibus conjunxisse et apud Foederati Belgii Ordines autoritate sua effecisse, ut deliberatione habita in publico Consessu 31. Oct. 1676 decerneretur, dandam esse operam, ut aequissimis Principum Germaniae postulatis satisfiat. Vidi *Decretum,* sive ut vocant *Resolutionem,* cujus ille est sensus: „Deputatos Ordinum, quibus rerum extranearum cura commissa est, exposuisse Ministris Confoederatorum Principum: exspirare jam tempus, in cujus exitum dilata fuerat Tractatuum inchoatio: et tamen legatos Confoederatorum nondum comparere; itaque hoc unum superesse Ordinibus, ut ipsi per suos curent interea negotium inchoari, certa spe, fore ut mox caeterorum quoque Legati superveniant. His auditis responsum esse a Ministris Caesareis et Brandeburgicis Hagae degentibus, jam in itinere esse Dominorum suorum Legatos Noviomagum destinatos: idem Danos dixisse, ac Lotharingos atque Luneburgicos esse testatos, per se non stare, quo minus compareant, sed a Gallis Suecisque iniquissimam injici moram, negatis Salvi Conductus literis in debita forma conceptis, quibus a Deputatis rerum extranearum causa, ad Ordines Generales relatis, deliberatione habita decretum, ut Legati extraordinarii Ordinum Noviomagi degentes jubeantur apud Legatos Mediatores efficacissimis Officiis interpositis id agere, ut autoritate Mediatorum Galli Suecique perpellantur, ne in negandis literis Salvi Conductus, quales Legatis Principum debentur, ultra persistant. *Neque enim rationi consentaneum videri, ut Coronae praescribant Principibus, quales ab illis Ministros mitti velint. Nam quibus Jus Legationis in solidum competat, quemadmodum de Principibus Germaniae negari non possit, his etiam electionem competere, primine an secundi ordinis Ministrum mittere rebus suis convenientius ducant.* Suprematum Prin-

cipum non magis in controversiam venire posse, quam ipsorum Regum Galliae et Sueciae, Suprematui autem plenum jus Legationis indissolubili nexu cohaerere. Hoc a Caesare, imo ab ipsis Gallis, aliquoties agnitum, hoc multis actibus possessoriis esse stabilitum, neque fraudi esse debere Princi pibus, quod saepe inferioribus Ministris usi sunt, cum ea res arbitraria sit. Praeterea haec, quae nunc fiunt discrimina, inter Ministrorum Publicorum gradus, ea hoc seculo nata paulatimque stabilita, superioribusque temporibus prope ignota fuisse, ideoque eo minus imputari posse Principibus, quod jure suo mittendi Legatos cum summi characteris honore non semper sint usi."

Haec ideo fusius excerpere placuit, quoniam Ordinum Foederatorum judicium magni apud omnes ponderis esse debet. Equidem Legati Ordinum apud Mediatores magno studio egere, ut Principibus satisfieret; sed pertinacia quorundam expugnari non potuit, et Galli, nescio quibus artibus, etiam Anglos Mediatores in sententiam traxisse dicebantur, quod non credunt Principes, qui uberiora a Serenissimi Regis Magnae Britanniae aequitate officia exspectant. Secuta est Regis Christianissimi declaratio, qua se Imperatoris exemplum sequi velle spopondit, mirantibus omnibus, unde tam subita Gallis erga Caesarem reverentia, ut velut primi Christianorum Principum decretis se stare velle profiterentur. Caeterum Principes Germani animadverso eorum artificio, qui eos cum Caesare committi posse sperabant, reposuere, jus Legationis Principum in Aula Caesarea esse in confesso, sed se Caesari dudum conjunctissimos, non jam ab ipso Salvi Conductus literas, quod minime necessarium futurum erat, sed a Gallis Suecisque postulare, neque Caesaris autoritatem defugere, illud tamen non posse ferre, ut de jure suo, velut re dubia,

cujusquam judicium exspectaretur. Neque Principes in concepta de Caesare sententia falsos fuisse eventus declaravit. Nam cum Neoburgicus ac Lotharingus, quorum intererat Noviomagensibus Tractatibus mature interesse, pertaesi morarum, quae a Gallis nectebantur, interim Ministros inferioris gradus, quos Ablegatos vocant, mittere decrevissent, Caesar Salvi Conductus literis Lotharingo datis declaravit, indubium illi jus esse mittendi primi ordinis Legatos, quamvis nunc Ablegatis contentus esse maluerit. Etiam Gubernator Foederati Belgii in literis Salvi Conductus Lotharingos vocat *Ambassadeurs;* sed et Legatus Caesareus Luneburgensibus Ministris significavit, Legati titulum a se minime in Controversiam vocatum iri. Itaque invitis Gallis primaria quaestio a plerisque omnibus ex Principum Germaniae sententia, etiam ipso Caesare annitente, definita est.

Caput V.

Concessa Legati qualitate, facilius concedentur annexa caerimonialia: Excellentiae titulus, visitatio novissime advenientis, locus potior visitantis apud visitatum. Atque haec est historia Controversiae, ex qua patet aliquos in Imperium pomum Eridos projicere voluisse, sed ab aequitate Caesaris, Conorarum et Electorum jus atque aequum exspectari.

Supersunt quaedam de caerimoniis lites. Quaeritur enim, an Legatis Principum, ubi more solito adventum significaverint, primae Visitationis honor debeatur. Scilicet illud hodie receptum est, ut novissimum advenientem, et

reliquos de adventu certiores reddentem, illi, qui ante eum affuere, invisant primi, nullo magnitudinis Dominorum discrimine. Neque enim hic quaeritur, quis alteri praeferatur, sed an Dominus utriusque gaudeat Suprematu, et an uterque sit Minister primi ordinis, seu personam repraesentans. Quis enim non videt, quantum inter Caesarem et Electorem intersit? Hujus tamen Legatis ille honor a Caesareis ex pacto habebitur. Cumque *Analogia quaedam intelligi possit inter eminentiam Caesaris super alios Reges, et praerogativam Electoris supra Principem:* quod Caesar Brandeburgicis concedit, hoc profecto Rex Galliae nostris Principibus denegare non potest. Et quemadmodum Imperator a Regibus non specie Suprematus, sed ordine loci tantum differt, quem ille habet sine controversia primum; ita certum est, Electorem a Principe non exercitio jurium summae potestatis, sed Sessionis tantum praerogativa, quae illi ob eminentes in Imperio functiones concessa est, distingui. Et ab aequitate Caesaris speratur, eundem Electorum pariter et caeterorum Principum Legatis, qui Italis, honorem habitum iri, quanquam non abnuant Principes debitis reverentiae signis testari, quantum Caesari deferant. Par est ratio de caeteris caeremoniis atque honoribus, qui Legatis pleno characteris jure vestitis habentur. Nam et Excellentiae titulo appellantur et in aliorum Legatorum aedibus civilitate praerogativae fruuntur et apud Reges Principesque se tegunt dignitatis Dominorum tuendae causa, aliaque exercent, quae a jure repraesentationis pendere manifestum est, quod illis Dominus una cum Legati Charactere concessit. Haec ergo Principes Germaniae, concesso semel Legatis charactere, sine dignitatis detrimento negligere non possunt. Atque haec tota Controversiae historia est: unde manifestum arbitror, *pomum Eridos* ab exteris in Im-

perium projectum esse, qui prodigos se erga Electores ostendunt, caeteris iniquos, non alio consilio, quam ut animorum harmoniam turbent, quae rebus ipsorum maxime contraria est: sed sperandum est, ipsosmet Electores, qua sunt sapientia, dignitatis Principum rationem habituros, quae cum propria ipsorum conjuncta est; *cum Suprematum, non ut Electores , sed ut Principes, habere sit manifestum.* Hoc ubi facient ingenue et liberaliter, profecto mirifice sibi animos omnium conciliabunt: Caesar quoque nolet Electoribus cum caeterorum Principum injuria favere; denique exteri, re maturius expensa, Principibus, quos pari Suprematus jure gaudere sciunt, debitos honores deferre minime dubitabunt.

Caput VI.

A.

Status controversiae, explicatio nominum. Quid Minister publicus in genere. De ejus inviolabilitate, etiamsi a rebellibus veniret. Ejus jurisdictio in suos, quemadmodum et principis in alieno versantis.

Operae pretium mihi visum est hactenus totam controversiae historiam fusius persequi ac subinde aliquem rationum nostrarum gustum adspergere, quo lectores de facto pariter et jure eadem opera instruerentur, nunc ipsam quaestionem, ventilatis utriusque rationibus, tractare aggrediemur, quae huc redit: *Utrum Principibus Germaniae jus sit mittendi Legatos charactere repraesentatitio vestitos, quibus idem, qui*

Regum, Italorum Principum, ac Electorum Legatis communis est, honos debeatur. Quod ut accurate definiamus, ante omnia explicandum est, quam character Legatorum repraesentatitius vim habeat. Cum vero in rebus civilibus, quarum magna pars ab humano arbitrio pendet, ipsa nomina ipsique tituli in reale quiddam abierint, explicanda est vis appellationum, ut intelligatur, quid sit Legatus *(Ambassadeur)*, quid Deputatus *(Deputé)*, quid Missus sive Ablegatus *(Envoyé)*, quid Commissarius, Plenipotentiarius, Legatus ordinarius, extraordinarius, Residens, Agens. *Legati* vox generalius sumitur pro omni illo, qui missus est publico nomine. Hoc sane sensu generali Legatum (ex usu recepto) demonstrant mandati tabulae, quas vocant *Literas Credentiales.* Hoc eodem sensu dici solet, Legatos esse inviolabiles. Nam quisquis tractandi causa missus est, immunitate fruitur, quae jure gentium recepta et naturali ratione introducta est, ut ne quacunque de causa violetur: quod adeo verum est, ut etiam ad eos porrigi posse arbitrer, qui subditorum nomine ad Principem mittuntur, sive, ut vocant, deputantur; quanquam dissentiat ille, qui nuper de Legatis exquisita sane collectanea Gallico sermone edidit. Nam ratio naturalis jubet, ut libera sit communicandi facultas, alioqui, sublata hac fiducia, remedia non poterunt afferri gliscentibus malis animisque exulceratis. Omnium ergo, qui negotiandi causa mittuntur, securitas bona fide et tacito pacto nititur, etiamsi nullus datus sit Salvus Conductus; itaque severitas illa, qua *Philippus II.* in Ordinum Belgii Deputatos usus est, probari non potest. Fingamus et rebelles milites tubicinem mittere ad Ducem suum, tractandi causa, certe injuste faciet Dux, si tubicinem jubeat suspendi. Porro Legatus neque ob debita spoliari, neque ob crimina puniri potest, Domino enim

suo stat caditque: contrario semel admisso, parata erit seges praetextuum, ut vario juris colore violari possint Legati. Unum hoc cavere fas est, ne noceant; itaque quod summum licet in Legatos, hoc est, ut in honestam dentur custodiam, quae securitati eorum atque dignitati consulat, atque in Republica malarum artium semina spargendi facultatem adimat. Poterunt etiam e ditionibus nostris educi, quando suspecta eorum commoratio est vel dignitati Principis contraria. Scimus Regem Christianissimum semel in Nuntium Pontificium hac facultate usum esse, cum injuriae Legato suo Duci *Crequio* in Romana aula factae indignaretur: Nuntium enim addita custodia ad Regni fines duci jussit. Cumque contumeliam ulcisci vellet, quam a *Battevillio* Legato Hispano passus erat in Anglia Legatus Regius Comes *d'Estrades*, *Fuensaldagnium* Hispanum in Gallia Oratorem regno statim excedere jussit. Itaque Imperator eodem postea in Gallicos Ministros jure uti voluit, cum periculosa eorum commoratio esse videretur. Domesticorum quoque Legati arbitrium Legato ipsi permittendum est, quod sapienter judicavit *Henricus IV*. Cum enim Secretarius Legati Hispanici conspirationi cuidam se miscuisset deprehensusque esset, plerisque etiam ex Parisiensi Senatu puniendum hominem velut proditorem censentibus, Rex juris gentium intelligentior judicavit, satis esse nocendi facultatem sublatam, at poenam a Domino irrogandam videri; itaque Secretarium Legato puniendum dedi jussit. Quod mihi non tam quodam generositatis motu, quam certa juris ratione factum videtur: quanquam illi ipsi, quem paulo ante cum laude allegavi, collectaneorum de Legatis autori secus videatur. At *Cromwellus*, pro solita sua violentia vel hypocrisi, fratrem Legati Lusitani, inexcusabilis sane homicidii reum, publice securi

percuti jussit, ut plebi satisfieret, zelumque suum ostentaret; in quo jus gentium violasse mihi dubium nullum est. Quod si ergo nullum in Legati Domesticos jus est Principi, ad quem mittitur, sequitur, ipsi Legato, vel saltem Domino ejus relictam in eos jurisdictionem; quanquam contumeliam faciant ei, ad quem mittuntur, si commissa apud eum a suis crimina impunita esse patiantur. Quod si ergo salva est Principi vel Domino jurisdictio, etiam in suae Legationis comites, alieno in territorio existentes, multo magis ipsi Principi in alieno agenti, illibata erit summa jurisdictio in suos, neque proinde Regina *Christina* jure suo abusa est, cum de Marchione *Monaldeschio,* quem mortis reum judicaverat, supplicium sumi jussit; facile enim judicatu est, eam fuisse negotii naturam, ut aliis judicibus commode committi non posset. Et ridiculum erat, postulare a Regina, ut alieno arbitrio permitteret ea, quae salva dignitate negligere non poterat. Quod vero Galli rem aegre ferre visi sunt, non aliunde, quam ab averso aulae animo, profectum arbitror: accedebat loci conditio, in quo caedes facta erat, huic enim aliqua certe reverentia debebatur: idque unum credo Reginae exprobrari potuisse, quam tamen forte necessitas festinandae ultionis absolvit. Sed invitante argumento ad aliena dilabor. Itaque redeundum est in viam atque illud concludendum, *Legatum* generali appellatione illum esse, qui mandati tabulas publico nomine habet atque incolumitate fruitur, quam illi Jus gentium ex rationis naturalis dictato concessit.

B.

Discrimina ministrorum. Plenipotentiarius, cujus acta Dominum obligant. Ambassadeurs seu Legati. Envoyez seu Ablegati. Ordinarii Extraordinariis inferiores, non tamen qualitate distincti. Residens est Ablegatus ordinarius. Agens habet non tam credentiales quam commendatitias. Commissarius ab habente jurisdictionem aliquam missus. Deputati proprie qui ad conventum, vel a conventu.

Distinguuntur *Legati* vel *Ministri* publico nomine missi *tum intrinseca potestate, tum adjectitio honore. Intrinseca potestas* vel in obeundis quibusdam caeremoniarum solennibus, vel in negotii cujusdam tractatione consistit. Et potestas tractandi vel imperfecta est, cum ad Dominum referri debet, antequam concludi possit: vel plena perfectaque est potestas, cum concludendi negotii jus est, quod *mandatum cum libera* vocant. Ministros autem hujusmodi *Plenipotentiarios* appellant. Verum est sane, signatis licet per Plenipotentiarios tabulis, Dominorum ratihabitionem exspectari, antequam toti negotio finis impositus censeatur: illud tamen certum est, Dominum, vi *Literarum Credentialium,* ad rata habenda Plenipotentiarii acta obligari; si secus faxit sine extrema necessitate, eum existimationi suae labem inferre. Hinc vero intelligi potest, Plenipotentiarii nomen non esse honoris sed potestatis; neque, ut quidam faciunt, Plenipotentiarium Legato characterem habenti opponi posse. Nam vel Legatus primi gradus, vel etiam secundi ordinis Minister mandatum tractandi liberrimum habere potest. *Adjectitio honore* distinguuntur Ministri publico nomine missi, in *Legatos et Ablegatos.* Illos vocant *Ambassadeurs,* hos *Envoyés.* Ambo rursus *Ordinarii vel Extraordinarii* ha-

bentur. *Ordinarii,* quibus nullum certum negotium praefixum, neque breve tempus concessum est: *Extraordinarii,* qui certae rei occasionisque causa mittuntur. Unde saepe fit, ut ordinario extraordinarius Minister superveniat. Errant vero (si quid judico), qui ordinarium ab extraordinario specie dignitatis differre arbitrantur. Videntur in eum errorem inducti, quod ordinario extraordinarius praefertur. Idque verum sane, sed ea credo occasione introductum, quod plerumque etiam ordinario extraordinarius supervenit, et usu receptum est, ut ex duobus ejusdem Domini Ministris caetera paribus, ille praeferatur, qui novissimus venit; unde mirum non fuit, extraordinarios plerumque praelatos, quod denique in jus abiit; praesertim cum extraordinarii plerumque et majoris esse soleant dignitatis homines et absolvendis magni momenti negotiis vel obeundis publicis honoribus destinati; ac vel ideo plus splendoris ostentare possint, quod exiguo tempore fere cursum absolvunt. Sed etsi Legatus extraordinarius ordinario ejusdem Domini semper praeferatur, non ideo diversa constituitur dignitatis species, nisi extraordinarium Domini majoris ordinario minoris praeponamus, quod credo non concedetur. *Residentem* infra Ablegatum ponunt et inter Ministros publicos recensent: et videtur sane *Residens* nihil aliud esse quam Ablegatus ordinarius, *Envoyé ordinaire;* alioqui frustra alios vocabimus *Envoyez Extraordinaires,* si nulli sunt ordinarii, qui illis opponuntur. At *Agentem* non item inter Ministros habent, hic enim *literas credentiales* nullas fert, sed ad summum *recommendatitias;* neque enim cum Principe ejusque Ministris de Republica tractat, sed cum Judicibus aliisque Magistratibus aut etiam privatis, de aliis plane rebus agit; nec aliud agit, quam quod Mercator quivis facile praestet. *Consules* Mercatorum alterius sunt

naturae. Nam praeterquam, quod Agentes censeri possunt, sive negotiorum gestores, habent quandam permissu Principis jurisdictionis speciem in suae nationis mercatores. *Commissarii* sunt Ministri publici jurisdictionem ejus, a quo missi sunt, non egredientes. Haec ratio est, cur Caesaris Ministri in Germania *Commissarii* appellantur. Certum est enim, aliquam Caesari in toto imperio jurisdictionem competere, quam nihil pugnare cum Principum Suprematu infra ostendemus. Tales olim erant Missi Dominici et Apostolici: illi a Caesare vel Rege, hi a Papa. *Deputati* appellari solent Ministri ab illis missi, qui unum constituunt corpus; ita Provinciae singulae Belgii Foederati mittunt Deputatos salvo jure libertatis sive Suprematus, quod unaquaeque Provincia sibi vindicat; ita missi ab Imperii Ordinibus ad Conventus publicos, Deputati vocari solent, de quo pluribus infra. Et videntur olim Deputati fuisse dicti illi omnes, qui ad aliquem congressum sive conventum destinantur, unde Legatos etiam Regios, Gallos, Anglosque Deputatorum nomen aequo animo tulisse certum est, quemadmodum patet ex Praesidis *Johannini* Negotiationibus, ubi duorum Regum et quorundam Principum Legati ideo missi, ut pacis vel induciarum inter Hispanos et Foederatos tractationi assisterent, saepissime appellantur Deputati; idque haud dubie, quoniam unum inter se corpus formabant et communi consilio ac nomine literas expediebant. Nonnunquam et Deputati dici solent non qui ad conventum aliquem, sed qui ex Corpore aliquo sive Conventu deputantur; unde hodieque in Urbibus et Rebuspublicis frequentius nomen Deputatorum, et in Gallia Ablegati Hansae Teutonicae vocantur *Ambassadeurs Deputez.* Ex quo judicari potest, quam parum constans horum nominum usus fuerit.

Caput VII.

Legatus (primi Ordinis scilicet) seu Ambasciator, qui habet Characterem repraesentatitium. Hujus ea est vis, ut iisdem (proportione) honoribus gaudeat qui Domino habentur, in quantum Legatum Domino succedere usus ac ratio patitur.

Explicatis in summa Ministrorum publico nomine missorum discriminibus, insistendum est illi potissimum, quo constituitur Legatus primi ordinis sive Ambasciator, quem charactere repraesentatitio instructum dicunt. *Character repraesentatitius* quid rei sit, paulo altius repeti debet. Qui ad obeunda solennia funebria, nuptialia, baptismalia, ad praestandum homagium, ad coronationes aliasque publicas caeremonias veniunt, ut illum, ad quem, aut a quo mittuntur, praesentia sua honorent, actuique interveniant: illos personam Domini repraesentare consentaneum est, id est eo in loco collocari, qui Domini esset, et illis honoribus affici, qui Domino haberentur, quousque scilicet ratio ministrum Domino succedere patitur. Quam sane exceptionem addi debere mox patebit. Hinc jam intelligi potest, in hoc negotio non haberi rationem mediocritatis ejus, qui missus est, sed dignitatis ejus, qui misit. Quare ridicula fuit Legati Gallici querela, qui sub *Francisco I* Romam missus Domino suo suadebat, ut imposterum Legatos mitteret Marchiones aliosque propria dignitate splendentes, ne scilicet Legatus Regius non sine Domini contumelia longo post Hispanicos intervallo in multitudine velut lateret: unde recte colligitur ab autore collectaneorum de Legatis, vel parum eo tempore stabilitum fuisse jus repraesentationis, vel Legatum sui juris mire igna-

rum fuisse. Hoc tamen ita intelligendum est, ut Legationis honor Legato addat quidem, non tamen adimat dignitatem: constat enim et Legatis, natu Principibus, Celsitudinem *(Altesse)* et Cardinalibus *Eminentiam* et quicquid inde honoris fluit, conservari. *Legatus* ergo *primi Ordinis* est, qui missus est ab habente Suprematum cum charactere repraesentatitio. *Character repraesentatitius* est jus fruendi iisdem honoribus, quibus frueretur is, qui repraesentatur, si praesens esset, in quantum fert ratio aut consuetudo. Dico, is, *qui repraesentatur;* non is, qui misit. Neque enim character repraesentatitius est in Legatis tantum, sed et in vicariis, quales illi sunt, quos hodie *Vice-Reges* vocant, aut in illis quos Germani vocant Statthalter, Ungari *Palatinos,* Sueci Trotsetz seu Trost, id est Regis Sedem (Sitz) locumve tenentes: *Trot* enim vetere lingua etiam Germanica regem esse judicari potest, quoniam hodieque Trotning Suecis Regina est.

Caput VIII.

A.

Itaque non per omnia succedit, exempli causa cedit aliis praesentibus, Domino suo quoad suprematum saltem aequalibus. Exceptis actis curialibus, ubi Domini nomine aliquas functiones exercet, ubi non cedit. Et hoc sensu aliquando verum, Legatos Electorales praecedere ipsos Principes. Quamquam autem Legati Regii aliquando nec in loco tertio cedere voluerint Electoribus (ut Nuntius et Hispanus Francofurti), hoc tamen non probatur, cum nec Principes illis cedant in domo sua.

Addo repraesentationem non ultra valere, quam in quantum fert *ratio aut consuetudo.* Nimirum si quis missus

sit, ut alicui actui solenni nomine Principis intersit, iisdem, quibus Princeps, honoribus excipietur, nisi quid obstet: exempli causa, nisi alius adsit Domino aequalis, aut aliae inde absurditates nascantur. Itaque nunquam auditum est Generalem Regis locum tenentem, (qualis in Gallia esse volebat Dux Meduanius tempore foederis, quod Ligam vocabant, aut qualis postea Aurelianensis Regis nunc regnantis patruus fuit,) locum Regis in Senatu capere voluisse, quem vocant, *Lit de justice;* et constat, Ligae tempore Cardinalem *Cajetanum*, Legatum a latere, ad sedem Regiam recta euntem, a Praeside *Brissonio* fuisse retentum. Ipsi Cardinali *Barberino*, Legato a latere, negatum est in Hispania jus Uranisci seu portatilis coeli *(le Dais)*, qui profecto non fuisset negatus ipsi Papae: unde intelligitur, nullum Principem Legatis dare posse perfectae Repraesentationis characterem, neque Legatum unquam eodem per omnia, quo Princeps, honore affectum; ita Legati Regii aliis Regibus ubique cedunt: ubique inquam, id est non tantum in loco tertio, sed et in domo ipsorum Regum, ad quos mittuntur; et Legati a latere, licet a majore Regibus, scilicet a Pontifice, missi ipsis Regibus quodammodo fasces submittunt. Unde in Gallia non possunt sibi praeferri jubere crucem erectam, jurisdictionis notam, eo in loco, ubi Rex praesens est. Manifesta autem ratio est, cur Legatus Regius exigere nequeat, ut Rex, ad quem missus est, ei in domo sua honoratiorem locum concedat: nam hoc grave futurum erat Regibus ipsis mittentibus, si Legati eorum adeo dignitatem Regiam vilem haberent, licet in alio Rege. Ejusdem rei illustre exemplum habemus in Electione Imperatoris. Videmus enim Legatum Electoris intervenire Consessui quidem, cum Imperator nominandus est, aliosque solennes actus

exercere, sed caeteris Electoribus cedere. Idem est in Conventu Ordinum. Cum enim in Comitiis Ratisbonensibus anni 1653 solus Electorum *Carolus Ludovicus* Palatinus praesens esset, Legati caeterorum in Electorali Collegio dubitabant, an novissimo Electorum cedere deberent. Sed re deliberata Dominisque consultis conclusum est, ut Legati cederent Electori praesenti et in Collegio Principum non nisi de novis Principibus dubitatum est, an non Legatis aliorum cedere deberent. Neque dubium est, Legatos Electorum cedere Principibus debere, ac ne quidem in Domo Principum honoratiorem exigere locum posse: nam quod in coronatione *Caroli V.* controversia fuit inter *Guilielmum* Ducem Clivensem et Legatos Electoris Saxoniae, quae pompam in multam noctem produxit, id tunc sane, cum tota actus solennitas ad Electores pertineret, minus mirum videri debuit, Legatos Electorum a caeteris Electoribus avelli ac separari noluisse, neque enim singulorum per se, sed totius Electorum Corporis ratio habenda erat. Caeteroquin tantum abest, ut Legati Electorum Principibus in loco tertio praeferantur, ut ne apud ipsos quidem Principes honoratiorem obtineant locum, quanquam haec olim parum certa ac definita essent: civilitati enim arbitrariae potius quam certo juri dabantur, donec ab exteris artem hanc caeremonialem didicimus. Constat enim, eundem Principem, quem Electorum Legatis negaverat honoratiorem apud se locum, aliquando alterius Principis Legatis dedisse; idemque de Regiis Legatis dicendum est, quibus Electores ac Principes Germaniae nihil ultra imposterum quam Reges alii dabunt, ubi civilitates saepe nimis effusas in jus trahi, nec vicissim a Regibus dignitatis Principum rationem haberi intelligent. Cum *Carolus V.* Aquisgrani coronaretur, Nuntius Pontificis et Legatus Regis

Angliae solemnibus abstinuere, ne Electoribus cedere cogerentur; quin imo in nupera *Leopoldi* coronatione *la matina del primo di Agosto 1858 a buon hora si trasferirono alla chiesa il Nuntio e li due Ambasciatori di Spagna per sfuggire le Competenze con gli Elettori,* ut ait autor Historiae *Leopoldi;* quae ideo adduco, ut appareat, falli eos, qui putant in eo Electores a Principibus distingui, quod illis cedat Nuntius Apostolicus aut Regius Legatus, his non cedat. Quanquam ridiculum sit, Legatos Regios tale quiddam apud Electores et Serenissimos Principes Germaniae moliri: quomodo enim illis praeferri postulant, quorum Legatis non ubique praeferuntur, aut potius quorum Legatis praeferuntur quidem in loco tertio, sed in domo sua cedunt? Regula ergo certa stabilienda est, *Legatum habentis Suprematum Principi ipsi Suprematum habenti ubique cedere debere,* velut *fratri* Domini sui, non qualitate, sed ad summum quodam, ut ita dicam, majoratus tantum sive primogeniturae jure distincti. Certum est, Electores et Principes ejusdem speciei possidere Suprematum, quemadmodum jam supra demonstratum est, et infra ostendetur uberius: certum est rursus, Electores a Regibus non differre specie Suprematus (ex confessione ipsorum Regum, qui nuper Legatos Electorales et Italos suis aequavere). Ergo concluditur, nec Principes a Regibus ea re distingui posse: quamquam alioqui Dignitas Regia a Ducali, et Electoralis a Principali differat. Hinc porro intelligi potest, quantopere character repraesentatitius usu arctetur, et quam non sit in potestate Regis ullius, talem Legato suo characterem dare, quo instructus etiam personalissima Domini sui privilegia repraesentet, alterique Suprematum habenti, sed Domino suo cedenti, ullo in loco praeferatur. Neque enim video, quo jure possit aliquis vin-

dicare sibi potestatem transferendi in alium, quae sunt mere personalia, honores scilicet, qui non nisi praesenti habentur; cum enim onerosum sit et plenum incommodis, Principes praesentes colere, utique multiplicare hoc onus alteri potest nemo: quid enim futurum esset importunius, quam tot imaginarios Reges, quibus omnia deferre oporteat, videre in aula nostra, quot ad nos Legatos cum summo charactere Regibus quibusdam mittere placuerit? Ergo necesse erat arctari characterem repraesentatitium, et ad ea tantum referri, quae neque onerosa aliis, neque ipsi dignitati communi mittentis atque recipientis gravia essent. Idque jam tacito usu introductum est, egregio temperamento, ut scilicet Legatus primi licet Ordinis, Domini sui aequalibus ubique cedat, aliis plerisque praeferatur. Aequales autem intelligendos dixi licet non dignitate, attamen dignitatis qualitate, qui scilicet jure Suprematus fruuntur, et in Christiano orbe rerum summae praesunt, in suis quisque terris. Hi enim, ut dixi, omnes *fratres* habendi sunt, quanquam ordine honoris distinguantur. Quemadmodum fratres sibi cedunt ordine aetatis, etiamsi jure familiae pares habeantur. Aliis autem plerisque anteferri Legatum dixi. Plerisque, inquam, licet non omnibus: nam variae rationes alios subinde limites praescribunt. Scimus enim Legatos saepe solitos peculiarem habere honorem cognatis suorum Dominorum, unde ortae aliquando perplexitates, quando ille ipse cognatus aliis cedit, quemadmodum Legatus Anglus cedit Principi Auraico, Gallus non cedit, nec Anglus Gallo. Cedere autem atque praeferri, cum absolute ponuntur, intelligi debent *in loco, quem tertium vocant,* id est, qui ad neutrum eorum, de quibus agitur, pertinet; nam alioqui saepe fit, ut, quibus Legatus in loco tertio cederet, eis praeferatur apud ipsos, et qui Legato cederent alibi,

apud ipsum honoris ergo primo sint loco, quemadmodum videmus inter Legatos duorum Dominorum etiam sibi cedentium observari: idemque semper locum habere debet quoties duo illi, de quibus agitur, non specie sive quantitate, sed gradu tantum dignitatis distinguuntur. Quod autem dixi, Legatos Domini etiam minoris, modo Suprematum habeat, apud alterius Domini Legatos honoratiorem locum *(la place d'honneur)* habere, generale esse debet: nam scimus Legatos olim Regis Galliae apud Venetos, *Avauxium et la Tuillerium,* etiam cum *Excellentiam* Foederatorum Ordinum Legatis negarent, locum dedisse, nec video, quo juris colore Gallici Hispanicique Legati, quod alibi concedunt Legatis non Regum, Romae tantum negent, sed in talibus recepta semel, atque ab omnibus tolerata consuetudo pro ratione est.

B.

Legati charactere vestiti habent Excellentiae titulum. Is olim Principibus tribuebatur. Nuncius eum negat Legatis Ecclesiasticis. Minus debet et solet esse discrimen inter missos quam mittentes. Legatis competit jus se tegendi coram Regibus, etsi nondum id concessum in Gallia Electoralibus.

Ex his ergo intelligi posse arbitror, quae sit vis et natura Repraesentationis, quam character Legato confert. Nimirum ut non nisi illis ubique cedat, qui eandem dignitatis speciem habent, quam Dominus, qui misit, nempe Suprematum; utque aliis Legatis a Domino majore vel minore, sed eandem dignitatis speciem habente, missis in loco tertio praeferatur aut postponatur, prout Domini facerent, cedat domi suae, apud ipsos praeferatur. Item ut alia Legati illi inter se observent, quae qualitate sive specie dignitatis aequales decent; ex quibus illud est, ut novissimo venienti adventumque

significanti honor primae visitationis a caeteris habeatur, ut qui alterum invisit, in aditu aedium excipiatur: denique ut titulis quoque iisdem decorentur. Receptus est autem *Excellentiae titulus* inter Legatos sub initium hujus seculi. Res enim in Pace Monasteriensi nova videbatur Germanis, et olim titulum fuisse Regium scimus aut summis Principibus datum; nam et Angli hodieque Regi eum tribuunt suo *(The Kings most excellent Majesty)*, et Regibus Galliae atque Hispaniae datur in Tractatibus Pacis Pyrenaeae, et in titulis Principum veteri stylo scriptis, hoc legitur: *Illustrissimo et Excellentissimo Principi;* quae hodie usus in Serenitatem ac Celsitudinem commutavit. Idem titulus etiam Exercituum Ducibus hodie datur, et primariis Status Ministris. Sed in Italia major ejus habetur ratio: nam dabatur Principum regnantium cognatis, quibus in Gallia Celsitudo *(Altesse)* non negata. Nuntius Apostolicus Excellentiae titulum non tribuit Ecclesiasticis, et frustra fuere Colonienses Legati, qui in Comitiis Electoralibus Francofurtensibus Illustrissimos se tantum ab eo vocari aegrius ferebant, quo exemplo mirum non fuisset, si Legati Caesarei Electoralibus Excellentiam negassent. Excellentiae tamen titulum omnibus sine discrimine Legatis primi ordinis dari, hodie rationi consentaneum est, tametsi Domini eorum titulis distinguantur, aliisque Majestas, aliis tantum Serenitas detur. Neque enim putandum est, summo quodam rigore eam inter Legatos analogiam servari, quae Dominis proportione intercedit. Nam si hoc ita esset, qua rationis specie concessisset Caesar, ut Brandeburgicis Legatis apud suos honoratior locus esset, quem certe non concederet Brandeburgico apud se? Quare falluntur, qui ab illis honoribus, quos Electores vel Principes Caesari aut Regibus deferunt, eadem plane Legatorum discrimina moli-

untur; solent enim esse minora quam Dominorum. Caeterum aliud quoque receptum est *Legati repraesentantis jus, ut se tegat coram Regibus.* Hoc Gallia dudum non Venetis tantum, sed et Sabaudis, Florentinis et quibus non aliis Italorum Principum Legatis concessit; Principibus vero et Electoribus Germaniae, quibus cedit ipse Sabaudus, aut pari jure est, negavit, nulla certe rationis specie. Cum enim Elector Bavariae *Maximilianus* in Galliam Legatos cum summo charactere misisset, negatus est illis non tantum introitus honor, sed et potestas se tegendi coram Rege, nullo alio juris colore, quam quod hoc non esset concessurus Imperator: quod parum validum erat argumentum. Nam Legati Gallici Monasterii Legato Sabaudo Excellentiae appellationem dedere, quam Caesarei constanter negaverant. Caeteras Legatorum repraesentantium minutiores praerogativas caeremoniasque attingere nihil attinet, neque enim libellum caeremonialem scribimus, et qui *primae visitationis honorem, Excellentiae titulum* et, cum acceptum visitationis honorem reddet, *honoratiorem locum* habebit, huic caetera usu recepta non negabuntur.

Caput IX.

Jus Principum nostrorum mittendi legatos cum charactere probatur primum Ratione sumta ex natura Suprematus ipsis competentis. Nec Jurisconsulti nec Philosophi satis explicuere Suprematum, quia scriptores eruditi plerumque vetera magis quam hodierna tractant.

Intellecto jam, quid Legatis suis cum summo charactere missis tribui velint Germaniae Principes, discutiendum est

accuratius, et quo jure postulent, et an possessione nitantur; nam in his rebus fatendum est, partem juris facere ipsam possessionem. *Principes Germaniae habere jus Legationis in solidum,* ostendemus et ratione et exemplo. *Ratione,* quia habent Suprematum in suis ditionibus; *Exemplo,* tum *alieno* Electorum scilicet et Italiae Principum, tum *proprio,* quod ad possessionem pertinet, quam novissime subtexere satis erit, ut appareat, etsi incuriosiores saepe juris sui Principes nostros, quam par sit, non tamen semper dignitatis oblitos, et nunc, ubi facilitas eorum pristina controversiam nasci fecit, tuendo juri pares esse. A rationibus autem ordiemur, quas apud omnes prudentes valere maxime arbitror, cum vulgus tantum exemplis ducatur. Omnes autem ab uno fluunt fonte Suprematus, cujus explicanda primum natura est, deinde Principibus Germaniae recte tribui demonstrandum. In explicando *Suprematu* difficilem me provinciam suscepisse fateor, et, quod quis miretur, in re tam vulgata prope intactam. Cujus rei ratio est, quod illi, qui ad scribendum plerumque animum appellunt, miserabili ingeniorum morbo non nisi vetera crepant, quorum nostris temporibus vix apparent vestigia, recentium incuriosi: de quibusdam Jurisperitis vulgaribus hoc non miror; illis enim omnis sapientia in uno Romani Juris Corpore conclusa videtur; experientia autem rerum humanarum, si quam habent, forensis auditorii cancellos non egreditur: unde nonnunquam de Publico et Gentium Jure misera sunt eorum judicia. Hos ergo Caesarem pro Domino Mundi, Principes nostros pro Praesidibus Provinciarum, licet perpetuis et haereditariis, habere, mirum non est: neque ab his aliquid magnopere exspectes illustrando publico juri, quod nunc viget. Sed illud semper miratus sum, illustres dignitate et rebus gestis

et eruditione viros, cum ad scribendum accessere, maluisse eruditionis suae documenta dare, quam experientiae atque judicii. Nam quae paululum a Romanis Graecisque formulis abeunt, ea vix nominare audent; videas documenta et praecepta tradi non alia, quam quae alicujus Poëtae aut Oratoris autoritate firmari possint; et exempla adhiberi ex sola vetere historia anquisita: quae res facit, ut libri ejusmodi a viris pragmaticis (quicunque nondum juvenes hoc velut gustu antiquitatis imbuti sunt) velut inutiles, aut certe steriles, spernantur. Quid eruditius aut elegantius, quam quae egregius sane vir, *Carolus Pascalius*, reliquit in libro de Legato? Sed fallitur profecto, qui Legatum aliquem inde multum luminis haurire posse putet, quo rectius munere suo fungatur, aut difficultates oblatas superet. Nec tamen deerat illi viro notitia rerum, quae in usu versantur, nam et legatione Rhaetica functum ipsummet scimus; quare nihil aliud, quod accusem, habeo, quam illius temporis morbum, qui frigidam hanc eruditionis affectationem exigebat. Fatendum est, *Hugonem Grotium*, eximium virum, majorem usus rationem habuisse, et quae ex omni historia ac veterum monumentis selegit, praeclare accommodasse ad regulas constituendas, quae nunc quoque vim habent. Poterat tamen utilior esse seculo, si seposita aliquando gravitate, qua semper ad illud eruditionis culmen assurgit, quo pauci, fateor, accedere possunt, familiariorem se reddidisset nobis, atque ea subinde tractasset, quae Magnis illis viris pro minutiis habentur, at nobis, (ut nunc sunt, credoque semper erunt res humanae) graves saepe difficultates pariunt: quemadmodum faciunt caerimoniae, tituli, receptae quaedam consuetudines, et observationes nonnullae viles in speciem, effectu magnae. Nimirum sunt multa, quorum scientia a nemine laudatur, ab omnibus tamen

requiritur. Talia non solent attingere autores, qui gloriae potius suae, quam lectoris utilitati velificantur. Scilicet eruditio plerumque ad splendorem dirigitur, non ad usum: praeclara praecepta moralia, pulchra dicta, apophthegmata egregia, tum elegantissima exempla frequentantur, quae scilicet dicenti scribentique aliquam gratiam conciliant: de illis vero, quae magis in vivendo profutura, quam in dicendo pulchra sunt, altum silentium. Quare ego saepe dicere sum solitus, plus in aliquo libro vulgari, quem magni illi homines nostri, velut mechanicum, damnant, qualis est Oeconomicae, aut artis sellulariae scriptor quispiam abjectus, verae utilisque doctrinae esse, quam in Theatro vitae humanae, ne dicam in integra saepe Bibliotheca. Hoc ergo eruditorum vitio factum est, ut hodie plus pene utilitatis hauriatur ex libris, vernaculo variarum gentium sermone a mediocribus admodum autoribus conscriptis, quam ex doctissimis lucubrationibus. Et plus ex Novellarum publicarum unius decennii collectaneis discetur, quam ex centum auctoribus classicis. Quare mirum non est, si de Suprematu dicturo, quem vulgo vocant *la Souveraineté,* auxilia bonorum autorum desunt: dum interea de civitate, de Majestate, de formis Rerum publicarum mille voluminibus omnia perstrepunt.

Caput X.

Civitas est ubi securitatis causa cohabitatio atque administratio communis est. Ditio terrae tractus, qui si major, regio vocatur. Territorium nomen his commune. Dominus jurisdictionis est qui potestatem habet coërcendi privatos. Dominus territorii vero etiam totam communitatem militari manu in officio continere potest. Tametsi autem quaedam in territorio jura vel regalia alteri sint Reservata, nihilominus Superioritas Territorialis salva manet, modo Domino supersit potestas manus militaris et reditus sufficiens ad alendos potentiae ministros. Quodsi territorium tam sit magnum ut qui id tenet, armis atque foederibus etiam apud exteros aliquid momenti conferat ad rerum summam, Suprematus a me vocatur et qui eum tenent, Souverains vel Potentats, quorum personae ac familia inviolabilis, et ditio privatorum commercio fere exemta censetur.

De *Suprematu* dicturus cogor attingere, quid sit Civitas, quid Respublica, quid Libertas, quid summa Potestas, quid Regalia, quid jus Superioritatis territorialis, quid Reservata, quid unio plurium Rerumpublicarum. *Civitas* esse videtur coetus hominum satis magnus ad spem defensionis mutuae contra vim magnam, qualis metui solet, animo cohabitandi, certa quadam rerum communium administratione constituta, initus. Familiae, imo et vico, sive pago, ex aliquot familiis composito deest magnitudo; Exercitibus, vel magnae cuidam societati casu conflatae, quales sunt Caravanae in itineribus Asiaticis, deest animus cohabitandi. Illi, qui *Aristotelis* lingua hodieque loqui solent, integra regna appellant Civitates; quod nescio, an satis consentaneum sit ipsi *Aristoteli*,

qui Regnum Persarum, credo, non appellasset *πόλιν*, et Babylonem ob magnitudinem non civitatem esse dixit, sed gentem. Civitas videtur requirere cohabitationem, ita ut cives facile congregari possint signo dato. Civitas autem aut sui aut alieni juris est. *Ditio* est quidam terrae habitatae tractus, communi quadam administratione utens; major ditio *Regio* vocatur, et Regio, cum alterius ditionis adhuc majoris pars est, *Provincia* dicitur. *Territorium* commune est nomen civitati, vel ditioni, sive terrae tractui; sed praeter rem subjectam, etiam jurium aggregatum exprimit, ita ut quemadmodum haereditas et patrimonium quandam rerum juriumque in familia aliqua sive domicilio universitatem continent, ita Territorium universitatem jurium, quae in portionem terrae habitatam competere potest, significet. Hinc illud oritur, quod Jurisconsulti Germani vocant *Superioritatem territorialem*, vel *sublime territorii jus;* sed et ante eos Itali: et memoratur *Baldi* dictum, qui ajebat, Superioritatem inhaerere territorio, ut nebulam paludi. Porro in hoc Jure praeter *Jurisdictionem et levem coërcendi potestatem* etiam *Jus manus militaris* continetur. Quae omnia quo crebrius confunduntur, hoc distinguenda sunt accuratius. Aliud enim est *Dominus jurisdictionis,* aliud *Dominus territorii.* Jurisdictionem voco *potestatem de causis statuendi, sive jus dicendi et contumaces Privatos coërcendi.* Coërcendi potestatem (Jurisconsulti veteres *Imperium* vocabant) esse dico, cum, ubi opus, vim in refractarios adhibere licet. At *Jus manus militaris* est aliquid longe sublimius simplici coërcendi potestate; coërcere enim refractarios Privatos licet, adhibitis paucis Justitiae ministris, vel etiam, ubi opus, convocatis in opem civibus. At jus manus militaris voco, cum in potestate est hoc jus habenti, colligere manum militum,

quae ad totam ditionem in officio continendam sit satis. Itaque alicujus vici vel burgi Dominus potest omnem habere jurisdictionem, potest capitis supplicio punire, potest per lictores, et si opus, collectam civium vel rusticorum manum, privatos aliquot contumaces redigere in ordinem; sed conscribere militem, tormenta majora ducere, aliaque facere, quibus totum illum tractum ad imperata cogere queat, non potest. Itaque eo casu, quo non contra paucos quosdam refractarios, sed totam aliquam communitatem expedienda vis erit, Dominum territorii implorabit. Haec qui accurate considerabit, Superioritatem territorialem in summo cogendi sive coërcendi jure consistere videbit, quae tantum a simplici coërcendi facultate differt, quantum in legibus Romanis *vis publica a privata*. Ubi tamen illud notari debet, etiam sine milite hoc jus retineri posse, sola hominum opinione, id est obsequio, cultu, autoritate, quae tantundem, ac saepe plus ipsa vi possunt, quoties scilicet communis subditorum fert opinio, parendum esse: tunc enim sufficit, exiguam adesse manum, quae primis saltem paucorum turbatorum motibus opponi possit. Interea sufficit adhibendae vis majoris confessam esse potestatem, ubi opus sit. Hoc porro jus non Principibus tantum Imperii, sed et Comitibus competit. De Urbibus liberis diu fuit olim dubitatum, sed novissime, Pace imprimis Monasteriensi, definita quaestio videtur. Et hoc, quod nos vocamus *Superioritatem territorialem*, idem cum eo esse videtur, quod Galli etiam vocant *la Souveraineté*, laxiore nonnihil sensu: quales sunt *la Souveraineté de Neufchastel de M.* de Longueville, *la Souveraineté de Dombes qui appartient à la maison de* Montpensier, *la Souveraineté de Sedan de Messieurs de* Bouillon, *la Souveraineté de Bidache qui est au Mareschal de* Grammont. Intellecto autem semel,

Superioritatem territorialem in summo subditos coërcendi jure consistere, patet primum, in ea contineri plenum omnia alia imperandi arbitrium, quatenus ea non expresse excipiuntur, alterive *reservantur*, unde dixi supra, territoriale jus in quadam jurium universitate consistere. Patet deinde, multa, ut vocant, *Regalia* excipi vel pactis expressis ac saepe juratis, vel Provinciae consuetudine, et nihilominus Superioritatem territorialem salvam manere. Itaque potest fieri, ut alius in territorio nostro habeat jus venationis, jus fodinarum, jus aperturae, jus conducendi, jus vectigalium, quin imo jus altae jurisdictionis, sive jus statuendi de criminibus capitalibus atque supplicium sumendi de condemnatis; sed et jus supremae, ut vocant, instantiae, seu ad ipsum ab eo, qui Superioritatem territorialem habet, provocari possit; sed et Dominus territorii potest carere jure signandae monetae, jure indicendi tributa pro arbitrio, jure struendi munimenta aliisque multis. Modo id qualecunque jus, quod habet reliquum, vel auctoritate, vel, ubi opus, vi majore a subditis obtinere ipsi in promptu sit. Etsi autem omnia alia adimantur jura vel Regalia, sufficit tantum remanere jurisdictionis, quantum satis est ad tuendam in subditos auctoritatem, et tantum reditus, quantum opus est ad sustentandam pro dignitate familiam alendosque potentiae Ministros. Porro quanquam hujusmodi minora territoria appellari soleant *Souverainetés*, communiore tamen sensu vocabulum hoc paulo *arctius* adstringitur, et illi tantum vocantur *Souverains* ou *Potentats*, qui territorium majus habent, exercitumque educere possunt; atque hoc demum illud est, quod ego voco *Suprematum*, et Gallos quoque arbitror, cum de rebus ad jus gentium spectantibus, pace, bello, foederibus sermo est, et ipsi aliquos vocant *Souverains*, eos non de urbibus liberis

loqui, nec exiguorum territoriorum Dominis, quae facile etiam dives Mercator sibi emere potest, sed de majoribus illis potestatibus, quae bellum inferre, bellum sustinere, propria quodammodo vi stare, foedera pangere, rebus aliarum gentium cum auctoritate intervenire possunt, quae quodammodo commercio privatorum exemptae sunt, et ut nunc sunt res humanae, ad homines inferiores et minoris conditionis, (exceptis Principum Ecclesiasticorum Electionibus) non facile perveniunt. Unde fit, ut, qui in hoc sunt culmine, a caeteris Potestatibus Majoribus, terrarumque et gentium Dominis, et rerum humanarum arbitris, quodammodo ut fratres et conditione aequales (licet magno potentiae intervallo inferiores) honorentur, et ab illis non specie, sed gradu tantum dignitatis differre intelligantur. Jam et ubi in familia quadam jus illud haeret, fit, ut ea quodammodo caeterorum hominum sortem supergressa videatur, et personae sacrae atque inviolabiles censeantur, quod personae Privilegium non illi tantum proprium est, qui caput est domus, et quem regnantem vocant, sed et reliquis aliqua ratione communicatur, qui solam spem habent successionis, et qui dicuntur *Princes d'une Maison Souveraine.*

Caput XI.

Unio plurium territoriorum in unum corpus. Suprematus singulorum non obstat unitati Reipublicae. Comparatio Belgii foederati et Imperii quatenus procedat. Hobbii sententia examinatur. Nullibi extat Respublica, qualem ille definit, secundum ipsum nostrae omnes sunt Anarchiae merae. Nec Galliae Rex, imo nec Turcarum Sultanus plane absolutus.

Caeterum plura territoria *uniri* possunt in unum corpus, salva singulorum superioritate territoriali, cujus rei manifesta in Imperio, in Helvetico Corpore et in Unitis Provinciis exempla habemus; nam si singulis regionibus jus sit proprium habendi militis, quo continere subditos in officio possit, territorii jus sibi constat. Quod si praeterea et cum exteris inire foedera possunt singulae, et exercitus conscribere, armaque expedire, quibus sibi apud vicinos quoque autoritatem parent, quod possunt Germaniae Principes: manifestum est, non obstante *unione,* in unaquaque Regione superesse id, quod *Suprematum* definivi. Multum autem interest inter *Confoederationem et Unionem,* quemadmodum inter *Societatem et Collegium.* Societas est plurium cum res in sortem collata singulorum est, lucrum inter omnes dividitur: sed in Corpore vel Collegio nova quaedam persona civilis constituitur, et, quae in commune aerarium illata sunt, non singulorum sunt, sed Corporis ipsius, nec lucra nisi ex omnium vel majoris partis sententia distribuuntur. Confoederatio solis verbis initur, et, si opus est, junguntur vires: ad Unionem opus est, ut certa quaedam administratio constituatur cum aliqua et in membra auctoritate, quae ubicunque de rebus majoris momenti ac salutem publicam spectantibus, ordinario jure obti-

net, ibi *Rempublicam* esse ajo. Itaque viri eruditi, qui hoc argumentum tractavere, alterutro modo limites excessere: nam, admissa unitate Reipublicae, credidere sublatam in singulis membris libertatem sive Suprematum; vel concessa singulorum membrorum libertate, non unam Rempublicam, sed nudum foedus constitui sunt arbitrati. Ubi illud noto, Reipublicae Belgicae non satis recte Imperium Germaniae comparari; quemadmodum enim sunt quaedam, in quibus arctius Imperii nostri vinculum est: ita sunt alia, in quibus major Principum nostrorum, quam singularum Belgii Foederati provinciarum potestas videtur, quibus jus Belli, Pacis, Foederum, Legatorum, paulo minus quam nostris tribuitur. Scio, quae hic a me disseruntur de natura Reipublicae, non posse conciliari cum sententiis accuratissimi viri *Thomae Hobbii* Angli; sed tamen et illud scio, nullam in Europa moratiore gentem iis legibus gubernari, quas ille tulit: quare, si *Hobbium* audiemus, non erunt apud nos nisi Anarchiae merae. Nimirum homines natura jus habere, ait, faciendi, quicquid ipsis videtur utile; inde illis jus in omnia competere, ex hoc jure nasci bella internecina, singulis exitiosa, ideo necessariam esse pacem, ac proinde tollendum esse jus illud omnium in omnia, quare et proprium judicium, ex quo fluit: itaque unumquemque debere suam voluntatem transferre in Rempublicam, id est vel in Monarcham, vel aliquod optimatum aut populi concilium, sive in personam naturalem aut civilem, ut quod vult Respublica, vel persona eam repraesentans, unusquisque velle intelligatur. Porro hanc personam civilem Reipublicae, omnium aliorum personas repraesentantem, non posse esse nisi unicam, et frustra dividi jura summae potestatis inter plures personas sive plura collegia. Nam si (exempli gratia) uni sit jus legum ferendarum, alteri

jus indicendorum tributorum, in casu dissensus contumacis dissolvi Rempublicam: quia enim sine nervo rerum gerendarum, id est pecunia, nihil geri potest, patet, illum, qui alteri tributa negare potest, eum etiam reliquo jure privare posse, quod, inquit *Hobbius*, absurdum est. Quin imo ex principiis ejus sequitur, omnem Monarcham (seu eum, qui conventum populi nullum indicere cogitur) posse pro arbitrio statuere de successore: neque id diffitetur ipse *Hobbius*. Et haec tamen certe in ipsa Gallia (quam aliqui velut in exemplum proponunt regni absoluti) exploderentur. Paralogismus *Hobbii* in eo consistit, quod ea, quae incommoda trahere possunt, nullo modo ferenda existimat; quod alienum est a natura rerum humanarum. Quanquam enim non negem, divisa summa potestate, multos dissensus oriri posse, imo, si unusquisque in sententia perstet, bella; experimento tamen constat, homines plerumque medias quasdam vias tenere, ne summam rerum pertinacia sua discrimini committant. Manifesto omnibus exemplo esse possunt Respublicae Polonica et Belgica: apud Polonos Comitia unus nuntius terrestris solvere potest sua pertinacia: apud Batavos cum res magni momenti, ut pax, bellum, foedera, agitantur, unius oppidi dissensus omnia subvertit, et tamen prudentia et moderatione eorum, qui rerum summae praesunt, pleraque ex sententia conficiuntur. In Germaniae quoque Comitiis non omnia suffragiorum multitudine transiguntur, sed sunt, quae unanimes sententias postulant, quae omnia *Hobbio* Anarchia viderentur; et aliis nonnullis, qui paulo liberius locuti sunt de Republica nostra, visa sunt monstrosa: quod si ita est, ausim dicere, eadem monstra etiam Batavos et Polonos et Anglos Hispanosque, imo et Gallos alere. Hoc illi sciunt, quibus notum est, quid olim Ordines Regni Gallici

et alias delecti e regno viri *(les Notables)* in publicis Conventibus de Legibus regni fundamentalibus et Regiae potestatis limitibus dixerint, neque ignotum est, a Clero, qui tertia regni portio est, subsidia obtineri non mandatis, plenitudine potestatis ut vocant emissis, sed postulationibus, negotiationibus, atque tractatibus. Quin et dimidia Galliae pars constat Provinciis, quae dicuntur *les pays d'Estats,* quales sunt Britannia minor, Gallia Narbonensis, Comitatus Provinciae, Ducatus Burgundiae, ubi certe Rex non majore jure tributa extra ordinem indicere potest, inconsultis ordinibus, quam Rex Angliae suo in regno. Si quid ultra fit, praeter morem aut leges, hoc a solis consiliorum Regis successibus vim habere certum est. Nec Turcarum Imperatorem opinione suorum super omnes esse leges, intelligi potest ex forma judicii illius, quo damnatus est Sultan *Ibrahim,* pater ejus, qui nunc rerum potitur; neque enim res tumultu, ut in *Osmani* caede, sed matura eorum, qui prima munera civilia ac militaria tenebant, deliberatione transacta est. Ex quorum sententia, Sacerdotum Princeps sive *Moufti* decreto misso ipsi Sultano mandavit, ut coram *Char-Alla* sive justitia Dei compareret: neganti denuntiatum est, subditos juramento fidelitatis solutos esse. Quamquam hoc Barbarorum èxemplum, qui in utramvis partem peccant, probari non possit. Imperia ergo Hobbiana neque apud moratiores gentes neque apud Barbaros extare arbitror, neque possibilia neque optanda censeo; nisi illi, penes quos summa rerum esse debet, angelicis virtutibus polleant: tam diu enim homines retinendam judicabunt propriam voluntatem, suaeque saluti, prout optimum videbitur, consulent, quamdiu de Rectorum summa sapientia et potentia persuasi non erunt, quod ad perfectam voluntatis resignationem necesse est. Locum ergo demon-

strationes Hobbianae in ea tantum Republica habent, cujus Rex Deus est, cui soli tuto per omnia confidi potest. Sed nobis in viam redeundum est.

Caput XII.

Reliqua de Suprematu. Suprematum populus aliquis amisit, ubi alter oppida ejus praesidiis obtinendi jus nactus est. Ditio exigua nimis non est capax suprematus. Si se tueri potest, non tamen extra ipsam potens habetur. Superioritatem habet, Suprematum non habet. Personas Principum non tantum regentium, sed et apannagiatorum videri inviolabiles et criminali jurisdictioni exemtas.

Itaque, ut absolvamus hanc de Suprematu in universum tractationem, haec velut per Saturam adjicere utile erit: Jure Suprematus praeditus censetur *Populus liber,* et nulli astrictus, quemadmodum Veneti, Batavi, Helvetii. Notum est, cum induciae Belgicae tractarentur, ea conditione a Batavis assensum, ut Hispani faterentur, se cum iis velut libero populo tractare. Tota quoque gens, ut Gallica vel Anglica, quoniam suo jure regitur, Suprematum penes se habere censetur: idem est de Scotia; neque enim refert, quod eundem cum Anglis Regem habet, et quod Rex in Anglia degere mavult. At Neapolis vel Lombardia in Provinciam ab Hispanis redacta, quem habuit Suprematum, in alios transtulit. Nam Hispani pro lubitu copias illic introducunt, urbesque praesidiis insident, castellaque struunt, quo semel admisso, periit urbium aut Regionum Suprematus. Itaque non

nisi illa urbs, provincia, gens Suprematum habere censetur, quae in sua propria potestate est; in potestate vero habere est militari manu tenere posse. Necesse est autem civitatem vel provinciam esse satis validam ad vim, quae communiter ingruere solet, propulsandam; itaque cum Rex quidam Galliae quendam terrae tractum, quem vocant *d'Ivetot,* in Neustria sive Normandia erexit in Suprematum, jussu Papae, ut caedem expiaret, cum Dominum *d'Ivetot,* subditum suum, propria manu in Ecclesia confecisset, equidem Dominos de *Ivetot* pro liberis, imo, ut quidam ajunt, Regibus imposterum habere voluit, et ab omni Gallicae coronae nexu absolvit; sed, si quid judico, rem Suprematus eis dare non potuit, quoniam efficere non potuit, ut ditio *d'Ivetot* suis viribus contra vim ingruentem stare posset, et aliquam inter caeteras gentes auctoritatem nancisceretur. Itaque valde etiam dubito, an possit Reipublicae illi Italiae, quam vocant *Sancti Marini* Oppidum, concedi Suprematus, tametsi jure liberam esse nemo neget. Sed, praeter libertatem et in se potestatem, aliud praeterea usu requiri videtur ad Suprematum, nimirum potentia, quae apud exteros quoque auctoritatem conciliare possit. Ponamus Oppidulum aliquod exiguum vel Insulam in medio mari aut in rupe inaccessa situ loci ita muniri, ut nulla facile vi subigi possit: fingamus in ipso esse, quicquid humanis usibus requiritur, ita ut nec fame expugnari facile posse videatur, quemadmodum de arce *Königstein,* ad Electorem Saxoniae pertinente, fama est, in montis apice tantum frumenti crescere, quantum praesidiariis alendis sufficiat; an ideo hujusmodi oppidulo sive arci Suprematum largiemur, an eandem cum Regibus speciem dignitatis habere dicemus, an Legati ejus honore characteris fruentur? Longius progrediar: Liberae Germaniae civitates nec praesidium accipere

coguntur, nec facile vi capi possunt, nec tamen illis Suprematum concedimus, quem nec ipsae postulant sibi. Cur ita? Non utique, quia Caesari atque Imperio obligantur; nam si ita esset, nec Electoribus concedi posset Suprematus. An quod Rectores earum ex illustri stirpe non sunt? Ne hoc quidem; alioqui nec Reipublicae Belgicae tribueretur. Quid ergo tandem? Ego nullam aliam video causam, quam quod non satis in ipsis (loquor de singulis) momenti esse videtur ad summam rerum; neque enim copias educunt, sed tantum intra se stant tectae et contra vim tutae testudineo ritu: *Superioritatem territorialem* habent, *Suprematum* non habent. Et *Knichenius*, cum *Sublime territorii jus* nostris civitatibus negavit, *Suprematum* in mente habuisse videtur. Itaque huc tandem res redit, quemadmodum dixi supra, *ut honor Suprematus illis habeatur, qui non tantum suae sunt potestatis, sed et aliquid ad summam rerum in Europa momenti, armis foederibusque conferre possunt. Hi enim cum Regibus quodam fraternitatis jure censentur et longe licet potentia intervallo, gradu tamen potius quam specie dignitatis distinguuntur. Quale esses Principes Germaniae, quippe qui ditiones satis validas cum summa potestate regunt, mox evincemus.* Porro qui ex familia sunt, Suprematum tenente, rerum tamen summae non praesunt, non tam ipsi dicuntur *Souverains,* (quamquam id quoque subinde, minus tamen proprie fiat) quam potius, *Princes d'une maison Souveraine.* Et inter hos sunt gradus; nam liberi Regum aut supremorum Principum vocantur, *heritiers nés:* at proximus haeres, sed a latere, dicitur *heritier presomtif,* caeteri omnes, qui in spem Regni aut Principatus venire possunt, dicuntur *Princes du Sang et Princes d'une maison Souveraine.* Hi porro etsi alicubi subjecti dicuntur, ut in Gallia Principes ex fa-

milia Lotharingica, Sabaudica, Mantuana; id tamen mea opinione cum grano salis accipiendum est, nec nisi intra civilia stare debet, neque ad personalissima porrigitur. Nam et Reginae censentur subditae maritorum, et liberi Regum fratresque subjecti habentur, et eodem rigore etiam Regina mater subdita foret filii sui. Sed hanc ego subjectionem alterius plane generis esse arbitror, quam quae privatis competit. Fidelitatem debere non dubito, conveniri civiliter posse concedo, sed personam eorum inviolabilem censeo, nec criminali judicio onerari posse arbitror. Cujus rei ratio est, quod non est in Regis Principisque regnantis potestate, mutare aliquid circa successionem ditionis suae, itaque neque minuere nec (nisi uno modo) augere potest numerum haeredum, nec proinde quemquam eorum, quibus jus est succedendi, capitis damnare posse videtur, nisi consensu gentis. Quod vero in sua familia jus non habet, quomodo haberet in aliena? Itaque nec familiae Lotharingicae in Gallia Principes sine exceptione subditos censeo, quicquid Gallis videatur. Idem dicendum est, si quis ex summorum Principum familia munia civilia aut militaria alibi obeat, ut saepe fit, neque enim persona ejus ideo alteri acquiritur. Et si Clerici minime in personalibus Reipublicae subditi censentur, sed Ecclesiae nomine a nexu subjectionis eximuntur, quid miramur tantundem tribui summorum Principum familiis, quorum personae quodammodo sacrae esse debent? Ex his igitur intelligi potest, quid tum in territoriis sive ditionibus, tum in personis, tum in hominibus efficiat Suprematus. Nam qui ditionem ita regit, ut solus militem habeat, praesidia locis imponat, fines custodiat, militari manu mandata exequi faciat, neque ab alio tranquillis rebus nisi per vim bellicam in ea possessione turbari possit, (in quibus consistit *Superiori-*

tas) et qui eam habet praeterea potentiam, ut cum caeteris Europae potestatibus pari conditione tractet, foedera pangat, exercitum educat et aliquod rebus generalibus momentum adjiciat autoritate sua; eum praeter Jus Superioritatis etiam *Suprematus* honore frui censebimus, ita tamen ut ditioni jus affectum sit, et in uno pluribusque, qui regnantes dicuntur, resideat; caeteri qui *Principes sanguinis Regii* dicuntur, aut *Cadets d'une maison Souveraine,* et honore quodam, et quod maximum est, inviolabilitate fruuntur. Itaque ut *Suprematus* naturam intelligas, finge tibi *Potentatuum,* ut vocant, seu Potestatum, quae rerum potiuntur *(des Potentats)* consessum haberi, nec nisi illos vocari, qui magnam ditionem tenent, et circa bellum pacemque et rerum summam aliquid magni possunt. Hic Consessus, haec, ut ita dicam, Confraternitas eorum, qui dicuntur *Souverains,* in aliquo Concilio Generali aut pacis universalis tractatione repraesentatur, et Legatis omnium, quibus ob autoritatem Dominorum interveniendi jus est, plenus characteris honor debetur.

Caput XIII.

Explicato Suprematu ostendendum est eum competere Principibus Germaniae. Probatur hoc publica voce.

Ex his jam satis intelligi arbitror, quid sit Suprematus, *la Souveraineté;* nunc ostendendum est, *Principes Germaniae habere Suprematum.* In promptu habentur innumera exte-

rorum testimonia fatentium, Principes Germaniae esse *Souverains:* hoc Gallia, hoc Suecia ambitiose egit, cum id rebus suis conducere arbitrarentur coronae. Maximi Reges cum Principibus Germaniae tractavere *comme de Souverain à Souverain.* Et qui biennio abhinc prodiit in Gallia libellus de praesenti Germaniae Statu, hoc unum agit, ut ostendat, Principes ante motus novissimos pleno Jure Suprematus esse gavisos, nunc dum specie defendendi Imperii, quod nemo invaserit, ab Austriacis circumagantur, cum exterorum amicitia libertatem perdituros. Talia, licet a veritate aliena, utique Gallum scribere decebat; nobis sufficit, confessum apud omnes Magnorum Germaniae Principum Suprematum esse. Possem nubem testium cogere, si opus esset. Res eo progressa est, ut Imperatoriam Majestatem irriserint exteri, praetextu libertatis Ordinum, et quod se *Maximilianus* Regem Regum dixerat, perinde esse, jocati sint, ac si quis se Regem sine subditis vocaret. Huc illud *Barclaji* pertinet de Mergania regione sub uno formidanda, quae nunc in varios Principes lapsa Domino tota exciderit. *Erasmus* scripsit ad Cardinalem *Campegium,* Germanos imperare verius quam parere, et nuper *Monzambanus* quidam personatus libello eleganti, sed paulo mordaciore, quam par sit, nec affectuum vacuo, asseruit, Principes Imperatori tantum feudi fide inaequaliter foederatos esse, salva ipsorum summa potestate. Alius quoque novus, non semper ineptus autor (pag. 356) Notitiae Rerum Imperii, Principes jam a temporibus *Henrici Aucupis* Autocratores factos. Fuit et nuper, qui se Heromontanum appellat, et edito libello defendit, Principibus Germaniae veram ac proprie dictam competere Majestatem, et jam olim *Sleidanus* in oratione ad proceres

Imperii, quot in Germania sunt Principes, tot, ait, videri esse Reges. *Baldus* quoque ad l. fin. C. de Testam. milit. Principes Germaniae pro Regibus habuit, et de illis *Aeneas Sylvius,* postea Papa *Pius II,* Principes Germaniae, inquit, licet verum habeant caput, in cujus verba jurant, suo tamen arbitrio plerumque moventur, suisque imperant subditis. *Bodinus* censuit, Imperium esse meram Aristocratiam, et *Petrus Matthaeus,* autor Historiae *Henrici IV,* inepte satis dixit, Imperatoriam potestatem vix quam Ducis Veneti majorem. Quae etsi pleraque absurda aut certe hyperbolica sint, satis tamen communem omnium de potestate Principum opinionem indicant. Videantur infra cap. 61 excerpta ex Apologia Gallorum pro Electore Trevirensi *Philippo Christophoro.* Celebris est Regula Jurisconsultorum nostrorum, de qua dixerat *Eberhardus a Weihe,* vix librum hodie scribi in Germania, in quo non extaret nempe: *tantum posse Principem in suo territorio, quantum Imperatorem in Imperio.* Visi sunt sibi boni viri rem magnam pro Principibus dixisse, cum manifestum sit tamen, multo majorem esse Principum potestatem in sua ditione, quam Imperatoris in Imperio. Nam sublime territorii jus hoc inprimis efficit, ut Dominus Territorii refractarios majore armorum vi coërcere possit, hoc vero Caesarem per se imperii jure posse, mero quodam et indefinito arbitrio, ineptus sit, qui statuat, inprimis post Westphalicam pacem et novissimas imperii constitutiones, ut de anterioribus nihil dicam. Itaque si regulam commode interpretari volumus, ut autores ejus ab ineptiae suspicione liberemus, dicendum erit, quicquid Imperator in rebus Imperii communibus ad unionem spectantibus habet potestatis, id omne Principem habere in rebus suae Provinciae particularibus: nam, qui hoc ait, non negat, multo plura Prin-

cipem in sua ditione, quam Imperatorem in Imperio posse, quod est certissimum: quis enim nescit, pleniorem esse Caesaris ipsius in Archiducatu Austriae, quam in Imperio potestatem?

Caput XIV.

Confirmatur ex origine Principum Germaniae. Ostenditur contra communem opinionem Principes Germaniae non esse ortos ex magistratibus provinciarum, qui paulatim hereditarii et liberi facti sint, sed ex veteribus Germanicarum gentium Principibus seu Regulis, qui licet a Francis aliisque victi, plerumque tamen non omnino subacti sunt, nec ditiones in provinciae formam redactae, sed potius in fidem susceptae, et principibus vel eorum successoribus sub fidelitatis conditione relictae. Ostenditur hoc primum circa initia potentiae Francorum, tempore Clodovaei.

Sed ut rectius intelligatur potestas Principum Germaniae, res ab origine repetenda est. Plerique omnes Jurisconsulti ac Politici, Germani pariter atque exteri, pro certo sumunt, qui nunc Principes dicuntur, eos olim fuisse Magistratus, quales sub vetere Imperio Romano Duces Comitesque in Provinciis appellabantur. Cumque in familia eadem saepe continuaretur administratio, haereditarium inde paulatim jus natum ac denique, distractis ac diminutis per Italica bella et Pontificum artes Imperatorum opibus, eam, quae nunc videtur, Principum potentiam stabilitam. Haec est opinio com-

munis, quam ne illi quidem exuere potuere, qui libere satis et erudite de Germanicis rebus scripsere. Videas enim perpetuo Comites Ducesque veteres crepare, et de Imperatorum ac Regum negligentia queri. Sed quantum haec sententia absolute et crude sumta absit a vero, ex sequenti narratione discemus, quam per aliquot prisca secula deducere operae pretium mihi visum est. Cum variae e Germania gentes, Gothi, Vandali, Longobardi, Suevi, Heruli, Burgundiones Imperium Romanum dilacerarent, et migrantibus populis semper alii atque alii ex interiori Septentrione succederent, manifestum est, quot gentes, tot Regulos fuisse, qui, etsi fortasse non omnino haereditario jure imperium obtinerent, ex iisdem tamen familiis plerumque (ut hodieque in Regnis Electitiis fieri solet,) sumebantur. Unde de antiquissimis etiam temporibus Tacitus, *Reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumtos.*

Clodovaei Regis Francorum tempore, qui primus Christianam fidem accepit, Galliam Burgundiones et Franci tenebant. Alemanni, id est populi in superiore Rheni tractu tunc habitantes, in Galliam irrupturi, victi a Francis et subacti sunt. Eam victoriam magna rerum Germanicarum mutatio secuta est; nam *Clodovaeus* facile Burgundiones et habitatores Narbonensis Galliae Gothos in ordinem redegit, in Hispania ipsa potentiam ostentavit, et magnam Germaniae partem ad Thuringiae fines usque Francici nominis majestatem comiter agnoscere coëgit. Sed minime putandum est, subactos populos fuisse, aut Principes eorum pulsos. Nam scimus, Cattos et Thuringos cum *Theodorico* Gothorum Rege, qui Italiae toti imperitabat, Romaeque sedem fixerat, de moderanda Francorum potentia consilia agitasse, et *Alaricum*, quendam *Herulorum* (quos hodie Megalopolitanos aut Pomeranos vocant) *Ducem*, *Clodovaeo* minatum. *Clodo-*

vaeus autem *Theodorici* potentiam et virtutem merito verebatur. Morte *Clodovaei* divisoque in filios imperio, respiravere nonnihil Principes Germaniae sibi metuentes. Erat tum quidam *Thuringiae Princeps sive Rex Hermanfridus,* is fratribus caesis cum solus imperaret, superbia elatus Francis ipsis imminebat; sed, *Clodovaei* filiis necessitate ipsa unitis, victus ab uno eorum *Theodorico,* Mediomatricum Rege, Regnum vitamque amisit. Eodem tempore et *Sigismundus* Burgundiae Rex captus atque interfectus a reliquis *Clodovaei* filiis *Clotario* et *Childeberto.*

Secutis temporibus miser fuit Germaniae status, quae a suis pristinis habitatoribus semi-deserta, a Francis, Hunnis, Saxonibus, Danis vexabatur, et cum, victis in Italia Gothis, *Narses, Justino* Imperatori infensus, Longobardos evocasset, multi Thuringi et Marcomanni aliique *Alboinum* secuti, prope nudatas viris fortibus reliquere Provincias, quod Hunnorum et postea Slavorum invasionibus locum dedit. Tunc et *Garibaldum,* quendam *Bojorum Principem, Brunnerus* memorat cum Francis conflictatum, cui *Thassilo* successit, a Slavis infestatus. *Reusnerus* quoque sub finem sexti seculi *Gothofredum Franconiae Ducem* Christianis sacris initiatum narrat. Seculo septimo in superiore quoque Germania *Alemanniae Dux Gunzo* memoratur *Stumpfio,* qui e familia eadem cum Guelphica fuisse fertur, nummos cudisse insignia Guelphica referentes a nomine ejus per multa postea secula appellatos: filiam ejus duxit Rex Francorum *Sigebertus*; posteri autem *Gunzonis* diu Sueviae sive Alemanniae Ducum titulos servavere. Historia etiam Brabantica nominat *Carolomannum Brabantiae sive Tungrorum Ducem,* cui *Pipinus* successit major domus Regiae et huic filius *Grimoaldus*: unde apparet, Ducatus illos fuisse, quiddam successioni proximum ha-

buisse, saltem a Magistratuum aut Gubernatorum conditione alienos fuisse, ut mirer, unde fabula de origine Principum ex Magistratibus Provinciarum nata sit. *Pipini* hujus filia *Begga Ansegiso* Duci, *S. Arnulphi* filio, nupta est, ex qua *Pipinum* avo cognominem suscepit *Caroli Martelli* patrem: ipsa *Begga* denique seculo valedixit structoque coenobio inter sanctos habita, Belgii tutelaribus accensita est, et crediderim, hinc natum Beguinarum nomen. Narrant annales Francici et *Mireus,* dissidium inter *Pipinum* hunc juniorem et *Gislemarum,* Duces, in bellum gravissimum erupturum, ab *Audoëno,* Augustodunensi Episcopo, fuisse sopitum. An hos, qui belli jus habent, Provinciarum Gubernatores et ad tempus datos credemus? *Pipinus* iste *Ebroino* caeso Majoratum Domus Regiae obtinuit. Ejus filius *Drogo Campaniae* quoque *Comitatum* nactus est, et alter filius *Radbodi Frisiae Regis* filiam duxit. Filius autem ex concubina, *Carolus Martellus, Pipini* Regis pater fuit.

Narratur et in Thuringorum annalibus, *Bertholdum,* quendam *Saxoniae Principem,* Thuringis auxilio venientem, magna primum clade *Dagobertum* Regem affecisse, sed secundo proelio a Francis caesum, Saxonesque factos tributarios. *S. Amandus* etiam ex *Aquitaniae Duce* Monachus et Ultrajectensis Episcopus factus dicitur. Inter Salam et Albim *Wandali* habitantes, Thuringiam infestabant, Francorum potentiam non agnoscentes. *Theodonem* et postea *Hugibertum,* atque inde rursus *Theodonem Bojorum Duces Brunnerus* habet. Annales *Thuringiae Ducem* memorant *Rudolphum.* Et Benedictinorum historia Sanctum Vincentium *Hannoniae* Comitem relicto *Principatu* memorat Monasterium intrasse. Ex Vita *S. Kiliani* Francorum Apostoli dicitur, *Geisam*

quandam *Franconiae Principem* fuisse, quae absente Marito sanctum Virum trucidari jussit. Sub finem seculi septimi *Rupertus in Helvetia Princeps Regii sanguinis a Guillimanno* memoratur.

Caput XV.

Deinde ex historia saeculi octavi, ubi varii principes et Dynastae bellum gerentes repressi, coërciti, in fidem suscepti.

Seculi octavi initio ex supradictis *Gunzonis* posteris *Alemaniae Dux Godefridus* nominatur, et huic *Theobaldus* filius successit. *Theodibertus Bavariae Princeps,* misso in Italiam exercitu, Longobardorum se rebus immiscuit; cujus successor *Grimoaldus* a *Carolo Martello* victus est. Huic *Hugibertus,* atque isti *Utilo* filius successit; *Eudo, Aquitaniae et Vasconiae Dux,* non imaginarius, a *Carolo Martello* pulsus, Saracenos ex Hispania vocavit, quos ille ingenti illo ad Turones praelio vicit, et deletis tantis hostibus tumultuantem *Alemannum principem Luitfredum* fugavit. Ex Monasterii Reichenaviensis monumentis discimus, jam tum anno Christi 728. memorari *Rambertum et Gebbonem Habspurgi Comites Alsatiae Landgrafios,* ex eadem, ut videtur, stirpe, cum Alemanniae Ducibus, quorum paulo ante meminimus. Sed et in *Crusio* et aliis *Brigantii, Waldburgi, Köningsekii* memorantur *Dynastae,* qui pro *Luitfredo* in praelio contra *Martellum* stetere. Ex quibus ego colligo, non multum diversam Germaniae faciem, sub prima Franciae Regum stirpe, fuisse

ab illa, quae trecentis abhinc annis apparebat. Ut proinde mea sententia illos temporarios Duces, provincias Germaniae ad tempus tenentes, frustra in veteribus monumentis quaeramus. Caeterum, Aquitania subacta et Saracenis trans Pyrenaeos redactis, *Maurentum Provinciae Ducem* a *Martello* debellatum ferunt, Massiliamque et caetera maritima loca capta, quod illac paulo ante Saraceni in regnum intrassent. Mortuo *Martello, Theobaldus Alemanniae, et Utilo Bavariae* Duces, et *Hunibaldus Dux Aquitaniae,* tumultuantes repressi sunt. *Utilo* nomen *Regis* sumserat, sed in angustias redactus, Ducis nomine contentus, *Pipini* postea, Francorum Regis, sororem *Hiltrudem* duxit, ex qua natus *Thassilo, Pipini* ope *successit:* post *Hunibaldum Waifarius Aquitaniae Dux* memoratur, quem *Pipinus* ad sacramentum fidelitatis dandum coëgit. Narrantur et *Alemanniae Duces Theobaldi posteri Warinus et Ruthardus,* ex quibus *Ruthardus* Alsatiae, *Isenhardus Warini* filius ad Lacum Potamicum imperavit. Huic Uxor 12 gemellos, ut ferunt, uno partu edidit, et sibi metuens per ancillam in aqua suffocari jubet: ancilla in Principem incidens, interrogata, quid ferret, catulos esse dixit, Germanice *Guelfos:* Princeps, re detecta, filios ignara matre educari jussit, unde illis postea *Guelphorum* nomen: quod etsi fabulae suspectum sit, indicat tamen *Guelfos* ex vetusta Alemanniae Ducum stirpe fuisse, quae ad Regium sanguinem originem referebat. *Pipino* jam Rege facto, *Thassilo* ex sorore nepos rebellavit, quem *Carolo M.* puniendum mors *Pipini* reliquit. *Carolus M.* diu cum *Wedekindo Angriae Principe* conflixit, *Aquitaniae Ducatum in provinciam nunc primum* redegit; *Guilielmus* Dux in coenobio obiit. *Thassilonem Bavarum, Caroli* consobrinum, *Hadrianus* Papa, missis *Legatis* ad obsequium *Carolo* praestandum induxit, sed cum

crebro rebellaret, tandem captus et cum filio in monasterium detrusus est. Ortus tunc est novus in Flandria Dominatus, narrante *Meiero;* scilicet *Carolus Magnus Lydericum* Comitem Harlebecanum *terrae sylvaeque Flandricae, quae pars Arduennae erat, Dominio* donavit, atque illuc Saxones plurimos traduxit, qui terram colerent. Is *Lydericus Engelrammum* ex *Hermengardi, Gerardi* Ruscinonensis filia, (quem in Nerviis ad Oceanum *imperitasse* scribunt) *successorem* reliquit. Quae omnia indicant, hos omnes *Terrarum Dominos,* minime vero Magistratus fuisse. *Engelrammo Odoacer* filius successit, et huic *Balduinus,* qui ducta *Caroli Calvi* filia auxit ditionem.

Caput XVI.

Seculo IX sub Carolo M. jam Imperatore Romano ac posteris ejus eadem rerum facies. Hic multa memoratu digna circa variorum Principatuum antiquitates et origines.

Sub initium seculi IX. *Carolus M.* Imperator Romanorum declaratus est. Hic in imperio filium *Ludovicum,* cognomento Pium, successorem nominavit; *Lothario* alteri filio *Bavaria, Pipino* tertio *Aquitania* data est. Itaque hactenus provinciae istae semper *suos Principes habuere:* sed obiere illi ante patrem, solusque successit *Ludovicus* Pius, qui eodem modo *Lothario* imperium, *Carolo Aquitaniam, Ludovico Bavariam* dedit. Illis temporibus Normanni Galliae, Slavi et Hungari Germaniae, Saraceni Italiae graves fuere. Sub *Lu-*

dovico Pio Obotritorum, id est, *Orientalium Saxonum, Rex Slaomirus* ob turbas datas regno pulsus est, regnumque *Cendrego* datum a *Ludovico* Pio. Fuit et illis temporibus quidam *Bernardus, Corsicae Comes aut potius Dominus,* qui exscensionem in Africa contra Saracenos fecit. *Ludovicus Inferioris Pannoniae Dux,* rebellis in Dalmatiam rejectus, mox jussu *Lindulphi Dalmatiae Principis* trucidatus, *Legastus* Vilsorum Dux depositus, *Caledrago* fratre substituto. *Baldravo Duci Forojuliensi,* quod Pannonico limite negligenter custodito Bulgaros Orientalem Dalmatiam impune vastare sivisset, ereptus est *Stiriae et Carinthiae Ducatus,* Germaniaeque annexus: Dalmatia vero in quatuor praefecturas abiit. Sub eodem *Ludovico Pio,* cum *Heraldus* Rex Daniae cum fratre *Erico* pulsus regno ad *Ludovicum* venisset et fidem Christianam recepisset, *regnum Frisiae* ei donatum est, et portio Frisiae *Erico* data. *Ex quibus apparet, plurimas Germaniae provincias etiam tum suos Principes habuisse, et Duces Comitesque nihil minus quum Magistratus fuisse.* Idem intelligi debet de *Bernardo Tolosano Comite,* de *Nomenio, Armoricorum Duce,* qui pulso priori Duci successor datus, cum post Imperatoris mortem se *Regem* ferret, rursus pulsus est.

Mortuo *Ludovico Pio,* inter *Lotharium* imperii successorem, et Fratres *Ludovicum* Germanicum ac *Carolum Calvum,* statim bellum exarsit, et praelio commisso CL millia hominum utrinque cecidere, quo, quicquid fere Germanici sanguinis in Gallia reliquum fuerat, et pleraque Francica nobilitas deleta est, et ab eo tempore lingua Germanica sive Francica in Gallia interire coepit. Convenit tandem, ut *Lotharius* imperii honorem, regnum Italiae, et *regnum Mediomatricum,* cui postea Lotharingiae exinde nomen impositum est, seu

quicquid inter Rhenum et Mosellam vel potius Mosam est, cum Belgii parte haberet, *Ludovico* Germania cederet, *Carolo* Italia, *Pipino Pipini* (quarti fratris) filio *Aquitania* maneret. *Ludovicus* Germanicus *Adalricum, Adalberti* filium, *Rhaetiae Principem* constituit. Cum contra Bohemos et Sorabos movisset, memoratur *Tachulphus* quidam *Sorabici limitis Dux,* qui *Ludovici* nomine cum hostibus de Pace egit. Hunc ego puto Marcgrafium fuisse. Tandem *Rustice, Sorabum Duce,* in summas angustias redacto et in fidem accepto, mox iterum rebelli et capto, *nepoti ejus Suentobaldo datus est Ducatus,* qui tamen non diu fidem servavit. Iisdem temporibus et *Bruno Saxonum Dux* claret (*Ludolphi* frater) a quo Brunsvicum structum ajunt. *Carolus Calvus* interea in Gallia Nepoti e fratre *Pipino* Aquitaniam extorquere conatus est, quod ipsi denique contra liberos ejus successit. *Neomenium* seu *Nomenojum Armoricorum Ducem, se Regem Britanniae minoris ferentem,* fugat, ejus tamen *filius Herispeus principatum recepit,* ejusque beneficii memor postea *Salomon* successor *gentis Regulus* Francis contra Normannos copias auxiliares misit. Sed Normanni interim Galliam inundantes, frustra opponente se illis *Ruperto, Witekindi,* ut ajunt, pronepote *Andino* Comite, tandem *Neustriam* a *Carolo* obtinuere. In haec tempora Hollandici Comitatus initia a quibusdam referuntur; cum enim circa Rhenum regio vasta et a Normannis protrita jaceret, *Carolus Calvus* eam *Theodorico, Sigeberti Vasconum Principis* filio, (quidam *Getolfi Frisiae Comitis* filium faciunt) rogante *Haganone, Comite Sanctensi,* avunculo in feudum dedit, ea lege, ut contra Normannos defenderet. Adjecit Sylvam Wasdam ac Seelandiam *Ludovicus* Secundus Imperator. Alii haec inter vana reponunt et ad *Caroli Simplicis* tempora originem Comitum Hollandiae re-

ferunt. Porro in Italia et Lotharingia *Lotharius* Imperator interea cum Saracenis et *Ansegiso* quodam *Beneventi Duce* conflictabatur. Tandem deposito sponte imperio in coenobium secedens, *Ludovico* filio ejus nominis Secundo imperium, alteri filio *Lothario Regnum Mediomatricum* reliquit, unde a patre et filio, *Lothariis,* magis confirmatam puto Lotharingiae appellationem. *Lotharius* junior prior obiit, et post eum ipse *Ludovicus* Imp., sine haeredibus ambo: ita imperium ad *Carolum Calvum* Galliae Regem, *Ludovici* Secundi patruum, *Ludovico* Germanico altero patruo, natu licet minorem, relatum est. *Ludovicus* Germanicus partem Lotharingiae magnam obtinuit. *Bosonem* affinem *Ducem Papiensem* creavit; *Berengarium* et *Guidonem* Halos proceres, e Germanico sanguine ortum trahentes, alterum *Forojuliensem,* alterum *Spoleti Ducem* renunciavit, ut defensores contra fratrem *Ludovicum* Germanicum haberet. *Ludovicus* Germanicus prior obiit, relictis filiis *Carolomanno, Ludovico,* et *Carolo,* qui postea dictus est *Crassus. Carolo Calvo* mortuo, successit in Imperio Romano et Gallia *Ludovicus III.* cognomento *Balbus.* Hic ubi obiit, imperium ad *Ludovici* Germanici liberos rediit. Et *Carolomanno* natu maximo haud dubie debebatur, sed is, paralysi correptus, *Carolo* Crasso fratri Imperium, *Ludovico* fratri *Bavariae Regnum,* id est magnam Germaniae partem, *Arnulpho* filio naturali *Austriam et Carinthiam* reliquit. *Ludovicus* extinctus est sine liberis. *Carolo Crasso* non satis sui compote, Imperium ad *Arnulphum* et hujus filium *Ludovicum,* Imperatorem ejus nominis quartum pervenit, dum interea in Gallia *Ludovici Balbi* filii, *Ludovicus* et *Carolomannus* ac postea *Carolus Simplex* regnarent. Hoc tempore misera erat rerum per Italiam, Germaniam Galliamque facies, irruentibus Saracenis, Hungaris, Slavis et

Normannis, quae res fecit, ut Principes regionum Imperio et Regnis Germaniae Galliaeque obligatarum, quales hactenus multos narravimus, partim potentia crescerent, partim numero augerentur. Nam et novos Principatus constituebant Imperatores atque Reges, ut haberent, quos tantis hostibus opponerent, et dudum constitutis plurima permittebant. Quod distinctius referendum est. Nimirum statim post *Ludovici* Germanici mortem Normanni *Tanquardum* et *Brunonem Saxoniae Duces Ludolphi* Ducis et *Witekindi ex fratre (Ludolphi) Brunone nepotis filios* occidere. *Ludolphum* et *Brunonem* fratres jam supra nominavimus. Successit illis frater *Otto,* pater *Henrici Aucupis,* postea Imperatoris, jam sub *Ludovico* quarto Caesare potens. Unde intelligi potest, hos Duces non fuisse Magistratus aut Provinciarum Gubernatores, sed magnarum terrarum Dominos et stirpe illustres, quae imperio digna mox habita est. Itaque jam illis ipsis temporibus fatendum est, eam pene, quae hodie est (quantum ad potestatem Principum), fuisse Germaniae faciem. Nominatur et sub *Carolo Calvo Poppo,* Sorabici limitis Comes, et Marchio, cui terrae illae contra Barbaros defendendae Feudi Jure datae erant, dicitur fuisse *Princeps Hennebergicus*: sed et *Gothofredus Frisiae Dux* refertur, qui Lotharii Imperatoris, ex Filio *Lothario* Lotharingiae Rege, neptem duxit. *Boso Arduennae Comes,* Regiae domui affinitate junctus, Burgundiam, et quicquid ab Alpibus secundum Rhodanum usque ad mare decurrit, tenuit; sed parte ditionis exutus Lugdunensem Provinciam retinuit, et, Arelati sede fixa, Arelatensis regni initium fecit. Cum, *Carolo Crasso* mortuo, *Arnulphus,* quem nothum esse constabat, imperii gubernacula sumsisset, et nunc primum a legitima *Caroli* stirpe abiretur, credibile est, multos in Ger-

mania sumsisse animos, quos antea autoritas potentiae Carolovingicae continuerat. Accessit *Caroli Simplicis,* qui e familia Carolina supererat, in Gallia infelix regnum et exterorum irruptiones perpetuae, cum interea domi *Berengarius* Italiam, *Eudo* Galliam, *Rudolphus* Burgundiam invaderent. *Guido Spoleti Dux, Berengarium Ducem Veronensem Forojulii praefectum* (ecce distinctum a Duce praefectum) qui *Italiae Regis* titulum sumserat, pepulit, quem restituit *Arnulphus. Eudo Comes Parisiensis* sub *Carolo Simplice* rerum in Gallia potiebatur. Is *Richardum Comitem Augustodunensem Burgundiae Ducem haereditario Jure creavit:* qui Vesontionem, Tullum, Dolam, habuisse videtur, cui *successit Rudolphus filius. Rudolphus Caroli Comitis Streitlingensis* filius *regnum fundavit in parte Burgundiae trans Juram* ad Alpes (id est *Sabaudia, Uchtlandia, Brisgovia, Suntgovia et Tigurensi praefectura*) cui Comitis nomine post partem praeerat; et *Suenteboldum* Lotharingiae Principem excutere tentavit. In *Regno Arelatensi* consensu *Arnulphi* Imperatoris *Ludovicus Bosoni* patri successit. Illis temporibus jam Duces Comitesque Provinciarum plane se in libertatem asserebant. *Balduinus Flandriae Comes* contra *Veromanduum* Comitem bella gessit. In *Aquitania* duo *Duces Guilhelmi,* in Neustria sive *Normannia Rollo, Guilhelmus Riccardus* in Ducatu Franco seu Parisiensi *Hugo* successor *Eudonis* magnus Dux cognominatus, cujus fines Sequana et Ligeri, Normannia et parte Picardiae comprehendebantur.

Caput XVII.

Miserabilis rerum status sub initium seculi X, Barbaris undique ingruentibus, qua occasione auctus Principatuum numerus et Principum potestas. Imperio denique a Francis ad Saxones translato ac sub Ottonibus nonnihil respirante. Quo tempore Principum libertas apud omnes in confesso est. Sed falso inde inchoatur, cum longe altiores origines habeat.

Post *Arnulphi* mortem, filio *Ludovico* Imperatore facto, sub initium decimi Seculi, non minus misera Germania quam Gallia fuit; sub eo nominantur *Albertus* vel *Adalbertus, Bambergensis Comes, Conradus Franciae, Eberhardus Hassiae Princeps* ejusque liberi, *Eberhardus* et *Gebhardus fratres, Thuringiae Landgrafii, Conradus Hassiae Landgrafius,* frater Caesaris, *Burcardus Princeps Thuringiae, Leopoldus Dux Austriae Ludovici* Caesaris cognatus, *Otto Dux Saxoniae,* de quo paulo ante, *Burcardus Curiensis Rhaetiae Marchio, Moymarus Moraviae Princeps. Ludovico* Caesare mortuo, plerique imperium *Ottoni Saxoniae Duci* deferebant, sed ille senio gravis *Conradum Franconiae Ducem* commendavit, obsistentibus *Arnulpho Malo Bavariae, Giselberto Lotharingiae* et *Burcardo Sueviae Ducibus. Arnulpho* pulso Ducatum *fratri Eberhardo* dedit *Conradus* Imperator, sed qui eum non tenuit. Per *Dietericum Witekindi M.* pronepotem, *Comitem sive Dynastam in Ringelheim,* Danos repulit *Conradus.* Memorantur et *Erchinger* et *Burkardus Sueviae Duces.* Mortuo *Conrado* delatum est Imperium ad *Henricum,* dictum Aucupem, *Ottonis* filium, qui *Arnulphum Bavarum exulem* restituit, fide data et obsequio, *de Regio titulo non usurpando. Henrici* Aucupis filius *Otto* cognomento *Magnus*

cum aliquot Germaniae Principibus suae gloriae aemulis conflictatus est. Quod mirari non debemus; extincta enim aut a gubernaculis remota Carolina stirpe, inter tot alias familias illustres invicem aemulas una sine magnis motibus eminere non potuit. Primum cum *Arnulphi* Bavari filiis bellum fuit, quibus ademtus Ducatus et fratri defuncti datus, et filiis tantum comitatus Witelspacensis et Schirensis Comitum Provincialium, seu Landgrafiorum titulo, *ut antiquitus usitatum* (ita loquitur Historia) concessi sunt. Unde intelligi potest, haec munera jam tum *haereditaria* fuisse. *Tanckwerdus* frater Caesaris nothus, mortuo *Sigfrido Marchione Brandeburgico,* Provinciam occupaverat, invito Caesare, sed et *Eberhardus Cunradi* Imperatoris frater et *Giselbertus Lotharingiae Dux* tumultuati et repressi sunt. Astitit Imperatori *Hermannus Sueviae Dux,* cujus fratri Imperator Lotharingiam dedit, *Henrico Giselberto* filio *sine liberis* mortuo. Et *Henrico* fratri suo, *Bartholdi, Bavariae ducis, qui* et ipse *nullis relictis haeredibus obierat,* ditionem concessit. *Geronem* quoque *primum Lusatiae Marchionem* constituit et *Luneburgensem* quoque *Ducatum instituisse* ac *Hermanno* Dynastae potenti de se meritissimo dedisse dicitur. Multa alia praeclare in Germania et Italia ab *Ottone* Magno acta, ac tum demum ea, quae nunc viget, principum potestas liquido constituta est, et ab *Ottonibus II.* et *III.* magis ac magis stabilita, dum interea in Gallia *Caroli Simplicis* filius *Ludovicus* cum *Hugone* Magno, de quo supra, conflictaretur. *Ludovicus* iste *Lotharium* et *Carolum* reliquit: illi Galliae regnum, huic Lotharingia cessit. *Lotharius* filium reliquit, quo mortuo infante, *Hugo Capetus,* excluso per vim patruo infantis *Carolo* Lotharingo, regnum sibi vindicavit, et ut muniret novam potentiam, Germaniae exemplo, Ducibus Comitibusque Provin-

ciarum majorem, quam sub Carolovingiis factum erat, potestatem indulsit. Unde illis temporibus Duces, pares Franciae, magni erant Principes, ditiones beneficiarias optimo maximo jure tenentes, fere ut Principes Germaniae, quibus qui hodie successere et vocantur *Ducs et Pairs de France,* umbra tantum sunt priorum; quo magis absonum est, Reges Galliae hodiernos titulum *mon Cousin,* qui veteribus illis Ducibus conveniebat, nunc obvio cuique prostitutum, Principibus Germaniae etiamnum dare velle, quibus ex more seculi fraternitas debetur, ex quo cognati appellatio illis data est, quorum cum Principibus nostris nulla fieri comparatio potest.

Caput XVIII.

Ex hac jam narratione resumendo potissima, ostenditur principes plerosque non ortos ex Magistratibus, sed vetustissimis victarum gentium regulis aut primariis Familiis substitutis in ejectorum locum, eorum cognatis vel principibus ipsis, ubi se submiserant tributariis ac vasallis factis, nonnumquam et principibus ex Regia vel alioquin illustri Francorum stirpe genti impositis agrisque inter victores divisis, unde varii dynastae et territoriorum domini orti. Saepe et terrae incultae ad colendum concessae et principatus in barbarorum finibus erecti, ut ii quorum maxime intererat, eo facilius reprimerent quam soli magistratus vel provinciarum praefecti fecissent. Unde concludo, jam sub Francico Imperio valde similem fuisse Germaniae speciem ei quae postea apparuit, nisi quod turbatores

tunc facilius cöercebantur. Idque ad honorem nostrorum pertinet, ut appareat eos non, ut vulgo putant, ex magistratibus per rebellionem, sed ex vetustissimis regulis per quandam velut successionem ortos esse.

Atque ita Historiam veterum Principum sive Regulorum, qui sub Francico Imperio Provincias eo *jure* jam tum tenebant, quod hodie *territoriale* vocamus, per aliquot secula ad Saxonum usque Caesarum tempora, quibus jus illud Principum extra controversiam ab omnibus ponitur, deduxi, atque liquido ostendi, quantum a vero abeant etiam doctissimi viri, qui passim communi consensu docent, Duces illos non nisi Provinciarum Magistratus temporarios fuisse, et indulgentia Caesarum atque neglectu haereditarium jus obtinuisse. Quae omnia ab omni veri specie aliena esse, ex hac illius aevi facie judicari potest, quam hoc loco ex optimis Scriptoribus exhibui. Quod eo diligentius faciendum putavi, quo magis haec sententia a communi eruditorum opinione aliena, contraria vero parum Principibus honorifica est. Quisquis ergo praecedentem primorum Principum Historiam leget, mirabitur, unde viri eruditi in sententiam historiarum monumentis adeo contrariam et ab illorum temporum facie abhorrentem venerint: nam facile agnoscet, Francos Reges initio aliarum nationum Regibus atque Principibus dignitate potiores non fuisse, sed fortuna atque opportunitatibus usos, alios post alios debellasse; non vero (nisi raro) ditiones in Provincias redegisse, nec, quales somniant, Magistratus, ubique et unice proposuisse victis gentibus, sed aut Principes priores in fidem tantum receptos reliquisse in ditionibus; aut novos illis Principes dedisse, e primis ipsarum gentium victarum familiis plerumque sumtos, addidisse tamen illis Judices

atque Comites, ut facilius in officio continerentur. Nonnunquam divisa est Provincia, antea uni parens, in regulos plures: quemadmodum *Carolus Magnus,* Longobardorum Rege *Desiderio* victo, aliquot Ducatus constituit et Longobardis permisit, ut ex sua gente *Duces* sibi sumerent *Spoletanum, Forojuliensem, Beneventanum,* fide tantum horum Ducum jurejurando oppignorata; quemadmodum ex *Sabellico* et *Paulo Æmilio* discimus. Saepe et Provinciis victis, non ex ipsa gente, sed Regia Francorum stirpe aut aliis illustribus familiis dati principes novi: ita *Burgundiae Reges* fuere ex *Caroli Magni* posteris ac Francorum Regum familia; *Aquitaniae Duces,* et *Bajoariae atque Norici Reges,* quemadmodum ex divisione, quam *Carolus Magnus* et postea *Ludovicus Pius* inter liberos instituere voluere, patet. *Lotharingia* quoque suos habuit aliquamdiu *Reges,* et *Duces Alemanniae Gunzo* ejusque successores ex vetusta Francorum Regum primae familiae stirpe fuisse creduntur. Nonnunquam et Principes victarum gentium affinitatibus alligati sunt, ut *Radbodus* in Frisia; idem factum est in Bavaria, nam *Thassilo* Bavariae Dux *Caroli M.* ex sorore nepos fuit. Cum vero gentes plane debellatae erant, novae in iis erectae Dynastiae victoribus praemio dabantur. Ita *Clodovaeus* Alemannorum, *Carolus M.* Saxonum devictorum terras militibus suis distribuere: saepe haereditario (licet beneficiario seu feudali) jure, ex quibus nonnullae majores et majoribus Ducibus Regumque cognatis et affinibus, datae in dynastias, imo et in Principatus erectae fuisse videntur. Unde Alemanniae Sueviaeque Duces, et tot alii Comites, sive terrarum in superiore Germania Dynastae, post victos a Francis Alemannos, orti sunt. Quibusdam datae sunt terrae incultae, haereditario jure, ut diligentia eorum meliores redderentur,

quemadmodum primis Arduennae et Flandriae Comitibus, de quibus supra dixi, qui paulatim crevere. Etiam in Provinciis subactis, nec proprium Principem habentibus, relicti sunt plurimi Dynastae terrarum Domini, non multum ab hodiernae Nobilitatis Imperii liberae specie abhorrentes; ex his passim facti Comites seu Judices Provinciales. Cum enim ob agros, quos possidebant, et subditos, quos habebant, jam tum in Provinciis magnam autoritatem haberent, visum est, utilem esse eorum ad populos continendos operam, cum saepe ne praeteriri quidem ipsi sine offensione et tumultu possent. Itaque qui Magistratuum in Provinciis speciem habebant, aliquando fortasse re ipsa terrarum Domini fiebant, nec nisi ob crimina ingentia facile ejici, liberique eorum ditione privari poterant, et ad eam rem exercitu opus erat. Quare mirum non est, jam ante *Carolum Magnum* Ducatus et Comitatus reapse multis in locis fuisse Principatus potius et Dynastias, quam Magistratus. Quamquam autem non diffitear, multos fuisse Comites Provinciarum atque Castellanos sive Landgrafios ac Burggrafios, qui simplices erant nobiles, nec territorium tenebant, cui praeerant: eos quoque, qui territorium pleno satis jure possidebant, et quorum dignitas atque magistratus in liberis jam tum continuari, nec sine gravi causa ipsis auferri solebat (ut patet ex Capitularibus *Caroli Calvi* apud *Miraeum* in Annal. Belg. ad Ann. 877.), nondum tamen fidenter satis jactare potuisse haereditarium suum jus esse. Erant tamen alii multi et quidem potentissimi, qui ob eas, quas supra dixi, causas, jus Provinciam in haeredes transmittendi agnitum, atque in confesso positum habebant, quemadmodum ex illis, quae prolixe satis recitavi, constat. Quibus haec exempla adjicere operae pretium erit, quod *Witekindo* Comiti in Sualenberg Comitatum Waldeccensem

haereditario jure *Carolus M.* concessit et Equiti cuidam ob merita dedit Comitatum Gleichensem seu tractum terrarum ad 20. milliaria in longitudine et 10. in latitudine in saltu Thuringiaco positum, et haud dubie tunc parum cultum, cum jure fodinarum et oppidis Glichow et Asck, quemadmodum, ut ipse Imperator ait (apud *Goldast.* Constit. Imp. Latin. fol. 17.) *ea ad nos ex obitu viri nobilis Sichardi Domini in Glichou pervenere;* unde manifestissimum est, Dynastiam hanc in Gleichow, ipso *Carolo* anteriorem fuisse, extinctaque familia priore jure Feudi ad Dominum rediisse videri, qui rursus alteris dedit, et misere labi eos, qui Duces et Comites a *Carolo M.* primum institutos, et sub *Ottonibus* vel (occasione textus juris Feudalis) a *Conrado II.* primum haereditarios factos putant. Ego ex Historiarum monumentis persuasissimum habeo, Germaniam jam Carolovingiorum temporibus, imo et paulo ante, plane ut hodie, plenam fuiss Principatibus et Dynastiis, et familiis illustribus, quarum plurimae etiam nunc perennant, quae terras suas haereditario jure possidebant, nec multum ab hodiernis distabant, nisi quod ob crebros motus ac perpetua bella crebriores essent commutationes, quam nunc fit, et Reguli res novas molientes saepe ditionibus ejicerentur. Cum vero post *Caroli M.* fata divisum Imperium et intestinis motibus Successorum agitatum ab Hungaris, Sorabis, Saracenis, Normannis laceraretur, coacti sunt multo magis Caesares atque Reges, ut non tantum Principatus ac Dynastias, quae erant, relinquerent, sed et crearent novas. Ita diximus *Theodoricum Comitem Hollandiae* constitutum contra Normannos, *Popponem Marchionem sive limitaneum Comitem contra Sorabos,* eadem et *Austriae Marchionum* contra Hungaros et Brandeburgicorum contra Slavos tunc origo. Sed et reprimendorum tot hostium

causa Franconiae, Thuringiae, Hassiae, Sueviae Principes sive Duces extitere. Quorum familias jam tum potentes, et a multo jam tempore stabilitas fuisse necesse est, quoniam Carolina stirpe in Germania extincta, statim de imperio cum Saxonibus sane potentissimis Ducibus contenderunt. Eant ergo, qui sibi veterem Germaniae faciem fingunt, qualis hodie Galliae est, et Duces idem fuisse putant, quod nunc *les Gouverneurs des Provinces;* Comites vero idem forte, quod nunc *les Intendans de justice, finance et police:* quin discant potius liberrimas semper Germaniae Regiones fuisse, antiquissimasque familias illustres esse, quae illis cum territorii jure jam tum praefuere, et quibus hodierni Principes, post multas licet commutationes, servata tamen rerum summa, successere. *Duo* tantum inter veteres illos et hodiernos potissima *discrimina* sunt, quorum *unum*, quod tunc Imperatoribus, (quippe ob Episcopatuum collationes, et urbes passim proprias, terrasque maximas potentioribus,) facile erat, armata manu cunctos coërcere, cum hodie, postquam Principes Caesarem ex suo numero sumsere et Pax publica (der Landfrieden) veteri violentiae successit, ac Patrimonium Imperatoris dissipatum est, Caesar autoritate multis legibus circumscripta facile in Principes expedire arma non possit. *Alterum* est discrimen, quod hodie personae Principum, imo et eorum familiae, judiciis certe criminalibus exemptae et inviolabiles censentur. Cum olim condemnare Principes, imo Reges Regumque liberos et cognatos in Monasterium, velut perpetuos carceres, relegare tonsos, aut etiam excaecare, novum non esset. Quae omnia nunc emollitis hominum moribus incognita atque improbata; tantum illud remansit, ut ex Feudi lege fidelitas et homagium praestetur Imperatori, sub conditione

reversionis in casum extincti Feudi, et de reliquo Imperatoris et Imperii Majestas, salvis Regalibus Principum et Suprematu, qualem supra explicui, comiter observetur.

Caput XIX.

De praesenti potestate Principum Germaniae, de eorum jurisdictione, legislatoria potestate, jure Episcopali, aliisque juribus in subditorum personas, item de juribus fisci, aliisque in subditorum res.

Ita ergo primas Principum Germaniae origines a vana eorum opinione vindicavimus, qui ex Magistratibus paulatim terrarum Dominos putant factos, cum ex primorum Regum et Principum stirpe plerique orti, aut his optimo maximo jure successores facti videantur: atque illud manifestum sit, neque Austriacam, neque Capetingicam familiam plerisque ipsorum praeferri posse. Sed nunc, missis originibus, praesentem eorum potestatem atque dignitatem paucis explicare, operae pretium est. Potestas Principum oritur vel ex jure Suprematus, vel ex jure Status Imperii. Nam ut *Autocratores* suas ditiones regunt, ut *Status Imperii* communibus negotiis interveniunt, et suffragio suo aliquid in magno illo corpore possunt, quod Europae fata circumagit. Idque non esse exiguum, vel inde patet, quod jus suffragii Comitialis Suecia obtinuit, Gallia ambivit. Sed nos de illis primum dicemus, quae ex jure Suprematus manant. Dixi supra, *Jus Suprematus* sive, ut quidam vocant, *Autocratiam* consistere in summa impe-

randi, coërcendi, et ditionem aliquam insignem armata manu continendi potestate. Hoc jus est universitas quasi quaedam, seu aliorum jurium, sive, ut vocant, Regalium aggregatum, cujus haec est vis, ut plenum in omnia jus competat, quae non diserte excepta sunt. Quemadmodum Dominium omnem in rem tribuit facultatem, quae non certa quadam exceptione, ut servitute, locatione, oppignoratione, lege, adempta est: et haereditas plena in jus defuncti successio est, tametsi forte Legatis, Fideicommissis aliisque oneribus minuatur. Porro quemadmodum Anima suas habet facultates, et, si Peripateticis credimus, forma substantialis suas habet qualitates ex intima ejus natura emanantes; ita *Suprematus* suas habet vel portiones, vel potius consequentias atque facultates, quas Jurisconsulti subinde *Regalia* appellant (tametsi non ignorem, arctius aliquando sumi hanc vocem), quae a Principibus libere exercentur, quando non pacto aut consuetudine ultra hominum memoriam porrecta prohibentur. Haec jura distingui possunt in ea, quae vel solo ad ipsam ditionem relatu, vel quae respectu exterorum competunt; sive, si cum schola loqui volumus, in *immanentia et transeuntia:* priora sunt vel ratione personarum, vel ratione rerum. *Ratione personarum,* nempe subditorum, jus habent Principes tum imperandi, sive jubendi, tum ad imperata facienda cogendi, quod, ut supra definiveram, hodie uno verbo *jurisdictio* appellatur. Atque hoc illis sine discrimine competit in omnes, qui Domicilium habent: hi enim subditi censentur, nisi aliqua eos ratio eximat, quales sunt Ecclesiastici apud eos, qui Ecclesiam Romanam agnoscunt Magistram suarum Ecclesiarum: quanquam et in hos levis quaedam coërcitio sit concessa; nihil enim vetat capi Ecclesiasticos, et de loco in locum transferri, ut nocere prohibeantur, in quo pari sunt conditione cum ex-

teris etiam juris gentium privilegio munitis, illustribus scilicet viris aut Legatis, in nostro territorio periculosa machinari compertis. In Imperio autem placuit, ut criminum admissorum causa unus Princeps alterius quoque subditos in loco delicti punire possit, neque remissio ad Dominum necessaria sit. In hac ergo jubendi et cogendi potestate consistit jurisdictio, quam hodie in *altam et bassam* dividunt. Quod adeo verum est, ut nullo modo subditi in alienum territorium, ac ne quidem ad Caesarem aut Cameram avocari, ac primae, ut vocant, instantiae beneficio privari possint; et quanquam in civilibus judiciis receptum sit, ut ad constituta quaedam in imperio tribunalia provocetur, in publicis tamen judiciis, sive, ut vocant, criminalibus causis, appellatio nulla est, et Imperii Principes sine provocatione judicant; idem est in matrimonialibus: et explosa hodie eorum sententia est, qui putabant (inducti verbis quibusdam Speculi Juris veteris Suevici), Caesarem alicujus Principis ditionem ingressum aliis omnibus jurisdictionibus praesentia sua silentium imponere, quemadmodum ad solis lucem stellae disparent. Qui error exinde ortus est, quod Caesari honoris causa amplissima quaeque in transitu concedi solita sint etiam ab exteris, quemadmodum ex illis honoribus patet, qui *Sigismundo* Imperatori in Gallia sunt habiti, volente Rege, ut etiam jurisdictionis actus exerceret, quod non plus efficit, quam solenne est, ut Praefectus Vigilum a Principe quodam extero, aut etiam Legato extraordinario (jussu aut permissu Principis sui) tessaram militarem petat: quanquam non negem, Caesari a Principibus longe majora quam exteris, aut ab exteris deberi, et Caesarem esse jurisdictionis fontem et caput. Sed quoniam alta pariter et bassa jurisdictio alicui inferiori communicari, imo et ab aliquo jus Suprematus habente quodammodo abdicari

potest, ideo notandum est, salvam nihilominus manere Superioritatem territorialem, cui a parte subditorum respondet *subjectio,* cujus nota Homagium est seu juramentum Subjectionis. Nam Dynastae minores, qui in alicujus Principis territorio *subditos Jurisdictionales* habent, altamque et bassam jurisdictionem possident, non ideo homagium sive *subjectionem* exigere possunt. Subjectio autem in eo consistit, ut subditus Principi suo id omne praestet, quod salva conscientia et recepta in Imperio hominum liberorum conditione praestare potest. In quo reverentia atque cultus, fidelitas, auxilium atque consilium (des Herrn nuzen förderu und vor schaden warnen) servitiaque personalia continentur. Certum est enim, officium esse subditi non tantum, ut nihil moliatur, quod domino damnosum sit, et ut dominum admoneat de malis, quae ipsi imminere deprehendit, sed etiam, ut in casu periculi ipsemet ei contra vim succurrat, etiam non sine periculo suo. Nam cum periculum nostrum abest, succurrere non tantum domino, sed et cuique hominum debemus. Praeterea, si quid Domini jussu fiat, etiam injuste, modo non de vita ac salute sua agatur, subditus opponere se per vim non debet. Quanquam autem Dynastae minori, qui in Principis cujusdam territorio rusticos quosdam subditos habet, quaedam juris hujus simulacra competant; manifestum est tamen, eum simul cum suis rusticis Principi suo subditum esse, et statim a Principe coërceri posse, armata etiam, si opus, manu. At vero, inquies, vicissim Principem cum suis subditis eadem erga Imperatorem et Imperium conditione esse, qua Dynasta quidam ei subditus, est erga ipsum. Respondeo nullam esse comparationem, quia Princeps non uni, sed toti corpori, cujus ipse membrum est, fidem quandum potius, quam subjectionem plenam debet, nec nisi post multiplices deliberationes, nec

nisi bello illato, cujus anceps alea est, coërceri potest, etiamsi juste coërceatur. Porro ex hac Principum in subditos potestate pendet etiam Jus *condendi leges* ac *statuta,* quorum communia etiam imperii tribunalia rationem habere debent, modo ipsis communicata sint sivi rite innotuerint. Huc pertinet jus constituendi pondera et mensuras, cudendae monetae, de quo et postea, constituendorum judiciorum, Tribunalium atque Magistratuum, indicendorum Conventuum Provincialium, jus habendi Archivi, quod fidem scripturae publicae facit, jus constituendorum Archigrammatum seu Scribarum publicorum, quibus non minus ac tabellionibus Caesareis vel Apostolicis in iis rebus, quas in loco ipsis assignato agunt, credi par sit: jus infamiae abolendae, jus aggratiandi, ut appellant, id est poenam remittendi, jus concedendi veniam aetatis, relaxandi juramentum ad effectum agendi, jus concedendi privilegia, atque dispensandi a quibusdam legibus civilibus, tum jus arrestandi, ut vocant, sive in custodiam dandi, aut in carcerem conjiciendi, jus arma imponendi, in centurias describendi, lustrandi, jus excubiarum exigendarum, jus sequelae tum angariae ac parangariae, et quicquid his simile aut connexum est; denique ad jura in personas subditorum refero *Jus Ecclesiasticum,* quod aliqui Dioecesanum vocant, alii Episcopale, quo fit, ut Protestantes omnem Episcoporum jurisdictionem per sua consistoria exerceant, ordinationes, censuras, excommunicationes, judicia matrimonialia, Ecclesiarum erectiones aliasque fundationes, denique jus introducendi in suis terris exercitium cultus alicujus in imperio permissi, salva subditis conscientiae libertate. Quae *in res* competunt Principi, ea sunt vel in res nullius, vel in res subditorum. *In res nullius,* cum jure scilicet alios ab illis acquirendis excludendi. Talia sunt jus fluminis publici

viaeque regiae, jus venationis, aucupii, piscationis, jus in habita pro derelicto, ejecta a mari aut fluvio, quorum Dominus ignoretur, in thesauros (quos alicubi Dominus cum inventore partitur) jus in haereditates vacuas et caducas, jus alluvionis, insulaeque in flumine natae, Dominium sylvarum et saltuum, in quorum possessionem nondum quisquam rite venit, denique jus fodinarum et salinarum. *In res subditorum* Principi sive territorii Domino competit jus reditus cujusdam perpetui ac certi, quem ex suo constituere Principi cuilibet debent Subditi protectionis causa, ut pro dignitate se familiamque et ministros necessariae, ad continendos in officio homines, vimque etiam externam propulsandam, potentiae sustentare possit. Deinde jus extraordinarium subventionum, jus indicendi tributa, sive collectandi, sive viritim, sive jugatim, sive pro facultatum modo; tum jus imponendi vectigalia certis rebus, ut carni, cerevisiae, vino, quae vulgo vocant Ungelt (ut Unmensch, Unthier). Jus detrahendi decimam aliamve partem illis, qui piscantur in publico, quive aliquas in fodinis metalli venas exercent, qui terras novales primum colunt, qui ditione excedunt, quod vulgo jus detractationis sive Abschuß, Nachsteuer vocant, jus fisci in bona damnatorum publicata, ac jus in relicta, quae ut indignis auferuntur, jus metatorum (die Einquartirung), jus aperturae, in omnibus subditorum domibus etiam munitis, denique, ut verbo dicam, *Jus Dominii Eminentis,* ut quidam post *Grotium* appellant, quod publicae necessitatis ratio in subditorum bona quaevis habenti Suprematum dedit.

Caput XX.

De potestate Principum non tantum in subditos, sed et extra territorium se porrigente. Item de jure Principis Imperii seu Status, quo pertinet jus suffragii in Comitiis quod non tacitis calculis peragitur, sed plurimum hic ratio et autoritas potest.

Transeuntia in alios, atque extra territorium porrigentia sese Principum jura sunt jus belli et pacis, jus foederum, jus exercitus habendi, munimenti struendi, armamentarii adornandi, jus repressaliarum in eos, qui imperii membra non sunt, retorsionis in eos, qui Albinagii jure utuntur, id est in eos, qui extraneis successiones apud se obvenientes auferunt, jus vectigalium constituendorum pro transitu, modo illis alia imperii membra non onerentur, nec nisi exterorum lucra circumscribantur, jus innoxii transitus per alienum territorium petendi, jus interveniendi tractatibus generalibus et conciliis, quibus res Christianorum publica agitur, jus mediationis offerendae, arbitrii suscipiendi, garantiae promittendae, jus oppressis etiam exteris subveniendi: tum dignitas ipsa locusque inter Christianos Principes debitus, et jus familiae illustris, et personae inviolabilitas. Sed quoniam omnia ista paulo propius pertinent ad jus Legationis, cujus causa haec a nobis suscepta tractatio est, ideo paulo post distinctius explicabimus tum jus belli, pacis, foederum et quae huic connectuntur, tum ipsius Principatus familiaeque ac personae dignitatem, ubi prius attigerimus ea Principum jura, quae ratione ipsius Imperii caeterorumque ejus statuum competunt; ut scilicet partitionem nostram supra positam absolvamus. Nimirum Princeps, prout Imperii Status est, tum quibusdam juribus utitur, tum oneribus astringitur;

sed onera nos postea attingemus, cum objectionibus respondendum erit, quas aliqui a Principum erga imperium obligationibus sumunt. *Jura Principis ac status in Imperio* haec sunt: ut Imperium ipsi auxilium ac protectionem debeat contra quemcunque; constitutum est, ut alia Imperii membra, sive, ut vocant, Constatus, quas cum ipsis habent controversias, non manu, sed jure finire cogantur, et a renitentibus ope communi et totius Imperii viribus extorqueri jus atque aequum possit; ut Garantia, quam exterae Coronae per Instrumentum pacis debent, ipsis quoque prosit; ut ipsi eorumque subditi privilegiis civium et omnibus nationis Germaniae beneficiis fruantur; ut, tanquam summae in Imperio potestatis participes, in Comitiis Conventibusque Circularibus (ut de Deputationibus extra ordinem factis nihil dicam) interveniant, et in nonnullis, ubi unanimi consensu opus est, sententiam ipsis gravem suspendant, in aliis suo suffragio aliquid afferant momenti ad deliberationis summam. Neque enim putandum est, rem in Comitiis agi, ut in Venetorum deliberationibus, ubi taciti senatores, de re publica rogati, tantum calculis respondent, quorum autorem nemo agnoscat. Unde fit, ut illic magis numeri ratio habeatur, in Comitiis vero nostris non tantum numerus vim habeat, sed et frequenter autoritas potentiaque suffragantis, tum sententiarum atque rationum pondus, totum negotii eventum mutant. Nam saepe infirmiores sententiam animi explicare non audent, donec aliquis potentior fiduciam praeeundo fecit. Et magni Principes, etsi non nisi unius alteriusque suffragii jus habere videantur, tamen facile vicinos minoresque et affinitatibus illigatos, aut beneficiis atque studiis obnoxios in partes trahunt. Unde potentioris cujusdam familiae, qualis est Brunsvicensis aut Hassiaca vel Würtenbergica, suffragium non minoris in Comitiis pon-

deris esse arbitror, quam alicujus Electoris, tametsi in speciem septem Electores caeteris Principibus omnibus aequivalere videantur, de quo plura infra Cap. 40. Porro in Comitiis potentem esse, res, ut supra dixi, non est parva. Idem est enim ac potentem esse in Consessu aliquo generali tot magnorum Principum, quorum consensus plurimum ad totam Europae faciem mutandam potest, in quo non frustra jus suffragii Sueci sibi quaesiere, quod et Galli nuper, superioris negligentiae vel superbiae poenitentes, ambiere.

Caput XXI.

Competit ipsis jus armorum olim inter ipsos quoque, hodie post Pacem publicam tantum erga exteros, modo non ita ipsum Imperium bello periculoso implicetur. Hoc jus confirmatum in Instrumento pacis, et in § Et ut eo sincerior, ita probatum a Gallia, ut ipsa promiserit se singulorum statuum arma toti Imperio non imputaturam. Consultissimum est cum Caesare communicari, quando rei conditio patitur.

Promisi jus Belli, Pacis, Foederum, quod Principibus Germaniae competit, explicare paulo distinctius, idque nunc aggredior. Jus belli olim Principibus Germaniae in exteros competiisse, dubitari non potest, quoniam ante constitutam sub *Maximiliano I.* Pacem publicam (den Land-Frieden) competebat ipsis inter se. Nam *et privatis* licebat controversias ferro dirimere, ut ille plus juris habuisse videretur, qui vicisset. Erat species probationum vulgarium jure Ca-

nonico improbatarum; nam paulo ante monomachiam solenni ritu invocabatur Divinum Numen, ut illi faveret, qui justius arma induisset, quasi scilicet deessent judicia ac Magistratus. Quid Domini facient, audent si talia servi? Itaque plena omnis Germanica Historia est bellorum, quibus se mutuo Principes impetiere. Caesare tum demum in partes tracto, cum favebat alterutri, vel rerum Imperii summa verti posse videbatur. Idque vel ex ipsis Imperii Constitutionibus paulo vetustioribus apparet; nam *Friderici* Constitutio de Pace tenenda, quae in collectione Feudorum extat, tantum ex *Cujacii* sententia annalis fuit, et Constitutiones *Rudolphi*, et *Wenceslai* apud *Lehnmannum*, fuere, illa triennalis, haec decennalis, quemadmodum alia *Friderici III* ann. 1471 quadriennalis, quae extat apud *Goldastum*. Aurea bulla *Caroli IV* tit. 17 de Diffidationibus, *cum universas ac singulas guerras litesque injustas* prohibuisset, postea indicendis atque gerendis justis bellis praescripsit modum. Idem fecit Constitutio Francofurtensis anno 1442 promulgata a *Friderico III* quae Carolinam confirmat, quanquam ipsa Carolina ex vetustiore alia descripta videatur: addita tantum subinde limitatio est, ut prius judex de reddendo jure compellaretur, nec, nisi denegata justitia, ad arma quisquam prosiliret, ut legitur in nonnullis Constitutionibus *Friderici II* et *Friderici III* apud *Goldastum*; sed hoc nec in Aurea Bulla praescriptum et parum observatum. Eaque fuit facies Imperii, donec *Maximilianus I* Wormatiae anno 1495 Constitutionem de Pace publica perpetua lege sancivit, et postea, quo securitati publicae mutuis Ordinum contra turbatores auxiliis consuleretur, Imperium in circulos descripsit. Accessit constitutio Regimenti seu perpetui in Imperio Consilii, sub eodem *Maximiliano*, quanquam hoc sub *Carolo V* rursus abolitum

fuit. Sed sublato jure belli inter Ordines ipsos gerendi, non ideo sublatum videtur jus inferendi bellum exteris, si modo sit justum, et injuriae vindicandae rerumque recuperandarum causa susceptum, neque imperio periculum creare possit. Cum enim Imperium Ordinibus defensionem debeat, ac sine suo detrimento ne denegare quidem possit, ne derelicti ab Imperio avellantur; ideo manifestum est, bellum Imperio periculosum Principes exteris inferre, recte prohiberi, nullo Suprematus detrimento. Nam et vicinum Regem, ne bellum nobis periculosum alteri cuidam inferat, impedire possumus. Hoc periculum si absit, pro certo habendum est, plenam esse Principibus belli justi gerendi potestatem. Nec proinde putandum est, Imperatoris consensum ad omne bellum esse necessarium, cum ordinatio Cameralis part. 2 tit. 15 et Recessus Imperii Augustanus anni 1555 § wo sie aber disjunctim aut consensum, aut causam sufficientem atque in confesso positam requirat. Et vero jam dudum fuit receptum in Imperio, ut Principibus, cui vellent, exterorum copias adducere liceret, quemadmodum scimus, ferventibus olim inter Gallos Anglosque bellis, nunc his nunc illis Principes Imperii affuisse non solos certe, sed validis cum copiis. Et confirmata videtur haec libertas militandi, ubilibet, Recessu Spirensi 1544 § und wiewol ihr, et alio Spirensi 1570 § denselben wir anfänglichen, Recessu Augustano 1582 § ferner obwol im Heil. Reich. Et *Chytraeus* refert *Joannem Guilielmum* Ducem Saxoniae Gallis anno 1558 adduxisse 3400 equitum non certe contemnendam manum. *Jean Guillaume Duc de Saxe a esté en France au service du Roy Henry II avec quatre mille chevaux, et puis au service de Charles IX avec cinq mille chevaux. Castelnau liv. 6 de ses Mémoires.* Quin et postea *Johannes Casimirus* Bipontinus exercitum non exiguum

Reformatis Galliae adduxit, neque Caesareis mandatis retractus est ab expeditione. Urbes Hansae Teutonicae grave contra *Ericum* Sueciae Regem gessere bellum, consensu cujusdam neque impetrato, neque quaesito: quod tamen non eo dico, ac si his urbibus jus Suprematus tribuam, nam nonnullae ex illis ne liberae sunt quidem: Liberae autem Imperii Civitates habent quidem jus Superioritatis territorialis, non tamen jus Suprematus, ut supra distinxi; quia nec dignitatem Principum habent, nec per se exercitum conscribere, atque in suo alere possunt. Foedus autem plurium urbium potuisse bellum suscipere singulis Suprematum non tribuit. Exemplum ergo earum ideo tantum adduxi, ut jus armorum in exteros exemplis non improbatis asserem. Porro res Instrumento Pacis Westphalicae in clara satis luce posita videtur, ex duabus imprimis capitibus. Nam in § *gaudeant,* qui in Suecicis non minus ac Gallicis articulis exstat, manifeste Ordinibus jus datur Foederum cum exteris. Foedera autem sive ad inferendum sive ad propulsandum bellum inita, certe ad arma, si opus sit, expedienda, ac mutua auxilia referuntur. Alter est locus longe adhuc expressior in tabulis pacis Germano-Gallicae, ubi post stabilitam inter Imperium et Galliam de mutuis hostibus non juvandis obligationem reciprocam cavetur, ut nec Imperium, nec Status singuli Circulo Burgundico, quamquam Imperii membro, durantibus bellis tunc vertentibus, auxilia ferre possint, sed in futurum (qui casus evenit) pacificatione comprehensum fore, extra ipsum vero seu extra Imperii fines non licere Imperio se bellis inter Galliam et Hispaniam recrudescentibus immiscere; nec Gallis fas esse Imperii hostibus assistere, aut Imperii foederatos invadere. *Singulis tamen Statibus liberum esse futurum, huic illive regno (etiam extra Imperii limites) suppetias ferre,*

Staatliche Bibliothek Bamberg

non tamen aliter quam secundum Imperii Constitutiones. Unde, (tametsi alias litem hanc non faciamus nostram) manifestissime patet, singulis Statibus Imperii, jus Suprematus seu exercitus alendi facultatem habentibus, jus esse belli in exteros, cum vel Hispanis contra Gallos, vel Gallis contra Hispanos impune se conjungere possint, Caesare et Gallia in tabulis pacis hoc permittentibus. Nec vero hic locus distinctionem inter *bella offensiva et defensiva* recipit, neque eludi potest, ut alii textus solent, quasi libertate Germanorum militandi ubilibet intelligatur potestas, quae privatis, aut etiam Principibus competit, velut privato nomine aliquot militum turmas adducendi. Diserte enim dicitur, Imperii Statum suppetias ferendi jus habere; unde certe sequitur, Principem aliquem regnantem ex sua ditione validam militum manum in exteros ducere posse. Aliud enim profecto, suppetias ferre velut Statum sive Principem, aliud, centurionis aut tribuni, aut etiam Ducis ritu velut privatum alteri militare, quoniam aliud est foederatum, aliud ministrum esse; et aliud est subsidia, aliud stipendia accipere. Porro ex hoc pacis Gallicae articulo id certe obtinemus, ut Gallia vel Hispania vindicare nequeat, si quis Imperii Principum contra ipsam pro altera armetur, neque ideo Imperium invadere jure possit; quoniam hanc illis libertatem ipsamet salva pace inter Galliam Imperiumque concessit. Quod autem additur, Status suppetias exteris Principibus ferre quidem posse, sed salvis tamen Imperii Constitutionibus, id minime turbat, neque enim ita intelligi debet, ac si consensu Imperii opus sit; imo absurdum esset, rem sic intelligi; ita enim perinde esset profecto, ac si Imperium illi se hostem profiteretur, in quem arma hac ratione, licet per certum tantum Principem gerenda, quodammodo solenniter decerneret; sed intelligi debet, Prin-

cipes suppetias ferentes curare debere, ne quid Imperium inde detrimenti capiat, et ad constitutiones de militibus per aliorum Principum ditiones ducendis servandas obligari. Concesso igitur Principibus armorum non domestico tantum in subditos refractarios, sed et in exteros jure, utique manifestum est, concedi et jus agendi delectus, armamentaria et bellicum apparatum habendi, propugnacula atque munimenta struendi, jus transitus innoxii per alienas ditiones, quaeque alia ex belli jure consequuntur. Caeterum cum Caesare ipso ante omnia saltem secreto communicare, tutius semper ac prudentius esse arbitror, quando rei conditio patitur.

Caput XXII.

Jus foederum primum inter se. Locus Aureae Bullae. Cum Gallia et aliis. Utilitas eorum. Foedus Rhenanum.

Jus Belli ac *Foederum* ita connexa esse manifestum est, ut cui unum conceditur, alterum negari non possit; itaque, quae uni probando serviunt, etiam alteri accommodari possunt. In ipsa Germania jam olim saepe inita Foedera, manifestum est. Nota sunt foedera Suevicum, Smalcaldicum, Unio, Liga. Addi potest ipsa Hansa Teutonica Germaniae inferioris, et Foedus Moguntiae olim initum inter civitates Germaniae maxime superioris, ut se suaque itineraque inprimis commercia contra nobiles aliosque, qui vias publicas infestabant, tunc tuerentur. Et in Aurea Bulla *Caroli IV* Cap. XV § 2 post confoederationes (privatorum scilicet) improbatas sub-

jicitur: *Illis Confoederationibus et Ligis duntaxat exceptis, quas Principes et Civitates ac alii super generali Pace Provinciarum atque terrarum inter se firmasse noscuntur; illas enim nostrae declarationi specialiter reservantes in suo decernimus vigore manere, donec de his aliud duxerimus ordinandum.* Ubi notandum, Imperatorem quidem loqui, sed tamen suo pariter ac Statuum haud dubie nomine; sanctio enim haec pragmatica fuit. Foedera cum exteris innumeris exemplis comprobantur. Memini, ait *Bodinus,* quadraginta septem Foederum, in quae Reges nostri *Philippus V, Carolus V, VI, VII, Ludovicus XI.* cum Germanis Principibus coiërunt, quibus se auxilio futuros adversus omnes, excepto Imperatore ac Rege Romanorum, spoponderunt. Haec *Bodinus.* Idem lib. 1 cap. 7 memorat Foedera civitatum et Principum Germaniae cum Regibus Daniae, Sueciae, Poloniae superiore seculo contracta, quod si jam tantus ad *Ludovicum* usque *XI* fuit Foederum numerus, quid postea factum putabimus? Nam Foedera Smalcaldicum (quod cum Regibus Galliae Angliaeque tractavit) et Chamborticum (cum *Mauritio* Saxone initum, cujus caput fuit ipse Rex Galliae) nemo sane ignorat. Unioni accessurus erat *Henricus IV* et Halam Suevorum anno 1609 Legatum ejus rei causa ad Conventum Foederatorum miserat, sed ingentia ejus destinata mors intercepit. Sed (inquies) aliud est, quid factum, aliud, quid jure factum sit, quaerere. Respondeo, ex facto saepe permisso, quod juri divino atque naturali contrarium non est, multa repetitione jus fieri solere. Certe ipsa possessio libertatis magnam vim habet, quoniam probationem transfert in adversam partem, sed nec Juris ratio desideratur. Equidem si bene constituta esset nostra Respublica, si in subitis periculis aliquid ab Imperio opis esset, si infirmi a potentium

oppressionibus legum auxilio tuti esssent, periculosis remediis, qualia non nego foedera esse, extra ordinem non esset opus: nunc in tanta rerum omnium perturbatione, quis non videt, quod aliquam adhuc Rempublicam habemus, foederibus deberi? Ita olim, foederibus inter aliquot Imperii Ordines initis, repressi sunt turbatores publicae Pacis, eversa praedonum castella, atque fundamenta jacta sunt illius Imperii formae, quae sub *Maximiliano* primo constituta hactenus duravit. Foederibus obtenta est pax Religionis, foederibus libertas Germanica contra nimia affectantes Hispanos asserta est, et nunc, ipso Caesare annitente foederibus initis, obviam itur formidabili potentiae vicini nostris cervicibus imminentis. Ipsum Foedus Rhenanum toties culpatum atque defensum Germaniae magis quam Galliae profuit; nam laboranti Hungariae justo exercitu subventum est a Foederatis, cum tarde armaretur Imperium, paratas copias habentibus, quae in praelio ad *S. Gothardum* egregiam Reipublicae operam navavere. Itaque recte ab eruditissimo quodam viro scriptum est: *Quoniam vinculum Reipublicae nostrae nimis laxum est, ut Imperii tutelae firma satis fiducia inniti non possimus, instar secundae navigationis est, exterorum ope securitati prospicere. Quemadmodum igitur medicinae sano quidem corpori nocet, aegro autem necessaria est; sic foedera illa cum exteris quasi emplastra quaedam languidae Reipublicae censenda sunt, quibus, si illa recte constituta esset, abstinendum foret.* Haec ille. Sed non est opus, ut rationibus defendamus, quae Sanctione Imperii pragmatica probantur; res enim Instrumento pacis Westphalicae § *gaudeant* extra controversiam posita est, ubi haec extant verba: *Cumprimis vero jus faciendi inter se et cum exteris Foedera, pro sua cujusque conservatione ac securitate singulis Statibus perpetuo*

liberum est, ita tamen, ne ejusmodi foedera sint contra Imperatorem, et Imperium, pacemque ejus publicam vel hanc inprimis transactionem; fiantque salvo inprimis juramento, quo quisque Imperatori et Imperio obstrictus est.

Caput XXIII.

Jus fraternitatis seu societatis cujusdam quod Principibus nostris cum aliis Suprematum habentibus Regibus aut Potestatibus intercedit, et in rebus Christianorum communibus, ac conventibus ipsorum aut Ministrorum apparere debet. Testimonium Henrici II Regis. Dignitas nostrorum Principum. Domus eorum Imperatoriae, Regiae, Regiis illigatae; nobilitatis vetustate non cedentes. Arbitria, Mediationes, Garantiae ab iis exercitae etiam erga Coronas.

Quicunque jam jus Belli, Pacis Foederumque habent, quique exercitum alere et magnis rebus intervenire possunt, uno verbo, qui *Suprematum* habent, illis competit *Jus Fraternitatis* cum caeteris Europae moratioris Potestatibus; quo jure illud inprimis continetur, ut alter alterum velut aequalem (longo licet potentiae intervallo) atque socium colat, ut alter dignitatis alterius rationem habeat, ut velut habeantur pares ejusdem Curiae, in illa communi Christianitatis Republica, cujus certe caput est Ecclesiae Generalis Advocatus Imperator. Ideo scimus Principes Germaniae ad Concilia misisse Legatos, in Constantiensi non tantum Bavariae Ducis, nondum tunc profecto Electoris, Oratores intervenisse, sed et (ne quis de charactere dubitet) in Tridentino Venetis cedere

diu noluisse, Florentino et Helvetico potiorem fuisse. Olim cum cruce signaretur potentissimus quisque Christianorum, et in Palaestinam expeditiones susciperentur, tunc Germaniae Principes pari cum Regibus jure usi sunt, et caro stetit *Richardo* Angliae Regi, quod Austriae Ducem, nulla tum prae aliis Germaniae Principibus dignatione eminentem, nescio qua injuria affecisset: nam, cum terra domum reverteretur, in Austria captus ingenti pecunia libertatem redemit, unde Viennae muros structos ajunt. Nunc quoque certum est, Germaniae Principes etiam Mediatores, ut vocant, sive Pacis Conciliatores esse posse, belligerantes inter Reges; imo et Garantiam sive securitatem paciscentibus rite praestare. Nam ad triplex foedus, quod proprie Aquisgranensi Paci stabiliendae initum erat, consentiente Gallia, omnes Europae potestates, ne quidem Germaniae Principibus exceptis, invitari fas erat; cum et legatos aliquot Germaniae Principum, urgendae pacis causa missos, Galli haud gravate audiverint. Et alias Legati Gallici saepe professi sunt, paratum esse Regem suum Electorum ac Principum judicio multum deferre, Francofurti imprimis, cum Electionem differre sperarent, tractatione interjecta. Et Rex Christianissimus consenserat, ut in controversia, quae illi cum ipsomet Imperio intercedit de decem Alsatiae Civitatibus et Vasallis trium Episcopatuum, ut non tantum Sueciae Rex, sed et nonnulli Imperii Electores atque Principes *arbitri* essent; et cum Imperator altero hujus, quod nunc flagrat, belli anno copias versus Rhenum destinaret, eo obtentu, quod Galli nondum Imperii finibus etiam post factam cum Brandeburgico pacem excessissent: Rex publice spopondit revocare *Turennium*, si, quos tum nominaverat, Principes de Caesareis copiis vicissim intra haereditarias ditiones cohibendis cavere

vellent, quin et paulo ante bellum potentissimae cuidam Germanorum Principum familiae ab extranea corona Societas armorum splendidissimis ac pene invidendis conditionibus oblata est; sed illis tranquillitas publica privato compendio potior fuit. Nuper etiam *Johanni Friderico* Brunsvicensium et Luneburgensium Duci a Rege Daniae, Electore Brandeburgico, atque Episcopo Monasteriensi, bello cum Suecis implicitis, delata Mediatio est. Et olim cum de induciis Belgicis Hagae tractaretur, *Johanninus* Praeses, *Henrici IV* Legatus, non tantum Legatos a nostris Principibus in Societatem Mediationis admisit; sed et cum Legatus Hispanicus literas Legatis Regiis tantum (omissis Legatis Electorum et Principum) inscripsisset, effecit, ut hic defectus suppleretur, quod prolixius narratur infra, cap. 59. Post tanta exempla atque praejudicia quis caeterarum Europae potestatum Germaniae Principibus societatis, atque, ut ita dicam, fraternitatis honorem neget, postquam eos omnem Suprematus vim complexos constat? Unum tamen adhuc, confessionem ipsius Galliarum Regis *Henrici II* e *Bodino* (lib. 5 cap. 6) adjecisse operae pretium erit. Cum enim Germani Principes Legatis ad Regem missis postulassent, ne *Albertum* Brandeburgicum Pacis publicae turbatorem protegeret, respondit Rex, se suosque majores Germanis amicos et esse et fuisse antea semper, nec ab Imperii Germanici amicitia et conjunctione unquam potuisse divelli, et quoniam *Principes omnes aut affinitate ac propinquitate, aut certe similitudine ac veluti societate quadam conjunctos esse arbitraretur,* novum videri non debere, si Principem Germanum fortunis ac rebus afflictis ad se confugientem hospitio dignaretur. Haec ille. Neque sane quicquam ad confirmandum, quod dixi de illo fraternitatis sive societatis jure, quod omnes Principes

atque Suprematu fruentes inter se connectit, dici potuit expressius atque illustrius. Atque hoc loco nonnulla separatim persequi e re erit, quae ad dignitatem Principum nostrorum pertinent. Ex illis Imperatores atque Reges sumtos multis exemplis constat. Austriaci, Saxones, Suevi, Luxemburgenses (Imperatoriae stirpes) quid nisi Principes Germaniae? *Fridericus* Dux Brunsvicensis, Imperator contra *Wenceslaum* nominatus, a sicariis occisus est. Ex Palatina domo non Electorali, bis Reges Sueciae dati, olim *Christophorus,* ac nostro tempore *Carolus Gustavus:* quam parum eadem domus nuper a Poloniae Sceptro abfuit? Dani Reges ex Oldenburgica sive Holsatica familia sumti. Quid *Bullionaeum* memorem Hierosolymorum Regem, aut Flandros Constantinopolitanum Imperium tenentes, aut Sueviae Duces Siciliae ac Neapoleos Reges, aut *Ottonem* Brunsvicensem *Johannae* matrimonio iisdem Regnis imminentem? Cum constet Austriacam familiam hodie Castellam, Arragoniam, Neapolim, Siciliam, Hungariam ac Bohemiam complecti et paene Angliam *Mariae* et *Philippi* connubio tantis opibus adjecisse. Porro quid crebrius quam matrimonia, quibus Imperatoriae Regiaeque domus familiis Principum Germaniae colligantur? Omnia Principum Christianorum stemmata huc describenda essent, si exempla colligere vellemus in re vulgatissima: plerique nostrorum Imperatores aut Reges in majoribus suis numerant. Etiam Viduae Regum, aut Regiorum Principum coronae destinatorum, nihil de dignitate sua decessisse crediderunt secundis cum regnante Germaniae Principe nuptiis. Itaque quemadmodum olim Equites, qui Torneamentis admittebantur (Turnier-genossen), etsi opibus atque honoribus discreti quandam societatis speciem formabant; ita hodie supremae nobilitatis genus non Reges magis quam Principes nostros complectitur,

confuso tot matrimoniis sanguine et eadem saepe vel certe nihilo inferiore origine familiarum. Nam Galli Capetingii Saxonica Witekindea origine gloriati sunt. Hispani, Galli, Sueci Reges ortu Germano sunt. Haec est ergo illa Regum Principumque societas atque, ut ita dicam, Fraternitas, quam toties nominavi, qua fit, ut pari conditione censeantur, nec, si veteres mores spectemus, Rex, Principe quales nostri sunt duellum offerente, excusationem personae habeat; quam tamen Principi ab inferiore provocato jura Heraldica concedebant. Nam quemadmodum Eques non nisi Equiti Turnier-genossen, ita Princeps non nisi Principi Fürsten-genossen obligabatur. Itaque si quis instituendus esset summarum Europae potestatum Conventus, Principes nostri pleno jure intervenirent prorsus ut in Torneamentis Equites. Conventus autem hujusmodi erant, ut paulo ante dixi, Concilia, item Expeditiones sacrae, et hodie sunt congressus tractationum pacis alicujus generalis, quanquam per Legatos peragantur. Quare Reges dignitatis Principum nostrorum rationem habere debent, velut propriae, quando specie ambas nihil differre ostensum est.

Caput XXIV.

Tituli: nos Dei gratia, non Majestas, sed Serenitas. Dilectio vestra. Fraternitas. Consanguineus. Mon frere, mon cousin.

Quoniam vero *Tituli*, id est appellationum vel compellationum formulae, habentur notae dignitatis, paucis a nobis attingendi sunt; tametsi sciam, illis per se multum tribui non posse, ac primum ille in omnium oculos statim

occurrere solet: *Nos Dei Gratia,* vel similis, quo Germaniae Principes ab antiquissimis temporibus sunt usi. Nam jam *Ottonis II* temporibus quidam *Ottho* Wasgoviae Dux eo fertur usus anno 977, et *Fridericus* Sueviae Dux, *Friderici Barbarossae* Imperatoris Avus ita scribere solitus est: *Fridericus,* divina favente Clementia, Suevorum Dux et Francorum. Hic vero titulus non nisi illis competit, qui jus habent Suprematus, vel, ut *Rebuffus* et *Chassanaeus* ajunt, qui superiorem non recognoscunt. Superiorem autem intelligere debemus, qui in ditionibus alterius potestatem habeat manu agendi. Nam alioqui Pontifex atque Imperator suprema sunt Capita Christiani orbis non tantum dignitate, sed et quodam genere jurisdictionis: attamen in ditionibus singulorum Regum atque Principum extra intrave Imperium nihil movere possunt Regia manu atque vi, sed jure tantum, atque hoc est quod *Suprematum* supra definivi. Porro titulum *Dei gratia* non nisi Suprematum habenti proprie deberi, etiam *Bodinus* agnoscit; nam *Ludovicum XI* narrat *Ludovico* Minoris Britanniae Duci mandasse, ut eum de suis rescriptis detraheret, et *Petrus Aerodius* in rebus judicatis refert, quendam Comitem d'*Armagnac* majestatis accusatum, quod eadem appellatione uteretur. Principibus autem Germaniae de ea re nec Caesar ipse controversiam movit unquam. *Majestas* Principibus Germaniae tribui non solet, sed nec Electoribus ac Principibus Italiae. Ita enim more receptum est, ut Regio nomini atque coronae connecteretur, sed, si rei vim spectes, in tantum ipsis competit majestas, in quantum non differt a Suprematu. Quare dudum a Jurisconsultis decretum est, in Germaniae Principes committi crimen laesae Majestatis. Nam, quantum ad appellationem, quid miramur, non tributam illis Majestatem, cum ne Regibus quidem con-

cederetur? Notum est enim, Electores atque Principes Regibus scribentes non nisi *Regiam dignitatem* dedisse. Et hodieque Imperator Regibus Serenitatem largitur, Majestatem non aeque, ut ex novissimis literis Caesaris ad Regem Angliae intelligi potest: cum contra Angliae Rex in suis literis Majestatem Imperatori non abnuat. Nimirum praeterquam quod Imperator caeteris omnibus dignitate praestat, notabile hic discrimen apparet inter stylum, ut vocant, sive scribendi formam exterorum et Germanorum. Germani in sua lingua dare Majestatem, credunt inferioris esse, eodem modo, quo apud exteros quoque receptum est, ut Reges ac Veneti Cardinalibus Eminentiam non largiantur, quod alii faciunt. Majestatem tamen exteri se tribuere alteri posse putant sine submissione. Nam Rex Christianissimus Reginae *Christinae,* etiam postquam Regno se abdicavit, Regiae Majestatis appellationem in suismet ipsis literis tribuit, ut ex illis patet, quas Corsici tumultus causa ad eam scripserat. Porro Serenitas Principibus Germaniae haud dubie competit. Ita scripsit illis Regina *Christina,* etiam cum adhuc regnaret. Nec Dania abnuit: sed quis abnueret, ubi intellexerit Serenitatem (Durchleuchtigkeit) nec a Caesare Principibus quibusdam negatam? Et cum *Maximilianus* Archidux a Polonis captus dimitteretur, discedens Regi Majestatem tribuere noluit; itaque alter ab altero Serenissimi appellatione contentus fuit, quemadmodum refert *Thuanus*; in quo apparet, parem quodammodo conditionem amborum fuisse. Quod attinet titulum *Fraternitatis,* ille Germanorum stylo communi ignotus, nec nisi inter illos usitatus fuit, qui, ut in conviviis nostris solet, hanc velut singularis amicitiae tesseram sumserant. Sed apud exteros transiit ille in formulam, usque adeo, ut etiam inter Caesarem et Moscum usurpetur; videturque Gallicum *frere*

respondere Germanico E. Liebden, Dilectio vestra: ut hoc Gallis, ita illud Germanis, insolens; utrumque inter pares usurpatum et Principibus Germaniae ab exteris partim tributum, partim debitum. Nam Rex Sueciae Daniaeque, atque alii omnes, qui Germanice scribunt, non dubitant Principes nostros appellare E. Liebden. Rex autem Poloniae, qui Latine scribit, fratres vocat, nullo Electorum ac caeterorum Principum discrimine; idem fecit Venetorum Dux, regiam licet personam referens, literis ad Luneburgenses scriptis, cum Respublica pro auxiliis gratias ageret. Gallia haud dubie olim fraternitatem Principibus Germaniae negavit, quod ab illis non reciperet Majestatem, sed tantum Regiam Dignitatem: novissime cum Electoribus quodammodo ita transegit circa pacis Monasteriensis tempora, ut Rex, ab ipsis Majestatis appellatione cultus, ipsis redderet nomen fratris: quo artificio effectum est, ut Principes exemplo Electorum velut tracti, Majestatem darent, nec fraternitatem vicissim stipularentur. In quo Principum nostrorum facilitas apparuit, qui nunquam decorum putavere, contendere de nugis; itaque facile inducti sunt, ut Reges Galliae Angliaeque Majestatis nomine salutarent, licet ipsi tantum cognatorum appellatione resalutarentur. Quoniam rara plerisque eorum cum exteris commercia, et animus ambitione vacuus rerumque medulla contentus verborum inania spernebat. Nunc ubi facilitatem suam verti in ipsos, et argumenta, inepta sane, a sua patientia duci vident; credibile est, juris imposterum tenaciores fore, nec nisi illis Regum adscripturos Majestatem, qui Serenitatem et appellationem fratris reddent. Nec vero est, cur Galli stylum veterem ingerant; cur enim erga Electores et plerosque alios mutavere? An hoc in sua potestate esse putant, distinguere eos, qui pari jure utuntur?

Quicquid in publicis solemnibus uni conceditur, reliqui ejusdem conditionis sibi recte vindicant. Nam cum honor in comparatione consistat, unum Sociorum infra caeteros honorare, est contumelia afficere. Et quis ferat Magnum Germaniae Principem nullis Regibus specie dignitatis, nonnullis nec potentia cessurum, a Rege appellari cognatum *(Mon Cousin)* tantisper, dum quidam Galliae Domicelli, Regi sine conditione subjecti, nudius tertius nati Duces, aut Marcschalli, cum quibus multi Germaniae nobiles conditionem non mutent, eadem appellatione honorantur. Nam, quod olim Duces Paresque Coronae cognati Regum appellabantur, non miror; nam erant certe plerisque Regibus sanguine juncti, ingentium ipsi Regionum Domini, ut Dux Burgundiae, Neustriae, Aquitaniae, Comes Flandriae, Tolosae, Campaniae, quorum hodierni Duces ac Pares ne umbra sunt quidem. Alioqui *Cognati* appellatio perhonorifica est; nec semper superioris ad inferiorem, sed aliquando contra inferioris erga superiorem; cujus rei exemplum habemus non injucundum ex relatione Legationis nuperae, quam Baro *Bottonius* Caesaris nomine in Moscovia obiit. Nam cum ipse Czarius nuper defunctus Caesarem fratrem nominaret, filius Czarii (qui nunc regnat) eundem Caesarem tunc appellavit cognatum, recte profecto, quippe patris sui fratrem. Porro non habent Galli, cur Caesaris exemplo utantur, qui Principes Imperii non utique vocat fratres, fateor sane, sed nec ita vocat Electores. Scimus enim, Electores Ecclesiasticos ab eo appellari Neven nepotes, seculares Oheim, Patruos vel potius *Cognatos,* in quo illos Imperium ab aliis Principibus non distinguit, quos etiam Oheim, sive cognatos appellat; quare, si Rex Galliae Imperatoris exemplum sequi vult, in hac re Principes ab Electoribus non separabit. Sunt alioquin Galli satis in hoc

genere largi, et nonnulli, quos Rex Galliae cognatos vocat, forte ne Principes quidem Germaniae hoc nomine dignarentur. Unde apparet Gallorum irregularitas, dum ipsi sibi interea velut rationis, si Diis placet, servantissimi mire domi plaudunt. Quae omnia eo dico, ut intelligant, ridiculum esse, veterem stylum, caeterorum omnium ratione mutatum, tantum erga Principes Germaniae servare velle; cum tamen constet, verba, velut nummos, non ex prima percussione, sed usu seculi valere.

Caput XXV.

Aliae Principum praerogativae seu privilegia. Soluti legibus civilibus, omnem solemnitatem supplent. Veneratio singularis ipsis, eorum domui, statuis, literis debita. Personae inviolabilitas.

Postquam potissima executi sumus, quae reliqua ad dignitatem Principum Germaniae pertinent, velut per saturam colligamus. Nimirum Principes Germaniae, quemadmodum omnes illi, qui Suprematum habent, soluti sunt legibus juris privati. Prorsus quemadmodum in Jure Romano passim Imperator dicitur solutus legibus, et in l. ex imperfecto C. de Testamento, dicitur: Lex Imperii solennibus juris Imperatorem solvit. Nec testamenta eorum, nec haereditates alligantur statutis locorum, quicquid illi dixerint, qui de jure succedendi in Brabantiam disseruere. Valent eorum testamenta mero jure gentium, quemadmodum testamenta mili-

taria facta in procinctu. Et notabile est *Caroli* Austriaci Marchionis Burgaviensis testamentum, quod sine ullis testibus validum esse, respondit consultum Collegium Jurisconsultorum Tubingense apud *Besoldum* in consiliis. Valet donatio inter virum et uxorem, Principes. Constitutiones juris communis, quibus renuntiationes filiarum arcte circumscribuntur, et nonnunquam irritae redduntur, locum apud Principes non habent. Donationes ab illis factae insinuatione non indigent, licet quingentos solidos excedant. Plerique jam a decimo octavo aetatis anno obtinent privilegia majorum, quod tempus Electori quoque ad functiones Imperii necessarium est. Neque in Germania uspiam usitatum, ut quisquam simul e tutela curaque exeat, cum contra in Gallia Reges quatuordecennes, aetate majores censeantur. Creditur Principibus etiam injuratis, et in omni actu interventus eorum atque autoritas supplet, quicquid solennibus deest. Committitur in eos laesae Majestatis crimen, quod in Aurea Bulla de Electoribus assertum Jurisconsulti Germaniae communi consensu ad Principes caeteros pertinere docent; atque ita in foro servari monent *Bocerus* et *Gigas,* qui de crimine Majestatis libellos edidere, et *Stammius* Assessor Camerae Imperialis in libro de Servitutibus personalibus, cum Jurisconsulti iidem sentiant, in Cardinales tantum committi crimen perduellionis. Eorum familia domusque peculiari inviolabilitate gaudet, et Consuetudines his, qui pacem Burgensem (den Burgfrieden) abrumpunt, id est, qui in domo Principis vim adhibent, amputationem manus minantur. Sed et statuis Principum atque imaginibus et armis et sigillis, et idiographis peculiaris honor, personis autem etiam veneratio submissa debetur. Ut taceam sacras ubique et inviolabiles censeri, de quo *Arnisaeus* peculiari libello, de *Persona Principis semper inviolabili:* ita-

que ineptus ille quorundam error est, qui sibi ex veteribus quibusdam naeniis persuadent, Principem, in alterius territorium sine venia intrantem, ejus fieri captivum. Bona quoque neque pignorationibus neque arrestis subjiciuntur, et successores ex antecessorum debitis non tenentur, nisi in quantum ipsi inde locupletiores facti sunt, aut in rem Principatus versum est. Denique quicquid juris atque regalium sibi veteres Imperatores lege Regia sumsere, quicquid nostri temporis elegantia et cultus ex jure Suprematus ulli Regum tribuit, illud omne Serenissimis Germaniae Principibus competere certum est, excepta Majestate (quam Imperatori soli deferunt) illisque circa quae communis utilitatis causa pactis a jure suo, salva tamen dignitate, recessere.

Caput XXVI.

Objectiones contra Principum Suprematum. Bodini quod sint subditi meri et absoluti Imperii seu Comitiorum. Teutoburgii contra Heromontanum Principibus Majestatem tribuentem. Vasalli sunt Ligii, homagium, imo subjectionem debent. Videntur et damnari posse, de quo exempla.

Haec de honore ac potestate Electorum ac Principum Germaniae sufficiant e multis, quae in promptu erant, pauca et selectiora. Ne tamen una tantum parte audita sententiam ferre videamur, operae pretium erit producere, quae contra ingeruntur. *Bodinum* sane audire, operae pretium erit. „Putabam ego quidem antea, inquit (lib. 2 cap. 6) Principes ac

Civitates Imperiales habere jura Majestatis, nec alienis Imperiis aut legibus, sed jure tantum foederis et societatis inter se obligari, sed ab hac sententia discessi, cum propius animadverti, Germanorum conventus summum jus Majestatis habere, nec tantum Principes, sed etiam Civitates, multa, exilio, proscriptione ac poenarum ac judiciorum acerbitate coërcere, quin etiam ipsos Imperatores de Imperio dejicere, ut *Adolphum* inprimis et *Wenceslaum;* leges autem, quae in Comitiis Imperialibus feruntur, non modo Principes et civitates, sed etiam ipsum Imperatorem tenere. Jam vero decem Circulares conventus, qui in singulis Provinciis coguntur, Universitatis Comitia sequuntur, rogationes illuc referunt, leges illinc accipiunt et decretis parent.“ Haec ille. Idem alibi, de capite, fama, fortunis Principum judicandi jus penes Comitia esse. Et Autor animadversionum in *Heromontanum,* qui se *Teutoburgium* vocat, vir, ut apparet, doctus, ita inquit: „*Heromontanus* Principibus Germaniae proprie dictam vindicat Majestatem, quod ut credam, nondum possum adduci, nec habet, unde me eo adducat *Heromontanus.* Nam potestas in territorium quidem Principibus competit, non autem vera ac propria notione loquendi sumta Majestas. Quandoquidem non modo jurant, sed Imperatori et Imperio fideles, sed etiam subjectos et obedientes futuros indicant haec verba juris jurandi Treu, Hold, Gehorsamb und Gewärtig. Absurdus sit, qui hinc societatem ac foedus inaequale exsculpat. Multo magis errant, qui censent, Ordines Imperii sacramentum non tam subjectionis quam fidelitatis Imperatori dicere. Omnium denique maxima absurditas est eorum, qui credunt, solennia inaugurationis beneficiariae (Investiturae) moris solum esse, non juris. Quam causam male tuetur noster cum suo *Monzambano.*“ Haec *Teutoburgius* contra *Heromontanum.* Et

sane nihil vulgarius, quam ut Principes se Imperatori subjectissimos profiteantur, passimque in publicis Actis appellantur dem Heiligen Reich unmittelbar unterthänige oder unterworffene Stände, immediate Imperio subjecti Status. Homagii sive Sacramenti, quod Caesari dare solent, formula haec continet: Sie wollen Ihr Käyserl. Majest. und dem Heiligen Reich Treu, Hold, Gehorsam und gewärtig seyn, auch nimmermehr wissentlich in den Raht seyn noch einwilligen oder befehlen, da ichtwas wider Ihre Käyserliche Majestät oder das Reich gehandelt wird in einige Wege, sondern dessen Ehre, Nutzen und Frommen befördern und ihn vor Schaden warnen. Nec dubium est, quin Electores Principesque Germaniae sint Imperatoris atque Imperii Vasalli Ligii, id est, qui Imperio contra omnes opem debent, et in omnibus aliis obligationibus, quas contrahunt, Imperatorem et Imperium excipere jubentur; Vasallos autem Ligios ajunt parum distare a Subjectis. Nec aliquid crebrius etiam ab Electoribus maximis auditum, quam Imperatorem esse Imperii caput supremum. *Joh. Georgius I* Elector illud saepe in ore habebat, Käyserl. Majestät sey sein rechtmäßiges Oberhaubt. Unde difficillime adduci potuit, ut in foedera cum exteris consentiret, nec, nisi extrema necessitate cogente, *Gustavo Adolpho* accessit, et cum primum tolerabilibus conditionibus potuit, redeundum sibi putavit ad Imperatorem inita Pragensi Pace. Nihil olim frequentius, quam proscribi Principes sive in Bannum Imperii declarari et spoliari ditionibus. Illustre exemplum dedit *Henricus Leo* maxima ditionum parte exutus a *Friderico Barbarossa*, qui et *Hermannum* Comitem Palatinum, quod absente Caesare Germaniam turbasset, canem in publico conventu suis humeris portare coëgit. Sed et superiore seculo *Carolus V* sibi licere putavit *Joh. Fridericum* Saxoniae Electorem ca-

pitis damnare, et, ubi vitam intercedentibus Principibus concessit, Electorale decus cum parte ditionum auferre, *Philippum* autem Hassiae Landgrafium in vinculis habere. Nec ita olim *Ferdinandus II.* primum *Friderici* Palatini Electoratum in Bavarum transtulit, et ademtum Megalopolitanis Principibus Ducatum Friedlandiae Duci concessit. Ipse *Hippolytus a Lapide,* et qui liberrime in Caesarem dixere, agnovere tamen, Pares Curiae de Principum Imperii Vasallorum capite ac fortunis judicare posse, quod judicium vocant das Fürstenrecht, et hodie plerique in Comitiis ipsis id residere putant. Unde consequitur, subditos esse: ut taceam in summis Imperii tribunalibus recte conveniri mandatis Caesaris nomine emissis, ac saepe poenalibus et sine clausula (id est absolutis neque excusationem obedientiae admittentibus) in officio contineri, et si imperata facere recusent, secundum praescriptam executionis formam Circularium Ducum ministerio cogi. Denique manifestum esse videtur, Electores Principesque Germaniae Majestatis damnari posse, quae est vera nota subditi, ut ajunt Jurisconsulti, ex Clementina *Pastoralis.* vers. *rursus non est silentio.* de Sentent. et Re judicata. Ubi Pontifex pro *Roberto* Rege Siciliae rationem reddit, cur ob confoederationes ac conspirationes contra *Henricum* Imperatorem, Majestatis damnari non possit, cum scilicet subditus non sit.

Caput XXVII.

Aliquid in his veri. Plus debetur Caesari quam quidam tribuunt. Non videtur tamen vel ipse vel Imperium Principes jure capitis damnare posse, quoniam eorum personae inviolabiles esse videntur. Et ob eam maxime causam merc subditi non sunt. Reges exteri feudorum nomine simile Caesari homagium praestant.

Haec sunt potissima, quae paucis et in summa contra Electorum atque Principum Imperii libertatem ac Suprematum dici possunt, in quibus fateor multum esse veri, neque enim ex eorum ego numero sum, qui dignitatem Imperatoris, quae omnibus imperii civibus sacra esse debet, convellere cupiunt, ut Electoribus atque Principibus adulentur. Tantum solida a speciosis distinguere, tum falsas consequentias ex veris sententiis ductas retegere, fas opinor erit, in quo me ita spero versaturum, ut neque ex veteribus naeniis praesentia dijudicem, neque tamen ex eo tantum, quod hodie fit, id, quod fieri deberet, colligam. *Fateor enim in nonnullis paulo plus Caesari concedendum videri, quam Principes atque Electores aliqui rebus suis conducere putant.* Sed haec uberius explicare alterius est loci. Nunc, ut rem praesentem agamus, ante omnia illud considerandum est, quicquid praecedente paragrapho habetur, in Electores non minus quam alios Principes dici posse. Nam audivimus *Hermannum* Palatinum per contumeliam canem in comitiis ferre coactum, *Johannem Fridericum* Saxoniae Electorem capitis accersitum; *Fridericum* Palatinum fortunis omnibus spoliatum, dignitate exutum atque loco motum, et tenuisse Caesaris Decretum, atque in ipsam posteritatem valuisse constat. Neque video, quo-

modo in Principem majora possint exempla edi. Nihilominus a Regibus hodie Fratres appellantur, et Legatis eorum idem, qui Regiis, honor conceditur, ipso nunc Imperatore (quod multis creditu difficile videbatur) annuente. Quare vinculum, quo Imperio omnes obstringuntur, aut Electoribus objici debuit, aut nec Principibus debet. Deinde, si ipse Imperator consensu Ordinum deponi atque in ordinem privati vel saltem Principis simplicis redigi potest, ut quidam arbitrantur, sequitur tunc, etiam contra ipsum lege agi posse; ac proinde qui sic ratiocinantur, caveant, ne Imperatorem ipsum faciant subditum, dum Principes in hanc classem detrudunt, quae certe et *Bodini* sententia videtur, Majestatem esse in Comitiis; singulos vero, Imperatorem, Electores, Principes, non nisi Magistratus ac proinde subditos esse, et in capitis fortunarumque discrimen adduci posse. Quod ex ipsius principiis manifeste consequitur; nam Majestatem indivisibilem esse arbitratur, et mixtam Reipublicae formam respuit. Hoc amplius, si Electores Principesque Germaniae homagio, quod Caesari praestant, subditi etiam personarum suarum ratione fiant, necesse est profecto, etiam Regum Hispaniae, Daniae, ac Sueciae personas, Imperio acquisitas atque subjectas esse, et capitis atque famae judicium in Imperii Comitiis subire debere, si quis sit, qui accusare velit. Certum enim est, nullum esse plane discrimen inter formulam Sacramenti, quod exteri Reges, aut quod Germaniae Principes Caesari atque Imperio dicunt. Certe Galli simili ratiocinatione contendebant, *Carolum V* velut Flandriae Comitem Galliae Coronae non tantum hominem ligium sed et subditum esse, neque Imperiali dignitate ab Electoribus delata ab inviti Domini jure eximi potuisse. Iidem negabant, eundem posse simul esse hominem ligium plurium, neque proinde *Carolum V*

recte fecisse, quod, cum Comes Flandriae esset, Neapolin et Siciliam sub feudi ligii conditione a Pontifice accepisset. Cujus rei ratio est, quod homo ligius domino fidem atque servitia militaria debet contra quemcunque: neque ideo se totum pluribus obstringere potest, neque Dominis duobus servire, qui inter se collidi possunt. Unde intelligi potest, veteri more multis visum vasalli ligii obligationem conditioni subditi affinem esse, et personam afficere creditam. Ideo Pontifex Romanus eam conditionem Regibus Neapoleos et Siciliae tulisse dicitur, ut ne injussu suo unquam Coronam Imperialem susciperent etiam delatam. Et Vasalli olim ipsi venire et fidem dare cogebantur, ejusque rei causa saepe Reges Angliae aut Principes Walliae mare trajicere coacti sunt, ut Ducatus Aquitaniae, et Pictaviensis atque Monstroliensis Comitatuum nomine Sacramentum dicerent. Gratiae loco habebatur, si Legatus a Domino missus jurantem in fidem acciperet, quod Galliae Rex *Philippo* Archiduci Austriae *Caroli V* Patri indulsit, misso ad ipsum Cancellario, cui sedenti stans Archidux tecto detectus homagium praestabat, paratus in genua se submittere, nisi Cancellarius contentum se voluntate dicens sublevasset. Dominum autem procuratores a Vasallis recipere cogi, tunc inauditum. Tum vero, si quod bellum movebatur, Vasallum ipsum copias adducere Domino, necesse erat, ejusque vitam, famam, ditionem proprii corporis objectu tueri: si deseruerat Dominum in discrimine, non tantum ditionis, sed et capitis sui id faciebat periculo; judicibus, curiae ejusdem paribus, id est, Convasallis. Hae tamen tam durae Feudorum leges non deterruere magnos Principes, quo minus lubenter, quas possent, ditiones cum adscripto onere obtinere conarentur. *Eduardus III* Anglus diu deliberans, an Regiae Majestati Vasalli humilitas con-

veniret, tandem quascunque conditiones subire, quam opimis ditionibus, quas in Gallia tenebat, carere maluit. Ipsi Galliae Reges *Ludovicus XII* et *Franciscus I* nihil quaerebant ardentius, quam Mediolanensem Ducatum, parati sese Vasallos Ligios, imo (si Principes Imperii subditi sunt) subditos, si Diis placet, Imperii reddere. Monasterii deliberabant Galli, an Alsatiam Feudi nomine ab Imperio tenere satius esset. Et novissimo Flandrico bello, quae Rex suus Hispanis eriperet, pari ab Imperio conditione tenere, Ratisbonae obtulerant. Imo olim si Scaligerianis posthumis credimus: *le Roy de France a de tout temps dû hommage au Duc de Bourgogne à cause de Bologne; Froissart le raconte.*

Caput XXVIII.

Vasalli etiam Ligii hodie non absolute et personalissime, sed pro modo feudi obligantur. Hinc hodie idem plurium Vasallus ligius esse potest. Bello inter Imperium et Gallium flagrante quidam Principes a Gallis neutrales habentur, etsi pro modo feudi ad arma Imperii contra Galliam contribuant. Mirum non est principes hodie haberi quoad personas liberiores quam olim; nam et privati hodie magis liberi censentur, habent enim jus emigrandi seu mutandae Reipublicae ac Domini, quod olim dubium. Consultum Regibus ac Principibus, ut ipsi eorumque cognati inviolabiles et sacri habeantur.

Haec ergo quisquis mecum expendet, agnoscet sane ex Sacramento, quod Electores atque Principes Caesari atque Imperio dicunt, proprie dictam absolutam personarum sub-

jectionem, quae scilicet juri Suprematus obstat, consequi non posse; aut fatendum erit, Reges exteros, qui Principes Imperii sunt, Imperio personaliter esse subjectos, ibique conveniri posse criminaliter. Neque enim uspiam lege cautum est, ut meliore quam alii Principes in Imperio conditione essent. Sed quid ad duras sane juris Feudalis et Vasallorum Ligiorum leges dicemus? Quid nisi et rationi quodammodo contrarias fuisse, et nunc merito quodam gentium Europaearum consensu temperatas esse. Quid enim ineptius, quam ob solennia homagii verba, quae dicere Galliae Regi Rex Angliae et Hispaniarum Aquitaniae aut Flandriae nomine cogebatur, tantorum Regum personas Galliae Regibus quaesitas fuisse putare? Certe subditi mei subditus, subditus meus est. Hoc unum ergo restabat, ut Gallia Angliam quoque et Hispaniam, et sub *Carolo V*, quem subditum suum dicebat, etiam Imperium sibi quaesitum diceret. Miror, *Auberium* inter caeteras ratiocinationes, quibus jus Regis sui in Imperium stabilivit, se uno dignas, hanc quoque non produxisse: quae cum sint ridicula, fatendum est, neque olim tenuisse erga Principes hunc subjectionis rigorem, et nunc multo minus, ubi jam pulcherrimo temperamento res eo redit, ut Vasallus non tam personae, quam territorii nomine, quod tenet, obligatus ad servitia videatur. Itaque hoc jure uti hodie videmur, ut Vasallus, qui feuda a pluribus tenet, unicuique etiam contra se invicem belligerantium, missis pro feudi modo ac mensura auxiliis, satisfacere possit. Quod nisi concedimus, cur eundem feuda a pluribus tenere concessimus? Atque hoc principio semel recepto, manifestum est, Vasallum Principem servitia personalia non amplius debere, alioqui enim cogeretur esse simul in pluribus locis. Ex eodem jure manat, quod Rex Christianissimus Principes

nostros, qui, non nisi proportione in Comitiis imperata, militem contra se misere, non pro hostibus, sed neutri adhuc parti addictis habet. Agnoscit enim, eos, quod faciunt, ex feudi natura fecisse, quod si Principes Germaniae essent *subditi meri*, profecto bello a Domino, id est, Imperatore et Comitiis, Galliarum Regi denuntiato, etiam subditi omnes, et in his Principes nostri, pro hostibus a Gallis haberentur, nec *Neutralitatem* servare possent. Et quid miramur, Principes hodie, quam olim, liberiores esse, cum subditis ipsis hodie plus multo concedatur. Magna enim olim de *jure emigrandi* quaestio erat, et *Bodinus* autor harum rerum non malus contra multos disputat: hodie vero eo jure utimur, ut subditis plena sit facultas mutandi domicilii. Foederatas Provincias Germanis, Gallis, Anglis repletas constat; et unicuique Germano in Gallia jus civitatis, sive, ut vocant, literas naturalitatis impetrare licet. Vicissim Gallos admittimus, et Rex eos nullo jure revocaret, quando ipse Germanos, Caesare revocante, non esset dediturus. Olim dura erant in peregrinos jura, et nonnullis in locis, cum domicilium posuerant, capti censebantur instar ferae bestiae, et in quandam ascriptitiorum reducti conditionem, unde Wildfangatui nomen fuit; quanquam sint, qui asserant, vetere lingua Wild idem esse, quod peregrinum, unde hodieque dicitur, ein Wildfremder. Nunc alia est, ni fallor, ratio rerum. Quare peccant illi in nostri seculi felicitatem, qui subinde homines liberos in servitutem trahere, et antiquata veteris servitutis carmina revocare contendunt. Durumque erat et plane praeter gentium jura, quod Galli nuper eos, qui in occupatis ditionibus bona habebant, venire jussere, non venientium bona publicavere. Nam cum iidem sub Hispanis et Batavis alia praedia tenerent, his vicissim pari cum Gallis jure atque conditione ad se vo-

cantibus, innocentes homines alterutro in loco suis bonis necessario exuebantur. Sed haec obiter atque ideo tantum adduxi, ut pateret, cum hodie liberiores longe quam olim homines ingenui censeantur, minus mirum videri, quod in seculo tam culto Principes, quorum personae omnibus sacrae et ipsis inter se quadam cognatione conjunctae videri debent, inviolabiles et a judiciis capitalibus omnique contumelia immunes censemus. Olim cum feri magis hominum mores essent, novum non erat, Imperatores, Reges, Principes non tantum solio excuti, sed et occidi cum cruciatu, excaecari, emasculari, aliterve mutilari, vel certe tonsos in monasterium trudi. In Historia Constantinopolitana nihil est frequentius; sed ea re factum est, ut vilis Regum Principumque sanguis videretur, assueto eorum ruinis atque contumeliis populo, et, quae hodie non sine horrore leguntur, quiete spectante. Execrationi omnibus est crudelitas *Caroli Andegavensis* in *Conradinum* Suevum, et *Fridericum* Austriacum. Ipsa Anglia ejus immanitatis hodie dedit poenas, qua in Regium sanguinem magnosque Principes olim saevitum est. Nam et *Cominaeum* memini dicere, triginta annorum spatio octoginta Regiae stirpis Angliae Principes bellis civilibus aut suppliciis interiisse, et *Mariae Stuartae* tragicus exitus a Prudentibus probari non potuit, docuitque eventus, quam periculosum sit, assuescere populum spectaculis in Principes funestis. Quemadmodum ergo ille dixit, Deorum injurias Diis curae esse; ita, quicquid in Principum contumeliam fit, caeteris Principibus vel ipso exemplo abominandum videri debet. Recte itaque *Henricus II* Galliae Rex, quem supra cap. 23 laudavimus, cum *Albertum* Brandeburgicum patrocinio tueretur, asseruit, quandam inter Principes propinquitatem, et velut societatem esse videri, et dignitatem atque salutem

eorum omnibus curae esse debere, prorsus quemadmodum, laxiore tamen sensu, dixerat Jurisconsultus Romanus, cujus verba in Digestis *Justiniani* extant, *quandam inter homines a natura cognationem constitutam, unde hominem homini nocere nefas esse.* Denique quod, ut supra monuimus, Principes saltem Protestantes nullum in matrimonialibus causis judicem agnoscunt, id nullam aliam rationem habet, quam quod personae Principum sunt liberae, ideoque in iis, quae mere personalia sunt, qualis est matrimoniae obligatio, non nisi conscientiae vinculo obstringi possunt.

Caput XXIX.

Hodie nimis crudelis haberetur veri Principis damnatio. Ditionibus quidem ab Imperio spoliari potest, sed jure belli, ut etiam Princeps extraneus. Hodie enim tali controversiae tum ob viciniae rationes, tum praetextu Instrumenti pacis extranei interveniunt. Itaque talium causarum quae bello decidendae, proprie non solum Imperium, sed tota Europa judex fit. Praeterea religio, libertas ac fortunae et similia videntur in comitiis non tam numero quam amica compositione tractari, nisi summa necessitas vim postulet. Tunc is qui puniendus est, re vera ut extraneus Princeps hostis judicatur.

Ubi vero semel obtinuerimus, Principum personas esse liberas et inviolabiles, jam manifestum est, eos *mere subditos* simpliciter ac proprie censeri non posse: ille enim demum

mere subditus est, in quem, si peccet, capitaliter animadverti jus fasque est. Principem aliquando canem scabiosum ferre coactum, non magis nostris moribus congruit, quam quod *Josua* decem Reges bello captos suspendi jussit, et *Sesostris* trahentibus Regibus curru vectus est, Romani vero ductos in triumphum Reges in carcere necabant. Quod *Carolus V Johannem Fridericum* Saxonem capitis damnavit, magis in terrorem factum arbitror, quam quod animus ipsi esset exequendi sententiam, quam dixerat; si facere ausus fuisset, ipso rei horrore omnium a se voluntates avertisset. Caesari per se jus capitalis sententiae in Principes esse, nemo credit, itaque hoc *Caroli V* judicium adduci in exemplum nequit, extra Comitia exercitum ab armato. Multa suscipiuntur, quae defendi non possunt, et, ut dicam quod sentio, mihi Electoris vel Principis damnatio a Caesare profecta non magis justa videtur, quam Caesaris exauctoratio ab Electoribus decreta. Quare tametsi temporum ratio effecerit, ut translationes Electoratuum apud Saxones ac Bavariae Duces de linea in lineam, Caesaris autoritate factae, obtinerent atque approbarentur, factum tamen ipsum ab initio a nemine probatum esse constat, si illos demas, quorum intererat. At vero, inquies, Comitiorum saltem cognitio est, si non de capite Principis, certe de Ditione ac Feudo: esto sane, nam postea ostendam, nihil ea re decedere de Suprematu atque libertate. At vero nemo ignorat, quam difficulter aliquid in Comitiis decernatur, quam tarde vim atque effectum obtineat, quod decretum est. Et cum omnia ex legum praescripto acta sunt, demum exercitu opus est, ad reum, sed armatum, ditione dejiciendum. Quicunque autem non nisi bello illato, maximisque motibus in ordinem redigi potest, is *liber* censetur, ac *Suprematu* praeditus, ut supra definivi. Nam nihil

contra omnem vim perstat in rebus humanis; illi demum liberi atque inviolabiles censendi sunt, quos cogere difficillimum est. Principes Imperii validas satis copias educunt, clientes, propinquos, amicos, foederatos habent, ipsis Regibus certissimis vinculis colligantur, ideo, qui eos cogere velit, illi anceps alea subeunda est. Subditi autem meri illi sunt, ut supra explicui, qui in potestate habentur, nec magno motu ad imperata cogi possunt. Adde quod Pace Monasteriensi ne in Comitiorum quidem arbitrio absolute esse videtur, in Principem injuste animadvertere, quando Coronae, pacis sponsores, oppressis opem ferre possunt, ac proinde quandam causae cognitionem habent. Cumque totius Europae intersit, Westphalicam pacem non convelli, manifestum esse videtur, Principes Imperii hodie, cum de maximis rebus, scil. de Religione, libertate, ac salute agitur, Europam universam quodammodo judicem causae habere, id est Suprematu frui. Sic enim re vera *Suprematus* competit, qui non nisi communi gentium consensui subjicitur, cui sane omnis humana potestas subest. Huc pertinet, quod aliquoties innui, non omnia in Comitiis per majorem numerum suffragiorum transigi, aliquando unanimi consensu opus esse, qualia ea sunt, quae religionem libertatemque spectant. Itaque in his fatendum est, Principes sui juris esse, quoniam inviti damnari non possunt, quando paucorum dissensus decreto intercedit; non negem. Itaque proscribere Principem est potius hostem judicare (quod etiam in liberos plane Principes licet) quam velut subditum condemnare; cum subditum censeamus, in quem damnatum aliquot Ministros publicos armari satis est; hostem, in quem exercitus duci debet.

Caput XXX.

Obligationes quantaecumque non obstant Suprematui, modo is qui cum obtinet, jus habeat per se retinendi suos in potestate, militari manu. De caetero nil refert, an Vasallus, imo an alteri subjectus sit, modo alteri illi jus non sit cum actu ipso redigendi in potestatem. Exemplum Amphictyonum in Graecia, Califae Arabum, Pontificis Romani inter Christianos, maximam potestatem habentium, sed quae autoritate juris potius quam vi praesente nitebatur.

Ex his intelligi potest, hoc Subjectionis genus, quo Electores atque Principes Imperio tenentur, non pugnare cum Suprematu. Constat enim sibi Suprematus, si is, quem eo frui dicimus, ratione dignitatis in quandam cum Regibus societatem veniat, ratione juris autem territorialis, exercitum habere, nec nisi bello coërceri possit. De reliquo nihil refert, utcumque alteri obligatus sit ad *fidelitatem,* imo etiam ad *obedientiam* quantamcunque, *quam sane Caesari atque Imperio Principes nostri maximam debent:* neque ad rem pertinet, quod subditi ipsorum etiam Imperio subsunt; quod ab ipsis ad Suprema Imperii judicia provocari potest; quod ipsi Principes civiliter conveniri possunt; quod juramentum fidelitatis imo et obedientiae Caesari atque Imperio dixere; quod a Judicio Caesaris aulico atque Camera Imperii ipsis juberi aut vetari aliquid potest; quod in tardantes mandata poenalia atque arctiora stringuntur; quod novissime in contumaces Banni fulmen vibratur et Circuli (secundum executionis ordinem) armantur. Talia enim, quem definivi, *Suprematum* non convellunt. Nam si Feudi fidelitas et conditio ex *Grotii* sententia lib. 1 cap. 3 ne quidem summae potestati obest,

etiam obedientiae obligatio Suprematum non tollet, quem definivi. Nam Principes non ideo minus soli Deo ac gladio subsunt. *Deo,* quatenus conscientia eos magis quam vis ac metus praesens ad ea officia obstringit, quae Imperio debent; *gladio,* quatenus non nisi armis ad imperata cogi possunt, quod cum subditi natura pugnat: quanquam enim rebelles aliquando fieri possunt subditi, in quos arma sumi necesse sit; hoc tamen aliquando praeterque ordinem contingit. At qui ea perpetuo conditione, eoque jure fruuntur, ut armorum jus ipsi habeant, nec nisi exercitu cogi possint, tales mere subditos censeri ineptum est, qualescunque denique sint obligationes, quibus aliis obstringuntur. Sane etiam Amphictyones apud Delphos in Graecia judices erant inter liberas civitates atque respublicas constituti, et condemnati sunt ab illis Lacedaemonii, quod Cadmaeam arcem Thebanorum occupassent, et Phocenses eodem Amphictyonum judicio hostes judicati, totaque in ipsos Graecia armata est: neque vero ea res libertatem atque, ut ita dicam, Suprematum Lacedaemoniorum aut Phocensium diminuit, quoniam ad decreta Amphictyonum exequenda opus erat exercitu; unde ortum est illud bellum sacrum in Graeca Historia celebre, quo in Phocenses velut proscriptos atque hostes judicatos, *Philippo* Macedone duce constituto, arma expediebantur. Eaque ratione sibi *Philippus* gradum struxit ad quandam in Graecia potestatem obtinendam, pene illi similem, quam nunc habet Imperator in Germania; nam et Dux Graecorum contra Barbaros constitutus est, magno liberarum Graeciae civitatum consensu, quamvis, quod *Philippus* meditabatur, *Alexander Magnus* eodem plane titulo executus sit, Imperatorem se Graecorum, non dominum ferens. Eadem ratione et Romani liberis Graeciae Civitatibus, Achaeis, Rhodiis, tum et Regibus

Pergami, Bithyniae, Numidiae imperitabant. Sed *Alexander M.* et Romani ob praesentem potentiam a Dominis parum aberant. Magis quadrat, ut ad propiora veniam, exemplum Califae Saracenorum Mahumetis successoris, qui in Arabia sedem habebat, cui omnes totius orbis Reges Saraceni in Persia, Aegypto, Mauritania, Hispania obedientiam cultumque debebant, neque ideo magis subditi meri erant. Et non diu est, quod Pontifex Romanus eodem apud Christianos Europaeos jure utebatur, ut judex pene esset Regum, utque ad ipsum provocari posset, neque ideo minus Reges liberi ac Suprematu praediti censebantur.

Caput XXXI.

De potestate Ecclesiae Universalis ejusque Primatis in omnes Christianos, populorum voluntate agnita, et bono publico congruente. Exempla excommunicatorum Regum et populorum, interdictorum, Ecclesiaeque feudalium ac tributariorum. Difficile, potestatem sacram et profanam separari, quia eadem animarum et boni publici cura. Papae cognitio de matrimoniis, item de juramentis. Jurisdictio in clerum. Reges a Papa ad Concilium provocant.

Quoniam vero in hunc locum venimus, operae pretium fuerit attingere, quod ni fallor hodie non satis animadvertitur, Imperatoris atque Pontificis potestates quodammodo inter se connexas esse, et ex communi superiorum temporum sententia, Pontifici pariter atque Imperatori quandam in reliquos

Reges Principesque potestatem competere, quod ideo hoc loco meminisse utile est, quoniam eo semel admisso minus mirabimur, cur tantum Imperatori Germaniae Principes deferant. Nimirum considerandum est (ex majorum nostrorum opinione), totam Ecclesiam universalem habendam esse pro una quadam velut Republica sub Pontifice Dei Vicario Spirituali et Imperatore Dei Vicario Temporali. In Aurea Bulla Imperator appellatur temporale Ecclesiae caput, et nihil est notius atque frequentius in Actis publicis et Historiis quoque, quam Imperatoriam potestatem in se continere Advocatiam Ecclesiae Romanae, id est universalis, neque illi rei habent, cur contradicant Protestantes. Nam Advocatus Ecclesiae non nisi ad honesta justaque protectionem debet, neque ideo prohibetur abusibus mederi, qui forte irrepsere. Imo contra ad ipsius quoque munus pertinet, dare operam, quantum in ipso est, ne quid vera Ecclesia Catholica detrimenti capiat. Quare, qui tantum decus Imperatori auferre conantur, illi, quod in Imperatoria potestate potissimum est, destruunt. Errant itaque Doctissimi Viri, qui Imperatoris Romani potestatem in jure, quod Imperatori competit in urbem Romam et exiguas quasdam ei connexas ditiones, sitam putant. Nam contra jus Imperatoris temporale eo usque extenditur, quousque jus Episcopi Romani spirituale, id est, per totam Ecclesiam, in qua Primatum aliquem non ordinis tantum, sed et quodammodo jurisdictionis, Pontifici Romano etiam veteres non negant; nec refert hoc loco, divino an humano jure habeat, modo constet per multa secula, magno omnium consensu atque applausu in occidente potestatem sane maximam exercuisse. Et multorum egregiorum Virorum ea fuit etiam apud protestantes sententia, hoc jus Pontifici relinqui posse, Ecclesiae utile esse, si abusus quidam tollantur. Quin-

imo Philippus *Melanchthon,* vir sine controversia et prudentissimus et moderatissimus, cum articulis Smalcaldicis subscriberet, protestationem adjicere ausus est, qua declarabat sibi videri jurisdictionem Spiritualem Episcopis reddi posse, si aliis malis mederi velint. Eadem fuit sententia egregii Viri *Georgii Calixti,* qui doctrina atque judicio paucos pares habuit. Equidem negari non potest, Ecclesiam Romanam diu habitam in occidente Magistram caeterarum, quod vel ideo minus mirum est, quia earum mater passim extitit: constat enim, viros Apostolicos Roma in Hiberniam, Angliam, Gallias, Germaniam missos, fidem propagasse et cum ea reverentiam erga Romanam Ecclesiam. Huic Longobardus et Saxo, huic Francus sive Sicamber (ut *S. Remigius* dicebat) colla submisit, et Episcopi atque Monachi jurisdictioni Pontificis Romani libenter assensere, quo Regum atque Principum, qui aliquid adhuc de priore barbarie retinebant, jugo exempti, ac sacri et inviolabiles barbaris crederentur. Itaque cum Barbari ab his acciperent fidem, quorum intererat sic doceri, mirum non est, potestatem Ecclesiae Romanae agnitam et Pontificem Romanum pro Oecumenico Episcopo habitum. Tandem, ob rerum sacrarum et profanarum connexionem maximam, factum est, ut quaedam in Reges ipsos autoritas Pontifici Romano concessa videretur, quae, quanta jam tum primis temporibus fuerit, inde aestimari potest, quod *Zacharias* Pontifex, ab Ordinibus Regni Galliae consultus, *Childericum* Regem sceptro indignum pronunciavit, eique maximo omnium applausu *Pipinum* succedere jussit. Et jam ante, cum *Clotarius* Rex *Walterum* Ivetotium, ante aras die sacratissimo veniam a Rege precantem, impotenti iracundia interemisset, Rex a Pontifice Romano *Agapeto* excommunicatus, neque ante Ecclesiae reconciliatus est, quam

ubi posteros defuncti omni nexu absolvit, quem Regno Galliae debebant: similem fere ob causam Regnum Angliae factum est tributarium (imo feudum Pontificis Romani), cum *Johannes* Rex Angliae *Arturum* Britanniae minoris Ducem occidi curasset, auctusque est postea census ob caedem *Thomae* Cantuariensis Archiepiscopi, jussu Regis aut certe permissione factam. Et Poloniae Principes Regium Titulum jussu Pontificis omittere coacti sunt, ut caedes *Stanislai* Gnesnensis Archiepiscopi, Regis jussu admissa, vindicaretur: nec nisi multo post tempore reddente *Johanne XXII* dignitatem recuperavere. Ait *Bodinus,* visam a se formulam, qua *Ladislaus I* Hungariae Rex se *Benedicti XII* vasallum sive fiduciarium professus est: *Ladislaus II* etiam tributarium se constituit, quod, ob nescio quod crimen, sacris illi interdictum esset. Etiam *Petrus* Arragonum Rex fidem *Innocentio III* dedit Regni nomine cum annuo censu: de Regno Neapolitano et Siculo dubitatio nulla est. Quin et Sardinia et Canariae atque Hesperides Insulae feudum Pontificis fuisse videntur, et Reges Castellae atque Lusitaniae sibi Indiam, ille Occidentalem, hic Orientalem, velut donum, sive potius Feudum, ab *Alexandro VI* Romano Papa datum indicavere. Non illud jam quaero, quo ista jure facta sint, sed quae fuerit illis temporibus hominum opinio. Praedictiones Scripturae sacrae de Regno Christi huc applicabantur, scilicet dominaturum esse de mari usque ad mare, et gentes sceptro ferreo gubernaturum. Et notabile est, cum *Fridericus I* Imperator supplex Pontifici *Alexandro III* atque humi prostratus esset, et Pontifex, pedem collo ejus imponens, verbis Scripturae uteretur (super aspidem et basiliscum ambulabis), Caesarem respondisse: non tibi sed *Petro,* quasi persuasus esset, saltem *Petro,* id est Ecclesiae universali, datam in se potestatem,

qua tamen Pontifex abuteretur. Scio multos doctos viros historiam in dubium vocare, quos inter *Georgius Remus*, si bene memini, peculiarem ea de re libellum edidit, inque ea sententia fuisse ipsum Pontificem Maximum *Urbanum VIII*, qui picturam ejus tolli curavit; illud tamen certum est, diu olim creditam fuisse, quod mihi satis est. Certe constat, *Henricum IV* Imperatorem nudipedem, atque jejunum jussu Pontificis media hyeme poenitentiam egisse, omnesque Imperatores atque Reges a multis seculis Pontificem praesentem praesentes maxima submissione coluisse, aliquando tenuisse stapedem, pedites equitem comitatos, aliaque servitia et ministeria non dedignatos. Dux aliquis Venetus, ut urbem interdicto levaret, et in Pontificis *Julii II* gratiam reciperetur, laqueum collo gestavit, et quadrupedis ritu Pontifici arrepens veniam petivit, unde ab ipsis Venetis canis cognomen tulit. Navarram Hispani Pontificis autoritati debent, eodem titulo. *Philippus II* Angliam a *Sixto V* donatum invadebat. Pontifex subditorum querelas audiit. *Innocentius III* Tolosatium Comiti, ne suos tributis gravibus vexaret, interdixit. *Innocentius IV Johanni* Lusitaniae Regi curatorem dedit. *Urbanus V Henricum Spurium* Castellae Regem natalibus restituit, qui postea Gallorum ope fratrem *Petrum* legitimum haeredem regno vitaque privavit. Et vero duo sunt magni momenti, de quibus ad Pontificem Romanum referri debere ne dubitatum est quidem olim, nempe quae pertinent ad juramentum, et quae spectant ad matrimonia. Certe *Henricus IV* matrimonium suum cum *Margarita Valesia* invalidum pronuntiari a Pontifice petiit et obtinuit, idemque paucis abhinc annis obtinuit Regina Lusitaniae a Cardinali *Vindocinensi* cognato suo, Legato a latere. An autem ad Pontificem pertineat deponere Reges, absolvere

subditos a Sacramento, saepe dubitatum est, et *Bellarmini* argumenta, ex hypothesi spiritualis jurisdictionis temporalem saltem indirecte, ut vocant, inferentis, ne *Hobbio* quidem spernenda videntur; illud enim certum est, qui circa salutem animarum procurandam plenam a Deo potestatem habet, tyrannidem ambitionemque Procerum coërcere posse, quibus tot animae pereunt. Dubitari, fateor, potest, an Pontifici ea potestas a Deo concessa sit; illud tamen negari non potest saltem ab illis, qui Romanas sententias sequuntur, hanc potestatem in Ecclesia universali residere, cui omnium conscientiae submittuntur. Idque videtur agnovisse *Philippus pulcher* Galliae Rex, cum a *Bonifacii VIII* sententia, qua excommunicabatur atque regno privabatur, ad Concilium universale provocavit, quod alias saepe in Regibus Imperatoribusque factum constat; et Veneti sub initium hujus seculi idem animo agitabant.

Caput XXXII.

Pontifex ut Primas, at Imperator ut Archimarescallus, Ensifer, brachium seculare, Advocatus Ecclesiae universalis. Dux contra infideles. Durante schismate Ecclesiae consulit et comitia moderatur. A regibus discretus jure mensae caeremoniali Romano. Quidam reges ab eo primum Regiam dignitatem accepere. Actus quidam jurisdictionales ab eo erga exteros exerciti. Jus olim Imperii in Venetos, nuper etiam Helvetios imo Batavos, in Patrimonium D. Petri Sacrae Majestatis nomen Caesari proprium, ut Gallo Christianissimae.

Itaque Ecclesia universalis pro una Republica habenda est, in qua omnia ad salutem animarum et generale bonum

dirigi debent, cujus velut *Primas* est Romanus Episcopus, *Archi-Mareschallus* vero, sive Ensifer, Imperator; quemadmodum in Polonia durante interregno apud duos est summa rerum, Primatem Regni Archi-Episcopum Gnesnensem, et Regni Mareschallum. Et apud nos in Comitiis Electoralibus cum de Imperatore novo tractatur, interea Moguntinus et Saxo cuncta moderantur, ille togatus, hic armatus. Imperator, ut supra dixi, Advocatus est Ecclesiae vel potius Brachium seculare, ut vocant, et *Dux generalis Christianorum natus (general né de l'Eglise universelle)*. Hinc cum in infideles arma expediebantur, Imperatorque ipse cruce signatis aderat, omnes alii Reges Principesque ei fasces submittebant. Nempe ad Imperatorem spectat, classicum canere bellis sacris, ducem se praebere Christianis contra infideles, et alioqui generalis boni curam gerere cum autoritate. Itaque cum schismata Ecclesiam dilacerant, aut alioqui temporum ratio fortia remedia postulabit, Imperator *Sigismundi* exemplo Concilium universale convocabit, et contumaces duplici fulmine percellet, *Excommunicationis* scilicet Ecclesiasticae et *Imperialis Banni.* Neque dubium proinde est, quin Imperatori, velut Ecclesiae universalis Advocato, aut, si ita malumus, *Vice-Domino,* (nam hoc modo passim appellari solent, qui Principum Germaniae Ecclesiasticorum Jurisdictionem secularem exercent) magna in caeteros omnes Reges Principesque autoritas competat, cujus vestigia supersunt in illo cultu, quem sine controversia illi deferunt omnes. Neque enim ipsa hactenus Hispania Galliaque, utcunque potentes, de dignitate litem movere ausae sunt; et, si *Christophoro Marcello* Archi-Episcopo Corcyrano, qui caeremonias sacras edidit, credimus, Imperator mensam separatam prope Pontificem habet, reliqui Reges mixtim sedent. Nemo unquam in orbe Chri-

stiano sibi jus sumsit creandi Reges praeter Pontificem et Imperatorem: de Pontifice diximus; a Caesare Bohemiae, Daniae, Poloniae Principes Regia insignia nacti feruntur. *Ladislaus* Bohemus a *Friderico I* Rex creatus, eaque dignitas postea *Primislao* a *Philippo* Imperatore confirmata, de quo videri potest *Goldastus* in libro de Regno Bohemiae. *Otto III* Poloniae Ducem *Boleslaum* Regem appellavit, ipso fatente *Cromero* Polonorum Historico; de Daniae Regibus idem narrant ex *Ottone* Frisingensi lib. 2 c. 21. *Fridericus II* Austriae Ducatum aliquando Regnum appellavit, et *Maximilianus II* Papae, *Medicaeum* Hetruriae Regem appellaturo, fortiter restitit, hoc sibi uni jus esse dictitans; itaque Magni Ducis titulum etiam a Caesare impetrasse illi satis fuit. Quemadmodum Sabaudiae Comes a *Sigismundo* Dux creatus est. Alia etiam ab Imperatoribus facta et ab aliis Regibus agnita sunt, ex quibus intelligi potest aliquam Caesari in toto Christiano orbe Jurisdictionem esse. *Dubravius* Bohemorum Historicus narrat, *Ludovicum* Regem Hungariae et Bohemiae, cum, defuncto Patre *Uladislao,* annos natus tredecim regna adiret, veniam aetatis a *Maximiliano I* impetrasse. Et *Heringius* Jurisconsultis in lib. de *fidejussoribus* capite secundo refert, *Christianum IV* Regem Daniae anno 17 nondum impleto, ob Regias virtutes jam tum elucentes a *Rudolpho II* aetatis beneficium consecutum anno 1593 die Aprilis 26. *Carolus* Lotharingiae Cardinalis postulatus Episcopus Metensis eodem beneficio Caesaris usus est, si *Betsio* credimus tractatu de *Pactis famil. illust.* Cap. 7. Sed et *Philippus* Dux Burgundiae, et diploma extat apud *Chifletium* in Vindiciis Hispanicis Cap. 13. Scimus et *Ludovicum* Bavarum Vicarium Imperii constituisse *Eduardum III* Angliae Regem, ut Imperii jus contra Gallos persequeretur, et ipsum Delphi-

num Franciae, postea *Carolum VI*, a Caesare *Carolo IV* declaratum Sacri Imperii Vicarium in Regno Arelatensi, quanquam hoc regnum jam tum Galli tenerent, et, cum nondum ex ephebis excessisset, adjectum esse aetatis beneficium, ipsi Galli narrant. Et Hispanus se fert Vicarium Imperii per Insubriam et Hetruriam, ut ait *Bodinus*, quem et hoc seculo occasione belli Mantuani, autoritate *Ferdinandi II* exercere velle videbatur magno Italorum Principum metu, qui non ignorant, quantum Imperio debeant. In Genuenses exercita ab Imperatore *Rudolpho II* jurisdictio est, cum a Marchione Finaliensi actione pulsati essent. Veneti a *Rudolpho I* vel, ut alii volunt, a *Conrado*, jus monetae cudendae accepere, iidem Imperii Majestatem agnovere saltem pro parte ditionum, cum a *Maximiliano I* in angustias redacti essent, et *Albericus de Rosate* in *l. cunctos populos C. de Summa Trinitate*, dicit, se vidisse privilegium Exemtionis Venetorum Bulla aurea bullatum; sed ex hoc ipso satis intelligi potest, privilegia saltem magna obtinuisse, ut alias Italiae Civitates, non vero plenam libertatem, quam ne dare quidem poterat Imperator. Expressus est *Sigonii* locus lib. 13 qui, pacis inter Imperatorem *Fridericum Barbarossam* et Italiae Civitates formulam exhibens, Venetias inter caeteras collocat, nullo discrimine Imperatorem Dominum agnoscentes, Vasallos sese appellantes, et Romam tendenti, Coronae accipiendae causa, Fodrum ac caetera promittentes. *Sigismundus* Imperator Franciae Regem ad Concilium Constantiense vocans, *Imperii fidelem* appellat, apud *Goldast.* tom. unico Constit. Imp. quod credo Delphinatus causa factum. Daniae Rex *Woldemarus*, Bisantium ad Comitia 1162 vocatus, comparuit. Siciliae et Apuliae Rex, velut Imperio subditus, Pisis in Comitiis proscriptus anno 1311, testante utrumque *Goldasto*,

qui et formulam Proscriptionis exhibet. Helvetii a *Ludovico* Bavaro, a *Carolo V* aliisque Imperatoribus confirmationem privilegiorum petiere, et saepe literis professi sunt, minime se ab Imperii corpore avulsos (tametsi propria judicia atque conventus habeant), et in omnibus suis foederibus semper Pontificem Romanum atque Imperatorem excepere, et nunc quoque suos contra Imperium militare nolunt. Unde satis miror, plus illis Westphalica pace sine ulla necessitate datum, quam forte exigebant, cum illis a Camerae jurisdictione eximi satis esset, salva Imperii Majestate. Quanquam adhuc dubitari possit, quantum ab illis postulatum, aut illis datum sit. Bataviae urbes insignia Imperii in nummis retinent, et videntur servare venerationem erga Caesarem, privilegiorum suorum autorem, non sine aliqua spe regressus ad Imperii corpus, cujus protectio neque gravis ipsis esse potest, et plurimum profutura est, tum ad securitatem, tum ad commerciorum emolumentum. Neque indecorum sibi putare debent, quod fecere potentissimi Burgundiae Duces, dignatione Regibus proximi, non foederati tantum, sed et omnis Belgii aliarumque Provinciarum Domini, qui sese in Imperii Clientelam sponte dederunt. Denique si, ut ipsi *Bodino* videtur, Imperatori jus summum temporale competit in urbem Romam, et quidquid patrimonium Divi Petri appellatur, quod pluribus adstruitur a *Conringio* in libro de *Finibus*, et alibi passim, et in primis agnoscitur ab *Antonio de Rosellis,* qui in libro de *Monarchia* scripsit, Pontificem in urbe Roma et aliis Status Ecclesiastici ditionibus tantum utile dominium habere, directum penes Caesares esse, vel, ut *Bodinus* ait, Pontifices Caesarum Vasallos esse. Haec, inquam, si vera sunt, consequens est, Imperatorem nondum amisisse caput rerum Romam, unde in omnia regimen, qua Catholicus orbis

patet. Ex his aliisque constat, Sacri Imperii Romani Pontificem Romanum spirituale, Caesarem seculare, ut loquuntur, caput haberi; Caesaris autoritate Ecclesiae decreta armari, atque hinc inprimis non Canonistas tantum, sed et alios Jurisconsultos etiam Italos censuisse, qui Imperatoris Romani potestatem in toto orbe Christiano in dubium vocet, esse haereticum, quae est sententia *Bartoli* in l. *hostes.* D. de *Captiv. et postlim.*, et peccare mortaliter, ut ait *Hostiensis* in c. *venerabilem. de Elect.* Et Reges alios omnes comiter agnoscere debere Imperii Majestatem, ne Francorum quidem Rege excepto, ausus est in ipsa Gallia scribere *Alciatus,* indignante licet *Bodino. Petrarcha* quoque ad *Carolum IV: quaenam ista superbia, Pontificem Romanum publicae libertatis autorem libertate (Romam pro lubitu adeundi) privare, ut, cujus esse debent omnia, ipse non sit suus?* Certe, si, ipso fatente *Bodino,* Pontifices Romani cum Germanis Imperatoribus diutissime de Christiani orbis summo Imperio ac potestate dimicaverunt, et quasi Duces Partium omnes Christianos Principes ac Civitates ad arma vocarunt, consequens est, ipsos inter se consentientes hanc summam in orbe Christiano autoritatem sine controversia fuisse habituros. Denique hinc *Sacri* Imperii nomen, et Sacrae Majestatis appellatio, non nisi Caesari solita accommodari etiam ab ipsis quondam scriptoribus Gallis, quicquid etiam hodierni quadam Imperatoris imitatione affectent, ita ut *Sacrae Majestatis* appellatio tam sit propria Imperatoris, quam *Christianissimae* Galli et *Catholicae* Hispani Regis. Nimirum Christi Ecclesia Universalis, Regnum aliquod Christi est, cui conversi ad fidem Reges, non conscientiam tantum, sed et quodammodo, in majus potestatis autoramentum, sceptra submisere; quod ipsos potuisse negari non potest, fecisse, et quotidie, cum

coronantur, solennibus verbis facere, in confesso est. Hinc Reges Franciae in suis nummis aureis *(écus d'or)* hac Epigraphe utuntur: *Christus regnat, vincit, imperat;* et olim annorum Regni Christi velut Epocha utebantur. Extat libellus singularis *Davidis Blondelli* de formula *regnante Christo.* In hoc autem Christi Regno, sub ipso Christo capite ac Domino, duo summi Magistratus, Pontifex atque Imperator, vicariam autoritatem, ille in spiritualibus, hic in secularibus, exercere credebantur. Idque boni publici interesse visum, ut communi autoritate Christiani connecterentur et tum inter se pacem colerent, tum hostibus fidei formidabiliores essent. Quod si nec de Petri Vicariatu, nec de quarta Monarchia traditio divini juris est, saltem utiliter introductam ac creditam plerique judicavere. Cumque hoc imprimis fundamento niti in Christiano orbe sacra Imperatoris Romani Majestas videatur, consequens est, non oppugnari a nostris Principibus, sed defendi debere, ut appareat non ipsos solos, sed et alios omnes Reges Principesque Christianos quodam pietatis atque officii vinculo Ecclesiae Christi atque Imperio Romano submitti, alios autem Principes nonnullis a nostris non tam jure quam in multis usurpatione libertatis distingui: mirum autem non esse, quod nostra Natio reverentiae Imperatori debitae retinentior fuit, postquam Imperii dignitatem ad se traduxit.

Caput XXXIII.

Si obligationes nocerent Suprematui, Reges et Principes Ecclesiae ejusque Advocato Imperatori, imo suo populo vi juramentorum subjecti forent. Suprematum habet, qui non nisi bello illato cogi potest, cui omnis potestas humana cedit. Concludo itaque Electores et Principes Germaniae jure Suprematus, et quod ei connectitur, Legationis frui.

Atque ita tandem Suprematum Principum in clara luce mihi collocasse videor, quandoquidem ostendi, quaecunque *obligationes* ex officio, conscientia, juramento, homagio, pactis, foederibus, ullo denique jure factove descendunt, eas *Suprematui* non obesse; modo illud fixum maneat, eum *Suprematu* praeditum esse, qui personae ratione inviolabilis censetur; ditionum autem respectu, armorum potestatem habet; adeoque in magnorum Principum consessu, atque generali congressu summarum Europae Christianae potestatum sibi locum vindicat; nec nisi bello illato ad officium cogi potest. Obligationum autem hic ratio non habetur, quibus Princeps Deo, Ecclesiae, Imperio, populo, foederatis atque vicinis obstrictus est; alioqui quemadmodum Principes nostri Sacro Imperio, ita Reges omnes Ecclesiae universali ejusque Advocato Imperatori Romano subjecti forent, quoniam juramento eorum quod praestant cum inaugurantur, et fides ac religio, quam plerique profitentur, et conscientiae ratio eos Ecclesiae devincit. Populo quoque aut Ordinibus plerosque obnoxios constat juramenti religione, et facta homagium praestantibus subditis repromissione, de justitia administranda, de vera religione tuenda, de privilegiis conservandis. Addita nonnunquam commissoria lege, ut si secus faciant, autoritate

excidere intelligantur. Nec tamen ideo minus liberi Principes censentur, modo in ipsorum manu coërcendi potestatem atque arma esse constet, ut nisi bello illato cogi non possint. Cum enim non nisi extrema necessitas bellum excuset, patet, Principes armorum (jure suo) potentes, Suprematu non nisi in extrema necessitate (quae omnia excusat) et belli jure (quod omnia jura transfert), exui posse. Interea vero maxima libertate frui, ac rerum suarum satagere, in officio autem erga Ecclesiam, Imperium, Dominum Feudi, populum, vicinosque pudore magis atque honestate, tum vero maxime utilitatis suae ratione, ut solet fieri inter liberos, quam necessitate imminentis Domini, contineri. Hinc facile intelligitur, eos, qui non nisi bello illato cogi possunt, aut qui vicissim alios armis possunt cogere vel certe gravibus incommodis afficere, *pleno jure gentium frui,* quod in Legatis, Bello, Pace, Foederibus consistit. Hujus gentium juris summa ratio est, ut bella evitentur; nam, quia anceps belli alea est, hinc receptum est inter gentes, ut justum quodammodo videatur bellum, saltem quoad formam juris fecialis, privilegia juris gentium, quodcunque ab illo geritur, qui confessam habet armorum potestatem. Nimirum, quae belli jure acquirit, ipsius censentur; quae pace inita ipsi ceduntur, non nisi per injuriam retractari possunt: transitus innoxius copiis ejus negari nequit, foedera cum ipso ineuntur, arbitrio ejus controversiae submittuntur, interventus ejus, sive, ut hodie vocant, Mediatio, admittitur, Pacem tractantibus, aut foedus ferientibus, cavet, sive, ut hodie vocant Garantiam praestat. Honos denique ipsi Legatisve ejus habendus est, quicunque aliis pari armorum jure utentibus conceditur: *quoniam jus gentium non patitur, ut illi per contumeliam ab aliis distinguantur, qui eandem, quam alii, habent in manu causam,*

qua sibi juris gentium privilegia vindicant, scilicet armorum potestatem. Quam cum Electoribus Principibusque Germaniae et rationibus et confessione eorum, quorum interest, et usu ipso vindicaverimus, omnibus aliis juris gentium privilegiis, et in his *Legationis* quoque *jure optimo maximo* frui eos, manifestum est.

Caput XXXIV.

Hactenus rationibus, nunc et exemplis jus Suprematus et Legationis nostris Principibus vindicatur. Non est in potestate quorundam ordinarium quendam honorem aliquibus attribuere, aliis vero qui in pari causa sunt, negare. Quod sine contumelia non fit, quia honor in usu publico et comparatione consistit.

Hactenus *rationibus* pugnavimus, nunc *exemplis atque possessoriis actibus* utendum erit ad jus Principum nostrorum in propatulo collocandum. *Exemplis* scilicet alienis, *possessoriis* vero *actibus* nostris. Exemplis utemur tum Principum Italiae, tum Principum Electorum Germaniae, ubi primum illis obviam ibimus, qui sibi persuadent, in potestate essè Regis Galliae aut alterius cujuscunque, tractatu aliquo aut pacto concedere Principi cuidam honores atque praerogativas, quas alteri pari jure utenti negat. Nam nisi his occurrimus, frustranea erit nostra disputatio. Verum inaudita hucusque haec opinio fuit: aut si admittenda est, frustra fuere omnes, qui hactenus de rebus caeremonialibus, Principumque ac

Legatorum honoribus ratiocinati exemplisve usi sunt; poterat enim illis responderi uno verbo: in potestate cujusque Regis aut Principis esse, quantum cuique honoris exhibere velit, neque proinde rationes aut exempla, sed expressa tantum pacta in hoc negotio valere. Quod sane rationi et gentium juri recepto adversatur. Nam honor atque dignitas consistit in comparatione, ideoque cum inter pares distinctio quaedam perpetua atque solennis introducitur, contumelia illi habetur, qui neglectus est. Equidem non diffiteor, aliquando ob certas causas amico cuidam Regi ejusve Legato singulares haberi honores extra ordinem, qui in exemplum citari non possunt: sed ejus honoris neque causa, neque possessio perpetua est, facileque apparet, quantum inter urbanitatis atque, uti vulgo vocant, civilitatis rationem, dignitatisque tuendae curam intersit. Itaque Magnus Dux Hetruriae aliquando Legato Hispanico Comiti *Tendillae* apud se locum potiorem dedit in mensa, quod fieri non solet; eoque pertinaciter recusante, Dux, urbane admodum aliquem ex familiaribus appellavit jussitque claves aedium afferri Comiti, qui in alieno arbitrium ageret. Nec vero inde alteri cuidam Legato idem postulandi jus fuit. At vero quicquid multis ordinario quodam jure conceditur, ita ut ab ipsis etiam exigatur, id aliis supervenientibus, in eadem dignitate constitutis, sine injuria negari nequit. Nam quae exiguntur, non sunt amplius merae facultatis, quae vero in hoc negotio non sunt merae facultatis, ea non sunt amplius civilitatis, sed et ad dignitatem pertinent. Dignitatis autem suae rationem unusquisque Principum habere debet, quam sane negligeret, si inaequalitatem publicam pateretur. At vero, inquies, quidni possim singularem amico honorem habere? Potes, inquam, habere extra ordinem; at pacto promittere atque ordinario jure soli tri-

buere non potes, quin aliis aequalibus injuriam facias. At vero sum actionum mearum Dominus? Ita fateor, sed non, ut alteri noceant, quod fieri manifestum est. Nimirum habenda hic, si unquam, justitiae illius ratio est, quam distributivam vocant. At vero, inquies, justitia distributiva, quae circa honores et praemia versatur, obligat sane distribuentem, ut aequitatem observet in distribuendo, at illis, qui neglecti videntur, actionem nullam tribuit. Respondeo, hoc ita quidem esse, cum Eleemosynae pauperibus erogantur, non vero cum honores Principibus tribuuntur. Certe, ut quisque generosus est, ita dignitatem suam aliis omnibus vitae bonis praefert, quanto magis id Reges ac Principes facient, quos aliquando umbra contumeliae armavit! Nec vero, qui honorem exhibet in magna dignitate constituto, rem indebitam pro sua liberalitate largitur, sed facit, quod officii sui est. Honor autem in opinione atque usu consistit, ut, quod aliis ejusdem conditionis non exhibetur, caeteris omnibus debitum videatur. Quare, qui hoc in dubium vocat, ipsam honoris naturam evertit, *neque enim aliter interrogati poterimus definire, quis sit honor alicui debitus quam respondendo, eum esse, qui alteri ejusdem dignitatis habetur, aut si exemplum deest, qui proportione aliorum, quos ille dignitate anteit aut sequitur, ratiocinando constituitur*. Qui secus disserit, omnem ex rebus humanis honoris atque dignitatis aestimationem tollit. Equidem fateor, Barbaros omnem in hoc genere ratiocinationem negligere posse, sed inter Europaeos politiores dignitatis cura juris gentium partem facit. Itaque, si quis Regum diceret, se quidem in aula sua certum ordinis praerogativae atque caeremoniarum erga extraneos Principes Legatosque legem promulgare velle, quam qui sequi nolit, eum ditionibus suis abstinere posse: is absoluta quidem potestate utitur, sed

illud commercium abrumpit, quod nunc in Europa introductum est, et contemtum in illum, quem offendit, atque propemodum hostilem animum profitetur. Unde simultates et vindictae cupiditas ac denique bella, quae caveri juris gentium est. Praeterea nos intra alios plane terminos versamur, quemadmodum optime animadversum est ab Ordinibus Foederatis, quorum sententiam circa jus legationis Principum Germaniae supra exhibui. Neque enim Rex Christianissimus constituere vidètur, a quibus *in suo regno* Legatos admittere, aut quo Legatos illos charactere veštiri velit, sed potius aliis, in quos ipsi jus nullum est, praescribit, qualesnam Ministros mittere debeant, aut jus mittendi illis, quales ab aliis mittuntur, negat, idque non in regno suo, sed in loco congressuum Pacis, ubi non plus ipsi, quam cuicunque alteri potestatis competit, et ubi omnes Belli et Pacis facultate sive *Suprematu* fruentes, aequo jure uti par est; ne, ubi Pacis generalis fundamenta poni debent, nova odiorum semina spargantur.

Caput XXXV.

Fateor pactis tacitis aut expressis aliquando Principes sibi mutuo honores indulgere, ut Electores Regibus Majestatem, ipsi Electoribus fraternitatem initio negabant, postea concessere. Et Principes nostri eodem modo sibi ipsis jus dicere potuissent aut possent. Etsi autem honoris cum honore, non tamen cum eo quod interest, honesta compensatio est. Nam nec honoratum, nec honorantem decet fateri, se dignitatis mercatum instituisse, nec meritis locum dedisse, sed adulari voluisse.

Erunt vero qui dicent, pactis olim factum esse, ut Reges Galliae Batavorum Legatos velut a libera Republica venientes agnoscerent; ut Electores fratres appellarent; ut Electorum Legatis eundem, quem Venetis, honorem haberent. Ita sane fateor, sed haec pacta non jus dedere, sed juris debiti declaratoria censeri debent. Saepe autem non sine aliqua repugnantis specie conceduntur, ut aliqua vicissim extorqueantur in eodem genere quaestionum circa honorem scilicet atque dignitatem, quae jure deberi videntur. Ita Electores aliqui cum Sabaudo ita transegere, ut Sabaudus cederet Electoribus, Electores ipsi Regiae Celsitudinis appellationem tribuerent, et Galli non ante Electoribus dedere *Fraternitatem,* quam ab illis reciperent *Majestatem,* et Monasterii tum demum concessere, ut Legati Electorales ac Veneti aequo jure essent, cum ab Electoribus stipulati sunt, discrimen inter Caesareos Gallicosque ipsis nullum fore. Quod tunc multis improbatum est, nec defuere, qui dicerent, Electores praerogativam, quam moliebantur supra caeteros Principes, Caesaris Gallo aequati dispendio redemisse. Sed mihi nihil in ea re praeter rationem fecisse Electores videntur: nam cur Majestatem Gallo ne-

garent, quam omnes alii Reges Europaei agnoscunt, aut cur Legatis Gallicis non idem honoris genus haberent, quod Caesareis? modo Caesari praerogativa a nemine in controversiam vocata salva maneret. Nec Gallos vituperare possum quod hoc velut cuneo usi sunt, ut, quod aequum erat, extunderent; sed cum a Principibus Germaniae nullos honores postulare possint, quos non dudum obtinuerint, non debent eorum facilitate abuti, sed vicissim illis tribuere, quicquid ratio atque exempla aequalium postulant; nisi vicissim Principes nostros imposterum a Majestatis appellatione aliisque honoris signis, ex usu seculi nove invectis, erga Regem abstinere malint. Si qui sunt, qui Reges pactis honores illis concedere aut negare posse putant, quos ad partes suas trahere, aut ab hostibus abstrahere volunt: illis hoc loco ne respondendum est quidem; neque enim honoris cum eo, quod interest, compensatio honesta est, et inter Christianos in medio armorum ardore, salva cuique belligerantium dignitatis ratio esse debet; sed et in Congressibus, pacis causa susceptis, odia poni vel certe premi necesse est: denique non hoc de eo, quod interest, sed justitiae ratione, neque de facto, sed jure loquimur. Cum autem de jure quaestio est, talia allegari non possunt, quae ipsi Reges Regumque Legati ad rationem actionum suarum reddendam salva dignitate producere in publicis Conventibus non auderent. Qualis utique foret haec objectio; indignum enim esset Regia Majestate, prodigalitate honorum in indignos compendia sua redimere; indignum Principibus, quibus tributus est honor, agnoscere publice sese emtam dignitatem non juri suo, sed illaudatis artibus debere. Et vero ab eo animo longe abfuit Christianissimi Regis generositas, quando utcunque infensus, non ideo Serenissimo Electori Brandeburgico ullam dignitatis contro-

versiam movit, quod facturo colores nunquam defuissent. Itaque sperandum est, Principibus Germaniae debitos honores minime negaturum, quanquam totum Imperium bello implicitum sit; praesertim cum sint inter Principes, de quibus ne queri quidem potest.

Caput XXXVI.

De Dignitate Electorum tractatio nobis profutura. Qua occasione ipsis Fraternitas a Regibus data. Stylo Germanico Majestatem non dabat aequalis aequali, secus apud exteros. Idem Electoribus qui Venetis honor Monasterii. Hactenus tamen Legati eorum in Gallia non texere caput coram Rege, aut introitum habuere, ut Veneti. Sabaudi capitis tectionem, non introitum habent ut Veneti. At in congressibus Legatorum a Venetis Electorales non distinguuntur. Jus Electoris mittendi plures uno Legatos aequali charactere, frustra disputatum.

Quoniam ergo ostensum est, uti nos exemplis aliorum posse, nunc superest, ut *exempla* ipsa producamus *Electorum* scilicet Germaniae, ac postea *Principum Italiae*. Incipiemus ab Electoribus, quos Italiae Principibus potiores, et Principibus nostris propiores esse constat. Electores jure Suprematus cum omnibus appendicibus, in quibus est *jus Legationis plenum,* frui, hodie extra controversiam est. Olim Electores pariter ac caeteri Principes Germaniae raro cum exteris tractabant; deinde nondum constituta erat velut disciplina quaedam Caeremonialis, quae Romae coepta, Monasterii sta-

bilita, nunc Noviomagi perficienda est. Equidem olim Regibus non nisi Regiae dignitatis appellationem ab Electoribus tributam, constat ex literis Electorum ad *Gustavum Adolphum*, qui ab initio questus, denique recepto usui acquievit. Nec aliter a Principibus factum infra dicetur. Postea cum Monasteriensis Tractatus multos extraneos Ministros in Germaniam traxisset, atque animadverteretur, ex usu temporis Majestatem etiam dare aequales aequalibus, cum antea recepta Germaniae phrasi non nisi inferior superiorem *Majestatis* appellatione coleret, non dubitavere Electores facere, quod Venetos et Batavos et omnes Italiae Principes, imo Reges ipsos, sed et jam Electorum nonnullos, facere videbant. Vicissim Rex Galliae fratres appellare Electores seculares, aut ex serenissima familia Ecclesiasticos, non est gravatus. Si Autori egregiorum de Legatis Collectaneorum, quae nuper in Batavis prodiere, credimus, primus fuit Brandeburgicus Elector anno 1647, cui Rex Galliae Fraternitatis honorem habuit, idque volente *Mazarino,* quanquam Comes *Briennius* Secretarius Status novitati reclamaret. Sed *Mazarinus* Electorem quavis ratione demereri volebat, ut a consiliis avocaret, quae tunc agitabantur, de ineundo Foedere inter Saxonem, Brandeburgicum, Luneburgicos, aliosque Germaniae Principes, quo factionis novae, nec Caesareis nec Gallis Suecisve addictae, sed pacem Imperio reddidurae, fundamenta jaciebantur; quae ne totam Gallorum machinam Monasterii structam disturbaret, Cardinalis verebatur. Ab eo tempore caeteris Electoribus idem honor habitus, ubi vicissim Regibus Majestatem reddidere. Monasterii assensere Galli, ut idem Electorum Legatis, qui Venetis, honos esset, ea conditione, ut ne vicissim Legati Gallici a Caesareis distinguerentur. Venetam porro Rempublicam etiam Romae ad Coronae modum

tractari, Legatis Venetis primae Visitationis honorem, *Excellentiae* appellationem concedi, et visitationem reddentibus potiorem locum dari constat. Idem factum est Monasterii erga Legatos Electorum, ne Apostolico quidem Nuncio repugnante, quemadmodum refert *Victorius Siri.* Certum est, in Batavis et apud Septentrionis Reges, Legatos Electorales aequo cum aliis a Rege aut a Republica vel Principe libero missis jure uti. Idem apparuit et in Olivensi Tractatu, ubi Brandeburgici nulla in re a Regiis distincti sunt. Est tamen, in quo Gallia nondum Electoribus satis aequam se praebuit. Nam hactenus concedere noluit, ut Legati Electorum charactere vestiti coram Rege tegerent sese. Quod tamen faciunt Legati a Sabaudo, ab Hetruriae, imo a Mantuae Mutinaeve Ducibus missi. Itaque haud dubie recte facient Electores, si se tegentes vicissim non patientur, ut Legati Regis apud ipsos sese tegant. Illud minus miror, quod Legatis Electorum negata in Gallia receptio solennis, Legatis Regiis, Venetis, Batavis concessa, quando nec Sabaudis aliisque Italiae Principibus tribuitur. Itaque *Marchio de Villa* Legatus Sabaudiae Ducis anno 1660 in Galliam missus maluit Lutetiam ingredi dissimulata persona, quam parte tantum honoris frui, qui aliis integer habetur. Elector Bavariae *Maximilianus* anno hujus seculi trigesimo octavo misit in Galliam Oratores *Gronsfeldium* et *Curtium,* titulo Ambasciatorum, sed honor introitus illis habitus non est, et Regi locuturis negata tegendi se facultas, quam Legatus minimi cujusque Italiae Principis habet. Itaque coacti sunt mutare personam, novisque mandatis domi acceptis, jam tantum Ablegatos agere. Scilicet eo tempore *Richelius* rerum potiebatur immodicus aliorum contemtor, et qui Principibus sanguinis Regii atque Electoribus Imperii ne apud se quidem potiorem locum dabat. Praeterea

Bavarus pro Gallorum hoste haberi poterat, cum illius potissimum arma in superiore Germania Vinariensibus Gallico stipendio merentibus opponerentur. Ab eo tempore nemo, quod sciam, Electorum in Galliam Ambasciatorem misit, quod si aliquando captata commoda occasione fecissent, forte quod tunc negatum est, non aegre a *Mazarino* in hoc genere faciliore obtinuissent. Sed missis nunc honoribus, qui Legatis apud Reges redduntur, illud constat, cum Legati inter se congrediuntur, Electores ab aliis, a Rege, Republica, ac Supremo Principe missis non distingui. Praesertim, ex quo nunc Caesar, Gallus, Anglus suis injunxere, ut venientibus Brandeburgicis Legatis primae visitationis, Excellentiae ac potioris loci honor Noviomagi haberetur. Et professi sunt Galli eundem aliis quoque Electoribus honorem habitum iri. Quod vero nuper Gallis, cum nihil aliud, quod vellicarent, in mentem venit, duos Legatos Brandeburgicos distinguere in primarium ac secundarium, exemplo Congressuum Monasteriensis et Lubecensis, id ab hoc loco alienum est: nostro enim instituto sufficit, capiti Legationis plenum honorem haberi. Mirari tamen subit scrupulos ullo rationis colore carentes. Quasi vero non sit in potestate Principis cujusque, plures mittere Legatos aequali potestate. At, inquies, Monasterii aliter actum est, et Lubecae in Tractatione Pacis Sueco-Polonicae *Canutus* Legatus Gallicus non nisi primo plenos honores habere voluit. Quid tum vero, cum mittere, quot velis, res sit merae facultatis, et fere in Germaniae tantum Conventibus audita in primarios secundariosque divisio videatur, quem morem Monasterii secuti sunt? Inde vero jus facere non licet, et vide, obsecro, quam multa satis incommoda hinc consequantur. Primum hac distinctione admissa introducetur novum characteris genus, Ambasciatorum

scilicet secundariorum, quos tamen ab Ablegatis utique mandatum distinguit. Deinde *Blaespilium* Dominus Legatum pleno jure esse jubet, Galli eum, quantum in ipsis est, gradu movent. Praeterea fingamus, *Somnitio* avocato *Blaespilium* restare, nonne jam *Blaespilius* caput legationis erit, ac proinde iisdem fruetur honoribus, qui nunc *Somnitio* habentur? Nec tamen novam potestatem dignitatemve a Domino aut Collega accepit, neque enim Collegae subdelegatus haberi potest. Itaque patet, jam tum jus habere, quod exercere aliquando posset, (si Collega discederet) nemine de novo dante. Redeat jam *Somnitius*, novo iterum mandato remissus, an rursus degradabitur *Blaespilius*, Domino invito, nullaque muneris parte adempta, ideo tantum, quod ab aliis praeceditur? Quid si jam *Mauritius* Nassoviae Princeps utrique superveniret, futurus sine controversia primus, an ideo *Somnitium* appellatione *Excellentiae* spoliari jus fasque erit? Quae cum inepta sint omnia, satis patet, difficultatem quoque, quae Brandeburgicis movetur, inanem esse, frustraque Gallos Electoribus atque Principibus Germaniae praescribere velle, quomodo pleno, quod habent, Legationis jure uti debeant. Nobis vero ad institutum satis est, Legatum Electoralem, Caesare ac maximis Regibus non repugnantibus, in Tractatibus, pari cum caeteris Legatis omnibus jure esse.

Caput XXXVII.

Honor quoad Jus Legationis imprimis, Electoribus habitus, etiam Principibus nostris prodesse debet, ob paritatem rationis, nempe Suprematus. Objicies: Electores Regibus aequari posse, caeteros Ducibus tantum. Nam et Veneti Romae Regibus comparantur, Electores Venetis non cedunt. Respondeo, esto ita: modo illa sint nobis cum Electoribus communia, quae Venetis cum aliis Italiae Ducibus communia sunt.

Quoniam vero circa id, quod summum est, et in hoc negotio spectari debet unice, nempe *Suprematum,* nullum inter Electores atque Serenissimos Imperii nostri Principes discrimen intelligi potest, hinc jam manifesto consequitur, honorem Electoribus a Caesare Regibusque, non obstante vinculo, quo Imperio devinciuntur, habitum, etiam nostris Principibus communicari debere, quando constat, non illos minus quam hos Caesari atque Imperio obnoxios esse. Equidem Legati Electoris Saxoniae Osnabrugam venientes Caesareis primae Visitationis honorem exhibuere, quem velut novissime adventantes exspectare poterant: alii credo Principes non minus proni sunt in ea omnia, quae ad honorem capitis, non Germaniae tantum, sed et Christiani orbis pertinent: sed quando nunc Caesar ipse indulsit quoddam inter suos aliosque Legatos aequalitatis genus, salvo mittentium discrimine (neque enim ideo minus Brandeburgicus Caesarem praesens solita submissione coleret), caeteri Principes, nisi se deteriores, ac ne liberos quidem fateri velint, excludi non possunt. At vero, inquies, quemadmodum in ipsa Curia Romana, et alibi passim Coronae a Ducibus, et Respublicae,

quae Coronarum loco habentur, ab aliis, quae non nisi Ducum honore fruuntur, distinguuntur: ita Electores Regibus, caeteros Germaniae Principes aliis Ducibus liberis aequari, rationis erit. Neque igitur ab Electoribus ad Principes validum satis argumentum ducetur. Sane Veneti dudum obtinuisse creduntur, ut Legati eorum pari cum Regiis jure utantur. Nam et solenni pompa recipiuntur apud Reges, et jam olim a Pontificibus obtinuere *Salae Regiae* (quam vocant) honorem, cum Genuensibus aliisque tantum in Sala Ducali locus sit. Ejus rei origo tangitur in literis Abbatis *Michaëlis Justiniani* aliquod abhinc annis editis, inter quas una est ad Sign. *Carlo Cartari: Intorno il tempo che gli Ambasciadori di Venetia comminciarono haver da Pontefici la Sala Regia che fu nel 1560 per la concessione del Papa Pio IV, come dice Francisco Muccanti Maestro di Ceremonie di quel tempo.* Et *Franciscus Sextini* in libro, cui titulus est *Il Maestro di Camera,* crebro monet Legatos Regios a Ducalibus distingui, exempli causa cap. 31 *del ricever le Visite*; inquit: *I Cardinali nuovi ricevono in habito del colore conforme al tempo con rocchetto scoperto tutti i Cardinali che rendono la visita. E nello stesso habito anco ricevono i Duchi Serenissimi e gli Ambasciadori Regii residenti, cioè dell' Imperatore, di Francia, di Spagna, e di Venetia. In Sottana et Mozzetta ricevono gli Ambasciadori di Toscana e Savoia e tutti i Baroni e altri personaggi che visitassero detti Cardinali nuovi.* Idem tamen postea notat, Cardinales generatim (id est, excepto quem dixit novorum Cardinalium casu) Legatos Regios a Ducalibus quoad habitum, quo recipiuntur, non distinguere. Capite sequenti *dell' Ambasciata* (id est, de interpellatione Cardinalis misso intus ejus Camerae Magistro): *Essendo all' audienza Cardinali per Duchi Serenissimi e per fratelli e*

Nipoti del Papa vivente, alcuni Cardinali sogliono volere che sia fatto loro anco per Ambasciadori Regii. Nimirum, si quis sit apud Cardinalem, non videtur interrumpendus, nisi ab aequali. Itaque si Cardinalis sit intus apud Dominum, *l'Ambasciata* sive interpellatio fiat a Magistro Camerae, si superveniat alius Cardinalis, aut Dux Serenissimus, aut nepos Papae, Dominum invisens. Si vero Legatus Regius veniat, satis testatur, generaliter id non fieri, sed apud aliquos tantum Cardinales. Ex quo intelligitur, tum Duces Serenissimos a Legatis Regiis, tum vero et Legatos Regios a Legatis Ducum distingui; nam idem postea subjicit: *Quando sono dentro al Cardinale Ambasciadori Regii, non si fà l'Ambasciata per quelli di Toscana e di Savoja; quando vi sono poi detti Ambasciadori di Toscana e di Savoja, non si fà Ambasciata per li Agenti di Duchi Serenissimi, ne per li Ambasciadori di Malta, di Bologna e di Ferrara.* Unde apparet, hic Legatos Ducales ab Ablegatis (quos hoc loco vocat *Agentes* alio paulo quam nunc apud nos usitatum vocis sensu) satis distingui, et Legatos Magni Magistri Melitensis eodem loco cum illis haberi, quos Bononia et Ferraria mittunt, id est, pro Deputatis: non minus enim ille, quam hi a Papae Subditis venire videntur. Sed hoc obiter. Idem cap. 33 *del rincontrare;* inquit, *Cardinali sogliono rincontrare gli altri Cardinali al meno nella sala dei Palafrenieri, et alcuni sogliono davantaggio, ma non più che a capo delle scale. I Duchi Serenissimi quanto i Cardinali* (hoc sane notari meretur, cum Cardinales Electoribus non utique cedant), *gli Ambasciadori Regii due o tre stanze secondo che ne sono in quella casa, e per la prima stanza intendo quella che si trova subito all' uscir della Camera dell' audienza; i fratelli e Nipoti del Papa vivente quanto gli Ambasciadori Regii. Gli Amba-*

sciadori di Toscana e di Savoia una stanza e mezza. Quod si ergo Legati Regii, et cum his Veneti a Ducalibus tanta cura distinguuntur, ideo, si admittamus, Legatos Electorum Venetis aequari, ne dicam praeferri (quod *Daniel Weinmannus,* quondam Cancellarius Cliviensis, Tractatu eleganti docebat, quem manu scriptum videre memini), non magis poterimus a Legatis Electorum ad Legatos reliquorum Germaniae Principum argumentari, quam a Legatis Regiis ad Ducales. *Haec est objectio,* in qua speciei plurimum, firmitatis nihil. Equidem dubitari posset, an Legatis Venetorum comparari per omnia possint Electorales; nam, ut supra dixi, Veneti introitus solennis jure utuntur, teguntque se coram Regibus, quorum neutrum Electorum Legatis hactenus in Gallia indultum est. Et Curia Romana nescio an Electoribus eundem, quem Venetis, honorem habitura esset. Sed quoniam mihi Gallorum hoc in genere duritas rationi consentanea non videtur, Electorumque dignitati favere Germani hominis est, quam vir Doctissimus *Joh. Freinshemius* Libello de *Electorum Eminentia super Cardinales,* multis olim defendit: ideo ponamus age Electorales Legatos Regiis ac Venetis, si non possessione, jure certe aequandos esse, et multis nominibus a Ducalibus distingui, manifestum erit tamen, illis in rebus distingui non posse, in quibus nec Regii a Ducalibus distinguuntur. At vero minime distinguuntur illi quoad *Excellentiae* appellationem, honoremque primae visitationis et potioris loci, et in universum quoad illa omnia, quae in Congressu Legatorum inter se invicem observari solent; secus enim est, cum honores a Regibus ipsis habiti considerantur, quibus Regii Legati a Ducalibus distingui solent: quibus vel ideo minus uti possunt Electorales contra Principum aliorum Legatos, quod in his Electorales ne Ducalibus quidem omnibus

aequantur; hactenus enim Ducum Italorum Legati se tegunt coram Regibus etiam in Gallia, quod nondum Electores in suorum Legatorum gratiam obtinuerunt.

Caput XXXVIII.

Vulgus exterorum externam spectans pompam, immensam inter Electores et Principes distantiam imaginatur. Potestas Electorum circa Electionem. Capitulatio Aureae Bullae ignota. Hanc Electores pro lubitu formare coepere. Ferdinandus II solos Electores consuluit de summa Imperii. Ferdinandus III et Leopoldus ordinum jura restituerunt. Pax Westphalica in comitiis capitulationem perpetuam fieri voluit. Dubitatum nuper de jure Adcapitulandi. Potestatem deponendi Imperatoris ipsis concedere non ausim.

Sed quoniam multi, praesertim exteri, rerum Germanicarum parum periti, quodam opinionis errore, immensam inter Electores aliosque Imperii Principes distantiam sibi fingunt, seducti partim a pompa solemnium, quibus in Electione atque Coronatione Imperatoris, ubi maxime exteri ad spectaculum concurrere solent, a caeteris distinguuntur, partim decepti a rerum Imperii jurisque publici scriptoribus, maxime veteribus, qui Capitulationibus Imperatori ab Electorali Collegio praescriptis insistentes, pleraque Majestatis jura solis Electoribus communicant, et in Comitiis Imperii generalibus tantum putant unum posse Electorem, quantum Principes decem. Ideo postulat argumentum, quod tractare suscepimus,

ut Principum honorem contra iniquas obtrectationes asseramus, quod ita tamen faciemus, ut omnibus aequis judicibus appareat, *pro Principibus magis quam contra Electores a nobis dici.* Credibile est enim, Electores ipsos sapientissimos Principes nolle crescere Principum detrimentis, cum non ignorent, Imperii tranquillitatem non nisi aequitate et justitia stare posse: turbatis autem Imperii rebus eam cuique autoritatem esse, quam propriae vires faciunt, non quam Leges ascribunt, cum contra Electorum quorundam praerogativa recepto usu potius quam domestica potentia nitatur, et sint Principes, qui ditiones cum quibusdam Electoribus non permutarent, quas etiam aliquot ante ipsos seculis possedere. Porro potestas Electorum legibus Imperii stabilita ac moribus introducta in duobus potissimum capitibus consistit: *Electione Imperatoris, et rerum Imperii administratione quadam peculiari. Electio Imperatoris* jus illis tribuit habendi Comitia Electionis causa, illisque Imperatorem declarandi, quem major suffragiorum numerus probaverit. Coepere paulatim Electo Imperatori certas quasdam leges praescribere, quas vocant *Capitulationes,* quae tractu temporis, aliis semper aliisque pro Imperii necessitate aut Electorum utilitate adjectis, crevere, et passim pro lege Imperii Fundamentali habentur. Exstat volumen Capitulationum inde a *Carolo V* cum notis *Limnaei.* Equidem de Capitulationis praescribendae jure altum in Aurea Bulla *Caroli IV* silentium est, quae tamen satis alioqui in Electores liberalis videtur. Tantum illud reperitur cap. 2 paragrapho 5: *quod is qui in Regem fuerit Romanum electus* (verba sunt textus) *peracta statim Electione hujusmodi, priusquam in aliquibus causis aliis sive negotiis, virtute Sacri Imperii, administret, universis et singulis Principibus Electoribus, Ecclesiasticis et Secularibus, qui pro-*

pinquiora Imperii membra noscuntur, omnia ipsorum privilegia, literas, jura, libertates, concessiones, antiquas consuetudines, etiam dignitates, et quicquid ipsi ab Imperio usque in diem Electionis suae obtinuerunt et possederunt, absque dilatione et contractione confirmare et approbare debeat per suas literas et sigilla, ipsisque praemissa omnia innovare, postquam Imperialibus fuerit infulis coronatus. Huc usque Bulla. Quae verba etsi Capitulationes nullo tangant modo, originem tamen illis praebuisse videntur. Electores enim formulam praescribentes Electo Regi, qua privilegia eorum confirmare sponderet, alia paulatim, quae in rem videbantur, boni publici specie adjecisse videntur: unde tandem natae sunt Capitulationes, quales videmus, Imperatoribus non repugnantibus, qui nullas facile conditiones repudiabant, ut Imperio potirentur. Sed cum ea ratione Electores ad se trahere viderentur Legislatoriam in Imperio potestatem (saltem pro tempore durantis regni Electi Imperatoris, futuram repetitis Electionibus perpetuam), reliqui Ordines expergefacti jam sub *Rudolpho II* queri coepere, jura statuum convelli ac fundamenta Libertatis publicae solicitari, dum ad paucos revocetur, quod omnium est. Vetera enim *compacta,* ut vocant, sive *pacta conventa,* quibus Imperatorum potestas circumscribebatur, consilio statuum inita esse. Renovataeque inprimis querelae sunt, cum *Ferdinandus II* summam rerum Imperii ad Electores trahere velle videretur; nam quamdiu ille Imperium rexit, conventus tantum Electorum habiti sunt, Ordinum vero Comitia nulla. Ecclesiasticos enim Electores tunc Caesar in potestate habebat, mediam collegii partem, cui si accederet Bavarus, honorem Caesari acceptum referens, jam suffragiis vincebat. Sed haec gubernandi Imperii ratio pene ipsis Electoribus fatalis fuit, Palatino everso et Saxone

nutante, nisi Lipsiensis pugna rerum faciem mutasset. Nec dubium erat, quin victo pulsoque *Gustavo* Caesar, jam Imperii sine controversia arbiter, etiam exiguam Bavari rationem habiturus fuisset, quem cum Gallis occulte tractare non ignorabat, atque ita periisset omnis Electorum autoritas, cum Ecclesiastici parum metuerentur. Usque adeo scilicet periculosum est a via regia publicae utilitatis discedere, privati compendii causa, malo saepe in ipsos autores verso. Sed vigilantibus pro Germania fatis res aliter cecidit: nam Caesar *Ferdinandus III* Princeps sapientia et moderatione inclytus, majorum more iterum Comitia Ordinum conscripsit Ratisbonae anno 1640 quibus ad pacem strata est via. Secutisque Westphalicis Tractatibus Libertati Ordinum et huic quoque Capitulationis negotio provisum est, ut in proximis Comitiis de certa constantique Capitulatione Caesarea ageretur. Ita in Comitiis anni 1653 ea de re tractari coeptum, et interea Collegii Principum nomine monita Electoribus exhibita sunt, quorum in proxima Electione Romanorum Regis *(Ferdinandi IV)* ratio haberetur, quod et pro parte factum. Sed, cum Principibus per omnia satisfactum non esset, et nova ab iis oblata monita Electores Francofurti in Capitulatione Leopoldina condenda parum curassent, Contradictio, quam Protestationem vocant, Principum nomine secuta est; qua negant in controversis capitibus Capitulationem hanc a se pro Lege Imperii habitum iri. Cumque jactarent palam multi, consilia Electorum ad Oligarchiam spectare, atque mature reprimenda esse, affundentibus oleum igni Gallis Suecisque, qui Principes contra Electores animabant, tamen moderatis ac prudentibus visum est, nihil temere ac violenter decernendum, cum spes esset, Electores ipsos, aequitatis ac publici juris rationem habituros. Itaque cum, Turcico bello ingruente,

Caesar auxilia circumspiciens, comitia Ratisbonae indixisset, quae nunc quoque, praeter omne exemplum, ita jubente Reipublicae usu durant, Ordines captata occasione evicere, ut Capitulationis causa, quemadmodum in Westphalia conventum erat, proponeretur. Scripta est formula perpetuae legis Regiae et particulatim examinata, cumque omnia pulchre procederent, Prologusque et Epilogus maxime restare viderentur, Electores derepente coorti, novum re nomineque *Jus Adcapitulandi* produxere, quod servari sibi postulabant. Caeteris vero visum est, hoc admisso, quae acta erant: omnia subverti cur enim formula constans conscripta esset, si libertas addendi, quae libuisset, id est, uno verbo Leges ferendi Electoribus relinqueretur? Itaque ad hunc scopulum haesit tractatio, donec imminens a vicinia tempestas ad graviores curas animos omnium avertit. Nostrum non est, in tanta re judicium interponere, satis erit annotasse, autorem libelli Gallici, cui titulus est *lettre d'un désintéressé* (de quo supra) cum Electorum praerogativas enumeraret, illas certe in calculum referre non debuisse, quae nunc sub judice sunt, et in publicis Imperii Conventibus disceptantur; quod si omnino citandas putabat, recte facturum fuisse, si aut rationes adduxisset sententiae suae, aut ubi reperiri possint, indicasset. Nam litigiosa velut confusa proponere, est lectorem circumvenire, et sine probatione asserere, quae tantum negando refutantur, est eum contemnere. Aliam sibi potestatem arrogarunt olim Electores deponendi Caesaris, si ita mereri judicarent, sed in eo mihi videtur nimium a Republica peti. Cur enim paucis liceat suo arbitrio cuncta convertere, et in Caesarem ipsum Imperium exercere? Recte dixit Jurisconsultus, *judicem sententiam revocare non posse, nam cum pronuntiavit, functus est officio suo:* ita Elector nominato Caesare muneris sui partes explevit.

Nec video, quid illis tantam tribuat potestatem, non ratio, non Imperii leges, nec mos patrius, neque ulla exempla. Nam quae in *Ludovicum Pium*, *Carolum Crassum*, *Henricum IV Ottonem IV*, *Fridericum II* a proceribus per tumultum ac plerumque per injuriam acta sunt, ad Electores non magis quam ad alios pertinent. *Wenceslaus*, monstrum hominis, ab omnibus spretus ac desertus erat, ut Electores, sententiam omnium Ordinum secuti, non deposuisse Caesarem, sed vacante Imperio novum elegisse videantur, ipso *Wenceslao* res Germaniae parum curante; cum enim soli Germanorum Noribergenses novo Caesari *Ruperto* fidem dare nollent, nisi venia *Wenceslai*, *Wenceslaus*, aliquot vini Baccharensis plaustra stipulatus, sacramento eos absolvit. Potestas ergo Electoria in hoc quidem negotio huc sine controversia redit, ut Imperio, imo rei Christianae, de capite provideatur, cujus virtute et autoritate collapsa instaurari, reliqua sustentari possint, cujus potestas Imperii legibus potius, quam paucorum arbitrio circumscripta, arctiores nocendi limites habeat, ad res autem bene gerendas, beneficiaque in Rempublicam conferenda, amplissima libertate laxetur.

Caput XXXIX.

Potestas Electorum circa Administrationem Imperii. Senatusconsultum seu jus praeconsultandi, non concludendi. Ipsorum testimonium. Placuit aliquando, ut sex Electoribus sex alii Principes adderentur, cum de gravioribus deliberaretur. Non competit illis jus interpretandi Leges, nec cognitio de status proscriptione, ne quidem in casu notorii. Caesar cum solis Electoribus deliberat de habendis comitiis.

Altera Electoralis officii pars in quadam rerum Imperii administratione consistit, quae vel ad Comitia Ordinum pertinet, vel alias in Conventibus Electoralibus, aut communicatione per literas instituta exercetur. Ac primum quidem operae pretium erit considerare, quid Electores per se, extra generalia comitia, possint. In quo potestas eorum similis videtur illi, quam Senatus exercet in Polonia, qui deliberationes *antecomitiales, postcomitiales et extracomitiales* habet, non quadam de maximis rebus statuendi vi, sed suadendi atque consulendi autoritate. Reipublicae autem vis in ipsis consistit Comitiis, quae nisi probent Senatus consultum, nihil actum videtur. Itaque Electorum quoque munus in praeconsultando consistit, et ipsi plerumque res majores ad plena Comitia rejecere. Cum enim *Rudolphus II* Imperator, a fratre *Matthia* in angustias redactus, remoram Comitiorum generalium non ferente, Electoralem Conventum Noribergae per Legatum habuisset, ut auxiliis Imperii labantem autoritatem sustentaret, Electores causati sunt, talia ab Ordinibus universis tractanda esse: cum tamen inventa a nonnullis postea distinctione uti possent, inter ea, quae moram ferunt, et quae praesentem opem postulant, qualis tunc erat causa

Caesaris. Et in Conventu Electorum Ratisbonensi anno 1630 Electores Caesari nimia postulanti respondere, ubi omnium ope ac subsidiis opus sit, omnium quoque Ordinum deliberatione opus esse. Et superiori seculo Protestantibus Electoribus et Principibus Suinfurti consultum visum est, ut cum de Rege Romanorum vivo Caesare eligendo, vel aliis gravioribus negotiis Collegii Electoralis ageretur, sex Electoribus totidem ex praecipuis Principibus adderentur. Sunt, qui putant, si non Legum ferendarum, certe administrandae justitiae atque Executionis curam propius ad Caesarem atque Electores spectare, quod *Ferdinandus II* Edicto de bonis Ecclesiasticis, anno 1629 publicato, asseverabat: ubi querentibus Ordinibus, quod Legislatoriam potestatem ad se trahere videretur, Imperatoris nomine a Consiliariis Aulicis non absurde sane responsum est, non hic de lege ferenda, sed justitia administranda ac pace religiosa exequenda agi. Saxo tamen Elector literis 28 April. anni 1629 ad Caesarem datis multis rationibus ostendit, causam Edicti ad Comitia rejiciendam esse. Quare interpretatio quoque Legum publicarum ad Electores solos minime pertinet. Idque velut confessum sumsere Ordines, qui Francofurti 8 Augusti 1658 contra Leopoldinam Capitulationem, et quoddam Electoralis Collegii Decretum de die 27 Julii testati sunt, admisso hoc decreto, solius Collegii Electoralis fore interpretationem Aureae Bullae, quod absurdum esse constet. Electorales quidem efficere nuper conati sunt; ut proscriptio Statuum ab ipsorum inprimis arbitrio penderet; nam in Capitulatione *Ferdinandi III* primum adjectum est, ut ne quisquam ex Statibus proscribatur inconsultis Electoribus, et anno 1653 a Caesare, Consilio cum Electoribus habito, proscripta est Bremensis civitas, quod se vectigali, a Caesare Comiti *Olden-*

burgico in Visurgi concesso, opposuisset: sed reliqui Ordines acriter his molitionibus contradixere, quemadmodum apparet ex consultatione Ordinum Inferioris Saxoniae in Conventu Circulari Luneburgi 1652 indicto, ubi decernunt dandam operam, ut Banni negotium ad Ordines Imperii rejiciatur, veteri more. Cumque in Capitulationibus *Ferdinando IV* et *Leopoldo* feliciter regnanti praescriptis Electores coeptam paulo ante formam retinuissent, a Principibus universis contradictum est, et nominatim ab Evangelicis Anno 1658 in Monitis ad artic. 28 Capitulationis *Ferdinandi IV* annotatum, ne praetextu quidem notorietatis, sive manifesti juris, statum aliquem extra Comitia Ordinum proscribi posse. Nam Electores assenserant denique atque Capitulationi inseruerant, ut proximis Comitiis de modo proscribendi atque proscriptionem exequendi consultaretur, adjecta tamen notorii exceptione verb. (wäre es aber Sach, daß die That an sich selbsten gantz notori und offenbar u. s. w. So wollen wir jedoch auch in diesem Fall mit Zuziehung deß Heil. Reichs erstgemelter ohn interessirten Chur-fürsten, ehe und bevor wir zu der würcklichen Achts-Erklärung schreiten, communiciren, &c.) scilicet in casu notorii Caesari integrum futurum esse consultis Electoribus ad proscriptionem procedere; Principes vero animadvertentes, quantum in notorio definiendo captionis esse soleat, hunc versiculum: Wäre es aber, tolli postulaverunt. Unde intelligi potest, singularem Electorum potestatem circa graviora Imperii negotia, quae caeteris Ordinibus praejudicare possint, inde a *Ferdinandi II* temporibus tentatam, a Principibus mature oppugnatam, adeoque nec possessione, aut usu introductam, nec Juris ratione evictam esse, et contraria praesumtione gravari: quoniam privilegia stricti juris esse constat: sunt vero alia magni et ipsa momenti, quae a Principibus libenter conceduntur, quale

illud est, ut de Comitiorum tempore, loco, modo, causis Caesar potissimum cum Electoribus praeconsultet; quamquam enim ipsa saepe Imperii necessitas Imperatorem atque Electores interpellet, neque in cujusquam potestate sit, alia negotia admittere in Comitiis, alia excludere: utile est tamen, omnia ordine geri, et in interiore atque, ut ita dicam, sanctiore Imperii consilio, quod Caesar cum Electoribus constituit, difficilia Imperii momenta digeri atque praeparari: quod tantum abest, ut improbent Principes atque Ordines, ut e re publica potius esse arbitrentur, cum alioqui cruda negotia in Comitia propulsa, vix multa temporis jactura perpoliantur atque elimentur.

Caput XL.

Potestas Electorum in Comitiis. Collegium faciunt separatum. Dubium an binorum ex tribus Collegiis tertium cogat. Dubium etiam an vota numerari debeant in dubio gravi, curiatim an vero viritim. Etiamsi numerus suffragiorum in unoquoque collegio vinceret, tamen Principes magni reapse majorem quam pro suffragiorum suorum numero potentiam habent, quia caeteros animant aut trahunt. Ideo falsum, tot posse unum Electorem quot Principes decem. Sunt enim Principes qui tantum revera possunt, quantum Electores.

Porro in ipsis Comitiis Electores separatum faciunt Collegium, aliud Principes, tertium Civitates: propositione a Caesareo Commissario facta, in unoquoque Collegio delibera-

tur, et pro suffragiorum numero concluditur. Inde inter duo Collegia superiora Re- et Correlatio instituitur, id est, quod eorum primum deliberationem absolvit, cum altero communicat. Conveniunt ambo in communi loco, ac tamdiu rem agitant, donec aut in eandem sententiam conventum sit, aut desperatus videatur consensus; inde Civitates vocantur, quibus consensus dissensusve superiorum Collegiorum indicatur, sententiaque ipsarum exquiritur, quae si alterutri dissentientium accedant, magnum ejus opinioni pondus addunt, et, si nonnullis credimus, victoriam tribuunt: quod mihi non usquequaque liquidum videtur. Nam si Electores cum Civitatibus Principes vincunt, vel Principes cum Civitatibus Electores superant, certe multo magis Electores Principesque juncti vincent Civitates: quo facto periit Civitatibus eo in casu jus suffragii efficacis, sive, ut loqui solent, voti definitivi, eluditurque constitutio Instrumenti Pacis: cum enim, ut nunc est Comitiorum stylus, Civitates non nisi post Electorum et Principum communicata consilia interrogentur, manifestum est, consentientibus jam his, Civitates ne quidem audiri opus esse; itaque nondum plane exploratum, majorem numerum suffragantium Collegiorum concluso Ordinum (Reichs-Gutachten) formando sufficere. Porro ex hac deliberandi forma quidam judicant, Electores septem in Imperio tantum posse, quantum Principes alios omnes, quoniam Collegium Electorale Collegio Principum aequivalet. Haec si quando ita essent, fateor, omnia Imperii negotia pro suffragiorum numero in unoquoque Collegio definirentur, sed praeterquam, quod quaedam negotia sua natura suffragiis subjici non debent, sciendum est, a viris rerum Germanicarum peritis hodieque dubitari, an omnino ulla in causa absolute verum sit, majorem numerum in unoquoque Collegio separatim aestimandum esse;

equidem fateor, ad Re-atque Correlationes esse utile, ut uniuscujusque Collegii sententiae exquirantur, pleraque tamen omnia fere magis amica compositione, quam vi numeri superioris transigantur. Si, ut apud Venetos aut Genuenses fieri solet, unusquisque calculum tacitus injiceret urnae, inde calculis colore discretis atque dinumeratis palpabili quadam ratione controversiae dirimerentur, fateor tantum valeret credo in Comitiis Elector unus, quantum Principes decem. Nunc vero, quemadmodum supra attigi, rationum vis plurimum potest, et potentiorum autoritas reliquos trahit aut animat. Nec dubium est, quin tantum in Comitiis possit aliqua domus Principalis, quantum aliqua Electoralis. Equidem non admodum vetusta est statuum in Collegia discessio, quam *Lehmannus* ad *Friderici III* tempora refert, et curiatim potius quam viritim agi coeptum est haud dubie facilioris tractationis causa, non ut tanta constitueretur inaequalitas, quantam hodie sibi fingunt: quis enim crederet, passuros fuisse Principes tantam mutationem, ut unus decem aequaret, quorum singulis antea tantum par visus fuerat? Scilicet illorum temporum simplicitas tam futiles argutias non capiebat, neque tunc scrupulose numerabantur suffragia: et de semisse aut sextante summae in Imperio potestatis unciisque ejus, et, si Diis placet, unciarum minutiis, quas aliqui singulis Electoribus ascribunt, disputare putidum fuisset: sed qui eloquentia aut factione plurimum poterat, caeteros trahebat, eo fere modo, quo hodie in Polonia pleraque transiguntur. Operae pretium erit hoc loco transcribere, quae vir aliquis judiciosus et rerum patriarum peritus, nec Principi magis quam Electori, cum scriberet, obnoxius, ea de re disseruit, quibus tamen non per omnia assentior. „Electoribus, inquit, de consensu reliquorum „Ordinum tantum Electio Caesarea prae caeteris est con-

„cessa, non vero ullibi legimus sanctione Imperii inductum „vel stringenti consuetudine obfirmatum, quod Electoralia „vota (licet his merito habeatur praerogativa honoris) prae- „sertim tanto excessu, aliorum Principum suffragia exsuperare „debeant, ut septem Electores totam Principum classem, „quae quam plurimis votis constare assolet, possint pari- „ficare: hinc versamur adhuc, quod ad Comitialia attinet, in „terminis illius temporis, ante quod Septemviratus suum „nactus fuit principium: adeo, ut sicut tunc inter Electorum „et Principum vota, respectu ponderis et valoris, in publicis „negotiis non fuit tanta distinctio, sic ne hodie quidem con- „trarium obtinere debeat. Nec movere potest ex adverso, „quod tres illae classes, Electorum, Principum ac Civitatum „Imperialium curiatim invicem agant, suaque vota expro- „mant: nam Collegia illa suas decisiones plerumque tunc „demum invicem aperiunt, cum unumquodvis illorum secum „consentit; ideoque non est necesse speciatim exprimere, „hunc vel illum Electorem aut Principem hoc idem sensisse, „sed sufficit brevitatis causa Collegii totius vel majoris partis „placita edicere, praesertim quoniam amicabili modo agitatur, „ac rationibus hinc inde collegiatim expositis compendiosiori „via in idem placitum transitur, quam si singulatim vota „Classium dinumeranda essent. Ex eo tamen non sequitur, „curias illas partim dignitatis respectu, partim facilioris tra- „ctationis gratia adinventas, alteri Collegio prae altero amplius „jus tribuere, vel adimere, quam competierit ante; aut alterum „alteri contra priscum jus exaequare. Unde si contingat, ut „una Curia alteri repugnet, debent vota cuncta considerari, „ac forte v. g. dicetur: tot stetisse pro hac sententia vota „Electoralia, Principalia etc., pro contraria tamen tot vel „Majora: ut sic sensus iste, de colligendis majoribus, respectu

„votorum magis quam classium, nec ab usu videatur alienus.“ Haec ille. Nos tametsi fateamur, hodie numerari suffragia (vide R. A. zu Trier und Cöln Anno 1512 § es sollen auch die Churfürsten. R. A. zu Worms 1521 § würde sich), illud tamen asserimus, Magnos Principes non esse capite censendos, nec tam numero quam autoritate atque exemplo valere, et primae aequalitatis expressa vestigia superesse in *Deputationibus Imperii ordinariis*, ubi non curiatim, sed viritim suffragia colligenda sunt, nec plus valet Electoris quam Principis sententia, quemadmodum noti sunt usus et testantur Status Evangelici in suis gravaminibus politicis Anno 1645 Osnabrugae oblatis.

Caput XLI.

Si non viritim, sed curiatim suffragia aestimantur, nihilo magis verum est, quod unus Elector tantum possit, quantum Principes multi, nisi in illis causis quae numero suffragiorum submittuntur, qualia sunt illa maxime quae ad communem Imperii administrationem, non vero aeque illa quae ad singularum ditionum regimen ac suprematum pertinent, ut religio, libertas, et secundum nonnullos collectae. Equidem proscribi potest Princeps in comitiis per majorem numerum sententiarum, sed cum proscribere sit hostem judicare, patet idem fieri posse etiam in Principem externum, ab Imperii nexu liberum. Praesertim cum alioqui exteri causis majoribus, ubi de Principum ditione agitur, misceri soleant non tantum ob status rationem, sed et praetextu conservandae Westphalicae pacis. Itaque belli vitandi

causa graviora potius amica compositione, quam numero suffragiorum transiguntur. Concludo ergo Electorum functiones, quibus supra caeteros eminent, tantum ad praeconsultationes et minora negotia (excepta Electione) spectare, quae etiam non-Principibus, ut olim Regimento, committi poterant.

Sed esto ita: ponamus, tantum posse unum Electorem, quantum Principes decem: fatendum erit, hoc non nisi in illis causis locum habere, quae suffragiorum numero, et, ut vulgo loquuntur, pluralitati votorum submittuntur. Videtur autem hodie res eo propemodum rediisse, ut in causis gravioribus, unde periculum Reipublicae creari possit, amice transigatur potius, quam multitudini calculorum praefracte insistatur. Dudum contendere Protestantes, in causa religionis majoris numeri jus cessare. Idem a multis ad negotium publicorum onerum extensum, ne alter alteri praejudicium faceret suffragando: in congressibus Westphalicis re diu agitata ita denique conclusum est, Art. 5 § 19: „in causis religionis omni„busque aliis negotiis, ubi Status tanquam unum corpus „considerari nequeunt, Catholicis et Augustanae Confessionis „Statibus in diversas partes euntibus, sola amicabilis com„positio litem dirimat, non attenta votorum pluralitate; quod „vero ad pluralitatem votorum in materia collectandi attinet, „cum res haec in praesenti congressu decidi non potuerit, „ad proxima comitia remissa esto.“ Hinc jam intelligi potest, si dubitationem de oneribus publicis ipsa Pacificatio Westphalica in medio reliquit, et quodammodo probavit, multo minus causas, quae libertatem salutemque cujusque Status contingunt, majoris numeri sententia transigi: hae enim quantocunque collectarum onere graviores sunt. Itaque, si de minore negotio dubitatum est legitime, de majore

dubitabitur longe justius. Multi fortiter asserunt, ne tunc quidem pluralitati standum, cum inter Catholicum et Protestantem disceptatur, licet de causa minime religiosa. Et in Conventu Circulari Inferioris Saxoniae ann. 1652 quoad Collectas discrimen factum inter necessarias et voluntarias, ita ut in illis tantum suffragia vincerent, non vero in his, ac ne tunc quidem, cum hoc ipsum quaereretur, necessariae an voluntariae sint, quae proponuntur. Quae omnia in Comitiis anni 1654 acriter disceptata sunt. Equidem, si aequitatem et communem utilitatem spectamus, fatendum est, circa onera publica plerumque suffragiorum numero standum videri; neque enim aliter sibi constare potest ratio reipublicae, et saepe multi nimis queruli, dum justa ac necessaria ac plerumque moderata declinant, deserta publica causa, atque Imperio nervis destituto, turbatis postea rebus, longe gravioribus exactionibus premuntur, plusque uno mense solvunt, quam Imperium integro lustro tulisset. Ea scilicet hominum est iniquitas, ut ad aequa cogi velint; ea imprudentia, ut non considerent, se ubi cogantur, necessario graviora passuros. Vim enim atque arma quis cancellis includat et legibus moderetur? Demus ergo, onera publica saltem moderata majore numero definiri posse, et quaecunque alia ad publicam Imperii causam pertinent; ut si quis Imperii hostis judicandus est, colligendus exercitus, praeficiendi Duces, nominandi Deputati; si foedera Imperii nomine ineunda, destinandi ad vicinos Legati, arbitrium exercendum, offerenda mediatio est; commercia regenda; condendae leges, circa ea inprimis, quae non tam domesticas cujusque Regionis rationes spectant, quam de Provincia in Provinciam effectu atque usu porriguntur. Nam quas unusquisque Ordinum in sua ditione successionum Leges esse velit, quas scelerum poenas, quas contractuum ac Testamen-

torum formas, quae dotium privilegia, nihil aut parum ad alios pertinent. Sed si quis vicini subditos aditu haereditatum apud se prohibeat, si emigrandi Libertatem suis neget, si merces transeuntes vectigalibus aut Stapulis oneret, si commerciorum libertatem cum reliquis abrumpat: utique Imperio ipsi injuriam facit. Quare ita constitui posse videtur: quaecunque inter rationes nullo vinculo connexas, solo gentium jure, id est, bello, foederibus, tractatibus transiguntur, ea inter Germanicas gentes juris publici sive comitialis esse videri, et majore numero suffragiorum definiri, salva tamen cujusque Regionis Germaniae domestica libertate atque salute; cujus tuendae causa cum in hoc sive vinculum sive foedus coaluerint, finem atque scopum suum medio ad finem comparandum destinato (salutem scilicet Imperio) non submittent; neque propter Imperium, Imperii agnoscendi causas perdent. Ergone, inquies, ne in meritos quidem proscriptio a majore numero decerni poterit? Imo vero poterit, inquam, eo jure, quo in hostes externos bellum ab Imperio decerni potest, majore suffragiorum numero congruente: proscribere enim nihil aliud est, quam hostem judicare. Cum vero eo casu eveniente par sit futura proscripti atque exteri Principis ratio, praesertim cum rebus majoris momenti exteri misceri soleant, quemadmodum ex Juliacensi controversia et proscriptionibus Palatini et Megalopolitanorum constat; idque nunc maxime pateat, postquam Coronae pacis Imperii se statores ferunt, et reliqua Europa in idem, ut credere par est, jus ventura est, per Noviomagensem tractatum, cui plerique interveniunt, et quo pax Monasteriensis in iis omnibus capitibus credo confirmabitur, quibus nominatim non derogabitur: hinc ergo manifestum est, in causis, quae magnas ditiones, libertatemque ac salutem statuum spectant, aut ad

vim veniendum esse, Imperio, ut nunc sunt tempora, periculosam, aut quaestionem amicis compositionibus terminandam. Itaque restat, ut minora tantum negotia, quae ad singulos pertinent, et ex gravioribus Imperii negotiis ea tantum, quae singulos quam minime gravant, juri Comitiali per suffragiorum numerum subjecta judicemus. Erunt, qui fatebuntur quidem, in ea Imperii perturbatione et laxitate vinculi, quo membra continentur, aliter ab homine prudente non posse statui; dolebunt tamen, in ea nos tempora devenisse, ut aut precario in pace, aut vi in bello imperandum sit: et circumspicienda remedia putabunt, quibus qua licet occurratur malis, utque Imperii decreta sine exceptione exitum nanciscantur. Verum his cogitandum relinquo, an melior olim Germaniae conditio fuerit, cum omnia manu fierent, quam nunc, ubi vis ac jus miscentur, et an aequum sit, ut in Comitiis (pro ea qua hodie utimur forma) tantum aut multo plus possint, qui parum quod perdant habent, quam qui potissima onera ferunt. Itaque si unusquisque suffragia haberet in Comitiis, et subsidia conferret publicis necessitatibus pro potentiae ratione, tum vero aequum foret, omnia secundum majorem numerum suffragantium transigi: atque hoc nisi fiet, semper quaerendi rationes restabunt. Concludo igitur, cum ea maxime, quae ad communem Imperii administrationem spectant, et Unionem ipsam attingunt, in Comitiis jure majoris numeri collegiatim concludantur, reliqua vero graviora, quae ad jus cujusque Principis territoriale magis pertinent, amice componi soleant, manifestum esse, autoritatem Electorum, quam circa rerum Imperii communium administrationem velut magistratus potius atque Consiliarii Imperii, a caeteris Ordinibus quodammodo Delegati, quam velut Principes habent, et quae etiam non-Principibus saltem ad tempus tribui possent (quem-

admodum ex *Regimenti* institutione patet), nihil eos distinguere a reliquis Principibus circa ea, quae ad honorem Suprematus ac dignitatis speciem inde promanantem pertinent.

Caput XLII.

Electorum praerogativae minores: Unio inter ipsos, Vicariatus, praeconsultationes circa Comitia, Officia haereditaria, Vectigalia, privilegium de non appellando. Sed haec partim aliis communia, partim huc non pertinentia.

Superest, ut alias nonnullas Electorum praerogativas attingamus, quae tamen fere minoris ad summam rerum momenti sunt. Ut quod *Unionem* quandam inter se colere et Conventus illis agere permissum est: idem enim etiam Circuli possunt, imo et Principes quilibet, eo quo nunc utimur jure, postquam foedera recte ferire eos docuimus, Imperio innoxia. Huc referunt, quod Imperii Vicarii sunt Electores Bavarus scilicet vel Palatinus, itemque Saxo; sed dubitari potest, an Vicariatus Electoratui cohaereat. Palatinus certe contrarium defendit, translato enim in Bavarum Electoratu, novoque erecto, Vicariatum sibi relictum putat velut connexum Palatinatui Rheni, ideoque territorio, non officio. Praeterea Sabaudus vicarium se fert Imperii in Italia neque ideo Electorali dignitate fruitur, non magis quam aemulus ejus Mantuanus. Quod *Imperator Comitia inducturus Electores consulit,* ad praeconsultationes pertinet, quas in gravioribus negotiis Electorum Senatui supra concessimus. Hoc

tamen nemo prudens, ita credo, interpretabitur, ac si invitis ipsis Comitia haberi non possint, modo non fiat inconsultis. *Officia* illa *Haereditaria* Imperii, Cancellarii scilicet, Pincernae, Dapiferi, Mareschalli, Camerarii, Thesaurarii, hodie magis ad solennes pompas quam publicos usus referuntur, quanquam illa primam Electorali dignitati occasionem dedisse non negem; sunt praeterea Munera hujusmodi, quae alii sibi contra Electores vindicant, et quae ad alios quoque pertinent. Nam Würtenbergicum Imperii Vexilliferum esse scribunt, imo et certo modo Rempublicam Argentoratensem, qua de re libellus nuper prodiit. Carinthiae Ducem Imperii Venatorem ajunt: et cum *Carolus IV* Imperator Aquisgrani coronaretur, Marchio Juliacensis sceptrum Regale tenebat manu; hoc ei eripere conabatur *Ludovicus* Marchio Brandeburgicus: orto tumultu intervenit *Carolus*, et habito Principum consilio definitum est, quando Rex Romanorum coronatur, ad officium Electoris Brandeburgici spectare, sceptrum Regale praeferre: idem vero competere Juliacensi, cum feudorum Regalium investitura celebratur. Sub eodem *Carolo IV* quando *Wenceslaus* filius Aquisgrani coronabatur, de Ense Regali praeferendo orta est Controversia inter Ducem Saxoniae et Ducem Luxenburgensem, qui hoc sui juris, ratione Lotharingiae et Brabantiae esse asseverabat: Saxo contra ad Archimareschallum id pertinere, tam in Coronatione, quam in aliis actibus. Cum vero uterque jus suum armis tueri constituisset, *Carolus IV* Imperator, ut turbas praeveniret, salvo utriusque jure filium suum, natu minorem, *Sigismundum* (qui postea Imperator fuit), decennem puerum, ensem Imperialem praeferre jussit, ut habet magnum Chronicon Belgicum. His Electorum dignitatibus adde, quod vectigalia nova sine Electorum consensu constitui in Imperio non debent, si Capitulatio-

nibus credimus. Verum reliquis Ordinibus videtur de vectigalibus ad Comitia esse referendum, idque hodie in negotio vectigalis Albiaci futurum videtur, ubi audiendos in Comitiis, quorum interest, ipsum nuper Collegium Electorale decrevit, cum antea vectigal, quod Oldenburgicus Visurgi imposuerat, Caesar cum Electoribus probasset. Praeterea Electores nominant aliquos Camerae Spirensis Assessores, sed hoc et quibusdam Principibus commune, et parvi momenti est. Nam Assessor omni prioris Domini nexu absolvitur, et praeterea, nominatus licet, a Camera probari aut rejici potest. Majus inest pondus privilegio *de non appellando* a summo Electoris cujusque Ditionum tribunali. Sed hoc privilegium neque est Electorum tantum, neque ab omnibus Electoribus exercetur. Nam non tantum Dux Pomeraniae et Bremensis, sed et Duces Saxoniae, lineae non Electoralis, eodem jure fruuntur, quo contra plerique Electorum maxime Rhenani diutissime caruere, donec id nuper a *Ferdinando III* recuperarent, ex quibus Trevirensis hodieque maluit exercitio ejus abstinere, quam novum in suis ditionibus tribunal erigere, quo Instantia Cameralis ex privilegii praescripto suppleretur. Nec vero privilegium de non appellando liberam plane reddendi juris facultatem Principibus tribuit, quoniam certe denegatae justitiae querelam ad summa Imperii Tribunalia ferre litigantibus licet. Caetera, quibus nonnulli Electores a Principibus caeteris distinguuntur, aut minutiora, aut controversa, aut dudum abolita sunt. Et hinc jam aestimandum relinquo, an tanti sint haec discrimina, ut ipsa dignitatis specie Electores Principesque, aut eorum Legati distingui possint.

Caput XLIII.

An Electores Regibus aequales. Olim caeteris Principibus a Gallia in titulis aequati. Fraternitas ipsis nove data, et redemta concesso Regi Galliae Majestatis titulo. Olim soli ex Italis et Germanis Archidux Albertus, Dux Lotharingiae, Dux Sabaudiae a Rege Christianissimo fratres appellati. Electorum Palatini et Bavari Legati in Gallia non recepti cum charactere. Rex Sueciae quoque a Gallo non frater olim, sed cognatus tantum appellabatur. Aucti hodie honores sunt respectu Batavorum, Italorum, Electorum: iniquum ergo veterem stylum servari tantum erga nostros Principes.

Quoniam tamen adduci solent actus quidam atque autoritates, et exempla discriminum circa honores utrisque habitos, ea paucis discutere pretium operae erit, et vicissim ostendere, superioribus temporibus nullum in eo genere inter Electores ac Principes discrimen fuisse notum. Primum, quod ajunt, *Electores Regibus aequiparari,* id an proprie dicatur, et an in curia Romana (ubi Salae Regiae, ac Ducalis supra notatum discrimen), aliisque Aulis agnoscatur, magna quaestio est, praesertim cum nondum impetrare potuerint Electorales, quod Legatis Principum Italiae dudum conceditur, ut se tegant coram Regibus, multo minus illud, quod soli Italorum Veneti in Gallia assecuti sunt, ut solenni pompa introeant. Nec valde movere debet, quod a Rege Galliae nudius tertius *fratres* appellati sunt Electores seculares, praeterquam enim, quod hoc redemere reddita *Majestatis* appellatione (quam Regi Galliae fraternitatem non reddenti abnuere, etiam in Principum potestate est), considerari debet, pacta inter Regem atque Electores quosdam noviter inita minime tertio prae-

judicium facere, neque ad rem prius inauditam, essentiale scilicet dignitatis discrimen inter eos, qui omni jure pares sunt, faciendum trahi posse. Neque Reges atque Electores sibi Principum jactura illinc Majestatem, hinc fraternitatem comparare posse: ut vero novitas attentati discriminis appareat, operae pretium est intueri, quid actum sit ante turbatam Germaniae pacem; hinc enim, credo, potissimum forma negotiorum petenda est in illis omnibus, quibus Instrumentum Westphalicae Pacis non derogavit. Tantum autem abest, ut in eo Instrumento plus aliquid datum sit Electoribus quam ante habebant, ut contra potius illic concussa sint Oligarchiae novae fundamenta, Capitulationis perpetuae condendae cura ad Comitia Ordinum generalia translata. Quod vero ante turbatam pacem Electores atque Principes pari apud exteros honore culti sint, intelligemus manifestissime ex Tom. III Commentariorum, sive (ut hodie appellant) Memoriarum *Villaregii,* ubi literae exstant plurimae, nomine Regis *Ludovici XIII* anno 1620 scriptae ad Principes Germaniae, quas secum tulere Dux *Engolismensis,* Marchio *Bethunius,* et *Preauxius,* Legati Gallici ad conciliandam inter Ligistas atque Unionistas pacem missi. Ubi haec verba extant pag. 256: *Forme d'écrire par le Roy aux potentats d'Italie et d'Allemagne: A tous les Princes d'Italie et d'Allemagne: Mon Cousin le Duc ou Comte de etc. Sauf au Duc de Savoye, l'Archi-Duc de Flandres, et Duc de Lorraine, auxquels on met, mon frere: sur celles de l'Archi-Duc: à mon frere l'Archi-Duc Albert d'Austriche; et à l'Infante: à ma Soeur la Princesse d'Espagne, Archiduchesse d'Austriche.* Subjiciuntur literae ad Electores Principesque complures, inter quas nullum apparet discrimen. Et pag. 259: *Aux Princes Unis et Villes: A hauts, puissans et excellens Princes, les Electeurs*

et Princes du St. Empire, nos tres chers Cousins; et les Estats et Villes du Saint Empire unis et alliés de present en la Ville de — —. Regibus vero hoc modo, ut Regi Poloniae aut Daniae: *A tres haut, tres excellent, et tres puissant Prince, nostre tres cher et tres aimé frere et Cousin,* et subscriptum: *Vostre bon frere et Cousin Louys.* Notabile vero, Regi Sueciae ibi tantum scribi: *Tres haut et tres Excellent Prince, nostre tres cher et tres aimé Cousin, et allié;* et subscribi: *Vostre bon Cousin et allié, Louys.* Itaque tunc Regi Sueciae neque fraternitas, neque potentissimi titulus dabatur. Illud quoque notari potest, Principum literis Regem simpliciter subscribere: *Louys,* nulla honoris praefatione, cum Regibus subscribat: *Vostre bon frere Louys,* vel simile quiddam. Urbibus Imperii scribitur: *Tres chers et bons amis.* Ordinibus Foederati Belgii: *A nos tres chers et bons amis, alliés et confederés les Estats generaux des Provinces Unies des Pays-bas. La lettre se ferme en grand, et depuis qu'ils sont reconnus souverains, l'on a mis au bas: Vostre bon amy et confederé.* Ubi illud noto, Venetis jam tum scriptum fuisse, *tres chers et tres grands amis,* quod postea et Ordinibus Foederatis concessum. Ita omnia paulatim crevere, ut iniquum plane sit, erga solos Principes Germaniae veteris styli ruditatem servari; nam si quid uni indulgetur in hoc genere, caeteris proportione concedi debet, ne cuiquam fiat injuria. Ex his autem intelligitur, Electores nihilomagis honoratos illo tempore a Gallis, quam Principes Germaniae quoscunque, nec ab illis ullo modo separatos; cumque anno 1616 Legati Electoris Palatini Comes *Solmensis* et *Rusdorffius* Parisiis sese Ambasciatores ferrent, et tegere vellent coram Rege, in conspectum ejus non venere. Eandem ob causam *Gronsfeldius* et *Curtius* Legati Bavari, a *Maximiliano* Electore

missi anno 1638 mutata persona ablegatos se ferre coacti sunt, ut audiri possent, neque illis indultum quicquam, quod caeteris Germaniae Principibus negaretur. Quod vero nuper fraternitatem sibi a Rege Christianissimo paravere, id juri caeterorum prajudicare non potest, et aequitatis nunc ratio vult, ut praecipuis Germaniae Principibus idem honor habeatur. Quemadmodum enim olim Rex Christianissimus Regem Sueciae cognatum appellabat tantum, non vero fratrem, Danum vero et cognatum et fratrem; postea vero, ubi Suecis e suo Septentrione progressis crebriora cum Gallis aliisque populis commercia fuere, non gravatus est abolere discrimen Suecis haud dubie grave: ita de aequitate ejusdem Regis sperandum est, caeteros Principes, qui nunc jus Legatos cum charactere mittendi, caeteraque id genus solemnia usurpandi aliorum exemplo crebrius exercere decreverunt quam antea ipsis in more positum erat, nulla iniqua et contumeliosa distinctione gravaturum esse. Nam si possessio atque usus styli veteris objici recte posset, certe etiam Suecis valide oppositus fuisset. Neque refert, quod Sueci Gallis utiliores quam antea esse coeperunt; praeterquam enim, quod Gallis non parum profuit Principum nostrorum amicitia, quae *Henricum IV* in solio firmavit, postea Austriacae Domus potentiam in se vertit, magnoque Germaniae damno tempestatem in nostra capita derivavit, quae Gallis impendebat: hoc sane misso cogitandum est, hic non ejus, quod interest, sed juris rationem haberi, nisi quendam honorum mercatum institui probamus. Porro ex ea, quam supra exhibui forma vetere, qua Rex Galliae ad Principes Germaniae et Italiae scribebat, intelligimus, soli Duci Sabaudiae, Duci Lotharingiae, et *Alberto* Archiduci Austriae adscribi solitum fratris nomen, *Alberto,* inquam, nam ibidem pag. 337 Archiduci *Leopoldo*

Archiepiscopo Argentoratensi, et Archiduci *Carolo* non aliter scriptum est quam caeteris Germaniae Principibus. Cum vero Electores et nunc et olim Sabaudo ac Lotharingo praelati sint, patet, nihil ipsorum dignitati obfuisse, quod fraternitas his potius quam ipsis a Rege Galliae daretur: quare vicissim, quod nuper fraternitatem prae caeteris Germaniae Principibus Gallo expressere, ad discrimen essentiale constituendum nec *prodesse* ipsis potest, nisi asserere malunt, Regum Daniae et Sueciae Discrimen essentiale fuisse, quod illi, non huic, fraternitas, ut audivimus, tribueretur.

Caput XLIV.

Electorum praerogativam quidam ad conventus Imperii restringunt. Controversia eorum cum Burgundo. Ut Imperator ad Reges, ita ipsi ad alios principes. Ordo caeremonialis Romani. Discrimina mensae, titulaturae in Imperio usitatae, Electorum superlativus, ut Regum. Sed nos facile concedemus, Electores ut Venetos Regibus aequari, modo nostri Principes Ducum Serenissimorum jure utantur, quod Italis, qui nihilo nostris superiores sunt, conceditur.

Ex his dictis jam intelleximus, sub initium turbarum Germaniae discrimen essentiale Suprematus inter Electores et Principes nemini, ne quidem per somnium, in mentem venisse, certe exteris fuisse incognitum atque neglectum. Imo *Renatus Chopinus* lib. *de Domanio Franciae,* tit. 3 num. 13 putat dignitatis Electoralis Eminentiam proprie ad Comitia

et Conventus Imperii pertinere, in aliis vero Christiani orbis Conventibus non aeque attendi, adeoque in Basileensi Concilio *Johannem* Germanum Episcopum Cabilonensem, Legatum Ducis Burgundiae, obtinuisse loci praerogativam adversus Electores Germanicos insigni decreto patrum Basileensium 26 Maji anno 1433. Addo ego ipsis Germaniae Comitiis tempore *Friderici III* anno 1471 *Caroli Audacis* Legatos Burgundos Electoralibus cedere nolentes locum atque sessionem tunc quidem extra ordinem obtinuisse; credo, quod tunc nondum Collegium separatum Electorale in Comitiis cognosceretur: nunc vero postquam Burgundus sub *Carolo V* inter Imperii Principes receptus est, sedet in Collegio Principum inter Ecclesiasticos statim post Austriacum ante Salisburgensem Ecclesiasticorum primum; adeoque Electoribus cedere videtur: at quia cedet, non ideo discrimen essentiale patietur, non magis quam Principes Germaniae praecipui, qui et ipsi ab Austriacis ac Burgundis loco tantum, non vero natura dignitatis separantur. Illud quidem verum est, in solennibus Imperii Electores, velut praecipua aulae officia obeuntes, a caeteris omnibus exquisite distingui, sed horum discriminum extra hujusmodi actus ad Curiam Imperialem pertinentes ratio habita non est; nec magnopere refert, quod, Imperatore paulo post coronationem in publico cibum capiente, Electorum unusquisque separatam habet mensam, principes reliqui unam: nam praeterquam quod hoc quoque ad Imperialis curiae solennia pertinet, considerandum, in libris caeremonialibus Romanis, qualis est *Christophori Marcelli* Archi-Episcopi Corcyrani, simile quoddam reperiri discrimen inter Imperatorem et Reges caeteros. Nam peculiaris mensa Papae tribuitur, alia Imperatori, caeteri Reges mixtim sedent; hinc ergo illud ad summum sequeretur, Principes Germaniae tan-

tum esse infra Electores, quantum infra Imperatorem Reges, quo admisso non magis Principum Legati ab Electoralibus quam Regii a Caesareis distinguerentur. In universum constat, in Curia Romana Electores caeterosque Duces Serenissimos nullo nisi sedis discrimine habitos, non natura honoris discretos. Adduxi supra loca quaedam ex libro, cui titulus est *Maestro di Camera,* unde apparet, duo tantum haberi genera Legatorum, Regios et Ducales, nisi ergo Electores obtinent, ut cum Venetis inter Regios habeantur, a caeteris ne distinguentur quidem: et si obtineant aliquando bonis avibus, quod nobis non invitis fiet: non ideo a nostris Legatis distinguerentur illis in rebus, quas caeteris Ducibus Serenissimis jus Salae Regiae non habentibus concedi, Italorum Principum exemplo constat. Et vero in Caeremoniali *Paridis de Grassis,* quod *Julii II* Pontificis temporibus scriptum est, hic ponitur ordo Ducum: Dux Britanniae, Dux Burgundiae, Comes Palatinus, Dux Saxoniae, Marchio Brandeburgensis, Dux Austriae, Dux Sabaudiae, Dux Mediolani, Dux Venetiarum, Dux Bavariae, Dux Lotharingiae, Dux Januae (seu Genuae), Dux Ferrariae etc., ubi notandum est, Ducem Bavariae praeponi Duci Ferrariae, qui nunc est Mutinensis, quanquam eo tempore Dux Bavariae nondum ad Electoralem dignitatem evectus esset. Notandum est etiam, multos illic non nominatos, quos nominatis minime cedere exploratum est, ac denique satis apparet, tunc ignotum fuisse inter Electores aut Venetos et inter caeteros Duces Serenissimos discrimen essentiale; et, si fides habenda est huic *Paridi de Grassis,* Venetos tunc Regios honores nondum obtinuisse, quae cum his, quae supra diximus ex Abbate *Justiniano* de Origine Veneti honoris, satis consentiunt. Si quis porro veterem Cancellariae Germanicae stylum consulet,

nullum aliud majus inter Electores Principesque discrimen notabit, quam quod Principes appellarentur *Sereni et Clementes Domini* Durchleuchtige, Gnädige Herrn, Electores *Serenissimi et Clementissimi* Durchleuchtigste und Gnädigste, Imperator vero *omnium Serenissimus et omnium Clementissimus* Allerdurchleuchtigster und Allergnädigster. Elector *Principi* scribit Dienstwilliger, Princeps *Electori* Dienstwilligster. Multa alia hujusmodi satis scrupulosa in veteri stylo notari possunt, ut quod Episcopi se scribebant *non Dei gratia* sed *miseratione Dei,* non von Gottes Gnaden sed von Gottes Verhängniß, item discrimen inter Unterthänige et Unterthänigste, quae tempus et ratio saepe abolevit. Imperator Electorem non minus quam alios nonnullos ex praecipuis Germaniae Principibus, *Serenum* vocat, non *Serenissimum,* Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten, et Electores atque Principes sese invicem saepe *Serenissimos* appellant. Ecclesiastici Principes praesertim minores Germaniae Electoribus ac magnis Principibus tribuunt *Clementiam* E. Gnaden, ita constat Episcopum Wormatiensem scribere Electori Palatino, Eichstadiensem Duci Neoburgico, quare ne hic quidem Electorum ac praecipuorum Principum discrimen ullum. Olim Electoribus scribebatur a privatis *Vestra Clementia Electoralis,* E. Churfürstlichen Gnaden, quemadmodum Principibus *Vestra Clementia Principalis,* E. Fürstl. Gnaden. Hoc seculo Electores sibi scribi voluere E. Churfürstliche Durchleuchtigkeit, *Vestra Electoralis Serenitas,* favente ipsis Caesare, qui potentiam eorum suis rebus conducere arbitrabatur. Sed hodie non tantum vulgo scribitur Principibus nostris: *Vestra Principalis Serenitas,* sed et Caesar ipse praecipuis quibusdam Germaniae Principibus, prorsus quemadmodum Electoribus scribit, Durchleuchtiger, Hochgebohrner Fürst; atque ita Serenitatem Celsi-

tudinemque conjungit. Papa Electores a Principibus titulorum appellatione non sejungit, omnes enim sine discrimine appellat *nobiles viros*. Sed esto Electoribus superlativum, Principibus tantum positivum debere, tunc nihil aliud sequetur, quam Electores comparari Regibus, at Principes nostros Ducibus; nam supra notatum est Regibus scriptum esse *à tres Haut et tres Excellent Prince*, at Ducibus Italiae vel Germaniae tantum *à Haut et Excellent Prince*.

Caput XLV.

Oligarchia Electoralis sub Ferdinando II Electorales tantum conventus, non vero Ordinum comitia habente, fuit coepta, sed Pace Westphalica, quae perpetuam Capitulationem Ordinibus communicavit, subversa. Quae in Westphalico congressu acta, non imminuere Principum dignitatem et jus Legationis. Nam ex tractatu praeliminari Hamburgensi patet ab Ordinibus non fuisse mittendos in Westphaliam Legatos velut ad congressum exterorum, sed Deputatos, velut ad Imperii conventum. Deputati proprie nec Legati nec Ablegati sunt. Nullam inter Electorum et Principum Ministros notatum discrimen in praeliminari Tractatu.

Supra dixi, Electorales quosdam Oligarchiam affectare coepisse, sub initia turbarum Germaniae, et *Ferdinandum Secundum* fautorem atque Ducem habuisse, qui de gravissimis Imperii rebus, quas majores ad Ordines sine controversia retulerant, Electores consulere coepit primus, et pro Comitiis

generalibus Ordinum, non nisi Electorales conventus habuit, ubi jacta sunt fundamenta meditatae inaequalitatis, quam in Tractatibus Pacis Westphalicae ministri Electorum acriter ursere. Sed successus defuit, quod Regum interesset, Imperium non tantum a Dominatu sed et ab Oligarchia defendere, inserta in Pacis tabulas mentione Capitulationis perpetuae, quae Oligarchicos valde ussit. Itaque Legati Electorum Monasterii, cum rem attingere non possent, umbram captarunt, *Excellentiae* appellationem affectantes, aliasque majoratus notas, quas illis Principum ministri minime concessere. Quoniam vero Electorales hodie maxime ad Westphalicos Tractatus provocant, ibique magnum aliquid lucrati sibi videntur, operae pretium erit rem paucis explicare. Nimirum interventu Regis Daniae, Lubecae atque Hamburgi, diu actum erat inter Caesareos et Gallo-Suedicos de modo atque forma Tractatuum pacis generalis, tandemque prodiit anno 1641 Tractatus praeliminaris Hamburgensis inter *Conradum Luzovium* Caesareum, *Claudium Memmium* Gallicum, et *Johannem Salvium* Suedicum Ministros, quo cautum est, ut congressus Legatorum haberetur in Urbibus Monasterio atque Osnabruga, ut Ministro Regis Daniae traderentur literae fidei publicae seu Salvi Conductus, *Caesaris quidem nomine,* pro Plenipotentiariis Regis Christianiss., Residente Suedico, Plenipotentiario Sereniss. Ducissae Sabaudiae, filii sui tutelam administrantis, pro Plenipotentiariis Ordinum generalium Foederati Belgii, pro Deputatis Electoris Trevirensis, pro Ducibus Brunsvicensibus et Luneburgensibus, aut eorum Deputatis, pro Principe *Carolo Ludovico* Palatino Rheni, ejusque fratribus, aut eorum Deputatis, pro Deputatis Landgrafiae Hassiae, pro Universis Imperii Ordinibus Galliae Foederatis et adhaerentibus aut eorum Deputatis, contra *Coronarum*

nomine pro Plenipotentiariis Caesareis, Hispanicis, eorum Foederatis et adhaerentibus, et pro Deputatis Bavaricis. Ubi annotanda videntur sequentia: primum Ducissam Sabaudiae (ejus enim mentio fit, non Ducis) antepositam Ordinibus Foederatis, omnibusque Electoribus et Principibus Imperii, quippe Sororem Regis Christianissimi *Ludovici XIII,* ideoque haud dubie curasse *Memmium,* ut adjiceretur honorifica Serenissimae appellatio quae in caeteris nuspiam apparet: *deinde notandum,* Ministros exterorum (inter quos et Ducissa Sabaudiae censenda erat) nominari *Plenipotentiarios,* Ordinum vero Imperii Ministros tantum *Deputatos;* haud dubie duas ob *causas, priorem,* quia nimirum congressus ille in Imperio instituendus pro Conventu quodam Ordinum Imperii saltem, quoad ipsos, haberi poterat, cui exteri intervenirent, praesertim cum bellum in Imperio et Imperii causa maxime exarsisset; Ministri autem Ordinum ad conventus *Deputati* appellari solebant, ut notum est; *posteriorem* vero, quia Minister Caesareus, qui solus cum Gallis Suedisque, nemine Ordinum interveniente, Hamburgi tractaverat, fortasse nullam causam videbat, cur plenam Ordinibus potestatem tractandi adeoque Plenipotentiarios mittendi ascriberet, praesertim cum jus eorum tractandi cum exteris, Viennae non satis tunc agnitum et satis ingratum esset. Denique, quod rei caput est, notandum, nullum plane inter Electorales et reliquorum Ordinum Ministros fieri discrimen, sed omnes communi nomine vocari *Deputatos,* quamquam tunc aula Caesarea Electoribus satis faveret, et tum maxime tempus esset introducendi discriminis, praesertim cum in caeteris accurate loqui studuissent Tractatus hujus praeliminaris autores, ut ex proximis annotationibus patet. Sed nimia attentati discriminis novitas, quam reliqui Ordines minime laturi videbantur, *Luzovium*

deterruisse credibile est, ne quid porro in jura Ordinum tam alieno tempore auderet. Quod si ergo aliquod inter Legatos Electorum Principumque discrimen erat, id tum maxime apparere debebat, in ipso scilicet tractationis vestibulo et praeliminari conventione, quae reliquo negotio modum ac formam dare debebat; quemadmodum hodie videmus Noviomagi controversiam hanc non demum in ipso tractationis progressu, sed statim ab initio cum de Salvis Conductibus (perinde ut tunc quoque Hamburgi fiebat) ageretur, erupisse. Pro certo itaque habendum est, cum Tractatus praeliminares formam et modum dederint toti negotio sequenti, et in illis Electorum aut Principum Ministri eodem loco sint habiti, et Imperii Principes sub fide publica hujus aequalitatis hisce praeliminaribus in Imperio publicatis innixa suos Ministros Monasterium aut Osnabrugam miserint, nullum in ipso progressu ipsis praesertim expresse contradicentibus, contra fidem, ut sic dicam, initio datam, praejudicium creari potuisse, et, si quid contra actum, id nullius momenti fuisse.

Caput XLVI.

In ipso congressu Westphalico occasio Electoralibus ad Excellentiam postulandam praebita adventu Legati Veneti, cum quo ipsis vetus concertatio. Principes non suis Ministris Excellentiam postulabant, sed Electoralibus negabant, velut rem in Imperii conventibus novam. Hic enim esse conventum Imperii ajebant, cujus formulae non ob supervenientes exteros mutandae. Ministros suos esse ad talem conventum Deputatos, non ad exteros Legatos vel Ablegatos. Ideoque nolle ipsis dari Excellentiam quippe Legatorum ad exteros propriam. Sed tamen etiam nolle haberi Ablegatos Legatis inferiores: quoniam Deputati ab aliqua provincia vel Principe Suprematum habentibus ad constituendam in conventu generali Rempublicam, non videtur inferior Legato ab eodem Suprematum habente ad exteros misso ad eandem Rempublicam repraesentandam. Tandem Principes in subscriptione Pacis Westphalicae intentum obtinuere, ut Electorum non minus ac ipsorum Ministri non ut transigentes per se cum exteris Legati plenipotentiarii, sed ut Deputati velut Recessum Conventus Imperii (quod transegerat) signantes, subscriberent. Controversia Nuntii cum Ministro Austriaco. Principum Ministri visitantes tantum a capite Legationis Caesareae, Electorales simul ab omnibus legatis in domus ingressu excipiebantur. Hoc unum discrimen notatum et admissum.

Porro cum postea bello inter Danos Suecosque coorto abrupta fuisset interpositio Regis Daniae et Respublica Veneta in Mediatoris officium successisset, nova ecce causa Electorum studium pro tuenda vel amplificanda dignitate excitavit. Vetus enim illis fuit cum Duce ac Republica Venetiarum

concertatio, non utique rationum expers; nam, ut supra audivimus ex *Paridis de Grassis* Caeremoniali Romano, *Julii II* Pontificis tempore composito, Electores Sacri Imperii olim Venetis anteponebantur, et Bavarus nondum Elector, qui cedebat Electoribus, cum Venetis certabat, de quo infra pluribus: aliae pro Electoribus rationes in Manuscripto libello *Danielis Weinmanni* Cancellarii quondam Clivensis legi possunt. Haec ergo controversia tunc quidem recruduit adventu *Aloysii Contareni* Oratoris Veneti, qui cum recepto apud exteros more et *Excellentiae* nomine appellari et reliquis Legatorum caeremoniis atque praerogativis, tunc in Imperio fere incognitis, uti deberet, saliva Electoralibus mota est, imo quodammodo imposita necessitas, affectandi eosdem plane honores, qui Venetis haberi solebant. Nec illis hac in re refragari posse videbantur Caesar atque Coronae, ne tantos Principes jure suo tot exemplis atque rationibus tuto spoliare et infra Venetos dejicere crederentur. At vero caeterorum Imperii Principum atque Ordinum alia erat ratio, aliae hypotheses: hi enim, quamquam eodem cum Venetis Suprematus sive Serenitatis jure essent usi, nec proinde qualitate ac natura dignitatis ab illis distinguerentur, tamen, quia locum illis fere cessisse credebantur, paucis exceptis, ut Burgundo et Bavaro (sed qui nunc Electoribus connumerabatur), praesentia Veneti Legati nihil movebantur. Considerabant enim, hic proprie agitari conventum Ordinum Imperii, cui etsi intervenirent exteri, nihil ideo ipsorum causa esse innovandum, neque a vetere solennium atque titulorum forma discedendum, non magis quam cum Legati exterorum in Comitiis aliisque Imperii Conventibus atque actibus comparuissent; neque ea in re ullum sibi Electores Principesque creare praejudicium putabant, tametsi Ministri eorum *Legati* non appellarentur,

nec novo atque in Imperii Congressibus inusitato *Excellentiae* titulo uterentur. Proprie enim eos neque esse Legatos neque Ablegatos ad exteros, sed Deputatos ad aliquem conventum Imperii in ipso Imperio, qui quodammodo in Imperio Magistratum quendam sibi delegatum atque functionem exercent, quemadmodum Senatores alicujus Regni; aut potius multo magis, quemadmodum Deputati Provinciae cujusque Foederati Belgii aut Helvetici tredecimviratus ad Conventus generales missi: et tales fuisse Ministros ad Westphalicos tractatus missos, indicio esse videbatur nomen Deputatorum illis impositum in Tractatu praeliminari, quo a Legatis Plenipotentiariis exterorum distinguebantur; neque hinc sequi, majores minoresve esse Legatos quam Deputatos, sed hoc tantum: functiones esse natura sua plane differentes: cum Deputati potius quiddam magistratui sive Commissario, aut, si mavis, Senatori in Imperii Conventu sive Senatu, quam Legato simile habere videantur. Sane Caesareus Commissarius in Imperio etiam vocabatur *Deputatus,* et speciatim ille ipse *Conradus a Luzow,* qui Hamburgensem Tractatum praeliminarem composuit, qui ibidem nominatur Caesareus ad Circulum Inferioris Saxoniae et ad Pacis praeliminaria cum potestate Deputatus. Nec tamen ille ideo cuidam exterorum Legatorum cessisset, imo *Memmius* et *Salvius* ipsi sine controversia cessere. Et non video, cur in aliqua Republica, verbi gratia Belgica, minor esse debeat Deputatus Provinciae unius ut Hollandiae ad Conventum Ordinum Generalem, quam Legatus ejus ad exteros. Nam si Legati repraesentant Rempublicam apud exteros, Deputati isti repraesentant eam, imo quodammodo faciunt, sive constituunt domi: et illa Legatorum Belgii Foederati ad Tractatus Monasterienses ex singulis Provinciis sumptorum multitudo tantum imago quae-

dam videri poterat magni Concilii domestici ex Deputatis Ordines generales constituentibus compositi. Unde intelligi potest, Deputatos, a Provinciis Suprematu gaudentibus ad ejusmodi Conventus, in quibus quodammodo summa potestas Reipublicae residet, missos, Legatis ex iisdem Provinciis ab eodem Conventu ad exteros missis, quippe ipsos tantum repraesentantibus, majores videri; adeoque, cum suis Legatis sint majores, etiam majores esse Legatis exterorum, quippe quibus suos Legatos qualitate dignitatis cedere nollent. Et hinc recte a nupero de Legatis scriptore harum rerum egregie perito improbatur, quod Ablegatis sive Ministris minoribus exterorum Deputati Ordinum Foederatorum locum potiorem in suo Conventu noviter cedunt, praesertim cum Senatores Sueciae *Excellentiae* titulum sibi asseruerint, et tamen in Senatu Sueciae summa potestas non resideat. Sed mittamus haec, ac ponamus saltem (quod mihi rationibus positis insistenti manifestum videtur) hujusmodi Deputatos ad Imperii Conventus saltem ab eo missos, qui Legatos cum plena potestate etiam ad exteros mittendi jus habet, quales sunt praecipui Principes Imperii, non esse Legatis exterorum genere dignitatis inferiores; tunc sibi constabit Principum ratiocinatio: nam nolebant suos Deputatos Monasterii atque Osnabrugae Legatis exterorum videri minores, quippe qui conventus Imperialis membra essent, cujus dignitas utique maxima est; nec tamen volebant eos uti exterorum appellationibus ac formulis, tum quod proprie non essent Legati, tum etiam quod non putarent aequum ac decorum, in Conventu Imperii veterem formam exterorum supervenientium causa mutari. Hanc fuisse ratiocinationem Principum, non sane contemnendam, ex eo apparet, quod suis Ministris nunquam injunxere, ut titulum *Excellentiae* obtinere tentarent, sed tantum, ut

ne illum concederent Ministris Electoralibus, velut rem novam atque in Imperii Conventibus inauditam, atque iis, quae secus fierent, interposita protestatione contradicerent. Cui sententiae firmiter institere, neque vel minimum concessere, neque passi sunt, ut in subscriptione tabularum Pacis ullum inter Electorales atque Principum Legatos discrimen compareret. Quod vero exteri Electoralibus Legatis concessere titulum Excellentiae aliaque, quibus Principum Legati contradicebant, id mirum non est; cum enim mallent Principes in Imperii conventibus veterem retineri modum, quam exterorum nos accommodari formulis; ideo contra exteri suos mores apud nos introducere maluere: praesertim cum negari non posset, hos Consessus pro parte pro Conventu Imperii haberi posse, et pro alia parte pro Congressu exterorum: quo posito, non erat absurdum, Ministros Electorales duplicem sustinere personam, unam Deputatorum ad Conventum Imperii, alteram Legatorum ad Congressum Pacis generalis. Verum sive ea in re recte fecerint Electores, sive sine causa, ut Principes querebantur, receptam in Imperio formam exterorum intuitu mutaverint; constat tamen, quicquid tunc actum est, nullo modo juri Legationis Principum praejudicare, cum suos Ministros non Legatos (alioqui etiam postulassent *Excellentiam,* cujus tamen affectatae causa Electorales culpabant), neque Ablegatos (alioqui sine difficultate Electoralibus atque exteris, sese qualitate minores agnovissent, *Excellentiam*que dedissent), sed, ut dixi, Deputatos ad quendam Imperii Conventum (quod et Tractatus praeliminares innuere videbantur) adeoque separatae cujusdam qualitatis, quae tamen Legatis eos plane cedere vetaret, esse voluerunt: eaque ratione obtinuerunt, ut in subscriptione, prorsus quemadmodum in praeliminaribus Tractatibus factum erat, Electorum pariter atque caeterorum

Ordinum Ministri, non Legati Plenipotentiarii, sed communi nomine Deputati appellarentur, unde adeo dici potest, Principes sub ipsius denique negotiationis exitum, quod volebant, evicisse. Scilicet sub finem Instrumenti Pacis, tam cum Gallis, quam cum Suecis initae, haec habentur verba: „In quorum omnium et singulorum fidem majusque robur, *tam Caesarei, quam Regii Legati*, nomine vero omnium Electorum, Principum ac Statuum ad hunc actum specialiter ab ipsis *Deputati* [perinde ac si ex Deputationibus extraordinariis aliqua hic intervenisset] etc. praesens instrumentum manibus Sigillisque propriis muniverunt etc.“ His positis nihil video, quid in Tractatibus Westphalicis actum sit, quod Principibus exemplo nocere possit; nam nec ipsi jure suo cessere, quia ibi neque Legatos neque Ablegatos habuere: nec controversiae vim satis illi exterorum percepisse videntur, qui Principum Ministros, quod *Excellentia* non uterentur, Electoralibus dignitatis natura inferiores crediderunt, cum eos nec desiderasse constet rem novam et in Imperio incognitam, cujus usum improbabant. Eaque in re consistit maxime error diligentis alioquin Viri *Victorii Siri*, qui mihi sua pleraque ad hos Tractatus pertinentia a Nuncio Apostolico ejusve Secretariis habuisse videtur, ac proinde hoc loco deceptus est non minus, quam Nuntius ipse, qui cum Comiti de *Wolkenstein* (non ut alii, alius ex alio, appellant, *Wollenstein*) Deputato Austriaco locum potiorem apud se negasset, Comes, ut par erat, indignatus, Nuntium amplius videre noluit (quemadmodum nec Salisburgensis) eique necessariae rerum Germanicarum cognitionis defectum exprobravit, quem vero Nuntius maxime, ni fallor, detexit respondendo. Cum enim negasset, se tam ignarum rerum Germanicarum, quin probe distinguere sciret inter eos, quibus jus Legati mittendi, et quibus non nisi De-

putatos habere conveniret; tum vero ignarum sese, aut parum instructum, aut certe valde negligentem maxime ostendit. Mirum enim, quantum errorum lateat in tam paucis verbis. An quisquam unquam dubitavit de jure Archiducum Austriae mittendi Legatos cum pleno charactere, aut de jure Ducum Burgundiae, qui aliquando Electoribus habiti sunt superiores? Et hos tamen duos in Consessu Principum esse, et *Wolkensteinium* singulatim Austriae nomine adesse constabat. Et nosse debebat Nuntius Deputatos, ut paulo ante ostendi, a Legatis non gradu, sed genere ac natura muneris differre, eundem et Legatos et Deputatos mittere posse: imo eosdem simul esse posse Legatos ad congressum exterorum, et Deputatos ad Imperii conventum: denique Deputatum hujusmodi nihilo esse Legato quocunque inferiorem, cum ipse quodammodo Legatus sit Principis sui ad Conventum Imperii, et praeterea, quod est amplius, ipsius Conventus, Rempublicam quodammodo gubernantis, pars sit: sed et introduci potuit, ut Deputati Ordinum ad Comitia hodie Legati censerentur. Certe Plenipotentiarios haberi posse, et Gallicis Ratisbonam missis loco quidem, non tamen gradu dignitatis, cessisse constat. An autem *Gravellius* (exempli causa) illic Legatus, an vero Ablegatus fuerit, excutere nihil attinet. Unum tantum discrimen annoto in congressibus Westphalicis inter Electorum Principumque Ministros a Principibus ipsis toleratum, quod scilicet, Ministris Principum ad Caesareos invisentibus, tantum Princeps Legationis Caesareae eos in ipso domus ingressu excipiebat, Collegis in loco ad audiendum ipsos destinato manentibus, sed Electorum Ministris obviam ibant omnes. Sueci tamen ea in re Electorum aut Principum Ministros non distinguebant. Sed hoc nisi fallor exigui momenti est, et si quod etiam majus discrimen fuisset

observatum, nihil tamen, ut toties dixi, nocere potuisset pleno juri Legationis Principum, qui se illic *non Legatos ad exterorum Congressum, sed Deputatos ad Imperii Conventum habere profitebantur.*

Caput XLVII.

Principum mens circa discrimen Deputatorum ad Conventum, et Legatorum ad congressum, ex relationibus Ministri cujusdam illius temporis docetur. Electorales initio postulabant Excellentiam, non ut a singulis missi, sed ut membra totius Collegii Electoralis. Bavarus rem maxime ursit. Rationes eorum. Moguntinus rogat, ut saltem in hoc Conventu concedatur Excellentia exterorum intuitu; in aliis id sine praejudicio fore. Sed frustra. A Principibus nihil Monasterii concessum, quod eorum juri Legationis summo praejudicet.

Ne quis vero a me fingi putet hanc Principum mentem, operae pretium erit, verba ipsorum aut Ministrorum, quos habebant, adducere. Et quidem in Gravaminibus Politicis Statuum Evangelicorum anno 1645 Osnabrugae oblatis, quae exstant apud *Londorpium,* haec verba habentur num. 4. Die Herren Churfürstlichen Abgesandten haben auch bey itzigem ansehnlichen Convent und Friedens Tractaten ein bißhero ungehörtes Praedicatum Excellentiae vor den Fürstl. Abgesandten praetendirt; allermaßen nun solche Neuerungen den hohen Fürstlichen Häusern in Teutschland zu nicht geringer Verkleinerung, auch den itzigen Tractaten wegen abgehender Communication zu schädlichen Auffenthalt gereichen, die Fürsten des Reichs auch solche

Neuerungen und ungewöhnliche Titulaturen nimmermehr einräumen oder attribuiren werden, also wird inständig gesucht, solche Neuerungen und dahero erfolgende Consequentien eins vor allemahl abzustellen. Sed operae pretium erit, illustrandae hujus controversiae causa huc afferre, quae a me aliquando ex Relationibus Ministri, Magni cujusdam Principis ad Tractatus pacis Westphalicae Deputati, excerpta sunt. Ita ergo ille Osnabruga 11 April. 1645 Domino suo perscripsit: *Disputatum esse inter Suecos Brandeburgicosque de titulis, quod Brandeburgici velut totius Collegii Electoralis Deputati* Excellentiam *postularent, quam Sueci velut a Brandeburgico Electore pendentibus tribuere nollent; tandem inter eos Conventum, ut Brandeburgici Suecos appellarent* Legatos Regios Königliche Gesandten, *vicissim Sueci* ipsos Ablegatos Brandeburgicos, Brandenburgische Abgesandten, *ambo* Excellentia *abstinerent.* Haec Minister ille. In quibus notari potest pacti hujus irregularitas, nam si Ablegati tantum erant Brandeburgici, cur Excellentiam Regiis Legatis dare verebantur, nisi malumus Abgesandten vertere non Ablegatos, sed Deputatos, eo sensu, quem paulo ante explicui: et hoc modo tunc Brandeburgici in Principum sententiam paulo ante explicatam concesserant. Notari etiam potest, initio Electorales Ministros non sibi singulis, sed totius Collegii Electoralis nomine tantum *Excellentiam* postulasse, quanquam fiducia postea creverit successu: item notari debet, inter Suecos et Brandeburgicos Osnabrugae tunc convenisse, ut ambo *Excellentia* abstinerent, et hoc scilicet illud erat, quod volebant Principes. Monasterii quoque primarius Minister Bavarus Gallis initio *Excellentiam* non dabat, sed loquebatur illis in persona tertia, idemque vicissim faciebant Galli, exempli causa: *Dominus Baro dixit* etc. Idem quem dixi Minister 25 April.

1645 scripsit: *Electores etiam a Principum Ministris nova sibi concedi volunt,* Excellentiaeque *titulum postulant,* quod recte fieri Moguntinus Mecklenburgico multis ratiunculis persuadere conatus est, qui cum caeteris contulit. Brunsvicensis Calenbergicus dixit, se *nihil innovaturum, sed illis ipsis titulis usurum, quibus Electorales in ipsis Conventibus Electoralibus Mülhusino* anno 1627 et Noribergensi 1640 *appellasset. Suorum Principum familiam antiquissimam esse, ac semper habitam* Serenissimam; *Dominum suum ab Imperatoribus ac Regibus descendere, majores ejus ab 800 annis* Principes fuisse. Respondisse Moguntinum, haec a Bavaris Legatis potissimum urgeri. Tum vero Mecklenburgicus libere dixit, *familiam Mecklenburgicam nihilo Bavarica inferiorem esse, imo a Regibus descendere.* Idem Calenbergicus suaserat Brandeburgicis, ut ne quid praeter morem ac rationem tentarent, qui tunc acquiescere sunt visi. *Relatio de 23 Maji haec habet:* „Magdeburgici nuper venientes consilium meum „petiere; respondi, mihi *Excellentiae* pessimam videri con„sequentiam; me a Domino meo super hoc negotio, licet non „instructum, satis tamen meopte Marte judicare, nihil tale „eum laturum. Diu me Imperii Conventibus interfuisse, satis„que didicisse videri titulaturae tricas, non hodie primum „novas formulas sequi velle. Caeterum ipsos Magdeburgicos „a filio Electoris missos recte facturos, si defectum mandati „allegarent, ne vel dominum, vel ejus patrem offenderent, „neque praejudicium caeteris crearent pernicioso exemplo: „se Brandeburgicos visitantem veterum morem secutum: si „Moguntini his non contenti essent, a se ad Auream Bullam „remissum iri.“ *Relatio de 30 Maji:* „Brandeburgici mihi „retulere, *Krebsium* Moguntinum *Excellentiae* apud ipsos „rursus meminisse, et quaesivisse, an non obtineri saltem

„posset a Principibus, ut vel in hoc tractatu indulgeretur „aliquid Electoribus, exterorum causa, quod in caeteris Im„perii Conventibus citra praejudicium foret. Respondi, me „valde dolere vicem patriae, cujus salus negligatur ac retarde„tur, dum interea illi, quibus potissimum ejus incolumitas „curae esse deberet, his nugis sese recreent, et inter dilace„ratae Germaniae miserabiles gemitus novis titulis exultent: „nolle me Principem meum in hoc Europae theatro contu„melia affici, et si monitis locus sit, monere, ut Electorales „abstineant iniquis novitatibus, alioqui Camarinam moturos. „Plerisque Principum Legatis absolute interdictum esse, ne „quid in hoc genere concederent. Magdeburgicos defectum „mandati allegantes 28 die hujus mensis ad Moguntinos „misisse, Moguntinos retulisse, se nec visitare, nec visitatio„nem accipere posse, nisi communicato cum caeteris Electo„ralibus Consilio *Excellentiae* causa." Addidere Moguntini schedam, qua rationes eorum potissimae continentur, pro *Excellentia*. Omnis earum vis huc redit: splendorem atque dignitatem Imperii consistere in Electoribus, caeteri Proceres ibunt obscuri sola sub nocte per umbras. Ipsis Magdeburgicis visum, latere majus aliquid sub *Excellentia*, et hoc velut praeludio patientiam Principum tentari. Sequuntur rationes a Moguntinis communicatae Magdeburgicis. 1. Imperatorem mandasse suis Deputatis, ut primario Electorali Ministro *Excellentiae* titulum darent, itaque, argumento a majori ad minus ducto, non habere Principes, cur resistant. 2. Idem facere exteros. 3. Quod in honorem Imperii vergat, splendore Electorum in Principes quoque ac caeteros Proceres reflexo. 4. Verendum, ne, tergiversantibus Principibus, exteri quoque pedem referant, et ab optima erga Imperium voluntate divertantur. 5. Magno praejudicio fore toti Im-

perio omnibusque Ordinibus, si Veneti *Excellentiam* haberent, non Electorales, qui tamen omni jure ante Venetos sint habendi. 7. Sperandum itaque Germanos Germanorum potius dignitati velificaturos. 8. Denique nihil ex hoc titulo Electoribus novi accedere posse, quod Principibus suspectum esse debeat. Sed hae rationes parum movebant Principes, quia negabant, se Electorales Ministros habere pro Legatis ad exteros, sed pro Deputatis ad Imperii Conventum, itaque nihil ad ipsos pertinere Venetos; nec Caesarem Principibus creare praejudicium posse, quicquid Ministris suis mandaverit, et satis apparere, quod Electores nova discrimina paulatim moliantur, tametsi, quod nunc fieret, imposterum praejudicio esse non debere, testarentur. Imperii autem dignitatem atque Majestatem, ut rectissime dixisset olim *Maximilianus I* Imperator, non tantum in Imperatore solo, multo minus in Electoribus, sed et in Ordinibus sitam esse. Haec atque his similia tunc utrinque jactabantur, ex quibus intelligitur, tunc inter Electorum Principumque Ministros tantum de *Excellentia* fuisse certatum, nec proinde dubitandum esse, quin hi apud illos, cum inviserent, superiorem habuerint locum: caetera enim omnia recepto in Conventibus Imperii more gerebantur, alioqui Principes haud dubie questi fuissent. Hinc etiam intelligitur, Electorales obtulisse, ut saltem in hoc Conventu ipsis concederetur *Excellentia*, nullo imposterum praejudicio, nam in aliis Conventibus Imperii veteres titulos formulasque retentum iri; denique Electorales *Excellentiam* sibi non ut missis a singulis Electoribus, sed ut Collegii Electoralis membris postulasse, velut ad Imperii splendorem pertinentem. Principes autem declarasse, suos Ministros esse Deputatos ad Conventum Imperii, nec alios esse Ministros Electorales, adeoque se nihil innovatum velle, neque caeremoniarum ex-

teris usitatarum in Conventu Ordinum Imperii rationem habendam esse. Itaque concludo, nihil actum esse Monasterii, quod Principibus praejudicare possit, quoniam secundum normam, in Tractatibus praeliminaribus Hamburgensibus praescriptam, non nisi Deputatos ad Conventus Imperii misere, qui Osnabrugae ac Monasterii celebrabantur, illuc Evangelicis Statibus, huc Catholicis coëuntibus. Deputati autem isti veteri caeremoniali in Imperii Conventibus usitato institere, et Electoribus, Legatos se ad exteros ferentibus, novaque in conventu molientibus, contradixere. Quod autem Legatorum titulis ac formulis usi non sunt, cum neque Legati neque Ablegati essent (ut explicui) nihil aut Electoribus concesserunt, aut juri Legationis Dominorum detraxerunt: denique sub finem negotii vicisse visi sunt, atque illud tandem obtinuerunt, ut Electorales cedentes in subscriptione prorsus, ut in Praeliminaribus Tractatibus, eodem cum ipsis jure censerentur, omnesque communi nomine modo Deputati, modo Legati Plenipotentiarii (vide infra Cap. 60 hujus num. 3) appellarentur. Quare etiam Pax proprie non nisi inter Imperatorem et Imperium ab una, et Coronas ab altera parte inita est, et Electorum pariter atque Principum Ministri, non ut contrahentes per se ac sigillatim (quemadmodum Noviomagi a quibusdam fiet), nec proinde ut Plenipotentiarii Legati vel Ablegati, sed ut Deputati ad Imperii contrahentis Conventum intervenere, quemadmodum ex ipsis tabulis pacis patet, quarum initio non aliorum contrahentium fit mentio quam Ministrorum Caesaris et Coronarum, quanquam sub finem etiam Ordinum Ministri, ut in aliquo Imperii Recessu fieri solet, signaverint: quae quisquis intelliget, facile agnoscet, nihil actum esse Monasterii, cujus Principes poeniteat, neque exemplo Deputatorum ab ipsis ad Conventus Imperii

missorum contra Legatos eorundem ad congressum exterorum destinatos abutetur. Tametsi, ut supra dixi, non sint hi Deputati Plenipotentiariis inferiores et hodie merito simul pro Plenipotentiariis habeantur.

Caput XLVIII.

In Comitiis 1653 remissius egere Electorales praeter Bavaros. Cum Principales eodem se titulo appellent: Dilectio vestra, multo magis mandatarii se simili titulo appellare debent. In Deputatione Francofurtensi anni 1655 multo minus obtinuere Electorales, cum ipsi inter se litigarent, annon Excellentia illis tantum competeret primariis, qui essent Comites vel Barones. Nihil a Caesareis impetravere. In subscriptione foederis Rhenani etiam Principum Ministri signavere, sumta qualitate Legatorum, etsi id aegre ferrent Electorales.

Conclusa jam pace Westphalica, in aliis postea Imperii Conventibus eadem controversia recruduit, Electoralibus tamen Ministris nonnihil, ut apparuit, de fervore remittentibus. Nam cum Monasterii atque Osnabrugae omnes, exceptis Saxonicis, *Excellentiam* sibi acriter postularent, contra in Comitiis Ratisbonensibus anni 1653 et 1654 omnes remissius egere, Bavaris tantum exceptis: cum viderent, alioqui consilia conferri non posse de Republica, omnesque congressus vel impediri, vel difficiles reddi, et homines judicarent, quando mutua inter Electores et Principes sit salutatio, E. Liebden, incivile esse

(ut vir quidam doctus in Lucerna Imperii ait), *a Mandatariis plus praetendi quam Principalibus competit; inde esse, quod compellatio haec nova* (Excellentiae) *in Imperii Conventibus intermittatur.* In iisdem Comitiis, cum Elector quidam Electorum atque Principum Legatos tecto capite audiret, alii se vicissim texere, alii venire recusarunt, quae res fecit, ut Elector tandem haec inusitata omiserit. Finitis porro Comitiis, secuta est Deputatio Francofurtensis anno 1655, in qua sub initium Conventus controversia de *Excellentia* rursus agitari coepit, minore tamen Electoralium successu quam antea unquam. Nam cum duo Comites *Fürstenbergii,* alter Coloniensis, alter Bavaricus Minister Deputatus, a Caesareis Deputatis Episcopo Wormatiensi, Comite *Wolkensteinio,* et *Cranio Excellentiam* sibi dari vellent, repulsam passi sunt. *Volmarus* vero, qui inter Principes Directorium exercebat, velut Legatus Archi-Ducis Austriae, negavit ullum exemplo suo Principum collegio praejudicium creatum iri. Hoc amplius nec ipsis Electoralibus conveniebat inter se, nam Saxones veteri usui insistentes *Excellentiam* a nemine exigebant; praeterea hactenus primarii Electorales (hi enim soli *Excellentiam* sibi vendicabant) fuerant Comites aut Barones; tunc vero *Portmannus* Deputatus Brandeburgicus et *Hammius* Palatinus, primarii et ipsi, vel certe nullum alium ante se habentes, eodem jure uti volebant quo caeteri: quod duo illi Comites minime probabant. Atque ita *Excellentia* illa Deputatorum Electoralium sic satis adhuc incerta fluctuabat. Nec postea in ullo Imperii Conventu confirmatior reddita est, quemadmodum novissima Comitia testari possunt. Denique cum conderetur foedus, quod *Rhenanum* vocant, et quidam vellent distincte nominari *Legatos* ac *Deputatos,* quasi prius nomen Electorum, posterius Principum Ministris conveniret,

surgentes quorundam Principum Ministri evicere, ut omnes sine discrimine Legati appellarentur, assentientibus qui aderant Coronarum Ministris.

Caput XLIX.

In solennibus Imperialis Curiae actibus vel sessionibus separantur Collegia, et Electores eorumve Legati separatim, Principes eorumque Legati etiam separatim habentur. Et hoc modo contingit, Electorum Legatos sedere ante Principes ipsos, quia Collegium unum praecedit alterum. Secus est si extra Collegii corpus spectentur. Et hinc fit ut cum equitatur secundum paria, etiam Legatus Electoris appareat supra alium Electorum in pari inferiori positum. Et sic interpretandae Capitulationes. Legati Regii etiam ipsis Electoribus controversiam movent in loco tertio quibus tamen etiam Principes non cedunt domi. De mensa Electoris separata a Principibus apud Imperatorem, ut Imperatoris separata a Regibus apud Papam. In Comitiis 1641 placuit, ut Ordines Imperii ascriberent Regibus simul Dignitatem et Majestatem Regiam, illam nomine Electorum et Principum, hanc nomine Urbium. Elector Palatinus fertur cessisse Cardinali Richelio in domo Cardinalis. Legatus Regius ante Electricem aliquando in loco tertio collocatus. Elector Saxoniae misso a Gallia sine charactere cessit in mensa sua. Rex Daniae aliquando Legato Caesareo et Gallo, Florentinus Legato Hispano, Papa Archiepiscopo Moguntino in ejus Dioecesi. Talia confusa et saepe arbitraria.

Quoniam vero video, nonnullos ad stabiliendam Electoralium praeeminentiam abuti more Imperii, ubi Legati Ele-

ctorales, in solennibus actibus Dominorum locum tenent, ac ne Principibus quidem praesentibus cedunt, ideo paucis ostendendum est, quam nihil inde duci possit in rem praesentem: quanquam et supra nonnulla huc pertinentia attigerimus. Primum controversiae hujus Exemplum a *Caroli V* Coronatione Aquisgrani 1520 celebrata reperitur. Cum enim Elector Saxoniae ob infirmitatem Coloniae substitisset, a *Johanne* Clivensium Duce, 400 equitum manu stipato, Legatis ejus de ordine equitandi controversia mota legitur, ita ut pompam istam, qua Germania non viderat illustriorem, nox interpellaverit, ut ait *Sleidanus;* ubi recte notatum est a *Bertramo* in libro *de Comitiis,* et post ipsum *Limnaeo,* fundamento caruisse Clivensis praetensionem. Legati quippe Electorum, ut maxime post caeteros in persona praesentes locentur Electores, non tamen publicis in actibus aliis Principibus qui et ipsi adsunt, posthabentur: per publicos autem actus intelligit solennes, ut subjecta materia postulat, qualis erat scilicet Inauguratio *Caroli V.* Ratio hujus conclusionis manifesta est, quia separatim equitant aut sedent Electores eorumque Legati, separatim et Principes aut Legati Principum. Itaque in omnibus actibus, ubi collegialiter sive curiatim comparetur, nulla inter Legatos Electorum ac Principes controversia nasci jure potest. At vero extra illos actus solennes, et, ut ita dicam, Collegiales, rideretur profecto Legatus Electoralis, qui magno Principi, quem Caesar ac Reges colunt, quem Electores ut aequalem suspiciunt, controversiam moveret. Hinc mirum esse non debet, in collegio Electorali praesentem Electorem sedere ante aliorum Electorum Legatos, et praesentem Principem ante Legatos aliorum Principum, quemadmodum in Comitiis anni 1641 et 1654, non vero ideo principem ante Legatos Electorales quippe in alio Col-

legio intervenientes. Notandum tamen Austriacum, Burgundum, et Salisburgensem Legatos nihilominus, in scamno Ecclesiasticorum Principum sedere ante alios Episcopos praesentes, Directorii scilicet intuitu, de quo Austriacus et Salisburgensis (inter quos Burgundus medius sedet) alternant. Sed haec omnia intelliguntur, ut dixi, de solenni Comparitione aut Sessione, non vero ad alios actus extenduntur. Unde Autor der Grundfeste: Solches verstehe sich nicht weiter, als auff die Session im Reichsfürsten-Raht, sintemahl bey andern Begebenheiten, es sey auf den Reichstägen, oder sonsten, ein Fürst in Person jetztermeldten eben so wenig als den Churfürstlichen Gesandten die Praecedenz verstattet. Porro, quod dixi de Collegiis non permiscendis, adeo verum est, ut etiam in ipso Collegio Electorali placuerit paria Electorum binorum junctim equitantium non esse permiscenda. Nimirum cum in solenni Pompa equitant circa Imperatorem, insigniaque officii non gestant, hoc placuit schema:

	Colon.		Saxo	Palatin.
R. Bohem.	Imperator.	Trevir.		
	Mogunt.		Bavarus	Brandeb.

Quod si absentis Legatus adsit, caeteris loco non motis, semper in pari suo Sinisterior erit. Ut, si ponamus Saxonem ipsum adesse, Bavari Legatum tantum; schema erit:

	Colon.		Bavari Legatus	Palatin.
R. Bohem.	Imperator.	Trevir.		
	Mogunt.		Saxo	Brandeb.

Atque ita Bavari Legatus locum habebit supra Brandeburgicum et Palatinum, quippe Caesari propiorem, at infra Saxonem quippe Sinisteriorem; si vero insignia officii gestanda sint, tunc munere fungetur non Legatus, sed Imperii Subofficialis, ut, verbi gratia, loco Bavari *Dapifer de Waldburg*,

isque eodem plane loco, quo ipse Elector, si adesset. Hinc ergo intelligitur a solennibus functionibus argumentum nullum duci debere ad ea, de quibus nobis quaestio est. Itaque etiam Capitulationes Ferdinandeam ac Leopoldinam de ejusmodi solennibus Curiae actibus interpretari oportet; nisi malimus dicere, Electores rem postulasse ridiculam, ut Principes magni Electoralibus cedant Legatis, qui tamen ne Regiis quidem cedunt in domo sua, nedum in aliena. At vero, inquies, Legati Regii praecedere contendunt Principes. Respondeo, eandem ab ipsis controversiam moveri Electoribus; nam supra ostendi, Nuntium et Legatum Anglicum pompa solenni Inaugurationis *Caroli V* abstinuisse, quod cedere nollent Electoribus; et eandem Francofurti nuper mentem fuisse Nuntio Apostolico et Legato Hispanico, cum *Leopoldus* coronaretur, ostendi supra cap. 8 ex relatione *Galeacii Gualdi*, quam satis patet ex ipsius Nuntii aut familiarium commentariis sumptam esse. Itaque ne hac quidem in parte habent Electores, quo a praecipuis Imperii Principibus distinguantur. Sunt qui discrimen essentiale inter Electores et Principes ex eo sumi posse putant, quod illi separatas habent mensas, cum Imperator recens coronatus in publico cibum solenniter capit; hi vero mixti sedent. Sed praeterquam quod ista ad pompam pertinent, cui Electores ratione Officiorum interveniunt, neque extra illum actum porriguntur, sciendum est, etiam in Caeremoniali *Christophori Marcelli*, Archiepiscopi Corcyrani, ita Reges ab Imperatore distingui apud Papam in publico cibum capientem, ut Papa et Imperator suam quisque habeant mensam, caeteri Reges uni mensae mixtim assideant, *en foule*. Unde hoc saltem sequeretur: non magis Principes distingui ab Electoribus, quam ab Imperatore Reges. Sunt qui Electores et Principes in eo quondam discretos

14*

putant, quod illi Regibus dignitatem Regiam tantum ascriberent, hi vero Majestatem; sed hoc falsum esse, patet ex eo quod in Comitiis Ratisbonensibus anni 1641, cum de literarum Regibus Galliae et Hispaniae scribendarum forma deliberaretur, visum est, simul scribere: *Regiam Dignitatem et Majestatem,* illam nomine Electorum et Principum, hanc nomine urbium Imperialium, ut ex Actis publicis patet. Quidam aliud discrimen in eo esse situm putant, quod Electores Legatis Regiis ne domi quidem suae cedunt, quod tamen faciunt Principes. Sed hoc quoque verum non est. Nam Bavarum nondum Electorem et Neoburgicum hoc minime fecisse constat, ut infra dicam; et contra autor Collectaneorum *de Legatis* refert, Electorem Saxoniae aliquando cuidam a Galliae Rege ad ipsum sine ullo charactere misso primum mensae suae locum dedisse; idem narrat in nuptiis Principis Daniae et filiae Electoris Saxoniae Electricem collocatam infra Legatos Caesareum et Gallicum, cum tamen in hujusmodi negotiis plus etiam honoris foeminis quam viris haberi postulet urbanitas. Nimirum apud multos locus potior, quem quis alteri domi suae concedit, potius ad civilitatis arbitrium quam regulas caeremoniales pertinere visus est. Unde supra cap. 34 adduxi exemplum Magni Ducis Hetruriae, qui Legato cuidam Hispanico Romam destinato etiam recusanti locum superiorem dedit, quod alioqui fieri non solet. Sed quod Elector Palatinus Cardinali *Richelio* in Domo ipsius Cardinalis cessisse dicitur, id tanto magis animadvertendum, quod tunc recenti injuria affectus a Gallis non haberet, cur illis multum deferret. Et certe quisquis in re caeremoniali exempla colliget, cuncta fere incerta ac fluctuantia deprehendet, usque adeo ut Abbas Urspergensis memoret ad annum 1050, Papam ipsum Archiepiscopo Moguntino in sua Dioe-

cesi post multam contentionem cessisse, ratione motum, quae plane hodiernis sententiis (nam saepe etiam inferioribus in domo nostra cedimus) contraria est; quanquam id a *Baronio* vehementer improbetur. Quoniam ergo hodie in ea tempora incidimus, in quibus omnia ad vivum resecantur; ratione, non exemplis veteribus pugnantibus et saepe absurdis utendum est ad constituendos cuique honores; sin minus, nunquam pugnarum ac contentionum finis erit, donec cuncta ad modum naturae consentaneum reducantur. Cum ergo supra ostenderimus, Electores pariter et praecipuos Imperii Principes in eadem esse causa, quoad libertatem ac potentiam, nec nisi functionibus quibusdam ad intrinseca Imperii negotia pertinentibus differre; consequens est, ut nec dignitate atque honoribus, qui Suprematum habentibus aut eorum Legatis tribui solent, separentur.

Caput L.

Post exempla Electorum sequuntur exempla Principum Italiae, quae aeque nobis prosunt. Veneti honores Regios sero obtinuere. Olim Electoribus imo et quibusdam Ducibus cessere, cum Sabaudo et Bavaro nondum Electore certavere. Excellentia Legatis Venetis a Caesareis et Hispanis diu negata. Monasterii demum communi consensu cessa. Sabaudus Venetis demum cessit. Excellentiae titulo Legatus ejus usus inter primos. Origo tituli excellentiae quoad Legatos. Monasterii a Nuntio, Caesareis et Hispanis negatus Sabaudis, a Gallis nihilominus concessus, Caesaris sententia non expectata.

De Regia celsitudine Sabaudi. Cedit Electoribus. Legatus ejus se tegit coram Rege, non recipitur ea qua Venetus pompa. Frater a Gallo olim jam appellatus. Hodie ejus Legati excellentiam ubique habent. Florentinus aequalis Sabaudo. Ut et Mantuanus, cujus Legato etiam Monasterii a Caesareis et Nuntio Excellentia negata, a Gallis nihilominus concessa. Et hodie ubique. Parmensis et Mutinensis eadem ratio. Horum omnium Legati se hodie coram Regibus tegunt, novissime venientes ab aliis Legatis visitantur, et visitantes potiorem locum habent.

Quoniam vero duobus potissimum exemplis hodiernis usuros nos diximus, Electorum Imperii et Principum Italiae, et quod ad Electores attinet, planum fecimus, legitimum inde argumentum a nobis peti: superest ut *exemplo* quoque *Principum Italiae* insistamus, idque tanto efficacius, quanto minus apparet, non dicam, ratio, sed in plerisque ne color quidem discriminis ullus. Itali Principes sunt Dux Sabaudiae, Magnus Dux Florentiae, Dux Mantuae, Dux Mutinae, Dux Parmae; nam Mediolani Ducatum Hispanus tenet, Ferrariam Papa sibi vindicavit parte ditionis Mutinensi relicta. Memorabantur olim Dux Venetiarum et Dux Genuae. Nam et ex caeremoniali Romano constat, Ducis non Reipublicae factam mentionem. Et de *Venetis* jam aliquoties diximus, superiore demum seculo eos obtinuisse honorem Salae Regiae in aula Romana, cum antea eodem cum caeteris Ducibus jure uterentur. Ex eo tempore effecere in Gallia et alibi passim, ut Legati Veneti a Legatis Coronatorum Capitum non discernantur, quod satis apparet ex libro inscripto *il Maestro di Camera,* quem supra produximus. Electoribus olim postpositos Venetos, imo et Burgundiae, Sabaudiae ac Mediolani

Duci, patet ex *Caeremoniali Paridis de Grassis,* loco supra cap. 44 adducto; sed et Bavari nondum Electoris Legati controversiam loci Venetis movere Tridenti. Hodie Sabaudus cedit Venetis, Electores non cedunt. Veneti, pro more Italorum perpetuo, amplificandis honoribus invigilantes anno 1636 Decretum Caesaris elicuerant, quo Legatis eorum locus ante Electorales dabatur; sed huic postea in Capitulatione Leopoldina nominatim est derogatum. Romae et in Gallia Veneti et Regii Legati nullo discrimine habentur, qui honor nec Sabaudis, nec Florentinis, nec Genuensibus habitus. In Aula Caesarea et Hispanica variatum, prout Venetis gratificari aut aegre facere praesenti rerum statui congruentius visum. Comes *Ognatius* Legatus Hispanicus apud *Ferdinandum II* et *Gondemarius* apud *Jacobum* Angliae Regem Legato Veneto *Excellentiam* dare noluere: idem fecere eodem fere tempore Comes *de Khevenhüller* Legatus Caesaris ad Regem Hispaniarum, et Comes *Swarzenburgicus* Legatus Caesaris ad Regem Angliae. Sed Monasterii omnium consensu Legato Veneto plenus honor habitus est, nec ab eo tempore in dubium revocatus. Itaque in Gallia nihilo minore apparatu Venetus quam Regius Orator excipitur. Jus Legati *Sabaudiae* nonnihil fluctuavit. Sabaudiae Comitem *Sigismundus* Imperator creavit Ducem, cujus exinde crevit autoritas, eousque ut Legati ejus haberentur ante Venetos, sed *Emanuel Philibertus* inter *Carolum V* et *Franciscum I* jactatus, reipublicae amicitiam quaesivit, et filii S. Marci nomen sumsit, et Reipublicae cessit, ea conditione tamen, ut quoad caetera Legati ejus Venetis aequales haberentur. Extat de *Controversia inter Venetos et Sabaudum* Libellus *Theodori Graswinkelii,* ubi ista fuse discutiuntur. Porro Sabaudi Legatus *Excellentiae* titulo usus est inter primos. Olim ille

titulus non nisi summis principibus dabatur, cum nondum Celsitudo frequentaretur; postea mansit Principibus minoribus, sed ex Serenissima familia profectis; quanquam his quoque hodie Celsitudo tribui soleat. Cum ergo *Ludovicus* Niverniensis *Henrici IV* ad Pontificem Legatus, Excellentiae titulo merito uteretur, velut Princeps ex familia Mantuana, Legatus Hispanus, aemulatione motus, eundem sibi titulum dari curavit; secutus est Venetus, et Sabaudus, qui, quo facilius obtinerent ab aliis, eum sibi mutuo dabant: sed cum postea inter successores ortae essent simultates, Venetus Sabaudo *Excellentiam* negavit, quam tamen Nuntium Apostolicum concedere non ignorabat. Monasterii Nuntius Legato Sabaudo *San-Mauritio Excellentiae* honorem habere noluit, provocans ad exemplum Caesareorum atque Hispanorum: Galli tamen et Bavari faciliores fuere. Tandem *Innocentius X* Pontifex decrevit, *Excellentiam* Sabaudo pariter et Florentino Legato non abnuendam. Primae quoque Visitationis honor Sabaudi Monasterii habitus etiam a Nuntio aliisque, qui *Excellentiam* tribuere illi nolebant. Sabaudus similes Regiis honores sibi tribui et Legatis suis tantundem concedi postulat, quantum Venetis datur; sed hactenus frustra: tametsi hac inprimis spe *Victor Amadaeus* Cypri se Regem tulerit, et Cardinalibus *Eminentiam* Venetorum exemplo negavit, quam secundum Decretum Congregationis Rituum anno 1630 sub *Urbano VIII* promulgatum omnes exceptis Regibus Cardinali debent. Sed tametsi Legatus Sabaudiae Ducis caput tegat coram Rege, nondum tamen efficere potuit, ut honor receptionis idem qui Veneto ipsi haberetur, qua de causa Marchio *de Villa* Lutetiam incognitus intravit potius, quam ut aliter quam Venetus solet reciperetur. Illud animadvertendum, soli ex Principibus Italiae Sabaudo Regem Galliae

olim fratris appellationem adscripsisse (ut notavimus supra ex illis formulis quae tom. III. Commentariorum *Villaregii* extant), et Electores quosdam Imperii circa annum 1658 pactos, ut Sabaudo Celsitudinis Regiae honor haberetur, Sabaudo vicissim Electoribus praecedentiam spondente, vel potius dudum debitam agnoscente. Certum est enim, Electores semper ante omnes Italiae Principes fuisse, tametsi nec olim a Rege Christianissimo *fratres* appellarentur, nec hodie Legati eorum se tegant coram Rege, quorum utrumque Sabaudis non negatum. Unde irregularitas caeremoniarum hactenus in Gallia receptarum apparet. Sed nobis interea sufficit, Sabaudi Legatis *Excellentiam* a plerisque, primae vero visitationis, et credo etiam loci potioris honorem, ni fallor, ab omnibus concessam esse. *Magnus Dux Hetruriae* hodie a Sabaudo non distinguitur, quantum ad honores attinet, qui vel Dominis vel Legatis debentur. Hoc Romae, hoc Lutetiae extra controversiam positum. Inter ipsos Florentinos Sabaudosque crebrae non ita dudum lites. Olim cum Ferrariensi certavit Florentinus, licet jam Magnus Dux creatus esset, et a Pontifice ac Caesare cautum, ne quid illa creatio praejudicii aliorum dignitatibus adferret. Mirum est, Florentinum cum hoc obtinere non posset a Pontifice, ut Rex crearetur, obstante Caesare *Maximiliano*, non saltem id effecisse, quod Veneti jam obtinuerant, ut haberetur Legatis ejus honos, qui Regiis: ita Magni Ducis appellatio aliquid saltem praeter nomen attulisset. Sed credo tunc, ne ipsos quidem Italos eo, quo nunc, ingeniosae scrupulositatis pervenisse. Postea *Ferdinandus Cosmus* Hetruriae Dux praetextu significandi obitus Patris sui *Ferdinandi* et continuaturae a se amicitiae Legatum *Coloredum* ad plerosque Germaniae Principes misit, eo fere consilio tantum, ut sibi *Serenissimi* titulum ambiret:

nam Legato in mandatis dederat, ut ne aliter scriptas literas reciperet. Sed, quod supra diximus, sufficit, Florentinum in eadem cum Sabaudo causa esse videri. Legatus quoque *Mantuanus* se coram Caesare et Regibus Galliae atque Angliae tegit; mirum est vero, Hispaniae Regem id permittere noluisse, qui tamen se forte nunc faciliorem praebet, praesertim ex quo Mantuana familia Austriacae aliquoties illigata est. Cum Legatus Mantuae Ducis Monasterium venisset, *Excellentiam* a Legatis Galliae obtinuit, Nuntius resistit, Caesareanorum exemplo. Unde intelligi potest, parum recte Gallos hodie erga Serenissimos Germaniae Principes nihil nisi post Caesareos facere velle; cum tamen Monasterii erga Sabaudum et Mantuanum facilitate primi fuissent, non expectato Caesareorum exemplo. *De Mutinensi et Parmensi* non est, quod multa dicamus: nam non est, cur a Mantuano discernatur, et Duces ipsi in Gallia, Parmensis *Richelii*, Mutinensis *Mazarini* temporibus maximis ac pene invidendis honoribus culti sunt, unde dubium nullum est, Legatos quoque eorum in eo honore esse, qui caeteris Italiae Principibus conceditur.

Caput LI.

Quicquid Italis, id Germaniae quoque Principibus competit. Nam et Itali Imperio subsunt. Ostenditur, eos olim ei subfuisse, nec libertatis titulum docere posse. Idque primum generatim.

Hinc ergo constat plerosque Italiae Principes hodie pleno Legationis jure frui, et Legatos eorum non nisi in paucis a Regiis distingui. Quanquam enim ea solemnitate non recipiantur, quae Regiis et Venetis Batavisque praesto est: tamen tegunt se coram Regibus (quod nondum Electorales obtinuere), et in aliquo Legatorum inter se invicem congressu *Excellentiae* et primae visitationis locique potioris honore fruuntur, quod nunc in Electoribus et haud dubie mox in Serenissimis Germaniae Principibus extra controversiam erit. Superest ergo, ut ostendam, id jure fieri, et Italos ab Electoribus et nihilo minoribus Germaniae Principibus non nisi inepte aut maligne divelli. Hoc mihi fatebitur, quisquis agnoscet, plerosque omnes Italiae Regulos aut Respublicas Sacri Imperii Principes atque civitates esse: Italiam pene totam Imperii patrimonium fuisse usque ad *Friderici II* obitum, constat inter omnes, et maxime ex *Regno Italiae Caroli Sigonii* intelligi potest. Idem *Sigonius,* quem plerique secuti sunt, refert *Rudolphum I* Caesarem in Germania constituenda satis occupatum, nec ad longinqua aspirare ausum, plerisque Italiae Civitatibus libertatem plenam vendidisse. Quod si verum esset, credibile est, extituras uspiam tabulas authenticas, quibus vel in unica ex tot Civitatibus probari tanti momenti actus possit. Sed nemo scriptorum Italorum tale

quippiam uspiam produxit, quanquam nihil ambitiosius affectent quam gentis suae libertatem; et Genuenses ipsi a Marchione Finaliensi lite pulsati apud Caesarem *Maximilianum II* non nisi ad *Caroli V* tabulas confugere, quibus libertatem, sed frustra, probare conati sunt. Quamque ista *Rudolphi* alienatio falsa sit, nulla re magis constat, quam praeclara in Italiam expeditione magni Imperatoris *Henrici* Luxemburgii, cui nemo profecto Italorum, *Rudolphi,* licet recentis (nam *Alberti* qui *Henricum* praecesserat pater fuit) diplomata aut renunciationes objecit. Unde credibile est, quaedam forte privilegia ac regalia (ex illis scilicet, quae Imperio reservavit *Fridericus I* in pace Constantiae in Comitiis anni 1183 condita, cujus textum *Baldus* commentario illustravit) tunc a *Rudolpho* remissa fuisse. *Henricus* autem a *Clemente V* Pontifice Avenione agente in Italiam evocatus est, ut turbatis foederibus unius autoritas mederetur. Italia tunc misere distracta erat, diuturna Caesarum, et novissima Pontificis absentia: urbes passim tyranniones premebant, *Scaligeri* Veronam, *Passerini* Mantuam, *Carrarienses* Patavium, sed et Veneti Ferrariam, Florentini Pistoiam expugnaverant. Imperator cum Bohemiae regnum filio *Johanni* procurasset, stabilitis in Germania rebus, Italiam magno bonorum applausu ingressus est; Mediolanensibus subactis vicarium imposuit, Cremonensium muros dejecit, Brixiam evertit. Quo territi Mantuani, Veronenses, Placentini, Patavini, Tarvisini imperata se facturos datis obsidibus spopondere. Inde Genua ac Pisae victori cessere: Romae coronatum, jamque in Florentinos moventem mors deprehendit, quam veneno in Sacra hostia dato adscribunt. *Ludovicus* Bavarus successor res Italiae minime omisit: initio Imperii *Galeatio* et *Cani Scaligero* Gibellinis auxilia Mediolanum ac Patavium misit; in

Conventu Francofurtensi *Castrucio* Lucae Vicariatum dedit, ingressus in Italiam Mediolani Coronam regni Lombardiae accepit, *Galeatium* in vincula conjecit; sed intercedente *Castrucio* restituit; Romae Coronam Imperii sibi imponi curavit. Inde redux *Johannem* Regem Bohemiae *Henrici* Luxenburgensis filium in Italiam ablegavit, is Brixiam, Bergomum, Lucam, Parmam, Rhegium, Mutinam urbes subegit; per filium *Carolum* Vice-Comites Mediolanensem, Mantuanum et *Rainaldum Estensem* in ordinem redegit. Is *Carolus* postea Imperator Vice-Comitem Mediolanensem *Galeatium II* perpetuum per Lombardiam Caesaris vicarium constituit; formulam fiduciae sive Investiturae se vidisse ait *Bodinus*. Postea *Wenceslai* ignavia et *Ruperti* debilitas Italos turbones rursus erexit, et secutum schisma in Ecclesia quod aegre *Sigismundus* Imperator tollere potuit, confirmavit. *Fridericus* tamen Austriacus ejus nominis *III Sigismundi* successor Romae coronatus, Italiam in officio retinere studuit; sed filius ejus *Maximilianus* paulo efficacius verbis arma junxit. Hujus Majestatem Veneti in angustias redacti agnovere; Florentini ab eo quadraginta aureorum millibus Privilegiorum confirmationem redemere. *Julius II* Papa numeratis aureorum triginta millibus obtinuit, ut Senensis Civitas Urbinatium Duci in Feudum daretur, quemadmodum habet *Bodinus* ex *Guicciardino*. Quanta nominis sui gloria Imperii Majestatem in Italia asseruerit *Carolus V Maximiliani* nepos, notius est, quam ut huc referri debeat. Sed nunc paucis per Italiae Principes praecipuos eamus, ut propiora nostris temporibus Imperii in eos jura intelligamus.

Caput LII.

Speciatim vero idem docetur in Sabaudo, qui suffragium in comitiis habet, in matriculam relatus est, ad Cameram contribuit, proscriptus est aliquando. Est Vicarius Imperii. Etiam Mantuanus Imperii vasallus est, stare debet judicio Caesaris. Florentini numquam ab Imperio liberati. A Carolo V subacti et Medicaeis ita ut subessent Imperio, concessi. Mutinensis Imperii vasallus ut Mantuanus. Parmensis Pontificis. Porro Medicaeorum, Farnesiorum, Gonzagarum familiae novae, si Germanis comparentur. Domus Brunsvicensis est Estensis familiae.

Sabaudum Imperii vasallum esse, res indubitata est. *Bodinus* Instrumentum mandati a Sabaudiae Duce, Investiturae in melius reformandae causa, cuidam in Caesaris aula Comiti missi, anno 1561 sibi visum ait. Sed res extra dubium erit inspicienti Instrumentum pacis cum Gallia Monasterii initae, ubi haec habentur: *Caesarea Majestas decenter requisita concedet Domino Duci Sabaudiae una cum investitura antiquorum feudorum et statuum, qualem inclytae memoriae Ferdinandus II Duci Sabaudiae Victori Amadaeo concesserat, Investituram quoque locorum, ditionum, statuum omniumque jurium Montisferrati cum appertinentiis, quae illi vigore praedicti tractatus Cherascensis, nec non executionis inde subsecutae decreta et remissa fuerunt*, etc. Ad Comitia quoque vocatur Dux Sabaudiae, ibique saepe comparet per Deputatum, sed et relatus est in Breviarium Imperii sive Matriculam, eique adscripti sexcenti pedites et ducenti septuaginta septem equites ad Imperii usus mittendi, vel mille octingenti viginti et octo floreni. Trecentos florenos confert

ad Cameralis Judicii sustentationem. Imo superioris seculi anno vigesimo quinto ab Imperiali Camera proscriptus est, ut refertur in Symphorematis *Gylmanni,* voce *Bannum:* et in recessibus Imperii aliquoties vocatur *Princeps, membrum, Vasallus* Imperii, in recessu Ratisbonensi 1541 § nachdem aber des H. Reichs: et Recessu Spirensi 1544 prooem. Sedem locumque in Comitiis habet post Brunsvicenses, Megalopolitanos, Würtenbergicos et Holsatos; ipse se vocat: *Prince et Vicaire perpetuel du S. Empire.* Vicariatus haec vis est, ut, quamvis ab Imperatore dependeat, actus tamen Imperiales exercere possit, ut Marchiones, Comites, Nobiles creare; homagium Feudorum Imperii vice accipere; controversias velut delegata ab Imperatore autoritate terminare aliaque id genus Imperiali nomine exercere. Additum, ut ne quis Comes Palatinus Imperialis in districtu, qui Vicariatui Sabaudi assignatus est, officium suum explicare possit. Unde patet ipsum Ducem quodammodo Comitem Palatinum perpetuum et unicum ibi constitutum; cum vero Mantuanus hunc Sabaudi Vicariatum turbaret, et ad se traheret, Electores a *Leopoldo* Caesare in capitulatione stipulati sunt, ut Mantuano ea re interdiceretur. Ex his ergo omnibus apparet, quam nullo Jure Sabaudus ab aliis Serenissimis Imperii Principibus distingui possit, cum et Saxonica stirpe et serti rutacei insignibus glorietur. Nec refert, quod quaedam pleno jure tenet, ut apparet etiam ex Instrumento Pacis Monasteriensis dicto loco, nempe Rocheveranum, Olmum et Caesolam; haec enim non sunt tanti; praeterea locum Instrumenti Pacis aliqui ita explicant, non quod illae ditiones non subsint Imperio, sed quod non sint Feuda Imperialia. Nam quicquid est in territorio, praesumitur esse de territorio, nisi contrarium probetur; adeoque Imperium in omnia illa loca habet fundatam

intentionem, donec sint, quae justo titulo eximi doceatur. Jus in Regnum Cypri hic non discutio, quanquam *Victor Amadaeus* anno 1633 coronam antea Ducalem clauserit, et Legatos suos obedientiam Pontifici more solito denuntiantes in Atrio Regiis tantum Legatis destinato, *nella sala Regia* recipi, sed frustra postularit. Nam nec ista satis liquida sunt, neque unquam Cyprus illi a majoribus ejus possessa, et si hujusmodi praetensiones hic audimus, erunt credo in Gallia, qui se Imperatores Constantinopolitanos, Duces Athenarum, forte et Neapoleos Reges ferent, et quid non? Sed esto illud jus, quantumcunque libuerit, illud tamen constat, nullos novos honores *Victorem Amadaeum* ejusque successores illius causa impetrasse, nisi nudum Celsitudinis Regiae nomen. Quare hoc loco in rationes id non veniet, cum nobis sufficiat, eadem pro Germaniae Principibus supremis impetrare, quae Sabaudo ob suprematum, quem re ipsa tenet, conceduntur, quando nihil interesse certum est; neque enim Sabaudus liberior censeri debet quam multi alii Principes, tametsi forte ob distantiam aliquando plus, quam jus permittit, aut conditio Principis Imperii fert, usurpavisset. *Dux Mantuae* (qui olim Marchio appellabatur) se Principem Imperii vocat, et Vasallum agnoscit, ut ait *Bodinus*. Nec investituram tantum recipit, sed et in summis Imperii Tribunalibus conveniri potest, quemadmodum patet ex Instrumento Pacis Monasterii inter Imperium et Galliam factae, cujus verba sunt: *Similiter declarabit Imperator, Investitura Ducatus Mantuae comprehendi Castra Regioli et Luzzarae cum suis territoriis et dependentiis, quarum possessionem Dux Guastallae Duci Mantuae restituere teneatur, reservatis tamen eidem juribus pro sex millibus scutatorum annuorum, quae praetendit, de quibus agere, et judicio experiri coram*

sua Caesarea Majestate valeat adversus Ducem Mantuae. Origo horum Ducum longe infra plerasque Germaniae Principum. Cum aliquando Mantuanus cum Sabaudo de dignitate contendisset, objectum est a Sabaudo, *Ludovicum Gonzagam* civem suisse Mantuanum circa annum 1327 natum matre ex familia *S. Martini* subdita Sabaudis, urbem anno 1639 in potestatem redegisse, ut Vicarium Imperii tantum, quam sine ullo dignitatis titulo posteri ejus tenuerint usque ad annum 1433: tum primum *Johannem Franciscum Gonzagam* creatum Marchionem Mantuanum ab Imperatore *Sigismundo, et Fridericum* a *Carolo V* demum anno 1530 Ducem appellatum. Duci Sabaudiae jam olim a Venetis Gubernatoribus Mediolani *Celsitudinem,* Mantuano tantum *Excellentiam* tributam; *Emanuelem Philibertum* Mantuano dedisse non nisi *Excellentiam,* et tamen ab eo *Celsitudinem* recepisse. Cum olim Sabaudus a Regibus Hispaniae *Illustrissimus* appellaretur, Mantuanum tantum dictum *multum Illustrem.* Sabaudiae Legatum habere sedem certam in Sacello Romae, in Gallia, Venetiis: Mantuanum autem in nullo Sacello Regio. Quae omnia atque his plura in Tomo X Mercurii olim Gallice editi leguntur. Unde apparet, nihil objectum esse Principibus Germaniae, quod non justius multo opponi Mantuano possit. Montisferratensem Marchionatum *Carolus V Friderico Gonzagae* fiduciario jure concessit, *Maximilianus II* anno 1573 ad Ducatus honorem evexit. Casalenses per sententiam Caesaream Montisferrati Principatui addicti sunt. *Florentinos* Imperio quondam subditos nihil unquam exemit; nam venditionem *Rudolphi I* supra explosimus; certe *Henricus* Luxemburgicus Florentinis imminebat, nisi mors ejus arma stitisset. A *Maximiliano* I Florentinos renovationem Privilegiorum impetrasse, supra diximus, hoc autem constat nisi

a subditis non peti solere. *Carolus V* Florentinos subegit, velut Majestatis reos concessis immunitatibus spoliavit, et ut *Clementi VII Medicaeo* gratificaretur, *Alexandrum* ex eadem familia Principem civitati imposuit, sibique generum accivit, privilegia illi, quae olim civitati concessa erant reddidit, adjecta (ut inter Imperii subditos fieri solet) decem Marcarum auri poena in violatores, ut habet *Jovius*. Et Caesareum Diploma ita conscriptum fuisse, notat *Guicciardinus*, ut appareret, *Carolum* velle, quae egisset, non concessa a partibus potestate tantum, sed et Caesarea auctoritate dignitateque niti. Nec tamen eo minus et *Alexander Medicaeus* eo diplomate usus est, et Florentini se id servaturos juravere. Senas Imperator *Philippo* filio in Feudum dedit. *Philippus* Hispanus *Cosmo* in sub-feudum concessit. Cum *Alphonsus* Ferrariensis *Cosmum* tanquam Imperii Beneficiarium (ut ait *Thuanus* lib. 54) ad dicendam causam citasset, *Cosmus* se judicio sistere coactus est, eo eventu, quem narrat *Thuanus* lib. 60 ad annum 1575, nempe *Franciscum Cosmi* successorem tandem obtinuisse, ut Titulus Magni Ducis a Caesare *Beneficiario jure* confirmaretur. *Medicaeam* familiam quoad originem cum plerisque Germanicarum conferri non posse constat, et si verum est ex duobus in eadem dignitate constitutis cedere inferiorem, certe *Medicaei*, non ita olim Duces, vix locum tuebuntur. Sabaudus certe ante *Medicaeum* sedit, eique *Pius V* honorem illibatum servari noluit, cum *Cosmum Magnum Ducem* appellaret. Hodieque Sabaudus Italiae Principum primus a plerisque habetur, certe a Rege Christianissimo fratrem ante alios Italiae Principes appellatum, supra notavimus. Itaque cum Sabaudum nihilo praestantiorem habendum praecipuis Germaniae Principibus, ubertim ostenderimus, non erit cur de magno Hetruriae Duce aliter sentiamus. De

Parmae ac Placentiae Ducibus non est cur dicamus. Constat enim eos Pontificis esse Vasallos, ut reliqui sunt Caesaris. *Carolus V* Parmam et Placentiam *Paulo III Farnesio* permisit, cujus filius *Petrus Aloysius* eas primum tenuit, sed salvis ut videtur summis Imperii Juribus, quae Caesarem, vi jurejurandi Electoribus dati, non omnino alienare posse constabat. Cum *Mutinae* quoque ac *Regii Ducibus* restat ut transigamus. *Atestina* familia ultra omnem memoriam vetustate assurgit, nullique aliarum nobilitate concedit, certe ex Italicis nulla est quae diutius floruerit, ut caeterae omnes si cum ipsa comparentur, nudius tertius natae videri possint. Hujus originem Itali fere ad *C. Actium* quendam Romanum retulere; Germani plerique ad Saxonem *Witekindum:* ambo potius consuetudinem Genealogistarum pessimam fingendi quidvis, quam idonea argumenta secuti. Equidem illud constat inter omnes fere Germanos pariter atque Italos scriptores, *Azonem Atestinum Henrici II* Caesaris tempore gentis Brunsvico-Luneburgicae atque Atestinae Ferrariensis originem fuisse communem. Nam *Wolfgangus* vel *Guelpho IV* ipsi natus ex *Cunitia* seu *Cunigunda* sive *Conradina* Guelfica (Bavariae haerede, *Guelfonis III* ultimi suae gentis masculi filia) Germanicas ditiones et partem Italarum obtinuit; alter filius *Azo* ex *Judithe Conradi II* Imperatoris filia susceptus, Marchio *Atestinus* appellatus est, a quo familia Estensis in Italia propagata est. *Guelphonis* filius *Henricus* cognomento *Magnus* vel *Niger* cum uxore *Wulfilde* Saxoniae Ducatum praeterea accepit, ejus filius *Henricus Superbus;* at nepos *Henricus Leo* Bavaria et reliquarum ditionum magna parte exutus Ducatum Brunsvicensem et Luneburgensem posteris reliquit. Est ergo Brunsvico-Luneburgensis domus familiae *Atestinae* caput, nam frater *Guelphonis* natu

minor *Azo* in Italia Estenses propagavit. Unde intelligi potest, si vera erant quae jactabant Pontifices, sub exitum superioris seculi familiam *Atestinorum* Italiae masculam legitimam fuisse extinctam (quo certe titulo Papa Ferrariensem Ducatum sibi vindicavit), non deesse rationes quibus successio tot opimarum ditionum saltem pro parte Germanicae stirpi asseratur. Caeterum de prima gentis origine, et unde sit *Azo* ille Marchio totius familiae autor, id vero, ut diximus, controversum est, aliis ad *Actium* Romanum, aliis ad *Witekindum* Saxonem revocantibus. Quinimo sunt docti viri qui asserunt *Atestinam* familiam *Alboini* Longobardorum Regis fortunam secutam, ducentis ante *Carolum M.* annis in Italia floruisse. Sed ab his testes idoneos exspectamus. Hoc vero misso, illud nobis sufficit, familiam Germanicam Estensem et honore primogeniturae (ne quid de rebus gestis dicam) potiorem, neque ulla natalium dubitatione fuisse libatam, quae Italicam graviter afflixit. Quare nuperus autor Collectaneorum de Legatis ait (quanquam id per omnia non probemus) *que le Duc de Modene est sorti d'un fils naturel de la maison d'Este, dont les Princes de Brunsvic et Lunebourg se disent estre les chefs.* Sabaudum *Sigismundus* Imp. Ducem creavit; Parmenses a superiore seculo dignitatem repetunt; *Medicaei* Florentini cives fuere.

Caput LIII.

Etsi autem Itali Principes praeter ditiones feudales etiam alias liberas tenerent, eae tamen exiguae sunt, nec feudalis conditio Suprematum minuit, aut liberi territorii possessio auget, neque enim Brandeburgico ob Prussiam possessam cedent alii Electores. At vero, inquies, Principes Italiae sunt quidem vasalli Imperii, sed tamen a Comitiorum oneribus liberi, quia nec illis interveniunt. Respondeo, Sabaudum ab illis liberum non esse: praeterea quoniam Principes Italiae subsunt Imperio adeoque et Comitiis, ideo liberiores essent, si etiam Comitiis interessent, et in Republica, cujus membra sunt, jus suffragii haberent; neque enim ab oneribus Imperii nunc exemti sunt. Et libera Imperii nobilitas libenter ferret onera Comitiorum, si jus suffragii obtineret. Ex his ergo colligo nihilo meliorem Principum Imperii Italorum quam Germanorum in iis conditionem esse.

Itaque concludo plerasque Italiae familias quae se Serenissimas ferunt, nec generis claritate, nec potentia, nec libertate Serenissimis quibusdam Germaniae Principibus praeferri, nonnullis nonnullas nec comparari posse. Quandoquidem fere omnes maximam ditionum partem Imperio beneficiariam tenent, Sabaudus etiam in Comitiis comparet, Mantuanus quoque Imperii judicia agnoscit. At vero, inquies, alias quoque ditiones habent plerique Imperii minime obnoxias. Respondeo, primum, eas fere exiguas esse, aut utique controversam earum libertatem. Certe *Bodinus*, vir doctissimus, multis ostendit omnes Italiae Regulos nihil possidere, nisi aut Ecclesiae Romanae aut Sacri Imperii beneficio Feudali. Deinde, qui territoria quaedam exigua caeteris maximis ditionibus, Imperio sine controversia ob-

noxiis, undique cincta, in libertatem asserunt, profecto rationes luce clariores afferre debent, alioqui quod in territorio est, praesumitur esse de territorio; et Dominus (scilicet Imperator) fundatam habet intentionem. Deinde cum negari non possit, Imperii, sive, si mavis, Regni Italiae, omnem illum terrarum tractum fuisse, manifestum est hodieque ejus videri, nisi portio aliqua modo quodam jure approbato, amissa aut derelicta doceatur. Sed esto sane, doceri plenam ditiunculae cujusdam libertatem, nihil id quidem ad rem pertinebit, nisi ditio illa per se sit capax Suprematus, ut supra dixi. Regis Ivetotii in Gallia, aliquot pagorum Domini exigua credo fuisset inter Principes Christianos autoritas, tametsi plena libertate gauderet, quoniam ut supra ostendi, nemini Suprematus competit, nisi armipotenti. Denique etiamsi ditio esset capax Suprematus, et ab omni feudali nexu atque obligationis vinculo libera (quales nescio an reperiantur in Italia), non ideo tamen alteri praeferenda esset quoad Suprematum; quoniam supra uberrime ostensum est, Suprematum Principis nihil imminui feudali nexu vel homagio praestito, vel ullo vinculo, quod conscientiam honoremque obstringit; dummodo brachia ipsi non sint actu ipso ligata, id est dummodo alteri jus non sit ditiones ejus in potestate habere militari manu, sed ipsi omnia integra et subditos coërcendi facultatem esse constet. Itaque nec Electori Brandeburgico Bavarus et Saxo cedent, quod Borussiam omni juris nexu liberam se tenere profitetur, neque Palatini, Brandeburgenses, Brunsvicenses, Duci Holsatiae Gottorpiensis lineae quicquam detulere, ideo quod Slesvicensem ditionem pace Sueco-Danica ab homagio absolutam, obtinuit. Porro nihil refert quod nonnulli Italiae principes Imperii Vasalli in Comitiis Imperii non comparent; hoc enim potius minuit quam auget eorum

libertatem, et qui secus sentiunt, sese et Reipublicae in universum et Germanicae in primis parum peritos ostendunt. Nam in unaquaque Republica libera civis ille censetur, qui publicis deliberationibus intervenit, et suffragii jus habet, isque illo potior habetur, qui a Reipublicae gubernatione remotus est, quemadmodum in Polonia nobiles soli cives sunt, quia soli de Republica sententiam dicere possunt. Idque manifesta ratione evincam; cum enim constet, Italos quos recensui Duces esse Principes Imperii, utique suberunt Comitiorum Decretis quousque scilicet Princeps Imperii Comitiis summittitur; itaque alieno tantum arbitrio subjacebunt, non suo; liberiores futuri, si quoque potestas facta fuisset sententiam inter caeteros dicendi. Constat autem in Comitiis res magni momenti tractari posse: his ergo excludi, et subesse tamen, incommodum non exiguum est, quin et Aula Caesarea majore res Italicas libertate disponit et versat, quia Comitia et Capitulationes Caesarem ligantes magis ad Germaniam quam Italiam pertinere censentur. Ipsa origo discriminis ostendit, ad gravandos id potius quam sublevandos Italos pertinuisse. Nimirum Germani Principes et jus eligendi Regis, et statuendi de Republica sibi sumsere, cui noluerunt intervenire Italos, velut victos et subactos. Nempe, ut ait vir quidam doctissimus, quotiescunque de rebus etiam Italicis constituendum aliquid fuit majoris momenti, semper ex consilio atque autoritate Germanicorum etiam Principum omnia gesta fuerunt, quod infinitis exemplis facile ostensu est. Huc facit quod Italia omnem potestatem Caesaris aut Regis constituendi, adeoque ejus qui et Italis omnibus imperandi jus habeat, uni Germaniae citra omnem controversiam nunquam non concesserit, ex quo ab *Ottone* fuit devicta.

Hinc jam olim sub *Friderico I* Caesare, Mediolanensibus suis Comes Blandratensis objecit illa quae refert *Guntherus* lib. 8.

Reges Alemannia nobis,
Urbibus Italicis leges et jura daturos
Mittere rite solet, postquam de partibus illis
Carolus et magni regnum surrexit Othonis,
Ausoniaque frui Reges coepere Corona
Teutonici.

Apud eundem lib. 1 nescio quis alloquitur Germaniae proceres:

Ex quo Romanum nostra virtute redemtum,
Hostibus expulsis, ad nos justissimus ordo
Transtulit Imperium, Romani gloria Regni
Nos penes est: quemcunque sibi Germania Regem
Praeficit, hunc dives submisso vertice Roma
Suscipit, et verso Tiberim regit ordine Rhenus.

Unde patet cur factum sit ut Urbes Lombardicae (ex quarum rectoribus alicubi Principes orti sunt), non sint ad Comitia Germaniae vocatae. At vero, inquies, si ad Comitia non vocentur, etiam onera in Comitiis imperata non ferre; sed sciendum est, etsi Itali sub Imperatoribus Germanis satis liberaliter sint habiti, neque tributis pressi, tamen illos debuisse *fodrum*, id est pabulum, hospitium, et censum Capitolinum seu subventionem quandam pecuniariam Imperatori cum exercitu ad petendam Romae coronam eunti, ac proinde necessitatibus Imperii succurrere debuere: praeterea Imperator sibi Regalia vel ut quidam vocant, Regalias reservaverat, scilicet: fodinas, salinas, angarias et parangarias, aliaque Fisci jura, quae passim Imperii vicariis postea constitutis fuere in Feudum data, aut certe permissa, cum post *Fridericum II* Imperatores Italiam rarius adirent. Illud tamen hodie-

que certum est, Imperium suis in Italia Principibus protectionem, ipsos contra necessaria subsidia Imperio debere, si scilicet ita necessitas postulet: id enim munus est Vasalli, ut Domino serviat, milite, aut si ita malint ambo, pecunia. Equidem cum in Comitiis subsidia Caesari decernuntur, ea proprie non pertinent ad Italos Imperii Principes, sed tantum ad Ordines, quibus in Comitiis deliberandi jus est; non ideo tamen exempti putandi sunt. Quod manifestissimo exemplo ostendam, ex ipsa Germania petito, liberae Nobilitatis; ea enim non vocatur ad Comitia, neque quicquam confert ad ea quae Ordines Caesari decrevere; extra ordinem tamen, si ita Imperatori et Ordinibus videatur, aut militare Imperio, pro feudi qualitate aut pecunia subvenire debet; quemadmodum tum ex ipsa indubitabili Feudorum natura, tum ex Recessibus Imperii constat. Eadem etiam Italorum Principum conditio censeri debet, qui ab immediato Germaniae nobili vel Dynasta (qui scilicet Imperatori et Imperio tantum subest), non nisi Feudi magnitudine distinguuntur, quae facit ut Itali Principes Suprematum habeant, cujus exiguum aliquod Feudum nobilis Dynastae Germani, ut supra ostendimus, capax non est: alioqui Imperio eodem plane modo subsunt ambo, judiciisque ejus et Comitiorum decretis stare debent, eandemque Caesari obedientiam debent, quam scilicet homagii feudalis formula ubique similis praescribit. Posito ergo, Nobilem Germaniae Immediatum a Principe Italiae non nisi magnitudine Feudi differre, jam patebit Analogia haec quoque, quod quemadmodum in Germania illi Nobiles vel Dynastae habentur potiores qui non tantum immediati sunt, sed etiam jus habent Suffragii sive Sessionis in Comitiis; et nullus eorum est, qui non jus Sessionis libenter redimeret, paratus solvere pro portione sua, quicquid a Comitiis im-

perabitur, quod tolerabile admodum esse solet; ita similiter in eo Principes Imperii in Germania potiores sunt Italis, quod de tota Imperii Republica cum caeteris statuunt, et Itali, si id quo sua interest intelligerent, darent operam ut hoc quoque beneficio potirentur. Certe *Carolus V* Princeps sapientissimus Flandriam et alias ditiones, a Gallico jure Madritensi pace absolutas, poterat liberrima potestate tenere; sed in Imperii Clientelam dare maluit, erecto Burgundico Circulo novo, qui et jus suffragii habet et Imperii necessitatibus subsidia confert, vicissim protectionem Imperii efficacem hodie experitur. Scilicet in eo consistit minorum Principum ac Rerum publicarum salus, ut inter se contra potentiores firmo foedere defendantur. Quid aliud autem Imperium nostrum est, quam perpetuum sub unius capitis Majestate foedus, aequissimis profecto legibus initum, cui si jam dudum accessissent Batavi, saltem pro parte ditionum, non ita facile nupera in eos tempestas detonuisset: semper enim Gallia hactenus aliquam erga magnum Imperii Corpus reverentiam professa est, idque jam dudum pro novissimo afflictis rebus perfugio Rectores Reipublicae illius habuisse, animadvertit Observationum nuperarum de *Foederati Belgii Statu* illustris autor Anglus. Et si Gallia Plombinum ac vicina loca tenuissent (quod ne fieret, domestica Regni dissidia fecere) belli mole in Italiam translata; vidissemus credo Italos Principes certatim Imperii fidem implorantes, idque non ipsos minus quam Helvetios aliquando facturos auguror, (ne quid de Batavis dicam) ipsa necessitate compulsos, si Gallia perget ire, quo coepit gradu, ad arbitrium rerum. Sed haec quidem fatis relinquamus: nobis ostendisse satis est, tanto meliorem esse Principum Germaniae conditionem quam Italorum, quanto satius est in urbe cum caeteris ha-

bitare, ibique locum habere in Senatu, quam in agro solum degere. Quod si Itali incommoda non sentiunt rupti vinculi, id casui tribuendum est; sapientes autem ratione moventur, nec tantum quid fiat, sed et quid factum futurumque sit spectant. Nam quam saepe et quam misere Italia ab exteris ac civibus lacerata sit, ob absentiam Caesarum, utique constat. Sed quoniam nos hic non de eo quod interest, sed de jure, nec de utilitate sed de dignitate loquimur, haec quidem mittamus contenti demonstrasse supra, quod Principes Itali quos diximus, non minus Imperio subsint, quam Germani; imo (quoniam de juribus Majestatis in Comitiis partem non capiunt) adhuc magis. Cum ergo nec Suprematu, nec Feudorum qualitate, nec alio nomine, melioris sint conditionis Principes Itali quam Germani, in nonnullis etiam deterioris et cum omnibus communis sit *Imperii Principum* natura et ratio, superest, ut dignitate quoque minimum aequales censeantur, et quicquid Italis publici honoris concessum est, id Germanis quoque sine injuria et contumelia negari non possit. Itaque cum Itali tum alia valde honorifica apud Reges, Principes, Respublicas pro more seculi obtinuerint, ut Fraternitatem, Serenitatem, et quae his connexa sunt, tum vero jus Legationis optimum maximum in congressibus Legatorum exerceant, quemadmodum prolixe docuimus; superest ut exempla eorum Germaniae quoque Principibus proficere debere concludamus.

Caput LIV.

Postquam rationibus et exemplis Electorum et Principum Italiae jus Principum Germaniae adstruximus, superest ut possessionem quoque ipsis asseramus. Et quidem hic non esset opus actibus possessoriis ad probandam possessionem, quia quae sunt merae facultatis, ipso jure possidentur. Quemadmodum enim possideo jus aedificandi in fundo meo, etsi neque ego neque meorum majorum quisquam ibi antea aedificaverit, ita qui Suprematum habet, possidet jus exercendi actus ex eo promanantes, qualis est mittere Legatum cum charactere summo, etsi id numquam antea fecisset. Ut taceam Actus possessorios Electorum et Principum Italorum haberi posse pro nostris, ob paritatem causae.

Postquam primum *rationibus,* deinde *exemplis alienis* dignitatem et *jus Legationis* summorum Germaniae Principum adstruximus, superest ut nunc propriis ipsorum actibus possessionem ipsis asseramus. Possidetur unaquaeque res pro natura ac conditione sua *detinendo, insistendo, exercendo,* imo sunt quae possidentur non amittendo; mobilia detinentur, immobilibus insistitur, incorporalia (jura scilicet atque actiones) exercentur, denique quae sunt naturalis libertatis et dicuntur *merae facultatis,* ea possideri intelliguntur ipso jure, et retenta censentur, nisi amissa esse doceantur: qualia sunt, re, conditione, dignitate mea uti ac frui; exempli causa, in meo aedificare, rem meam pro arbitrio vendere, aliaque id genus, quae nemo impedire potest, nisi servitutem in fundo meo quaesiverit, aut jus retractus vel pignoris vel aliud jus in rem meam obtinuerit. Atque haec ejus sunt naturae, ut non amittantur non utendo; exempli causa si neque ipse,

neque major meorum quisquam in avito fundo aedificasset, non ideo mihi domum molienti objici poterit praescriptio a vicino, cujus luminibus aedificando obstruetur, neque enim illis quae merae facultatis sunt, ullo tempore praescribitur. Hujus autem naturae est jus Legationis plenum, quod non minus aperte ex jure Suprematus promanat, quam jus aedificandi ex dominio in fundum competente sequitur. Modus rem merae facultatis amittendi unicus est, voluntaria demissio, sive expressa sive tacita: tacita autem omissio censetur, si quis re in controversiam deducta oblataque exercendi occasione, destitit atque usu juris sui sine protestatione cessit. Nam si contradicat, et se temporibus atque occasionibus cedere vel etiam rationes habere testetur, cur nunc actu abstinere e re sua ducat, cessat voluntariae demissionis suspicio; quare tunc jus non amittitur, ne quidem non-utendo. Atque hic est usus protestationum sollennium, passim etiam inter Principes frequentatarum, quibus unusquisque cavere se putat, ne quid juri suo decedat. Quae cum ita sint, ad possessionem Principum nostrorum in hoc negotio docendam nullis opus esset actibus, quoniam ut dixi *res merae facultatis ipso jure possidentur,* nisi quis jure suo his, quibus dixi, modis cessisse probetur, quod factum a Germaniae Principibus nemo sanus asseveraverit; constat enim Principibus nihil magis curae cordique esse, quam quicquid pertinet ad tuendam dignitatem, cui nunquam sponte ac deliberato animo renuntiabunt, quanquam saepe aut effusa humanitate faciles, aut gravioribus distracti, aut negligentia torpidi, occasiones ejus ostentandae amittant. Praeterea si quid hujusmodi contra Principes allegari posset, id deberet actum esse a toto Principum Corpore. Neque enim una familia omnibus, imo forte nec princeps ullus suis successoribus in hoc negotio

praejudicium facit. Sed non est cur in has quaestiones digrediamur, quando constat nihil tale illis vel per somnium in mentem venisse. Illud vero notabile est, quod etiam Jurisconsultis animadversum: si plures in eadem sint causa, nec nisi unus in judicio versetur, unum alteri prodesse, si causam vincat; non nocere, si perdat: cujus rei manifesta ratio est, aequitatis vim intelligentibus. Itaque si qui Principes juris sui parum tenaces fuissent, eos liquet caeteris rerum suarum satagentibus, non esse nocituros; at si qui lucrati sunt aliquid, reliquis quoque victoriam communicaturos. Quare non est necesse, ut illi qui nunc plenum jus Legationis exercere volunt, ostendant id a majoribus suis factum, si alii, qui melioris conditionis non sunt, aliquando exercuisse doceantur: tametsi nihil ad ipsos pertineat, si qui alii ostenderentur omisisse. Itaque *actus Electorum ac Principum Italiae pro actibus possessoriis etiam nostris haberi possunt,* quoniam in conditione Suprematus, imo et Principis Imperii discrimen nullum esse docuimus. Nam si pro Germanis separatim, et pro Italis quoque separatim, actus exiguntur, expecto etiam ut adversarii pro quolibet Circulo exempla postulent, et actus Principum Circuli Inferioris Saxoniae, Principibus Circuli Suevici utiles esse debere negent. Eodem modo, si Electorum actus caeteris Principibus non prosunt, exspecto etiam, ut actus Principum illorum qui ad Deputationes Imperii ordinarias nominantur, quasi scilicet inter reliquos emineant, ad alios porrigi debere negentur. Quae omnia quam inepta sint, quivis videt. Nec vero magis Electionis quam Deputationis ordinariae qualitas, jura Suprematus auget. Sed etsi actus nobis adesset nullus, non ideo minus adesset possessio, quemadmodum ex eorum quae merae facultatis sunt, natura ostendi; idque si quis rationibus juris manifesti contentus

non sit, palpabiliter evinci potest. Ecce enim, ponamus Magnum Ducem Moscoviae, exutis paulatim gentis moribus, nostras caeremonias recipere missisque Legatis in Congressibus ac Conventibus intervenire; nemo dubitabit, credo, quin salvum atque integrum sit illi jus suum, etsi nunquam usus esset. Longius ibo, ponamus Magnum *Neguz,* quem vocant, sive potius Abyssinorum Regem Legatos ad Caesarem, ad Reges, imo, si Diis placet, Noviomagum mittere, ut Christianos Christianus ipse ad communia in hostes fidei arma capienda exstimulet; quisquamne obsecro quasi possessione carenti jus negabit? Imo fingamus Rempublicam aliquam potentem una nocte nasci, velut fungum, nonne illa eodem cum Veneta aut Batava jure utetur? Sed non opus est fictione, cum enim non ita dudum, Respublica, vel potius abortus Reipublicae in Anglia apparuisset, Reges inter se certarunt, quis prior aut effusior in ea colenda esset. Fateor hoc temporibus tribuendum: illud tamen constat, si jure freta fuisset, non fuisse habituram cur novitatem vereretur. Unde satis opinor liquet, in his rebus rationem pro possessione esse, imo qui jus habet possidere videri, tametsi nullum actum exercuerit.

Caput LV.

Ratio cur Itali circa caeremonialia curiosiores quam nostri. Italia est fons caeremoniarum. Itali talia studiosissime captant. Magnus Dux Hetruriae Legationem olim misit ad Principes Germaniae alio quidem praetextu, sed re vera ut sibi possessionem tituli Serenitatis arte compararet. Varia in his Italorum artificiola. Contra Germanorum negligentia, tum quod exterorum caeremoniae novae essent et ipsis ignotae, tum quod patrios mores retinere mallent, tum denique quod bellum diutissimum animos eorum ad curas graviores avertisset. Excellentia Legatorum, discrimina Legatorum et Ablegatorum, caeteraeque caeremoniae huc pertinentes vix nuperrime stabilitae sunt, et nostris novissime innotuerunt. Certe non multis abhinc annis Excellentia Venetis, Batavis, Sabaudis, Mantuanis Legatis a multis negata est, et aliquando etiam honor loci potioris et primae visitationis.

At vero, inquies, reddendam nihilominus rationem videri, cur factum sit, ut creberrimi habeantur actus Principum Italorum, non aeque Germanorum. Possem sane declinare hanc quaestionem, quoniam ostendi, tantum abesse ut numerus actuum sit inspiciendus, ut contra potius hoc loco ne unus quidem sit necessarius ad possessionem: quemadmodum ego in possessione sum juris aedificandi in fundo meo, tametsi nunquam aedificaverim. Attamen ut animis Lectorum penitus satisfaciam, hoc quoque explicabo; cogitandum est nimirum Italos semper habitos deliciarum magistros: Pictura, Sculptura, Architectura apud ipsos ex vetustis ruderibus resuscitatae atque executae, in reliquam Europam profectae sunt. Musicam quoque ipsis debemus, imo et Religionem,

quae barbarorum animos in Occidente emollivit. Fateor Italos fuisse Graecis, quod nos ipsis, id est barbaros; certum est tamen Italiam velut canalem fuisse per quem his populis Occidentalibus Orientis artes atque opes infusae sunt, usque adeo ut vitis culturam olim, et serici conficiendi rationem, non ita olim, ad ipsos primum, deinde ad Gallos Germanosque propagatam videamus. Nimirum, ut Graecia capta ferum victorem cepit, et artes intulit agresti Latio, ita Italia a Francis et Alemannis domita, Francos et Alemannos vicissim domuit, et vitae melioris dulcedine cepit. Itaque mirum non est, si quae religionis eadem morum magistra Italia, etiam caeremonias nobis peperit, subtiliorem disciplinae moralis partem. Sed vetera mittamus. Illud constat et Serenitatem, et Excellentiam, et honorem Manus atque Praecessionis, ac caeteras Occursuum, Visitationum, Comitationum subtilitates in Italia natas. Autor libri *della Real Grandezza della Republica di Genoa* contendit primos omnium Genuenses Duces in Italia *Serenissimos* appellatos. *Excellentia* qua occasione certus ac constans Legatorum titulus esse coeperit, supra dictum est; cum scilicet Dux Nivernensis, cui ille velut Principi Domus Mantuanae debebatur, Legatus *Henrici IV* esset ad Pontificem, et Legatus Hispanicus aemulatione Galli et Venetus Sabaudusque exemplo Hispani eundem titulum certatim sumsissent. Quousque curiositatis processerint in his rebus, id ex *Caeremonialibus Romanis, et Magistro Camerae* Italice scripto, quem aliquoties citavi, intelligi potest. Et sunt illis observationes quaedam subtiles, exteris saepe imperceptibiles; exempli causa, cum Dux Venetiarum literas Reipublicae causa scribit, ad alium Germaniae aut Italiae Principem primarium, inscriptio extrinsecus Latina est: *Illustrissimo atque Excellentissimo Principi.* At Celsitudo aut *Vostra Altezza*

non nisi intus reperitur; quod alius forte negligeret, at Sabaudus, gnarus animi eorum, aegre tulit. Nam perinde est, ac si profiterentur se Celsitudinem non extra, id est publice, dare velle; sed intus tantum, velut privatim, ac nemine teste. Cum hujusmodi minutiae Italis succedunt, mirifice gloriantur; quemadmodum patet ex Itinerario *Danielis Eremitae*, qui *Coloredo* Legato Florentino Comes Itineris fuit circa annum 1609. Nempe *Ferdinando* Magno Hetruriae Duce mortuo filius *Ferdinandus Cosmus* successerat: is praetextu colendae amicitiae quae Principibus Germaniae cum patre fuerat, reapse, quantum ex tota legationis historia intelligi potest, ut sibi *Serenissimi* titulum aliaque id genus ab incautis, et talium incuriosis arte eliceret, et postea exempla, vel, ut loquuntur, actus possessorios allegare posset, Legatum in Germaniam miserat. Legatus Caesare salutato primum ad Saxonem ivit, credo quod tunc opportunior calliditati isti videretur, quanquam et situs locorum ita ferret. Inde ad Brandeburgicum itum, ibi cum forte Landgravium Hassiae offendissent, atque huic literas a Magno Duce attulissent, indignatus ille quod Excellentiae non Celsitudinis titulo honoraretur, Legatos sine responso, ut apparet, dimisit; nec vero quisquam ex illis qui in Legatione erant, Celsitudinis nomine Landgravium appellaverat, necessitate ejus appellationis apto verborum circuitu declinata. Inde ad Trevirensem itum, Confluentiae degentem; Brunsvicensem adire debebant, sed obtentui sumptus pestis in illa regione metus; vera causa, quod honores quos postulabant obtinere desperarent. Elector Trevirensis *Coloredum* supra se in mensa accumbere jussit, sed literas discessuro dedit ad Magnum Ducem, quibus ille Illustrissimi tantum titulo insigniebatur. Negavit Legatus tituli mediocritatem ejus magnitudini convenire, a nemine

aliter quam *Serenissimi* nomine compellatum, nec eum honorem Saxoniae vel Brandeburgi Electorem denegasse; mirum cur ille solus tam receptum ab omnibus morem cavillaretur. Cum ille contra instaret et asseveraret conceptissimis verbis, nullum Italicum Principem trecentis abhinc annis alio titulo a praedecessoribus suis insignitum: tum plane *Coloredus* refragatus est, et, literas, inquit, mittere, si placet, alio quam me internuntio mittas, ego meum caput vocare in discrimen nolo, quod imminui Principis dignitatem facile passus sim. Postulavit Elector, ut liceret inspicere a Saxone literas, quibus ut inscriptum Serenissimi nomen vidit, induci se passus est, et literas suas ad se recepit, mutaturumque se fidem dedit, dummodo scirent id non judicio aut prava voluntate, sed more factum. Aegre habebat illum procul dubio, se Electorem Principem non alio quam Illustrissimi titulo honoratum, nec si constitisset Saxoniae Ducem ampliori honore a Magno Duce appellatum, ulla se ratione ad mutationem propositi sui flecti passus esset. Misit tamen literas mane, quibus *Serenissimi* nomen inscriptum erat. Inde ad *Johannem Schweickardum* Moguntinum venere. Is quoque Illustrissimi titulum conspiciens dubitare coepit, an reciperet, negans eas literas sibi scribi. Praesciebat offensionis causam *Coloredus* et praemeditata oratione argute divertit, et quod studio factum erat, id vitio scribarum, propria titulorum ignorantium, contigisse, nec nomina in tali officio, sed animos spectari ajebat; cum tamen revera non alia esset Legationis causa, quam ut hae minutiae captarentur. Illud quoque pene ridiculum, quod addit auctor Itinerarii, se Germanici sermonis gnarum, subinde Electorem augustissimo titulo compellasse, erroremque literarum iterata honorum appellatione erasisse. Ita scilicet illi homines nostros Electores Principes-

que ludibrio habebant. Et postea Epiphonema addit de hoc Principe: *in summa,* inquit, *virum bonum facile dixeris, in quo nihil fere reprehenderis quam nimiam facilitatem.* A Moguntino ad Herbipolensem, Palatinum, Wurtenbergicum ivere; Palatinum morbus detinebat; unus Wurtenbergicus ambitioni eorum minus fatisfecit. Nam cum paulo ante Oratorem ad *Ferdinandum Cosmum* misisset, qui dolorem de morte amici Principis *Ferdinandi* Magni Ducis testaretur, ille expectatione frigidius acceptus fuerat, ideo, ait autor: „Wurtenbergicus Italicae gravitatis inimica imitatione eadem „nos ratione tractavit, qua suum Oratorem tractatum Flo-„rentiae acceperat, nostrasque nobis artes, velut in aliqua „paris magnitudinis aemulatione, reddidit. Stabat ipse in „medio atrii erectus, et nihilo secius quam ipse Caesar im-„motus, nec advenientibus obvius, nec comitatus abeuntes, „quod a caeteris tamen Principibus factum. Nihilominus „postridie, magis in sui gratiam, ne intermissa patriae con-„suetudo ipsi vitio esset, quam amore nostri, mensa nobis-„cum communi usus est. Et a prandio ad spectacula Circi „educimur, comitante nos fratre ejus; quae etsi nostro ho-„nori fieri fingerentur, intellectum tamen ea ex necessitate „fieri, quo equorum habilitati, eadem proximis Ducis nuptiis „exhibituri, insuescerent. Die tertia a discessuris postulatum, „ut unum adhuc illi diem largirentur, sed nec ipse nec illius „nomine quispiam affuit, majorque ea die solitudo penes nos „aulicorum et famulantium, quam ante erat, nec illi ipsi qui-„dem nobiles, qui ante nobiscum assidui erant, ultra vide-„bantur. Iamque frustra per vanam cunctationem consumpto „die, tandem nobiles duo aderant, qui pro duce nunciarent, „se toto die distentum, non potuisse simul et suae voluntati „et nostrae exspectationi satisfacere. *Coloredus,* etsi quam

„officiosissime, dissimulato intellectu, responderet, indignari „tamen aliquantum, et irrisos nos dolere. Cujus ego rei „causam (inquit autor Itinerarii) statim subjeci, quod scirem „certum esse ea fuisse voluntate Principem, ut nos inviseret. „Nam et de muneribus, quibus nos donaret, cogitaverat. „Sed ille quem antea missum in Hetruriam dixi, constantius „asseverabat, ibi nihil tale sibi praestitum, desineret immodi„cis honoribus imminuere fastigium dignitatis suae. Plus „apud exteros gravitate quam familiaritate profici. Ita summo „mane nullo comitante aulicorum discessimus, satis mirati „quod solus ille nos tam parvo in honore habitos, adhuc pene „inani frustratione delusisset.“ Haec autor Itinerarii *Daniel Eremita*. Ego addiderim, ita meritos homines, qui ideo tantum venerant, ut Principibus nostris os sublinerent, et postea domi inter suos eorum facilitatem irriderent. Electorem quendam contumeliose appellat, ejus magnitudinem non nisi bibendi virtute metiendam, excepisse Legatos in pedes erectum, et operto semper capite, ignorantia magis morum, quam judicii delectu; aliaque id genus habet etiam mordaciora. Digna est relatio haec quae expendatur, tum ut imposterum Principes nostri caveant, ne bonitatem nimis effusam exteris irridendam propinent, tum ut verae intelligantur causae, cur Itali potius quam nostri honores ejusmodi invaserint. His enim quae nostris minuta atque inania visa sunt, illi potissimum invigilant, et non minus exultant syllaba aut passu obtento, quam urbe capta. Hinc etiam intelligi potest, plerosque actus possessorios, quos contra nos allegare possent, vitiosos esse, et clam aut precario obtentos adhibitis saepe artificiolis illaudatis, quemadmodum ex Trevirensi ac Moguntino deceptis, hoc loco constitit. Cum vero Principes nostri parum olim Gallorum atque Italorum mores

morarentur, mirum non est, quod Germanici potius candoris, quam frivolae subtilitatis rationem habuere; sed admoniti artium extranearum nonnunquam consultum duxere gravitate se digna honorem tueri; quemadmodum fecit hic Wurtenbergicus, caeterorum exemplum secuturus, nisi forte misso ante in Italiam Oratore didicisset, exterorum fastum calcandum esse alio fastu. Principum ergo nostrorum facilitas huic uni rei imputari debet, quod a Roma caeremoniarum fonte remoti, et parum habentes, quod cum exteris agerent, ignoratione aut neglectu eorum, quae extra Germaniam inter eos qui Suprematu eminent, observari solent, patriis moribus insistendum sibi putavere. Ausim certe asserere, in Germaniae aulis triginta abhinc annis (ne de propiori tempore loquar) consiliariorum paucissimos intellexisse vim harum caeremoniarum aut discrimina *Legati* atque *Ablegati*, caeterasque inter exteros visitationum ac congressuum regulas. Et vero praeter commercii cum exteris raritatem, diuturnum bellum eos ad graviores curas avertit, et Monasterii potius de recuperandis ditionibus quam aucupandis titulis agebatur, cum omnis mora perniciosa esset exercitus alienos in suo saepe alentibus. Praeterquam quod supra uberrime ostendi, Monasterii fuisse non Legatos ad exteros, sed Deputatos ab Ordinibus ad Imperii Conventum: in quo nihil innovandum, nec a patrio ritu discedendum nostris Principibus videbatur. Huc accedit quod subtilitates caeremoniales, quae nunc maxime vigent, tunc magnam partem novae aut certe parum stabiles erant. Nondum *Excellentia* Legatorum in Germania recepta erat, nondum eam Nuntius, Caesareique atque Hispani Legati, Sabaudo aut Mantuano tribuebant, nondum omnes Electores ex familiis Serenissimis orti a Regibus *fratres* appellabantur, nec Reges a nostris omnibus *Majestatis* appel-

latione colebantur. Supra audivimus, a Caesareo ac Hispano, etiam Venetis, non ita olim *Excellentiam* negatam: et tandem controversiam *Memmius* quoque qui postea Monasterii cum tractandi potestate fuit, paulo ante cum *Tuillerio* Venetiis legationem obiens Legatis Provinciarum Foederatarum movit, utcunque a Regis sui amicis et foederatis venirent. Hi tamen omnes qui *Excellentiam* Sabaudis, Mantuanis, Venetis, Batavis negabant, primae Visitationis ac Manus vel primi passus honorem concedebant. Unus Comes *Harcurtius* longius progressus, Legato in Anglia Batavo praeter *Excellentiam* etiam honoratiorem domi suae locum visitaturo abnuit. Legatus Mantuanus coram Regibus semper caput texit, praeterquam apud Hispanum; ubi tamen se tegunt *Grandes* Hispaniae, quod in Gallia Duces ac Pares non ausint. Notandum est etiam hodieque Legatos Regios Ducalibus, ut Sabaudis aut Florentinis, ubique domi suae locum cedere, praeterquam Romae. Denique non ita olim Parmensis quoque Regiis Legatis Domi suae superiorem locum negare coepit. Quae omnia evincunt id quod in Resolutione sive Decreto Ordinum Foederati Belgii supra citato annotatum est, pleraque caeremoniarum ac discriminum hujus generis non nisi hujus seculi inventa, novissime demum vix ac ne quidem satis stabilita esse, ac proinde Principibus fraudi esse non debere, quod nondum satis constanter illis usi sunt.

Caput LVI.

Quamquam autem ob rationes praedictas ad probandam possessionem juris Principum non esset opus actibus possessoriis, attamen illi quoque nobis non desunt. Quamquam autem alii qui varia Archiva excutere possent, plures utique producturi essent, producam tamen nonnullos satis validos mihi notos. Et primum Lotharingus nuper docuit multis exemplis sibi ab antiquo fuisse plenum jus Legationis. Idque nuper Caesar et Belgii Hispanici Gubernator Generalis in salvis conductibus agnovere. Lotharingum autem esse Principem ac Vasallum Imperii, et pleno jure comprehendi ditione Imperii, ex actis publicis hoc loco ostendo.

Tametsi autem hinc appareat ad ea quae ipso jure competant persequenda, nec exemplis nec actibus possessoriis opus esse, praesertim si occasiones utendi defuerint, aut res ipsa vel nondum satis stabilita vel nobis certe non satis fuerit explorata, juvat tamen ostendere nos ne quidem si *exemplis atque actibus* certandum esset, judicem vereri. Nolim vero lectorem ex illis qui a me adducentur, metiri illos, qui adduci possent. Nam privatus privatim scribo, meapte ex penu, nec nisi illa annoto quae in mentem veniunt, audita nuper aut lecta visaque: neque enim satis otii ad inquirendum nunc fuit, nec olim materiam praeparavi quemadmodum alioqui postulat argumenti natura. Constat autem argumentum aliquod ex tempore aggredienti, non solere statim exempla succurrere, quae in promptu fuissent materiam diu meditatam tractanti; praeterea si dignitatem tot magnorum Principum vindicanti aliquot Archiva patuissent, aut passim quae opus erat, summissa fuissent, credo copia potius obruerer, quam inopia labora-

rem: talia enim non uno ex loco petenda sunt; nunc vero passa non est temporis brevitas, ut auxilia conquirerem quae majori otio servare satius duco. Fortasse tamen pauca illa quae dicturus sum, aliquam convincendi vim habebunt. Non vero repetam quae supra attigi, pertinentia ad dignitatem Magnorum Germaniae Principum in universum; nec alia nova accumulabo, ut, quod etiam a Regibus fratres appellati sunt (quemadmodum literis quae in promptu sunt doceri potest), a Caesare *Serenitatem* accepere, cum maximis Europae potestatibus aequali jure tractavere; contentus hoc loco ea tantum afferre exempla quae ad jus Legationis eorum unice pertinent. Ac primum intelligo, Baronem *de Serainchamp* Ministrum Lotharingicum nuper multis exemplis veteribus ac recentibus ostendisse, Serenissimos Lotharingiae Duces solitos et mittere Legatos, et recipere pleno jure, a Gallia etiam saepe agnito; quod scriptum quia in meas manus non pervenit, nec argumentis ejus uti possum, itaque satis habebo adjicere hoc loco Caesaris et Hispaniae Regis judicium, cujus interpres est Generalis Belgii Regii Gubernator, in fidei publicae sive Salvi Conductus tabulis, quae Lotharingicis Ministris Viennae ac Bruxellis concessae sunt; ubi expressis verbis *Legati et Ambassadeurs et Plenipotentiaires* appellantur, quod Galli hactenus recusavere. Nemo autem dubitare potest quin quod Lotharingo conceditur, ad alios quoque magnos Germaniae Principes pertineat; nam pleraque sua Lotharingus ab Imperio feudali jure tenet, reliqua etiam Imperio summissa esse, satis manifestum est. Nam generaliter constat quicquid Germaniae, Italiae, Galliaeque Reguli tenent, id omne olim aut Pontifici, aut Imperio, aut Regno Galliae fuisse subjectum; si quis autem se exemtum ferat, probationibus luce clarioribus indigere. Imperium ergo fun-

datam in omnes intentionem habet qui Regnis Italiae, Germaniae, Arelatensi, Lothariensi comprehenduntur. Praeterea *Bodinus* notat: „*Stephanum* Bononiensem possessionem „Lotharingiae ab *Henrico I* Caesare adeptum, et se eo nomine fiduciarium Imperii professum, anno 1019 item *Fride-*„*ricum* Lotharingum Vallimontis Comitem, mortuo *Carolo* „Duce sine prole mascula, principatum ad se jure proximi-„tatis pertinere contendisse, apud *Sigismundum* Caesarem, „coram Patribus Concilii Constantiensis, ob eam tantum „causam quod Imperiale Feudum esset, cujus incapax erat „*Isabella Caroli* haeres, quae *Renato* Andium Duci nupserat, „qui et ipse non quidem negavit Imperiale Feudum esse, sed „asseruit pleraque id genus ad foeminas delata fuisse. Quod „si Lotharingia Imperii Germanici finibus est comprehensa, „neque Comes *Asperi montis*, neque Cumarum Dominus quae „Lotharingia continentur, jura majestatis sibi vindicare pos-„sunt, cum ipso jure perspicuum sit, eos qui agrum certis „finibus descriptum habent, eodem jure in singulos uti quo „in universos, nisi singulari quodam beneficio immunes ac „liberos esse tabulis certissimis testatum sit.“ Haec *Bodinus*. Sed Lotharingum Imperii Principem esse non aliunde rectius quam ex *Chiffletio* discemus, juris Lothariensis Hyperaspista, cui ex Archivo Ducis necessaria ad illustrandam familiae dignitatem adjumenta subministrata sunt. Exhibet ille tabulas fiduciarias sive formulam homagiorum, et Tractatum Noribergensem anno 1542 initum. *Formula homagii* quod a Duce Lotharingiae praestari solet, ita habet: *Promitto et juro ad haec sancta Dei Evangelia, corporaliter per me tacta, quod ex nunc in antea fidelis et obediens ero Vobis Serenissimo Principi et Domino Romanorum Imperatori semper Augusto, Domino meo Clementissimo, omnibus*

Majestatis vestrae successoribus Romanorum Imperatoribus et Regibus legitime intrantibus, et sacro Romano Imperio, contra omnes homines: et non ero in Consilio, participatione, vel tractatu, ubi quicquam agetur contra Personam, honorem aut statum Majestatis vestrae, et Sacri Romani imperii, neque in id ullo modo consentiam, sed bonum, utilitatem et honorem Majestatis vestrae et S. Romani Imperii fideliter promovebo, et si quid tractari cognovero contra Majestatis Vestrae Personam honorem et statum, huic pro virili obstabo, et Majestatis Vestram incunctanter admonebo, omniaque alia et singula faciam, ad quae fideles Principes et Vasalli Imperii Domino suo Romanorum Imperatori et Sacro Romano Imperio de jure vel consuetudine tenentur, dolo et fraude penitus semotis: Ita me Deus adjuvet et haec sancta Evangelia. Tractatus *Noribergensis* initus fuit in Comitiis Noribergensibus anni 1542 inter *Ferdinandum I* Regem Romanorum, nomine fratris sui *Caroli V* Imperatoris et Imperii ab una, et *Antonium* Ducem Lotharingiae ab altera parte, de scientia, consilio, et assensu Sacri Imperii Electorum, Principum, et Ordinum, et postea probatus a *Carolo V.* Porro ejus tractatus verba ad rem pertinentia haec sunt: *Convenimus virtute praesentis Instrumenti, ut noster consanguineus Dux Lotharingiae non tantum cum membris aut Statibus particularibus, dependentibus ex Feudo, et Feudo subalterno Imperii, verum etiam cum Ducatu Lotharingiae, et iis quae ad illum pertinent, tanquam ad Ducatum, nempe Album montem, Mussipontem et similia, manere debeant imposterum et in perpetuum sub tutela et defensione Imperatoris, Regis Romanorum, et Sacri Imperii, defendique ac protegi eodem modo quo alii Ducatus et Status Sacri Imperii: cujus rei causa offert Dux Antonius pro se et suis haeredibus ferre et persolvere ratam*

suam portionem de omnibus et qualibuscunque taxis et contributionibus quae imponentur aut concedentur a Statibus Generalibus Sacri Imperii, quod est tertia parte minus eo quod uni Principi Electori imponitur. Praeterea pro solutione talium collectarum et contributionum, pro conservatione Publicae pacis erectae in Imperio, pro Securitate et Salvo Conductu *Caesareae Majestatis* [is conductus est Imperatoris Romam euntis, Römer Zug, ut ipsi scriptores Lotharingi apud *Chiffletium* interpretantur] *et nobis Romanis Imperatoribus et Regibus, qui quoque tempore erunt Sacro Romano Imperio ejusdemque jurisdictioni suberunt et ad id spectabunt. Alias autem ipsi cum Ducatu Lotharingiae ejusdemque subditis ab omnibus processibus, mandatis et judiciis Sacri Romani Imperii tam in prima quam in aliis instantiis liberi et exemti erunt. Nullisque processibus, mandatis, citationibus, appellationibus acceptandis, aliisque negotiis quocunque sub titulo, nullo excepto (nisi iis, quae ad solutionem collectarum et impositionum, ad manutentionem pacis publicae, et ad Securitatem et salvum conductum, uti praedictum est, spectabunt) relinquentur immunes: Ducatusque Lotharingiae cum suis appertinentiis liber et non incorporabilis Ducatus erit et manebit semper etc.* Ubi notandum est, Ducatum Lotharingiae subesse Imperio quoad publica, non quoad privata: nempe cum caeteris feret onera publica communis necessitatis causa indicta, scilicet collectas, et quae Romanae expeditionis causa Imperatori solvuntur, servabit Pacem publicam et suberit ejus executioni: id est si eam violet, subjacebit poenis in rebelles decretis, et proscribi atque executione Circulari compelli poterit. In privatis vero non suberit Imperio, id est non poterit a judiciis ejus ad Cameram appellari, neque ipse quatenus Lotharingiae Dux est, ob debita

privata, et similes causas, sed tantum ob debitas Imperio collectas, aut fractam Pacem, in Camera vel judicio Aulico conveniri poterit. Ducatus autem declaratur liber et non *incorporabilis* Imperio, id est, non poterit ad Imperium recidere ex jure Feudi aperti, sed utetur jure haereditario, quemadmodum aliae quoque in Imperio ditiones, quae etiam ad foeminas transeunt. Ex quibus omnibus patet, Ducem esse Imperii *fidelem* et *Vasallum,* ut constat ex homagio; sed et omnes ejus terras in Imperii esse clientela, imo quoad publica ejus *jurisdictioni* subesse, adeoque nullum magni ad Suprematum momenti discrimen inter ipsum et alium primarium Imperii Principem allegari posse, ut constat ex Tractatu Noribergensi. Eaque est etiam ipsorum scriptorum Lotharingorum sententia, quemadmodum ex *Chiffletio,* et illis quos producit in medium, doceri posset; qui etiam fatentur, Tractatu Noribergensi multo plus quam antea immunitatis indultum, quia prius Ducis Lotharingiae subditi ad Cameram trahebantur, et mandatis Imperialibus vexabantur.

Caput LVII.

Tabulae Salvi Conductus a Caesare et Gubernatore Generali Belgii Regii Ministris Lotharingis dati, in quibus Legati, Ambassadeurs, agnoscuntur.

Hoc jam stabilito, *Lotharingum* esse Principem Imperii, cum caeteris (quoad potissima) aequali jure utentem, subjiciemus jam tabulas publicas Caesareas et Hispanicas, in quibus jus mittendi Legati vel Ambasciatoris, quod illi competit, agnoscitur.

LEOPOLDUS, *divina favente clementia Electus Imperator, semper Augustus, ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, et Wirtenbergiae, Comes Tyrolis, Serenissimis Regibus, Fratribus et Consanguineis nostris charissimis salutem ac prosperrimorum successuum continuum ac perpetuum incrementum; Nec non universis et singulis Electoribus aliisque Principibus Ecclesiasticis et secularibus, Archiepiscopis, Episcopis, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus, Militibus, Nobilibus, Clientibus, Praefectis, Praesidentibus, Capitaneis, Locumtenentibus, Vice-Dominis, Gubernatoribus, Castellanis, Vexilliferis, Antianis, et Potestatibus, ac Urbium, Civitatum, Oppidorum, et quorumcunque locorum ac Communitatum Rectoribus, Burgimagistris et Consulibus, nec non portuum, pontium et passuum quorumvis custodibus, ac aliis qui praesentibus requisiti fuerint, cujuscunque status, gradus, Ordinis, conditionis, dignitatis aut praeeminentiae existant; benevolentiam et gratiam nostram Caesaream, ac omne bonum.*

Cum Seren. Carolus Lotharingiae et Barri Dux, Consanguineus et Princeps noster Charissimus, praesentium exhibitores, supremum aulae suae Praesidem et Consiliarium intimum, Nobilem Claudium Franciscum Liberum Baronem de Canon etc. Legatum vel Legatos suos Plenipotentiarios ad Tractatus Noviomagi institutos mittat, Nosque iisdem ejus Legatis vel conjunctim, vel seorsim illuc proficiscentibus liberum passum, tutum, securum et expeditum iter obtingere cupiamus, Serenitates ac Celsitudines ac Dominationes Vestras, aliosque nobis non subjectos fraterne, benevole clementerque hortamur et requirimus, Nostris vero et Sacri Imperii Regnorumque ac Dominiorum nostrorum haereditariorum subditis firmiter mandamus ac praecipimus, ut praedictos Sereniss. Ducis ad Tractatus Pacis Legatos Plenipotentiarios conjunctim vel divisim profecturos, cum famulis, equis, curribus, navibus, sarcinis, ac rebus quas secum habituri sunt omnibus, ubique libere, tuto et expedite ire, transire, proficisci, commorari, recedere ac redire sinant, nec ulla ipsos sive in personis sive in rebus molestia, impedimento vel injuria afficiant, aut a quoquam affici permittant; quin potius ubi necessitas postulaverit aut ipsi id alias petierint, salvo eodem conductu, fide et securitate publica, viarum monstratoribus, equis, curribus, navibus, aliisque ad commodius conficiendum iter hoc suum necessariis opportunisve rebus, haud gravatim juvent atque ab aliis pariter id fieri sedulo curent. Facturi sunt in eo Serenitates, Celsitudines ac Dominationes Vestrae aliique nobis non subjecti rem sua aequanimitate ac solita in Nos observantia dignam nobisque gratam, reciproco fraterni amoris affectu, Caesareaque nostra benevolentia et gratia per occasionem vicissim agnoscendam; Nostri vero et sacri Imperii, Regnorumque et Dominiorum nostrorum hae-

reditariorum subditi exequentur hac in parte seriam et expressam voluntatem nostram. Datum in Civitate nostra Vienna, die ultima Mensis Martii, Anno Millesimo Sexcentesimo Septuagesimo Septimo, Regnorum nostrorum, Romani decimo nono, Hungariae vigesimo secundo, Bohemiae vero vigesimo primo.

LEOPOLDUS.

Vt. Leopoldus Guilielmus
Comes in Königseck.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium
Christophorus Beyer.

DON CARLOS *de Gurrea, Arragon et Borja, Duc de Villa Hermosa, Comte de Luna, Gentilhomme de la Chambre du Roy nostre Sire, Lieutenant Gouverneur et Capitaine des Pays Bas et de Bourgogne, etc. A tous Generaux, Gouverneurs de Provinces, Admiraux, Vice-Admiraux, Lieutenants Generaux, Generaux de Bataille, Gouverneurs particuliers, Commandans, Lieutenants Gouverneurs, Chefs, Maistres de Camps, Collonels, Capitaines, et autres Officiers et gens de Guerre, tant de cheval que de pied, de quelle qualité, nation ou condition ils soyent; ensemble à tous autres Justiciers, Officiers et subjects de sa Majesté, qu'il appartiendra et ces presents verront, ou seront montrés, salut. Comme Monsieur Claude François Baron de Canon, President du Conseil privé de Monsieur le Duc de Lorraine, et Monsieur le Baron de Serainchamps, Ambassadeurs et Plenipotentiaires du dit Seigneur Duc s'acheminent des le lieu de leur Residence vers la Ville de Nimmegue pour le Traitté de Paix. Nous vous mandons et commandons au nom de sa Majesté tres expresse-*

ment, de laisser librement et seurement passer, repasser, aller, venir et sejourner tant par eau que par terre, conjointement et separément par tous les lieux et endroits des Provinces et jurisdictions de l'obeissance de sa dite Majesté, estant soubs nostre charge et commandement; leur ayant à cet effect accordé ce present passeport, sauf-conduit, et seureté, tant pour leur personnes, que pour leur suite, famille, valets, chevaux, armes, chariots, navires, bagage, equipage, papiers et escritures; mesmes pour des Couriers, qui seront depeschés de leur part, pendant la durée de l'assemblée et conference, qui se fera pour le dit Traitté de Paix; lesquels pourront aussi aller, venir et retourner seurement et librement, tant par eau que par terre, sans qu'ils puissent estre faits prisonniers ny arrestés soubs aucun pretexte en faisant apparoir des passeports et saufconduits particuliers qu'ils auront pris des dits Sieurs Ambassadeurs et Plenipotentiaires, voulans qu'au contraire il leur soit donné toute l'ayde, faveur et assistance, dont ils pourroient avoir besoing pour plus grande facilité et commodité des dits courses. Fait à Bruxelles le 7 de Juin 1677. Signé, *Villa Hermosa, Duc de Luna,* et cacheté du cachet du Roy et contresigné, *Verreiken.*

Caput LVIII.

Alii actus exerciti ab Archiducibus Austriae et ab Alberto Burgundiam et Brabantiae Ducatum tenente. Ejus Legati in Anglia Venetis cedere noluere, et Hagae cum de induciis ageretur, novissime venientes a Legatis Regiis Galliae sunt primum visi-

tati. Constat autem Ducem Brabantiae fuisse jam olim, et Ducem Burgundiae factum a Carolo V Principem Imperii et locum habere in Collegio Principum, ideo causa Austriacorum et Burgundorum communis est cum causa Principum caeterorum, ideo Nuntius quoque Monasterii Ministro Austriaco locum potiorem negavit se visitanti, per imperitiam rerum Germanicarum quod crederet Principibus Germaniae non competere jus Legationis adeoque nec Austriacis. Ideoque Serma Domus Austriaca Principibus favere debet, ne sibi ipsi noceat.

Coeperam a Lotharingo exemplum arcessere, quoniam illius occasione mota primum a Gallis controversia est, sed si ordine dignitatis agendum erat, utique a Serenissimis *Austriae Archi-Ducibus* incipiendum videbatur, quibus plenum jus Legationis competere multis exemplis ostendi potest. Suffecerit autem producere Archiducem *Albertum*, cui cum Infante Hispaniarum *Isabella Clara Eugenia* Belgium certis conditionibus in dotem datum erat: ejus certe Legatis ubique idem qui Regiis (ne quid dicam de Electoralibus) honor habitus est, imo frater appellabatur a Rege Galliae, multo ante Electores, quemadmodum supra notavimus. Et in Anglia anno 1612 Legatus ejus *Boischotius* cum Veneto de loco ac dignitate certavit, allegans rempublicam sine controversia majoribus Domini sui cessisse, cum non nisi Burgundiae Duces essent. Idque verum esse arbitror, nam supra cap. 44 ex Caeremoniali Romano ostendi, *Ducem Burgundiae* antepositum esse Duci Venetiarum Reipublicae personam referenti. Rex *Jacobus* controversiae hujus inter Legatum Archiducis et Venetum se judicem esse nolle declaravit et pari utrumque apud se honore esse scripto testatus est. Cum de Induciis Belgicis tractaretur, et *Henricus IV* Praesidem

Jeanninum, postea Archi-Dux Audientiarium *Verreiken* Hagam misisset, scripsit *Jeanninus* Regi suo (ultimo Julii 1607) se (more consueto) primae visitationis honorem *Verreikio* (qui novissimus venerat) habiturum fuisse, sed veritum ne suspicacibus jam tum populorum animis major sermonum materies praeberetur. *Negotiations du president Jeannin part. 1 pag. 262* de l'edition de Hollande: *Le president Jeannin avoit écrit par un avis pris entre nous, que pour ne mettre en jalousie ces peuples, ils ne l'iroient visiter les premiers, attendu aussi qu'il ne venoit sinon avec les lettres de Spinola, et non comme Ambassadeur des Archiducs, outre ce qu'on avoit mandé d'Anvers, qu'il avoit commandement de ne voir personne, ayant dit et repeté ces mesmes propos à plusieurs depuis son arrivée, et comme s'il l'eut fait pour s'excuser de voir les Ministres du Roy dont ils ont mauvaise opinion qui nous faisoit apprehender de le voir et de n'estre aprés visités de luy. Toutesfois luy ayant esté oüi le 24 et parlé au nom des Archiducs ses Maistres, nous avons consideré que, s'il n'estoit point visité du tout, il se pourroit plaindre d'estre traité comme Ministre d'un Prince ennemy, ainsi qu'il estoit expedient de le fair visiter par Monsieur de Russi, qui est ordinaire et à la charge de resider prés de Messieurs les Estats, qui adjoutera que si les Sieurs Jeannin et de Buzanval se sont abstenus de l'aller voir jusque alors, que ce n'estoit faute d'affection, mais pour avoir plus de moyen de le servir*, etc. Ex quibus patet, si suspicio abfuisset, Legatos Regios Archiducalibus primae visitationis honorem fuisse habituros, et quia excusavere abstinendi necessitate, jus agnovisse. Postea certe, cum rediisset Audientiarius cum Patre Franciscano, et correctam ratihabitionem Hispanicam nomine Archi-Ducum attulisset, Legati Regis

eum primi visitavere, ut patet ex literis *Jeannini* ad *Bernium* Ministrum Gallicum Bruxellis morantem ultimo Octobris 1607. Et postea cum *Spinola* et *Richardotius* Praeses venissent, hos quoque primus visitavit *Jeanninus*, ut ipse scribit à Monsieur *de la Boderie* Ministre du Roy en Angleterre 5 *Fevrier* 1608. Porro ne quis causam Archiducum et caeterorum praecipuorum Germaniae Principum non esse communem arbitretur, sciendum est, Archi-Duces esse in Collegio Principum, ac *Ferdinandum* Grazensem, aut *Carolum* Marchionem Burgoviensem, aut *Leopoldum* Episcopum Argentoratensem nunquam majori honore cultos, quam qui caeteris Germaniae Principibus ditiones amplas tenentibus, habetur. Nec *Albertus* censeri poterat nisi Burgundiae, Brabantiae, Flandriae etc. dotali jure possessor, qui sunt Imperii Ducatus aut Principatus: *Brabantiae* olim sine controversia, pariter atque aliae ditiones, Burgundia autem et Flandria saltem ex quo *Franciscus I* omni juri renuntiavit et *Carolus V* omnes illas ditiones in peculiarem Circulum redactas, Imperio transactione Augustana subjecit. Et vero causam Archi-Ducum Ducumque Burgundiae eandem esse cum nostra, apparuit Monasterii, cum Nuntius Comiti *Wolkensteinio* Ministro in Collegio Principum Austriaco honoratiorem locum domi suae concedere noluit, quod crederet Principibus Germaniae non competere jus Legationis, imperitia rerum Germanicarum, quam ei *Wolkenstenius* recte objecit: cum scire deberet, Austrios et Burgundos olim ante Venetos fuisse, hodie illis fortasse non esse cessuros. Principes autem Germaniae amplarum ditionum possessores eodem quo Duces Italiae aut Venetam Rempublicam jure Suprematus frui: certe Electoribus hac in parte non esse inferiores: *quare Serenissima Domus Austriaca cogitet suam quoque hic causam agi, ne si*

quorundam perversis suasionibus impulsa Principum juri adversetur, sibi ipsi praejudicium creet. Porro olim Duces Burgundiae nec Electoribus cessere, et in Concilio Basileensi Episcopus Basileensis Legatus *Philippi Burgundi* ante Electorales locum tenuit decreto Patrum: in Comitiis quoque Ratisbonensibus anni 1471 *Caroli* Burgundiae Ducis Legati Electoralibus cedere negantes, sessionem extra ordinem obtinuere (vide supra cap. 44). Et in Caeremoniali *Paradis de Grassis* saepe a me citato Dux Burgundiae ante Electores et Venetos ponitur, Dux Austriae post Electores ante Venetos. Itaque quod Electoribus hodie conceditur, quanto minus illis negabitur, qui dudum habuere.

Caput LIX.

Actus aliorum quoque Principum, exempli causa Landgrafii Hassiae et Ducis Wurtenbergici, qui cum Regibus quibusdam et Electoribus Hagae Mediatores induciarum fuere inter Hispanos et Batavos. Et cum Hispani ad Mediatores scribentes tantum literas Legatis Gallis et Anglis inscripsissent, Legati Galli curavere ut adderentur Electores et Principes Germaniae. Guilielmus Dux Juliacensis et Cliviensis Legatos misit ad Franciscum I. Denique Ducis Bavariae nondum Electoris Legati in Concilio Tridentino cum Venetis de sessione certavere, et ante Helvetios et Florentinos possessionem praerogativae tenuere, et protestati sunt se aliorum quoque Principum jus hac ratione velle conservare.

Sed ne quis putet, aliorum Germaniae Principum nobis exempla deesse, ideo operae pretium erit notabilem huc affere

locum ex Negotiationibus Praesidis *Jeannini* paulo ante citatis. Nempe Hagae cum de Pace vel induciis tractaretur anno 1608 aderant Legati quorundam Electorum Principumque Germaniae, qui Regiis, Gallis, Anglis, Danis velut juncti Mediatores agebant. Hi communi omnes nomine literas dedere ad Praesidem *Richardotium* Legatum Archi-Ducalem, pacis promovendae causa 10 Octobris ejus anni; subscriptio eorum haec est: *Vos tres affectionnés Serviteurs les Ambassadeurs des Roys tres Chrestien, de la grande Bretagne et de Dannemark, et des Princes Electeurs Palatin, de Brandebourg, et Landgrave de Hessen.* Poteratne quicquam fieri solennius, quo agnosceretur, jus Legationis Principibus nostris aeque ac Regibus esse? Sed exstat aliquid multo adhuc expressius. *Richardotius* initio cum scripsisset Mediatoribus, literas tantum Legatis Regiis inscripserat, sed *Jeanninus* usus concessa sibi potestate adjecit inscriptioni etiam Electorum Principumque Germaniae Legatos. *L'adresse de vostre lettre* (ita scribit Jeanninus Richardotio) *n'estoit qu'aux Ambassadeurs d'Angleterre et à nous, et j'ay fait adjouter à la superscription, des Electeurs et Princes d'Allemagne, craignant qu'ils ne se fussent offensés de cette omission.* Adfuerat et Legatus Wurtenbergicus, sed ille jam tunc discesserat. Nec dubito, qui Archiva excuteret, innumera Legationum Principibus nostris pleno jure atque honore missarum exempla reperturum. Autor Gallus libelli cujus titulus est, *Memoires et instructions pour servir dans les negotiations et affaires,* cum notasset pag. 294 Principes Imperii uti titulo *Dei gratia,* et Legatos mittere ad Reges ac Principes exteros, addit postea pag. 268, *Guilielmum Ducem Juliacensem ac Cliviensem* Anno 1540 Legatos (Ambassadeurs) misisse ad *Franciscum I.* Sed et *Bavariae Dux* multo ante quam Electora-

tum obtinuit, Legatos optimo maximo jure mittebat. Notatum est in Concilio Tridentino Bavaros Venetis controversiam loci movisse, quemadmodum ipse Venetorum Historiographus *Petrus Justinianus* fatetur. Sed rem distincte admodum exposuit Cardinalis *Pallavicinus* in Historia Concilii Tridentini, ex qua illud quoque discimus, Bavaros ante Helvetios et Florentinos locum tenuisse. Is ergo lib. XVI cap. 6: *Arrivarono a Trenta due mandati dal Duca di Baviera, l'uno con titulo* (d'Ambasciadore) *ch'era il Dottor Agostino Baumgartner, l'altro Giovanni Cavillonio Teologo della Compagnia di Giesu; visitando essi i Legati esposer loro di tener instruzione, che l'Ambasciador non cedesse ad alteri Oratori, salvo di Rè, o d'Elettori Imperiali, onde non poteva star sotto a quei di Venetia. I Presidenti risposero che quella Signoria godeva due Regni. Replicarono essi che per aventura il lor Principe comprendeva nel suo intendimento gli Oratori Veneziani fra i Regii, ma che non per tuttocio era parte loro il far questa interpretazione: che harebbono scritto di cio al Duca e che fra tanto per non incorrere in lite desideravano di presentare loro mandati in una congrega, nella quale i Veneziani fosser contenti di non intervenire.* Idem eodem libro cap. 10: *In più stretta necessità gli poneva la riposta venuta per dianzi all' oratore Bavarico, nella quale il Duca gli commandava, che se non havesse grado sopra i Veneziani, si partisse inmantenente: il che portava con inevitabile necessità uno di duo grandissimi danni, perciochè satisfacendosi al Duca si venivano a perdere gli Ambasciadori d'una Signoria ch'era il principal baloardo alla religione in Italia e l'unico sostegno di essa in Grecia. E satisfacendosi a Veneziani si perdevano gli Oratori d'un Principe ch'era l'appoggio della medesima religione in Germania: anzi venivansi a perdere insieme

per aventura con tal esempio gli Oratori di tutti i Principi Tedeschi, eziandio Ecclesiastici, a titulo che si fosser negate le dovute onoranze a quelli di lor Nazione. Ed allora fù che i Legati presero tempo d'informarne il Pontifice, e lo fecero con la celerità d'un corriere, proponendogli d'inviar messo a posta che pregasse il Duca a suo nome di quella condescensione in Beneficio del Christianesimo, con rappresentargli le ragioni della convenevolezza. Significarongli anche, esser acconcia all' intento una presente opportunità, mentre il Bavaro dovea ritrovarsi a Praga il giorno decimoquinto di Giungo per la Coronazione del Re di Bohemia suo cognato: ove potrebbono concorrere ad espugnarlo i conforti dell' Imperadore procurati da sua Santità col mezzo del Nunzio Delfino. Ex his locis intelligitur, Bavaros Legatos ita fuisse instructos domi, ut in Concilio non nisi Regiis et Electoralibus cederent; cum vero dubitaretur, an non sub Regiis comprehendi possent Veneti, ob Regna duo *Cypri* et *Cretae* quae tenebat Respublica, postulavere Bavari ut ipsi interim audirentur in congregatione, a qua Veneti abesse vellent, de reliquo se Dominum misso Celeri consulturos, qui cum retulisset postea mandatum Ducis, ut, loco supra Venetos non impetrato, discederent, Legati Pontificis non parum perplexi Papam per cursorem consulere ac proposuere, ut per Caesarem Nuntiumque *Delphinum* Bavarus tentaretur, ne vel Respublica religionis propugnaculum in Italia ac Graecia, vel Bavarus ejus defensor in Germania offenderetur. Ita tandem Bavarus persuaderi se passus est, ne Synodus Ecclesiae religionis causa congregata profanis litibus turbaretur. Itaque permisit ut Venetus locum, quem ante Bavari adventum habuerat, retineret, protestatione interposita, nihil suo aut Principum Germaniae juribus indulgentia sua decedere debere. Sed

audiamus Cardinalem lib. 17 cap. 4. *Nella competenza fra i Veneziani e i Bavarici ricorse il Pontifice all' interposizione di Ferdinando: il quale ricordasse al Duca Alberto suo genero che la Republica di Venezia era veramente Rè, e stava in possesso: che i suoi Oratori ottenessero luogo immediato doppo quello de gli altri Rè. Ma in si fatto litigio che tocca la piu sensitiva parte de' Grandi, ricuso di porne la mano l'Imperadore, se non con Ufficii assai generali; e più scrivendo le proposizioni de' Presidenti* [Legati Pontificii nel Concilio] *al che genero, trattandone al nome suo proprio confortollo tutta via che non cagionasse disturbo al Sinodo. Ne ciò senza frutto, l'Oratore de Duca hebbe in fine comandamento di cedere a Veneziani, ma con protesto che ciò faceva per non turbare il concilio e senza pregiudizio del suo Signore. E cosi venne accolto nella congregazione a vinti sette di Giugno e protestossi allegando molti argomenti che il suo Principe dovesse precedere a quella Signoria, come di haver nella sua familia la dignità Electorale: e d' havervi goduta ancora l' Imperiale. Alla qual protestazione s' oppose quivi con un' altra* Niccolo da Ponte *Primo Ambasciadore Veneziano, dicendo che quella precedenza era debita onoranza per sempre alla sua Republica, e non liberale condescensione al tempo. L'uno et l' altro si registrò negli atti: e la competenza giunse a tale, che'l Bavaro nego la copia della sua Orazione, perche l' havea prima negato il Venetiano.* Protestationis Bavaricae formam exhibet *Petrus Justinianus,* quemadmodum et reprotestationis Venetae. Bavarus allegat, domum suam ab Imperatoribus, Regibus, Electoribus originem traxisse; nolle tamen de priore loco certare in Concilio, in quo de pietate agitur, et ubi humiliatione Deus est implorandus, ut Ecclesiae suae misereatur. Ea tamen lege ac solenni protestatione

praemissa, ut hoc ipsum posthac in quibusvis Conventibus suae Celsitudinis ejusdemque posteris *caeterisque Germaniae Principibus Electoribus ac Ducibus* nulla ratione vel modo praejudicare possit vel debeat. Unde patet, ipsum Bavarum judicasse, causam suam cum aliis primariis Germaniae Principibus esse communem, quod etiam Patres Concilii judicabant; ideoque contra Bavarum pronuntiare verebantur, ne Germaniae Principes universi offenderentur, ut notat Cardinalis. Eandem fuisse *Ferdinandi I* sententiam judicat idem, ideoque tantum Bavarum rogavit, ut aliquid condonaret publico rei Christianae bono. Sed sicut Bavarus Veneto possessionem (saltem, ut Jurisconsultorum vocabulo utar, momentaneam) cessit, ita eam supra Helvetium Florentinumque *Cosmi* Ducis Hetruriae Legatum duos inter hos obtinuit. Nam convenerat ut alternis congregationibus adessent, at Bavaro superveniente effectum est a Patribus, ut ambo pacis studio tantisper congregationibus cederent, Bavaro solo actibus interveniente. Cardinalis dicto loco ita habet: *Con questa rimessione dell' Orator Bavaro le differenze per suo rispetto rimasero più tosto mutate che quietate; perche havea ricevuta commessione di partirsi, ov' egli non precedesse all' Ambasciadore Elvezio ed al Fiorentino; onde i Legati (Pontificii) a fatica impetrarono dall' Elvezio che non comparisse finche di ciò avisasse i suoi Signori, e ne ricevesse nuovi comandamenti: e pregarono il Papa a fraporsi col Duca Cosimo: il cui Oratore in assenza dell' Elvezio soleva intervenire.* Ex his intelligi potest, nemini vel per sommium in mentem venisse, ut Bavariae Duci, tunc *nondum Electori*, vel alteri cuidam magno Germaniae Principi jus Legationis plenum negaretur, imo contra cavisse Patres et Caesarem ipsum, ne in eo caeteri Germaniae Principes offenderentur.

Illud utique constat, etsi Legatus ejus Veneto cesserit, parem tamen in ambobus fuisse Characteris honorem, praesertim cum Florentino non cesserit, sed ipsi pariter atque Helvetio praelatus videatur.

Caput LX.

Scriptum quo nomine Ducis Neoburgici ostensum est, jus Legationis plenum Principibus Germaniae aeque ac Electoribus competere, et amborum Ministros in Tabulis pacis Westphalicae, foederis Rhenani et alibi passim communi nomine Legatos fuisse appellatos et habitos sine discrimine.

Supra multis ostendimus, Electorum Principumque reliquorum Legatos aut Ministros in eodem fuisse honore, iis denique nominibus appellatos in Tractatibus Praeliminaribus Hamburgensibus, in subscriptione Instrumenti Pacis Westphalicae, Foederis Rhenensis, aliisque multis Tractatibus atque occasionibus; sed quoniam id uberius deducitur in brevi scripto, quod a Ministris Serenissimi Ducis Neoburgici Legatis Mediatoribus Anglis communicatum fuisse intellexi; ea, qua conceptum est, lingua, adjicere placet.

Bonnes et valables raisons, qui font voir, que les Ministres que les Princes doivent envoyer aux Traités de Paix qui se font à Nimegue, ont autant de droit de pretendre la qualité d'Ambassadeurs (que les Roys de France et de Suede par une nouveauté mal fondée leur refusent dans leurs passeports) que ceux des Electeurs, *et qu'on ne peut pas bien obliger les Princes de l'Empire à renoncer à leurs legitimes pretensions sur ce subject.*

„1. Les Princes de l'Empire possedent effectivement au „mesme degré que les Electeurs la Souveraineté de leur „Pays avec les droits qui en dependent, comme entre autres „*Jus Legationum,* et par consequent faudra-t-il respecter „leur Ministres si bien que ceux des Electeurs, comme des „Ambassadeurs, quand ils les employent en cette qualité, et „qu'ils sont revestus de ce caractere.

„2. Les Princes ont indubitablement, de mesme que les „Electeurs, *Jus belli et Pacis itemque Foederum,* non seule-„ment de toute ancienneté, mais aussi par les Traités de „Paix qui ont esté faits avec les Couronnes de France et de „Suede, et par consequent *Jus mittendi Legatos,* comme „ceux que l'on employe le plus souvent en de pareilles ren-„contres, et sans lesquels on ne peut rien negocier.

„3. Dans les Constitutions de l'Empire, comme aussi „dans les Resolutions et les Decrets de l'Empereur, l'on „donne aux ministres des Princes la mesme qualité qu'à ceux „des Electeurs, ainsi que la practique journaliere le témoigne.

„4. Le mesme s'est fait dans l'Instrument de la Paix de „Westfalie, ainsi que cela paroist par le 17 Article du Traité „entre l'Empereur et la France, *ubi Caesarei et Regii Ordi-„numque Imperii Ministri expresse vocantur Legati et Pleni-„potentiarii.*

„5. Or puisque alors dans un congres pareil à celuy qui „se fait presentement à Nimegue, l'on n'a point fait de diffe-„rence sur ce subject, on ne la doit pas former non plus „presentement.

„6. D'autant moins, qu'il n'appartient pas aux Cou-„ronnes estrangeres de changer les coustumes de l'Empire, „ny de revoquer en doute les droits indisputables, dont les „Princes de l'Empire jouissent tous les jours, ny de s'attri-

„buer l'arbitrage à donner à l'un ou à l'autre tel traitement „qui leur plaira, ce qui ne peut servir qu'à causer de la de„fiance entre les membres et d'autres fascheuses consequences.

„7. Donques de mesme que le Roy de la Grande Bre„tagne comme Mediateur a trouvé bon de donner dans les „passeports la qualité d'Ambassadeurs aux Ministres des „Electeurs, l'on s'asseure, qu'il ne jugera pas moins juste et „raisonnable de faire donner la mesme qualité aux Ministres „des Princes, *cum inter Electores et Principes Imperii, extra „causam Electionis et quoad jura communia, quale Legatio„nis hocce jus est, nullum intercedat supradictum discrimen, „quippe cum omnes illi membra sint ejusdem corporis, seu „Reipublicae, iisdem vivant legibus, par iis sit in subditos „ac Vasallos superioritas, eadem jura belli, Pacis, Foederum, „et per consequens idem jus Legationum, eadem dignitatis „nomina comparentibus in Comitiis Electorum et Principum „Legatis.*

„8. On a vû de tout temps, que les Princes de l'Em„pire ont tousjours envoyé leur Ministres auprés de l'Em„pereur, des Rois, des Princes, ou aux assemblées qui se „sont faites, avec la qualité de *Legati,* ou bien avec un „moindre caractere, ainsi qu'ils l'ont jugé à propos, *lesquels* „ont esté aussi reconnus, receus et traités en cette qualité, „en sorte qu'on ne peut se desister en cette rencontre, puis „qu'il depend entierement de celuy qui depute, et non du bon „plaisir d'aucun autre, de donner au Ministre qu'il employe „telle qualité qu'il luy plaist.

„9. Sur quoy les Princes de l'Empire se sont tousjours „reglés, et cela se trouve dans les Archives des Princes, „aussi bien que dans les actes imprimés de *Londorpius;* et „dans les lettres que les Rois de France et de Suede ont

„escrites aux Electeurs et Estats de l'Empire, où l'on ne trou-„vera point, qu'on ait fait de difference entre les Ministres „des Electeurs et ceux des Princes à l'égard des titres, sur „quoy l'on peut voir entr'autres les lettres de la Reine *Chri-„stine* de Suede du 22 Mars 1641 et du 23 Avril 1653.

„10. Il se voit mesme par le texte des lettres de cre-„ance, que quand quelque maison des Princes a envoyé des „Ministres à la Cour d'un Roy avec la qualité de Legats, ils „y ont esté receus et traités en cette qualité, leur ayant esté „donné dans les expeditions le mesme predicat.

„11. Et lors qu'en l'an 1658 l'on negocia l'Alliance du „Rhin, et que dans la minute qu'on avoit dressée, l'on eut „inseré les deux qualités de *Legati* et *Deputati,* on a, à l'in-„stance de ceux qui se trouverent à Francfort de la part des „Princes, effacé le mot de Deputés, pour precautionner, que „l'on n'en pust tirer quelque consequence prejudiciable à la „grandeur et dignité des Princes: de sorte qu'on fist donner „le mesme titre aux Ministres des Princes qu'à ceux des „Electeurs, ainsi que plusieurs s'en souviennent fort bien „encore.

„12. Comme aussi qu'il y a environ huit ans, quelques „Electeurs et Princes, ayant fait une deputation pour moyen-„ner un accommodement entre les Rois de France et d'Espagne, „l'on donna les mesmes lettres de creance si bien aux mi-„nistres des Electeurs qu'à ceux des Princes, sans y souffrir „aucune difference, aussi ont-ils esté traités à la Cour des „Rois de la mesme maniere, sans donner aucune prerogative „à ceux des Electeurs par dessus ceux des Princes. C'est „pourquoi l'on n'en devroit point maintenant faire de diffe-„rence.

„13. Les Auteurs François disent eux mesmes, que les

„Princes de l'Empire possedent entre autres droits celuy d'en-„voyer des Ambassadeurs. Voyez les Memoires et Instru-„ctions pour servir dans les negotiations et affaires, et dont „l'auteur dit en la page 294 de l'edition de Hollande, *que „les Princes de l'Empire prennent dans leur lettres le titre: „par la grace de Dieu, qu'ils envoyent des Ambassadeurs „vers les Rois et Princes éstrangers etc.* Et y adjouste en la „page 298: *Guillaume Duc de Juliers et de Cleves, en l'année „1540, envoya ses Ambassadeurs vers le Roy François I,* de „sorte que selon leur propre tesmoignage l'on ne peut pas „raisonnablement faire difficulté de donner la qualité d'Am-„bassadeurs aux Ministres que les Princes envoyent.

„14. On n'allegue point, que les anciennes familles des „Princes seculiers ne cedent en rien quant à l'ancienneté de „leur extraction, condition et dignité, droits et prerogatives, „aux familles des Electeurs; ainsi qu'entr'eux ils se sont „tousjours reconnus pour tels, et les estrangers n'y ont ja-„mais fait aucune difference: mesme il y a quelques familles „des Princes, qui ont possedé leurs pays et terres plusieurs „centaines d'années plustost que quelques Electeurs, ayant „gouverné des grandes et considerables provinces *absoluta „et regia quasi manu,* lesquelles ils ont apres incorporées à „l'Empire.

„15. Et bien que le pouvoir d'elire un Empereur, ou un „Roy des Romains, soit cedé à quelques uns des Princes, „qu'on appelle maintenant Electeurs, les histoires font pour-„tant assez voir comment cela s'est fait, comme aussi, que „cela n'a rien diminué des droits et de la dignité des autres „Princes de l'Empire, et que cela n'y a pas pû prejudicier, „s'y estant tousjours maintenus jusqu'à present, aussi n'y „a-t-il jamais eu de different entre les Electeurs et les Prin-

„ces, au regard du caractere d'Ambassadeur, Legat, ou „Deputé.

„16. Et bien que l'on pust alleguer, que Messieurs les „Electeurs sont honorés de plus hauts titres que les Princes „de l'Empire, et qu'on leur donne le rang et la preseance, „à cause des charges qu'ils possedent dans l'Empire, il faut „pourtant sçavoir, que des honneurs qui se rendent à leur „charges, l'on ne peùt point tirer de consequence pour les „droits mesmes, ny de bonne preuve contre ce que nous sou„tenons. Neantmoins les Princes de l'Empire peuvent faire „voir par plusieurs escrits, qu'ils ont esté traités par des „Puissances estrangeres avec les mesmes honneurs, et qu'ils „en ont receu les mesmes tiltres que les Electeurs.

„17. Et il ne s'agit pas simplement icy des tiltres et de „la qualité; mais il y va aussi des droits qui y sont attachés „inseparablement; mais quant aux mots d'Ambassadeur, „Legat, Envoyé, Deputé, Plenipotentiaire, il est certain qu'ils „ont esté souvent confondus, et qu'autres fois on n'y a pas „tant fait de difference. On peut voir dans le Reces de l'exe„cution de Nurenberg de l'an 1650 que parmy les Ministres „qui s'y trouverent, il y en eut quelques uns qui ne prirent „point du tout de qualité; en sorte que parmy ceux des Prin„ces il n'y eut que celuy de Wurtenberg, qui prit la qualité „de Deputé; là où celuy qui y estoit de la part de la Ville „de Francfort, y fut traité de Legat, bien que la liste de ce „qui devoit estre restitué, et qui fut concertée par quelques „Ministres des Electeurs et des Princes, pendant la mesme „assemblée de Nurenberg, fut signée des Ministres des Prin„ces aussi bien que de ceux des Electeurs, ayant tous la „mesme qualité de Legats.“ *Hactenus illud Scriptum.*

Caput LXI.

Excerpta ex Apologia Gallorum olim pro Electore Trevirensi edita quibus jus Suprematus, foederum, Legationis Principum nostrorum multis exemplis et saepe cum exaggeratione stabiliunt. Scriptum illud prodiit publica autoritate.

Quoniam autem in his rebus magnam vim habet confessio eorum, cum quibus disputamus, inprimis si aliis temporibus, quibus nemo de praesenti controversia cogitabat, eis exciderit, et tunc indubitabilis habita fuerit, ideo operae pretium erit huc afferre excerpta ex Apologia, quam Galli edidere pro *Philippo Christophoro,* Electore, Archi-Episcopo Trevirensi, et armis suis ejus defendendi aut potius ulciscendi causa sumptis. Hic enim primarius fuit color, cur anno 1635 pacem cum Austriaca domo, antea utcunque servatam, abruperint. Ea Apologia postea inserta est libro Lutetiae Parisiorum apud *Cramoisi,* Typographum Regium Lupareae Typographiae praefectum, cum privilegio Regis, in folio, ut vocant, edito anno 1665. Cui titulus est: *Memoires et Instructions pour servir dans les negotiations et affaires concernant les droits du Roy de France.* Ubi pag. 175 habetur dissertatio, cujus titulus est: *Justification du procedé de l'Electeur de Treves et quelle est la liberté* des Electeurs de l'Empire et autres Princes d'Allemagne, *de faire des Traites et Alliances avec tous les Princes de la Chrestienté;* ubi expressis verbis quoad Suprematum Regibus aequantur, et plenum jus Legationis ipsis adscribitur. Quod scriptum sive Manifestum cum publicam quodammodo autoritatem habeat, tanto minus a Gallis certe recusari potest, quanquam a nobis

omnia, quae de rebus Imperii habet, minime probari possint. Porro, quae excerpsimus, ita habent.

L'empereur Maximilian I *bon et sage Prince, disoit ordinairement,* que des Rois de la Chrestienté l'un estoit Roy des asnes, l'autre Roy des hommes; mais que l'Empereur estoit Roy des Roys: *qualifiant Roys les Princes de l'Empire: et de verité ils sont Roys de leur establissement et de leur authorité sur leur subjets, et sur l'Empereur mesme, lequel est Empereur par eux.*

Les marques de cette puissance et authorité paroissent non pas en des privileges, mais aux grands pouvoirs et aux libertés qu'ils ont dans l'Empire, libertés d'autant plus grandes et asseurées qu'elles ne sont point escrites, que dans l'usage ordinaire et tres ancien, et ne sont point accusés de crime, quand ils les observent et quand ils en usent, comme veut faire aujourd'huy l'Empereur contre l'Electeur de Treves pour le Traité qu'il a fait avec le Roy.

Les Princes de l'Empire ont autant de pouvoir dans leur estats, que l'Empereur dans l'Empire.

Ils ont pouvoir sur la vie, biens et honneurs de leur subjects.

Ils peuvent contracter librement des mariages avec les Princes estrangers, sans le sceû de l'Empereur, quand bien il ne l'auroit pas agreable, ils ne sont pas mesmes obligés de lui obeir.

Ils prennent dans leur lettres le titre: Par la grace de Dieu.

Ils envoyent des Ambassadeurs vers les Roys et Princes estrangers.

Ils peuvent lever des gens de Guerre, non seulement

pour leur propre defense et conservation, mais pour assister leur amis.

Ils peuvent fortifier leur villes, et construire des places fortes aux limites de leur Estats.

Il leur est permis de faire des traités entre eux et avec les Princes estrangers non seulement pour mettre ordre à la paix publique, et pour leur affaires communes, mais pour rechercher leur protection, pourveu qu'il ne s'y fasse rien au prejudice de la Republique.

Pour l'execution de cette liberté et prerogative, ils ont droit de faire des assemblées, sans estre obligés d'en demander permission à l'Empereur.

Nous avons un Traité fait l'an 1324 par le Duc d'Austriche Leopold *avec le Roy* Charles le Bel, *par lequel il luy promet de le faire estire Roy des Romains, pour puis apres estre promeu à l'Empire.*

En l'année 1338 Albert *et* Othon *Freres, Ducs d'Austriche, tant pour eux que pour leur descendans, firent un Traité avec le Roy* Philippe de Valois, *par lequel ils luy promirent de lui estre bons et fideles amis et de l'aider envers et contre tous, fors contre le S. Empire.*

En l'année 1430 Frederic *Duc d'Austriche, de Stirie, et autres Seigneuries promit mariage pour son fils* Sigismond *avec* Radegonde *fille du Roy* Charles VII, *et ensuite il promit de faire la guerre contre les Bourguignons et le Roy d'Angleterre, en faveur du Roy de France.*

Ces exemples sont d'autant plus notables, qu'ils sont de divers Princes de la maison d'Austriche, qui ne crurent pas lors avoir besoin de l'authorité de l'Empereur.

Albert *Duc de Baviere, Comte de Hainaut et de Hollande, ne rechercha point le consentement de l'Empereur, lors*

qu'il traitta le Mariage de Guillaume d'Ostrevant *son fils avec* Marie *de France fille de* Charles V *l'an 1373, et en suite du mariage, il fit un Traité pour la defense du Roy et du Royaume de France, tant pour luy que pour ses enfans.*

En l'année 1532 l'Electeur de Saxe et son fils, les Ducs de Baviere, le Landgrave de Hesse, et autres Princes Allemands, apres plusieurs assemblées, firent un Traité de Ligue pour la conservation des droits et libertés du Saint Empire, ils envoyerent plusieurs fois en France requerir le Roy François I *de vouloir entrer avec eux en cette Ligue, qui n'alloit que pour empescher, que* Ferdinand *Roy de Boheme fust eleu Roy des Romains pendant la vie de l'Empereur* Charles V *son Frere: ce qui estoit contre les privileges de la Bulle d'Or, les coustumes anciennes et la dignité de la Nation Germanique: neantmoins l'Election se fit, ensuite de laquelle* Guillaume *Duc de Baviere, bisayeul du Duc de Baviere qui est à present, donna pouvoir, tant pour luy que pour les autres Princes ligués avec luy, de traiter une ligue avec ledit Roy* François I *au cas qu'ils fussent molestés pour s'estre opposés à cette election. On ne peut pas s'imaginer, que l'Empereur eust donné son consentement à ce Traité de Ligue et à ces oppositions.*

Guillaume *Duc de Juliers et de Cleves en l'année 1540 envoya ses Ambassadeurs vers le Roy* François I *qui traiterent une ligue deffensive perpetuelle pour leur secours. Le Cardinal de* Tournon *et le Chancelier* Poyet *furent commis de la part du Roy pour faire ce Traité.*

Maurice *Duc de Saxe Electeur, et les principaux Princes de l'Empire traiterent avec le Roy* Henry II *à Chambord l'an 1551. Ensuite de quoy le Roy* Henry *entra dans l'Alle-*

magne, et depuis ce temps nos Roys rentrerent en la possession des Villes de Mets, Toul et Verdun.

Les Princes Protestans d'Allemagne envoyerent en France un secours notable en faveur de ceux de la Religion pretendue reformée en l'année 1571: les mesmes Princes favorisans le feu Roy, lors Roy de Navarre, firent entrer en ce Royaume un notable secours, qui perit en partie à Auneau.

L'Empereur ne donna jamais son consentement à ce secours, si l'on ne veut croire, qu'il ait favorisé ceux de ladite Religion au prejudice de la Ligue, dont le Roy d'Espagne esperoit tirer seul de l'advantage.

En l'année 1586 les Electeurs et Princes Protestans d'Allemagne, et les Villes Imperiales comme Strasbourg et Ulm, envoyerent une grande Ambassade vers le Roy Henry III *pour se plaindre de ce qu'il avoit revoqué son Edict fait en faveur des Huguenots, et pour le supplier de restablir ce qui avoit esté revoqué. Les Ambassadeurs furent fort mal receus par le Roy, non pas parce que l'Empereur ne les avoit pas authorisés, mais parce qu'il avoit fait dans son Estat ce que tout Prince Souverain fait absolument, et ordonné ce qu'il luy plaist, et connoist estre utile pour le bien de ses peuples.*

Au traité de Hall fait en Fevrier 1610 entre le feu Roy Henry le Grand, *et les Electeurs Palatin et de Brandebourg et autres Princes et Estats de l'Empire unis, ces Princes furent sommés de declarer, s'ils entendoient deferer aux mandemens qui pourroient venir de la part de l'Empereur, et de se departir pour cela de la defense de la cause qu'ils avoient entreprise, ils declarerent qu'ils demeureroient fermes en leur union, sans avoir esgard à aucun mandement ou ban qui puisse venir de la part de l'Empereur.*

Quelques Electeurs et Princes Allemands en l'année 1612

firent un traité avec le Roy d'Angleterre pour la conservation des Duchés de Juliers, Cleves, Berg, et autres. Ces Princes apres avoir declaré que ce qu'ils faisoient estoit pour le bien de l'Empire, et pour la conservation de l'authorité de l'Empereur, traiterent une alliance defensive et reciproque avec le Roy, qui promit à ces Princes un secours specifié au traité, et ces Princes reciproquement. Au mois de May 1613 l'Electeur de Baviere seul contracta avec le Roy une ligue defensive. Le Roy promettoit de le defendre, luy et son pays, avec les troupes y specifiées, et luy au reciproque. Et par un article il est dit, que ce traité est licite et permis par le droit de nature, et convenable au Roy et au dit Electeur, lequel reserve le serment par luy fait à l'Empereur et à l'Empire.

Les Princes Protestans en 1613 firent un Traité de ligue defensive avec les Estats generaux des Provinces Unies des pays bas, avec beaucoup d'articles, qui contiennent particulierement les secours mutuels que les traitans se doivent rendre. En ce Traité il est parlé de l'Empire comme de la France, de l'Angleterre, et du College Electoral; mais il n'est point fait mention de l'Empire, en sorte que ces Princes crussent avoir besoin de l'authorité de l'Empereur pour rendre leur Traité valable.

Hactenus illud Manifestum. Quod etsi subinde nimium detrahat Caesari (quod in Gallia mirum non est), illud tamen utiliter accipimus, quod fortissimis expressionibus tuendae Principum nostrorum dignitati, et stabiliendo *Legationis Juri*, dicitur. Nec video, quid solidi a Gallis ei eludendo afferri possit nisi affectus nudare, et fateri velint, se nulla juris ratione habita pro suis tantum commodis et temporum facie ratiocinari.

Caput LXII.

Legatio Ducis Holsatiae a Suecis maximis honoribus excepta. Tres Legationes Neoburgici ad Polonos. In prima Legatus ejus tractatus ut Mantuanus, in duabus novissimis Excellentiam habuit a Legatis Regiis, texit se coram Rege et novissime coram Regina sorore Caesaris, et per omnia cum Regiis Gallis et Suecis pari jure usus est. Legatio quorundam Electorum et Principum ad Regem Galliae 1667 promovendae pacis causa. Ministri eorum in Gallia eodem modo tractati. Rex Christianissimus majorem Electoribus et Principibus honorem exhibet quam Caesar.

Ex novissimis Legationibus non est opus memorare hoc loco illam satis splendidam, quam quondam Holsatiae Dux *Fridericus* in Moscoviam Persiamque misit commerciorum causa, quoniam quid Moscus aut Persae concesserint, apud nos exemplum non facit. Illud tamen annotare operae pretium est, ad Narvam urbem Suecicam venientibus 18 Maji 1634 Legatos Suecicos in Moscoviam destinatos *Henricum Fleming, Ericum Gyllenstierna* et *Andream Bureum* multo comitatu una ab urbe leuca obviam venisse, caeteraque eos velut magni Principis characterem referentes, omnibus honoribus coluisse, displosis cum intrarent tormentis. Utraque Legatio iisdem caeremoniis a Russis excepta est, cum facile esset Suecis, qui aliquot septimanarum spatio praecesserant, avertere animos Moscorum per se satis in re caeremoniali difficilium, si quidem ipsis in mentem venisset, Principes Germaniae praecipuos non eodem quo Reges gradu, jus Legationis habere. Sed ad propria veniamus. Cum anno 1646 *Uladislaus* Rex Poloniae cum *Maria Ludovisia* Mantuana nuptias celebra-

ret, comparuere solenni pompa Episcopus Arausionensis Legatus Ducis Mantuae, proximi Reginae cognati, et Episcopus Posnaniensis Legatus Neoburgici, qui Regis sororem duxerat, ambo a Rege pariter atque exteris Legatis aequali honore habiti. Nuper duas ejusdem Neoburgici Legationes solenni apparatu missas Polonia vidit: unam anno 1669, alteram anno 1674, in utraque Legati ejus splendide excepti et magnifice culti sunt. Texere caput coram Rege, posterior etiam coram Regina Caesaris sorore. Nec ulla solennium observatione a Regiis Legatis distincti sunt; nam et *Excellentiam* ipsis dedere Legati Regum, et caeteroqui circa visitationem et loci honorem pari jure usi sunt, nemine tunc ne quidem suspicante quicquam de controversia, quae nunc biennio post sero movetur, postquam res amplius integra non est. Hoc quidam inepte sic excusant, quod Legatus Neoburgicus a Coronae Candidato venerit, ideoque liberalius sit habitus: quasi vero Candidatum esse jus tribuat, aut dignitatem ambientis augeat, cum etiam Piastus, id est privatus, modo ingenuus atque indigena, in Polonia Candidatus esse possit. Neque vero Legatos magnorum Regum erga alios Ministros circa *Excellentiam* et *Visitationes locumque* liberales esse solere, constat ex tot concertationibus acerrimis, quarum aliquas nos quoque hoc loco memoravimus. Ita scilicet affectus viros etiam prudentes in transversum rapit, ut quid dicant nihil pensi habeant. Antequam finiamus, operae pretium erit, attingi Legationem, quae Electorum quorundam Imperii atque Principum nomine, promovendae pacis causa, quae postea Aquis-Grani conclusa est, anno 1667 ad Regem Christianissimum missa erat. Equidem ambigi potest, Legati fuerint an Ablegati *(Ambassadeurs ou Envoyés):* nam ni fallor Ablegati ab ipsis Dominis habiti sunt; in Gallia tamen

Rex medium tenuit: nam quoniam hactenus non erat concessum Electorum Principumque Germaniae Ministris, ut se coram Rege tegerent, ideo Rex eos recepit ipsemet stans detecto capite, ne ipsis tegendi sese occasio vel praetextus esset. Simile apud Reginam temperamentum adhibitum, ne quis Regem casu stetisse suspicaretur. Sed et in recredentialibus Tabulis missio haec *Legatio* appellabatur. Illud constat, cum quinque fuerint Plenipotentiarii, tres fuisse ab Electoribus, duos a Principibus, neque a Rege Christianissimo distinctionem inter eos factam. Et qui nuper pro Serenissimi Electoris Brandeburgici jure mittendi plures aequali potestate Legatos scripsit, hoc exemplo usus est, quod utique claudicat, si Plenipotentiarii isti non Legati sed Ablegati fuere, ipsi enim autori de Legatis ratiocinari propositum erat. Itaque quoniam ipse alibi innuit, Monasterii discrimen inter Principum atque Electorum Legatos fuisse receptum (quod supra fuse refutavimus), argumentum hoc in ipsum valebit, praesertim cum hoc loco dubitare videatur, jure an injuria Principes ab Electoribus distinguantur. Sed verba ipsius adducere pretium operae erit; sunt enim notabilia, quia allegat, nullam inter Electorum atque Principum Legatos tunc in aula Gallica factam fuisse distinctionem, quamvis eam Minister Caesareus facere voluerit. Et addit, notum esse, semper Regem Galliae plus honoris Electoribus atque Principibus Imperii exhibere, quam Caesar solet. Quae omnia prorsus ad rem nostram pertinent. Quod vero addit, Ministrum Caesareum eos discriminasse, id, si Ablegati fuere, inane fuit, constat enim Ablegatos Regum Principumque non solere honorum genere distingui; sin Legati habiti sunt, non fuit in ejus potestate distinguere eos qui pari jure pro indiviso gaudebant, et collegae censebantur. Sed hoc misso, verba autoris hujus

adducamus, ita ergo ille: *Considerons seulement, de quelle façon sa Majesté Tres Chrestienne a traité les cinq Plenipotentiaires, qui luy furent envoyés l'année* 1667 *de la part de la Mediation, qu'en ce temps là avoyent entrepris l'Electeur de Brandebourg avec les autres Electeurs, et quelques Princes de l'Empire pour moyenner la paix, laquelle peu apres s'ensuivit, et fut conclue à Aix la Chapelle; le Roy, aussi bien que ses Ministres, n'ont fait aucun scrupule de traiter les dits cinq Plenipotentiaires, comme estans envoyés d'un corps, munis d'un mesme pouvoir, et pourveus d'un mesme charactere, tous esgalement, sans faire entre eux la moindre distinction, laquelle autrement l'on auroit pû faire avec bien plus de raison et avec plus de pretexte entre ces cinq Plenipotentiaires envoyés de divers Maistres qu'on ne le sçauroit faire entre deux Ambassadeurs d'un mesme Maistre, pourveus et munis tous deux de mesme pouvoir et de mesme caractere. Nonobstant que le Sieur* Vica *Plenipotentiaire de sa Majesté Imp., qui en ce mesme temps fut à la Cour de France, fit entre les dits cinq Plenipotentiaires non seulement une separation, mais aussi une assez grande et tres essentielle difference (soit qu'il l'aye fait avec ou sans fondement), en traitant les trois premiers qui estoient envoyés de la part des Electeurs, tout autrement que les deux autres qui l'estoient des Princes. Exemple d'autant plus remarquable, qu'il s'est fait en mesme temps en France à la veue du Roy et de ses Ministres, sans que ceux cy pour cela l'ayent voulu suivre, pour faire entre les dits cinq Plenipotentiaires cette distinction là, laquelle y fit le susdit Ministre de l'Empereur. Si les Ambassadeurs de France voulussent seulement considerer cet exemple, ils en seroient convaincus, que c'est sans raison, de vouloir faire en ce lieu icy de la distinction entre deux Am-*

bassadeurs d'un mesme Maistre, l'Electeur de Brandebourg, pourveus d'un mesme pouvoir et caractere. Et comme il est notoire, outre ce que le dit exemple verifie, que sa Majesté Tres Chrestienne a tousjours fait plus de civilité et d'honneur aux Electeurs et aux Princes de l'Empire et à leur Ministres, que non pas Sa Majesté Imp., *qui est-ce qui pourra comprendre, que les Ambassadeurs de France refusent sur le Congres icy à ceux de Brandebourg, ce que l'Empereur et ses Ambassadeurs y accordent aux Ambassadeurs dudit Electeur, et qu'ils observent avec eux sans aucune difficulté?*

Caput LXIII.

Galli ipsi Neoburgicos Ministros in literis Salvi Conductus Anglicis Ministris jam traditis vocabant: Ambassadeurs, sed postea revocavere sine idonea ratione. Galli professi sunt se facturos erga Principes idem quod Caesar. Caesar vero declaravit, se Principum Ministros agnoscere Legatos cum charactere. Superest dubitatio de quibusdam caeremoniis. Sed quia eas Caesar concessit Electoribus, non obstante magno inter se et eos discrimine, concedet et Principibus, nisi Electores minus sibi subjectos fatetur. Frustra allegatur, Electores non cedere Legatis Regiis domi suae, et Principes cedere. Nam quidam Electores cessere aliquando, imo et Reges, quidam Principes non cessere. Dubium an Legatus Regius cedat Principi Condaeo et Johanni Austriaco, a Lionnaeo examinatum. Rex putabat cedere eos debere Condaeo, quanto magis ergo nostris Principibus qui habent Suprematum non tantum ut ille personalem, sed

et realem seu territorialem. Legati Electoris Saxoniae Osnabrugam venientes Caesareos et Suecos visitavere primi, non expectata visitatione ipsorum. Ergo Electores quoque non semper jure suo usi. Regula de Visitatione novissimi olim incerta ex relatione Grignani Francisci I Legati Romae. Quod attinet ad locum potiorem, eum Legatus Brunsvicensis in Deputatione Francofurtensi 1655 ab Episcopo Wormatiensi, Legato Caesareo habuit. Itaque actus possessorios omnibus modis habemus.

Sed misso hoc ultimo exemplo, quod in controversiam vocari potest, ad superiora redeamus. Nimirum Galli, cum viderent Serenissimum Neoburgicum triennio abhinc sine controversia obtinuisse, ut Legati Regii Legatos ejus *Excellentiae* appellatione caeterisque solennibus honorarent, neque negare possent, Episcopum de Beziers, mox Archi-Episcopum Tolosanum, hodie Narbonensem, Cardinalem *Bonzium,* et novissime, biennio abhinc, Episcopum Massiliensem, Cardinalem designatum, in re manifesta manus dedisse, perplexi satis erant. Quoniam enim professi erant, se possessioni simpliciter insistere velle, et jus Legationis Lotharingi agnoscere, si exempla Gallica afferre posset, ideo cogebantur et Neoburgico concedere, quod illum per ipsos Gallicos Ministros habuisse, novissimo exemplo constabat. Itaque in tabulis fidei publicae sive Salvi Conductus pro Ministris Neoburgici scriptis, quas Legato Anglico Mediatori jam in manus consignaverant Galli, nomen Legatorum *(des Ambassadeurs)* expressum erat. Et fama erat, eos Neoburgicum a caeteris Principibus, Brandeburgicum a caeteris Electoribus separare velle: sed uti posteriores cogitationes solent esse sapientiores, animadverterunt Galli, quam absurdum futurum esset, si

eos, qui omni jure ac propria confessione aequales erant, inepta argutatione distinguere conarentur; itaque declaravere idem caeteris Electoribus quod Brandeburgico, idem caeteris Principibus quod Neoburgico jus fore, nec aliud remedium erroris admissi invenere, quam ut Literas Salvi Conductus Neoburgicis destinatas, quae casu adhuc apud Mediatorem Templium reperiebantur, revocarent; quasi vocabulum *Ambassadeurs* negligentia scribentium irrepsisset. Quae excusatio omnibus aliena visa est, quoniam constabat, Gallos paulo ante in hoc ipso nomine concedendo difficillimos se praebuisse, neque Lotharingo quicquam indulsisse. Quare si juris rigore cum ipsis agendum est, causam vicimus; nam fassi sunt, Neoburgicum in possessione esse, et possessionem habenti jus deberi (quoniam ex hoc capite literis nomen Ambasciatorum inseruere). Porro fassi sunt quoque, qui in eadem causa sunt, eos pari honore frui debere (quia literas Neoburgicis destinatas revocavere, ne caeteris quoque Principibus concedere cogerentur): itaque si primo suo judicio stabunt et parte postremi, jus Legatorum in caeteris quoque Principibus Neoburgico non inferioribus agnoscere non detrectabunt. Praeterea Galli testati sunt, se quod Caesar Principibus Germaniae indulgeret, non recusaturos. Atqui Caesar professus est, jus ipsis esse mittendi Ambasciatores cum repraesentatitio charactere, neque id a se in controversiam vocari, quod hactenus Galli fecere. Tantum circa caeremoniarum minutias a Ministris Caesaris dubitatum est. Sed hoc quoque, quod restat controversiae, facile compositum iri credo: nam constat, non minus submissionem ab Electoribus quam a caeteris Principibus Caesari deberi; nihilominus Caesar Electorum Legatis *Excellentiam,* et *Visitationes,* et *Locum* visitantibus *honoratiorem* indulsit. Quare non habet,

cur Principibus difficiliorem se praebeat, nisi Electores sibi minus subjectos fateatur. Et frustra sunt, qui allegant, olim Caesareis Regiisque Legatis Principes cessisse domi suae, non vero Electores, ut scilicet discrimen aliquod undecunque exsculpant: utrumque enim aliquando falsum est. Nam multis exemplis constat, aliquando Principes non cessisse domi suae Legatis Regiis, et contra aliquando Electores ipsis cessisse. Consuli potest exhibita supra historia Itineris Danielis Eremitae, cum Legato Florentino. Et Elector Saxoniae aliquando nuntio Gallico (ne Ablegatum quidem professo) in mensa sua cessit: et Rex ipse Daniae Legatos Caesareum et Regium sibi aliquando anteposuit. Idem indulsit aliquando Hetruriae Dux Legato Hispanico, cujus exemplum supra adduximus. Archi-Episcopus Ambruinus, Legatus Regis Christianissimi ad Catholicum Regem aliquando cessit *Johanni* Austriaco in ipsa *Johannis* Austriaci domo, quod tamen Caesareus Legatus facere noluerat. Ideo etiam Ambrunius a *Lyonnaeo* reprehensus est, vel ideo quod constaret, *Hollisium* Anglum, et Legatum Venetum Principi *Condaeo* ne in loco quidem tertio cedere voluisse; quae demonstrant quam ambigua sint haec omnia. Sed operae pretium est, adducere ipsa *Lyonnaei* verba scribentis Regi suo, sumpta ex scriptis quibusdam penultimo bello Belgico interceptis. Sic ergo ille: *Je voy par la derniere depesche de Monsieur l'Archevesque d'Ambrun, qu'il a fait une tres grande faute d'avoir visité Don* Jean *d'Austriche, sans avoir eu la main droite chez luy, l'Ambassadeur mesme de l'Empereur ne l'a pas voulu faire, ny lu yen montrer l'exemple, et le dit Seigneur Archevesque se laisse vilainement duper sur trois fondemens faux. Car je ne crois pas, qu'il soit vray, comme le dit Archevesque le mande, que Don* Jean *d'Austriche ayt*

precedé en Flandres l'Archi-Duc Leopold, *ny que Don* Jean *ayt precedé en lieu tiers Monseigneur le Prince, et que Monsieur le Prince ne donne pas icy la main chez luy aux Ambassadeurs des testes Couronnées. Un Ambassadeur de France ne doit point demeurer d'accord de cette pretention chimerique, que ce Prince tienne le rang des enfans de Castille: et le dit Archevesque n'a pû vivre avec Don* Jean, *que comme le Marquis* de la Fuente *auroit vescu icy avec Monsieur* de Vendosme, *qu'il pretendroit mesme preceder en lieu tiers. Nous avons vû Monsieur* Hollis *et l'Ambassadeur de Venise ne vouloir pas se trouver avec Monseigneur le Prince, pour ne luy pas ceder. Cependant Monsieur d'Ambrun va chez Don* Jean, *qui est d'une condition inferieure à celle de Monseigneur le Prince, et chez luy mesme luy cede la main. Il n'y a plus d'autre remede à une chose faite, si ce n'est qu'afin les Espagnols n'ayent pas sujet de se mocquer du Roy, et de ceux qui ont l'honneur de le servir, comme ils se seront mocqués dudit Archevesque, sa Majesté mande à celuy-cy qu'elle a fort desapprouvé sa conduite en cette occasion, et luy en dit les raisons, et qu'apres elle luy ordonne de faire entendre dans Madrid, qu'il a reçeu des deffenses de plus visiter Don* Jean, *s'il ne luy donne la main dans la maison, et mesme qu'il a ordre de ne luy pas ceder en lieu tiers. Comme les Ambassadeurs des testes Couronnées ne veulent pas ceder icy à Monseigneur le Prince, qui doit bien tenir un plus grand poste qu'un fils naturel d'un Roy.* Rex *Lyonnaeo* ita respondit: *le Roy approuve tout cecy, pourvu qu'on ne parle point de la difficulté, que font les Ambassadeurs de ceder à Monseigneur le Prince, laquelle il ne faut pas autoriser.* Quod si ergo Rex Legatos Regios vult cedere Principi *Condaeo,* poteritne velle ut praecedant Principes Germaniae, qui ha-

bent Suprematum et realem et personalem? cum *Condaeus* tantum personalem habeat. Et certe Italiae Duces Legato Regio nec Domi suae cedunt. Eodemque jure usi sunt Bavarus nondum Elector, et Neoburgicus, aliique apud nos Principes: quod paucis ex Collectaneis de Legatorum jure Gallicis versatissimi in his rebus viri, docere operae pretium erit. Ita ergo ille: *L'an* 1633 *les Estats envoyerent* Gaspar de Vorbergue *en qualité d'Ambassadeur à l'Electeur de Cologne, à l'Evesque d'Osnabrug et au Duc de Neubourg. Le Duc receut l'Ambassadeur dans l'Antichambre, et le mena à la chambre, où il luy devoit donner audience, prenant tousjours la main et le pas sur luy. En se mettant à table, le Duc prit la premiere place et fit tesmoigner à l'Ambassadeur, qu'il ne l'avoit jamais donnée à l'Ambassadeur des Provinces Unies; qu'il avoit traité de mesme façon le Comte* de Grimbergue, *que l'Infante luy avoit envoyé, et que mesme chez luy il ne cedoit point la main au Nonce ny aux Ambassadeurs de la maison d'Austriche, mais seulement à celuy du Roy d'Espagne* [irregularité manifeste, mais sans doute purement arbitraire] *qu'il ne se trouveroit pas, qu'aucun des Electeurs sur le Rhin l'eust fait: qu'ils estoient un peu plus ponctuels et difficiles au sujet des ceremonies que les Electeurs de Saxe, et de Brandebourg.* L'auteur adjoute cecy: *Le Duc avoit raison en ce qu'il pouvoit prendre chez luy les mesmes avantages, que les Ducs de Savoye et de Mantoue et le Grand Duc se donnent chez eux sur les Ambassadeurs: mais je ne sçay pas, s'il se pouvoit mettre en parallele avec les Electeurs.* [Pourquoy non en cecy, puisque les Ambassadeurs de Savoye, de Mantoue et de Florence font la mesme chose?] *Ce que le Duc de Neubourg dit, que les ceremonies sont mieux reglées dans les Cours, qui sont plus voisines de la France*

*et de l'Italie, est tres vray. La Cour de Dresde a tousjours eu ses maximes particulieres. Au congrez de Westphalie les Plenipotentiaires de France ne negocioient pas immediatement avec ceux de l'Electeur de Saxe, parce que ceux cy ne voulant point donner le titre de Majesté au Roy, on ne leur vouloit point donner celuy d'*Excellence, *ny le Roy ne donnoit point à leur Maistre la qualité de frere, comme aux autres Electeurs seculiers. Les Plenipotentiaires de l'Electeur estant arrivés à Osnabrug n'attendirent pas la premiere visite de ceux de l'Empereur, mais ils la previnrent: c'est pourquoy les Ambassadeurs de Suede pretendoient le mesme avantage, et l'obtinrent enfin, apres une longue et tres fâcheuse contestation. Pour faire voir, qu'à la Cour de Dresde on ne s'arreste pas beaucoup aux ponctualités des ceremonies, je ne marqueray icy qu'un seul exemple.* En l'an 1632 le Roy de France y envoya le fils d'un Medecin de Metz nommé *La Grange aux Ormes,* sans autre qualité que de celle de porteur de lettre. L'Electeur ne laissa pas de le recevoir avec les mesmes honneurs, qu'il auroit pû faire à un Ambassadeur: le faisant laver le premier, et luy faisant prendre la premiere place à sa table. J'ai veu des Princes d'Allemagne donner aux Ambassadeurs des Electeurs la place d'honneur partout, dans le carosse, à la table, et ailleurs. *Mais c'est ce qu'ils ne devroient pas faire à l'Ambassadeur du plus grand Roy de la Chrestienté; puisque le Duc de Baviere mesme, devant qu'il fust Electeur, ne le faisoit point, et les Ducs de Savoye, de Lorraine et de Mantoue ne le font point encore. Ces Princes ne font point de distinction entre le Ministre et celuy qui l'envoye; et de l'autre costé ces Ambassadeurs oublient ce qu'ils sont, et s'imaginent qu'ils sont Princes en effect.* Le Roy de Dannemark mariant le Prince son fils à la troisieme

fille de l'Electeur de Saxe, en l'an 1634, fit des honneurs si grands aux Ambassadeurs de l'Empereur et de France, que je ne sçay comment les Representans oserent les recevoir. Apres la benediction du mariage, le Roy et les trois Princes qui avoyent conduit le marié et la mariée, prirent les premieres places, mais l'Electrice de Saxe mere de la mariée, fut placée apres les Ambassadeurs. Le Roy ne se trouva point au souper, où les mesmes Ambassadeurs eurent les chaises immediatement apres celles des mariés, devant celles de tous les Princes et de toutes les Princesses. Au souper du troisieme jour les Ambassadeurs furent placés les premiers devant les nouveaux mariés, et au Ballet, qui se dança ensuite, *Le Roy mesme prit la quatrieme place apres les trois Ambassadeurs.* Trois ou quatre jours apres se fit le mariage du Comte *Pens,* avec une des filles naturelles du Roy, où les Ambassadeurs de l'Empereur et de France conduisirent le marié, le Roy et celuy de Pologne la mariée. Au carouzel, qui se fit le Dimanche suivant, le Roy prit encore place apres les Ambassadeurs. *Les Roys et les Souverains, qui en usent de cette façon, ne connoissent pas la qualité de leur caractere, qui est tellement au dessus du reste des hommes, qu'il n'y a point de civilité, qui les puisse obliger de ceder à qui que ce soit, si non à leur semblables.* Expendi haec merentur, ut appareat, quam parum in his, ut videri possit, minutiis exacti fuerint Reges Septentrionales et Germaniae Electores ac Principes, ne scilicet imposterum illis nimia facilitas exprobretur. Postquam enim Rex Legatum, Elector vix Ablegatum Regium sibi anteposuit, quid alios fecisse credemus? Ignorantia haud dubie aut neglectu caeremoniarum, quae apud exteros vigent. Nec amplius mirabimur, quod Principum Ministri novissime venientes aliquando visitationibus

non expectatis ad alios Legatos ivere, quoniam Regulam de novissime veniente primum visitando, novam apud Germanos fuisse, ex eo, quod Electoris Saxoniae Legati fecere, constat; certe superiore seculo parum cognitam fuisse, intelligi vel ex eo potest, quod *Grignanus* Legatus *Francisci I* apud Papam ad Comitem stabuli *Momorantium* scribit, se Imperatoris Legatum sibi novissime venienti, visitationem primam minantem, praevenire voluisse, sed frustra: venisse enim Imperatoris Legatum, antequam ipse egredi domo poterat. Talia ergo olim parum fuere stabilita. Idem est de honoratiore loco vel incessu, quem Legatus apud se Legato hodie debet, nullo mittentium discrimine, modo suprematum habeant; cum olim haec civilitatis potius quam juris essent. Hoc autem semel recepto, Principes nostri Legatis suis dudum injunxere, ut eadem qua caeteri conditione utantur. Idque ab ipsis jure fieri, illustri admodum exemplo agnitum est a Caesarianis, quod mihi a Magni Principis Ministro transmissum bona fide huc adducam. Nimirum anno 1655 ad Francofurtensem Deputationem convenerant complurium Principum Legati sive Ministri. Caput Legationis Caesareae sive primus Commissarius erat Reverendissimus Episcopus Wormatiensis, Sacri Imperii Princeps; ad hunc cum die 6 Septembris invisisset Legatus sive Minister Brunsvicensis *Polycarpus Heiland*, primi gradus sive manus passusque honorem in domo ejus habuit; quod ut pateat clarius, verba relationis ab ipso ad Dominum transmissae exhibere, operae pretium erit.

6. Septembris.

Bin ich zu gesagter Stunde nemblich um 10 Uhr nach denen Herrn Kayserlichen gefahren, an statt dessen aber daß ich vermeinet, es würde die Kayserliche Gesandtschafft beysammen seyn, habe ich

doch nur allein des Herrn Bischoffs zu Worms Fürstliche Gnaden in der Thum-Probstey angetroffen, welcher dann in respect deß Fürstlichen Hauses mir große Ehre angethan, und mit entblößetem Haupt mir an die äußerste Pforte entgegen kommen, mir auch im Eintretten in das Haus, Anticamera, und Audienz-Gemach den Vortritt gelassen; mich gegen dero übergesetzet u. s. w. Nach gemelter Conferenz haben seine Fürstliche Gnaden mich wider biß in den Hoff begleitet, und wie beym Eingehen geschehen den Vortritt mir allemahl gelassen u. s. w. Nec vero putandum est, hoc indulgentia quadam vel facilitate factum, cum eo ipso tempore jam cum Electoralibus recruduisset contentio de *Excellentia*, quam ab eodem Wormatiensi Episcopo Electorales frustra postulabant.

Caput LXIV.

Jure ac possessione probatis, suasoria paucis attinguntur. Caesar quemadmodum errorem veterem deposuit de comitiis ejus potestati damnosis, ita hunc credo exuet, quod Electoribus potius quam Principibus favere debeat. Electoribus salva manebit praerogativa, si obtinere possunt, ut Ministri ipsorum velut Veneti seu Regii tractentur, modo nostri tractentur ut Ducales Sabaudi vel Florentini, quod procurare ipsi Electores debent: sic enim facilius persuadebunt se Regibus aequari, si Principes quibus ipsi Dignitate praestant, Ducibus Liberis aequantur. Idem ad honorem Imperii pertinet.

Atque haec jam exempla sufficient credo, ut appareat, magnos Germaniae Principes plenum Legationis jus non ha-

buisse tantum, sed et exercuisse. Non dubito, quin innumera alia adducere posset cui passim in Archiva aditus pateret. Ego pauca, et non nisi ea quae sese obiter quaerenti primo obtutu objecere, attuli, sed memorabilia satis, et ad evincendos actus possessorios valitura. Quibus tamen actibus supra demonstratum, non esse opus ad possessionem, quoniam quae merae sunt facultatis, et cuique ex natura dignitatis suae caeterorum exemplo competunt, ipso jure possidentur; et in ipsius arbitrio est, exercere ubi commodum erit. Nunc autem inprimis jus urgendum est, postquam res in controversiam deduci coepit; nam etiam quae merae sunt facultatis, amitti possunt, si tunc omittantur: quemadmodum apud Jurisconsultos ex Servitutum constitutione patet. Nec vero dubito, quin manifestae aequitati locum daturi sint Caesar et Rex Christianissimus, et caeteri Reges aut Suprematum habentes. Nam quod *Caesarem* attinet, falluntur, quicunque nescio quas Austriacorum consiliorum naenias veteres repetentes credunt, interesse Caesaris, ut Electores unice colat, caeteris insuper habitis. Esto ita: fuerint tempora, quibus e re videbatur plus solito indulgere Electoribus, sunt tamen eruntve alia quoque, ubi non minor magnorum Principum habenda ratio videbitur. Neque enim quotidie Romanorum Reges creantur. Nam quod ad Imperii administrationem attinet, non habet Caesar, cur se potissimum applicet Electoribus, imo contra ipsius interest, servari aequilibrium, quod ipse adjecto calculo suo in utramvis partem inclinare possit. Oligarchiam, seu paucorum Dominatum, odia parere constat ex regimine *Ferdinandi II* qui Electores tantum audiebat. Sapientius facit *Leopoldus*, qui omnibus aequum sese ac popularem ostendit, quae est vera ad amorem, imo et ad potentiam via. Nimirum exuit ille veteris erroris praejudicium, quo Caesares

imbuti Comitia oderant, velut potestatis suae fraenum; nam contra felici hodie experimento constitit, Caesari sapienti et justa tantum affectanti, Comitia potentiae instrumentum esse. Utile est, omnes consulere omnibus consulenti. Imo nunquam rectius neque augustius apparet autoritas Caesaris, quam in hoc Theatro. Postquam ergo depositus est capitalis error, qui Caesares a Comitiis averterat, credo et alterum cum ipso exstirpatum, qui a Principibus ad Electores omnia referebat. Tum demum extinctis odiis atque simultatibus vera Imperio tranquillitas redibit, cum unusquisque intra limites concessae potestatis se tenebit, et cum autoritas cuique erit pro modo facultatum atque onerum: quod secus fit, iniquum nec durabile est. Electores plerique agnoscunt autoritatem suam pace Imperii inprimis stare. Itaque simultates vitabunt paci inimicas, nec illos audient qui soli in turbido piscantur. Pacem autem cum nomino, non externam, sed domesticam intelligo. Nam cuivis hosti pares sumus, si domi pacem habemus. Sed digredior in alienum a meo argumentum; neque enim hoc loco suasoriam scribimus; sed, ut ita dicam, in judiciali genere versamur; nec quid intersit, sed quid justum sit, tractamus. Praeterea etsi fortasse de Republica nec pauca, nec contemnenda, nec omnino aliena dici possent, ea tamen hoc loco producere, prostituere esset. Caeterum nihil mihi excidere, spero, passus sum, quod Electoribus grave esse possit. Imo contra ipsis pariter ac caeteris Germaniae Principibus magnis, Suprematum asserui multo apparatu, et forte majore soliditate, quam hactenus quisquam, salva Caesaris Majestate. Nec video quid decedat Electoribus, si quos aeque liberos ipsi fatentur, aequo libertatis sive Suprematus jure utantur. Imo, qua sunt sapientia, libenter concordiam publicam omniumque amorem

rediment tantilla facilitate. Et ad honorem Germaniae pertinere fatebuntur, ut magni ejus Principes exteris nihilo potentioribus, non inferiores censeantur. Cur enim in illis aegre ferant, quae in Parmensi aut Mutinensi tolerantur? Sed non est, cur de optimo eorum animo dubitemus; nam et qui nuper pro ipsis scripsere, testati sunt, nunquam in mentem venisse Electoribus, ut caeterorum Principum honoribus obstaculo essent. Imo contra, quanto Principum aliorum dignitas testatior, tanto ipsorum praerogativa eminentior erit. Nam sint, si videtur, Electores Regibus pares, eodem cum Venetis honore fruantur, in Sala Regia Romae, et in Sacello locum inter Legatos Regios habeant, Legati eorum tali introitu excipiantur, qualis a Regiis fieri solet. Nostris Principibus sufficit, inter Duces Serenissimos, sive Suprematum habentes, locum tueri, et quicquid Florentinus, Sabaudus, Mutinensis, aut Parmensis obtinuere, sibi vindicare. In quo nihil Electoribus decedit. Imo facilius Electores se Venetis id est Regibus aequales, orbi persuadebunt, si Principes nostri, quos sine controversia anteeunt dignitate, Florentino ac Sabaudo comparentur. Satis enim magnum hactenus intervallum inter Venetos et Florentinos, id est Regem ac Ducem, constituit usus, ut adeo Electorem paris a magno aliquo Germaniae Principe discriminis pudere non debeat. Nec video, quomodo ipsis offerri a nobis honorificentiores Concordiae conditiones possint: itaque sibi ipsis proderunt, si nobis laborabunt. Et, si quod ex usu suo est intelligunt (quod de tantis Principibus in dubium vocari non debet), suis Ministris in mandatis dabunt, ut *Excellentiam* nostrorum, et caeteras Characteris consequentias primi agnoscant. Vicissim nostri Principes eundem Electoralibus, quem Regiis

Venetisque honorem spondebunt. Quo transactionis genere neuter perdet; ambo lucrabuntur, ac suo pariter atque Imperii honori utraque pars velificabitur.

Caput LXV.

Hispanis eaedem quae Caesareis rationes esse debent. Caesarei non alia magis ratione difficiliores Noviomagi fuere, quam quod nondum cum Caesare Principes tractaverant, ut fecerat Brandeburgicus, ut patet ex relatione Beverningii. Testimonium pro Principibus ex autore qui pro Electoribus scripsit.

De Hispanis non est cur separatim dicam, quia easdem ipsis cum Caesare rationes esse, aut certe esse debere arbitror. Tantum annoto, Gubernatorem Generalem Belgii Regii, qui in his rebus plena potestate utitur, promptitudinem suam prolixe testatum esse. Sed et Caesarei professi sunt Noviomagi, ex Domini mandato, agnituros se in Principum nostrorum Ministris Legatorum characterem. Tantum circa caeremonias nondum conventum, quia nec tractatum est, quod ipsi Caesarei satis insinuavere verbis, ex quibus judicari possit, plura, quam quidam suspicati sunt, concessuros, si, ut par est, cum hoc ipso Caesare hac de re (Brandenburgici exemplo) tractetur. Apparet hoc ex *Beverningii* relatione, qui cum ex Sententia Ordinum pro Ministrorum Neoburgicorum, Luneburgicorum, ac Lotharingorum jure apud Mediatores, caeterosque Ministros Foederatos egisset: hoc a

Mediatoribus Regis Magnae Britanniae Legatis, et postea a Caesareis quoque responsum tulit: Mediatores cum Legatis Regis Christianissimi contulisse, et Principum supradictorum causa officia sua interposuisse, sed responsi loco duas a Legatis Gallis quaestiones retulisse, unam, an allegata eorum Principum jura tantum a Foederatis Ordinibus, an vero et a caeteris Foederatis, Caesare, Rege Catholico, Rege Daniae, sustinerentur; alteram, an ipsi Mediatores hoc velut Mediatores, an vero velut Legati Regis Magnae Britanniae urgerent. Denique Gallos declarasse, etsi in suo Archivo vestigia hujus Principum juris nulla reperissent [hoc quam recte dicatur, ex iis judicari potest, quae exemplis ac rationibus demonstravimus], se tamen caeterarum Potestatum Christianarum sententiae non obstituros. Hoc fuit Gallorum responsum. At Comes *Kinskius* Caesareus Legatus haec duo, cur assentiri nondum posset, allegavit: quod scilicet necdum apud Caesarem ea de re egissent Serenissimi Principes, deinde quod Caesarem certum esse oporteat, Gallos exemplum secuturos. Verba *Beverningii* ita Dominis suis referentis, Belgice, uti concepta sunt, exhibere operae pretium erit: „Maer wy hebben tot noch toe het ongeluck gehadt, dat den „Heere Grave *Kinsky* daer toe niet heeft konnen werden „gedisponeert, hebbende sijne Negative daerop gefondeert, „datter aen sijne Keyserlicke Majesteyt niet en werdt geverght, „noch yets aen deselve versocht, ende datter geene rede-„nen en waren, waer om deselve sigh vooraf soude ver-„klaren sonder verseeckert te zijn, dat den Coningh van „Vranckryck daer aen by gevolge soude defereeren“ etc. Haec *Beverningius*, 22 Febr. 4 Mart. hujus anni 1677. Unde intelligi potest, Caesarem merito voluisse ac debuisse rogari exemplo Brandeburgici; de reliquo autem jus nostrum

plerisque indubitabile videri, etsi alter alterius declarationem exspectet. Quod ut appareat clarius, libet illius ipsius verba adducere, qui Dissertationem sub titulo: *Lettre d'un desinteressé* etc. pro Electorum praerogativa edidit. Ille professus, Electores dignitati Principum, et nominatim Juri Legationis non obstare, subjicit pag. 38 et seqq.: „Je m'estonne „grandement, que les Princes dans l'estat, et considerés qu'ils „sont, et où leur superiorité n'est contestée de personne, „agissent neantmoins tout de mesme, comme si leur dite su„periorité estoit douteuse, et que la France en fust l'arbitre „et le maistre. Ils pourroient en tout cas soustenir à tres „bonne raison, comme je vois, que là où un Prince de son „propre chef peut envoyer ou employer un Envoyé avec „plein pouvoir dans un congres, comme est celuy de Nim„wegue pour traiter la paix, il y pourra envoyer aussi un „Ambassadeur, sans qu'il aye besoin d'en demander ou de „tirer la permission ou l'authorisation des passeports du Roy „de France, puisqu'il n'y a point d'autre difference, que je „sçache, entre un Ambassadeur et un Envoyé Plenipoten„tiaire d'un mesme Maistre, sinon les frays et la parade, que „l'un est obligé de faire plus que l'autre. Les Princes feroi„ent certes, à mon petit avis, beaucoup mieux, de separer „soigneusement leur interest et celuy de l'Empire d'avec „l'interest de la France, et de se tenir sur leur gardes, sans „donner lieu à des propositions si suspectes, comme toutes „celles qui en viennent, et qui n'ont rien de bon et de solide „qu'en apparence. Pourquoy donc s'attacher aux desirs „passionnés de cette nation capables de les ruiner de fond „en comble? Ils ne s'en devroient point mettre en peine, „quel Passeport la France leur voudroit donner, pourveu „que leur Ministres y trouvassent leur seureté, pour aller

„à Nimwegue, et en retourner librement, et qu'on ne leur y „ostast rien de leur droits de Superiorité; ils pourroient en „tout cas donner des Passeports en mesme forme aux Pleni-„potentiaires François, qu'ils en recevront. Ils pourroient „envoyer leur Ministres au Congres avec tel caractere qu'ils „trouveront bon. Et si la France voudra faire difficulté „d'accepter leur Plenipotentiaires en telle qualité qu'ils les „envoyent, ou ne leur faire l'honneur qui leur appartient; „il ne tiendra qu'à eux de n'accepter non plus les pouvoirs „dü Roy Tres Chrestien, et de traiter ses Plenipotentiaires „de mesme qu'ils traiteront les leurs; en attendant ce qui en „deviendra, ils pourroient estre asseurés, que l'Empereur et „les Electeurs les assisteront, si les François leur voudroient „refuser ce qui leur est deu, si bien que les François n'y „trouveroient nullement leur compte.“ Ubi, ut obiter dicam, in eo errat, quod Legatum ab Ablegato non putat differre nisi sumptu et pompa, cum differant qualitate dignitatis, et Charactere repraesentatitio. Sed satis est, eum probare jus Legationis Principum, eosque hortari, ut non exspectatis Gallorum Salvi Conductus tabulis suo jure utantur, et recusantes Gallos eodem plane modo tractent, quo ipsorum Ministros tractabunt.

Caput LXVI.

Ejusdem confessio de splendore quorundam Principum et magnitudine. Objectio quod nimia multitudo exiguorum Principum, Comitum, Civitatum magnis Principibus noceat. Responsio facilis ex superioribus, quod non nisi Magni Principes qui armis et foederibus sibi autoritatem faciunt, Suprematum exerceant. Talium autem numquam magnus nimis est numerus.

Idem tamen autor paulo ante nonnulla dignitati Principum objecerat, quae discuti merentur. Ita enim habet pag. 36: „Il est vray, si nous voulons regarder l'ancienneté, la splen- „deur, le lustre et la puissance des familles d'aucuns des „Princes de l'Empire, dont quelques uns sont issus mesme „des maisons Electorales, qu'on en trouvera parmy eux, qui „sont tres considerables, et où il n'y a rien à redire, mais „il faudra avouer aussi, si les dits Princes voulussent pour „cela introduire cette nouveauté dans l'Empire, que de s'ega- „ler et parifier aux Electeurs, qu'il n'y auroit point d'Eves- „que d'Allemagne si petit, ny aucun Prince si nouvellement „receu, et si peu considerable qu'il puisse estre, se trouvant „aux Assemblées et Dietes de l'Empire avec les susdits Prin- „ces, et y jouissant avec eux du droit de suffrage, lequel ne „voudroit marcher avec eux sur le mesme pas: ce que les „dits Princes trouveroient sans doute bien ridicule. Et si „les Princes voudroient fonder leur pretension (d'estre autant „que les Electeurs), sur leur droits territoriaux et de su- „periorité, ne seroient-ils pas obligés d'avouer (ce qui neant- „moins seroit encore beaucoup plus estrange) que les Prelats, „les Comtes, les Barons et les Villes Imperiales, qui ont aussi „bien des droits territoriaux, pourroient pretendre avec eux

„tout le mesme. Si bien, que dans l'Empire il n'y auroit „plus de regle, ny d'ordre, ny aucune mesure à prendre.“ Hoc ideo adduxi, quia scio, etiam exteros quosdam hoc phantasmate nimiae Regulorum ac Rerumpublicarum in Germania multitudinis terreri. Sed praeterquam quod non sunt tot in Germania Domus Serenissimae, quot Romae reperiuntur Cardinales (qui tamen cum Electoribus contendunt), nec numerus Germanicarum usque adeo magno excessu Italicas vincit, hoc, inquam, misso, considerandum est, Principes nostros non niti jure superioritatis Territorialis, sed Suprematus quem non nisi pauci in mundo exercent: illi scilicet, qui exercitum extra fines suos ducere, armisque et foederibus plurimum ad summam rerum conferre possunt, quod Serenissimis Germaniae domibus competit. Horum ergo Ministros congressibus pleno jure et honore intervenire aequum est, quoniam de jure gentium seu belli ac pacis non minus ac alii participant. Et si hoc ipsis negaretur, fieri posset, ut congressus animos exacerbaret magis, quam pacem promoveret; nam omne contemtus signum erga potentes periculosum, et ideo paci, primo juris gentium scopo, contrarium est; cum inter omnes Suprematu gaudentes quandam velut Societatem et quodammodo aequalitatem natura constituerit, et jus gentium pacis causa exigat, ut supra multis ostendi. Quae omnia cessant in illis, qui solam habent superioritatem territorialem, ut plurimi in Germania et alibi Dynastae (qui aliquando Principum nomen ferunt) et urbes Imperiales, et Principes aliqui noviter creati. Sed difficultatem motam non miror, quia nullus scriptorum hactenus discrimina ista distincte satis explicavit.

Caput LXVII.

Suasoria ad Gallos et alios exteros. Sueci sunt in Collegio Principum. Coronae Principibus favere visae antea. Si Rex Christianissimus nostros Ministros distinguet ab Italis, nostri eum a Caesare essentialiter distinguent. Plus honoris nostris debetur ab exteris quam a Caesare. Galli Sabaudis et Mantuanis dedere Excellentiam, non Caesarei. Caesarei nobis jus Legati seu Ambasciatoris concessere, Galli gratiam absoluti negotii inibunt a nobis, si re concessa etiam caeremonialia velut consequentias addent. Galli aeque cum nostris ac Italis foedera utilia et efficacia ineunt. Si nostri talibus olim institissent, ut Itali dudum obtinuissent. Paucis abhinc annis credo Principes nostros omnia sine controversia habituros quae alii, et vereor, ne tunc scriptum hoc meum nugax et in re clara superfluum habeatur.

Porro cum ex his pateat tantum superesse, ut publica confessio manifestissimi juris nostri habeatur; ideo in rem istam apud Imperatorem, Hispanum, Electores, quae diximus, apud Gallos vero et apud Suecos quae dicemus, urgeantur. Sueci in Collegio Principum locum habent. Galli monebuntur primum, Imperatorem et Regem Catholicum jam partem itineris confecisse agnita Legati qualitate, ipsos vero gratiam absolvendi habituros, si re concessa etiam annexa caeremonialia nostris deberi profiteantur. Nec exemplo Imperatoris (a quo tamen nostri eadem quae Italis Imperii Principibus conceduntur, exspectant) praefracte adeo Regem Christianissimum insistere debere, nisi velit inter ipsum quoque et Imperatorem a nobis essentiale dignitatis, et in Legatis characteris, fieri discrimen. Praesertim cum Galli Mo-

nasterii Sabaudis et Mantuanis *Excellentiam* a Caesareis negatam dederint, et Principibus quoque Imperii plus semper honoris a Rege Christianissimo quam ab Imperatore sit habitum: certe Paterfamilias suos propinquos (quales quodammodo respectu Caesaris sunt Imperii Ordines) familiarius tractat quam ab exteris fieri deceret, et recte ait autor *de la lettre d'un desinteressé,* qui pro Electorum praerogativa scripsit pag. 30. „Les Roys de France ont de tout temps accordé et exhibé aux Princes d'Allemagne beaucoup plus „d'honneur et de civilité, que non pas les Empereurs qui en „sont reconnus comme Chefs de l'Empire. Le Roy Tres „Chrestien trouveroit aussi sans doute bien estrange, si l'Empereur ou quelqu'autre Roy ou Potentat voudroit entre„prendre de traiter un frere du Roy, un Prince de Condé etc., „de la façon que le dit Roy Tres Chrestien les traite.“ Addi possunt quae iisdem pene verbis supra adduximus ex autore libelli: *Denouement de la question* etc., qui aequalitatem duorum Electoris Brandeburgici Legatorum asserit; et placuit quod alibi observatum vidi his verbis: „Il seroit en quelque „façon contre la justice du Roy Tres Chrestien de s'en vou„loir rapporter à l'Empereur sur les choses qui peuvent pre„judicier à l'estat des Princes, ne le suivant pas en des choses „favorables, estant connu que l'Empereur escrivant aux Prin„ces d'Allemagne leur donne la *Serenité,* et se souscrit avec „courtoisie, ce que le Roy ne fait pas.“ Constat autem, semper Regem Christianissimum fuisse professum curae sibi Principum libertatem atque honorem esse, in Monasteriensi pace id egisse, ut publica Imperii lege condita jus quod ipsis dudum competebat foederum, Legationum, belli et pacis, verbo Suprematus, publica declaratione constaret. Recte facturum Regem, si Beneficium suum integrum esse velit,

ne quod una manu dedit, altera adimat. Suprematui enim dignitatem et honores connecti, qui Ministris charactere utentibus sine controversia conceduntur. Denique si Regi justum videtur, cum nostris Principibus aeque ac cum Italis foedera inire, justum etiam ipsi videri debere, in utrisque aequaliter agnoscere liberi Principis notas. Et scire velim, quo denique colore rationis Parmensem aut Mutinensem anteferant nostris, quos paulo plus aliquando posse ad summam rerum, ni fallor, constat. Promptiores fuere nostri in concedendo Regi titulo Majestatis, nec vicissim (ut Electores fecere) stipulati sunt, quae sibi deberi dudum arbitrabantur; an ergo aequum erit, hanc facilitatem ingenuam ipsis praejudicio esse cum contra ad generositatem Regis pertineat, pari eam candore agnoscere. Nam si Rex in sua Cancellaria non invenit Principum nostrorum Legatis concessam olim fuisse *Excellentiam*, credo nec sibi olim inveniet tributum a nostris Majestatem, cum tamen *Majestas* sit vetus, *Excellentia* Legatorum nova. Etiam in Parmensi et Mutinensi, imo et Sabaudo aut Electorali Legato sero demum agnitum, quod nostris negatur, quoniam tota harum caeremoniarum et nominum ratio diutissime fluctuans, nunc demum in ordinem redigi coepit; injustum est autem, omnia in aliorum gratiam novari, nostris solis vetera opponi, cum tamen caeremoniae, velut nummi, ex usu temporum valeant. Quibus addantur, quae sub finem Praefationis diximus. Nec vero prudens quisquam dubitabit, quin paucis abhinc annis tam stabile et certum apud omnes futurum sit jus magnorum Germaniae Principum, quam nunc est Italorum: natura enim inter nostros Italosque Principes aequalitatem constituit, naturae autem munera frustra artibus differuntur. Tantum ergo quaeritur, quis suam promtitudinem, ac in manifestissima

causae aequitate agnoscenda facilitatem, Principibus nostris probare velit primus: Christianissimone an Catholico Regi prius aut plus debituri simus. Certe si nostri, ut Itali solent, talia dudum curassent, mille habebant occasiones in manu, qua exprimere exteris poterant juris sui confessionem. An enim *Georgio* Luneburgico, aut *Elisabetae Amaliae* Landgrafiae Hassiae, aut nuper foederis Rhenani sociis quicquam hujus generis Galli Suecique negassent? At nostris, juris sui certis, inutile visum est, emercari, quod dudum tenere videbantur. Sed quid in re manifestissima amplius verba perdo? Et certe prope vereri debeo, ne aliquot abhinc annis, quando in confesso apud omnes erunt Principum jura, me clarissima tanto apparatu probantem fuisse nugatum, homines arbitrentur, quasi in meridie facem Soli accenderim. Sed affectus erga patriam, cujus honor in summis ejus capitibus situs est, et argumenti dignitas incitavit me non alioqui scripturientem. Et jam nunc finiendi tempus esse arbitror, ubi primum testatus fuero: Terrarum Dominis, Caesari, Regibus, Electoribus ac Magnis Principibus nihil a me detractum esse, et cum argumenti necessitas Advocatum causae aequissimae liberius loqui coëgit, profundae summissionis reverentiam semper integram fuisse.

B.

Leibnitii ad Caesarini Furstenerii de supremati librum explicandum atque defendendum opuscula.

I.

De libero territorio.

Liber territorii dominus est, qui jure in statu est, ut nisi bello illato cogi non soleat.

Bellum autem est certamen, quod fit coactis copiis.

Copias voco tantam hominum manum, qua integer tractus obtineri solet.

Per tractum (veteribus pagum) intelligo aliquot villas, ex quibus signo dato mox coiri potest, vel etiam oppidum unum, quod illis hominum multitudine aequivalet.

Hinc arbitror centuriam posse appellari copias. Potest enim illa castrum aliquod teneri, eaque ratione loca circumjecta ad imperata cogi.

Obtinere intelligo tenere cum mora, seu respirandi facultate, sive ita ut facile inde depelli non soleas; itaque si tractus et obtinendi definitiones jungas, *tractum obtinere* erit ita tenere, ut tumultuaria vi sive subito hominum ex vicinis locis concursu expelli facile non possis aut soleas.

Ex his jam intelligi potest, quid sit bello illato cogi; quia tamen liberum definivi, qui nisi bello illato cogi non *solet;* hinc sequitur, non omnem, qui, si vellet, posset, libertatem hanc usurpare, ideo statim liberum esse, sed opus esse, ut non *soleat* aliter cogi. Exempli causa, qui castrum aliquod tenet, is quidem, si decipit, potest principi suo obedi-

entiam negare et expectare vim armatam; sed cum certum sit tandem expugnatum iri, hoc fieri non solet. *Secus* est, si sit major aliqua urbs, aut major terrarum tractus, ad quem subigendum et obtinendum exercitu opus est, ubi ob vicinos sese negotio miscentes multa intervenire possunt, quae successum impediant. *Secus* item est, si habeat ille, qui castrum tenet, communem opinionem libertatis. Nam non facile vicinus etiam potentior vim ei inferet communi opinione injustam, et castri dominus etiam expugnatus et ad deditionem coactus neque culpabitur facile neque punietur; itaque solebit resistere: ac proinde liber censendus est. Alii autem, qui extrema nisi stulte non expectant, sed solis imperiis obediunt, liberi non sunt; quemadmodum vasalli, qui sunt sub territoriali jure alicujus principis, etsi castrum fossa munitum teneant. Haec autem intelligenda sunt de his, quae fiunt communi rerum ordine. Nam extraordinario belli alicujus tempore saepe etiam liberi in eum statum rediguntur, qui statui subditorum vicinus est, sed non ideo libertatem amittunt. Bello enim coacti sunt. Haec qui non accurate consideraverit, semper vaga et fluitantia de rebus istis judicia feret.

Porro quia definitioni adjeci, uti is, qui liber dicitur, jure in eo statu sit, ut nisi vi illata cogi non soleat, hinc sequitur distinguendum esse inter liberum et in possessione libertatis positum, sive sit libertatis usurpator sive possessor. Ponamus, oppidum aliquod non esse liberum, sed paulatim privilegia acquirere et crescere potentia, principumque negligentia insolescere tandemque obsequium negare; hoc quidem oppidum nisi bello illato cogi nec potest nec solet; forte enim jam a seculo et amplius se contra vim tuetur, quemadmodum Brunsvigam fecisse vidimus; interea tamen non ante liber-

tatem quaesivit, quam ubi sententia judicis vicit, aut bello vel tractatibus confessionem libertatis Principi extorsit. Itaque Batavi, si poneremus, eos injuria obedientiam regi Hispaniae negasse, tum demum fuere liber populus, cum a Rege Hispaniae tales agniti sunt. Antea erant in possessione libertatis litigiosae, et varia de jure ejus controversiae hominum judicia erant. Unde frustra nobis objicietur, quod libertatem non in jure, sed in facto collocemus.

Ex his intelligi potest jam, quid sit in Germania libertas et superioritas territorialis; nam dominus territorii *libertatem* habere intelligitur, si cum Caesare aut vicino principe conferatur, *superioritatem,* si cum subdito suo, quem scilicet ipse sine magno molimine, eo tantum adhibito, quod Ictus quidam Romanus eleganter ait esse in jurisdictione extremum, ad imperata facienda cogere potest. Caeterum Liber, sive sub alterius territoriali superioritate non existens, potest tamen esse *subjectus* ejus jurisdictioni. Ita ut judicem pati, sententiis etiam ejus et mandatis obedire debeat, ac si secus faciat, tum opinio ejus gravetur, tum mulcta ei irrogetur; et si pergat, executio etiam indici queat, sed quandoquidem ea executio res est magnae molis, et (ad bellum spectare solet) nisi bello illato perfici non solet, ideo salva hac subjectione, non ideo minus liber dicetur. Injuste quidem resistet, sive bellum quod geretur, ab ejus parte injustum erit, si causam spectes. Idem tamen bellum et ab ipsius parte justum jure gentium erit, si solennia spectes. Ab eo enim geritur, qui jure libertatem tenet, id est, qui jure in eo statu est, ut oppida sua ab aliis teneri armata manu, pati debere non soleat.

Equidem fateor, interfore reipublicae, ut qui sententiam pronuntiare potest, idem statim cogere possit. Ita vel nulla erit ejusmodi libertas, vel certe nonnullis limitibus circum-

scribetur, sed non ideo qui eam confesso jure obtinent, ei statim communis boni causa renuntiare volent, antequam securitati publicae consultum videbunt. Interea suadendum est illis, ut, ubi perturbari quies patriae potest, quam moderatissime utantur facultate sua, cogitentque, si secus facient, omnes simul exteris praedae fore, qui postea nec privilegia eorum, nec ubi disjuncti erunt, arma curabunt.

Ubi vero de illis rebus agitur, quae publicae securitati officere non possunt, qualia sunt signa libertatis honorisque, non dissuadeo, ut juris sui sint tenaces: modo postea in usu ejus sint tanto moderatiores. Hoc enim generosorum est, signis quibusdam suae potestatis confessionem saltem exprimere velle, eaque evicta moderatissime uti. Sic qui legato gravem injuriam fecere, in hos severissima plerumque sententia dicitur, exequenda utique, nisi multis ipsius legati precibus mitigaretur. Prudentiae enim est, saepe quidem signis summi juris sui, raro autem ipso summo jure uti. Etiam in Republica signis magis, quam vi ipsa homines continentur. Cumque ea, quae ad Legatorum honorem pertinent, signa sint tantum sublimis illius territorii juris, quod paulo majus aliquid libertate continet, et suprematus jam a multis appellatur, ideo nemo me culpare potest, quasi unitati adversum, quod jus hoc signaque ejus principibus nostris asserere jussus debui. Quantum autem inter genus judiciale et deliberativum in Rhetoricis, quantum inter facultatem et usum in politicis interest, tantum interest inter assertionem et suasionem. Etiam Apostolus ait, omnia sibi licere, non omnia expedire. Ego certe saepe principi dissuadere vellem usum juris sui, non tantum ut damnosum sed et ut injustum. At quomodo, inquies, usus juris injustus esse potest? Respondeo id fieri posse, non tantum quia summum jus summa injuria est, sed

et quemadmodum justum bellum (forma scilicet) injustum esse potest causa. Itaque injuste faciet princeps, in quem Caesar sententiam dixit, si expectabit, donec in se Circuli armentur; faciet enim contra conscientiam suam, contra leges, contra publicam utilitatem. Justum tamen forma juris gentium hoc bellum foret, si hostis judicaretur ab imperio armaque ei inferrentur, postquam ad principes nostros jus armorum foederumque et caetera juris gentium solennia confesso jure pertinent.

Haec qui discernere non potest, eum parum acutum esse necesse est; si vero intelligit ac nihilominus doctrinam meam in libro de suprematu traditam culpat, quasi novam, ac publicae utilitati adversam, eum parum aequum esse dixero. Nova certe non est, quae tot seculorum usu publicis imperii tabulis firmato nititur. Si quis modo verborum novitatem culpat, is jam rebus ipsis se depulsum fatetur. Sed tentet, velim, de eadem re pari claritate atque exactitudine scribere (quae duo magnorum virorum sententia sic satis assecuti sumus) et, si potest, aptioribus verbis utatur. Causa enim cur hactemus parum apte de his rebus dictum sit, haec est, quod verba a negotio isto plane aliena majestatis, civitatis, summae potestatis, jurisdictionis, subjectionis adhibita sunt. Unde mira nata est confusio. Illa enim ad obligationem pertinent, nobis de jure executionis et praesentis potestatis justa possessione quaestio est, non de recto ejus usu aut abusu. Itaque si clare dicere vellemus, verba latina fingenda erant, quae vernaculis Germanis Gallicisque ubique receptis (Souverain, Potentat) responderent. At, inquies, haec arcana imperii evulgari, et quasi in scientiae justae formam redigi ac definitionibus quibusdam praeceptisque constitui publice nocet: jam enim habebunt principes,

quo magis gesta sua tueantur. Itane vero? Risum mihi movent hae querelae mistum indignationi. Scilicet antequam ego de Suprematu scriberem, ignorabant principes, se principes esse, dubitabantque, an exercitus scribere et foedera inire jure possent. Aut in tanta luce seculi, egregiorumque in aulis virorum copia deerant illis, qui acta eorum tuerentur. At supprimi ista debebant. Ego contra arbitror, ingenue et sincere rerum nostrarum statum exponendum esse. Frustra premuntur, quae dudum in nervum erupere. Dum aequa negamus, saepe iniqua concedere cogimur. Adulatorum eae voces sunt, aut hominum, qui patriotarum nomen affectant vanis clamoribus. Sunt ut in Religione, ita et in Republica hypocritae quidam, genus hominum perniciosissimum. Ut enim illi verae pietati, ita hi publico nocent. Faciunt enim, ut viri boni ac patriae amantes vel non agnoscantur, vel liberas voces edere non audeant. Unde rebus male consulitur. Debent enim principes et Rectores noscere veritatem. Hujusmodi homines dudum Galliam lingua et calamis debellavere: antequam bellum inciperet, ajebant, hostes ne conspectum quidem nostrorum sustinere posse. Si quis dubitaret, hunc illi erga patriam male animatum clamabant. Hac stultitia sua quid egerint, docuit eventus. Iidem perpetuo in principes, quasi nimia sibi tribuntes, declamant, quaerentes plausum ignorantis populi aut etiam aulicam offam. Boni civis est, vera remedia circumspicere publicis malis, quae clamoribus istis irritantur, non tolluntur. Itaque non vocanda est in controversiam accepta a majoribus principum potestas; non honori eorum, non signis ejus sive in ipsorum sive in legatorum persona detrahendum; sed admonendi sunt, ut facultate sua ad communem salutem utantur, tam periculosis praesertim tem-

poribus. Itaque et in tanta rerum perturbatione, qua Caesar et principes coacti sunt aliquando agere contra communem juris ordinem, conservationis suae causa, ea inutiliter incusantur. Sic eos, qui etiam in alieno militem aluere, modo disciplinam militarem ita custodiverint, ne praeter rationem provinciales attererent, culpare non possum. Quodsi his malis imposterum exemti esse volumus, rationem excogitemus, qua simul et legum tenor et securitas publica servetur. Si quid tale reperiri potest, ego certe suaderem principibus, ut ejus stabiliendi causa a summi juris sui rigore remittere ne graventur. Sapientis est, in tempestate aliqua etiam jactura redimere communem salutem; itaque armis et foederibus, velut fortibus periculosisque remediis, non utentur, nisi in extrema necessitate. Dent tamen operam, ut sint adversus vim parati, et quo id fieri possit, et populis et aerario consulant. Quod nisi faciunt, etiam sine vaticinio praedici potest, supremum reipublicae nostrae diem instare.

II.

Leibnitius ad H. Conringium professorem juris Helmstadiensem.

Hanoverae, 3 Januarii 1678.

— —

Allatus est nuper libellus in Batavis editus, cui titulus: Caesarini Furstenerii de jure suprematus ac legationis principum Germaniae. Jus Suprematus vocat, quod exteri la sou-

veraineté, et in jure tenendi territorium suum militari si opus manu, foederaque pangendi, et arma expediendi consistere ait. Unde porro jus legationis summum derivat, et in primis jus Legatum summo charactere revestiendi, quo fit ut in congressibus cum aliis legatis Excellentiae appellatio et locus potior ipsi detur. Mihi in hoc libello illud imprimis placet, quod monstrat Principes nostros nihilo inferiores habendos Principibus Italiae, quorum Legatis hoc quod in quaestione est, etiam a Regiis concedi, exemplis confirmat. Multa alia in illo libello non contemnenda animadverto; sunt tamen et alia, crepera nonnihil et dubitationi obnoxia.

III.

H. Conringius ad Leibnitium.

Helmstadii, 26 Februarii 1678.

Furstenerii liber mihi hactenus visus non est: etsi passim ego ejus autor fuerim credatur. Quam ego longe absim ab illis sententiis, poterit ostendere vel unus meus liber de Pace civili, cumprimis parte ultima. Enimvero arbitror, sententias illius nasci perquam intempestive, in ruinam corporis romani Imperii, et subsequentem servitutem singulorum ordinum. Ubi legerim librum ipsum, rectius potero censuram instituere. Mea de Finibus culpa eorum qui sumptus promiserunt, jacent. Forte quia tota Imperii respublica properat ad suum finem.

IV.

Leibnitius ad

Reverende et Amplissime Domine, Fautor et Amice perpetuo colende. Literas tuas gratissimas amicus recte ad me pertulit et gratias habeo maximas, tum pro aliis benevolentiae tunc argumentis, tum quod operam circa negotium illud minerale spondes. Ab eo tempore intellexi fluorem illum addititium sive Fluß exhiberi vom Silberbrenner zu Zellerfeld, et in praesentia domini Wichmanni Centenani Zellerfeldensis experimentum aliquod fuisse sumtum. Unde desideratur materiae et fluoris addititii quantitatem nancisci, pariter ac relationem circumstantiarum.

Optandum esset aliquos vestris in oris accuratae mineralium perquisitioni operam dare.

Si clarissimus Dominus frater tuus argumentum quod innuis tractasse constituit, suaserim ut videat libellum in Batavis editum (quem a Ministro quodam Neoburgico profectum ajunt), cui titulus Caesarini Furstenerii de jure suprematus et Legationis Electorum ac principum Germaniae. Per illum autem suprematum intelligit id quod Galli vocant la souveraineté, quam Electoribus ac principibus nostris omnes exteri communi consensu tribuunt; quoniam in jure armorum, foederum ac legationis consistit. Nam talem principem oportet *et domi habere libertatem:* ita ut subditos ipsemet in potestate habeat; alius vero jus confessum et ordinarium ditiones ejus militari manu obtinendi sibi vindicare non possit. Eundem oportet et habere *foris autoritatem* ita ut aliquid momenti ad rerum generalium summam armis ac foederibus conferre possit. Quibus duobus positis habet suprematum,

la souveraineté, et Germanice appellari potest ein Potentat, et legatos etiam cum charactere mittere recte potest. Haec porro materia de jure suprematus (ut scilicet significat la souveraineté), cum sit nova et curiosa et his temporibus conformis, ideo suaderem titulum disputationis fieri de jure suprematus Electorum ac legationis et Principum Germaniae (de la souveraineté). Distinguitur autem suprematus a Majestate, nam principes nostri imperatori et imperio subjectionem debent, etsi jus libertatis armorum ac foederum habeant. Differt etiam a jure superioritatis, ut majus a minore. Nam exiguus quidam dynasta, vel exigua quaedam imperialis civitas habet jus superioritatis id est libertatem domi: verum non habet autoritatem foris, neque alicujus in Europa momenti habetur, nec proinde legatos charactere vestitos mittere potest. Sed haec in libello illo fusius explicantur. Quamquam in illo multa sunt quae non probem, et quae pontificium sapiunt.

V.

(Leibnitii quaedam ad librum Caesarini Furstenerii adnotata.)

Januario 1678.

Cardinalem esse officium potius quam qualitas. Nec habent jus legationis, ideo nec Electores haberent, nisi haberent jus Suprematus. Jus Eligendi vel Imperatorem vel Papam characterem non tribuit.

Ipse Papa nisi haberet jus Suprematus, non haberet jus legationis. Neque enim id olim veteris novaeve Romae Episcopis competebat.

Circa principum liberos secundo-genitos aut cognatos a regimine seclusos quid dicemus? Distinguendum arbitror inter regiones. Nam in Italia capiti familiae serviunt non minus ac ministri aquam lavaturo aut mantile praebentes aliaque id genus servilia ministeria praestantes, quod in Germania moris non est. Sed esto ita dubitari possit de eorum cum Legatis concurrentium jure? Quid tum vero? Non haec nova aut sola in talibus disputatio est, quamdiu constat in Gallia Legatos Regios ne domi quidem suae potiorem locum Condaeo dare, contra nec principem ipsis in loco tertio cedere voluisse.

Objectio quod suprematus nomen incongruum, cum soli Caesari competat, cum superioritatis nomen sit etiam civitatibus commune, ergo qui Caesari soli suprematum tribuere velit, eum invenire debere pro Electoribus et Principibus imperii medium quoddam inter comparativum ut vocant (superioritatem scilicet) et superlativum nempe suprematum. Quod quamdiu non habebitur, tamdiu nobis licebit Caesari soli Regibusque Majestatem, Electoribus ac principibus quibus alioqui Serenitas tribuitur, etiam Suprematum, denique urbibus imperii liberis saltem superioritatem largiri.

Objectio contradictionis quod Electores distinguantur a principibus in ipso libello. Respondetur non distingui eos circa illa quae omnibus suprematum habentibus, Regibus, Venetis, Batavis, liberis Italiae ac Germaniae Ducibus communia sunt.

Libellum Caesarini Fursteneri velut a viro pragmatico profectum Vice-Cancellario Hanoverano Ludolpho Hugoni tribuunt.

Nonnullis stylus videtur obscuriusculus. Sed non ita videbitur plerisque Ministris eruditionis laudem aliquam consecutis. Caeteris latine scribere ne voluimus quidem. Non dubito Hocherum, Pomponnium, Williamsonium ac Templium, Oxenstiernam, et plerarumque aularum ministros primanos facile libelli dictionem intellecturos, imo facile agnituros pro dignitate argumenti ac posteritate non aliter scribi commode potuisse.

VI.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

La question *de jure Legationis Principum* commence à estre agitée dans les universités. Un estudiant à Jena, nommé Knorr, qui est d'Osteroda, a fait une disputation à Jena *de jure Legationis* qu'il a dediée à V. A. S. J'avois peur qu'il n'y eût quelque chose à redire; mais je la trouve judicieuse et moderée, et on n'en peut tirer aucune consequence. Car le bon est qu'il y refute Furstenerius en certaines choses, sans doute ne soubçonnant pas d'où il vient, et on écrit de Jena que l'auteur de ce livre de Furstenerius est un conseiller de Hesse. Le hazard a fait que cet estudiant a choisi cette matiere, et de la maniere qu'elle est traitée, on n'en peut tirer aucune consequence.

VII.

Leibniz (au duc Jean Frédéric).

Caesarinus Furstenerius fait de plaisants effects. Estant dernierement chez Mr. Pufendorf, je ne me pûs defendre d'en parler: je le fis pourtant avec precaution et en sorte qu'il en est aussi embarrassé que jamais, n'en pouvant pas bien deviner l'auteur. Il commence à se persuader que Mr. le duc de Nieubourg s'en est meslé aussi à cause des choses qui s'y trouvent trop favorables à l'Empereur, à ce qu'il croit. Pour le confirmer dans ce sentiment de ce livre, j'en ay parlé assez librement jusqu'à refuter quelques endroits; je luy ay dit que l'auteur auroit bien fait, à mon avis, d'insister sur cette raison invincible (au jugement de Mr. Pufendorf même) qui a esté prise de l'exemple des princes d'Italie, sans parler des Electeurs, Rois ou Empereur; mais qu'il voulant faire un livre par force, il avoit esté obligé à faire des digressions necessaires. Ces manieres de parler indifferentes ont fait que Mr. Pufendorf a dit à un des mes amis (qui me l'a rapporté, et qui ne sçait rien de tout cela) qu'il m'avoit soubçonné au commencement d'y avoir trempé, mais qu'il en estoit desabusé maintenant. Il est fort fâché de ce que les Electeurs y sont comparés avec les Rois. Je luy ay répondu que c'est donc la faute des Rois mêmes qui apres avoir donné cette declaration à Nimwegue d'y vouloir faire traiter les Ambassadeurs des Electeurs comme les leurs, sont obligés ou d'en faire autant à ceux des Princes, ou de dire que les leurs sont obligés ou d'en faire autant à ceux des Princes, ou de dire que les Electeurs sont plus que Princes, c'est à dire semblables aux Rois. Il dit encore que la de-

finition de la souveraineté (suprematus) qui est dans ce livre, est applicable aux comtes puissants, comme estoit celuy d'Oldenbourg; je luy ay répondu que je croyois que les noms ne faisoient rien aux choses, et qu'un comte egal à un prince en souveraineté le doit estre aussi à l'égard du caractere de ses ministres, puis qu'il ne faut qu'un territoire assez considerable pour faire une souveraineté, quoyque celuy qui le possede, soit appellé comte. Enfin Mr. Pufendorf est si piqué de la comparaison des Electeurs et Princes avec les Rois qui est establie dans ce livre, que je croy qu'il fera tous ses efforts pour le refuter, ou pour le faire refuter. Il pretend même d'appeller M. Conring à son secours à cause de quelques choses contenues dans ce livre, contraires aux sentimens de Mr. Conring touchant l'origine des Princes. Mais tout cela ne servira qu'à nous faire rire et à rendre le livre plus connu. Et s'il veut renverser la comparaison des Electeurs et princes avec les Rois à l'égard de la souveraineté, il faut qu'il oblige les Rois à retracter ce qu'ils ont accordé aux Electeurs, et aux princes d'Italie. Mr. Rosseau est fort piqué aussi de l'autorité ou primat attribué à l'empereur dans l'Eglise universelle ou dans la Republique chrestienne en general. Mais puisque la France a voulu traiter nos princes avec tant de mepris, il faut bien *par pari referre quod eos mordeat,* et leur dire quelque chose qui pique au vif, car il n'y a rien qui les fâche davantage que d'entendre parler de la preeminence de l'Empereur sur leur Roy établi par la practique, et ils veuillent bien du mal à leurs predecesseurs qui y ont donné les mains. Et puisqu'ils veuillent faire une si grande difference entre les Electeurs et princes, on ne pouvoit pas les piquer d'une maniere et plus sensible et plus raisonable qu'en disant, *quod eadem sit proportio*

imperatoris ad caeteros reges quae est Electorum ad caeteros principes liberos. Je les defie de refuter cette comparaison apres ce qu'ils ont accordé aux Electeurs et refusé aux Princes, et apres ce qui est dit dans ce livre de la prerogative de l'Empereur sur les Rois, et de l'egalité de la souveraineté des Electeurs et Princes.

VIII.

(De Caesarino Furstenerio judicium.)

Operae pretium erit scribi Epistolam Amici ad Amicum de Caesarino Furstenerio, ejusque nupero refutatore. Poterit tam Actis Lipsiensibus quam Novellis reipublicae literariae inseri.

L.

Caesarinum Furstenerium cum applausu nec sine veritatis specie et efficaci eloquentia scripsisse, tum alii agnoscunt, tum Refutator, vir ut apparet et ipse egregie doctus et eloquens, candide profitetur. Placet verba ejus ascribere: „prodiit ut omnibus est notum, ante annos non ita multos, sub medio pacis tunc Neomagi conficiendae fervore scriptum aliquod cujusdam Caesarini Furstenerii de jure Suprematus ac legationis principum Germaniae, cum novitate argumenti qua plerique delectantur, tum vero etiam summa autoris facundia et stupendo paene artificio insinuandi commendandique argumentorum suorum vim haudquaquam spernendum. Unde factum ut statim liber ille in omnium manibus et ore versaretur, et prout quemque studia aut animi sui sensus ferrent, diversa judicia expertus esset, quamvis omnes et eloquen-

tiam et judicium scribentis admirarentur. Quis autor ille fuerit, non inter omnes constat, cum alii alium dixerint. De eo constat eruditissimum fuisse virum, et mascula eloquentia quam ad temporum nostrorum genium praestantissime accommodavit.“ Haec Refutator sane judex nec iniquus nec imperitus.

Ego Caesarini omnia mea non facio, et puto ipsum non imparem defendendis suis, si ita res ferat. Quia tamen videre mihi videor passim non recte ejus percipi sententias et tradita ad honorem imperii et utilitatem publicam comparata in contrarium detorqueri cavillationibus, et dislocata atque ex obliquo spectata deformi quadam atque odiosa specie exhiberi, visum est operae pretium brevi admonitione Lectorum oculos ad verum illud punctum visus traduci, ex quo objectum non detortum, non dissipatum, sed apto naturalique habitu collocatum repraesentetur.

Scopus autoris Caesarini mea sententia fuisse videtur honori atque saluti Germaniae consulere, cui passim exteri insidiantur illuduntque, et cum non sine admiratione videret quosdam audire negare summis Germaniae principibus, quae minimo cuique Italo ambabus manibus largiuntur, quodam patriae zelo succensus et magni cujusdam ut audio principis hortatu atque approbatione animatus stylum arripuit atque hoc sibi ostendendum sumsit:

1. Imperatorem atque imperium in orbe Christiano non tantum dignitatis praerogativam habere, sed et jus Advocati Ecclesiae Universalis, eoque nomine quandam potestatem extra Imperii quoque ditiones sese extendentem.
2. Electores recte aequiparari Regibus.
3. Non debere negari Electoribus ac principibus Imperii

primariis quod conceditur principibus Italis quos non minus Imperio nostro obnoxios obstrictosque esse constat.

Quoniam vero quidam vel imperiti rerum vel male erga Germaniam animati prout ipsis commodum videtur, nuper libertatem Germanorum principum invidiose extollunt, ut imperatoris autoritatem in nihilum redigant, imperiique vinculum hoc lenocinio dissolvant, nunc contra quoties vident principes Caesarem justa moventem sequi, tamquam subditis et aliena libidine circumactis insultant, opus erat explicare accurate in quo consisteret Majestas imperatoris et libertas principum, ut appareret, qua ratione leges cum publico usu et rerum momentis contemperarentur.

Apparebat autem non satis hoc explicari in scriptoribus, quod alia sunt scholae et fori, alia recepta hodie juris gentium vocabula, illa fere ab Aristotele aut Justiniano, haec ex ipsa quotidiana rerum pragmatia, nec aliunde oriri perturbationem quam quod diversis notionibus eadem subinde nomina accommodantur. Videbat etiam passim explicari quid ex mente Aristotelis sit civitatis Majestas, libertas, subjectio, sed quid sit in usu publico quod vocatur vulgo seigneurie, souveraineté, Majesté, caractere, quid souverain, potestat, non attingi.

Et tamen constabat consentiri ab omnibus, Italos principes, ut Sabaudum, Mantuanum, Mutinensem aliosque id genus esse souverains, non obstantibus illis vinculis quibus imperio non minus quum Germaniae principes obligantur. Itaque inquirendum erat quid esset illa res quam Galli vocant la souveraineté. Caesarinus suprematum appellare fas putabat. Hoc ita enucleavit Caesarinus, ut ostenderet non obstare suprematui vincula atque obligationes quantascumque, quando

is qui obligatus est, eo tamen jure utitur, ut res suas ipse obtineat, nec nisi bello illato ad imperata facienda cogi possit. Cum enim jus belli et pacis habeat, eo ipso particeps est omnis gentium juris quod in armis, foederibus, legationibusque consistit atque eo tendit, ut bellum evitetur. Etsi enim injuste faciat princeps qui imperatori justa imperanti non obedit, et peccet vasallus, si feudi legibus non obtemperat, non ideo minus bellum quod praeter rationem vel gerit vel in se suscitat, forma juris gentium dicetur esse justum. Quicumque igitur territoriali jure ea in manu habet, quibus juris gentium privilegia sibi vindicare potest, is libertatem et quod vulgo superioritatem vocant habere dicetur, salva obedientia quam Majestati alicujus capitis debet. Ita apparet cur principes Germaniae et Italiae suprematus sint capaces, etsi Imperio sint peculiari ratione subjecti.

Quoniam vero et sunt quidam gradus inter eos qui territorii jura habent, alii enim Reges, alii Serenissimi Duces et qui his aequiparantur, alii denique minori jure censentur, hinc jam porro progressus Caesarinus putavit potentiae atque virium rationem hic merito habendam, nec illis qui libertate juris Gentium gaudent, statim eosdem honores condi qui Regibus aut etiam Serenissimis Ducibus conceduntur. Itaque esse aliquod jus territorii sublimius, Regiae Majestati proximum, quod non dynastis ac Rebuspublicis quibusque, sed majoribus illis potestatibus conceditur. Ridiculus enim fere minorum gentium dominus qui se haberi velit inter eos quos vulgo vocant *Potentats,* quibus Caesarinus Suprematus nomen accommodavit.

Qui vero molesti sunt interrogando particulatim, et gradatim eundo a principe majori ad minorem, a principe minori ad Comitem, a comite ad dynastam, hi mihi cavilla-

toribus veteribus similes videntur quorum sophisma Acervi appellabatur: deme unum, demeque etiam unum dum cadat elusus ratione ruentis acervi: perinde est enim ac si quis quaerat quoto numero ademto aliquis dives esse desinat, aut quoto amisso pilo quis calvus fiat. Est dives qui mille aureorum reditum annuum habet: quaero an adhuc dives sit ademto uno et rursum uno, et ita porro; unde sequitur vel semper divitem mansurum etiam omni reditu ademto, vel unius nummi reditu detracto ex divite pauperem fieri. Similiter enim facit qui quaerit, utrum Elector vel princeps Imperii primarius suprematum habeat, deinde hoc concesso mox alium principem paulo minorem sumat, et hoc rursus, paulo minorem, donec inde absurdum inferat, aut nos fateri cogat et jam minimum quemque dynastam habere suprematum.

Subit vero mirari incogitantiam Germanorum qui parum curant quid sit ex Imperii usu Germanorumque dignitate. Imperatori Advocatiam Ecclesiae universalis publicis olim Monumentis assertam boni cives ereptum eunt. Electores et Principes Germaniae quantum ipsis est infra Italos dejiciunt, nec quid dicant pensi habent, modo suas receptas in scholis doctrinas tueantur. Exteri agnoscunt intelliguntque Furstenerium scripsisse quae sunt digna Germano, et licet nec imperatoris potestatem in orbe Christiano nec Electorum parem regibus dignitatem, nec Germanorum principum suprematum italico parem (agnoscant, fatentur tamen Germanum talia poscentem suae patriae consulere).

IX.

Ad libellum cui titulus:

Notae et animadversiones in Caesarini Furstenerii tractatum de jure suprematus et legationis principum Germaniae, inter legendum quinque abhinc annis jam anno 1677 extempore conscriptae, nunc vero in lucem editae Coloniae Allobrogum 1682.

An ex tempore conscripserit autor, nescio; illud legenti satis patet, tumultuarie scripsisse, nec limam adhibuisse. Neque enim aliquid affert, quod argumentum illustrare possit, sed quod cuivis facilè est, dicta alterius tantum vellicat sparsim.

Cum vero quintum in annum premere suas notas consultum putaverit, videtur spatii satis habuisse, ut elaboraret diligentius; quare ista satis pugnant apud prudentes scriptionem, quam quinquennio domi retinuerit, extemporalitate excusare. Nisi forte credi vult, aut se tam occupatum esse, ut exinde revidere non potuerit, aut autorem dudum obiisse, schedas autem nunc demum repertas atque ab interitu vindicatas, ne magni scilicet viri cogitata perirent. In quo (puto) imitari voluit titulum Germanici libelli a viro egregio de hoc ipso argumento conscripti, qui, licet ipse rempublicam tractaverit, finxit tamen sese editorem observationum, quae in scriniis Ministri cujusdam paulo ante defuncti repertae fuissent. Caeterum quod symboli loco subjicit invidiam se non timere, recte facit: forte enim non habet, cur eam speret. Furstenerio autem constat multos ex minorum gentium literatis invasisse, quod viderent, tractatum ejus tanto applausu a Germanis exterisque recipi, a magnis viris in ipso Noviomagensi congressu laudari autoribusque tribui in magna dignitate famaque constitutis.

Ad praefationem. Quod tota christianitas sive Ecclesia catholica unum Corpus componat, non paradoxum est, sed sententia sine paradoxo non neganda. Quod autem unio Christianorum sese etiam ad res temporales quodammodo extendat, praxis multorum seculorum ostendit. Et qui imperatorem brachium seculare et advocatum Ecclesiae universalis negat, hospes esse debet in publicis imperii monumentis, ubi haec diserte habentur; sola autem in Furstenerium invidia et, ut habeas quod vellicare possis, imperatori illud negare, quod ei hanc, quam habet supra omnes Christianos Reges, praerogativam dedit, nescio an bonis et maxime Germanis probari possit. In magna autem parte Europae imperatori id jus competere, ideo recte dixit Furstenerius, quia tota Europa non est christiana. Et quod metuit, ne imperator potestate abutatur, idem de omni humana potestate timeri potest. Caetera collatis Furstenerii locis cum annotatoris animadversionibus facile constant.

Suprematum Ens rationis dicere, illius est, qui negotia publica numquam tractavit. Viri rerum periti facile vident, primum Furstenerium de his rebus ex usu scripsisse, nam quae in scholis de Majestate et summa potestate dicuntur, minime quadrant his, quae nunc recepta sunt.

X.

(Imperatoris Romani qua Advocati Ecclesiae Jurisdictio in orbem terrarum.)

Re forsan accurate considerata, est aliqua praetensio Imperatoris Romani in orbem terrarum. Nimirum Ecclesia Romana habet *Jurisdictionem in orbem terrarum,* ut quate-

nus salva conscientia potest, ei sit parendum. Idque ex hypothesibus quoque Protestantium probari potest, qui non aliunde Pontifici obedientiam denegarunt, quam quod impie imperare videretur. Nimirum omnis jurisdictio non ultra tendit. Jam *Imperator est Advocatus Ecclesiae Romanae; ergo Imperator habet id jus in orbem terrarum, quod Advocatus in res Ecclesiae.*

Omnes homines peccant, nisi fiant Christiani, et Christiani non peccant, si eos cogant fieri Christianos.

Quicumque sunt Christiani, tenentur obedire iis, quibus data est potestas retinendi peccata, quod salva conscientia licet.

Potestas retinendi peccata data est tum Petro separatim, tum omnibus Apostolis simul separatim.

Ergo Petro tantum potestatis datum est, quantum omnibus Apostolis simul.

Potestas data praesumitur Apostolis non ut singulis, sed ut unius corporis membris.

Neque enim certa eorum in certos homines jurisdictio est, sed omnium in omnes. Ergo contravenire possent sibi invicem, quod est absurdum.

Potestas Apostolorum videtur pertinere et ad successores.

Ergo quivis Christianus tantum praesumitur obedire debere Petri successori, quantum ceteris omnibus.

Petri successor est Ecclesia Romana.

Ergo quivis praesumitur debere obedire Ecclesiae Romanae.

Ergo quicumque debet obedire Ecclesiae Romanae et non facit, potest cogi ab Ecclesiae Romanae Advocato Imperatore.

Ergo quantum ad Religionis Christianae propugnationem et propagationem, Imperator habet jurisdictionem in orbem terrarum.

XI.

Extract meines Schreibens an den H. Ambassadeur v. Grote.

14. Maji 1682.

Die Notae des Herrn Assessoris Eiben sind sehr wohl gemacht, und habe darinn allerhand sehr dienliche observata gefunden; doch sind etliche wenige orthe, die meines geringen ermeßens mit unsern Principiis nicht allerdings überein kommen, und die einige änderung oder temperamente erfordern möchten.

Der Parallelismus, den er zwischen den Teutschen und Italienischen Fürsten anstellet, ist sehr gut und nöthig; doch wollte ich lieber daraus den schluß machen, daß die Teutschen nicht weniger frey und souverain als die Welschen, anstatt daß er schließet, die welschen Fürsten seyen nicht weniger unterthanen als die teutschen; oder ich wolte bey der gelegenheit gewiesen haben, daß eine solche unterthänigkeit, so von denen Reichs-, Lehens- und Huldigungs-pflichten hehr komt, der souveraineté oder dem suprematui, wie er von uns definiret wird, nicht entgegen, solche definitio auch dem gemeinen gebrauch nicht zuwieder seyn müße, weil man ja die welschen Fürsten der pflichten, damit sie dem Reich verwand, ungeachtet vor souverains halten will; also daß ein Souverain wohl eines imperii mitglied und deßen gesezen unterworffen, auch durch

eyd und pflicht gebunden seyn kan, wenn ihm nur die Hände durch eine würckliche zwingende macht in seinem Haus nicht gebunden, sondern das jus armorum et foederum bleibt, also daß er die freyheit behält, nach befindung seines gewißens durch waffen und bündniße das gemeine beste und seines landes wohlfart zu befördern, worinn dann auch der rechte character libertatis bestehet, der so wenig durch einen Huldigungs-, als bündniß-ayd aufgehoben wird. Daraus erscheinet, daß alle pflichten und obligationes mit dem suprematu wohl stehen können, so lang sie solche freyheit durch kein würckliches zwangsrecht benehmen, welcher unterschied insgemein nicht wohl ercläret wird.

Der Locus, den er auß Witikindi Historia anführet, ist diesen Principiis des Furstenerii gemäß und komt wohl zu paße, die definition eines souverainen Fürsten oder Potentaten zu illustriren, und solchen von demjenigen, so nur nudam superioritatem territorialem hat, zu unterscheiden; wiewohl in übrigen etwas dunckel alhier davon geredet wird und die scrupel betreffend einige mächtige Grafen und Städte, zwar gemacht, aber nicht zur gnüge benommen werden, welche aber entweder zu übergehen, oder gründtlich zu beantworten. Denn weil noch wenig seyn, so distinctas ideas davon haben, so kann man sich und ander leicht hierinn irre machen.

Sonsten werden unterschiedene feine Dinge angeführet, betreffend den titulum Viri Nobilis, welchen der stylus Curiae Romanae denen Chur- und Fürsten ohne unterschied gibt, item betreffend die Hoheit des Fürstlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg, deßen Herzoge unter die vier fürnehmsten Reichs Herzogen in der bekanndten uralten Reichs-Quaternion gezehlet und in dem Sächsischen Lehenrecht superillustres genennet werden, und dergleichen. Es sind aber andere Dinge, die ich lieber ändern wolte, als daß es scheinet, er gebe nach, daß unsere Fürsten sich in der

possession und exercitio der streitigen honorum nicht befinden, obwohl solcher non usus unsern Fürsten nicht schaden könne. Da wir doch hingegen billig darauf bestehen, daß wir nicht weniger in possession als andere, und daß die leztere schwührigkeiten, so einige gemacht, nur allein pro actibus turbationis zu halten; wir dann auch nicht unterlaßen, uns der neu-eingeführten caeremonialien zu bedienen, so bald man gesehen, daß solche nunmehr in Europa unter potentaten vor universal gehalten werden wollen. Jn übrigen zu geschweigen, was Fursteneriuѕ erwehnet, quod ea, quae sunt merae facultatis, possidentur ipso jure (ut mittere legatos cum majore vel minore charactere, modo jus legationis plenum vi suprematus competat); so hat gedachter Fursteneriuѕ viel exempla und actus angeführet, daraus zu sehen, daß man solch recht würcklich exerciret. Daher das Exempel eines gewißen Herrn, deßen Herr Eiben gedencket, der die von seinen vorfahren gebrauchte qualität eines freyherrn, ohngeacht sie längst unterlaßen worden, eigenmächtig ohne einige neue Kayserliche verleihung wieder annehmen und brauchen will, meines wenigen ermeßens sich nicht allerdings füget, weilen wir in solchen terminis gar nicht stehen. Er scheinet auch nachzugeben, als ob die Churfürsten einigen vorzug darinn haben, daß ihnen die Durchleuchtigkeit ohne Kayserliche Verleihung gegeben worden, andere fürsten aber solche ausdrücklich erhalten; allein ich wollte meines orths einen unterschied machen zwischen dem stylo generali, der in Europa auch bey ausländern eingeführet, und zwischen dem absonderlichen stylo der Reichs-Canzley. Den General stylum betreffend, wolte ich sagen, daß solches praedicat einem jeden potentaten alsbald ipso jure zukomt, sobald es in dem jezt üblichen verstand gemein und angenommen worden; weil aber der Reichs-Canzley-styl sich nicht sobald zu ändern und nach der ausländer einfällen und moden zu richten pfleget, so hat ja deßen änderung

nicht wohl anders als durch ausdrückliche resolutionen, sowohl die Churfürsten als Fürsten betreffend, vorgenommen werden können. So bin ich auch nicht wenig entfernet von des Herrn Assessoris meinung, wann er eines andern autoris gedanken anführet und lobet, so dafür gehalten, es köndte England, zumahl wegen jezo tragender obmanschafft in Europa, gegen ein teutsches Haus in ansehung einer Heyrath einige liberalität und donationem, wiewohl ob causam et quasi ex debito, in puncto ceremonialium exerciren, vielleicht wie König Richard Herzog Heinrichen dem Löwen die zweene Leoparden ins wappen geschencket; allein zu geschweigen, ob von dergleichen Heyrath vielleicht zur unzeit erwehnung geschehen möchte, so ist ja Unsre meinung, daß dasjenige, so England oder einiger Potentat in den quaestionirten caeremonialien uns wiederfahren laßen kan, gar nicht eine liberalität, wie die nahmen haben mag, sondern eine vollkommene gebührnüß seye, weilen alhier de jure nostro und nicht de causis suasoriis und neben motiven, alwo freylich Heyrathen und bündnüße nicht wenig nachdruck haben, gehandelt wird. Immaßen gegentheilige, wenn man ihnen nur das geringste nachgiebt, solches alsbald zu ergreiffen und ihrer art nach zu drehen wißen. Im übrigen, weil ich annoch nur einen theil der Notarum des Herrn Assessoris gesehen, so stelle dahin, ob nicht einige von mir alhier gemachte Scrupel in denen folgenden benommen worden.

Weilen aber dergleichen notae, als welche nicht an einander hengen, noch eine gewiße ordnung halten, die materi nicht gründlich erclären, noch zur gnüge persuadiren und instruiren können; so ist mir beygefallen und habe unmasgeblich vorschlagen wollen, ob nicht ein französisches Gespräch, welches aus dem Furstenerio vormahlen gezogen und nach Nimwegen geschicket worden, darinn die ganze materi ziemlich deutlich und kurz gefaßet, weil es in Teutschland ohnedem nicht sonderlich bekannd, mutatis mutandis

ins teutsche zu übersezen und die Notae des Herrn Assessoris selbigen mehrentheils und soviel davon unserm zweck gemäß, in forma annotationum beyzufügen, welches vielleicht mit deßen guthen willen geschehen könndte, weilen er ohnedem zufrieden, daß sein Tochtermann, Herr Professor Eisenhart zu Helmstäd, die sorge der edition über sich nehme und deswegen mit mir communicire.

XII.

Discursus de suprematu adversus Caesarinum Furstenerium, Hyetopoli ad Istrum 1687. 8°.

Jam decennium fere est, quod in Batavis prodiit tractatus Caesarini Furstenerii (quod sibi autor nomen fecerat) de jure suprematus et Legationis Principum Germaniae, pluries deinde intra breve tempus in Germania recussus, promte distractis exemplaribus. Occasio scribendi fuit, quod Neomagi a quibusdam exteris, pomum Eridos in Germaniam jacere molientibus, jus Principum nostrorum mittendi Legatos primi ordinis, sive charactere repraesentatitio praeditos in dubium vocaretur. Contra quos Furstenerius demonstrare aggressus est, Principes Germaniae rerum potientes atque ex splendidissimis origine et magnitudine familiis oriundos nihilo esse inferiores Italis Imperio nostro non minus obnoxiis, qui tamen eminenti Legationis gradu fruantur, nec Germanos minori quam Italos jure vocari *Souverains* et *Potentats,*

cujus appellationis vim uno *Suprematus* vocabulo exprimi posse credidit. Asserit autem, hunc fuisse controversiae eventum, ut Galli testarentur, se Caesaris exemplum secuturos, Caesar autem et Rex Hispaniae et ordines Foederati Belgii declararent, sese Ministros Principum de quibus nunc quaerebatur, pro Legatis primi gradus sive Ambasciatoribus non illibenter habituros; ita ut de summa rei fuerit transactum, etsi de caeremoniis quibusdam conveniri tunc non potuerit, quibus nonnulli Reges et Electores a Principum Legatis suos discerni debere judicabant.

Hoc Caesarini opus ob verborum et quarundam rerum novitatem varia hominum judicia excitavit, aliis in sententiam ejus pedibus euntibus, aliis acriter reclamantibus, qui tamen sese ex professo opposuerit primum (si Annotationes quasdam Coloniae Allobrogum ut inscriptio fert editas et in Actis nostris a. 1683 p. 100 memoratas exceperis), nunc demum sese in Theatrum prodire ait hic scriptor *Discursus Hyetopolitani*, cum ob eruditionem et scribendi elegantiam, tum vero ob moderationem laudandus, qua usus est tanta, ut quem impugnat, summis laudibus ornaverit, cujus proinde verba in exemplum urbanitatis atque candoris proponenda et judicium de adversario continentia ascribere placet. *Prodiit,* inquit, *uti omnibus est notum, ante annos non ita multos sub medio pacis Neomagi tunc conficiendae fervore scriptum cujusdam Caesarini Furstenerii de jure Suprematus ac Legationis Principum Germaniae, cum novitate argumenti, qua plerique delectantur, tum vero etiam summa autoris facundia et stupendo pene artificio insinuandi commendandique argumentorum suorum vim, haudquaquam spernendum. Unde factum, ut statim liber ille in omnium manibus et ore versaretur, et prout quemque studia aut animi sui sensus ferrent, diversa*

judicia expertus esset, quamvis omnes eloquentiam et judicium scribentis admirarentur. Quis autor ille fuerit, non ita inter omnes constat, cum alii alium dixerint. De eo convenit, eruditissimum fuisse virum et mascula eloquentia, quam ad temporum nostrorum genium praestantissime accommodavit, pene incomparabilem.

Profitetur autem Refutator, se non disputare contra jus Legationis Principum, sed tantummodo contra suprematum, qualem describit Furstenerius, quem pro re fictitia habet. Mallet etiam *Potentatus* quam incognitum Latio Suprematus vocabulum fuisse adhibitum, cum eo exprimi debeat illorum jus et dignitas, qui Gallis vocantur Potentats. Et cum statuisset Caesarinus, Majestati Caesaris et *Sacri Imperii* connexum esse *jus Advocatiae Ecclesiae Universalis*, eoque nomine Caesarem esse brachium seculare totius Ecclesiae, et imperatorem seu Ducem natum Christianorum contra infideles rerumque christianitatis communium, quantum seculari Principi convenit, moderatorem; autor noster non exiguam scripti partem in ea sententia examinanda consumit, quippe cui Caesarini suprematum inniti arbitratur. Deinde occupatus est in discutiendis, quibus Furstenerius ad suprematus notionem assurgit. Hic enim, cum agnosceret obligationes, quibus Electores et Principes tam Germaniae quam Italiae Imperio sunt obstricti, cui fidelitatem, imo subjectionem jurant, et videret tamen, illis jus belli, pacis foederumque competere, tantamque esse magnitudinem, ut in conventibus et tractatibus Europaearum Gentium cum autoritate interveniant, tanquam liberi et suprematu praediti (souverains et potentats), indagare voluit notionem distinctam, qua ista in speciem pugnantia conciliaret, questus, scriptores systematum politicorum magis Aristoteli et scholae, quam usui hodierno

sese accommodare. Putat ergo, libertatem, subjectionem, imo jus omne tam rerum quam personarum distingui posse in duos quasi quosdam gradus, ut aliud sit magis simplex et in nudis liciti ac debiti obligationisque finibus consistens, aliud magis sit praegnans et facto proprius, quod praeter justitiam causae, tribuat etiam proximam potestatem exequendi: quin et causae titulum a potestate ista separari et fieri posse, ut qui hanc habeat, careat justitia in ejus usu, et contra is, penes quem causae justitia est, injuste sibi executionem sumat. Sic bellum duplici ratione etiam Grotio post veteres justum dici, ut vel bello injusto opponatur, si adsit justitia causae, vel latrocinio aut rebellioni, si adsint alia requisita juris gentium, quorum potissimum est, ut ille, qui bellum justum gerere dicitur, jus belli habeat, licet fortasse causa armorum mala sit. Idemque discrimen et in privato jure apparere; sic jus rerum duplex censeri, ad rem et in re. Nam etsi alius quis actionem habeat justissimam ad rem nostram petendam, qua condicere eam et contendere possit sibi dari oportere, ita ut res a nobis injuste retineatur, non ideo tamen minus rem in dominio nostro esse nostraeque subjectam potestati, nec nos ab eo, qui remotiorem illum juris gradum habet, in usu proprioris illius facultatis manu rem tenendi turbari posse, donec vel traditione nostra, vel judicis officio, vel (si nosmet ipsi in nullius potestate simus) bello ipsum reale ad eum pervenerit. Eodem modo et jus personarum aliud remotius esse et utcunque referri ad personam, aliud propius afficere et potestatem dare in personam: sic servos et filiosfamilias in potestate esse, clientes et libertos non esse, utcunque sint obligati. Similiter igitur putat, nomina libertatis et subditi et his similia duplicem sensum habere, sic ut liber dicatur Princeps vel populus, si in nullius sit manu aut

potestate, qui tamen alio sensu etiam subditus censeri potest, si alteri ad obedientiam praestandam obligatur. Priore igitur sensu, cujus in jure gentium exteriore potissimum rationem habendam putat, licet Princeps vel Populus sit alteri certa quadam obligatione maxima arctissimaque obnoxius, respectuque ejus non tantum clientis et vasalli, sed et civis jurisdictioni cuidam subjecti rationem habeat, et ut verbo dicam, Majestati ejus obedientiam profiteatur, sacramentaque dixerit; si tamen idem in Senioris, Domini, Imperatorisve sui vi et manu ex jure non sit, hoc est si superiori jus non sit in potestate habendi ditionem inferioris et manu militari tenendi, tunc inferiorem illum liberum censeri, scilicet non ab obligatione, attamen a potestate proxima vel facultate, qua haec metienda censet. Atque hoc ipsum *jus propriae potestatis* constituere Libertatem Statuum Imperii Principumque tam Germaniae quam Italiae tantopere decantatam, quae passim in Germania superioritas territorialis appelletur; ejus vero eminentiorem quendam gradum in Electoribus et Ducibus sive Principibus illis majoribus inolitae dignitatis, qui rerum potiuntur et Europaearum gentium negotiis cum autoritate interveniunt, ipsissimum esse Suprematum.

Verum in his Furstenerii explicationibus multa incommoda notat Refutator. Queritur, eum magis vim praesentem librare videri et factum potius quam jus respicere. Mallet etiam libertatem per absentiam obligationis propriae, quam potestatis alienae definiri, et jus simplex atque internum quam facti facultatem adhiberi. Objicit etiam p. 44: esse quosdam Immediatos Imperii, qui non sunt Status, et quorum in terris tamen Caesar non magis quam in terris Statuum jus receptum atque ordinarium praesentis potestatis habeat. Quos si etiam liberos fateamur, quo ipse inclinat p. 52, quae-

rit, quid de illis dicendum sit, qui jus praesidii in aliorum terris acquisivere, ut Batavi in quibusdam Cliviae oppidis salva Principis superioritate, quemadmodum qui jus pignoris vel usus in re aliena nactus est, salvo jure ordinario nempe dominii. Urget etiam exempla quarundam provincialium Germaniae urbium, quae in suamet erant potestate aut sunt etiamnum, utique liberae ex Furstenerii principiis appellandae, si jus propriae potestatis ipsis competiit. Objicit etiam Furstenerio ipso fatente, dubitatum olim esse, utrum civitates Imperiales sint superioritatis territorialis capaces, cum tamen dubitari non possit, utrum in sua potestate sint, unde sequatur, notionem Superioritatis a jure propriae potestatis non esse sumendam, vel certe notionem istam olim non satis distincte cognitam fuisse. Quin et p. 70 putat, Gallos eam unicam ob causam Legatis Electorum pares cum Legatis Principum Italiae honores habere recusare, quod isti nimirum a Dominis missi sint, Romano Imperatori Imperioque arctiori subjectionis vinculo et jurejurando astrictis, adeoque minus liberis quam Itali esse perhibentur. Cum tamen Caesarinus defenderit, Electores esse Regibus comparandos, et Principes Italos Imperio obnoxios nihilo esse liberiores Electoribus et Principibus Germaniae, eademque plane sacramenta praestare et caesareo judicio ac jurisdictioni subesse. Et Gallos quae Germanis negant, Italis concessisse, cum ob matrimonia et alios respectus, tum quod Germani talium essent olim negligentiores, Galli autem hanc liberalitatem introducti semel styli obtentu in eventum alicujus commodi aut honoris vicissim a Germanis extorquendi dissimulato licet consilio servare videantur.

Quod vero ipsum attinet Suprematum strictissime dictum, Caesarinus cum judicaret inter eos, qui superioritate terri-

toriali, sive libertate publica praediti sunt, immensum esse discrimen dignitatis, idque illustrasset exemplo veteris regni Ivetotiani in Normannia et hodiernae Reipublicae Sanmarinianae in Italia, Pygmaeis comparabilium, et esse quendam gradum Regibus et majoribus Principibus aut Potestatibus communem censeret (qualem in Italis Principibus Reges agnoverint), unde alii minorum gentium domini summoveantur, qui etiam ipsius sententia risui se exponerent, si sese inter Potentatus censere, et ubi de dignitate et autoritate agitur, majoribus illis medios ingerere, ac similes honores affectare vellent; ideo certam rursus notionem indagandam sibi ex jure gentium moribusque proposuit, qua commune illud fastigium explicaretur, et unde mensura quaedam capi posset, ne res plane vagetur in incerto et in solo arbitrio aut possessione casu aliquo quaesita consistat, sed principiis rationi consentaneis innitatur. Non putavit autem melius explicari posse *jus potentatus sive suprematus* superioritati simplici superadditum, quam habita ratione potentiae atque autoritatis, quae tanta esse debeat, ut quis confesso atque ordinario jure non tantum domi ditionem manu militari obtinere, sed et exercitum extra fines ducere et armis, foederibus, Legationibus et caeteris juris gentium functionibus aliquid momenti ad rerum Europae generalium summam conferre possit. Hunc esse fontem aliarum praerogativarum, et qui hoc jure utantur, eos merito frui pleno honore juris gentium, qui Regibus Electoribusque reservatus non est; hoc est jure fraternitatis cum Regibus et jure mittendi Legatos primi gradus et hujusmodi aliis, cum ea habeant in manu, quibus hanc inter gentes autoritatem conciliare sibi possint. Ideo qui altero nihil eminentius habente suprematus sui conditionibus inferior non est, pari honore afficiendum esse, nisi quis

statuere velit, honores hujusmodi non jure competere, sed in incerto esse et arbitrio Regum aliorumve, prout rebus suis conducere putent, his concedi, illis in eadem licet aut potiore causa positis negari posse, quod ipsius judicio esset totius hujus disquisitionis principia tollere, et honorum rationem in nundinationem professam magnis animabus indignam convertere. Statuit igitur, ut Imperatori quaedam prae omnibus Regibus, ita vicissim Regibus atque Electoribus eximia quaedam concedi debere prae aliis tam Germaniae quam Italiae Principibus. Unde tantum abest, ut parificationem quam vocant Electorum atque Principum defendat, quemadmodum quidam ei imputant, ut potius disertis verbis agnoscat, Electoribus competere quaecumque Reipublicae Venetae aut Batavae (quas capitibus Coronatis comparant) indulgentur. Et arbitratur, facilius has praerogativas Regias tueri posse Electores, si alii Germaniae Principes hujus splendoris capaces communia suprematus Italis concessa obtineant. Absurdum autem cum Vicquefortio censet, exteros quosdam, quae Italis tam liberaliter sunt largiti, quorum aliqui et potentia et originis splendore et aliis magnitudinis notis vix in comparationem venire possint, ea magnis Germaniae Principibus, imo Electoribus negare velle.

At Refutator, quamquam non diffiteatur p. 50, esse quandam in eminentioribus Imperii Principibus velut tertiam (praeter jurisdictionem nudam et superioritatem territorialem simplicem) jurium illorum et opum considerandi rationem, quae iis autoritatem quandam inter gentes conciliet; majoremque esse illorum amplitudinem, quam novorum Principum et Statuum minorum: attamen non videtur probare, quod ex majore autoritate et dignitate novum quoddam jus Suprematus sive Potentatus Furstenerius fabricaverit. Id enim

esse in meram vim et potentiam commutare juris nomen, et ut eleganter ait, perinde fore, ac si quis Samsonem quendam aut Milonem Crotoniatem ob robur singulari et praecipuo jure vivere inter homines debuisse contenderet. Ne vero de nomine tantum pugnare, in re autem ipsa convenire videatur, cum ipse Furstenerius effectum sui suprematus potissimum in dignitatis fastigio et iis, quae ad honores pertinent, collocet, ideo multa alia recenset incommoda, quae ex Furstenerianis principiis consequi videntur, quorum aliqua breviter attingemus.

Potissimum horum est, quod non satis definiri potest, quis gradus potentiae et autoritatis Suprematum faciat. Nam sunt Comites atque Urbes, ne quid de aliis minoribus Dominis dicamus, qui Principibus quibusdam dubiam palmam faciunt. Quaerit igitur an omnibus Principibus concedendus omnibusque Comitibus et Urbibus liberis Imperii negandus sit suprematus. Quid enim, si rediret hodie aliquis Comes Hollandiae, quid si Sabaudus et Wurtenbergius nunquam facti Duces fuissent, easdem tamen quas nunc ditiones haberent? Quod si Suprematus Comitibus conceditur, quantillus inde erit ad Barones majores descensus? Esse praeterea urbes territorio atque opibus multis Principibus superiores, in quibus etiam exteri Reges saepe Ministros alant, qui tamen minores quosdam Principes vix salute dignentur. Quaerit etiam, quid de singulis foederati Belgii provinciis, imo urbibus et Helvetiorum pagis sive Cantonibus, ut vocant, sit sentiendum, et quid de foedere Hanseatico, cujus olim Regibus quoque formidanda fuit potentia? Denique (p. 63) non posse praecise definiri, ubi desinat nuda superioritas incipiatque Suprematus, et (p. 65) designari magis praecise debere, quis militum numerus pro exercitu reputetur, quem

Suprematum habens ducere posse debeat. Quoniam vero multae sunt hominum notiones, praesertim circa res, quibus opinio intervenit, quas scimus latitudinem aliquam postulare, neque puncto aliquo dividi posse, ut si quaeratur, quoto nummo adjecto quis dives, aut quoto pilo amisso calvus fiat, facilius enim divitem agnoscimus et calvum, quam limites divitis et non divitis, calvi et non calvi definimus, unde fortasse assereret Furstenerius idem in Suprematu usu venire, satisque esse ad ejus notionem, aliquos tam exiguos Dominos esse, ut omnium consensu excludantur, alios contra tam magnos omnium confessione Principes, ut sine injuria ab aliis quibusdam nihilo eminentioribus distingui non posse videantur; licet praecisi illi majorum et minorum limites assignari non possint: sed hoc tamen Refutatori satisfacere non videtur. Putat enim, si semel vim et potentiam pro mensura capiamus, infinita nova jura et nomina pro variis potentiae gradibus excogitari posse. Monet praeterea interdum divitias potius regionis quam magnitudinem territorii spectandam. Queritur etiam, Furstenerium callide ignota et peregrina exempla attulisse et invidiae vitandae causa pro minoribus Imperii Statibus extera quaedam exigua Dominia nominasse.

Atque haec quidem et his similia contra formam et subjectum Suprematus disserit. Sed habet tamen, quae in effectibus quoque reprehendat. Negat, Principes ad Concilia Legatos mittere jure Suprematus, cujus rei hanc rationem affert, quod Romana Ecclesia eos exclusura sit, qui secessionem fecere; sed hoc ex accidenti. Expeditiones contra infideles, ait, jam longo tempore in desuetudinem abiisse (quod utinam factum non fuisset!). In foederibus, tractatibus, garantiis, mediationibus ostendit etiam minorum potestatum rationem haberi, licet non pari autoritatis et honorum gradu. Et

quoniam alicubi inviolabilitatem Principum etiam eorum, qui solam spem regnandi habent, defenderat Furstenerius, tanquam effectum Suprematus familiae adhaerentis, ita ut criminalibus judiciis non temere pulsandi videantur; noster contra docte et operose defendit, tam atrocia ab aliquo Principe posse admitti, ut salutis atque quietis publicae necessitas cogat, in ipsum exempla edi, ne adolescentes summo loco nati atque indulgentius habiti et proposita impunitatis securitate animati ad perniciosissima molienda prorumpant. Negat, ex Suprematu sequi jus fraternitatis cum Regibus, alioqui et Respublicas hac appellatione fore honorandas, sed hoc fortasse Furstenerius de iis tantum accepit, qui hujus compellationis sunt capaces.

Circa applicationem Suprematus ad Principes Germaniae, praeter jam dicta, notat id, quod Galli vocant la Souveraineté, non in excellenti suo gradu, quo nemini obnoxium significat, sed analogia quadam ipsis competere posse. Exteros titulis amplioribus blandiri nostris animo nocendi, quo magis dissolvant vinculum Imperii, nec has Sirenum voces auribus admittendas. Plurima a Caesarino allata vel parum ad rem facere, vel etiam minoribus Statibus esse communia, quale illud est, tantum posse Principem in suo territorio, quantum Imperatorem in Imperio, aliaque regalia ex veteri jure vel instrumento pacis competentia. De origine Principum alibi se acturum ait, et ex Hincmaro atque Trithemio ostensurum, Duces ac Regulos olim in plena potestate Regum fuisse. Addit eandem comitum complurium, quae Ducum originem esse. Neque vero considerationem originis multum ad rem facere, cum de praesenti jure agatur. Jus belli principum inter se, quod pace politica demum sublatum putat Furstenerius, negat noster ex diffidationibus et triennalibus

aut quadriennalibus illis veteribus pacis publicae edictis satis probari. Jus belli in exteros ab ipso Furstenerio arctis satis limitibus includi, ut ne scilicet Imperio inde periculum creetur.

Tandem ea percurrit, quae Furstenerius objectionibus a se ipso propositis responderat; fatetur quidem speciose causam agere et cum summo applausu, et esse omnino aliquid in his veri, plurima tamen a patriis legibus moribusque abhorrere. Quod aliqui Principes Imperii simul sint exteri Reges, eo non putat adjuvari Furstenerium: cum enim (exempli causa) Bremensis Princeps non possit capitis damnari, quin simul executio tangat Regem Sueciae, hinc non posse capita Regum proscribi, ut a Duce supplicium sumatur; secus esse in illis, quos nulla peculiaris qualitas tuetur. Interim fatetur ex Sacramento quod dicunt Principes, tale quid non sequi, cum Reges illi idem dicant Sacramentum; ex banni autem formula et judiciis rem rectius probari. Refert tamen nuper in Comitiis Imperii disputatum de exemtione Ecclesiasticorum a judiciis Imperii in causis personam concernentibus, quibus alii Principes seculares, praesertim protestantes, deteriores haberi nolint. Fatetur coronas pacis sponsores, atque adeo magnam partem Europae intervenire causis principum, sed indirecte et sic, ut justitiae atque judiciorum cursus sufflaminari non debeat. Denique quod Furstenerius dixerat, proscribere esse hostem judicare, non negat quidem, sed tamen plus inesse proscriptioni civis recte contendit, quam bello in externum hostem decreto.

Plura hujusmodi lectu dignissima apud hunc scriptorem reperientur, quae excerpere nostro instituto non convenit, operae tamen pretium visum est, momenta causae exponere paulo uberius ob dignitatem novitatemque argumenti. Judi-

cium autem Lectori relinquimus, et cum non negemus, ad decus Imperii et honorem Germaniae pertinere, ut Caesari Advocatia totius Ecclesiae Christianae, Electoribus par Regiae dignitas, Principibus denique Germaniae tantum honoris, quantum Italis Imperio aeque obnoxiis, quantum fas est, asseratur, quae omnia maxime illustrare coepit Caesarinus Furstenerius; ideo optaremus, si quid his inest solidi, non statim ob admista quaedam minus exacta abjici, sed potius conjunctis bonorum civium et patriae amantium studiis in clara luce collocari, ne Germani tantum pro exteris contra nosmet ipsos scribere didicisse videamur.

XIII.

Num dentur territoria clausa.

Conantur nonnulli alicubi introducere novum in imperio jus *territorii clausi*. Et multum ei insistit autor dissertationis nuperae Lipsiae editae *de vi superioritatis territorialis in territoriis imperii clausis et discernendo ab eadem judicio feudali, intuitu feudi in iisdem siti, curiae Domini directi relinquendo*. Sed fundamentum, quod afferunt pro jure Territorii clausi, omnibus Territoriis commune videtur et consistit in nota juris regula, quae dicit: *quidquid situm est in territorio, praesumi esse de territorio;* intelligitur autem *praesumtio juris,* quam vocant, id est cujus effectus est, ut situm in territorio censeatur esse de territorio, donec contrarium probetur.

At qui novum jus Territorii clausi introducere volunt,

videntur desiderare aliquid amplius, et parum abest, quin velint hic *praesumtionem juris et de jure.* Quasi quidquid situm est in territorio, quod ipsi clausum vocant, ita censendum sit esse de territorio, ut probatio in contrarium non admittatur. Nam si probationem admittunt in contrarium, nihil territorium illud clausum hic habebit juris prae alio quocunque. Et cum Autor dissertationis § 15 fateatur, praesumtionem juris et de jure, quae pro veritate habetur, ut probationem in contrarium non admittat, hic locum non tueri, eo ipso ferme destruit territorii clausi praerogativam.

Quodsi enim per enumerationem singularum partium reperiatur in aliquo territorio nullus esse locus, qui non sit de territorio, id quidem clausum tali sensu appellari poterit, sed res mere erit facti, non juris; seu in facto, non in singulari aliquo jure consistet: et circulum committet, qui in tali territorio volet argumentari a toto ad partem, quia jus totale prius debuit constitui per partium omnium enumerationem, ut adeo regressus a toto ad partem futurus sit frustraneus. Secus est, si quis ab exemplo plerarumque partium ad reliquas probabiliter argumentetur, de quo infra. Quod tamen argumentandi genus in mera re facti versabitur et peculiare aliquod jus territorii clausi non constituet.

Et proinde ad constituendum jus novum territorii clausi, oporteret imperatorem et imperium declarare una vice pro omnibus, quicquid sit in tali territorio, censeri debere de eodem territorio et, si quis forte locus *in illo* situs, hactenus *de illo* non fuerit, imposterum etiam esse habendum *de illo;* sed talis concessio valde exotica foret et posset praejudicare tertiis, nec nisi aliqua publica necessitate sustineri posset, et hactenus quantum arbitror exemplum non habet. Videtur dux Sabaudiae aliquid simile desiderasse in feudatariis im-

perialibus suae ditioni vicinis aut involutis, sed impetrasse non puto.

Dissertatio supra dicta nuper edita, quae jus territorii clausi in Misnia et Thuringia defendit, videtur potissimum opposita principibus et comitibus Schwarzburgensibus, itemque feudatariis Bohemiae comitibus vel dominis Reussiis et Schönburgiis, itaque qui contra illam aliquid molietur, utiliter consulet, quae nuper prolixe satis scriptis publicis sunt agitata inter duces Saxoniae (potissimum Vimariensem) et Schwarzburgios.

Utiliter etiam in consilium adhibebuntur consiliarii Reussiorum et Schönburgiorum, quia circa hos comites vel dynastas quaestio non tam juris quam facti est, inspiciendumque erit, quid vel pactis expressis consensu domini feudi sit constitutum, vel consuetudine aut praescriptione legitima introductum.

Dissertatio non tantum in capite juris, quemadmodum jam dixi, lubrico nititur fundamento, sed etiam in re facti subinde ab Historia accuratiore discedere videtur, cujus exempla nonnulla attingere placet.

Falsa statim paragrapho dissertationis primo affertur hypothesis a nonnullis nuperis juris publici scriptoribus adinventa, quod *libertas Germanorum sub Carolo M. et Carolingis accisa fuerit.* Nam ex Actis et Historiis Carolinorum et vicinorum temporum constat, tunc Regnum apud Francos et alios populos Germanicos fuisse fere quale nunc est apud Polonos, ut scilicet omnia magni momenti in placitis sive mallis publicis, id est conventibus, peragerentur, Regisque potestas esset proportionalis ejus virtuti et existimationi. Neque ipse Carolus Magnus aliter absolutam potestatem habebat, quam quod virtute et fortuna summam sibi autoritatem

parasset, ut quae moliebatur, justitiae et prudentiae conformia crederentur.

Fundamento etiam veteris Historiae carent nonnulla § 2, ubi habetur: *cum in Anglaria summa esset Saxonum potestas, Carolum M. Witikindo baptizato suam provinciam, Anglariam scilicet, a patre Wernechino acceptam gubernare permisisse, illique nomen et potestatem principis Angrivariorum reliquisse, qui in eadem quam Angriam postea dixerunt, insigne aedificavit templum et jura belli et pacis habuerit, quod appareat ex atroce bello cum Geroldo, Suevorum duce, ob terminos gesto.*

Sane regio Saxonum illa non est dicta Anglaria, sed Angaria; et Wernechinum fuisse Witikindi patrem, incertum, imo inverisimile est, quemadmodum et quod de insigni templo a Witikindo aedificato dicitur. Sed haec parvi sunt momenti; illud magis ad rem, quod non recte affirmatur, patrem Witikindi rexisse Angriam et Witikindum eam veluti haereditario jure obtinuisse. Nam constat, ante Carolum M. Saxones in Germania non habuisse Rectores integrarum provinciarum, sed tantum exiguos Satrapas seu primores. Et Witikindum non fuisse ex Angariis, sed (diserto veterum testimonio) unum ex primoribus Westphalorum. Westphali autem tunc ab Angariis et Ostphalis distinguebantur. Et belli tantum tempore fieri solebat, ut unus ex primoribus, prae caeteris autoritate eminens, dux gentis legeretur.

Witikindum a Carolo M. Ducis honorem obtinuisse, verisimile est; sed jura belli et pacis in suo ducatu habuisse, nemo sibi persuadebit, qui noverit statum Carolini aevi et capitulares Carolinorum libros legerit. Geroldum fuisse ducem Suevorum erroneum est. Suevus quidem fuit, sed Bavariam rexit. Habuit praedia in Saxonia, et si verum est,

Witikindum in conflictu cum ipso cecidisse, non putandum est, hoc factum bello, quale tunc in Caroli regno nemo gerere cum alio poterat, sed modica utrinque manu congredientibus inimicis, controversia non raro in pugnam degenerante, dum quisque suam possessionem tuetur; quae etiam sub plena Regum potestate interdum contingunt et frequentia erant illis temporibus, quibus lites etiam in pace ferro decidebantur.

Subjicitur eodem paragrapho: *Witikindi filio cognomini datam a Carolo M. praefecturam Budseciae.* Sed talia recentiorum autorum figmentis nituntur. Quemadmodum et quae hic de Ludolpho dicuntur, *quasi libera potestate principatus fuerit in Saxonia et a Ludovico Pio ex Marchione factus Magnus dux Saxoniae,* quod filius ejus Otto illustris fuerit *Ludovici Regis tutor,* aliaque id genus quae autoritate veterum monumentorum carent.

Assertum paragraphi 4, *quod Thuringia et Hassia Landgravios pro dominis suis agnoverit,* universaliter concedi non potest. Nam Erfordiam et alia tenuere Archiepiscopi Moguntini. Imo Henrici IV imperatoris temporibus nondum videntur fuisse Landgravii in Thuringia. Et Wilhelmus comes Thuringorum sub Henrico Sancto fuit quidem eminentior inter proceres Thuringiae, sed praefectus Thuringiae universae nunquam fuit. Et mirabile est argumentum paragraphi 5, quia dicitur factus miles (id est vasallus) Henrici Sancti, ideo *de tota provincia ab eo investitum fuisse.*

Et quod eodem paragrapho 5 citatur diploma Conradi Salici Ludovico Comiti datum apud fabulosum Anonymum de Landgraviis, merito habetur pro supposititio. Et quod fatetur ibidem autor dissertationis, Ludovicum illum Comitem quaedam a Conrado imperatore accepisse in proprietatem, alia aliis titulis acquisisse, hypothesin ejus evertit, et mani-

festo est indicio, Ludovicum Comitem non habuisse integrum corpus territorii, sed varias particulas diversis titulis et juribus in unum collectas. Imo Anonymus de Landgraviis, quo autor passim nititur, diserte habet, primas Ludovici comitis acquisitiones fuisse feuda Moguntina. In Hassia etiam fuere Comites a Landgraviis non dependentes.

Wilhelmus etiam et Ecbertus Marchiones Thuringorum, quorum meminit idem § 5, ex aliis plane familiis fuere, et quidam, si bene memini, eos referunt ad veteres comites de Orlamunda, qui diu floruerunt et Wimariam et alia loca vicina tenuere; itaque *si jus cogendi omnes Thuringos et territorium clausum habuere,* ut contendit hic autor dissertationis, oportet ipsam familiam a Ludovico illo Comite Conradi Salici contemporaneo descendentem, quae postea Landgraviorum titulum acquisivit, fuisse inter eorum subditos. Ergo falsum erit, quod dicit autor ex Anonymo, vi concessionis imperatoriae *neminem in Ludovici Comitis terris quicquam nisi ipsius (et posterorum) jussu et voluntate exercere potuisse.*

Narratio quod Lotharius Saxo imperator Hedwigem filiam suam Ludovico Landgravio Thuringiae in matrimonium dederit, ut dicitur § 6 dissertationis, non habetur in bonis autoribus, qui non nisi unicam ejus filiam memorant Gertrudem, Henrico duci Bavariae et Saxoniae nuptam. Et ejusdem est farinae quod additur, eundem imperatorem, cum Ludovicum generum ad Landgravii honorem attolleret, *eidem regalia et omnem potestatem, quae imperatoribus a tempore Saxonicorum imperatorum in his terris reliqua manserat, titulo feudi principalis concessisse.* Talis enim concessio nulla idonea autoritate nititur.

Itaque omni fundamento caret quod additur, Imperatorem Lotharium Saxonem Ludovico Landgravio *in majorem*

et dignitatis et potestatis indicinam, tanquam principi territoriali omnes in Thuringia ejusque confiniis immediate partim ab imperio hactenus dependentes Comites, Dynastas, Nobiles, Civitates et homines, imo etiam Episcopatus et coenobia in Thuringiae Landgraviatu sita, alios absolute, alios salvis certis juribus particularibus subjecisse. Certe, si territorium istud clausum non alio fundamento nititur, quam concessione hac Lotharii commentitia, frustra allegabitur. Nam Feciales Europae, Paulinus Albinus et Spangenbergius, qui citantur, partim autores sunt addicti domui inclytae Saxonicae, partim autoritatem in antiquis non habent.

Et quod de Marchionatu Misniae subjicitur eodem § 6, Fridericum Admorsum Landgravium Thuringiae et Marchionem Misniae, urbes imperii Aldeburgum, Chemnitium, Zwiccaviam in detrimentorum, quae ab Adolpho et Alberto Regibus passus erat, compensationem accepisse et sic fortius clausisse suum territorium, indicat etiam territorium Misnici Marchionatus sua natura non fuisse clausum, sed ex portionibus diverso titulo jureque acquisitis collectum, neque adeo excludere admixtionem Territorii alieni. In ipsa urbe Misna adhuc seculo XVI fuere Burggravii imperiales ex familia dominorum Reussiorum. Et ipsi Marchiones Misniae se aliquando Burggravios Aldeburgenses scripsere.

Et cum § 7 fatetur autor dissertationis, Mulhusam et Nordthusam jura territorii clausi temperare: eo ipso agnoscit Territorium Thuringiae et Misniae, quod clausum dicitur, nullam habere in hoc genere praerogativam prae aliis territoriis, cum etiam instantiam in contrarium admittat. Et quod ait § 16 Duces Saxoniae non habere solum jus protectionis, sed et potestatis territorialis in Erfordiam, probatione indiget, cum a Moguntinis magna specie rationum oppugnetur.

Quae adducuntur eodem § 7 de pactis inter Reges Bohemiae et domum Saxonicam, circa Schönburgios feudatarios Bohemos, ab iis, qui documenta in manu habent, examinari debent. Interim ex verbis allegatis ibidem, in quibus dicitur: manere feuda Bohemica ohne Hinderniß und eintrag der Herzoge zu Sachsen u. s. w., non probatur quod asserit autor, Saxoniae ducibus reservari jus territoriale; sed jura eorum, qualiacunque tandem sint, salva manere.

Dubito, an Gallis notum sit, quod habet autor dissertationis § 10 *Territoire enclavé*, sumi pro territorio clauso. Nam dicunt quidem Galli, *enclavé dans un territoire*, de territorio incluso; sed non puto, eos hoc dicere de territorio includente, quod ab autore clausum appellatur.

Definitio autem Territorii clausi in eodem § 10 laborat difficultatibus supra allatis. Nam ut vasalli inclusi *in territorio* regulariter sint *de territorio*, id est de territorio esse praesumantur — id, ut jam diximus, omnibus territoriis commune est. Ut autem plenissimum Landsassiatum in aliquo territorio esse constet, res facti est, nec nisi per accuratam enumerationem haberi potest. Itaque hic infallibile argumentum Landsassiatus tueri, est vel circulum admittere vel principium petere. Nam ubi ex sola enumeratione partium constat merum adesse Landsassiatum, non probatur aliquid de parte ex toto, nisi per circulum, sed potius de toto ex omnibus partibus. Et ante enumerationem factam assumere regulam generalem et inde ad partem argumentari, est principium petere.

Ubi Territoria valde inter se miscentur et immediata praesertim mediatis interjecta sunt, dici potest cessare regulam de praesumtione, quod quae sunt in territorio, sint de territorio; tum quia saepe territoria admista non sunt inclusa,

tum quia praesumtio multis exemplis, in contrarium adductis, debilitatur.

Distinguenda etiam est consideratio situs a consideratione vasallagii. Nam aliud est a situ in territorio argumentari ad subjectionem territorialem; aliud est a vasallagio argumentari ad eandem. Et conflictus hic potest esse inter duas juris praesumtiones, unam a vasallagio, alteram a situ, quando idem est vasallus ejus, in cujus territorio situs non est. Tunc enim dominus feudi dicet: qui meus est vasallus, non censetur esse subditus, nisi contrarium probetur. At dominus territorii dicet: qui situs est in meo territorio, censetur esse de meo territorio, meusque esse subditus, nisi contrarium probari possit. Et in quaestione feudorum Bohemicorum in Saxonia superiore sitorum corona Bohemica utitur priore praesumtione, at domus Saxonica posteriore. Utra hic praevaleat, amplioris est disquisitionis, quae ex facto pendet.

Rursus etiam distinguendum est inter modos argumentandi circa vasallagium; nam aliud est ita argumentari: est meus vasallus, ergo praesumitur non esse subditus alienus, nisi probetur; quo argumento uti potest corona Bohemica. Aliud est sic argumentari ad subjectionem pro Saxonibus: plerique vasalli alieni in meo territorio siti sunt de meo territorio, ergo et reliqui vasalli alieni in meo territorio siti sunt mei subditi. Vel contra pro libertate apud Franconicos hoc modo: plerique in vestro territorio siti, sed vasalli alieni (sive imperatoris sive alterius constatus) sunt a vobis exemti, ergo ego quoque, etsi in vestro territorio situs, non tamen vester vasallus, censendus sum a vestra superioritate exemtus, donec subjectus prober. Sed haec tam diversa ab autore dissertationis non satis distinguuntur.

Autor dissertationis § 12 negat, doctores juris publici,

qui in territoriis mixtis, vel in civitatibus imperialibus vixerunt, recte allegari ad lites in locis decidendas, ubi territoria minus sunt mista. Equidem fateor, si doctores illi scribunt de rebus suae regionis, eorum dicta non esse extendenda ultra ipsorum montem; sed si de jure publico communi sententiam dixere sintque viri docti et prudentes, non video, cur allegari non possint. Et minus suspecti sunt quam illi, qui dominis territoriorum minus mixtorum, et praesertim ducibus Saxoniae sunt obnoxii, quales sunt plerique, quibus autor nititur.

Et quae autor habet contra Territorium clausum in Franconia et Suevia et Circulo Rhenano § 8, non plane admittentur ab illis, qui pro duce Wurtenbergico in Suevia, Landgravio Darmstatino in Circulo Rhenano superiore et aliis principibus contra nobiles in territorio eorum sitos, eorumve principum vasallos scripsere.

Regula paragraphi 14: quicunque in territorio clauso est vasallus, praesumitur esse subditus, potest de omni territorio affirmari. Nam in omni territorio locum habet, ut qui in eo est situs, praesumatur esse subditus; et multo magis, si simul sit et vasallus et in territorio domini directi situs: hic enim concurrunt duae praesumtiones. Praesumtio autem illa debilitatur, ubi plura exempla ejusdem territorii ejusdemve Curiae Feudalis in contrarium afferri possunt. Debilitatur etiam praesumtio situs a praesumtione vasallagii, quando sibi opponuntur, uti jam dictum est.

Casus Schönburgii sequelam a Ferdinando I, Rege Bohemiae postulatam (ut 30 equites armatos contra Johannem Fridericum, Electorem Saxoniae, adduceret) declinantis eodem § 14 discussione ulteriore opus habet. Schönburgius enim in literis ducis Mauritii ibidem non dicit simpliciter, se eam non

debere, sed tantum, se eam non debere taliter, dergestalt: daß er solcher Forderung halben beschwehrung trüge. Denn sie wäre zufor dergestalt nicht beschehn, auch nicht in brauch gewest, und er wäre auff solche Maaß zu dienen nicht schuldig. Itaque non negat servitium, sed servitii modum. Quin imo se ad aliquod servitium offert, Er wolle den Reuterdienst thun, nam quod addit, nicht aus pflicht, sondern auß guthen willen, non potest accipi de omnimoda obligationis negatione. Quis enim credat, hanc oblationem facturum fuisse, si nullo modo fuisset obligatus? Sed accipiendum est de temperamento quodam in re non discussa, quod imposterum praejudicare non deberet.

Obligatio etiam (eod. § 14 allegata) Johannis Marchionis Brandeburgici Anno 1393, si ad Regnum Bohemiae perveniret, promittentis centena millia florenorum, Wilhelmo Marchioni Misniae solvenda, et constituentis ei, in illum eventum, hypothecam in feudis Reussiorum et Schönburgiorum, argumentum potius contra Misnicos praebet. Nam dicitur: Der Marggrave solle das pfand inne haben, besizen, gebrauchen und nüzlich haben alle die wile, und biß also lange, daß wir, unsere Erben oder Nachkommen Könige zu Böhmen an seinen Erben oder Nachkommen, Marggraven zu Mißen, hundert thusend gute güldene bezahlen. Hinc sequitur manifeste, Reges Bohemiae tunc habuisse horum feudorum possessionem et usum atque fructum aliquem, alioqui Johannes in eventum sui futuri juris Bohemici, nihil tale promittere Marchioni Misniae potuisset; et si Marchio Misniae tale jus jam habuisset, quale nunc affirmatur, utique non fuisset restrictum usque ad solutionem pecuniae, neque ea soluta cessasset. Itaque necesse est Regibus Bohemiae plus competisse, quam simplex jus curiae feudalis, et quod semel competit, adhuc

competere, nisi contrarium probetur. Et proinde autor dissertationis producto hoc documento jus Bohemicum praeter intentionem mirum in modum confirmavit.

Quae § 15 et 17 de praesumtione ad subjectionem habentur, et § 16 de Erfordia potestati Saxonum territoriali (si autori credimus) subdita, jam supra praeoccupavimus. Et quae § 18 paulo generalius scribuntur de quaestione intricata: an et quatenus subditi imperii magis suo principi quam imperatori obedire teneantur, discutere hujus loci non est.

Idem autor agnoscit § 20, comites de Schoenburg esse immediatos imperii status et vocari ad comitia Circuli Saxonici Superioris, et tamen addit, eosdem fidelitatis juramentum cum homagio plenissimo, subjectionem absolutam et indeterminatam complectente, Electori Saxoniae persolvere, sed esse statum imperii et tamen alteri constatui absolute subjectum — ut autor (hic et § 25) de comitibus Stolbergicis et Schönburgicis affirmat — non facile sunt compatibilia inter se; neque enim talis status ullum habebit suffragium liberum; nec aliquid poterit imperio per se praestare, nisi permissione domini. Itaque licet Comites Schönburgici, imo et Ecclesiae cathedrales Mersburgensis et Numburgensis, teste autore dissertationis § 21, compareant in comitiis Saxonum provincialibus, non ideo tamen pro subjectis simpliciter et ab imperio immediate exemtis sunt habendi. Idem dixerim de citationibus ad Curiam provincialem, de quibus § 21. Potest enim aliquis in civilibus forum alicubi sortiri, etsi propterea non sit subjectus. Accedit quod Schönburgii non omnino Saxoniae inclusi sunt, quia Dynastiae vel praefecturae Saxonicae Plauen, Voigtsberg, Schoneck et Paussa, quae Schönqurgicas ditiones includunt et praetextum dant Territorii

clausi, ipsaemet feudali jure coronae Bohemicae sunt obnoxiae. Ut in his praefecturis Saxones non plus juris quam ipsi Schönburgii accepisse videantur. Cum ergo ante acquisitionem harum praefecturarum Schönburgii territorio Saxonico inclusi haud fuerint, minime apparet, quomodo ex acquisitione horum feudorum jus territoriale in alia feuda Bohemica ipsorum feudis paria acquisisse fingi possint. Inquirendum est, quando et qua occasione Saxones haec feuda a Regibus Bohemiae impetrarint.

Idem autor § 23 defendit eos qui simultaneam obtinuerunt investituram ab Electore Saxoniae, forum suum competens habere in territorio Saxonico, etsi in eo nec possessiones nec domicilium habeant. Sed hoc jus valde videtur exoticum et in praejudicium tertii vergens. Nam dominus alius suum subditum et in eum jurisdictionem non ideo amittet, etsi subditus ille ab Electore Saxoniae simultaneam investituram, spem feudi alicujus Saxonici fundantem, obtineat. Et tamen jus hujusmodi nobis pro effectu territorii clausi venditatur. Et idem autor tam multum tribuens duci Saxoniae feudi domino, tam parum vult concedere Regi Bohemiae domino feudi, ut omnia plane jura Regis in suos vasallos extra Bohemiam in Saxonia sitos ad nudum de re vel facto feudali judicium et controversias inter vasallos restringat, vid. infra § 39 § 40.

Illud indubitatum est: statum imperii posse esse vasallum alterius status; sed non ideo erit ejus subditus, neque hoc exempla ab autore § 28 allegata evincunt. Et Gallis argumento hoc abutentibus concessisque tribus Episcopatibus, etiam vasallos Episcopatuum Galliae Regno subjicere volentibus a toto imperio contradictum est.

Verba Uladislai, Regis Bohemiae, citata § 29, mihi videntur obscura et fortasse corrupta, inspiciendusque foret textus integer. Discuti etiam debent accuratius, quae ibidem et paragraphis sequentibus de possessione juris territorialis Saxonici in Schönburgios afferuntur, inprimis quae Ferdinandus III ad Johannem Georgium I, Electorem Saxoniae, scripsit, ubi reservato Bohemiae jure domini directi, non ideo sequitur Saxonibus concessam omnimodam Schönburgiorum subjectionem. Et in literis reversalibus Ottonis Alberti, domini de Schönburg, 1669 datis § 32 adductis dicitur quidem, nolle eum sese controversiae territoriali inter Bohemos et Saxones immiscere, addit etiam: ist genugsam beybracht und mir vorgelegt worden, wie daß die an der Herrschafft Glaucha Chursächs. territorial gerechtigkeit richtig, auch *quoad justitiae administrationem* außer zweifel etc. Sed eo ipso non videtur admittere potestatem territorialem omnimodam. Et in eodem paragrapho Otto Ludovicus Schönburgius in Reversalibus agnoscit solum die hehrgebrachte Territorial gerechtsame, quod intelligi potest, so weit sie hehrbracht. Praeterea etiam ipsi Schönburgici reversalibus suis imperio, cujus sunt status immediati, et Bohemiae, cujus sunt vasalli, praejudicare non possunt.

Notandum etiam quod Autor habet § 41 controversiam inter Bohemiae Regem et Electorem Saxoniae circa Feuda Bohemica in Saxonicis terris sita, discutiendam esse, si opus fuerit in Austregis conventionalibus in foedere haereditario, Böhmischer Erbeinigung de Anno 1482 § wir sollen, determinatis, Domó Saxonica interim jure possessorii fruente. Dispiciendum enim erit, quatenus Saxones sint in possessione liquida et quieta, neque contradicta.

Atque haec ad dissertationem nuper Lipsiae de jure Territorii clausi editam monere e re visum est. Nunc venio paucis ad oppositarum binarum disputationum conceptum, et primum quidem in synopsi disputationis primae observo, Brocardium illud, *quod a feudo ad subjectionem territorialem non omnino valeat consequentia,* recte limitari, quando dominus directus feudum conferens ante collationem, superioritatem in eo territorialem habuit; tunc enim feudo collato eam alienasse non censetur, nisi probetur, sed quod videtur addi, dominum territorialem ditionem suam alteri in feudum offerentem simul etiam jus territoriale transferre, id non nisi de dominio directo jurisdictionis territorialis concesserim, cujus interim dominium utile et exercitium omne apud vasallum manet, nisi aliud actum probetur.

In ipsa *dissertatione prima,* thesi 1, dubitaverim an superioritas territorialis in feudis imperialibus possit definiri per jurisdictionem meri et mixti imperii cum quibusdam regalibus conjunctam, territorio feudali annexam et per investituram acquisitam. Nam potest aliquis habere aliquem tractum terrae cum mero et mixto imperio et in eo aliqua regalia, veluti jus monetandi, jus metalli fodinarum, et tamen penes alium potest esse superioritas territorialis.

Nec concesserim quod dicunt allegati autores thesi 2: originem superioritatis territorialis esse ab investituris imperatorum; quia, ut etiam thesi sequenti agnoscitur, multi olim fuere Dynastae in imperio, qui ditiones suas jure allodii obtinebant, etsi plerique postea inde fecerint feuda oblata. Ceterum comitatus olim numquam fuere allodiales, (de quo dicta th. 2 fine), sed semper feudales. Etsi posterioribus temporibus fortasse contigerit contra veterem Comitatuum

naturam, ut Allodio salvo dignitas comitatus ditioni tribueretur.

Nescio an recte asseratur thesi 6: Regem Bohemiae, pace profana imperii, vulgo Landfrieden, non obstringi, quia comitiis imperii de anno 1495 et de anno 1500 non interfuerit. Nam (ut taceam, solam absentiam non eximere) pax publica est de essentia omnis Reipublicae, et anterior Recessibus illis comitialibus, etsi in illis per peculiares sanctiones fuerit munita, ut abusus Faidarum et diffidationum, ad defectus turbatae reipublicae referendus, tolleretur; sane quae Bohemi sibi licere putarent in alios, alii vicissim usurpare se posse putarent in Bohemos: ita tranquillitas et tandem compages imperii labefactaretur, quam conservari etiam Bohemiae interest et magis adhuc Regis Bohemiae, qui sit Archidux Austriae imo Imperator. Et licet talis assertio alicui, nominis Bohemici studiosiori sustineri posse videretur, vereor tamen, ut consulto, praesertim hoc loco, praeferatur.

Dissertatione secunda th. 6 utiliter citantur literae Reversales Hugonis de Schönburg de anno 1586, unde apparet, Reges Bohemiae etsi Superioritatem Territorialem dominis de Schönburg concesserint, tamen sibi servasse jus sequelae et aperturae. Videndum tamen est, an non antiquiora ejus rei documenta reperiantur. Alioqui Saxones fortasse dixerint, Hugonem illis suis novis reversalibus antiquiori Saxonum juri praejudicium afferre non potuisse. Intercessionales Electoris Saxoniae ad jus Bohemicum computandum fortius adhuc argumentum praebent. Et plures actus conquiri operae pretium erit, qui allegatis in disputatione Lipsiensi actibus opponi possint. Sane ex literis Johannis Marchionis Brandeburgici supra citatis clarissime apparet, Reges Bohemiae

olim feuda Schönburgica et Reussica in potestate habuisse et ex iis commoda percepisse; unde credibile est, Misniae Marchiones occasione viciniae usos, serius talia et paulatim ad se traxisse, praesertim ex quo religionis mutatio Schönburgios fortius cum Saxonibus colligavit, sed non sine magno juris et libertatis illorum detrimento.

C.

Leibniz
unter Herzog Johann Friedrich.

1677—1679.

I.

Leibniz an den Herzog Johann Friedrich.

(Anfang 1677.)

Gnädigster Herr!

Wiewohl ich mehr Ursach habe, mich gegen Euer Hochfürstliche Durchlaucht wegen unverdienter gnade unterthänigst zu bedancken, als einige neue zu bitten, jedennoch weil ich dafür halte, daß dasjenige, so ich suche, zu dero diensten gereichen köndte, auch mich erinnere, daß es bey meiner ankunfft mehr Verschoben als abgeschlagen worden, überdieß nicht allein der billigkeit und anfangs geschöpfter hofnung gemäß, sondern auch mir sowohl zu befestigung meiner fortun, als erhaltung einiger bereits erlangten reputation nöthig, — als habe mein suchen in unterthänigkeit vorzutragen mich erkühnen wollen: jedoch mit dieser angehefften bedingung, daß wofern Ew. Hochfürstliche Durchlaucht über verhoffen es nicht rathsam befinden solten, ich es hiemit zurücknehmen und vor ungesagt halten will, auch deswegen an meiner unterthänigsten devotion, und wenn ichs also nennen darff, tragender affection nicht das geringste abgehen kan.

Es haben Ew. Hochfürstl. Durchl[t.] voriges Jahr mir eine rathsstelle nebenst anhangender besoldung gnädigst conferiret, und als hernach dero Bibliothecarius sich anderwerts begeben, haben Sie vor guth befunden, mir deßen amt dabey aufzutragen. Weil nun eines von dem andern unterschieden, auch jenes mir conferirt

worden, ehe dieses erledigt gewesen, ich also alles dasjenige emolument, was ich jezo habe, schohn haben würde, wofern die Bibliothec gleich nicht dazu kommen, so scheinet, ich hätte nicht zwar zu praetendiren, doch mit fug unterthänigst zu suchen, daß nicht allein die anfangs verwilligte rathsbesoldung, sondern auch absonderlich, was dero bibliothek wegen meinem vorfahr zu guth kommen, mir auch gefolget würde.

Wie dann ich nicht allein hoffe, ein mehrers zu thun, als sonsten von einem Bibliothecario erfordert wird, oder zu geschehn pflegt, sondern auch sonderbarer gnade von Ew. Hochf. Durchlt. mich getröste.

Nichts desto minder so bin ich der bescheidenheit, nicht allein im geringsten nichts zu praetendiren, sondern auch gern zu erkennen, daß ich alsdann zuförderst solches doppelte emolument zu gewarten habe, wenn ich wie bey der Bibliothek auch sonst zu einigen würcklichen verrichtungen als rath gebrauchet werde.

Nun ist Ew. Hochfürstl. Durchlt. vielleicht nicht unbewust, daß ich nicht allein in den Studien mich mit einigem succeß herfürgethan, sondern auch allezeit bedacht gewesen, wie ich selbige mit nöthiger erkendtnüß der zu verrichtungen und geschäfften gehöriger dinge vereinigen möchte, deßen ich mich schuldig zu seyn erachtet, dieweil wir nicht allein unß, sondern auch dem publico verbunden seyn. Es sind bereits zehen jahr, daß ich gradum in jure angenommen, von welcher zeit an ich continuirlich bey Höfen oder auff reisen gewesen, offtmahls zu geschäfften gezogen worden, bedencken über dinge, so bisweilen wichtig gewesen, gestelt, Relationes aus actis und Urtheil abgefaßet und allezeit dieses Zeignüß erhalten, daß an dem, so von mir ausgearbeitet worden, sowohl was die Krafft der vernunfftgründe, als was die clarheit der ausdrückungen betrifft, wenig zu endern gewesen. Maßen auch unterschiedtliche vocationes an mich ergangen; weil ich aber da-

mahls mich zu binden nicht bedacht war, so hab ich solche nicht angenommen, ohne als Churfürst Johann Philipp zu Maynz höchstseeligen andenckens mich, als ich eben daselbst war, in den Revisions Rath gezogen, welches das lezte judicium im land, indem es ohne appellation und wegen des erneuerten privilegii de non appellando anstatt der Speyrischen instanz eingeführet worden.

Diesen allen nach gelebe der hofnung, es werden Ew. Hochfürstliche Durchlaucht gnädigst geruhen zu verordnen, daß in dero löbliche Canzley oder regirung ich introducirt werde, darinn als Hofrath würckliche session und stelle habe und (neben dem, so bereits in qualität eines Bibliothecarii erlanget), auch absonderlich aller emolumente eines Hofraths genießen möge. Denn ich zuförderst ehrenhalben nicht weniger begehren kan, nachdem ich bereits vor 10 jahren gradum angenommen, anständige vocationen gehabt, und die bloße verrichtung eines Bibliothecarii mir beßer im 20ten jahr meines alters als jezo angestanden hätte, also dahin bedacht seyn muß, wie ich meinem alter und profectibus nach also stehen möge, daß ich deßen bey denen, so vor diesen einiges absehn auff mich gehabt, und sonderlich bey denen, die vor jahren mir nicht gleich gewesen, anjezo aber zu dergleichen stellen gelanget seyn, nicht zu schämen habe. So wißen auch ferner Ew. Hochfürstl. Durchl[t]., daß diejenigen, so bloß und allein mit Büchern umbgehen, wenig geachtet und gemeiniglich als zu andern dingen untüchtig gehalten werden; so dann mir umb so viel desto mehr schaden solte, weil man vor diesen eine andere meinung von mir gehabt, ich auch würcklich in judiciis und geschäfften gewesen, überdieß die charge eines Bibliothecarii nur bey denen fürsten geachtet wird, so, wie Ew. Hochfürstliche Durchlaucht, eines ungemeinen verstandes, an diesem hoff aber gar nicht beständig noch stetswehrend, so wenig als die Bibliothec publick ist. Werden

also Ihre Hochfürstl. Durchlt. dero hohem verstand nach gnädigst billigen, daß ich etwas beständiges suche, dadurch sowohl meiner fortun als reputation, die beyde ja ein jeder verständiger sich angelegen seyn lassen mus, ein fester grund geleget werde.

Ob Ew. Hochfürstliche Durchlaucht bey so offt vorfallenden verschick- und andern verrichtungen dero Hofräthe zu vermehren nicht von selbst rathsam finde, laße zwar dahin gestellet seyn und will mich deßen also zu meinen behuff nicht bedienen; gleichwohl aber darf ich sagen, daß Ew. Hochfürstl. Durchlt. vielleicht mich bey dero canzley und sonsten nicht unnüzlich befinden und erkennen würden, daß es mir bisweilen an expedientien und annehmlichen vorschlägen nicht ermangle, zumahl auch sonsten nicht anders als vorträglich seyn köndte, wann Ew. Hochfürstl. Durchlaucht je zu zeiten bey derer Person einen dero räthe hätte, welcher umb soviel desto eher befragt werden und relation erstatten köndte, sonderlich bey denen Sachen, deren cognition Ew. Hochfürstliche Durchlaucht vor sich selbst zu evociren rathsam befinden. Und stünde doch dabey gänzlich in Ew. Hochfürstl. Durchlaucht gnädigstem wohlgefallen, ob sie mich an stete ordentliche besuchung dero Canzley binden, oder sonsten bisweilen zu ander arbeit und auch wohl curiosen untersuchungen wie bishehr brauchen wolten, welche mir auch alsdann mit weit mehrern succeß von statten gehen werden, wenn durch erhaltung der begehrten gnade meine fortun in etwas befestiget und also auch das gemüth umb soviel desto mehr begnüget seyn wird. Einmahl werden Ew. Hochfürstl. Durchlt. befinden, daß dero satisfaction im geringsten nichts ab, sondern viel mehr zugehen soll; was auch sonsten Ew. Hochfürstl. Durchlt. mit mir für absehen haben möchten, solche werden durch eine solche gnade mehr befördert als unterbrochen werden, indem ich dadurch spüren kan was ich von dero gnädigsten zuneigung zu gewarten. Denn weil ich nunmehr etliche mahl das Unglück gehabt, daß ich durch

änderungen der Zeiten und Personen die früchte der in händen habenden beförderungen verlohren und anderswo von neuen anfangen müßen, so werde ich umb soviel desto mehr gezwungen, auf etwas beständiges zu gedencken.

Hoffe, es werde Ew. Hochfürstl. Durchl[t.] eine so unvermeidliche consideration und billiges suchen in gnaden vermercken und sich versichern, daß, es mögen auch selbige darauff sich entschließen, wie sie wollen, dennoch meiner spätern devotion nichts abgehen werde, als welche nicht auff meinen Nuzen, sondern auff dero unvergleichliche qualitäten gegründet, deren durch stete gegenwart bey Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht zu genießen ich mich glücklich schäzen würde, auch ohne einige besoldung oder vortheil, wann deren zu entbehren in meinem vermögen wäre.

II. 1.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Janvier 1677.)

Monseigneur. V. A. S. jugera par le papier cy joint des desseins que j'ay pour son service et pour sa satisfaction, que j'ay trouvé à propos de luy presenter au commencement de cette année, en souhaitant que Dieu veuille verser sur elle et sur une longe suite d'autres toutes sortes de biens et de succés conformes à la pureté des projets, et à la droiture des conseils de V. A. S. Si Elle les approuve et si Dieu surtout me donne la santé et les forces necessaires pour

les executer, j'espere que nous en verrons quelques effects dans peu de temps, et quand la chose sera une fois mise en train, elle sera plus aisée à entretenir, et on en goustera le fruit d'une maniere tranquille et reglée. J'avois déja commencé quelque chose d'approchant du temps passé, mais quoyque tout cela ait esté interrompu par mes voyages et autres changemens survenus, je n'ay pas laissé d'en tirer des echantillons, dont on pourra juger de l'avenir. Et le grand nombre de lettres des personnes illustres et habiles de toutes sortes que je puis faire voir, me font aspirer à des succés plus considerables maintenant que la protection de V. A. S^me^ doit animer et peut justifier mon zele. J'en ose promettre quelque satisfaction à V. A. S^me^ par la connoissance que j'ay déja de la grandeur de son genie et de l'universalité de ses connoissances; et je croy que la varieté des choses remarquables que nous apprendrons par ce moyen de temps en temps, pourra faire une partie des divertissemens dont V. A. S. sçait faire un choix si admirable pour se delasser des grands travaux auxquels l'oblige le rang qu'elle tient dans le monde, et le soin qu'elle a du bien public.

Et à fin que V. A. S^me^ n'aye pas lieu de douter de mes promesses, je puis la satisfaire par des echantillons considerables sur une assez grande partie de ce que j'avance.

Mais comme V. A. S^me^ jugera bien par là que j'entreprends un peu plus que le soin de sa Bibliotheque n'exige, et qu'un Bibliothecaire n'a coustume de faire, j'espere qu'elle se declarera favorablement sur un point qu'elle a differé de vuider. Elle voit par le plan cy joint la difference qu'il y a entre ce qui se rapporte à la charge du bibliothecaire et entre ce que je dois faire en vertu de ce que je V. A. S. a tesmoigné d'avoir pour agreable lorsqu'elle m'a accordé gra-

cieusement la qualité de conseiller avec une pension de 400 escus, l'un n'aboutissant qu'au soin de conserver et d'amplifier la Bibliotheque et de servir à V. A. S^{me} d'inventaire ambulant, l'autre allant à approfondir plusieurs matieres, à executer les inventions de consequence et à entretenir des correspondances tres generales et tres étendus. Aussi m'a-t-elle honoré de cet employ avant que la charge de sa Bibliotheque est venue à vaquer, laquelle y ayant esté jointe par aprés, j'en puis encore esperer les emolumens tout entiers, sans que cela diminue ceux du premier employ qui subsiste encore, puisque ce nouveau surcroist de mon travail ne diminuera en rien la passion que j'ay pour le premier, à l'égard duquel V. A. S^{me} avoit accordé cet emolument honorable.

Outre la raison d'equité que je viens d'alleguer et qui peut valoir du costé de V. A. S^{me}, j'en ay de tres fortes de mon costé qui m'obligent en quelque façon malgré moy à ne pas abandonner cette esperance. Je dis: *malgré moy,* et je le dis en verité, car il n'y a rien au monde que j'affecte moins que le superflu; mais je ne puis pas sans une imprudence extreme negliger le necessaire Quoyque je ne sois pas fort avancé en aage, il y a pourtant déja dix ans que j'ay commencé de faire quelque figure dans le monde et d'estre connu des personnes de merite. Pendant tout ce temps là j'ay eu partout le bonheur d'avoir l'approbation des personnes le plus approuvées et le moins suspectes; mais les avantages n'ont pas esté proportionnés aux applaudissemens que j'ay receus. Ce que j'impute partie à la froideur de mon naturel à m'intriguer en matiere d'interest, m'estant tousjours imaginé que la justice se doit faire elle même sans ces solicitations basses, partie aux conjonctures du temps,

ayant quelquesfois tesmoigné trop de modestie, si je l'ose dire, pour presser ceux qui m'avoient quelque obligation ou qui avoient de la bonne volonté pour moy, lorsque je voyois que cela alloit jusqu'à les incommoder ou importuner, comme je puis prouver par l'aveu propre de quelquesuns, et ayant souvent refusé des offres honorables, parce que je ne voulois pas m'addonner à des certaines affaires, ny me condamner à des certains travaux, me conservant pour ùn Maistre tel que V. A. S. et pour un employ tel qu'elle demande de moy et qui est conforme à mon genie. Mais cependant dix ans se sont ecoulés insensiblement que j'ay passé loin des miens et hors de service, excepté le peu de temps que j'ay profité de l'offre que feu l'Electeur de Mayence me fit d'une place de conseiller de la cour des Revisions, pour m'arrester chez luy de bonne façon. Ainsi on peut juger que je dois avoir depensé beaucoup de mien, et que par consequent je ne dois pas songer maintenant à vivre seulement, mais encore à reparer ces pertes et à pourvoir à l'avenir, pour n'estre pas accablé un jour, si des mauvaises conjonctures, des changemens et des maladies, aprés que la fleur de mon aage s'est passée, me reduiroient peutestre en estat de ne pouvoir plus travailler avec le même succés, ou de n'avoir plus des approbateurs et des protecteurs, d'autant que ce que j'aime de faire, n'est pas du goust de tout le monde, ny pour le vulgaire. Et pour ce qui est de ma reputation dont je dois avoir soin aussi, il me seroit peu avantageux qu'on dist de moy qu'aprés avoir couru le monde dix ans durant, je sois reduit à n'avoir autant que j'aurois pû avoir, lorsque j'ay commencé de paroistre. Cela sera obstacle à mes esperances futures, et diminuera la bonne opinion qu'on peut avoir de moy, d'autant que le monde juge du merite par la recompense. Je supplie V. A.

S. de considerer que l'employ qu'elle me confie, n'a point d'emolumens attachés, qu'il n'est fecond que pour l'esprit et sterile en toute autre chose, qu'on n'y a pas occasion de se faire des amis, d'acquerir la moindre autorité, ny de se faire valoir en aucune chose. Au contraire bien des gens sont prevenus contre ces sortes de charges, et à moins que la seule bienveillance du prince, tesmoignée par quelque chose d'effectif, ne les releve, elles tombent naturellement dans le mepris, et font obstacle à la fortune d'un homme. Ces reflexions sur le temps ecoulé et sur l'avenir font naistre des chagrins et rendent l'esprit languissant, lorqu'il ne voit rien de solide. Au lieu que le repos de l'esprit et la satisfaction font reussir à merveille tout ce qu'on entreprend.

On pourra m'objecter que je pretends une chose qu'on ne m'a pas promise formellement et en termes expres; mais il suffit que ce soit par consequence, en m'accordant en differens temps deux emplois differens en nature et en emolumens. Aussi n'est-ce pas la rigueur du droit sur laquelle je me fonde, mais la raison et l'equité. On dira de plus que ce qu'on m'accordera, servira d'exemple et de prevention à d'autres en cas de changement; mais cette raison doit estre tournée à mon avantage. Car si on mesle les emolumens de bibliothecaire avec ceux qu'on m'a accordés avant que la place de bibliothecaire est venue à vaquer, cela servira d'exemple à un autre bibliothecaire aprés moy, et ce qu'on me peut accorder par-dessus ce qu'il y avoit, passera droit, au lieu que je ne pretends comme bibliothecaire que ce que mon predecesseur a eu, sans que cela aye rien commun avec la grace que V. A. S. m'avoit faite auparavant. Ainsi les avantages de la charge de bibliothecaire demeureront tous-

jours sur le même pied, quelques autres graces que celuy qui possede, puisse obtenir.

Il n'y a peutestre une seule chose encore à dire, sçavoir qu'il vaut mieux me laisser dans l'esperance et attendre de quelle maniere je m'acquitteray de ce que je promets. Mais outre que je puis faire voir des echantillons effectifs de ce que j'avance et que j'ay eu le bonheur partout de repondre à l'attente qu'on avoit de moy, j'avoue que mon foible ou mon naturel est d'agir plustost par reconnoissance que par esperance. Il n'appartient qu'aux ames mercenaires d'estre redevables de toute leur chaleur à l'attente d'un prix dont on les flatte. Cet aiguillon n'a jamais eu assez de pouvoir sur moy. J'agis par affection, et non pas par interest, ny par flatterie, et ayant trouvé un maistre qui me met en estat d'avoir l'esprit en repos et de pouvoir estre content, je mettray mon bonheur à le servir; mais tandis que je suis en suspens, et que je n'obtiens pas ce but que tout homme raisonnable se doit proposer, je me trouve inegal et languissant, et cette vigueur qui m'accompagne lorsque j'ay l'esprit satisfait, m'abandonne un peu dans un autre estat, quelque effort que je fasse, d'autant qu'il est temps ce me semble que je songe à ce que je dois devenir.

Pour conclure, je remets tous mes interests au bon plaisir de V. A. S., estant tres persuadé, quelque resolution qu'elle prenne en ma faveur, que ce sera pour des bonnes raisons, puisque les lumieres de V. A. S. n'en connoissent point d'autres, et je ne m'estimerois pas moins dans les bonnes graces de V. A. S^me^, si Elle trouvoit bon de retrancher quelques choses de ses faveurs que si Elle les augmentoit, puisque je me tiens asseuré que ce seroit tousjours pour mon bien. C'est pourquoy si mes autres raisons ne persuadent

point, elle ne doit pas avoir égard à celle qui luy pourroit figurer que j'aurois plus de passion pour service, estant mieux traité. Cela n'est point. Car quoyqu'on puisse avoir plus de vigueur et plus de succés à mesure que l'esprit est plus satisfait, j'asseure neantmoins que mon affection ny mon zele ne sçauroit jamais diminuer ny croistre: estant fondé non pas sur mon interest, mais sur la connoissance que j'ay des grandes lumieres et des hautes vertus de V. A. S. qui rehaussent l'eclat de fortune.

Ce que j'espere, n'est ny sans exemple ny au dessus de moy. Je sçay que V. A. S. se laisse toucher par la raison, par l'equité et même par la necessité des affaires d'un homme à qui Elle veut du bien, qui se donne à elle et qu'elle peut mettre hors d'inquietude aisement et commodement en un mot avec quelque sorte de justice. Ce double emolument, sçavoir 1) des 400 écus en qualité de conseiller à l'égard des travaux, correspondances et connoissances de toute sorte, et 2) des emolumens de la charge de Bibliothecaire (venue à vaquer aprez) que mon predecesseur a eus; luy estant accordé en quelque façon en égard à la multiplicité des travaux qu'il est prest à subir, et estant peu de chose en égard à la grandeur et à la magnificence de V. A. S. qui paroist en tant de rencontres dont celle cy peutestre n'est pas la plus indigne, celuy à qui elle fera du bien estant connu de quantité de gens de merite qui applaudiront à cette liberalité. J'ose dire encore que je plaide icy pour V. A. S. même et pour ses propres divertissemens, où cette liberalité est d'autant plus de saison que ces divertissemens que je luy prepare, sont plus beaux, plus solides et plus dignes d'un grand prince. Car je consens de passer pour le dernier des hommes si Elle ne reconnoist pas en peu de temps que ses graces ont esté bien employées.

II. 2.

A l'égard de la bibliotheque.

Comme V. A. S. a des grandes veues, en sorte que rien n'echappe à la grandeur de son genie, il est juste que la Bibliotheque soit proportionnée à ses desseins, et qu'on s'y puisse satisfaire sur ce qu'il y a d'important dans toutes les sciences divines et humaines, outre qu'une Bibliotheque qui n'a pas cette qualité ne sçauroit estre digne d'un Prince. Or est-il que le nombre des volumes ne fait pas cet effect, mais le choix des ouvrages, puisqu'il est constant que tres souvent un seul auteur en vaut dix autres. Cependant il ne faut pas estimer la bonté des livres par leur grandeur, et je tiens pour asseuré qu'il faut plustost un grand nombre de petits livres qu'un petit nombre des grands: d'autant que les petits se perdent aisement et ne se retrouvent pas, au lieu que les grands gardent tousjours les boutiques. Au reste je trouve qu'il faut acheter une grande quantité de livres nouveaux et ne prendre des vieux que ceux qui sont les plus necessaires d'autant qu'on pourra rencontrer et acheter quelques fois des bibliotheques entieres bien garnies de vieux livres.

Je me suis figuré qu'il faut avoir une grande varieté et abondance des livres d'histoire, mais qu'il suffit d'avoir le necessaire en toute autre sorte de science. J'appelle *necessaire* tout auteur qu'il faut pour se pouvoir instruire dans une bibliotheque sur les questions et difficultés importantes qui peuvent estre proposées en toutes les sciences divines et humaines. Ce n'est pas le nombre, mais le choix qui puisse faire cet effect. Et je prefererois deux ou trois mille livres exquis à six ou sept mille autres. J'ay eu occasion en Alle-

magne, en France et ailleurs de parvenir à quelque connoissance de bons et de mauvais livres en diverses matieres, et j'espere d'avoir maintenant trouvé matiere de l'employer avec succés.

Pour cet effect, j'aurois de bonne heure la connoissance de tout ce qui s'imprime de nouveau et de considerable par toute l'Europe, d'autant que les auteurs du journal (des sçavans) et des Transactions sont mes amis particuliers, et qu'il m'est aisé d'estre instruit du reste par le moyen de mes correspondans.

On m'envcrra de tous costés les catalogues des foires, des auctions, des librairies et des Bibliotheques à vendre. Par ce moyen il ne nous echappera rien de curieux et de nouveau, et on pourra acheter de bons livres par rencontre pour un prix tres raisonnable.

Pour ce qui est de la forme de la bibliotheque et de la disposition des livres, je croy qu'on la gardera telle qu'elle est jusqu'à ce que le nombre en soit fort augmenté. Mais pour les indices ou registres je croy qu'en employant un copiste, on pourroit en peu de temps faire quelque chose de fort utile et de plus important qu'on ne pense.

J'espere qu'ainsi j'auray satisfait au devoir de Bibliothecaire et peutestre auray-je fait un peu plus qu'on n'a coustume de faire.

A l'égard des autres travaux, que la fonction de Bibliothecaire n'enferme pas, mais que V. A. S. a tesmoigné avoir pour agreables, lorsqu'elle m'a donné en cette consideration l'honneur et les emolumens de conseiller, je les reduis à plusieurs classes, comme sont:

1. *l'execution des ordres de V. A. S^me^* lorsqu'elle commande que je luy dois rendre compte sur quelque matiere.

J'espere qu'elle sera satisfaite au moins de la diligence et de la circonspection que j'ay coustume d'apporter en ces rencontres. J'ay eu le bonheur de satisfaire à des personnes fort intelligentes en toutes sortes de matieres, comme des lettres que j'ay receues de leur part et les tesmoignages qu'ils ont rendus en ma faveur, le font voir. Je ne veux rien particulariser icy de peur de passer pour fanfaron en faisant voir qu'on a voulu voir mon sentiment par écrit sur des matieres qui pourroient paroistre trop relevées pour un particulier.

2. *Les correspondances,* dont j'ay jetté les fondemens et que j'ay commencées mediatement ou immediatement avec des personnes qui sont sans contredit du nombre des plus habiles de l'Europe. Je puis nommer en Italie le Pere Kircher, le Pere Fabri penitentier de St. Pierre, le Pere Rana de Brescia, le Sr. Boccone grand curieux et voyageur; en France Mr. le duc de Chevreuse, Mr. le duc de Roannez, Mr. Arnaud, le Pere de la Chaise confesseur du Roy, et quelques autres du premier rang, m'ont donné permission de me conserver l'honneur de leur connoissance. De plus Mr. Carcavy, Bibliothecaire du Roy, Mr. l'Abbé Galloys domestique et intime de Mr. Colbert, Mr. Baluze Bibliothecaire de Mr. Colbert, Mr. Thevenot celebre par les voyages qu'il a publiés, Mr. Perrault controlleur des bastimens, Mr. Cassini directeur de l'observatoire du Roy, Mess$^{rs.}$ Lantin et de la Mare, cons$^{rs.}$ au parlement de Dijon, et quantité d'autres personnes de reputation m'ont accordé le droit de leur écrire. En Angleterre le secretaire et quelques autres membres de la societé Royale ont entretenu correspondance avec moy il y a longtemps, d'autant qu'il y a quatre ans maintenant que je suis de leur societé. En Hollande j'ay Mr. Huygens de Zuylichem inventeur des pendules dont le frere est secretaire

d'Estat du prince d'Orange, Mr. Hudde Bourguemaistre d'Amsterdam, un des premiers mathematiciens du siecle, sans parler de Spinosa à la Haye, Cranen à Leide, Leuwenhoek à Delft et autres. En Allemagne: Mess. Lincker, Habbeus, Strauch, Conring, Portner cons$^{r.}$ de la cour Aulique, Geyer premier concionateur Aulique de l'Electeur de Saxe, Lambecius Bibliothecaire de l'Empereur, et plusieurs autres considerables conseillers des princes ou professeurs dans les universitez. Sans parler de beaucoup de mes amis qui ne sont pas encore en reputation, mais qui le seront un jour en partie, et dont la correspondance souvent est encore plus utile, d'autant qu'elle est moins genée. Mais afin qu'on ne pense pas que ce sont des promesses peu fondées, je puis en faire voir la realité par une trentaine de lettres d'une partie de ceux que je viens de nommer. Et lorsque j'auray une fois mis les choses en train, il ne se passera gueres de semaine sans que nous apprennions par ce moyen quelque chose de curieux et d'agreable.

3. *Les connoissances* que nous avons par là, seront fort generales. Car non seulement les livres nouveaux viendront à nostre connoissance, mais encore les motifs, la critique et les circonstances dont les journaux et catalogues ne parlent pas, outre les feuilles volantes, des petits discours qui se perdent et qui ne se remarquent presque point, les desseins des livres à faire et les projets des habiles gens, les noms des personnes extraordinaires en toute sorte de sciences ou arts auxquels on peut avoir recours en cas de besoin, les nouvelles inventions en physique et en mathematiques, les controverses qui sont en vogue parmy les doctes et même celles qui naissent de jour en jour de tous costez parmy les theologiens. Peutestre même sçaurons-nous quelques fois

par ce moyen des choses curieuses et utiles servans à l'histoire et aux affaires de nostre temps qui pourront estre echappées à la diligence des ministres et residens de V. A. S[me] qui luy rendent compte de ce qui se passe dans le monde.

5) Mais pour toucher en particulier les curiositez utiles des physiques et mathematiques, je me fais fort d'obtenir à V. A. S[me] à des conditions raisonnables les inventions suivantes: 1) la Medecine de Rabel; 2) l'art de fondre le fer en sorte qu'il devienne fort compact, malleable ou autrement traitable; 3) quelques inventions qu'on dit estre de consequence pour tirer les eaux des mines; 4) une invention pour le charroy dont on m'a parlé aussi comme d'une chose de consequence; 5) une invention pour empescher le progrés des incendies.

Enfin je conclus par mes propres inventions ou meditations qu'il sera plus à propos de particulariser ailleurs. Il me seroit pourtant fort aisé de faire voir qu'il y a des habiles gens qui s'en promettent quelque chose d'extraordinaire en matiere de theologie naturelle, de jurisprudence, de physique, de geometrie et de mecanique. J'ay donné des essays d'une partie de ces sciences dans des discours manuscrits ou imprimés: mais comme les mechaniques ne demandent pas des discours, j'espere que V. A. S. aura la satisfaction un jour de voir reussir en perfection des choses dont on a déja veu des modelles en France, et dont on a esté tres satisfait. Je commenceray par cette Machine Arithmetique qui a eu tant d'approbation, d'autant que V. A. S. a la bonté de favoriser effectivement cette entreprise aussi bien que les autres qu'Elle jugera dignes d'estre avancées.

III.

Leibniz au duc Jean Frédéric de Br. L.

(1677.)

Monseigneur. J'ay appris que V. A. S. a m'a fait la grace d'ordonner que la grace, qu'Elle m'a faite, soit entiere, et qu'estant receu à la chancellerie en qualité de conseiller, je puisse jouir de ce qui y est attaché. Ce nouveau tesmoignage de Sa bonté proportionnée plus à la grandeuse de V. A. S. qu'à ma personne, m'oblige de songer de plus en plus aux moyens de luy prouver mon zele. En quoy j'espere de reussir un jour.

J'ay receu des lettres de Paris touchant la fonte de fer, dont voicy la substance. L'inventeur asseure que plusieurs canons de cette fonte ont esté essayez sans crever. Et s'ils crevent, ce sera par un accident, qui auroit fait crever aussi la meilleure piece de cuivre. Il adjoute deux circonstances considerables, l'une *qu'on peut jetter ce qui entre dans la fonte, sans que l'on decouvre le secret, l'autre, qu'on peut faire cette fonte en toute sorte de forge à feu, pourveu que la mine soit bonne, et je donneray, dit il, le secret de la connoistre.* Le dernier article est un peu equivoque. Car en disant que cela se peut faire en toute sorte de forge, il semble, qu'il veut dire que tout fer peut estre traitté de cette maniere; mais cela estant, à quoy bon de connoistre la mine? si ce n'est qu'il veuille dire, qu'il y en a de bonne et de mechante en toutes les forges. Mais en adjoutant la condition que la mine doit estre bonne, on peut douter, si on trouve cette bonne mine partout où il y a des forges, en sorte qu'il ne reste que de la discerner de la mechante, ou si peutestre

toutes les mines de fer n'y sont pas propres. Et comme celles de V. A. S., dont il s'agit, ne sont pas des meilleures, il faudra demander eclaircissement de ce point, avant que de conclure. Le meilleur seroit de luy envoyer de petits morceaux de quelques especes de nostre fer ou de nostre mine de fer, à fin qu'il puisse dire positivement que ce fer y est propre. Au reste il demande une somme d'argent en communiquant le secret, et le reste sur nostre bonne foy, quand nous en aurons fait l'experience. Mais il faut estre eclairé avant tout sur le point susdit.

Je n'ay rien dit de cecy à personne. Mons. Pratisius pretend d'aller dans quelques jours au Harz. Je serois ravi de me pouvoir servir de cette occasion pour le voir aussi, si V. A. S. a la bonté de le permettre, comme je l'espere. Car je ne l'ay pas encore veu. Il est vray que V. A. S. a eu la bonté de dire que j'y irois un jour avec elle; mais si j'y vay auparavant, je luy pourray donner alors un peu plus de satisfaction. Outre que j'aurois à present l'avanture d'aller avec une personne qui a la même curiosité que moy, et qui entend la metallique. Je me servirois de cette occasion, pour apporter quelques epreuves des mines de fer, dont on pourra envoyer quelques petits morceaux à Paris, mais je me garderay bien d'en rien tesmoigner à personne.

De tous les livres que V. A. S. demande pour mesdames les princesses, je n'ay receu encore que l'histoire du vieil et nouveau testament, que j'ay envoyé aujourd'huy avec le livre qui contient ce qu'on a recueilli des discours familiers du Cardinal de Perron, du president de Thou et de Joseph Scaliger. La copie du catalogue des livres demandés de Paris n'est pas encore achevée, c'est pourquoy je l'envoyeray par la premiere.

Si V. A. S. approuve ce petit voyage, j'irois recevoir ses ordres auparavant, et comme je pourrois faire par apres encore quelques excursions à Wolfenbutel, pour y voir la Bibliotheque (ce qui me servira beaucoup icy) et même peut-estre à Hambourg, pour y faire quelque reveue en matiere de livres et lettres, j'espere que V. A. S. accordera un passeport necessaire à un tel voyage dans le temps où nous sommes. Je suis, Monseigneur, de V. A. S. le tres soubmis etc.

IV. 1.

Leibniz au duc Jean Frédéric de B. L.

(Hambourg, Juillet 1678.)

Monseigneur.

J'ay receu ce que V. A. S. m'a fait la grace d'ordonner. Le payement de l'argent et la tradition de la Bibliotheque se doivent faire demain. Il y a plusieurs raisons qui m'ont empêché de le faire plustost. Le proprietaire a esté encore absent quelques jours pour ses affaires: à son retour il a eu besoin de quelques autres jours pour separer la bibliotheque et les meubles de feu Mr. Foguel, de sa bibliotheque et de ses meubles, parcequ'il avoit delogé et tout estoit pêle mêle et en confusion. Les livres seront d'abord mis dans des caisses bien clouées, et envoyés à Hanovre, comme il semble que V. A. S. l'ordonne. Le payement se doit faire en argent, recevable à Hambourg, et la difference entre cet argent et

celuy qui a cours chez nous, est à peu pres de 14 pour 100 à ce qu'on m'asseure partout, et même croist de jour en jour.

J'envoye icy à V. A. S. l'obligation (Revers) du Sr. Brand et sa quittance sur les 60 écus que je luy ay fait toucher suivant l'ordre de V. A. S. Au reste V. A. S. se souviendra peutestre, que je luy avois mandé, il y a quelques semaines, que le Sr. Brand sçait ce secret dont Mr. Arendten a tant parlé à Hanover. C'est ce particulier qu'on a voulu vendre pour des sommes grandissimes et qui doit donner en effect une quantité d'or considerable dans la masse d'argent. Le dit sieur Brand m'a asseuré qu'il l'a et qu'il l'a fait avec succés, et m'a conté en detail, comment il l'a eu par des voyes extraordinaires. Comme bien des gens m'asseurent qu'il y a quelque chose de solide, et comme bien des raisons me persuadent que le Sr. Brand l'a veritablement tel qu'il est, je croy qu'il faut faire quelque reflexion sur une chose qu'on tient estre si importante. Or le mal est que le Sr. Brand, n'estant pas trop bien dans ses affaires, le vendra pour peu de chose au premier venu. J'en puis juger par la maniere avec laquelle je l'ay eu de luy et avanthier il estoit traité pour cela avec le docteur Becher qui est venu icy d'Amsterdam. Le dit docteur Becher luy offroit dix écus par semaine pour toute sa vie, et le vouloit faire travailler avec luy à Boizenbourg qui est une ville située sur l'Elbe, appartenant au duc de Mecklenbourg Gustrow, où le docteur Becher pretend établir je ne sçay quel commerce. J'ay eu le bonheur de traverser ce traité, l'ayant sceu par des intrigues que j'avois chez le docteur Becher, et j'ay fait comprendre au Sr. Brand, qu'estant engagé à V. A. S., il feroit mieux de garder pour elle seule une chose de cette importance, puisqu'il asseure

qu'elle est vraye: et qu'il ne doit pas faire grand fondement sur les promesses du docteur Becher. Il a gousté ces raisons, mais elles n'auroient pas eu assez de pouvoir sur son esprit sans 20 écus que je me suis hazardé de luy donner, esperant que V. A. S. le trouvera bon. De plus je luy ay fait esperer que V. A. S. le pourroit faire travailler sa lumiere et ce proces à Hanover, et qu'il s'en trouveroit bien en cas de succes. Aussi c'est l'unique moyen de l'empêcher de vendre ce proces icy à tout le monde et peut-estre encore au docteur Becher. Ce que je ne voudrois pas surtout parce que le Dr. Becher est homme à en faire grand bruit, et à le debiter chez toutes les puissances de la terre.

En tout cas si ce proces se trouvoit faux, on ne seroit obligé au Sr. Brand qu'à 120 écus annuels en consideration de sa lumiere, et s'il se trouve vray, le Sr. Brand merite bien d'y estre employé pour l'execution en grand, et d'estre traité un peu plus liberalement. Car s'il n'y avoit point d'autre raison, celle de tenir ce secret caché y doit suffire, ce qu'on n'obtiendra pas, tandis qu'il est icy et mal à cheval. — C'est pourquoy j'attends les ordres de V. A. S., si je le dois faire venir à Hanover au plustost: la seule lumiere le meriteroit; car il m'a dit qu'il en veut faire jusqu'à une livre qui seroit asseurement une chose de tres grand prix, si V. A. S. veut faire assembler une tres grande quantité de la matiere qu'il luy faut qui n'est qu' *Urine*. Il me semble que cette seule raison peut suffire. Car jusqu'à icy on n'en a eu que de petites echantillons, mais V. A. S. aura ainsi la premiere des morceaux d'une grandeur considerable, et je ne doute point que cette chose ne puisse estre portée à une grande perfection. Quoyqu'il en soit, j'attends les ordres que V. A. S. voudra me faire donner là dessus.

Apres cela je n'aurois qu'a m'en retourner à Hanover, n'ayant et n'ayant eu d'autres affaires icy que celles que j'ay crû importer au service de V. A. S. Je suis de toute ma vie, Monseigneur etc.

IV. 2.

(Contract zwischen Leibniz und Brand.)

Hamburg, den 14. Julii 1678.

Herr Gottfried Wilhelm Leibniz, Hochf. Hanoverischer Hoff Rath hat auff Befehl seines Gnädigsten Herrn sich mit Herrn D. Brand in Hamburg folgendermaßen verglichen.

Erstlich soll Herr D. Brand ihm sein Feuer, samt anderen ihm bewusten curiositäten communiciren.

Fürs andere soll Herr D. Brand mit ihm, Herrn Leibnizen, oder wen Ihre Hochf. Durchlaucht zu Braunschweig-Lüneburg-Hanover sonst dazu benennen werden lassen, fleißige correspondenz pflegen, und was er entweder zu perfectionirung seines Feuers oder sonsten laboriren, und entweder vor sich, oder durch communication ander, in diesen und andern dingen finden wird, fleißig und getreulich communiciren.

Hingegen drittens verspricht H. Leibniz auf Befehl und von wegen höchstgedachter Ihr Hochfürstl. Dt., daß ihm Herrn D. Branden, künfftig alle monath 10 thlr. und also jährlich hundert und zwanzig thaler als eine bestallung gereichet werden sollen.

Endtlich vierdtens sollen ihm gleich jezo bey communicirung der composition und ander bereit habender curiositäten, gleich alsbald Sechzig thaler, und also ein halb jahr anticipando aufs künfftige gezahlet werden u. s. w.

V.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Hanovre, Août 1678.)

Je me sçay bon gré d'avoir amené le Dr. Brand icy pour rompre la negotiation du Dr. Becher qui suivant sa maniere aura fait sans doute des grandissimes avances chez le duc de Gustrow, s'asseurant d'avoir cet homme là à sa devotion, mais il sera bien attrapé maintenant. Ce qui m'embarrasse est que le Dr. Becher s'emparera de luy sans doute à son retour à Hambourg. Car de l'humeur que je connois le Dr. Brand, avec peu d'argent on le menera où l'on voudra. Et il y a en mon particulier une raison qui presse, c'est que le Dr. Becher quand il l'aura, sçaura apparemment de luy par adresse que c'est moy qui a pensé rompre ses desseins, et comme il est homme tout à fait bizarre, je ne veux rien avoir à demesler avec luy.

Cela me fait revenir à ma premiere pensée que je croy qu'il est important d'entretenir icy le Dr. Brand, jusqu'à ce qu'on sçache si son secret est vray ou faux, ou de l'envoyer en attendant au Harz. J'ay de grandes raisons à croire que cet homme sçait quelque chose dont on pourroit tirer de l'avantage, et le Dr. Becher l'a bien reconnu aussi. Car Brand n'est pas homme à sçavoir ce qu'il sçait faire, ny à se faire valoir. Ce n'est pas qu'il ne dise souvent des chimeres et des vanités, mais comme chaque homme a son caractere, celuy cy a le sien qui est d'estre aisement mené, peu solide pour le raisonnement et peu concerté pour la conduite de la vie, mais promt à executer et tres entendu à tra-

vailler, enfin tel qu'il faut pour de telles choses. Je remarque souvent qu'il fait tres grand cas des bagatelles, et qu'il ne fait pas cas de quelques choses qui meritent qu'on en fasse. Il cherche de grands secrets et chimeres, et ne tient nul conte des petites experiences qu'il a et qui le pourroient accommoder. Estant tres asseuré qu'un homme d'esprit peut faire valoir en grand, ce qui se trouve veritable et solide en petit, il m'est venu dans l'esprit que V. A. S. le pourroit envoyer au Harz, pour quelques semaines. Il m'a dit luy même plusieurs fois qu'il le souhaiteroit voir, et qu'il feroit bien des experiences, s'il y estoit quelque peu de temps. En effect, il est homme à en faire vingt en une semaine. Il m'a même dit une chose remarquable, sçavoir qu'un orfevre, je croy de Hambourg, ayant esté au Harz, en a rapporté quelques morceaux d'une matiere qui s'estoit congelée en degouttant dans les cavernes. Elle estoit un peu transparente. En rompant les morceaux, il y avoit trouvé des petits grains noirs. Le Sr. Brand les ayant essayés, a trouvé que c'estoit de l'or, ayant rompa luy même quelquesuns que cet orfevre luy avoit donnés. Quoyqu'il en soit, on n'aura pas sujet de se repentir de l'y avoir envoyé. Outre cela il souhaite de faire une grande quantité de son feu ou lumiere, ce qu'il ne sçauroit faire à Hambourg, et c'estoit une des raisons qui m'avoient servi à l'emmener, comme je crois d'avoir écrit. Il luy faudroit pour cela jusqu'à 50 tonneaux d'urine, qu'il peut avoir tout fort aisement au Harz et non pas icy sans un grand embarras. Ainsi il pourroit faire une grande quantité de son feu au Harz. Car comme il croit trouver dans son feu un jour la pierre philosophale, il en aura une grande obligation à V. A. S. de luy avoir procuré le moyen de le faire en quantité. Ainsi le temps se passera tres utilement, jusqu'à

ce que V. A. S. ordonne qu'il vienne faire cet autre secret devant Elle même. Cette quantité considerable du feu payeroit asseurement elle seule les frais de tout cecy. Outre quantité de bonnes experiences que cet homme pourra faire au Harz, y ayant feu et materiaux au commandement, et dont il fera rapport fidelc. Mais s'il s'en va, nous le regretterons peutestre.

Enfin je ne voy que deux raisons qui peuvent detourner V. A. S. de ce dessein de l'envoyer cependant au Harz: la premiere les frais. Mais comme ils ne seront pas considerables, je ne croy pas qu'il y faille faire grande reflexion, la lumiere seule les pouvant payer, outre que je croy pour seur qu'on en tire quelque connoissance utile. La seconde, que V. A. S. peutestre ne veut pas qu'on dise qu'elle se sert de telles gens, mais comme personne ne sçait les veritables raisons, et comme la lumiere qu'il a trouvée, nous peut justifier toute seule, un homme d'experience ne s'étonnera pas que V. A. S. envoye un tel homme aux mines. Au moins ce peu de frais et cette petite consideration ne contrebalancent pas les raisons que j'ay alleguées.

VI.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

— — —

Encore une chose, Monseigneur, qui est la plus curieuse de toutes, si elle est veritable. Mais enfin, on n'y hazarde

rien. V. A. S. aura entendu parler d'un grand transmutateur à Vienne, nommé Wenzel, que l'Empereur a baronisé, et qui s'appelle le Baron Wenzel de Rheinburg. Celuy cy s'offre comme par grace et pour faire cet honneur à V. A. S. de changer en or deux medailles d'argent de V. A. S., l'une entiere, l'autre par la moitié, et cela en presence des gens. C'est Mons. Merz qui me mande cela, à qui j'avois écrit un jour de s'informer de cet homme. On peut prendre toutes les precautions imaginables. Je vaudrois mieux les faire changer toutes deux par la moitié. Car celle qui est changée entierement, ne monstre rien d'extraordinaire.

Ce Baron Wenzel dit (à l'ordinaire de ces Messieurs) qu'il a trouvé de la poudre, je ne sçay où ny comment, mais qu'il ne la sçait pas faire. L'Empereur luy a donné la charge de directeur des Monnoyes du Royaume de Boheme. Il ira bientost exercer cette charge. C'est pourquoy il faudra se depecher. Je suis etc.

VII.

Leibniz au duc Jean Frédéric de B. L.

(Sans date.)

Le S^r Kraft passant par icy m'a monstré les projets qu'il avoit donnez à S. A. E. de Saxe touchant les manufactures de laine. Ils ont esté fort bien receus, et l'Electeur l'ayant fait inserer dans la proposition faite aux Estats du Pays assemblez à Dresde, les Estats même l'ont gousté. Le

Sr Kraft a eu une pension annuelle considerable, avec ordre de faire des voyages à fin de decouvrir en Hollande et en Angleterre tout ce qu'il luy faudra et de faire venir des ouvriers qu'il jugera à propos pour l'execution de ce dessein. Il passe pour homme fort entendu en ces sortes de choses, et capable non seulement de proposer, mais aussi d'executer; et ce qui luy a donné le plus de credit, est que les autres propositions qu'il a faites touchant la manufacture des bas de soye et autres estoffes ont fort bien reussi au profit de la chambre Electorale. Feu Monsieur l'Electeur de Mayence faisoit grand fonds sur luy, et avoit dessein d'establir quantité de manufactures à Erford. M. Kraft avoit amené des ouvriers de tous costez, et tout estant prest à reussir, la mort de l'Electeur rompit ses desseins. Cela l'obligea de chercher retraite en Saxe et d'y transporter tout cet appareil, en quoy il a parfaitement bien reussi.

Or comme j'ay sceu depuis peu que V. A. S. fait quelque reflexion sur la manufacture de laine, dont elle a grande abondance dans ses estats, et qu'elle en a fait faire des essais, j'ay jugé qu'il seroit necessaire de luy faire ce rapport, qui vient uniquement de moy, sans que le Sr Kraft y ait part, parce qu'il ne sçavoit rien alors des intentions de V. A. S., et moy non plus. Ce que je trouve bon de dire à fin que V. A. S. ne pense pas que je dise cela de concert avec luy. Or comme le Sr Kraft fait son voyage avec le dessein que je viens de dire, je croy qu'on pourroit profiter de l'occasion, et qu'il pourroit et voudroit bien rendre le même service à V. A. S., et quoyque j'avance cecy sans sa participation, je le tiens neantmoins assez de mes amis, pour me promettre de luy tout ce qu'on pourra desirer raisonnablement, outre que ce sera son propre avantage et qu'il a beaucoup de

passion pour V. A. S. Le S[r] Kam qui le connoist de longue main, pourra faire une ample relation de sa personne, et de la confiance dont il estoit honnoré par feu Mr. l'Electeur de Mayence, qui en effect se promettoit d'executer par luy des choses de cousequence. Pour moy, je l'ay tousjours reconnu homme franc et de parole, et qui n'avance gueres des choses sans fondement. Il a sans doute acquis beaucoup d'experience, ayant esté il y a longtemps en Hollande, en Angleterre, dans les colonies Angloises et Hollandoises de l'Amerique, ayant tousjours eu en veue les manufactures et le commerce.

En quoy outre M. l'Electeur de Mayence il a esté employé de la part de l'Empereur par Mr. le comte de Sinzendorf, president de la chambre de sa M[té] imperiale, et de la part de Mr. l'Electeur de Saxe par Mr. le Baron de Friesen, ministre de S. A. E., et je sçay que ces Messieurs le considerent encore et luy confient beaucoup. Il entend la matiere des teintures et tout ce qui regarde les étoffes, et il a de fort bons ouvriers à sa devotion. Il a du credit et bonne correspondance en Hollande, il connoist aussi les mines et ce qui en depend. Mais de plus il est hommé de conduite et de vigueur; car tout le monde a esté surpris en Saxe du succes que ses propositions ont eu, dans un lieu et dans un temps où ces choses ne sont gueres écoutées et où tant d'autres n'ont pû avancer d'un pas.

Mais comme cette pensée m'est venue apres son depart, je ne puis répondre de ses intentions, et je ne sçay si les commissions dont on l'a chargé en Saxe sont compatibles avec un tel dessein: neantmoins je le tiens d'autant plus practicable que je sçay que V. A. S. est en tres bonne intelligence avec S. A. E. de Saxe, et qu'une harmonie de cette

maison avec celle de Saxe, en matiere de commerce (qui n'est pas de petite consequence) donneroit en quelque façon la loy aux voisins en ces matieres, et contribueroit à augmenter cette bonne intelligence. Je ne sçay même si elle ne serviroit pas d'occasion, de base et de pretexte à d'autres negotiations plus importantes, puisque les interests de V. A. S. et de cette maison ne sont contraires en rien et conformes en toutes les manieres, surtout à l'égard des affaires presentes.

VIII.

Discussion d'une question utile et curieuse.

Sçavoir s'il faut admettre l'introduction des instrumens, qui abregent le travail, et par le moyen desquels un seul homme peut faire autant que plusieurs.

Cette question a esté souvent agitée, mais je me dispenseray d'alleguer les opinions et les auteurs, et je me contenteray d'apporter des raisons. Cependant il suffit qu'on sçache qu'elle est à present sur le tapis à Ratisbonne, à l'occasion des mestiers à rubans, que les Hollandois mêmes en avoient autresfois defendu l'usage au rapport de Boxhornius, et que les garçons et apprentifs des artisans à Londres, ont quelquesfois pillé les maisons et brisé les outils des ouvriers qui se servoient de telles machines. Et je me souviens que lors qu'on commença de les introduire en Saxe, le docteur Geyer premier confesseur et predicateur de l'Electeur en fit une affaire de conscience.

Je croy qu'il y en aura qui s'étonneroient d'abord, qu'on peut mettre en question: s'il faut se servir des avantages qu'on a en main; mais ces avantages peuvent estre compensés d'autres desavantages, de sorte qu'il faut les peser pour voir de quel costé panche la balance.

Les avantages qu'on retire de ces machines sont à l'egard du pays dont il s'agit en particulier. L'avantage du genre humain en general est l'augmentation de son pouvoir. Or le pouvoir de quelcun est augmenté, quand il peut faire plus d'effect, avec moins de peine, moins de frais, moins de personnes et en moins de temps. Par exemple les Machines d'Archimede nous donnent moyen d'elever et de remuer avec la force d'un seul homme des poids vastes, auxquels plus de cent hommes ne pourroient suffire sans estre armés de quelque machine. C'est pourquoy les crocheteurs et autres gens qui vivent de ces sortes de grands travaux pouvoient s'opposer à Archimede, et luy disputer l'introduction de ces machines. Mais le genre humain auroit bien perdu, si Hieron Roy de Sicile les avoit écoutés; ce qu'il n'avoit garde de faire, car on pouvoit répondre à ces Messieurs là, qu'ils pourroient doresnavant s'appliquer à d'autres choses plus considerables et moins imitables par des machines inanimées. Je sçay ce qu'ils auroient pû repliquer, et il en sera parlé cy apres. Le Sieur Giuseppe Locatelli ingenieur de l'Empereur voulut introduire en Espagne un instrument nommé *Sembrador*. Cet instrument devoit abreger de beaucoup le travail des paysans. Je croy qu'il auroit esté plus propre aux paysans espagnols dont la paresse est connue, que non pas aux nostres, qui ne s'en seroient pas accommodés. On faisoit bien des choses autrefois à nos mines, à force de bras, qui se font à present par machines. Car les hommes tiroient

bien plus aux pompes qu'ils ne font à present; et les travailleurs ou mineurs rompoient peu à peu le roc avec leur marteaux, au lieu qu'on a introduit depuis quelque temps l'usage de la poudre à canon qui fait plus quelques fois en un moment, qu'un travailleur n'auroit pû faire dans une semaine. Il est constant que les gens des mines sont tousjours fort opposés à ces sortes d'inventions, par lesquelles le travail estoit abregé, croyant que cela les rendroit moins necessaires en partie, et feroit diminuer leur nombre. Mais on n'a pas eu égard à leur oppositions, et leur apprehension a esté mal fondée, car on les a employés à d'autres choses.

Comme il y a deux especes de monnoyeurs dont les uns se servent du marteau, les autres de la force d'une vis animée d'un balancier, on sçait qu'il y a eu longtemps des grandes contestations entre eux, les premiers prennant les autres pour des gasteurs du mestier, mais on a esté bien aise de se servir de ceux-cy, pour reduire les premiers à la raison.

IX.

Leibniz au duc Jean Frédéric de B. L.

(Sans date.)

Monseigneur.

Il y a quelque temps que j'ay promis à Vostre Altesse Serenissime de faire des propositions, que je luy crois avantageuses sans estre à charge à ses sujets. J'ay balancé fort longtemps avant que de venir à cette resolution. Car je sçay que toutes les propositions nouvelles sont naturellement sus-

suspectes, et qu'on a ordinairement mechante opinion de ceux qui se hazardent d'en faire en matiere d'estat, surtout aujourd'huy, où l'on trouve partout des avanturiers et des donneurs d'avis qui ne visent qu'à attraper quelque chose, ne se souciant pas du succés de leur entreprises, quand ils ont leur but, et ne manquant jamais d'excuses et de pretextes pour rejetter la faute sur quelque autre, quand ils ne reussissent pas. J'ay consideré de plus qu'on se contente quelques fois d'ecouter des propositions sans songer à les executer, lors même qu'on les trouve bonnes et faisables, et cela à raison de quelques considerations particulieres, qui viennent de l'assiette de l'esprit de celuy qui les reçoit, ou des sentimens qu'on a de celuy qui les donne, ou enfin des traverses de quelques autres, qu'on a coustume de consulter ou d'employer. Or c'est une chose tout à fait dommageable au public, de faire des bonnes propositions inutilement et mal à propos, non seulement, parce qu'on se prostitue, mais encore parce que ceux qui sont rebutés, perdent l'envie de bien faire, et principalement parce qu'une proposition, quand elle a esté une fois rejettée, passe doresnavant pour mauvaise et inutile, et par un prejugé tres fort on n'en veut plus entendre parler; d'où vient que plusieurs bonnes choses sont deviées par l'imprudence ou par le malheur de ceux qui les ont avancées. Ainsi le public en est privé pour jamais, et par consequent celuy qui aime le bien public, se donnera bien de garde de ne pas exposer la verité à recevoir un affront et à estre traitée indignement par des preoccupés. Outre que la verité souvent n'est receue qu'à la faveur de la nouveauté, et quand elle a une fois perdu ou consumé inutilement ce passeport, elle a perdu toute sa grace et on n'en veut plus.

Toutes ces raisons m'auroient sans doute imposé silence, si je n'avois l'honneur de servir à un Prince comme V. A. S. Car elle ne se laisse pas effrayer par une nouvelle proposition comme ceux qui n'osent jamais rien de genereux, et les charmes de la nouveauté ne l'engagent à rien de temeraire. Cependant elle a executé des choses tout à fait grandes et extraordinaires depuis l'heureux avenement à sa regence qui sera par là rendue memorable à jamais. De plus comme elle a une etendue d'esprit, et une curiosité naturelle aux grandes ames, elle ne neglige rien et elle ne s'attache pas aux personnes n'y à quelques autres circonstances exterieures, qui sont hors de l'affaire, mais qui ne laissent pas de faire de grandes impressions sur des esprits foibles. Ce n'est pas peu de chose aussi qu'on se peut asseurer du secret, quand on luy communique quelque chose que ce puisse estre: elle en garde inviolablement la parole quoyque elle n'en donne qu'aprés y avoir bien pensé; et elle a des lumieres qui la peuvent dispenser de prendre tousjours conseil d'autruy, lors si ce n'est qu'elle veuille elle même se decharger d'une affaire. Car (ce qui est le principal) elle a tout à la fois et la promtitude et la prevoyance, et quelque difficile ou embarrassée qu'une affaire puisse estre, je sçay que V. A. S. est en estat de l'approfondir, pourveu qu'elle en sçache l'importance. Mais il est inutile et même mal à propos de faire icy son panegyrique, et je ne dis cecy que pour justifier ma conduite.

Cependant j'espere que V. A. S. aura assez bonne opinion de moy pour ne pas prendre cecy pour une flatterie dont je suis aussi eloigné que personne; pour ce qui est de ma taciturnité et de ma circonspection, peutestre en ay-je donné quelques marques; et pour ce qui est de la solidité de mes

propositions, c'est à V. A. S. d'en juger par ces propositions mêmes. Mais preallablement je supplie V. A. S. avec un tres profond respect de m'accorder les points suivans:

1) de me remettre ces memoires entre les mains, à fin que par hazard ils n'en tombent en d'autres mains, tout le monde ne connoissant pas aussi bien que V. A. S. la sincerité de mes intentions, et tout ce dont mon zele me peut rendre capable;

2) de les apostiller et d'y annoter, ce qu'elle accorde ou ce qu'elle n'accorde pas, ou enfin ce qu'elle limite. Si ce n'est que V. A. S. choisisse quelque autre voye, pour m'en asseurer;

3) de ne pas laisser la chose en suspens, d'en avancer la resolution et de ne pas differer non plus l'execution de ce qu'elle aura resolu favorablement; pourveu qu'elle trouve la chose faisable dans le temps où nous sommes, comme je le croy.

J'espere que Vostre Altesse Serenissime ne trouvera pas ces demandes contraires au profond respect, que je luy dois, et que je garderay inviolablement toute ma vie. Car c'est entre autres pour cette même raison (à fin que quelcun de ceux peutestre qui n'entrent point dans ces choses, ne s'imagine que j'aye parlé trop familierement) que je desire de ravoir ces papiers. Mais V. A. S. en disposera comme elle le jugera à propos. Et si elle trouve la liberté que j'ay pris mauvaise, je me garderay bien d'estre importun, et je me conformeray aux ordres, qu'elle donnera là dessus.

Je puis dire en verité, que j'ay pour le service de V. A. S. tout le zele dont un homme est capable, et il me semble que je n'en ay pas besoin de preuve. Mes propres interests en peuvent rendre tesmoignage, car où est-ce que je trouverois un Prince de la force de V. A. S. aussi disposé qu'elle à ecouter

favorablement une personne comme moy, et en estat de luy faire du bien? C'est pourquoy la satisfaction de V. A. S. sera la mienne; et je ne pretendray jamais aucune chose d'elle, où je ne feray voir que son interest y sera plus grand que le mien. Je n'ay pas besoin de chercher mon utilité dans quelque chose qui luy puisse deplaire, puisque je puis tout esperer de sa bonté, et que je trouve tant de matieres, où je croy que son service et mon avantage se rencontrent ensemble.

Comme V. A. S. trouve une satisfaction toute particuliere dans les belles choses, mais qui soyent utiles, à son exemple tous mes projets ne butent qu'à marier la curiosité avec l'usage. Et cette proposition que je vay faire pourra servir de fondement au beau dessein que V. A. S. s'est proposé d'establir un jour une maniere d'assemblée pour l'avancement des sciences. Car lorsque les experiences (quelques considerables qu'elles puissent estre, et quelques lumieres qu'elles puissent donner à ceux qui ne cherchent que la verité) passent pour inutiles dans l'esprit du monde, le peuple en parle mal et s'imagine, qu'on dissipe la substance de ses sujets, en s'amusant à des vanités, quoyque souvent ces depenses ne soyent que tres moderées. Mais lors qu'il voit qu'on ne vise qu'à son soulagement, à luy donner moyen de gagner sa vie, à faire chez nous ce qu'on apportoit des estrangers, à faire valoir les denrées du pays, il ne peut que benir de si bons desseins: et comme ces entreprises sont fondées sur la mechanique et sur la physique, c'est à dire sur des demonstrations et experiences, on voit bien qu'il n'y a point de plus beau moyen d'autoriser la curiosité, que de la joindre à des deliberations si importantes.

Vostre Altesse Serenissime m'a donné ordre d'ebaucher

un jour le projet de cette assemblée, à fin qu'elle l'examine et acheve elle-même, comme c'est elle-même qui y a pensé la premiere. Je me reserve donc d'en parler une autre fois plus amplement; il suffit de dire icy, que je m'asseure que nous n'aurons pas sujet un jour de porter envie aux societés Royales de France et d'Angleterre, où les choses en effect ne vont pas le mieux du monde; je croy même que nos journaux pourront entrer en lice avec les leurs, quoyque nous nous reservions les choses plus considerables, qui doivent demeurer dans le silence, et qui doivent estre employées à des establissemens utiles au pays, et profitables aux sujets de V. A. S., au lieu que dans les autres tout n'aboutit qu'à une simple curiosité.

Mais je reviens au principal qui est de proposer quelques avantages, que V. A. S. peut tirer de son pays, sans le charger, qui luy donneront un fonds tres considerable dont les revenus luy pourront aider non seulement à des depenses qui ne tendent qu'à sa satisfaction particuliere, mais même à soubsvenir aux besoins de l'estat. Car si la guerre dure comme elle en a bien la mine, et si elle approche de nous, il est temps de songer à ce qui nous peut rendre moins dependans des autres, dont l'assistance est le plus souvent cherement achetée et tousjours mal asseurée. De plus quand on commence tard, on acheve encor plus tard, une année perdue n'est pas peu de chose, et il seroit bien dommage, si nous ne profitions pas des bienfaits de Dieu et de la nature. Car pourquoy les laisserons-nous passer à la posterité, sans y toucher? Elle trouvera d'autres avantages inconnus à nous: outre qu'il y a de l'apparence que ces avantages se consument d'eux-mêmes, quand on les neglige.

Tous les avantages qu'un Prince peut tirer de sa princi-

pauté, viennent du pays, des sujets ou des estrangers. C'est à dire, ou par quelque regal, domaine ou droit, que le Prince exerce luy-même et qu'il fait valoir par ses fermiers, ou par des charges qu'il impose aux sujets, ou par des peages et autres droits, qu'il tire des estrangers. J'ay quelques pensées sur tous ces points qui me paroissent solides, mais comme elles ne sont pas egalement digerées, et comme il y en a quelquesunes, où j'ay besoin d'information en matiere de fait à l'égard de l'application des considerations generales à la constitution particuliere de ces pays, à fin d'obvier aux difficultés qu'on peut faire, et à fin de ne rien dire mal à propos, je differe d'en parler jusqu'à ce que j'aye obtenu les connoissances suivant une voye que je prendray, si Vostre Altesse Serenissime l'approuve. Cependant j'avoue qu'on ne peut pas tirer grande chose des sujets qui sont pauvres, et que nous n'avons pas trop d'occasions de profiter sur les estrangers. On pourroit faire quelque chose un jour, mais il faut du temps pour des establissemens de consequence, et moy je cherche icy des utilités dont on puisse jouir bientost.

Je croy donc qu'un regal ou droit qu'on peut faire valoir sans faire des impositions sur les personnes ny sur les biens, donne les avantages les plus innocens, et les moins sujets à contradiction. Car un prince a son domaine et il y peut beaucoup par oeconomie; il a de l'agriculture, des mines, des eaux et forests, de la chasse et du betail. Il luy est permis de plus de faire le marchand et le manufacturier: surtout quand il introduit quelques establissemens, dont son pays manquoit, et dont il a besoin ou dont le pays peut profiter: car ces establissemens donnent du pain aux uns, sans l'oster aux autres; puisque les vieilles manufactures et ma-

nieres de trafiquer n'en patissent point; si ce n'est qu'on veuille deferer aux impertinences et au caprice de quelques-uns, qui crient contre les nouvelles marchandises ou fabriques et pretendent que le droit d'en faire ou d'en debiter leur appartient, lors même qu'ils avouent de n'en pas faire, ny d'en pouvoir faire, et qu'ils sont obligés de les faire venir des estrangers.

Je laisse à present tout le reste pour venir au sujet de cette proposition. Je suis donc persuadé que Vostre Altesse Serenissime a dans son pays un tresor presque inepuisable, qui se diminue luy-même, si elle n'en profite, comme les oiseaux qui passent, si on neglige de les prendre. C'est un regal dont elle peut jouir le plus innocemment du monde, et bien plus qu'elle n'a fait jusque icy. De plus c'est une source d'une infinité d'experiences et belles curiosités, et c'est le fondement sur lequel V. A. S. peut bastir un jour ce beau dessein qu'elle a formé d'une Assemblée pour l'avancement des sciences, qui par ce moyen pourra estre rendue perpetuelle et passer jusqu'à la posterité. En un mot, Monseigneur, c'est qui enferme dans son sein de grandes richesses et il s'agit seulement de les en tirer mieux qu'on n'a fait. Ce tresor est inepuisable, car il y a de l'apparence qu'il faudra plusieurs siecles pour en venir à bout: de plus il se diminue, quand on le neglige: car les gens des mines croyent avec raison que les mineraux montent et descendent, que les exhalaisons continuelles excitent ce qu'il y a de vital dans les metaux et l'emportent, en sorte qu'il se fait des changemens perpetuels, et qu'on ne trouvera peutestre pas en 100 ans d'icy une piece de metal qui est maintenant dans les mines. C'est pourquoy on n'a pas fort lieu de craindre, que cela pourroit faire du

tort à la posterité, pourveu qu'on ne mine pas les colonnes qui soutiennent toute la masse.

Maintenant il s'agit de faire voir qu'il y a moyen d'en tirer bien plus qu'on n'a fait jusqu'icy. Ces moyens sont differens, mais je ne veux pas icy parler ny de la separation ny de la melioration des metaux. Quoyqu'il y en aye, je ne toucheray pas même à present à quelques bons ordres qu'on pourroit donner à l'égard du travail, de la distribution, des depenses et de la police: j'y viendray en temps et lieu, et je ne parleray icy presentement que des machines, mais surtout de celles qui servent à elever les eaux. J'ay donc appris: 1) qu'il y a des endroits qui passent pour tres riches, mais qui demeurent oisifs depuis plusieurs années par l'abondance de l'eau sousterranée qui les a inondées; 2) qu'il y en a d'autres qu'on exerce, mais qui souvent demeurent quasi comme en suspens, faute de l'eau vive et des forces mouvantes, capables de puiser celle qui est en bas, et j'apprends qu'on a eprouvé ce malheur cet esté aussi bien que quelque autre fois; 3) lors même, que tout va bien, il s'en faut beaucoup, qu'on employe maintenant toutes les forces qu'on pourroit et comme l'on pourroit.

Pour obvier à ces inconveniens, je mets en avant qu'on pourroit faire un *ruisseau continuel, capable d'agir en hyver et en esté;* qu'on aura des forces de reste pour l'elevation des eaux et quantité d'autres operations, et qu'on pourra relever des endroits, qui sont entierement en decadence. En outre je dis que les machines qu'il faudra pour elever l'eau, seront sans comparaison plus simples et plus efficaces que celles qui sont ordinaires; qu'on gagnera plus de trois quarts de force qui se perdent par la friction; qu'on aura peu de reparations à faire, tout estant fort durable;

qu'on n'entassera pas tant de pompes sur pompes, qui coustent beaucoup à faire et à entretenir; et qu'on evitera des grandes sujetions qui sont dans la ligne de direction qui doit estre droite, et qui demande qu'on agisse d'une certaine maniere et à de certains endroits, au lieu qu'on peut agir par cette voye nouvelle avec liberté entiere. Enfin il y a de si grands avantages que j'ose dire qu'on ne peut quasi plus rien souhaiter raisonnablement en cette matiere. Si je parle si hardiment contre ma coustume, c'est que j'y ay bien pensé auparavant, et que j'ay demonstration du tout, et experience de chaque partie de cette invention, que je puis appeller veritablement nouvelle et mienne. Je ne l'ay encor communiquée à personne au monde, d'autant qu'elle a cela de particulier qu'elle pourra demeurer secrete, quoyque elle soit executée en grand.

Cela estant posé, les affaires prendront une autre face, et bientost on y attirera des estrangers pour y faire travailler, ce qui fera venir l'argent dans le pays, et surtout dans les coffres de V. A. S. J'ay même une pensée qui est peutestre un peu contraire aux interests de quelquesuns, qui sont dans ce pays là, mais qui seroit de grande consequence pour le bien public, et qui feroit les estrangers venir en foule, pour y mettre de l'argent. Mais il faudroit que le reste fût establi premierement; car il faut aller par degrés, et qui trop embrasse, mal etreint.

Comme l'invention cy dessus mentionnée est la plus importante que je sçache et comme il n'y a gueres de Prince, à qui elle vienne mieux à propos qu'à V. A. S., j'estime que c'est une vocation particuliere de Dieu qui me l'a donnée, et qui m'a fait naistre l'occasion de l'executer, et cela m'a d'autant plus encouragé à la proposer. Car c'est une de mes

creances qu'il faut travailler pour le bien general, et que nous serons heureux à mesure que nous y aurons contribué. Mais le plus beau moyen qu'un particulier peut trouver pour faire du bien au public, c'est d'avoir l'approbation d'un Prince, qui a des lumieres pour connoistre et du pouvoir pour executer ce qui est utile. Vostre Altesse Serenissime manque ny de l'un ny de l'autre, et comme j'ay le bonheur de luy pouvoir proposer cette pensée, je fais ce qui depend de moy, et je laisse à Dieu de luy donner le succés qu'elle doit avoir dans son esprit.

Cependant la raison veut que je me stipule quelques avantages avant que de venir à la declaration du fonds de l'invention. La raison le veut, et V. A. S. estant aussi juste et aussi genereuse qu'elle est, ne le desapprouve pas. Tous ces avantages que je desire sont d'une nature à apporter en elles mêmes plus de profit que d'incommodité à V. A. S., ou au moins elles luy sont entierement indifferentes. La raison qui m'oblige à les demander, est que je ne dois pas negliger l'occasion, quand Dieu me la presente, de me mettre en estat de faire plus de bien au public. Car pour ce qui est de ma satisfaction, j'en aurois bien plus en effect, si je demeurois en repos, sans me mesler de rien. Mais on n'est pas excusable de preferer son contentement à l'utilité commune. De plus je pretends d'aller en cette matiere si doucement et avec tant de precaution, que je ne pourray exposer en aucune façon ny la reputation de Vostre Altesse Serenissime, ny la bonne opinion que je desire qu'on aye de moy. Même je ne paroistrois quasi point, et on ne sçaura que j'y ay contribué, que lors qu'on sera bien asseuré de son fait, et qu'il n'y aura ny lieu ny raison de dissimuler. Pour ce qui est de mes demandes, je ne pretends pas qu'on y defere effectivement que

lorsque V. A. S. aura parfaitement compris la solidité de ma proposition et qu'elle en sera convaincue, partie par demonstration, partie par un modelle. Car je demonstreray qu'il n'est pas possible de trouver de la difficulté dans l'execution en grand: et je connois trop la justice de V. A. S., pour apprehender qu'elle apporte par aprés des chicanes, lors qu'elle aura tiré de moy ce que je sçay là dessus. Je me remets entierement sur sa parole, et je me promets quasi, que V. A. S. sera si charmée de la beauté, de la nouveauté, et de l'importance de cette invention, qu'elle ira peutestre d'elle même au delà de ce qu'elle aura promis.

Ce que je souhaitte en general, est que V. A. S. m'accorde doresnavant un peu plus d'admission et de confidence en matieres serieuses qu'elle n'a coustume de tesmoigner ordinairement à d'autres. J'espere que mon comportement passé donnera assés à connoistre, que je n'ay usé de ses bontés qu'avec toute la retenue possible, et que pour ce qui est de se faire valoir et de s'intriguer, on me peut plustost accuser de defaut que d'excés. Outre que j'ay tousjours evité soigneusement tout autre attachement que celuy de V. A. S., puisque je dois tout à sa bonté seule. Mais en particulier il y a certaines marques publiques d'estime, qu'il n'est pas besoin de particulariser, que je croy que V. A. S. ne fera pas difficulté de m'accorder quelques fois, ce que personne ne pourra blâmer en égard à la charge dont V. A. S. m'a honnoré.

Et comme j'ay plusieurs pensées, qui me paroissent considerables pour la satisfaction et pour l'avantage de V. A. S., dont on ne s'est pas avisé peutestre, mais qui ont besoin d'estre cultivées avant que d'estre mises en avant: et comme je manque d'information pour ce qui est du detail des affaires et du pays de V. A. S., qu'il faut pourtant sçavoir, à fin de

pouvoir faire application des considerations generales aux faits particuliers, et à fin de pouvoir satisfaire à des objections et remedier à des inconveniens, j'ay songé à un moyen d'obtenir ces informations, qui me paroist de consequence pour V. A. S. même, à fin qu'elle même en profite non seulement par la suite, mais même directement et immediatement, et d'une maniere qui ne soit pas seulement passagere, mais durable et subsistante.

L'Histoire nous apprend que l'Empereur Auguste avoit un livre manuel: qu'il appelloit *Breviarium imperii.* Il le portoit tousjours sur luy, c'estoit la base de ses plus importantes deliberations. J'ay ouy dire que l'Electeur Maximilien de Baviere avoit quelque chose d'approchant. Un livre de cette nature ne seroit proprement qu'un extrait de tous les Archives du pays: c'est à dire de tous les chartes et papiers publics qui se trouvent à la chancellerie, à la chambre, à la cour et dans les villes et baillages. Cet extrait auroit deux usages; car premierement on y trouveroit le plus essentiel et le plus important, et en deuxieme lieu il y seroit monstré comme au doigt l'endroit où se pourroit trouver le reste, sçavoir le detail et une information plus ample. C'est à dire, il tiendroit lieu en même temps et de sommaire et de repertoire.

De plus la multitude des affaires, des expeditions, des personnes et des papiers estant si grande, on est obligé de faire grand nombre de rubriques: mais tres souvent il y a des choses, qui sont ambigues, c'est à dire, appartiennent à plusieurs rubriques. Il y en a aussi qu'on ne peut quasi rapporter à aucune des rubriques establies, alors il en faut faire des nouvelles, dont on a par apres bien de la peine à se souvenir, ou il faut faire une rubrique generale *pro Mis-*

cellaneis. Mais ce qui trouble d'avantage, c'est qu'on peut douter tres souvent à quel departement appartient l'affaire ou la rubrique dont il s'agit, surtout quand il y a de l'affinité entre les affaires; outre que l'expedition est souvent mise entre les mains de quelque personne plustost par un choix particulier, et comme par commission, que par la fonction ordinaire de sa charge. D'où vient que souvent on a de la peine à trouver ce qu'on cherche, principalement l'affaire estant un peu odieuse ou epineuse. Car tout le monde est bien aise de la decliner; quelques fois celuy qui l'a ne s'en souvient pas d'abord, et d'autres affaires l'empeschent d'y songer assés: ou il ne s'empresse pas à la deterrer: ainsi on est obligé quelques fois d'aller de porte en porte, pour trouver ce qu'on demande. Mais surtout on s'en apperçoit, quand quelcun est malade, ou absent, ou mort. Car bien des choses estant plustost dans sa memoire que dans les registres, celuy qui doit faire la fonction *par interim,* et le successeur par aprés, sont bien embarrassés, outre que bien des papiers importans peuvent demeurer entre les mains des heritiers, et sont même negligés et perdus.

Pour empêcher ou prevenir ces desordres et beaucoup d'autres de cette nature, je ne trouve point de meilleur remede, que l'establissement d'une charge parculiere d'un directeur de tout ce qui depend de l'Archivariat, à qui tous les secretaires de tous les departemens, icy ou à Osteroda, et même tous les autres officiers dans le pays ayent quelque relation touchant l'endroit, l'ordre, le denombrement, les rubriques, les sommaires et le repertoire de leur papiers: à fin que celuy qui possedera cette charge, en puisse informer pleinement et immediatement V. A. S. même, pour recevoir ses ordres, lors qu'il y a quelque chose à innover et à corri-

ger: il pourra même apprendre bien des choses des subalternes et dans le pays, qui sont d'importance pour son service, et qui sans cela ne vont pas jusqu'à Elle. Mais le principal usage de cette charge (qui peutestre devroit n'estre connu que de Vostre Altesse Serenissime même) seroit ce *Manuel* dont j'ay parlé cy dessus.

De plus il faudroit encor quelques autres collections plus amples que le Manuel, par exemple: *une,* qui comprendroit tous les traités, vieux et nouveaux, faits avec les voisins ou estrangers; *une autre* de ceux qui se sont faits dans la maison; *une autre* pour toutes les ordonnances publiées dans le pays: Regirungsordnung, Canzleyordnung, Amtsordnung, Forstordnung, Ausschußordnung, et plusieurs autres, item des Edicts ou Rescripts generaux. *Une autre* de tous les Recés des Estats, ou Landtags-abschiede, parce qu'il y a bien des choses, dont on peut se servir utilement, et qu'on peut alleguer en temps et lieu. *Une autre* collection de tous les privileges, armes, honneurs et prerogatives accordées à cette Serenissime maison. *Une autre* de toutes les sentences ou Arrests prononcés pour ou contre cette maison à Spire, ou à Vienne, ou ailleurs, avec une petite recapitulation des raisons de prononcer, ou de ne pas prononcer ainsi. *Une autre* des pretensions de cette Serenissime maison, avec les raisons pour et contre. *Une autre* collection des titres en vertu desquels on est en possession de certains pays et droits. *Une collection* des privileges, reglemens ou articles accordés à quelques communautés, villes, compagnies, familles, mestiers. *Des memoires* et collections servans à la Geographie du pays. *Des memoires* et collections servans de supplement à la chronique du pays. Et plusieurs autres collections, qui se presenteront d'elles mêmes, sans qu'on aura besoin quelques fois

d'autre soin que de celuy de faire copier, et d'arranger ou d'alleguer.

Je demeure d'accord qu'il y en a beaucoup qui seroient plus capables de cet employ que moy: mais si la bonne intention avec un talent mediocre vaut mieux quelques fois qu'une grande force d'esprit, mais qui n'est pas tousjours accompagnée de cette sincerité qui y est essentielle: je me flatte que V. A. S. pourroit faire quelque reflexion sur moy, pour me rendre d'autant plus capable de la servir suivant mes souhaits et d'achever les propositions que j'ay dans l'esprit, mais où j'ay encor besoin d'information, que je pourrois acquerir solidement par cette voye, en sorte que V. A. S. même en profiteroit, si je serois jamais assés heureux, pour contribuer à ce Manuel ou abregé mentionné cy dessus. Il seroit peutestre à propos, que cette charge ne dependist que d'elle et ne receust des ordres que d'elle ou de ceux à qui elle en donneroit commission. Pour ce qui est du detail de l'establissement de cette charge, V. A. S. le reglera suivant ce qu'elle jugera à propos, quand elle l'aura resolue: il y a bien des raisons pour lesquelles elle s'accommodera fort bien avec ma personne et mes desseins, mais V. A. S. le jugera bien d'elle même, et penetrera tout cela d'une seule veue d'esprit, sans que j'aye besoin d'en parler d'avantage.

Aprés cette digression je reviens à l'affaire des Mines, et à ce que je puis attendre en cas de succés. Comme ce que j'avance, est assez considerable, peutestre que V. A. S. ne trouvera pas injuste que j'espere un jour premierement une recompense proportionnée à cette decouverte; secondement la direction des machines qui y appartiennent avec un droit considerable et de durée, qui seroit pris là dessus, et

qui me seroit asseuré dans les formes, et troisiememcnt, quelques autres avantages, qui auroient connexion avec cette matiere, et qui ne prejudicieroient en rien à V. A. S. Mais cela n'eclatera comme j'ay dit cy dessus, que lorsque nous serons tout à fait asseurés de nostre fait. Car je pretends d'agir sous main en sorte que V. A. S. n'aye pas lieu d'apprehender, qu'elle y pourroit risquer quelque chose de sa reputation ny de son interest.

Quand V. A. S. sera seure de la solidité de ma proposition, et quand elle en aura veu toute l'importance, elle ne trouvera pas que j'auray excedé dans mes esperances, et je m'asseure qu'elle sera fort disposée à m'accorder d'autres avantages, qui ne luy seront point à charge, et ne feront du tort à personne. En effect, V. A. S. a plusieurs moyens de favoriser des gens à qui elle veut de bien. Je ne parleray icy que d'un seul, qui est fort proportionné à mes desseins et occupations. Ce sont les benefices, Monseigneur, car V. A. S. sçait bien que le meilleur usage qu'on en peut faire au moins dans l'estat où ils sont, est de les donner à des gens, qui travaillent à l'avancement des sciences. V. A. S. en peut faire un bel usage, surtout ayant en veue de si beaux desseins, et comme j'espere d'y pouvoir travailler un jour avec satisfaction de V. A. S. dont je feray gloire d'estre l'instrument, et comme en effect je songe un jour au repos et aux sciences, quand j'auray fait voir que je n'ay pas esté inutile, et quand j'auray establi une fois les desseins que j'ay formé pour avancer le bien public et celuy de Vostre Altesse Serenissime, j'espere donc que V. A. S. ne me refusera pas ces beaux moyens qu'elle a en mains pour le contentement perpetuel d'un serviteur fidele. V. A. S. m'a déja accordé tres gratieusement une attente de cette nature, et pourquoy

desespereray-je d'obtenir qu'elle m'accorde les premieres ou les meilleures vacances, qui se presenteront dans toutes les Eglises collegiales qu'elle a? Cette esperance n'est pas immoderée; car cela ne va pas trop loin, et il n'y en a pas trop, aussi ne sçauroit-on avoir qu'un seul benefice à un endroit. Cependant cela me mettra à couvert et me mettra de plus en plus en estat de travailler à sa satisfaction.

J'ay bien pensé, Monseigneur, avant que de venir à ces sortes d'expressions: mais j'ay consideré cet écrit demeurant enseveli dans le silence et secret. Je ne m'emancipe pas au delà de ce que le profond respect d'un serviteur envers son maistre demande. Je m'explique sur une invention qui fait, pour ainsi dire, mon capital, et qui me paroist si avantageuse à V. A. S.: sera-ce un peché de concevoir des esperances qui y sont tres conformes, et sera-ce un crime de les proposer? V. A. S. est trop equitable et connoist trop ma sincerité. J'ay même fait scrupule de me taire d'avantage, voyant que le temps s'ecoule, et que je me pourrois reprocher un jour ma taciturnité qui m'est trop naturelle, comme je l'ay eprouvé autrefois en d'autres rencontres. J'ay même apprehendé d'estre condemnable, si je m'obstinois à demeurer dans le silence, de peur d'estre mal receu. Car outre que la grande sagesse et bonté de V. A. S. est mon garant, je sçay qu'il faut faire son devoir, et remettre le succés à Dieu.

J'ay consideré enfin quel dommage ce seroit de remettre à un autre siecle à jouir des richesses qui semblent estre en nostre pouvoir, et qui nous seroient à present assés necessaires. Enfin si l'invention est solide, elle ne sera pas trop payée. Et pour s'asseurer de cette solidité, il ne faut pas grande chose. La demonstration et l'experience en sont absolument incontestables; la beauté, la simplicité, la nou-

veauté, l'efficace, le secret y sautent d'abord aux yeux, et me charment quasi toutes les fois que j'y pense. Je sçay autant qu'on peut juger humainement que V. A. S. sera de mon sentiment, et ne regrettera pas d'avoir accordé encor plus que je ne demande. Et moy j'auray le contentement d'avoir satisfait un prince que je fais gloire d'avoir pour maistre.

XI.

Von nüzlicher einrichtung eines Archivi.

Gleich wie einem Hausvater zu guther bestellung des feldes nicht genug ist, daß er den feld-bau an sich selbst verstehe, wenn er die landesart und seines eignen grund und bodens beschaffenheit nicht gnugsam weis, weilen darinn von orthen zu orthen ein großer Unterschied und merckliche Veränderung sich findet; also kann man wohl kühnlich sagen, daß auch zu den Regierungsgeschäfften nicht nur allgemeine Wißenschafften, sondern auch besondere Nachrichtungen erfordert werden.

Denn hierinn einen Unterschied zu machen, so nenne ich Wißenschafft, was männiglich zu wißen dienlich, und entweder nuzen oder zierde bringet, als Historien, allgemeine rechte und die insonderheit also genante wißenschafften und facultäten. Aber Nachrichtungen hingegen nenne ich, was nicht jederman, sondern Uns vor andern angehet und daher von uns vor andern wohl erkundiget und beobachtet werden muß.

Und solchen Unterschied in einem domestico exemplo vorzustellen, so wäre zu wündschen gewesen, daß die Ministri des

hochfürstl. hauses Braunschweig und Lüneburg, so bey dem Westphälischen Frieden gebrauchet worden, sowohl die nachrichtungen von ihrer herren vielfältigen gerechtsamen als die wißenschafft der Historien, Rechte und ander Gelehrsamkeit gehabt hätten, in welchem stück sie nicht zu verbeßern gewesen, und also zwar mit ruhm und nachdruck vor die Religions und prophan-freyheit gesprochen, auch zu der verlangten einrichtung des Instrumenti pacis nicht wenig gethan, inzwischen aber ihrer hohen Herrn principalen besondere angelegenheiten nicht also beobachtet und verwahret, wie bey habender mehrer nachrichtung wohl geschehen können, welches in ein und andern particularien mehr als zu wohl erwiesen werden köndte.

Hingegen ist bekand, daß der französischen gesandschafft bey den Westphälischen Tractaten ein in den Archivis und gerechtsamen der Cron Franckreich treflich erfahrner man, nahmens Theodorus Gothofredus, zu gegeben worden, damit der Cron nichts vergeben und keine guthe gelegenheit versäumet würde.

Solche besondere Nachrichtungen nun bestehen sowohl in augenschein, oder bericht kundiger Leute, als in denen vorhandenen Schrifften, welche diesen vortheil haben, daß sie zum gebrauch bequem, auch beständig und auff die Nachkommen fortgepflanzet werden können; dahingegen nicht allezeit müglich, den augenschein einzunehmen, und die, so alle umbstände berichten können, mit sich zu führen und beyzubehalten, die einem alten bedienten beywohnende kundschafft auch mit ihm verstirbet, so fern sie nicht durch schrifftliche berichte erhalten wird.

Weil nun ein Archivum zu nichts anders als verwahr- und beybehaltung der dienlichsten Schrifften angesehen, als habe davon kürzlich zu handeln, anjezo da man deßen Nuzen und nothwendigkeit mehr und mehr zu erkennen und zu empfinden beginnet, vor diensam erachtet, und bestehet solche abhandlung sowohl in des

Archivi zweck, als deßen einrichtung den zweck zu erlangen. Gleichwie bekand, daß kaufmans bücher, so gleichsam ein privat-Archivum und vor andern privatschafften privilegiret seyn, zweierlei zweck und nuzen haben, nehmlich erstlich, daß sie dem kaufman selbst und seinen bedienten zu nöthiger nachrichtung dienen, als auch vors andere, daß sie vor gerichten an beweises statt (wiewohl nur cum semiplena fide) angeführet werden können, also ist es auch mit denen wohl verwahrten und gebührend unterhaltenen Schrifftlichen Uhrkunden der hohen obrigkeiten, die das jus Archivi haben, umb soweit desto mehr bewand, daß man sich deren nicht nur zu nöthiger information, sondern auch zu beweiß in rechten mit bestande gebrauchen kan, ita ut concurrentibus requisitis sufficientibus plenam fidem faciant, wie solches von den Rechtsgelehrten mit mehrern ausgeführet wird.

Ein Archiv demnach ist ein solcher orth, da die schrifften, so zur Regirung dienlich, also verwahret werden, daß sie sowohl zu künfftiger nachrichtung unversehret und unverändert beybehalten, als auch in rechten zu einer völlig beglaubten beweisführung gebrauchet werden können. Dienet demnach sowohl außer gerichten zur nachricht, als in gerichten zum beweis, beydes aber zusammen zu faßen, kan man folgende haupt Nuzbarkeiten mit wenigen erzehlen:

Demnach dienet das Archivum und deßen völlige Registratur, erstlich daß man wiße, was man in schrifften habe oder nicht habe, und den mangel durch commissiones, zeugen-verhöhr, besichtigungen und anderwertlich suchende communicationen zu ergänzen trachte; auch sich hüte etwas vorzubringen, so man im nothfall nicht zu erweisen gefast sey, oder anderwertlich schaden bringe und nicht abgeleinet werden könne.

Vors andere kan ein Herr oder Republick aus dem Archivo seine habende gerechtsame, jura und praetensiones wißen, umb

solche der gebühr zu richten oder durch gütliche Tractaten, Unterhandlungen, Compensationen und Transactionen, oder auch wohl bey gelegenheit durch nachdrücklichere Mittel außzuführen.

Vors 3. dient das Archiv einem Herrn, seine eigene possession und jura zu handhaben und sich gegen ander Herrschafften vermeintliche Praetensiones, actiones und klagten durch wohl gegründete Exceptiones und gegen praetensiones, auch wohl reconventiones zu schüzen, immaßen sich offt begiebt, daß unsere Nachbarn einige gerechtigkeiten gegen uns oder an unsern landen gehabt, davon sich beständige nachricht in ihren Archiven findet, solche aber durch anderwertige Actus, renuntiationes, transactiones, rechtssprüche, lauda, oder auff andere weise vorlängst abgethan worden und erloschen, aber die vorige Uhrkunden, obligationen und pacta nicht, wie sich das wohl umb sicherheit willen zu zeiten gebühret hätte, wieder abgefodert, aus geliefert und cassirt worden; so mus man allezeit in sorgen stehen und hat sehr hoch vonnöthen, die leztere Uhrkunden gleichsam als quittungen zu seinem Schuz und sicherheit zu verwahren.

Vors 4. so weis man aus dem Archivo, was bey den Sachen bereits gethan, wie weit sie getrieben, und was unsere vorfahren vor bedencken gehabt, oder für ungelegenheit gefunden, damit man die Arbeit resumire, wo sie gelaßen, die fehler verbeßere, die guthen erinnerungen sich zu nuz mache und nicht bis in eundem lapidem impingire.

5. Kan man aus dem Archivo sehen, was für concessiones, belehnungen, extensiones, renovationes, privilegia, Regalien, mandata, renuntiationes, pacta, stipulationes, garantias, Mediationes, attestationes man bey dem Oberhaupt, Reichsgerichten, Craisen, benachbarten auch wohl fremden Cronen und herrschafften vornehmlich zu suchen habe, damit man dießfalls die gelegenheit einer etwa ohne dem gestiffteten guthen freundschafft,

geleisteten dienstes, errichtender Allianz, habender streitigkeit, eingehenden vertrags sich weislich bedienen könne, immaßen gewiß, daß wegen ermanglung dieser Sorgfalt viel herrliche und nicht sobald wiederbringliche Gelegenheiten zum öfftern versäumet worden, deßen man nicht wenig Exempel anführen köndte. Dann ja bekand, wie veränderlich die zeiten, und daß hohe Fürstliche häuser nicht zu aller zeit in gleicher verfaßung, Reputation, vernehmen, aufnehmen, macht und glück stehen.

6. Wenn einige Neue Vorschläge sowohl von privat personen als andern herrschafften geschehen, auch etwas von der hohen obrigkeit gesuchet und verlanget wird, so kan man ex Archivo nachricht haben, ob dergleichen bereits vorkommen, was in solchen und andern fällen man gethan oder gelaßen, oder vor bedencken gehabt, und wie man sich dabey nüzlich verwahren könne, damit man sich weder contradicire noch praejudicire.

7. Finden sich in den Archivis zum öfftern wichtige Nachrichtungen von bergwercken, Salz-quellen, flößen, häfen, durchschnitten und Canälen, commercien, manufacturen, societäten, corporibus, innungen und deren privilegien und obliegenheiten und andern dergleichen landesvortheiligen dingen, so durch die länge der zeit, eingefallene Kriege, Pest, aufruhr, ermanglung der mittel oder andere fälle und ursachen auflößig, abgängig, vermindert oder negligiret worden.

8. Woraus erscheinet, daß ein Archivum nicht nur in politicis und juribus, sondern auch in der Oeconomi des Landes selbsten dienen kan; dan uns nicht allemahl der vorfahren vortheil, Nahrungen, Münzen, taxa, Landesertrag, einkommen, gefälle, placaten, reformationen und Edicta, auch allerhand guthe policey, Krieges, Amts, Holz, Landes, Kirchen und andere ordnungen bekant seyn, sondern zum öfftern vergeßen, verlohren und hint angesezet worden.

9. Es dient das Archivum auch ad dignitatem et gloriam serenissimarum et alioqui illustrium familiarum, weilen zum öfftern aus denen alten darin befindtlichen Monumentis der vorfahren rühmliche Thaten, auch wahres herkommen und Stammes Ursprung erfahren, erläutert, auch bewiesen und bestärcket werden können.

10. Und leztens, so können aus dem Archivo auch andere sowohl unterthanen als frembde und bundsverwandte liecht und nachricht zu ihrem besten erhalten und uns dadurch verbunden gemacht werden, inmaßen es sich begeben, daß ganzer familien wohlfahrt auf einer einigen urkunde bestanden.

XI.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

Monseigneur. Je viens avec une nouvelle chimere, mais comme je ne propose jamais rien où je ne voye des fortes raisons qui me le font croire convenable à V. A. S., je n'insiste aussi jamais sur aucune chose, où Elle témoigne la moindre repugnance. Car je sçay que V. A. S. entend ses veritables interests mieux que personne, et qu'elle peut sçavoir d'autres circonstances et raisons plus fortes que celles qui me sont connues.

V. A. S. aura jugé par un autre écrit que je me flatte d'avoir plusieurs pensées appartenantes à la police et au gouvernement du pays qui me paroissent importantes et pour

le bien du peuple et pour les interests du prince, qu'il ne faut jamais separer: car je croy qu'il y a plusieurs moyens d'augmenter ses revenus, sans fouler les sujets. Il est vray que l'execution de quelquesuns doit attendre une saison plus convenable et qu'il me faut plus d'information touchant les particularités de ces pays, à fin d'y appliquer quelques autres. Mais c'est aussi pour cela que j'ay desiré des voyes, pour parvenir à cette information qui m'est necessaire pour servir V. A. S. aussi utilement que je le souhaitte.

En voicy une, Monseigneur, qui se presente maintenant pour y arriver en partie, sans qu'elle ait besoin de quelque innovation considerable, et sans qu'elle couste quelque chose à V. A. S. Elle est surtout merveilleusement convenable aux desseins susdits. Car je suis persuadé que les biens Ecclesiastiques que les ancestres de V. A. S. ont reunis à leur domaine, peuvent encore estre employés à des causes pieuses, non pas comme le vulgaire l'entend, mais d'une maniere, qui n'est pas moins conforme à la gloire de Dieu et à la charité qu'à la prudence, au bien public et même à l'interest de l'Estat. C'est pourquoy comme j'ay en veue des establissemens de cette sorte qu'on pourroit faire un jour avec le plus grand applaudissement et avantage du monde, V. A. S. me mettroit insensiblement en estat de luy estre utile, en me donnant l'inspection sur les cloistres, fondations pieuses, pensions stipendiales et autres choses de cette nature que feu Mr. Stiesser a eue dans son departement, que j'exercerois non pas comme secretaire, mais comme inspecteur (Closter-auffseher), avec relation pourtant à Mr. de Grote comme conseiller d'Estat à ce deputé, et avec l'aide d'une personne qui en qualité de secretaire ou autrement travailleroit aux contes et écritures, comme pourroit estre le Sieur Bon.

Cela me paroist tres plausible et tres convenable et aux sentimens de V. A. S. et à mes pensées. Je ne pretends pas d'en tirer des gages; car peut estre qu'il y a des emolumens attachés, et s'il n'y en avoit point, l'attente que j'ay de quelques benefices qui pourront venir à vaquer, m'en tiendra lieu, d'autant que ces mêmes benefices sont compris dans ce soin. Ainsi cela ne coûte rien à V. A. S., et sert à ses desseins et aux miens. Personne n'y peut trouver à redire; car personne ne peut dire qu'on entreprenne sur luy. J'auray par là moyen de faire voir mon zele. Je ne paroistrois pas si inutile aux gens comme maintenant, et de plus, il y a grande relation de cette charge à ce que V. A. S. a eu en veue avec moy, c'est à dire à l'avancement des arts et sciences. Car sans parler encor des établissemens de plus grande consequence pour le bien public, le commerce et les manufactures, dont j'ay touché quelque chose cy dessus, je ne parleray que des études, où il est visible que cela me donneroit quelque consideration et à Helmstädt et chez les étudians et gens de lettres, puisque les gages des professeurs et les pensions stipendiales dependent de cette charge. Et comme on s'adresseroit à moy en ces matieres, je pourrois souvent les encourager à des travaux utiles, et qui donneroient de la satisfaction et du plaisir à V. A. S. Car c'est pitié de voir, combien de jeunes gens d'esprit et de travail s'occupent souvent à des niaiseries, faute d'une personne qui leur monstre au doigt des meilleurs objets de leur soins, auxquels ils seroient bien plus propres et où ils trouveroient plus de plaisir. On en encourageroit quelquesuns à des decouvertes en mathematiques et mecaniques et à des experiences en physique. Et pour les gens de belles lettres on leur proposeroit des matieres d'histoire et de politique qui

seroient utiles et qui donneroient de la lumiere à l'histoire du pays, et aux affaires, sans parler des recueils ou amas utiles que ceux qui ne sont propres qu'à cela, pourroient faire. En effect je ne voy point de meilleure voye pour obtenir des preparatifs necessaires au grand dessein de cette langue ou caracteristique surprenante, dont j'ay parlé quelques fois et qui me paroist plus propre à en eterniser le promoteur que quoy que soit au monde, quoyque ceux qui aideront à en faire des preparatifs, ne s'en appercevront pas. On fait tant de lectures à Helmstädt, et on y soûtient tant de theses, qui souvent ont esté faites avec soin et jugement, mais que n'y feroit-on pas, si ces Messieurs des Universités trouvoient leur conte aussi bien dans les realités que dans les subtilités en l'air? Toutes ces choses reussiroient peu à peu et avec adresse; car, pour aller solidement, il n'y faut jamais aller tout d'un coup et avec éclat. Mais ce qui me paroist le plus satisfaisant, c'est que V. A. S., en me donnant ces soins, me donneroit par là l'occasion de preparer toutes les choses à ce beau dessein qu'Elle a conçû pour l'avancement des sciences, quand Dieu nous aura redonné la paix. Car y a-t-il rien qui aye tant de rapport ensemble que la Bibliotheque, le soin des sciences et arts, et les universités ou autres fondations pieuses? Comme toutes ces choses ont de la connexion et doivent aller à une même fin qui est la gloire de Dieu et l'avancement du bien public par des travaux utiles et par des belles decouvertes, qu'y a-t-il de plus raisonnable que d'y destiner une même personne? Cela paroist si clairement que je ne repeteray pas toutes les autres circonstances susdites qui relevent encor d'avantage la plausibilité de cette proposition. Enfin je me sçay bon gré de cette fantaisie, et je ne sçay, si je me trompe, mais je m'imagine que V. A. S. ne la

trouvera pas tout à fait impertinente, si elle peut penser tout de bon à ces beaux desseins, dont elle a parlé souvent, quoyque en effect, si elle n'en parloit que par maniere de divertissement, je ne m'estonnerois pas, puisqu'elle a tant d'autres soins plus pressans. Comme l'affaire est encore en son entier, j'ay d'autant plus de bonne opinion du succés. Mais si V. A. S. avoit des raisons pour en user autrement, je regretterois à la verité une si belle occasion qui me seroit echappée, mais je n'aurois pas moins de resignation de ma volonté à la sienne, par la connoissance que j'ay des grandes lumieres qui la conduisent. Je suis avec tout le zele et attachement possible etc.

XII.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

Monseigneur. Je souhaite fort de pouvoir contribuer quelque chose à la satisfaction de V. A. S. pendant que je n'ay pas le bonheur de la voir. Mais le mal est que je n'en voy presque pas de moyen. C'est la seule chose qui me chagrine; car au reste V. A. S. m'a mis en estat d'estre content et de ne plus rien demander à Elle que la continuation de ses bontés. J'ay tout sujet d'esperer que l'affaire du Harz reussira, et je supplie seulement V. A. S. de la proteger au besoin, et de se souvenir un jour de la resolution qu'Elle m'a témoigné d'avoir prise en ma faveur en cas de vacance de l'Abbaye de Bursfelde, que Mr. Dänike possede, de quoy je n'ay pourtant dit mot à personne. Voilà tout ce que j'ay encore à luy recommander touchant mes interests: et j'ay pris une ferme resolution de

ne plus rien demander à V. A. S. qui luy puisse estre à charge, quoy que ce soit. Au reste je me suis déja apperceu des effects de son absence, mais j'aime mieux les passer sous silence que de l'importuner par des plaintes qui ne sont jamais agreables.

Je parleray plustost de ce que je crois pouvoir servir à son contentement. Je ne suis pas encore allé au Harz, comme j'estois sur le point de faire, parceque Mr. d'Els est allé à ses biens, et sans luy je n'avancerois pas si bien; mais j'y iray aussitost qu'il sera possible d'agir. Quand l'epreuve sera faite, et quand il s'agira d'executer ma proposition aupres de toutes les zeches en general, il sera necessaire d'avoir une bonne carte des environs de Clausthal, à fin de sçavoir les hauteurs et les niveaux ou horizons aussi bien que les distances de tous les endroits considerables. Et cela sera absolument necessaire pour sçavoir, s'il y a moyen de faire des pochwerks par le moyen de vent. Ce qui seroit aussi important que tout le reste. C'est pourquoy il seroit bon que cette carte se fasse cette année. Cela se peut faire en quatre ou six semaines de temps, et seroit d'une utilité incomparable, pour donner des lumieres et pour former de bons jugemens. Aussi V. A. S. ayant cette carte aupres d'elle en tireroit une instruction merveilleuse. C'est pourquoy je supplie V. A. S. de faire donner des ordres pour cela. Mr. d'Els est aussi de mon sentiment; car d'attendre que le Harz tout entier soit mesuré un jour, c'est attendre trop longtemps, et il faut avoir prest ce qui est essentiel et aisé. Il y a des gens au Harz qui pourront mesurer tout fort aisement, suffit si M. Els a ordre de le faire faire l'esté qui vient.

Je feray venir un ouvrier pour la machine Arithmetique, et je l'acheveray, s'il plait à Dieu à quel prix que ce

soit. Estant asseuré que V. A. S. en recevra du contentement, et que ce sera une chose qui aura l'approbation generale. — On me mande qu'il y a un homme à Roterdam qui pretend d'avoir des machines extraordinaires pour nettoyer les ports et canaux. Je tâcheray d'en sçavoir des particularités, et je continueray même de songer à cette matiere.

Pour ce que est de la Bibliotheque, je croy que nous avons à present assés de livres, aussi toute la place est presque occupée, il faudra seulement quelques fois acheter les suites des livres, dont nous avons déja les premiers volumes, item quand il s'imprime quelque chose d'important ou de fort curieux, de quoy je donneray avis à V. A. S., attendant ses ordres. Mon opinion a tousjours esté et l'est encore, qu'il faut qu'une Bibliotheque soit une Encyclopedie, c'est à dire qu'on s'y puisse instruire au besoin en toutes les matieres de consequence et de practique. Et ceux qui ont peutestre blasmé en cela ma conduite aupres de V. A. S., l'ont merveilleusement approuvé autres fois eux mêmes. C'est pourquoy j'avois acheté plusieurs petits livrets curieux servant à remplir le vuide des matieres, et je n'en ay jamais pris qui n'ait merité une reflexion particuliere. La depense que j'ay faite en livres, est tres modique. J'ay aussi tâché d'avoir les livres pour le moindre prix possible. L'on sçait que les libraires se sont plaints de moy, à cause de cela. Et la bibliotheque de Hambourg vaut asseurement le double de ce qu'elle a cousté. C'est pourquoy j'espere que V. A. S. aura reconnu que j'ay fait mon devoir. Maintenant nous pourrons reposer quelque temps; mais pendant que la bibliotheque ne croist pas par dehors, elle pourra estre avantagée au dedans, par un index qui seroit sans pareil, si on en pouvoit venir à bout. Car on apprendroit par là, à quoy chaque

livre pourroit servir en particulier, et ce qu'il y a d'extraordinaire, d'excellent et d'utile à chacun. Mais un tel index demande l'assistance de quelques écrivains. Je ne laisseray pas d'en mander le detail à V. A. S., afin qu'Elle en puisse juger.

(Suit une liste de livres.)

Au reste je tâcheray de bien employer le temps en l'absence de V. A. S., à fin qu'elle s'en puisse apercevoir un jour, et priant Dieu qu'il conserve V. A. S. en parfaite santé, je suis avec devotion etc.

XIII.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

Monseigneur.

J'ay leu le traité de religion contre les Athées. Il dit fort bien des choses ordinaires, et il peut toucher des libertins tels qu'on rencontre ordinairement qui le sont plustost par inclination que par raisonnement. Mais il n'est pas propre à persuader des gens qui raisonnent avec application, qui aimeront mieux une pensée toute nue comme elle est proposée par Mr. Pascal, que revestue de tant de paroles inutiles. Car voulant mettre la main à la plume, pour en faire des extraits, je n'ay pas trouvé de quoy. Ce qui est une marque asseurée qu'un livre manque des realités. La pensée fondamentale de cet ouvrage est déja en effect dans

Ciceron, qui parlant de l'immortalité de l'ame dit qu'il ne veut pas qu'on luy oste de l'esprit cette erreur, si c'en est un. Car, dit-il, si c'est une verité, j'en puis esperer des biens immenses, et si je me trompe, je ne dois pas craindre que les morts se mocquent un jour de moy. Au lieu que ceux qui sont dans des sentimens contraires pour obtenir icy quelques petits avantages, hazardent ce qui est bien plus considerable, infiniment.

L'auteur de l'art de bien penser (qui est Mr. Arnaud) a fait un chapitre expres qui contient la même chose, en substance.

Mais pour dire ce qui en est, ce raisonnement ne conclut rien de ce qu'on doit croire, mais seulement de ce qu'on doit faire. C'est à dire, il prouve seulement que ceux mêmes qui ne croyent ny dieu ny ame immortelle, doivent agir, comme s'il y en avoit, tandis qu'ils ne peuvent demonstrer qu'il n'y en a point. Car ce sont deux questions tout à fait separées: sçavoir ce qui est le plus seur dans la practique, et sçavoir ce qui est le plus probable dans la creance. Ce que les casuistes même ont fort bien distingué. Car souvent on est obligé de suivre le plus seur, lors même qu'il n'est pas le plus probable. Ainsi il faut de tout autres raisons pour convertir les athées, celles cy sont propres à les persuader seulement de vivre comme les autres et non pas à les faire croire. Aussi la creance n'est pas une chose volontaire, et toutes les exhortations n'y servent de rien. Il y faut des raisons, et il n'est pas possible que l'ame se puisse rendre à d'autres armes. En effect nous ne manquerons pas de veritables raisons pour maintenir la religion, et je suis marry qu'il y a si peu de gens qui s'en servent comme il faut.

XIV.

Des controverses.

La varieté des estudes que j'ay esté obligé de cultiver ayant interrompu, il y a longtemps, le dessein que j'avois de travailler à une discussion exacte de quelques controverses je croy qu'il est bon que je tasche de me le remettre dans l'esprit maintenant, puisqu'on desire que je traite à fond la question importante des marques de la vraye Eglise. Je m'estois proposé une methode tout à fait particuliere, qui avoit deux grands avantages, premierement en ce qu'elle ne pouvoit estre desapprouvée de qui que ce soit, et en deuxieme lieu parce qu'elle conduisoit à la fin et donnoit un moyen asseuré de conclure. J'en parlay un jour à un grand prince, qui m'objecta d'abord que tant d'autres avoient déja proposé des methodes pretendues nouvelles, et qu'on n'estoit pas plus avancé pour cela. Je luy fis remarquer sur le champ la difference qu'il y a entre ma promesse et la leur: car ils promettent tousjours des methodes tres aisées, par le moyen desquelles ils esperent de convaincre leur adversaires en peu de temps, au lieu que je declare que la methode que j'entreprends, est tres difficile, et qu'elle a besoin d'une grande application et de beaucoup de temps: de sorte qu'il y a autant de difference entre leur promesses et les miennes, qu'il y en a entre un Lulliste qui pretend de nous apprendre la pansophie en peu de temps, et entre un geometre qui entend la vraye analyse, et qui nous avertira qu'il faut un peu plus de soin pour parvenir à une connoissance solide.

Le prince en demeura fort satisfait; mais il me dit qu'il seroit bon d'avoir quelque marque visible de l'avantage

de cette methode, qui fust capable d'attirer tout le monde, avant mesme que d'entrer dans le detail. Je luy respondis qu'il avoit prevenu ce que je luy voulois dire, et qu'effectivement il y avoit icy une marque tout à fait surprenante de la bonté de ma methode, qui faisoit voir qu'elle estoit l'unique en son espece. Lorsque je le vis dans l'impatience d'apprendre quelle marque cela pouvoit estre, je luy dis: „Vous demeurez d'accord, Monseigneur, qu'il n'y a rien qui rende la dispute plus recommandable que la moderation de ceux qui disputent; or je pretends que cette moderation paroistra icy d'une maniere toute particuliere et incontestable.“ Il me repliqua fort finement que la moderation pourroit faire un effect tout contraire aupres de certaines gens. „Car ceux qui s'adonnent aux controverses, dit-il, sont souvent si emportez qu'ils ne sçauroient souffrir qu'on parle autrement qu'eux, croyant que c'est trahir le party que de s'humaniser tant soit peu.“ Je dis à cela que l'objection estoit fort considerable, mais qu'elle n'avoit pas lieu dans la voye dont je me voulois servir; parce qu'icy, dis-je, la nature de la dispute oblige les gens à parler moderement malgré eux. „Ce que vous me dites icy, repondit le prince, est surprenant; mais il me paroist aussi difficile de faire changer de langage ces gens là, que d'apprendre au corbeau à chanter comme un rossignol.“ Voyant qu'il prenoit plaisir au paradoxe que j'avois avancé, j'insistay là dessus, disant qu'il y avoit bien d'autre mystere icy, que les combattans auroient tellement les bras liez qu'ils ne pourroient se remuer que par ordre et par mesure, et qu'ils seroient entrainez par des machines qui feroient toute l'execution, comme en un combat naval, où le mouvement du vaisseau et la force du canon donnent la loy aux combattans; de plus, que la colere seroit

hors de saison, quand on ne pourroit pas bien discerner l'amye de l'nnemy.

„Vous parlez par enigmes, me dit le prince, et je ne comprends rien en tout ce que vous dites.“ Vostre Altesse sera satisfaite de mon eclaircissement, luy dis-je; car je pretends, en un mot, d'escrire des controverses en sorte que le lecteur ne puisse point juger quel party l'auteur peut avoir épousé. Si j'en viens à bout, de quoy me pourrat-on accuser, et comment puis-je estre exposé à la colere de qui que ce soit? On sera obligé de reconnoistre que la forme de mon dessein m'obligeoit à la moderation, et que je n'aurois pû me deguiser sans addoucir les choses et sans garder une certaine egalité partout.

„Quoyque je n'entende pas encore tout le reste, me dit le prince, je trouve déja que cette invention est excellente. Si vous reussissez dans l'execution, et si vous pouvez escrire des controverses, sans qu'on puisse juger quel party vous favorisez, je vous promets un succes extraordinaire. On sera attiré par une nouveauté si peu attendue, et tout le monde voudra lire vos productions pour la rareté du fait: de plus, vous pourrez vous flatter de l'attention du lecteur, car travaillant pour vous convaincre de partialité, ils vous examineront de fort pres: ils amasseront des paroles par cy par là pour cet effect. Et il sera plaisant de voir les differens de ceux qui voudront vous donner à l'un ou l'autre party, malgré vous ou malgré eux. On se battra pour vous avoir ou pour ne vous pas avoir, de mesme que dans la Grece:

Septem urbes certant de stirpe insignis Homeri.“

Je vois bien que V. A. S. me raille agreablement, repondis-je; mais j'apprehende plustost que, bien loin de se

battre pour moy, ils ne me condamnent d'un commun consentement à garder la boutique. Le prince me repliqua d'une maniere obligeante que je ne devois pas me mettre en peine de cela, et qu'il me connoisoit assez pour juger que je dirois des choses capables d'eveiller les gens. „Enfin, que voulez-vous davantage? me dit-il: je me charge du hazard, travaillez-y pour l'amour de moy; je sçay que vous pouvez faire ce que vous nous promettez, si vous vous y mettez de la maniere qu'il faut.“

Apres ce mot, Monseigneur, il n'y a point de replique, luy dis-je: les commandemens de V. A. S. ont cela de particulier, qu'ils rendent les gens capables d'obëir, pourveu qu'ils ayent la liberté d'aller souvent à la source de vos lumieres, pour y puiser des instructions necessaires. „Laissons cecy, dit le prince, et voyons de quelle maniere vous pretendez de vous conduire: car, quoyque je comprenne bien maintenant la grande force de cette marque evidente de vostre equité, qui vous gagnera tout ce qu'il y a d'honnestes gens, et quoyque je ne doute pas aussi qu'ayant ainsi preparé les esprits en vous dispensant entre eux si egalement, vous ne touchiez ensuite les coeurs d'une maniere tres efficace, je serois pourtant bien aise d'estre instruit du detail de vostre dessein.“

Je repondis que j'avois peur, en faisant toucher au doigt les difficultés qui s'y rencontrent, d'obliger Son Altesse à se dedire de toutes les esperances dont elle avoit flatté mon courage. Il me rasseura avec beaucoup de bonté, en disant que j'avois tort de me le figurer si changeant, et qu'il estoit tres persuadé de ce que je pourrois faire. Je le remerciay par une profonde reverence, et je continuay de la sorte: si tous les hommes avoient la bonne volonté que j'ay,

et si tous ceux qui ont de la bonne volonté avoient les lumieres de V. A. S., nous n'aurions pas besoin de Methode dans les disputes. On discerneroit d'abord les sophismes fardés d'avec des raisons solides, et ny les declamations ny les pointes ne pourroient jamais eriger les bagatelles en realitez: mais, comme les hommes ordinaires manquent de penetration pour discerner d'abord le bon du mauvais, ils manquent aussi d'application et de patience necessaire pour suppleer par le temps au defaut de leur naturel, et, voulant imiter les grands genies par la promptitude de juger, ils se trouvent embarrassés dans la difficulté des choses, et s'ils rencontrent quelques fois la verité, c'est par hazard. Cependant il est constant que le jugement est donné en partage à tous les hommes, et qu'il ne leur manque que la volonté de s'en servir.

La raison de ce defaut vient de ce que les hommes ne sont pas accoustumez de fixer l'esprit et de mediter attentivement sur une mesme chose. Car, lorsqu'ils entreprennent de prouver leur sentiment, ils apportent quelque raison qui leur tombe d'abord dans l'esprit comme par hazard. Mais, comme cette raison suppose ordinairement quelque chose d'aussi mal asseuré que ce qu'ils veulent prouver, ils se faschent le plus souvent quand on les oblige de prouver cette supposition, et surtout quand la preuve de la preuve y engage à une autre preuve, ils tesmoignent tout de bon qu'il ne faut pas les pousser à bout, et que leur adversaire a mauvaise grace de nier tousjours sans rien prouver du sien. Et cependant ils ne reconnoissent pas ou ne veulent pas reconnoistre qu'ils se mocquent du monde, en avançant comme preuves des choses aussi incertaines que celle dont il s'agit, à fin de faire semblant d'avoir apporté quelques raisons et

d'obliger leur partie par la loy de l'egalité d'en apporter de son costé. L'adversaire ne manque pas d'en faire de même; les argumens, quand on les examine de prés, ne sont que la conclusion enoncée par d'autres paroles; les auditeurs et les disputans s'ennuyent enfin de la longueur de la dispute, et on cesse de parler ou d'escrire, sans rien conclure. C'est la methode des ignorans, à qui l'esprit ou la memoire ne fournissant rien de considerable, ils tournent la conclusion de plusieurs sortes de biais pour faire semblant de l'avoir prouvée.

J'avoue que les gens d'esprit et d'erudition entrent plus avant en matiere; ils disent mille choses de part et d'autre, et qui viennent bien à propos. Des exemples choisis, des tesmoignages de l'antiquité, des contradictions apparentes de leur adversaires, et des argumens qu'on appelle *ad hominem*, ne leur manquent pas, c'est un champ où des esprits fertiles ont la liberté de s'egayer: ils n'y demeureront jamais court, et, ce qui plus est, ils trouveront tousjours des choses où ils auront la raison de leur costé; car il y a de part et d'autre des abus et des fautes. Ils triomphent hautement quand ils ont attrapé leur adversaires; ils font valoir cet avantage chez leur disciples ou admirateurs: tous les petits escrivains copient cet endroit durant l'espace de deux ou trois lustres, jusqu'à ce que quelque autre valeureux champion trouve la matiere d'un nouveau triomphe. C'est alors qu'on laisse ce vieux argument et qu'on en produit d'autres: on ressuscite même assez souvent ceux qui ont esté ensevelis dans l'oubly, et pour acquerir un peu de reputation, on se joue de la religion, quoyque plustost par coustume bien souvent que par malice.

Je ne doute pas qu'il n'y ait eu souvent des personnes

parfaitement bien intentionnées cherchant la verité tout pure, avec un empressement digne de l'importance de la matiere; mais, ayant suivi les mouvemens pressans du zele qui les poussoit sans consulter assez sur la methode, ils n'ont pas eu les succés qu'ils se proposoient. Car, ayant rencontré aussi du zele dans leur adversaires, ils se sont entrechoqués rudement; ou, ayant eu à faire à quelque sophiste subtil et adroit, ils ont eu le malheur de voir qu'on eludoit la force de leur coups en les declinant, sans qu'ils ayent pû avoir raison de la malice de leur adversaire. Ils protestoient, ils prenoient ciel et terre à tesmoin, on profitoit de leur emportement, et enfin le tout s'en alloit en fumée.

Il faut que je touche icy quelques unes des adresses qu'on apprend de soy même, et qu'on practique sans y penser dans la chaleur de la dispute. La *premiere* est que chacun de ceux qui disputent choisit un ordre à sa mode et range aussi bien les raisonnemens de son adversaire que les siens, comme bon luy semble. Cela trouble tout, car autant qu'il y a de repliques, autant y a-t-il souvent de nouvelles dispositions de la matiere, ce qui confond le lecteur. Il y a de la peine à rapporter tout ensemble, et il faut qu'il y ait bien de la memoire ou du loisir, et même du jugement, pour l'entreprendre. *L'autre* est que les disputes grossissent d'abord et s'enflent en volumes, ce qui fait desesperer ceux qui avoient dessein de tout examiner avec soin, et qui se voyent dans l'impossibilite de l'executer sans renoncer à toute autre occupation. *La troisieme* adresse est qu'on dissimule ou affoiblit en rapportant les argumens de son adversaire: cela se fait bien souvent sans malice, par l'empressement qu'on a de trouver tout à son avantage. *La quatrieme* est la repetition des raisons alleguées, sans tenir aucun compte des

responses que nostre adversaire a données: ce qui arrive par oubly ou par prevention, car souvent elles nous font pitié et nous paroissent indignes d'estre rapportées; cependant l'adversaire se persuade tout le contraire. *La cinquieme,* c'est la digression, lorqu'on se jette à corps perdu dans quelque difficulté incidente, où l'on croit de trouver quelque avantage sur son adversaire; cela fait naistre tous les jours de nouvelles questions, des expressions singulieres, dures, scandaleuses; des condemnations et des heresies auxquelles on ne songeoit pas au commencement de la dispute, pas un ne voulant ceder, et les auteurs faisant gloire de soutenir ce qui leur est echappé sans y penser.

J'ose dire que la methode dont je pretends me servir, retranche tous ces embarras à veue d'oeil et les exclut formellement. Car on verra une representation si fidele des raisons de par et d'autre, que tout lecteur n'aura besoin que de bon sens pour juger, sans que le rapporteur soit obligé de declarer son penchant.

Mais je voy que des affaires qui surviennent à V. A. S. m'imposeront la necessité de differer le reste de ce projet, jusqu'à ce qu'il plaira à V. A. d'ordonner que je l'acheve.

Alors le prince, se tournant, vit qu'on luy portoit un gros paquet de lettres qui demandoit une prompte expedition. Il tesmoigna d'estre faché de cette interruption. „Vous voyez, me dit-il, que nous sommes esclaves de nostre grandeur, et que nous ne pouvons pas jouir de ce qui nous plaist lorsqu'il nous plaist. Ce sera au premier jour que nous acheverons cet entretien; cependant vous songerez à l'execution de vostre plan, dont je me promets des effects qui ne seront pas ordinaires."

Là dessus je me retiray, mais à peine estois-je sorti,

qu'il me fit rappeler, pour me dire encore un mot. „Je veux, dit-il, vous avertir serieusement que ce n'est pas pour l'amour de moy, mais pour l'amour de Dieu, que vous devez entreprendre cet ouvrage dont vous sçaurez considerer l'importance. Considerez, puisque vous vous y prendrez d'une maniere si differente de l'ordinaire, qu'il en pourroit resulter des effects tres considerables pour le bien d'une infinité d'ames embarrassées par la multitude et confusion des choses à examiner; que le monde ne se laisse plus eblouir, et qu'il y a beaucoup de gens d'esprit, qui ont de belles ouvertures, qui donneront les mains avec joye à la clarté de la verité, et qui ne dissimuleront pas l'effect qu'ils en auront ressenti; que ces dispositions pourront servir un jour à la reunion des esprits, et qu'on ne prevoit pas tousjours les evenemens considerables dont les occasions sont petites."

Je dis que je n'avois pas assez de vanité pour m'en promettre d'autre avantage que celuy de quelques lecteurs en particulier. Il me répondit que je ne devois pas mettre des bornes à la benediction divine, et que je me devois souvenir de ma propre maxime que j'avois si souvent repetée, sçavoir, qu'apres avoir mis ordre à nostre conscience, nous devions surtout travailler à quelque chose de considerable pour la gloire de Dieu et le bien public, qui nous distingue de ceux dont la pieté est toute languissante, estant asseurés que le peu de peine que nous prendrons icy pour les interests de ce grand maistre de l'univers, dont la sagesse est si profonde et la justice si constante, sera relevé infiniment par l'eclat de la vie future. Je respondis que je reconnoissois en effect la maxime que j'avois tousjours preschée, mais qu'elle estoit principalement pour les grands, à qui Dieu a donné le moyen de contribuer avec effet à l'avancement du

bien general, en sorte qu'il ne tient qu'à eux de briller aussi bien en l'autre vie qu'en celle-cy; qu'effectivement nous autres hommes pourrions avoir de bonnes pensées, mais que les souverains sont les veritables instrumens de la gloire divine, et que leur condition même pour le spirituel est fort au dessus de celle des autres hommes, s'ils profitent de leur avantages. Le prince me parut touché de ces paroles, et il m'asseura qu'il ne manqueroit jamais de bonne volonté et qu'il feroit tousjours des efforts pour faire reussir des choses faisables où la gloire de Dieu luy paroistroit interessée. Ce fut la fin de l'entretien. Mais Dieu, qui fait tout pour le mieux, quoyque ses raisons nous soyent souvent cachées, ayant retiré ce prince du monde, j'ay esté obligé d'abandonner tous ces desseins, jusqu'à ce que j'ay crû d'avoir retrouvé dans un prince qui n'est pas moins eclairé que l'autre ce que j'avois perdu alors d'une maniere si imprevue.

Il faut remarquer:

1. Que cette methode sera appliquée premierement à la matiere de l'Eglise et ce qui en depend, pour en faire un essay, parce que la decision de cette matiere donneroit un prejugé pour tout le reste;

2. Que celuy qui se servira de cette methode ne sera point juge, ny party, ny conciliateur, mais rapporteur;

3. Que la fidelité du rapporteur paroistra en ce qu'on ne pourra point deviner quel party il tient luy même, ce qui est sans exemple en matiere de controverses et peut passer pour une marque palpable de moderation et d'egalité;

4. Qu'il gardera un certain ordre incontestable, qui portera avec luy la clarté et l'evidence, et qui doit exclure formellement les cinq inconveniens marqués cy dessus;

5. Qu'il abregera les disputes autant qu'il luy sera pos-

sible, à fin qu'on en puisse voir toute l'oeconomie, quoyque bien souvent ce qui rend ces choses prolixes et difficiles, n'est pas tant leur nature que les expressions embarrassées et ambigues des auteurs qu'on est obligé de developper à fin qu'ils ne puissent point dire que leur raisons ont esté negligées;

6. Qu'il sera ordinairement aisé à un homme de bon sens de juger sur le rapport qui a esté fait, sans que le rapporteur ait besoin de se declarer.

XV. 1.

Leibniz au duc Jean Frédéric de B. L.

(Sans date.)

Monseigneur. Les bontés de V. A. S. m'ont mis en estat de ne luy proposer à present qu'une chose où j'ay nul autre interest que celuy de sa gloire et du bien public. Son depart et les conjonctures m'obligent d'en parler, apres avoir assés balancé. Je supplie V. A. S. d'examiner cette ouverture, et d'en user comme Elle jugera en propos. Mais je souhaitte qu'Elle aye la bonté de me remettre le papier entre les mains, parce que j'y parle avec franchise sur certaines choses en matiere de religion, que je ne voudrois pas venir en d'autres mains. Car tout le monde n'a pas le discernement de V. A. S. Je suis avec devotion etc.

XV. 2.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

Monseigneur. V. A. S. m'ayant fait des graces qui me dispensent de luy faire des demandes presentement, je n'ay qu'une ouverture à luy faire, dont Elle usera comme Elle le jugera à propos.

Le depart de V. A. S. et la conjuncture du temps m'obligent de toucher une matiere sur laquelle j'ay balancé assez. Mais enfin le temps et les occasions perdues ne reviennent point, comme j'ay déja eprouvé une autre fois, et les motifs de la pieté et du bien public doivent passer par dessus toutes les autres considerations.

V. A. S. sçaura donc que j'ay fort souvent examiné à fonds les controverses avec feu M. le Baron de Boinebourg, où il s'est trouvé enfin que le Concile de Trente tout entier se pouvoit approuver sans difficulté, excepté trois ou quatre endroits où il me sembloit que pour eviter des opinions qui enveloppent contradiction, il luy falloit necessairement donner une interpretation non pas contraire aux paroles, ny au sentiment de l'Eglise Catholique comme je croy, mais assés eloignée des opinions vulgaires de quelques theologiens scholastiques, et surtout des moines. Et comme ces gens ont un grand ascendant sur les esprits, temoin la peine qu'ils ont donné à Galilei, je luy dis nettement alors et pour proceder avec candeur et sans aucune reservation, que si l'on me pouvoit obtenir une declaration à Rome, disant que ces interpretations qui me paroissent les vrayes, sont au moins tolerables et n'ont rien d'heretique ny de contraire à la foy, je ne ferois point de difficulté de me rendre et d'avouer cecy

publiquement, et que, cela estant, je me ferois fort de mettre tout dans un si grand jour que peutestre mon travail pourroit contribuer quelque chose dans son temps à la reunion.

Feu Mr. de Boinebourg fut ravi de cette proposition, et lorsque je fis le voyage de France, il me donna des lettres à Mr. Arnaud; car il croyoit que son sentiment pouvoit estre d'un grand poids. Mais comme j'allois avec toute la circonspection possible, pour ne me pas decouvrir mal à propos, la mort du Baron survint qui m'osta l'esperance de reussir par cette voye; ainsi je ne m'expliquay pas à Mr. Arnaud, et dés lors je songeay à V. A. S., d'autant que je sçavois que Mr. de Boinebourg avoit eu dessein de luy en parler pour des raisons encore plus particulieres que je diray en son lieu.

Or supposant les declarations de Rome obtenues, j'avois formé le plan d'un ouvrage de la derniere importance que Mr. de Boinebourg approuva merveilleusement, dont le titre estoit: *demonstrationes catholicae.* Il devoit contenir trois parties: *la premiere* des demonstrations de l'existence de Dieu, de l'immortalité de l'ame et de toute la Theologie naturelle, comme en effect j'en ay des surprenantes; *la seconde partie* devoit estre de la religion Chrestienne ou Theologie revelée, où je voulois demonstrer la possibilité de nos mysteres et satisfaire à toutes les difficultés de ceux qui pretendent de monstrer des absurdités et contradictions dans la Trinité, dans l'Incarnation, dans l'Eucharistie, et dans la resurrection des corps. Car les preuves de la religion chrestienne ne sont que morales, puisqu'il n'est pas possible d'en donner d'autres en matieres de fait, où toutes les preuves qui n'importent qu'une certitude morale, peuvent estre renversées par des preuves contraires plus fortes, et par consequent il faut aussi répondre aux objections pour se satisfaire enticrement; car

une seule impossibilité prouvée dans nos mysteres, renverseroit tout le bastiment. *La troisieme partie* traitoit de l'Eglise, où j'avois des preuves tres couvainquantes que l'Hierarchie de l'Eglise est de droit divin, et j'y distinguois exactement les limites du pouvoir seculier et ecclesiastique, sçavoir les Ecclesiastiques mêmes, et tous les hommes doivent aux souverains *une obeissance exterieure,* mais *usque ad aras,* et au reste, au moins une souffrance sans reserve, à l'exemple des premiers chrestiens, qui n'obeissoient pas aux commandemens pleins d'impieté des Empereurs payens, mais qui n'opposoient pas aussi la force à la force. En echange tous les hommes et même les souverains doivent à l'Eglise une obeissance interieure, c'est à dire une deference sans reserve en matiere de creance, autant qu'il leur est possible. (Cette exception est necessaire, car si par hazard un homme croyoit voir clairement une contradiction dans ce qu'on luy commande de croire, il luy seroit impossible d'y adjouter foy, et il seroit heretique, mais materiel seulement, et ne laisseroit pas pour cela d'estre sauvé.) On voit par là que nous devons aux souverains une obeïssance passive ou irresistibilité, et à l'Eglise une *obeïssance active,* autant qu'il est en nostre pouvoir. Suivant ces principes je donnois des resolutions aisées et claires sur les questions les plus agitées.

Mais à fin de jetter les fondemens de ces grandes demonstrations, j'avois dessein de les faire preceder par *les Elemens demonstrés de la vraye philosophie,* pour servir à l'intelligence de l'ouvrage principal. Car il faut une nouvelle *logique,* pour connoistre les degrés de la probabilité, puisque cela est necessaire pour juger des preuves en matiere de fait et de morale, où il y a ordinairement des bonnes raisons de part et d'autre, et il ne s'agit que de sçavoir de quel costé

doit pancher la balance. Mais l'art de peser les probabilités ne se trouve encore expliquée nulle part, quoyqu'elle soit de grande importance en matiere de droit et même pour le maniement des affaires. Il faut aussi pousser la *metaphysique* bien plus avant qu'on n'a fait jusqu'icy, pour avoir les veritables notions de Dieu et de l'ame, de la personne, de la substance et des accidens. Et à moins que d'avoir quelque entrée dans la physique plus profonde, on ne sçauroit satisfaire aux difficultés qui se forment contre l'histoire de la creation, le deluge et la resurrection des corps. Enfin la vraye *morale* doit estre demonstrée, pour sçavoir ce que c'est que justice, justification, liberté, plaisir, beatitude, vision beatifique. Et pour conclusion il n'y a rien de si conforme à la vraye *politique* et à la felicité du genre humain, même icy bas et en cette vie, que ce que j'ay avancé du pouvoir inviolable et irresistible du souverain sur les biens exterieurs et de l'empire interieur que Dieu exerce par l'Eglise sur les ames. Car il me semble que j'ay déja dit à V. A. S. en d'autres occasions, que rien n'est plus utile au bien general que l'autorité de l'Eglise universelle, qui forme un corps de tous les Chrestiens, unis par les biens de la charité et qui peut tenir un respect sacré dans les plus grandes puissances de la terre, tandis qu'ils sont encore sensibles aux reproches de la conscience. C'est pourquoy tout homme de bien doit souhaiter que l'Estat de l'Eglise soit retabli partout et que le pouvoir spirituel de ses vrais ministres sur les fideles soit reconnu un peu plus qu'il ne se practique souvent parmy ceux mêmes qui veuillent passer pour les plus catholiques.

Mais comme l'on est plustost accoustumé à disputer qu'à demonstrer en philosophie, en morale, et en theologie, et que la pluspart des lecteurs auroient sur un tel ouvrage des pre-

ventions, qu'on a coustume d'avoir sur les ouvrages ordinaires en ces matieres, puisqu'on s'imagine que l'auteur ne fait que transcrire et que problematiser et que c'est peutestre un esprit superficiaire, peu versé dans les sciences mathematiques, et par consequent peu capable de demonstrer veritablement: je pretendois pour desabuser le monde là dessus, de me tirer un peu hors du pair en mathematiques, où je croy avoir des decouvertes qui sont déja dans l'approbation generale des plus grands hommes de ce temps, et qui paroistront avec eclat, quand je voudray. Ce fut là la veritable raison qui m'a fait rester si longtemps en France pour me perfectionner là dessus, et pour m'y mettre en quelque estime; car lorsque j'y allois, je n'estois pas encore assés geometre, ce qui m'estoit pourtant necessaire pour me rendre capable de proposer mes demonstrations avec rigueur. Je veux donc donner auparavant au public mes decouvertes dans l'analyse, dans la geometrie et dans les mecaniques, et j'ose dire d'en avoir qui ne doivent pas ceder à celles que nous ont données Galilei et Des Cartes. Et par là on jugera si je sçay ce que c'est que d'inventer et de demonstrer. Je n'ay donc pas estudié les sciences mathematiques pour elles-mêmes, mais à fin d'en faire un jour un bon usage pour me donner du credit, en avançant la pieté.

Il y a encore une chose fort considerable dans ma philosophie qui luy donnera quelque acces chez les Jesuites et autres Theologiens. C'est que je retablis les formes substantielles que les Atomistes et Cartesiens pretendent d'avoir exterminées. Or il est constant que sans ces formes et sans la difference qu'il y a entre elles et entre les accidens reels, il est impossible de maintenir nos mysteres; car si la nature du corps consiste dans l'etendue comme pretend Des Cartes,

il implique contradiction sans doute de soutenir un corps existant en beaucoup de lieux à la fois. Mais comme ce qu'on a dit jusqu'icy de l'essence du corps, n'a pas esté intelligible, il ne faut pas s'étonner si ces formes substantielles ont passé pour chimeriques chez les esprits les mieux faits, au lieu que ce que j'en diray sera aussi intelligible que tout ce que ces Cartesiens ont jamais proposé en d'autres matieres.

Enfin pour rendre mes demonstrations absolument incontestables et aussi certaines que ce qui se peut prouver par un calcul arithmetique, je donneray un essay de cette nouvelle ecriture ou caracteristique ou bien langue si l'on veut, qui est sans doute un des plus grands efforts de l'adresse des hommes. Ce sera un organe encore plus utile à l'esprit que les telescopes et microscopes ne sont à la veue. Toutes les lettres de cette escriture seront autant de demonstrations, les paralogismes ne seront que des erreurs de calcul aisées à decouvrir: ce sera le grand moyen et d'inventer des verités et de les établir et enseigner irresistiblement quand elles seront inventées. On ne pourra jamais rien proposer de plus important à la congregation *de propaganda fide;* car cette langue estant establie parmy les missionnaires sera repandue en un moment dans le monde, car elle pourra estre apprise par l'usage en quelques jours, et sera d'une commodité infinie pour le commerce general.

Or là où elle sera receue, la vraye religion qui est tousjours la plus raisonnable et en un mot tout ce que j'avanceray *in opere demonstrationum catholicarum,* s'establira sans peine, et il sera aussi impossible de resister aux raisons solides, qu'il est impossible de disputer contre l'arithmetique.

Je laisse juger quels changemens avantageux pour la pieté et pour la morale, et en un mot pour l'accroissement des perfections du genre humain s'ensuivront dans le monde. Mais il faut sans doute de grandes assistances, pour en venir à bout, et je ne voy à qui cela revienne mieux qu'à la susdite congregation *de propaganda*.

Cependant tous ces projets sont fondés sur les declarations de Rome, sans lesquelles je ne sçaurois donner contentement, puisque autrement je serois obligé d'avouer des choses que mes demonstrations et surtout cette caracteristique refuteroit elle-même malgré moy et malgré toute la terre. Mais pour obtenir plus aisement ces declarations, il faut agir sans doute avec beaucoup d'adresse; car toutes les choses ont plusieurs faces, la maniere de les envisager au premier abord fait beaucoup; les plus innocentes ont esté souvent rejettées sur des faux soubçons, et les plus croustilleuses ont passé par l'habilité de ceux qui les manioient; souvent on ne se donne pas la peine d'examiner les choses à fonds et quelques tolerables qu'elles soyent, on les rejette quelques fois d'abord sur une fausse prevention, quand elles ne sont pas recommandées d'un endroit qu'on respecte. C'est pourquoy j'ay jugé que le meilleur seroit d'avoir recours à V. A. S., qui pourra faire gouverner l'affaire avec une telle adresse, qu'on ne se puisse point appercevoir du mystere, et qu'on ne fasse point des difficultés là où il n'y en a point de veritables. Cela sera d'autant plus aisé que le Pape d'aujourd'huy est non seulement homme du bien, mais encore eclairé et equitable.

Mais il y a encore une grande raison qui m'a obligé de rompre le silence et de faire cette ouverture à present. Cette

raison est des plus importantes. Elle touche particulierement V. A. S., et ne pouvant pas entasser tout à la fois, j'en parleray distinctement dans la suite.

XV. 3.

Ayant examiné les controverses avec feu M. le Baron de Boinebourg, je trouvay qu'il n'y avoit que trois ou quatre endroits dans le concile de Trente, qui me faisoient peine et qui à mon avis avoient besoin d'une interpretation, non pas contraire aux paroles, ny au sens de l'Eglise, comme je croy, mais bien aux opinions vulgaires scholastiques et particulierement des moines. Et comme ces gens ont un grand ascendant sur les esprits, témoin la peine qu'ils ont donnée à Galilei, je desirois pour estre seur et pour aller avec sincerité, qu'on me procurast une declaration de Rome, portant que ces interpretations ne contiennent au moins rien qui soit contraire à la foy. M. de Boinebourg fut ravi de (cette) proposition, et lorsque j'allois en France il me donna des lettres pour M. Arnaud, croyant que son sentiment seroit d'un grand poids, mais la mort de Mr. de Boinebourg m'ayant osté l'esperance de reussir par cette voye, j'ay songé des lors à V. A. S., d'autant que M. de Boinebourg avoi teu dessein déja de luy en parler. Or supposant ces declarations obtenues, j'avois dressé le plan d'un ouvrage important, *sub titulo demonstrationum catholicarum,* consistant en trois parties: *la premiere* devoit donner des demonstrations de Dieu et de l'ame, comme en effect j'en ay de surprenantes; *la seconde*

devoit contenir les preuves de la religion Chrestienne et de la possibilité de nos mysteres principaux, particulierement de la Trinité, de l'incarnation, de l'Eucharistie et de la resurrection des corps; *la troisieme* de l'Eglise et de l'autorité divine de l'Hierarchie, et des limites de la puissance seculiere et ecclesiastique, dont la difference est que tous les hommes et les Ecclesiastiques doivent aux souverains une obeïssance exterieure et passive, c'est à dire au moins une irresistibilité et souffrance sans reserve sur les biens exterieurs, suivant la practique des premiers Chrestiens qui n'obeïssoient pas aux ordres impies des Empereurs, mais qui en souffroient tout. En echange tous les hommes et même les souverains doivent à l'Eglise une obeïssance interieure et active, c'est à dire, ils doivent faire tout ce que l'Eglise commande, et croire tout ce qu'elle enseigne, mais elle ne commandera jamais de resister aux souverains, et n'enseignera jamais ce qui implique contradiction. Car il n'y a que ces deux points exceptés. Sur ces principes j'expliquois clairement les questions les plus difficiles.

Ce grand ouvrage *(non mole sed momento rerum)* devoit estre precedé par les elemens demonstrés de la vraye philosophie. Car pour juger des demonstrations en matiere de fait et de morale, il faut une nouvelle partie de la *logique*, sçavoir l'art de peser les probabilités et d'estimer de quel costé penche la balance, quand il y en a de part et d'autre. Il falloit aussi pousser plus avant la metaphysique, pour avoir des notions claires de Dieu, de l'ame, de la personne, de la nature, de la substance, de l'accident. A moins que d'avoir quelque entrée dans la physique plus profonde, on ne sçauroit satisfaire aux difficultés qui se forment contre l'histoire de la creation, le deluge et la resurrection des corps.

Car je retablis demonstrativement et explique intelligiblement les formes substantielles que les Cartesiens pretendent d'avoir exterminées comme des chimeres inexpliquables, au prejudice de nostre religion, dont les mysteres ne seroient que des impossibilités, si la nature du corps ne consistoit que dans l'estendue, comme pretend Des Cartes. Ce point de ma metaphysique sera infiniment agreable aux Jesuites et autres docteurs theologiens de même.

Enfin la vraye *morale* doit estre demonstrée pour sçavoir ce que c'est que la justice, justification, liberté, plaisir, beatitude, vision beatifique. Et pour conclusion il n'y a rien si conforme à la vraye politique et à la felicité du genre humain même icy bas et en cette vie que ce que j'ay avancé du pouvoir irresistible des souverains sur les biens exterieurs, et de l'Empire de Dieu par l'Eglise sur les ames. Car il me semble que j'ay dit en d'autres occasions que rien n'est plus necessaire à la paix que le pouvoir souverain, et rien n'est plus utile au bien general que l'unité de l'Eglise, qui forme un corps de tous les Chrestiens unis par les liens de la charité, et qui peut tenir dans un respect sacré les plus grandes puissances de la terre, tandis qu'ils sont encore sensibles aux reproches de la conscience. C'est pourquoy tout homme de bien doit souhaitter que l'éclat de l'Eglise soit relevé partout, et que le pouvoir spirituel de ses vrays ministres sur les fideles soit reconnu un peu plus qu'il ne se practique souvent parmy ceux qui veuillent passer pour les plus catholiques.

Mais avant que de donner ces demonstrations de theologie et de philosophie, et pour aller au devant de ceux qui sont prevenus contre ces sortes d'ouvrages, croyant que leur auteurs ne sont que des esprits superficiaires, j'avois dessein

de me distinguer auparavant et de me tirer de la foule par des decouvertes de mathematiques que j'ay, qui au sentiment des plus grands hommes du temps en ces matieres peuvent estre mises en parallele avec quelquesunes des plus belles que Galilei et Des Cartes ont données. On ne peut pas disputer le merite d'un auteur en mathematiques comme en d'autres matieres: c'est pour cette raison que je suis resté quelque temps en France, pour m'y perfectionner, et je ne me suis pas arresté à ces sciences pour elles-mêmes, mais pour les faire servir à l'avancement de la pieté.

Enfin pour couronner ce dessein, et pour rendre mes demonstrations incontestables sur les matieres qu'on n'en croit pas susceptibles, je voulois donner des essais de cette nouvelle langue ou caracteristique qui fera, que tout raisonnement sera comme un calcul d'arithmetique, pour inventer aisement et pour établir irresistiblement les verités inventées. Cette langue ou écriture se pourra apprendre en peu de jours pour un sage ordinaire, et pourveu qu'on l'introduise parmy les missionnaires, elle se repandra en un moment dans le monde à cause de sa grande facilité et usage incomparable dans le commerce des nations: où elle sera establie, la pieté et la raison ne manqueront pas de regner dans les esprits, puisque enfin les hommes de meilleure trempe ne pechent presque que par des faux raisonnemens, et qu'on ne pourra faire alors des fautes en raisonnemens, sans faire des solecismes contre les regles de cette langue. Ainsi je ne croy pas qu'on puisse trouver un moyen plus puissant pour avancer la religion chrestienne, et de plus je ne croy pas qu'on puisse trouver une proposition plus importante et plus agreable pour la congregation *de propaganda fide*. Mais les declarations que je souhaitte sur certains points du concile

de Trente sont necessaires preallablement; car puisque je croy que le contraire implique contradiction, ma characteristique ou langue le refuteroit un jour malgré moy et malgré toute la terre; car on n'y peut pas biaiser et tourner les choses comme dans les autres langues: la verité seule y forme les regles de la langue même.

Cependant pour obtenir ces declarations, il faut agir sans doute avec beaucoup d'adresse, à fin qu'on ne sçache pas d'où viennent les demandes, et à fin que l'autorité de celuy qui recommande, les fasse examiner sans prevention et sans dedain; car quelques fois on rejette d'abord et on meprise les choses les plus innocentes et les plus considerables. Il n'y a rien de si aisé à V. A. S. que d'y prester la main d'une maniere qu'on jugera la plus convenable. Et l'affaire est d'autant plus aisée que le pape passe aujourd'huy pour homme de bien, eclairé et equitable, et qu'il a fait paroistre son zele, en condemnant quelques propositions deraisonnables d'une fausse morale et moderation, en approuvant l'exposition de la foy publiée par Mr. l'Evesque de Condom, qui est le plus moderé que j'aye encore veu.

Au reste il y a encore une grande raison qui passe toutes celles que j'ay apportées et qui m'a obligé de rompre le silence. Elle touche particulierement V. A. S., qui en recevra peutestre un grand contentement. Et j'en parleray en son lieu. Cependant je suis avec devotion etc.

XV. 4.

Estant à Paris je fis connoissance avec une personne de la religion, dont le merite estoit reconnu generalement. Cet homme avoit medité fort longtemps sur les controverses, il estoit versé dans l'antiquité; la lecture des saints peres faisoit un de ses plus grands plaisirs. Il avoit de la veneration pour eux, mais elle n'alloit pas jusqu'à l'exces. C'estoit l'homme du monde le plus propre à expliquer un passage et à en faire voir le vray sens, il le faisoit avec une force et avec une netteté toute singuliere. Il possedoit parfaitement ce qu'on appelle les humanitez, quand il se mettoit à faire des vers, ce qui luy arrivoit pourtant fort rarement. On en estoit touché, et on croyoit qu'il n'avoit fait autre chose de sa vie; son style soit en latin, soit en langue vulgaire estoit naturel et simple, mais fort et rehaussé bien à propos en quelques endroits. Il estoit serré sans obscurité, agreable sans fard. Il n'aimoit pas les couleurs empruntées, et il croyoit que la beauté d'un discours devoit consister dans la force des raisons. Aussi estoit-il maistre dans l'art de raisonner: tout le monde en tomboit d'accord. Il avoit fait pour cela tout ce qu'il falloit. Lorsque nous eûmes fait amitié ensemble, il me conta quelques fois de quelle maniere il avoit fait ses estudes. Il avoit cultivé les humanités et les histoires jusqu'à l'aage de 13 ou 14 ans. Depuis 15 jusqu'à 17 il avoit tellement approfondi les subtilitez des scholastiques qu'il embarrassoit les maistres. Bien des gens trouvent cette étude inutile. Mais il me tesmoigna bien souvent de s'en sçavoir bon gré, et qu'il croyoit d'avoir reconnu par là où le dernier rafinement de l'esprit humain peut aller. Il me dit qu'il y avoit dans les scholastiques beaucoup de choses si solides et si

belles qu'on les admireroit dans le monde, si elles estoient enoncées d'une maniere claire et nette. Mais il ne s'y arresta pas, comme ses amis l'apprehendoient, et depuis l'aage de 18 à 21 ans il étudia la jurisprudence avec un si grand succes qu'il fut applaudi publiquement, et qu'un grand prince entendu en ces choses le crut capable de travailler à la reforme de cette science. On luy donna une place dans une cour souveraine, et il fit voir qu'au besoin il estoit aussi propre à la practique qu'à la theorie. Cela dura jusqu'à l'aage de 25 ans, et pendant ce temps il avoit eu occasion d'estudier les controverses.

Il estoit là dessus, lorsque le bruit de nouvelles decouvertes en mathematiques et en physique reveilla sa curiosité. Quoy, dit-il, j'aurois passé pour quelque chose, et je ne pourray pas contribuer à l'avancement des sciences? Cela luy donna du depit contre toutes ses études passées: il voyoit bien qu'une invention d'importance en mathematiques est la marque la plus asseurée d'un esprit solide: car on ne s'y paye pas de paroles, il faut des demonstrations dont la bonté et les defauts sont visibles. Il quitta et ses études et sa charge, pour estre quelque temps à Paris qui est le centre des belles curiosités. Ce fut alors qu'il fit voir ce qu'il pouvoit; car en deux ans de temps il se distingua de tous les autres. Il fut reconnu par les grands hommes qui sont à Paris pour un des premiers geometres, capable de faire des decouvertes de consequence. Il fit voir des machines de son invention, qui passerent pour surprenantes. Et on peut dire que jamais estranger de sa sorte (car il l'estoit) ait esté receu plus favorablement par les gens de merite.

Ce fut en ce temps là que je fis connoissance avec luy. Son abord ne promettoit rien d'extraordinaire, ses entretiens

ordinaires estoient assez foibles, il n'avoit pas ou il n'affectoit pas l'art de se faire valoir. Et j'estois surpris de ne pas reconnoistre en luy les marques de ce qu'on m'avoit dit de luy. Mais je fus bien desabusé dans la suite. Je le surpris un jour en lisant des livres de controverses, je luy tesmoignay mon estonnement, car on me l'avoit fait passer pour un mathematicien de profession, parce qu'il n'avoit presque fait autre chose à Paris. Ce fut alors qu'il me dit qu'on se trompoit fort, qu'il avoit bien d'autres veues, et que ses meditations principales estoient sur la Theologie, qu'il s'estoit appliqué aux mathematiques comme à la scholastique, c'est à dire seulement pour la perfection de son esprit, et pour apprendre l'art d'inventer et de demonstrer qu'il croyoit d'y estre allé à present aussi loin qu'aucun autre.

XVI.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

Monseigneur. Le Bref de Rome que M. de Condom a receu, m'a merveilleusement encouragé, et me fait esperer, je ne sçay quoy de bon; car les esprits sont disposés plus que jamais. C'est pourquoy je veux reprendre sous main mes travaux en ces matieres. Et je veux faire une exacte revue qui consistera: 1) dans une comparaison des sentimens, 2) dans une discussion des raisons, le tout en forme de dialogue qui sera si equitable que le lecteur ne pourra pas juger, de quel sentiment est l'auteur. Qui est une preuve sensible de la sincerité. Mais je feray à part *Epicrisin* là dessus, où

je feray voir ce qu'il y a d'asseuré ou non, et jusqu'à où pourroit aller la condescendence. Il y a quelques points sur lesquels je suis encore en suspens. Car je ne suis pas comme ceux qui sont tousjours prevenus avant la dispute. Mais je m'éclairciray sur ces points dans la discussion même. Et je suis si sincere que je ne manqueray pas de suivre ce que j'auray trouvé de plus solide.

XVII. 1.

Leibniz au duc Jean Frédéric.

(Sans date.)

Apres avoir bien consideré quelle seroit la meilleure voye pour obtenir les declarations desirées, j'ay conclu qu'il faudroit forger un écrit comme fait par un catholique pour convertir un protestant, et que ce catholique y explique tout de la maniere la plus favorable et la plus complaisante qu'il peut, sans faire tort à sa creance. De cette maniere on sera tousjours plus disposé à Rome à favoriser qu'à critiquer un tel discours.

Or les declarations favorables seroient de deux sortes, les unes qu'un particulier peut desirer, qui consistent dans l'explication de quelques points de creance, les autres qu'un souverain ou bien une république peut pretendre, qui sont des concessions ou dispenses.

Les declarations pour un particulier sont par exemple à l'égard de l'objet de l'adoration dans l'Eucharistie, à l'égard du sens des anathematismes, à l'égard de la justification et penitence etc.

Les declarations concernans un souverain ou corps sont par exemple: à l'égard de la communion en deux especes, du mariage des Ecclesiastiques, et de la secularisation des biens de l'Eglise.

Les unes et les autres peuvent entrer dans l'écrit susdit fait sous la personne d'un catholique et adressé à un protestant.

Si on approuvoit un tel écrit à Rome, et si outre cela on y estoit prest encore à donner la main à des concessions qu'un Prince pourroit desirer avec raison, je tiens qu'on pourroit venir de la theorie à la practique, et peut estre que V. A. S. pourroit faire autant d'effect que Mr. de Condom veut aller trouver que M. de Condom même.

Si tout estoit dans les bonnes dispositions, je croy que je pourrois donner des expediens merveilleux et pour gagner les personnes et pour la gloire et l'avantage de V. A. S. et de sa maison: car je tiens qu'on pourroit obtenir pour tousjours et attacher à cette maison les Eveschés de Hildesheim et d'Osnabrug, avec approbation de Rome, de Vienne et de Paris, et cela d'une maniere qui ne blessast pas le droit canon, ny les constitutions Ecclésiastiques. Cet expedient n'est encore venu en esprit de personne; mais quand la porte sera ouverte, d'autres en profiteront aussi.

J'ay eu toutes les peines du monde de me resoudre à faire cette ouverture, ne sçachant pas comme V. A. S. la prendra, et si elle est de saison. En tout cas je supplie V. A. S. de me rendre ce papier aussi bien que le premier. J'avoue que si l'on pouvoit faire quelque chose de cette nature pour le bien general de la Chrestienté, qu'on auroit assés bien employé sa vie.

XVII. 2.

Quelques points.

Premierement il seroit necessaire d'avoir quelque chiffre pour communiquer.

Secondement pour former l'écrit que je projecte pour servir d'explication favorable de la doctrine catholique, je desire quelques livres comme par exemple: *Apologia pro Romana Ecclesia ex Protestantibus*, et d'autres dans la Bibliotheque de feu M. de Boineburg à Mayence, où je serois obligé d'aller peutestre pour quelques semaines.

Troisiemement pour pousser cette affaire avec plus de vigueur, et pour estre moins embarrassé par celle du Harz, je supplie V. A. S. de favoriser en quelque chose le petit enseigne à fin que je me puisse d'avantage reposer sur luy, et à fin que je ne sois pas obligé de rester tousjours au Harz pendant le temps de l'epreuve.

Quatriemement, s'il y a quelque apparence de reussir dans le principal de cette affaire de pieté, il faudra quelques negotiations secretes, et j'espere que V. A. S. s'y servira de moy.

Cinquiemement je supplie V. A. S. de donner ordre à ses ministres de me favoriser en son absence.

Sixiemement. Une voiture me seroit à present bien necessaire. V. A. S. a fait des largesses à tous les autres en matiere de chevaux et voitures.

Septiemement. S'il y a quelque esperance de reussir, je serois peutestre obligé de trouver V. A. S. apres avoir achevé l'ouvrage, pendant qu'elle est encore (en Italie).

D.

Le Portrait du Prince, tiré des qualités du duc Jean Frédéric.

I.

Le Portrait du Prince

tiré des qualitez et des vertus heroïques de S. A. S[me] Mgr. Jean Frederic duc de Brunsvic et de Lunebourg

Le Portrait du Prince, tiré des qualités du duc Jean Frédéric

[illegible]

I.

Le Portrait du Prince tiré des qualitez et des vertus heroiques de S. A. S^{me} Msgr. Jean Frederic duc de Bronsvic et de Luneboürg.

Comme l'ordre des estats est establi sur l'autorité de ceux qui les gouvernent, et sur la dependance des peuples, la nature qui destine les hommes pour la vie civile les fait naistre avec des qualitez differentes, les uns pour commander, et les autres pour obeïr, afin que la puissance des souverains dans les monarchies et l'inegalité de ceux qui commandent et qui obeïssent dans les Republiques, ne soient pas moins fondées sur la nature que sur la loy, et sur la vertu que sur la fortune: ainsi les princes doivent estre au dessus de leur sujets par leur vertu, et par leur qualitez naturelles, comme ils sont au dessus d'eux par l'autorité que les loix leur donnent pour regner par le droict naturel et par le droict civil, comme les premiers Rois du monde qui ayant esté elevez au gouvernement des peuples par leur vertu et par les avantages de l'esprit, ont commandé autant par la nature que par la loy, et par le merite que par la fortune.

Cependant il arrive que si la nature veut que ceux à qui elle a donné de plus grandes qualitez et qui ont plus de vertu, ayent tousjours le commandement sur les autres, les loix de beaucoup d'estats ordonnent au contraire que les en-

fans soient heritiers des biens et de la puissance de leur peres, parce que par un effect de la prudence des legislateurs et de la foiblesse des hommes souvent le droict civil est contraire au droict naturel, mais l'empire des grands Princes a tousjours esté fondé sur les avantages de la nature et de la fortune, sur l'autorité de la vertu et sur le pouvoir de la loy.

En effect on ne peut douter de l'autorité que la vertu et le merite donnent aux hommes mesme sans charge et sans dignité dans une Republique. Scipion en est un bel exemple. Il estoit dans la ville de Rome sans employ apres la gloire de tant de triomphes, et neantmoins il avoit plus d'autorité dans le senat et parmy le peuple que les Consuls, que les Tribuns et que les Preteurs, parce que la prudence et la valeur d'un si grand capitaine combattoient dans le coeur des Romains du droict de ceux qui exerçoient les souveraines magistratures. Et si la bonté ne l'eût retenu, il auroit pû des lors faire sentir aux Romains les cruels emportemens de Sylla et de Marius, au lieu qu'il aima mieux quitter pour jamais sa patrie ingrate. Ainsi Scipion auroit joui du pouvoir que ses eminentes vertus luy donnoient dans Rome, si les loix de la Republique n'eussent disposé autrement de l'autorité souveraine et legitime.

Personne n'ignore aussy la force des loix qui ont fait regner tant de meschans Princes sans autre appuy que celuy des loix. Il faut pourtant avouer que le combat de la nature contre les loix et de la vertu contre la fortune, a bien souvent troublé le repos de leur Estats, et causé des revolutions dans les Monarchies. Il a osté la couronne a Saül, pour la donner à David. Il a fait succeder les Charles aux Rois de la race de Clovis, et il a donné la mesme couronne de France

au Roy Hugues Capet et à ses descendans: la providence et le destin ayant ainsi ordonné des affaires humaines pour faire voir que la vertu n'est pas moins puissante que la fortune.

Il faut donc que la domination des princes soit egalement appuyée sur les avantages de la nature, sur la vertu, et sur les loix, pour faire cesser le combat de la vertu et du merite contre les loix et contre la fortune, pour asseurer la tranquillité des peuples, et pour n'estre point exposé aux effects de la force de la vertu qui a si souvent triomphé de la puissance legitime. C'est l'avantage qui se voit en la personne de V. A. S^{me}. Son autorité est doublement legitime: elle est fondée sur la loy de la nature, qui veut que le plus parfait commande aux autres, puisqu'elle est au dessus de ses sujets par sa vertu et par ses qualitez naturelles; elle est establie sur la loy civile puisqu'elle est née filz de Prince dans un estat hereditaire; elle est fondée sur la loy divine qui commande aux peuples d'obeir à leur souverains. Et je puis ajouter qu'elle est appuyée sur une providence particuliere de Dieu qui a donné à tant d'illustres avantages qu'on admire en V. A. S^{me}, l'elevation qu'ils meritent, et qui a voulu faire eclater sa pieté et son zele pour la religion, qui est le soustien le plus asseuré des souverains et qui retient les sujets par l'esperance et par la crainte, qui sont les deux principes qui portent les hommes au bien et qui les esloignent du mal, de sorte qu'il ne faut pas s'estonner, si son gouvernement luy a acquis tant de gloire et de reputation, et si l'obeissance de ses peuples est accompagnée d'admiration et de respect.

Mais parce que les grandes vertus viennent de sa nature, de la noblesse et de l'education, et que ces deux der-

niers avantages dependent de la fortune, la grandeur des Princes est l'ouvrage *de la Nature, de la Fortune et de la Vertu.*

La Nature leur doit donner comme elle a fait à V. A. S^{me}, toutes les dispositions aux grandes qualitez et aux vertus heroïques: un grand esprit, un jugement solide, un courage invincible, une bonté extraordinaire, et une forte inclination pour la vertu et la gloire.

L'esprit est le principe de la vertu et de la science qui disposent les hommes aux grandes actions et aux emplois considerables de la vie. L'une et l'autre ont besoin des lumieres de la nature; car la vraye vertu ne s'exerce point sans connoissance, et la science ne peut s'acquerir que par le raisonnement, et estant tousjours proportionnée aux dispositions de la nature, elle ne peut estre parfaite, si elle ne suppose pas un grand fond d'esprit.

Si les hommes qui sont au dessus des autres par leur charges et par leur dignitez, sont obligez d'avoir plus de science et de vertu, parce qu'ils doivent les instruire et leur servir d'exemple, il faut aussy qu'ils les surpassent par la grandeur de leur esprit. De sorte que les Rois et les Princes qui sont si elevez qu'ils ne voyent rien au dessus d'eux dans le monde, doivent avoir un esprit eminent, capable de connoistre l'interest de leur estats, de deliberer des affaires, et de trouver les moyens qui les puissent conduire à leur fin qui doit estre tousjours le bien public, la gloire et le repos des peuples. V. A. S^{me} a cet avantage d'une maniere admirable; car si la nature et la fortune l'ont destiné pour le commandement qui est de toutes les actions la plus relevée et la plus difficile, la Nature luy a donné un esprit vif, penetrant, d'une estendue et d'une force extraordinaire.

Mais il ne suffit pas que les Princes ayent un esprit capable de consultation et qui puisse trouver par un effect de vivacité et d'imagination beaucoup de moyens pour faire reussir leur desseins, il faut que la Nature leur donne un jugement solide pour en faire le choix, pour prendre les resolutions à propos, pour menager avec adresse les affaires qui arrivent dans la paix et dans la guerre, et pour faire un juste discernement des personnes et des choses si necessaire aux souverains pour les disposer à la prudence. La science peut bien donner des maximes pour la conduite, mais c'est au jugement d'en faire l'application, de suppleer au defaut des moyens, de limiter par l'usage ceux qui sont generaux et indeterminez, de remarquer ceux qui sont attachez à de certaines rencontres, et de se faire enfin des regles particulieres dans les occasions, quand celles de la morale et de la politique manquent. Ce qui arrive souvent, parce que ces maximes sont bornées et les affaires infinies par la diversité des circonstances qui s'y rencontrent.

Voilà les effects du jugement qui paroist merveilleusement dans toutes les actions de V. A. S^{me}, dans ses resolutions, dans le choix des moyens, et dans ce discernement admirable qu'elle a des gens et des choses. Aussy faut-il avouer que c'est la principale partie de l'esprit humain, celle qui sert plus à la conduite particuliere, et qui est d'autant plus necessaire aux Princes qu'il y a infiniment plus de difficulté de se conduire soy mesme et de gouverner tout ensemble tant de peuples. D'ailleurs, puisque les souverains sont les images de la divinité, ils doivent estre capables comme V. A. S^{me} d'ordonner d'eux mesmes de leur interest et se servir des ministres pour l'execution des affaires, comme Dieu se sert des creatures pour executer les choses qu'il a luy seul

establies et ordonnées. L'esprit et le jugement ne sont pas seulement necessaires aux Princes pour acquerir les vertus heróiques: il faut que la nature leur donne le courage qui en est le principe, pour combattre l'inclination qui attache les hommes au plaisir et à la vie, pour soustenir les grands desseins, et pour resister aux difficultés qui accompagnent la moderation, la valeur, et la generosité, qui viennent plus de la nature que de l'habitude.

Il y a grande difference entre les hommes courageux, ou ceux à qui l'on donne ce nom. Dans une armée les uns combattent pour la solde, les autres pour la gloire, les uns pour la crainte d'estre punis ou par la rigueur de la discipline, les autres par un mouvement naturel, les uns par l'amour qu'ils ont pour la patrie, ou par l'apprehension de la honte et du reproche, et les autres pour leur salut, qui se voyant pressez par un extreme danger se font violence à eux mesmes, et aux ennemis qui les attaquent, tirant ainsi l'asseurance de la crainte et l'esperance du desespoir. Mais le courage des souverains et des Princes doit venir de la nature, parce qu'il doit estre grand pour combattre en eux tant d'engagemens au plaisir, et tant de sujets d'aimer la vie. Il doit estre naturel, parce qu'il doit estre constant, pour servir d'exemple aux sujets, et il ne doit point se mesurer par l'aage ny par l'experience, parce qu'il doit estre tousjours invincible comme celuy de V. A. S^{me}, qui fait voir par sa fermeté dans les perils, et dans ses resolutions, et par ses fatigues dans le soin des affaires, qu'elle ne craint point la mort, parce que la gloire qui est l'unique remede contre ce destin, la fera tousjours vivre dans la memoire des hommes et de toute la posterité.

Ce n'est pas assez que les Princes ayent l'esprit, le

jugement et le courage qui disposent à la conduite et aux grandes actions. Il est necessaire qu'ils ayent la bonté, qui est un penchant naturel pour les choses qui contribuent à la vie, à la reputation et à la fortune des hommes. C'est une qualité qui vient de la nature, car puisque la cruauté est naturelle aux bestes farouches, l'homme qui leur est directement opposé, doit avoir de la nature une qualité contraire, qui ne peut estre que la bonté. Elle doit estre extraordinaire dans les Princes, parce qu'ayant le pouvoir de faire le mal sans punition et sans crainte, ils ne peuvent estre retenus que par une grande bonté. C'est elle qui les dispose à la justice, à la liberalité, et à la clemence, qui est la vertu particuliere des Rois et des Princes. Elle est la source de leur gloire, la plus grande asseurance et la plus fidele garde de leur personnes, et la cause du bonheur de leur regne. Celuy de Trajan fut si heureux par sa bonté, qu'il merita du senat et du peuple Romain le surnom de Tres Bon et de Tres Grand. Cet Empereur estoit si persuadé que la bonté est necessaire aux Princes que, lorsqu'il mit son connestable en possession de sa charge, en luy donnant l'espée, il luy dit qu'il devoit s'en servir pour le defendre, s'il vivoit en bon Prince, mais s'il vivoit autrement, qu'il devoit l'employer contre sa personne. Et Pline à dit de luy que, s'il estoit le plus grand des Romains, c'est parce qu'il estoit le meilleur des hommes.

En effect la bonté est si admirable qu'elle est mesme plus excellente que la vertu, puisque Dieu qui est la bonté mesme n'a point de vertu. Et Seneque a bien osé dire selon les principes de sa philosophie que c'est quelque chose de plus grand de pouvoir et ne vouloir point faire le mal comme

les hommes que de ne pouvoir et ne vouloir point faire le mal comme Dieu.

Enfin il est certain que, s'il y a peu d'hommes genereux, c'est parce qu'il y en a peu qui ayent la bonté naturelle qui ne se trouve d'ordinaire que dans les personnes de naissance, s'il en faut croire l'histoire qui, parlant de grands hommes qui n'estoient pas de condition, les accuse presque tousjours d'infidelité, de malice et de cruauté, comme Marius le plus brave et le plus vaillant des Romains et qui par tant de belles actions obtint le septieme consulat, est blasmé pour ses perfidies et pour ses concussions. Mais cette qualité est si admirable en V. A. S^{me} que tous ceux qui ont l'honneur d'approcher de sa personne, s'estonnent de voir une chose si rare, une si grande bonté avec tant de lumieres et de discernement. Ils sont surpris de voir une maniere si obligeante et tant de douceur avec ce grand air que la nature luy a donné, et ils ne sortent jamais d'auprés d'elle qu'avec le respect et l'affection que l'un et l'autre inspirent. On admire en V. A. S^{me} le soin qu'elle a de soulager ses peuples, la bonté avec laquelle elle soustient et protege ses domestiques et ses serviteurs, et le peu de disposition qu'elle a à croire et à escouter les discours qui sont contre la reputation. C'est une marque d'un excellent naturel; car il faut avoir l'inclination tout à fait tournée au bien pour ne pas croire aisement le mal; il faut connoistre les hommes qui se plaisent à establir leur gloire sur la ruine de celles des autres, et il faut n'avoir point les foiblesses de la nature humaine, pour ne pas prendre plaisir à se mettre par une comparaison secrette au dessus de ceux dont l'on publie les defauts et dont on noircit l'honneur ou la reputation. C'est une qualité que tous les princes devroient avoir comme V. A. S^{me}, pour faire

cesser les desordres que les mauvais offices causent dans les cours, pour rendre inutiles les efforts de la jalousie, et pour desarmer l'envie qui n'a de force le plus souvent dans ces endroits qu'autant qu'on abuse de la credulité des Rois et des Princes. Ainsi le gouvernement de V. A. S^me^ estant fondé sur la bonté comme celuy de Trajan, on doit esperer qu'il sera tousjours plus heureux, et si le senat et le peuple Romain souhaittoient autresfois aux nouveaux Empereurs la bonté de Trajan et la felicité d'Auguste, j'ose dire qu'on aura sujet de souhaitter aux successeurs de V. A. S^me^ sa bonté et son bonheur.

Enfin la nature doit donner aux Princes une forte inclination pour la vertu et pour la gloire, parce qu'on ne peut estre veritablement vertueux, sans prendre plaisir à faire des actions de vertu, et l'on ne se plaist qu'aux choses que l'on aime. D'ailleurs la vertu des Princes doit servir d'exemple aux peuples, c'est pourquoy ils doivent aussi aimer la gloire et avoir une inclination particuliere pour l'honneur qui fait eclater la vertu dans le monde qui est le plus grand de tous les biens exterieurs, et le seul qui dans la creation de l'univers a pû toucher la divinité. Mais comme la gloire de Dieu est fondée sur sa bonté, sur sa puissance, sur sa justice, et sur sa misericorde, qui eclatent dans ses ouvrages, et qu'il ne la desire que pour le bien des hommes, il faut aussi que les Princes qui sont ses portraits, ne souhaittent l'honneur que pour l'avantage de leur sujets, et qu'ils le tirent tousjours de la vertu, dont il est la plus belle et la plus digne recompense. C'est par cette raison que les Romains ayant fait bastir des temples à la gloire et à la vertu, les avoient tellement disposez qu'il falloit passer par le temple de la vertu pour entrer en celuy de la gloire. La vertu est difficile,

mais la gloire est agreable, de maniere que c'est la gloire qui porte souvent les hommes à la vertu, qui les anime et qui les soustient dans les dangers où la vertu les expose. En effect la pompe magnifique des triomphes des Romains les a fait combattre avec une si grande valeur qu'ils ont remporté autant de victoires qu'ils ont donné de batailles. Lors que Alexandre passoit l'Hydaspe avec tant de perils, il dit aux Atheniens de son armée qu'il s'exposoit ainsi pour gagner leur estime, et Cambyse parlant à Cyrus son filz luy dit qu'il ne devoit point craindre qu'il s'employât dans les travaux et les fatigues du camp, et que toute l'armée auroit les yeux tournez sur luy pour adoucir les peines qu'il prendroit, et les difficultés qui accompagnent la vertu par le plaisir de cette gloire. De sorte qu'il y a peu d'exemples de vertu qui n'ait esté animée par la gloire ou par la fortune, la vertu malheureuse ayant tousjours eu peu d'emulateurs, et faisant naistre la compassion plustost que l'envie. Mais les Princes doivent aimer la vertu pour elle mesme, et la gloire pour la vertu, c'est à dire pour l'exemple, parce que toutes les louanges et toutes les marques d'honneur et de gloire sont au dessous de la vertu. C'estoit le sentiment de Fabius Maximus qui preferoit le salut de la republique Romaine aux applaudissements du peuple, et la vertu blasmée à la gloire mal fondée. Mais pour acquerir la vertu et la gloire, il faut aimer les travaux, les dangers et la peine, comme V. A. S^me^, qui n'apprehende point les fatigues, qui n'a point d'attachement aux plaisirs, et qui ne craint point de mesler la sueur de son front avec la poussiere, ainsi que Pline a dit de Trajan, et il faut estre emulateur de soy mesme comme V. A. S^me^, qui se propose tousjours de surmonter sa gloire passée par une nouvelle

gloire tousjours plus grande et plus relevée, ainsi que Plutarque a dit de Cesar.

La nature ayant donné aux Princes l'esprit, le jugement, le courage, et l'amour de la vertu et de la gloire, il faut que la fortune soit favorable à tous ces avantages, et qu'elle seconde toutes ces belles dispositions par la naissance et par l'education.

La noblesse est un grand motif pour cultiver ces excellentes qualitez de la nature; car sans dire que les inclinations des peres estant comme imprimées dans le sang passent bien souvent dans les enfans, il est certain que les hommes se conduisent par l'exemple qui peut souvent plus par leur esprit que la raison, et que l'inclination les porte à imiter plustost les exemples domestiques que les estrangers: de sorte que la noblesse n'estant autre chose qu'une suite d'hommes illustres dans une mesme famille, elle excite à la vertu par la force des exemples qu'elle propose. L'on en voit des marques dans l'histoire. Un grand prince grec *) se disposant au combat dit qu'il estoit animé par la gloire de ses ancestres, et lorsqu'un tribun du peuple Romain accusoit de lascheté le consul Posthumius à cause du desordre de son armée, il luy demanda où estoit la grandeur de courage des Patriciens, parce qu'il estoit de ces grandes maisons Romaines qu'on appelloit Patriciennes. Ce qui fait voir que la noblesse est un si grand engagement à la vertu par les exemples qu'elle propose, qu'on ne peut sans reproche se dispenser de les suivre. C'est par cette raison que les maisons nobles ont tousjours esté si honnorées. Parmy les Grecs les familles qui avoient donné beaucoup de heros,

*) Ajax contre Hector. L.

avoient la reputation de venir des Dieux, et celles qui n'avoient pas cet avantage estoient estimées venir des hommes. C'est pourquoy Herodote parlant d'un prince de Samos, dit qu'il estoit de race humaine, c'est à dire, d'une maison qui n'avoit pas donné des hommes illustres, et qui par consequent ne pouvoit pas luy attirer le respect et la veneration des peuples.

Mais parce que la noblesse excite d'autant plus à la vertu qu'elle en fournit plus d'exemples, et que la gloire des predecesseurs est plus relevée et plus eclatante, il faut que la naissance des Princes ait ces deux avantages egalement, l'ancienneté et la splendeur, comme la maison de V. A. S^me^, qui est des plus anciennes et des plus illustres du monde, qui depuis tant de siecles a donné des Rois et les plus renommez Empereurs à l'Allemagne, et tant de grands Princes à l'Empire et à l'Italie. Son establissement en ces deux endroits, ses richesses et sa grande puissance luy ont conservé de si belles preuves de sa pureté, de son ancienneté et de sa splendeur, qu'il est certain qu'il y a peu de maisons dans l'Europe qui en puissent donner des marques si asseurées, ny qui puissent estre comparées à la S^me^ maison de Bronsvic et de Lunebourg.

La naissance des Princes doit estre accompagnée de l'education qui donne les premieres impressions de la vertu et des bonnes habitudes, qui forme l'esprit et le jugement par les sciences et par la bonne conduite, le courage par les armes et par les exercices, la bonté par le soin de ne desobliger personne et d'obliger tout le monde, et l'amour de la vertu et de la gloire par les bonnes actions, par les louanges et par la haine du vice.

Il n'est pas necessaire que les Princes possedent toutes

les sciences: c'est assez qu'ils sçachent les plus utiles pour les actions et pour le gouvernement, comme la Geographie, la Morale, et la Politique, les plus honnestes pour la gloire comme les fortifications et tout ce qui depend de la guerre, et les plus agreables pour la conversation comme la connoissance des langues, des cours estrangeres, des moeurs, des avantages et des curiositez des pays. Ces sciences qui sont l'ornement des armes et de la naissance, s'apprennent par la meditation et la lecture, mais les Princes doivent les apprendre plustost par l'entretien que par l'estude, plus dans le monde que dans les livres, et plus par l'usage que par la theorie. Les reflexions sur eux mesmes, et les remarques sur la bonne conduite des autres, l'experience et la conversation avec des personnes eclairées sur les affaires qui arrivent en differens pays, le gouvernement et l'exemple des grands Princes font plus d'impression et instruisent bien mieux que les raisonnemens et les maximes generales de la politique qui trompent souvent dans l'application particuliere, lorsque l'esprit et le jugement n'ont pas esté formez et exercez dans les affaires. De sorte qu'il faut tousjours joindre la practique à la theorie, et l'usage aux preceptes, dans la Morale, dans la Politique et dans la science de la guerre. C'est ainsi que V. A. S^me^ a appris toutes ces sciences plus dans le monde que dans les livres, et que par les soins de feu S. A. S^me^ le duc George son pere de glorieuse memoire, un des plus grands princes de ce siecle, le plus guerrier et le plus politique de l'Empire, elle a esté elevée dans une maniere de vivre si esloignée de la mollesse qu'il ne faut pas s'estonner, si à present elle est tout à fait infatigable. Mais on peut juger des avantages de son education par les pays où elle a esté elevée, dans l'Allemagne qui possede la gloire du titre de l'Empire Romain,

qui a porté son nom dans toute l'Europe et dans une partie de l'Afrique, et qui a maintenu sa liberté contre les Romains, dont l'on peut dire qu'ils ont appris à vaincre le monde, en exerceant leur valeur contre les Allemands; dans l'Italie qui s'est rendue maistresse de toute la terre, et qui a surpassé toutes les autres nations en science, en vertu et en bonnes loix ; et en France, dont Saluste a dit que les Romains combattoient contre les autres peuples pour la gloire, mais contre les Gaulois pour la vie, et que les Romains cedoient aux Grecs le prix de l'eloquence, et aux Gaulois la gloire et l'honneur des armes. V. A. S^me^ a heureusement uni dans sa personne tous les avantages de ces trois nations, le flegme Italien, ou la melancolie Allemande avec la bile française, qui forment un temperament heroïque par le meslange du feu et de la terre. Le feu donne l'activité, le brillant, et l'elevation, et la melancolie qui est de la nature de la terre, la fermeté, la moderation, et la retenue. Le feu donne le courage pour entreprendre dans la politique, et le flegme la constance dans les entreprises : l'un fait attaquer vigoureusement dans la guerre, et l'autre fait soustenir de la mesme force. La solidité et le jugement des Allemands ; l'adresse, la delicatesse d'esprit, la circonspection, et la politesse des Italiens ; l'exterieur, l'agrement, la vivacité et la liberté des François, moderez par cette union, attirent le respect et l'affection de tout le monde, sont utiles pour les affaires et pour le commandement, et rendent la conversation solide, agreable et digne d'un Prince.

Enfin si l'inclination des Allemands et des Italiens les porte à s'attacher à une seule science, et la curiosité des François à s'appliquer à toutes, l'union de ces trois genies est avantageuse pour rendre la science universelle et singu-

liere comme celle de V. A. S^{me}, qui a fait sa principale estude des sciences qui sont dignes d'elle, qui est si eclairée dans la Religion qu'on peut dire qu'elle n'en est pas moins l'appuy par les lumieres qu'elle en a, que par sa naissance et par son autorité, et qui possede les autres sciences d'une maniere qui ne surprend pas moins que la connoissance qu'elle a des langues de ces trois nations. Elle les parle si parfaitement qu'elle fait bien voir que, si un prince doit estre au dessus des autres par ses veues genereuses et par ses grandes pensées, il faut aussi qu'il les surpasse par l'eloquence et par la justesse de l'expression, pour n'estre pas moins puissant sur les esprits par les paroles que sur les corps par les armes. De sorte qu'il ne faut pas s'estonner, si V. A. S^{me} pour le bien commun et pour l'utilité particuliere a choisi des Allemands, des Italiens et des François, pour avoir l'honneur de la servir. Elle a consideré que leur union pouvoit estre fondée sur une mutuelle communication des avantages qu'ils possedent, et que c'estoit le moyen de joindre la fierté avec la douceur, la circonspection des Italiens avec la galanterie des François, la retenue des premiers avec la sincerité des autres, les sentimens d'honneur et de gloire des Allemands avec l'air et le degagement des François, et que par le temperament de toutes ces qualitez, elle pouvoit former une cour qui ne seroit pas moins illustre par le merite de ceux qui la composent que par l'eclat de sa magnificence.

Les belles dispositions des Princes estant cultivées par le motif de la naissance et par les soins de l'education, la vertu qui est une habitude honneste, se forme enfin dans l'esprit et dans la volonté, la prudence pour conduire le jugement et la valeur, la moderation, la justice, la clemence, la liberalité, la magnificence, et la generosité, pour regler leur passions et leur actions. La prudence est la premiere

de toutes les vertus, parce que c'est elle qui ordonne de la maniere qu'on doit agir en toute sorte de rencontres. Elle doit estre d'autant plus eclairée dans les Princes que leur vertus doivent estre plus grandes, que leur actions sont plus exposées à la veue du monde, et que les affaires du gouvernement demandent plus de lumieres. Ils doivent connoistre les inclinations des peuples, les loix, les forces de leur estats et de leur voisins, l'interest de la Religion, des arts, du commerce, des alliances, de la paix et de la guerre, sçavoir faire le choix des ministres et des generaux, et pouvoir juger des choses futures par le souvenir des choses passées et par la consideration des choses presentes, en remarquant le rapport et la liaison qu'elles ont ensemble. Ce qui demande une forte imagination, une heureuse memoire, et une grande connoissance de l'histoire, qui est la plus grande lumiere de la prudence. Cette vertu paroist si fort dans toutes les actions de V. A. S^me^, qu'on peut dire qu'elle luy doit la plus grande gloire, et cette reputation qu'elle s'est acquise dans toute l'Europe. Sa conduite et les resolutions qu'elle a prises dans les occasions, le repos de son estat et de l'Empire, les soins qu'elle prend des affaires generales, des particulieres, des domestiques et des estrangeres, le choix qu'elle a fait de ses ministres, cette grande circonspection qui paroist dans ses discours et dans ses entretiens, cette maniere de parler des choses tousjours si juste, le reglement de tout ce qui regarde sa maison, sa cour, ses trouppes, son estat, ses domestiques et ses serviteurs, et les places qu'elle fait maintenant fortifier, en sont des marques asseurées. V. A. S^me^ sçait que le temps de la paix est le temps de se disposer à la guerre. Mais si les Romains ont fait plus de conquestes et s'ils les ont plus conservées par la conduite de leur Consuls

que par la valeur de leur legions, comme dit Tite Live, et s'il n'y a pas moins de gloire de vaincre ses ennemis par le conseil que par les armes, comme dit Cesar, j'ose dire que la felicité de ses peuples subsistera tousjours plus par sa prudence que par ses forteresses quelques imprenables qu'elles puissent estre, que V. A. S^{me} vaincra tousjours autant par sa conduite que par ses forces quelques considerables qu'elles soyent par le nombre et par la valeur de ses belles trouppes, et qu'on doit esperer de tant de beaux commencemens de son gouvernement une suite tousjours plus heureuse pour ses sujets, et une grandeur plus admirable pour sa personne.

Si la prudence conduit toutes les vertus, elle doit premierement conduire la valeur qui regle le courage et l'inclination naturelle pour la vie, la plus forte passion qui puisse destourner les hommes de la vertu. Le vaillant est entre le timide et le temeraire, de telle maniere pourtant qu'il approche plus du temeraire que du timide; le temeraire ne connoist et ne craint point les dangers, le courageux les connoist comme le timide; mais l'on ne peut pas dire qu'il ne les craint point comme le temeraire. Le dernier s'expose aux perils souvent sans raison, inutilement, et sans mesure. Le timide tousjours les fuit, et s'en esloigne mesme contre son devoir; mais le courageux s'expose aux dangers et s'y soustient autant et si longtemps que la raison et la prudence le demandent.

Voilà les effects de la valeur ordinaire qui modere la crainte et la hardiesse, mais la valeur des grands Princes a d'autres avantages. Si l'homme vaillant meprise la vie, les douleurs et la mort, le Prince vaillant n'estime point les voluptez, les plaisirs et les delices. Si le premier tient ferme et se plaist dans les dangers, le Prince vaillant les aime, les desire et les recherche. Si l'homme vaillant obeït jus-

qu'à la mort au commandement de son souverain ou de son general, le Prince vaillant s'expose tousjours de soy mesme et volontairement. Si le premier se tient en repos et jouit des voluptez à son aise, le Prince vaillant ne peut s'arrester dans l'oisiveté, ny prendre les plaisirs qu'à la desrobée. Enfin si l'homme vaillant ne veut point de reproche, le Prince vaillant veut acquerir de l'honneur. Ce sont les marques particulieres et les caracteres de la valeur de V. A. S^me^ qui a cherché la guerre dans les pays estrangers, ne la pouvant trouver en Allemagne, qui est intrepide dans les dangers, et tousjours dans les occupations et dans le soin des affaires, qui est dans les perils de la mer et dans les fatigues de ses voyages, pendant que les autres jouissent des plaisirs en seureté et en repos, et qui a une fermeté si grande que dans les rencontres les difficultés de ses grands desseins n'ont servi qu'à augmenter son courage. Mais il ne faut pas s'en estonner, puisque sa valeur est soustenue de sa prudence, et que l'une et l'autre l'ont porté à ces grandes resolutions qui luy ont acquis tant de gloire et de reputation, et qui ne pouvoient venir que d'elle mesme; car il n'appartient pas à tout le monde de conseiller les Princes dans ces occasions, parce que tout le monde n'a pas les sentimens que la naissance leur inspire. Enfin si les Princes qui sont au dessus des autres, doivent estre dans une action continuelle, comme les creatures les plus elevées du monde, les astres et les cieux, sont dans un mouvement perpetuel, et si la valeur de Cesar a esté accompagnée d'une extraordinaire activité, si en quatre jours il alla de Lucques à Narbonne, et aprez en quatre jours dans le milieu de l'Auvergne avec ses legions, si dans les comedies il s'occupoit à escrire et à depescher les plus importantes affaires, et si dans ses heures de loisir il s'entretenoit avec les personnes sçavan-

tes, on peut dire que V. A. S^{me} ne fait pas moins de diligence que luy dans les voyages, qu'elle n'est pas moins exacte dans le soin des affaires, passant les jours entiers à escrire, à ordonner, et à regler tout ce qui regarde l'execution des choses que sa prudence admirable luy fait resoudre, et que tous ses divertissemens ou sont rares, ou sont tousjours meslés de quelques occupations ou de l'entretien des belles sciences.

Ce n'est pas seulement l'inclination pour la vie, qui peut destourner les hommes de la vertu : l'amour des plaisirs fait souvent le mesme effect, et le panchant de la nature à la colere a besoin de retenue. C'est pourquoy la moderation est necessaire pour regler les affections legitimes, pour s'opposer aux defendues, pour moderer l'usage des choses qui conservent la vie, et pour reprimer la colere. Cette vertu acquiert d'autant plus de gloire aux princes et aux souverains que, leur puissance estant absolue, il leur est plus difficile d'eviter les excez, de se contenir dans les bornes des passions honnestes d'un ressentiment moderé et d'une juste colere, qui anime la vertu dans les difficultés qui l'accompagnent. Il faut avouer aussi qu'elle contribue beaucoup à les faire regner heureusement, qu'elle est extresmement utile pour les affaires, et pour les negotiations, et que les plaisirs dereglez des Princes, leur emportemens et leur ressentimens cruels et immoderez n'ont pas moins causé de revolutions dans les Estats que l'ambition criminelle des sujets. La disgrace des Tarquins, la mort de l'Empereur Valentinien troisieme, l'establissement des Maures en Espagne, et les Vespres Siciliennes en sont des exemples. Mais la moderation de Trajan et des Antonins a esté la seureté de leur personnes, au lieu que la pluspart des autres Empereurs se sont attiré par leur desordres une mort violente dans leur jeunesse et la peine des peuples pendant

leur vie. Cette vertu est d'autant plus admirable en la personne de V. A. S^{me} qu'il y a peu d'exemples en Allemagne et dans l'Europe d'une maniere de vivre si sobre que la sienne, si moderée, et si esloignée des plaisirs dereglez et des emportemens. De sorte que je pourrois dire à V. A. S^{me} ce que Pline a dit autresfois à l'empereur Trajan, que plus elle a de pouvoir, moins elle prend de licence, parce que s'il est de la felicité de pouvoir tout ce que l'on veut, il est de la vertu de ne vouloir que ce que l'on peut, c'est à dire de ne vouloir que ce que l'on doit faire.

Les Princes ne doivent pas seulement avoir les vertus qui perfectionnent l'homme à l'égard de luy mesme, comme la valeur et la moderation. Il faut qu'ils ayent encore celles qui les peuvent disposer à faire à l'égard des autres et des peuples tout ce qui est du devoir, de la gloire et de la grandeur des souverains, comme la justice, la clemence, la liberalité, la magnificence et la generosité.

La justice est de toutes ces vertus la plus necessaire aux Princes. Les autres sont les ornemens de sa gloire, mais celle cy est essentielle, estant dans les Etats ce que la raison est dans la nature. Car si la raison qui est en Dieu pour conduire sa puissance est la cause de la disposition naturelle des creatures, et si elle conserve l'harmonie admirable de l'univers, la justice establit l'ordre politique, et fait subsister l'union des hommes dans les monarchies et dans les Republiques. C'est le lien de la societé qui ne peut estre establie que par ces trois vertus politiques: l'amitié, la justice et la valeur. Si la premiere qui rend les biens communs pouvoit estre observée, la seconde seroit inutile, et si les hommes ne s'esloignoient jamais de la justice, la valeur ne seroit pas necessaire pour defendre les Estats. Mais la foiblesse de la

nature humaine ne pouvant souffrir que la vie civile fût fondée seulement sur l'amitié, il a fallu venir à la division des biens, communs par la nature, et la conserver par la justice, qui doit estre appuyée de la force contre ceux qui osent violer ses loix. Et parce que les Princes sont les depositaires de cette puissance, ils doivent faire observer la justice que les philosophes appellent commutative dans le commerce qui est la cause de l'abondance, et exercer eux mesmes la distributive qui se mesle des recompenses et des peines pour la felicité, et pour l'asseurance des sujets. Enfin les souverains et les peuples doivent estre retenus par le respect des loix, et comme la paix des Estats avec les voisins se maintient d'ordinaire par les ressorts d'une crainte mutuelle, il faut que les Princes regnent egalement par elle et par les loix, comme V. A. S^{me}, qui a tant de soin de la justice qu'Elle veut qu'elle soit rendue sans acception des personnes et sans faire difference des sujets et des estrangers. C'est ainsi que les Romains par la reputation de leur justice et en faisant part de leur biens et de leur honneurs à des personnes de toute sorte de nation, sans avoir égard qu'au merite, peuplerent l'Italie d'honnestes gens de tous les pays du monde. C'est ainsi qu'ils attirerent le commerce dans l'Empire, et qu'ils se rendirent maistres de toute la terre, comme dit Tite Live. Et si la nature et la raison sont les deux premieres regles de la justice, ces deux choses sont si admirables en la personne de V. A. S^{me} qu'on peut dire que son Estat n'est pas moins asseuré par le soin qu'Elle aura tousjours de proteger les loix et par la reputation de sa prudence que par ses forces et par la discipline de ses armes.

Mais comme la Justice ne doit pas estre si attachée aux loix que dans les rencontres, où elles paroissent peu raison-

nables et trop severes, le juge equitable ne puisse les expliquer favorablement, et juger du sens plustost par la raison qui est la souveraine loy, que par les paroles, et par l'esprit plustost que par la lettre; aussi les Princes ne doivent pas estre si exacts dans la punition des crimes qu'ils ne donnent quelques fois des marques de leur clemence, qui est dans les souverains ce que l'equité dans les juges. Ils doivent exercer cette vertu pour faire eclater leur autorité, pour faire voir qu'ils sont au dessus des loix, et qu'ils disposent egalement des graces et des peines, quelques fois par raison d'estat, et souvent parce qu'il arrive que les hommes sont plus malheureux que coupables. Ainsi cette vertu a besoin de toutes les lumieres de la prudence pour faire le discernement des temps, des personnes, des lieux et des crimes. Car la trop grande bonté est aussi dangereuse à cause des mauvaises suites de l'impunité, que la clemence bien conduite est glorieuse pour les Princes. La premiere oste la crainte, qui retient presque tous les hommes dans leur devoir, et l'autre attire l'affection des peuples, et fait voir que les souverains sont veritablement les images de la divinité, puisqu'ils peuvent comme Dieu exercer la justice et la clemence sur les meschans. D'ailleurs la cruauté et la trop grande rigueur sont tousjours des marques de foiblesse et de crainte, et c'est par cette raison que la clemence a tousjours triomphé dans les Princes genereux. Jules Cesar en donna tant de tesmoignages qu'à sa consideration les Romains firent bastir un temple à cette vertu, et Henry le Grand, Roy de France, fit voir combien il estoit clement en pardonnant aux Princes, à la Noblesse et aux Villes qui avoient si longtemps combattu contre sa fortune, contre sa couronne et contre sa vie. V. A. S^me^ a donné aussi des marques de cette vertu, et l'on ne doit

pas douter qu'elle n'eclate tousjours d'avantage dans la suite de son gouvernement. Car V. A. S^{me} n'ignore pas que, si les autres vertus acquierent de l'honneur aux Princes, leur ministres, leur officiers et leur soldats y prennent souvent part, mais qu'ils sont tousjours seuls à jouir de la gloire que la clemence leur donne.

Les Princes ne doivent pas seulement rendre à chascun ce qui luy appartient par la justice, et pardonner quelques fois par la clemence: ils doivent aussy distribuer leur richesses par la liberalité, qui est une vertu entre l'avarice et la prodigalité, de telle maniere neantmoins qu'elle approche plus de la prodigalité que de l'avarice. Car le liberal reçoit moins qu'il ne doit recevoir et donne plus qu'il ne doit donner, en gardant entre ce plus et ce moins une juste et raisonnable mesure. La liberalité suit la nature du bien qui se communique de luy mesme; le soleil par sa lumiere, la terre par ses fruits, la mer par ses poissons, et par ses commoditez, et les montagnes les plus steriles par l'or et par l'argent qu'elles renferment. De sorte que cette vertu est d'autant plus digne des Princes qu'ils ont plus de bien et qu'ils sont plus riches que les autres. Mais comme elle perd ses forces par l'exercice, qu'elle se destruit d'elle mesme, et que les Princes ne peuvent donner sans recevoir, il faut qu'ils mesurent leur liberalitez par leur revenues, et qu'ils ayent tousjours un fond de reserve pour la seureté de leur estat, et pour la reputation de leur forces. D'ailleurs en donnant ils doivent avoir cette consideration de donner à des personnes de merite et de vertu, à des hommes mal dans leur affaires plustost qu'à des riches, et à des personnes de condition et de qualité plustost qu'à des personnes de moindre naissance. C'est le moyen de tirer plus d'honneur de leur liberalité qui

leur fait souvent plus de creatures et qui leur donne plus de fideles serviteurs et plus de partisans de leur gloire que leur puissance et leur merite, parce que l'interest et la reconnoissance ont d'ordinaire plus de force sur l'esprit des hommes que l'estime et le respect. Tous les grands Princes ont exercé cette vertu. Alexandre à son retour de la conqueste des Indes fit poser sur des tables dressées au milieu de son camp dix millions d'or, pour acquitter les dettes de tous les soldats de son armée. Cesar dit que depuis la victoire de Pharsale il n'avoit point ouy de son plus agreable à ses oreilles qu'une demande; Sylla, que jamais personne n'avoit fait plus de bien que luy à ses amis, ny plus de mal à ses ennemis; Antoine, qu'il ne luy restoit rien aprés avoir esté vaincu que le bien qu'il auroit fait, ayant despensé dans l'Asie, ou donné 200 millions d'or en trois années; et l'Empereur Titus, qu'il avoit perdu le jour dans lequel il n'avoit point fait de liberalitez, ne croyant pas que les Princes puissent mieux regner qu'en donnant, ny d'une maniere plus agreable et plus digne de leur caractere qui represente la divinité, laquelle prend plaisir à se communiquer, et dont le gouvernement est accompagné de dons et de graces continuelles. Mais ceux qui sçavent qu'Alexandre trouva six vingt millions dans les coffres de Darius aprés la defaite de ce Roy, et que les autres possedoient ou partageoient les revenus de l'Empire qui montoient à 200 millions d'or, suivant le compte de Juste Lipse, ne seront pas surpris de ces effects extraordinaires de la liberalité qui doit tousjours estre proportionnée aux revenus des Princes pour ne pas tomber dans la profusion, qui est une extremité plus dangereuse que l'avarice et pour les sujets et pour les souverains. C'est ainsi que V. A. S^{me} ordonne de ses faveurs et de ses inte-

rests, ayant tousjours fait egalement admirer sa liberalité et sa conduite. Elle prend soin d'establir et d'asseurer ses affaires pour mesurer ses liberalitez par les grands revenus d'un estat qui est un des plus beaux de l'Empire, des plus considerables par son assiette, et des plus agreables par la diversité de ses plaines, de ses vallées, de ses collines et de ses montagnes, qui est le plus abondant en toutes choses et qui ne cache pas moins de richesses dans ses fameuses mines les plus belles de l'Europe, qu'il en fait voir dans la grande fertilité de ses terres.

Si la liberalité regle les presens des Princes, la magnificence ordonne de leur grandes despenses. Cette vertu est utile pour leur attirer par cet eclat exterieur qui marque leur grandeur, le respect et la veneration des peuples, qui se conduisent par l'apparence et plus par le sens que par l'esprit. Elle sert aussy pour conserver leur noms à la posterité comme le temple de Salomon, les murailles et les jardins de Babilone, les grandes pyramides d'Egypte, la statue de Jupiter en Grece, le Mausolée et le Colosse de Rhodes ont conservé dans l'histoire les noms des Princes et des Princesses qui les ont fait faire. Et le superbe bastiment de l'Escurial, et la celebre Bibliotheque de S. A. S^{me}, le Prince Auguste duc de Bronsvic et de Lunebourg, la plus grande de l'Europe, seront des monumens eternels de leur memoire: de sorte que les grands Princes ont tousjours pris plaisir à exercer cette vertu pour n'estre pas moins au dessus des autres par la despense que par la gloire de leur actions. V. A. S^{me} qui fait paroistre sa magnificence dans toutes les occasions et par sa belle cour, qui n'espargne rien pour faire eclater la grandeur de la Religion et le commerce du ciel et de la terre dans la celebration de ces mysteres par la plus

belle musique de l'Empire, a voulu suivre cet exemple, mais avec cette difference, que si tant de superbes ouvrages ne servent que d'ornement, ses plus grandes despenses sont utiles à son Estat, parce que sa Magnificence comme toutes ses autres vertus regardent le bien et l'avantage de ses peuples. Tout le monde n'est pas capable de lire l'histoire, où les grandes actions de V. A. S^me^ seront escrites, mais tout le monde pourra voir ces magnifiques fortifications qu'elle fait faire, qui seront d'illustres monumens de l'affection qu'elle a pour ses sujets, et de sa passion pour la seureté et pour la reputation de son Estat.

Enfin les princes doivent avoir la generosité qui est l'ornement de toutes les vertus, parce qu'elle fait quelque chose de grand en chaque vertu. Si la Prudence prescrit beaucoup de maximes pour la guerre et pour la politique, le Prince genereux ne choisit point celles qui sont permises, mais tousjours les plus honnestes, comme Alexandre qui refusa de combattre dans le destroit d'Isse, disant qu'il ne vouloit point de victoire desrobée. Si le vaillant meprise la vie et les voluptez qui rendent les hommes timides, le genereux meprise les richesses et les dignitez qui font faire tant de bassesses dans les cours, comme Germanicus qui refusa l'Empire que son armée luy offroit, ou s'il les accepte, c'est pour empescher qu'elles ne soient données à des gens indignes de les posseder, comme l'Empereur Trajan qui dit qu'il prenoit la place du Prince de peur qu'elle ne fût occupée par un tyran. Si le Prince moderé s'abstient des plaisirs defendus, le Prince genereux se prive de ceux qui sont permis, comme Alexandre qui abandonna les delices de la Perse pour aller dans les glaces de la Scythie, et pour souffrir les bruslantes chaleurs des Indes. Si l'homme juste garde

exactement la proportion et l'egalité qui doit estre entre ce qu'il donne et ce qu'il reçoit, entre la chose et son prix, le Prince genereux donne tousjours plus qu'il ne doit, et se satisfait de bien moins qu'il ne luy est deu. Il recompense au delà du merite, et les punitions qu'il ordonne sont tousjours moindres que les crimes, comme l'Empereur Auguste qui aprés s'estre rendu maistre de l'Empire donna les premieres charges à ceux qui l'avoient servi, et se contenta de releguer les plus grands ennemis de sa gloire. Si le liberal fait des presens ordinaires, le genereux n'en fait point qui ne soit grand, comme Alexandre qui aprés son arrivée en Asie distribua toutes ses finances à ses soldats, et ne se reserva que l'esperance. Si le Prince clement pardonne les offenses faites aux autres, le Prince genereux pardonne les conjurations faites contre sa personne, comme Cesar qui aima mieux s'exposer au peril d'estre tué dans le senat que d'asseurer sa vie par la mort des citoyens qui conjuroient contre luy. Si le Prince magnifique fait de grandes despenses pour sa satisfaction, le Prince genereux les fait pour le bien public, comme Alexandre qui fit faire le superbe Phare d'Alexandrie, pour eclairer de nuict et de fort loin les vaisseaux qui arrivoient au port de la ville. Enfin le genereux est au dessus des louanges, et tousjours le mesme dans la bonne et dans la mauvaise fortune, comme ces anciens Romains dont Tite Live a dit que le courage n'estoit ny elevé par les victoires ny abbattu par la perte des batailles, et que le triomphe ne rendoit pas insolens, ny la defaite plus sousmis. Mais si la generosité paroist dans cette egalité de sentimens, en peut-on voir une plus grande que celle de V. A. S^me^ qui a pû changer d'estat sans changer d'humeur et d'inclination, qui n'a pas moins de bonté pour avoir plus de puissance, et qui peut

vivre dans une grande fortune comme dans une mediocre. Et si cette vertu detache les hommes de leur propre interest et leur fait tousjours chercher l'avantage et le bien des autres, l'on sçait que lorsque V. A. S^{me} a donné des marques de sa clemence, ç'a tousjours esté plus pour pardonner les fautes qui la regardoient que celles qui offensoient les autres, et lorsqu'elle exerce la justice, c'est tousjours pour ordonner des recompenses au delà du merite, et pour imposer des peines au dessous des crimes. Mais si la generosité des Princes paroist principalement dans les choses qui sont plus en faveur du public, dont ils doivent avoir soin, que des particuliers, l'on peut dire que toutes les actions de V. A. S^{me} en sont des marques. Si pour rendre sa prudence plus eclairée, elle a voulu joindre à tant d'avantages que la nature luy a donnez, les grandes connoissances qu'elle a acquises dans les pays estrangers, et si sa valeur luy a fait chercher la guerre hors de l'Empire, c'est pour se rendre capable d'un gouvernement plus utile et plus glorieux pour ses peuples. Si par une extraordinaire moderation elle n'a point d'attachement aux plaisirs, c'est pour s'appliquer entierement aux affaires de son Estat. Si elle distribue ses richesses par sa liberalité, et si enfin sa magnificence luy fait faire de grandes despenses, c'est pour les faire servir à la seureté, à la gloire et à l'utilité publique.

E.

Funeralien des Herzogs Johann Friedrich.

I.

(L'enterrement du corps du duc Jean Frédéric.)

Hannover, ce 3 de May 1680.

Le 30 d'Avril estant fixé pour l'enterrement du corps de feu S. A. S. le Prince Jean Frederic, Duc de Bronsvic et de Lunebourg, on vit arriver icy quelques jours auparavant la plus grande partie des vassaux des comtés, seigneuries et autres fiefs nobles relevans de la serenissime maison, suivant les mandemens qu'on leur avoit envoyés, avec plusieurs autres personnes de marque tant du pays que du voisinage et autres lieux estrangers. Le 30 une heure apres midi S. A. S. nostre souverain precedé et suivi de plus de 60 carosses à six chevaux, alla à Herrnhausen, maison ducale à un quart d'heure de la ville, à la rencontre du corps qui le jour auparavant estoit arrivé avec un grand train de gentilhommes et une compagnie de gens d'armes, ayant esté en depost dans l'Eglise du chasteau de Calenberg depuis son retour d'Augspourg. Le corps accompagné de tout ce cortege estoit sur le chariot de douleur, tiré à huict chevaux caparaçonnés de deuil dont les housses estoient de velours noir et la couverture du cercueil de même, enrichie des armes de la maison en broderie : il estoit accompagné de 20 gentilhommes à cheval en souliers avec des grandes housses noires, qui estoient destinés à porter le corps, quand il devoit estre descendu du chariot. En arrivant pres de la porte de la

ville, il fut salué du canon des remparts: lorsqu'ils furent dans la ville, les Princes et tout le monde mit pied à terre, et les carosses prenant un chemin detourné pour éviter la confusion, on se rangea peu à peu.

La procession fut precedée par deux Compagnies de cuirassiers et par les gardes du Prince, habillés de noir, montés sur des chevaux blancs. Elle commença par trois cens enfans chantans, vestus de noir en manteaux longs. Ces enfans furent suivis du clergé de ce pays, où estoient aussi les deputés des 4 facultés de l'université d'Helmstäd.

Le deuxieme ordre estoit celuy des estats des pays. Il y avoit les deputés des villes, le Magistrat d'Hannover, les deputés des Prelats et de la noblesse des Duchés de Calenberg, Grubenhague et Gottinguen, et de l'Evesché d'Osnabrug, enfin plusieurs gentilhommes de la chambre et ordinaires des Princes de la dite maison, et tous les officiers de la cour qui n'avoient point de fonction particuliere dans la ceremonie.

Le troisieme ordre estoit celuy des armes et autres marques d'honneur: premierement marcherent les bannieres des Comtés et autres Seigneuries incorporées dans le pays de Bronsvic-Lunebourg: sçavoir Reinstein, Blankenburg, Honstein, Lauterberg, Bruchhausen, Diepholt, Hoje, Hombourg, Everstein et autres. Il y avoit des herauts d'armes au devant avec leur habits en broderie enrichie d'armes convenables: chaque banniere estoit portée par un gentilhomme et suivie d'un cheval de main mené de deux gentilhommes, et portant les mêmes armes brodées sur une housse noire trainant à terre. En deuxieme lieu marchoient les bannieres Ducales, sçavoir la banniere de Lunebourg, et celle de Bronsvic, puis l'ancienne banniere Royale de Saxe sur laquelle il y a le cheval blanc de Widikind. Elle fut suivie de l'etendard à

pleines armes, et enfin de la cornette blanche. Tousjours des herauts devant, et les chevaux de main apres armoriés de même. Ensuite le cheval de bataille monté d'un chevalier armé de toutes pieces, suivi d'un chevalier à pied tout couvert d'un harnois noir. Enfin le cheval de deuil couvert de velours noir trainant à terre avec un brocard d'argent, enrichi des armes de la maison en broderie. Troisiemement les marques d'honneur qui sont l'épée de souveraineté portée par le marechal du feu Prince, le grand sceau porté par le Vice-Chancelier, et la couronne ducale de pierreries de tres grand prix estoit portée par le Sieur Podewils, Lieutenant General, qui commande toute la milice.

Dans le quatrieme ordre estoit le corps même precedé de six marechaux donnans ordre, de 12 pages portans des flambeaux de cire blanche, armoriés aussi bien que les bastons des marechaux. Le cercueil estoit sur le chariot de douleur trainé par 8 chevaux menés chacun par son gentilhomme. Le dais ou ciel fait de velours de toile d'argent, estoit porté de huict Colonels, qui avoient à leur costés les 20 gentilhommes portant des flambeaux, et des trabans ou gens de pertuisanes qui estoient renversées. Les quatre coins du drap qui couvre le cercueil, estoient portés par quatre Generaux Majors.

Dans le cinquieme ordre precedé du Baron de Plate grand Marechal de la Cour et premier ministre du Prince regent, accompagné de cinq autres marechaux donnans ordre, estoit S. A. S. l'Evesque et Prince d'Osnabrug, duc de Bronsvic-Lunebourg, et les Princes Maximilian et Charles suivis des gentilhommes portans la queue, et d'un grand nombre d'autres gentilhommes de la cour et des Estats de S. A. et des trabans à l'entour.

Le dernier ordre estoit celuy des corps et cours où marchoient les conseillers du Conseil d'Estat, du conseil aulique, de la Regence de Grubenhague, du Consistoire Ecclesiastique, et les Assesseurs de la cour provinciale, les secretaires et autres officiers de la chancelerie. Tous ces ordres avoient leur marechaux et fourriers à cheval. Enfin une compagnie de gens d'armes à cheval, une de cuirassiers et le reste des gardes du Corps fermoient toute cette pompeuse marche.

Ce monde fit le trajet de la ville jusqu'à l'eglise ducale, la bourgeoisie estant sous les armes et les rues brodées de soldats en haye. Les cuirassiers se rangerent de deux costés de la rue de l'Eglise, à la veue du palais ducal, ce qui faisoit un tres bel effect. L'Evesque de Titiopolis, Vicaire Apostolique, à la teste de son clergé receut le corps à la porte de l'Eglise. Le cercueil monta quelques degrés et fut mis sous le superbe catafalque ou chapelle ardente qui estoit de toute la hauteur de l'eglise ornée de sculptures, de figures, d'emblemes, d'inscriptions et d'une infinité de cierges aussi bien que le reste de l'eglise. Ensuite apres une belle musique chantée par d'excellens maistres Italiens, l'Evesque dit le requiem et fit les autres fonctions suivant le Pontifical Romain.

Le lendemain matin apres plusieurs messes dites dans la même Eglise, l'Evesque officia pontificalement, assisté de quatre Abbés mitrés : un Capucin prononça l'oraison funebre en presence du Prince regent, de Madame, et de toute la Cour. Puis on fit le recit qu'on appelle *Personalia* qui est un abregé de la vie et des actions memorables du feu Prince. Enfin le corps fut descendu dans la chapelle que feu S. A. S. avoit choisie pour son lieu de sepulture, ce qui se fit au bruit

de l'artillerie et des salves. La Compagnie retournée au chasteau fut congediée par une belle harangue que le Sieur de Grote Ministre d'Estat prononça en presence de leur Altesses. Ensuite de cela S. A. donna un magnifique repas aux principaux qu'il fit manger à sa table, et tout le reste de la noblesse, des officiers, et des estrangers de marque fut traité et defrayé quatre jours durans.

Tous ceux qui ont veu cette ceremonie, avouent de n'avoir rien veu de semblable pour la pompe, pour l'ordre et surtout pour la grande quantité de noblesse, car on en a compté jusqu'à mille, tous à l'envie ayant fait eclater leur zele dans une occasion qui a veritablement fait voir et la grandeur de nostre maistre, et les tendres sentimens avec lesquels la memoire du grand Prince que nous avons perdu, est encore cherie.

II.

4 Emblemata, so auff dem Piedestal des Castri doloris gestanden 1680.

In somno vigilat.

Ast tu sopiti pacem turbare leonis
(Insomnes oculos namque habet ille) cave.

Non pavet occursus.

Occursus telis leo non pavet obvius ipsis,
Qua canis eque arcu missa sagitta venit.

Terris et astris.

Cum leo signa tenet, tunc sol celsissimus ardet,
Sic virtus astris et dominatur humi.

Prudens et fortis.

Cerne Medusaeis caput ut serpentibus horret.
Pallas hydri ingenium corque leonis amat.

10 Emblemata, so im Arcu triumphali gestanden.

Ex duris gloria.

Vera viri duris exurgit gloria rebus,
Tollit ut e saxo palma onerata caput.

Certum iter fata parant.

Tempus edax vitae ramos decerpit in armis,
Fata viam numeris certa dedere suis.

Major ab avulsa.

Major ab avulsa surget tibi gloria palma,
Inclyta et a coelo semper armata domus.

Hic ima et summa.

Ima petit fessor, sceptrique reportat ad auras
Materiem: ex humili fructus honorque venit.

Ex duris pax.

Est eadem belli palmae quae pacis olivae
Gloria, et ex duris utraque parta venit.

Aequat.

Oppositam gladio prudentia librat olivam,
Si par pondus erit, vincet oliva tamen.

Prudentia crevit.

Implicitus tenero surgit cum palmite serpens,
Gloria virtutum crescit ab ingenio.

Prudentia gloriae custos.

Aspicis ut palmas custos circumdedit anguis,
Sic partus vigili mente tuendus honor.

Non nisi cogor.

Non nisi cogor ait pyriis arx edita telis;
Bella parans sapiens: Non nisi cogor! ait.

S. Andreas reviviscens.

Nomina ab Andrea veteris deserta fodina
Instaurat magni Principis alma manus.

IV.

Personalien des Herzogs Johann Friedrich.

Anlangend des weyland durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Fridrichs Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Unsers in Gott ruhenden Gnädigsten Fürsten und Herrn hochstlöblicher gedächtnüß, hohe geburth und Herkommen, Lebenslauff, und darin erzeigte hohe von Gott verliehene Gaben, auch Fürstl. Regierung und endlich seeligen abscheid aus dieser welt:

so ist S. Fürstl. Durchl. bekandter maßen auß dem uhralten Fürstl. Hause Braunschweig-Lüneburg entsprossen und im Jahr nach Christi unsers Herrn Geburth 1625 den 25 Aprilis Vormittag auf dem Fürstl. Hause Herzberg in diese welt gebohren, auch daselbst seinem Erlöser Christo Jesu durch die heil. tauffe einverleibet worden.

So viel dero hohe ankunfft betrifft, so ist des Fürstlichen Hauses Ursprung vor den meisten andern in Europa durch unleugbahre Zeugniße bewehret und dargethan, daß von Kayser Karls des Großen Sohnes Sohn Lothario, auch Römischen Kayser in rechter männlicher lini Hugo König in Italien und Arelate, auch Graf von Provence, hergestammet, deßen Sohnes-Sohn Hugo Marckgraf von Hetrurien einen Sohn, nahmens Azo, marckgrafen von Este gezeuget, von dem sowohl die Fürsten von Braunschweig-Lüneburg in Teutschland, als auch die Herzoge von Modena in Italien ihr geschlecht-regißter führen. Jnmaßen dieser Azo sich in Teutschland gesetzet, und deßen Sohnes Sohn Heinrich der Schwartze, Heinrichs des Löwen Groß-Vater, die Erbin von diesen Sächsischen Landen geheyrathet, und dan ferner Kayser, Könige und andere hohe Potentaten sowohl auß diesem Hause entstanden, alß auch durch Vermählung fast durchgehends dergestalt damit verbunden, daß sie ihre Anichen nicht weniger auß diesem Fürstl. Stamm, alß dieser die seinige auß derselben stamm und Häusern beweiset.

Seiner Hochfürstl. Durchl. Herr Vater ist gewesen der weyland durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Georg, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Frau Mutter die weyland durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Anna Eleonora, Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, gebohrene Landgräffin zu Hessen, Gräffin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda u. s. w.

In der väterlichen auffsteigenden lini ist seiner Fürstlichen Durchlaucht Groß-Herr Vater gewesen, der weyland auch durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Wilhelm, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Groß-Frau Mutter ist gewesen, die durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Dorothea, Gebohrne aus dem Königlichen Stamme zu Dennemarck.

Der Elter-Herr Vater ist gewesen, der durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Ernst, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Elter-Frau Mutter, die durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Sophia, gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg.

Der Ur-Elter Herr Vater, der durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Heinrich, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Ur-Elter Frau Mutter, die durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Margaretha, gebohrne aus dem Chur-fürstlichen Stamm zu Sachsen.

Der Ur-Ahn-Elter Herr Vater, der durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Otto, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Ur-Ahn-Elter Frau Mutter ist gewesen die durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Anna, gebohrene Gräfin von Nassau.

Alle hochseligen christmilden andenckens, deren hochberühmte vorfahren dergestalt bekandt, daß es weiteren hinauffsteigens nicht bedarff, sintemalen dieses Fürstliche Haus von vielen langen seculis im Fürstlichen stande floriret.

Der Groß-Herr Vater von der mütterlichen lini ist gewesen der weyland durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Ludwig, Landgraff zu Hessen, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Die Groß-Frau Mutter, die weyland durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Magdalena, gebohrne aus dem Churfürstlichen Stamme zu Brandenburg.

Der Elter-Herr Vater, der durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Georg, Landgraff zu Hessen, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Die Elter-Frau Mutter, die durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Magdalena, Landgräffin zu Hessen, gebohrne Gräffin zu der Lippe.

Der Ur-Elter Herr Vater, der durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Philip, Landgraff zu Hessen.

Die Ur-Elter Frau Mutter, die durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Christina, gebohrne Hertzogin zu Sachsen.

Der Ur-Ahn-Elter Herr Vater, der durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Wilhelm der mittlere, Landgraff zu Hessen.

Die Ur-Ahn-Elter Frau Mutter, die durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Anna, gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg.

Von diesen hohen Königlichen auch Chur- und Fürstlichen vorfahren ist höchstgemeldte S. Hochfürstl. Durchl. entsprossen, und haben dero Hochfürstl. Eltern, deren lob der welt bekandt, ohngeachtet der gefährlichen Kriegsläufften, dabey der Herr Vater, Hertzog Georg in eigner Persohn so großen ruhm erworben, die aufferziehung dieses ihres Herrn Sohnes und deßen Herrn Gebrüdere sich herzinniglich angelegen seyn lassen, damit bey dero zärtestem alter die Gottesfurcht in die hertzen eingepräget und zu denen hohen tugenden, die sich bey ihnen hernach erzeiget, der grund geleget würde.

Nachdem nun S. Durchl. ihr fünfftes jahr erreichet, sind sie nebenst ihren elteren Herrn Gebrüdern sehr verständigen und gelehrten Hoffmeistern und informatoren anvertrauet worden, die sie dan zufoderst zum gebeth und ungefärbten Christenthumb, auch Gott und der welt gefälligen wandel angeführet, und demnechst in denen dienlichen Sprachen mit sonderlichem Fließ sich üben laßen, alßo daß der junge Printz, der Italienischen

und Frantzösischen Sprache zu geschweigen, in der Lateinischen herlichen fortgang gehabt und deren gantz mächtig worden, auch in seinen kindlichen jahren mit einem auß der maßen reiffen urtheil und geschwinden verstand, sonderlicher begierde etwas zu faßen, starckem gedächtniß und anmuthiger Sprache dergestalt sich herfür gethan, daß man die, diesem hohen fürstlichen geschlecht gleichsamb angebohrne und hernach der gantzen Welt auch in diesem Herrn bekand gemachte gaben bereits zur selbigen zeit vorher sehen können. Dabey auch alle rittermäßige, und fürstlichen Personen anständige leibesübungen getrieben worden, und dieses Herrn sonderliche geschicklichkeit in allen dingen sich mit männigliches verwunderung balt mercken laßen.

Alß nun der Herr Vater nicht allein wegen erhaltener Schlachten, eroberten Festungen, erstrittener lande und persöhnlicher Tapferkeit, sondern auch wegen seiner jungen Herrn, auf denen die Hoffnung dieser fürstl. lini bestanden, von jedermann glücksehlig geschätzet worden, hat es Gott gefallen ihn von dieser Zeitlichkeit im Jahr 1641 zu großen leid-wesen seiner Unterthanen und bundsverwandten abzufordern, als eben unser junge Herr im sechzehenden Jahr seines Alters gewesen. Darauff die beyde ältern Herrn Brüder, welche das Jahr zuvor von dem Herrn Vater in die vereinigte Niederlande abgeschicket gewesen, und von dannen in England gehen sollen, alß sie eben seegelfertig waren, zurück berufen worden, und alß der älteste Herr Hertzog Christian Ludewig Christmildesten andenckens die regierung angetreten, hat hingegen unser höchstseh̄l. Herr mit seines ältern Herrn Bruder, Herrn Hertzog Georg Wilhelms hochfürstl. Durchl., die erste reise angefangen, und sind in begleitung fürstl. und vieler andern vornehmen Persohnen mit einem ansehnlichen gefolg von Hildesheim ab und nacher Holland gereiset, alda Sie von dem alten Admiral Tromp auf deßen Schiff nacher Engelland gebracht, und wie sie

den Königlichen hoff und andere merckwürdige dinge gesehen, und wieder nach Holland gewolt, von Jhro Majestät, dem vorigen Könige daselbst, auff einem capital Schiff, die Princesse Royale genandt, eine zeitlang begleitet worden.

Nach dero rückkunfft in Holland haben sich die beyden fürstlichen Herrn Gebrüder auf eine kleine zeit von einander gesondert, und Hertzog Johann Fridrichs Durchl., nachdem sie unterschiedene feste plätze in den vereinigten Niederlanden besehen, von dannen im Julio 1642 in dem Stadischen lager angelanget und alda dero Herrn bruderen Hr. Hertzog Georg Wilhelm Durchl[t.], der wegen eines auff einer parthey empfangenen schußes bettlägerig war, wieder angetroffen, von dannen unbekandt mit dem jungen Printzen von Uranien und einigen holländischen völckern sich nach dem Weymarischen lager vor Ordingen begeben, und ferner im Augusto, nachdem Sie von Jhres Hrn. Brudern Durchl[t.] abscheid genommen, ihre reise nach Braband fortgesezet, und im Septembri von Brüssel über Gent, dan längst der Seeküste nach Calais, und ferner nach Paris gegangen, im Octobri zu Orleans angelanget und alda eine ziemliche Zeit in exercitien und sonsten sehr nüzlich angewendet. Anno 1643 von Orleans auffgebrochen und die Loire hinab, dan ferner nach Rochelle, Bourdeaux, Tolouse, über das pyreneische gebürge nach Tarascona, Puicerda, dan über Perpignan, Narbonne, Marseille, Avignon ihren weg nach Lyon und Genff fortgesezet, unterwegens auf alles merckwürdige große acht gehabt. An diesen beyden lezten orthen, zu Lyon und Genff, haben sie sich abermahl eine zeitlang aufgehalten, von dar wieder zurücke nach Marseille gangen und daselbst die erste reise zu Wasser nach Italien angetreten, seynd aber gleich anfangs mit den ihrigen in leib- und lebens-gefahr kommen. Denn alß sie im Martio 1644 sich aus dem Marseillischen Hafen in einem boot an ein nach Genua gehöriges wolbewehrtes und bey den Hierischen

Insuln vor Ancker liegendes schiff bringen laßen wollen, sind sie von einem harten sturm überfallen, und als sie vergebens mit dem meer gestritten, endtlich sich der wuht der wellen zu ergeben gezwungen worden, daß auch die Schiffleute selbst sich des lebens verziehen, da dan der junge Fürst seine großmühtigkeit mit verwunderung von männiglich sehen laßen, und den vor augen schwebenden todt mit einer sonderlichen ruhe des gemüths gleichsam als von ferne betrachtet, auch seine gedancken darüber so nachdencklich eröffnet, daß auch andere davon ermuntert worden, inmaßen ein annoch davon vorhandener, von seinem damahligen Secretario schon zur selbigen Zeit auß Italien geschickter bericht bezeuget. Es hat sich aber durch Gottes schickung gefüget, daß sie das Meer von sich selbst an den einigen ort solcher Küste, alda sie das leben retten können, Cap de Bormes von einen dabey liegenden Dorff genant, getrieben, allwo sie die nacht über auff einem felsen, dem regen und wind halb todt außgehalten, und bey anbrechendem tage über die steinklippen halb in waßer ans feste land gestiegen, allda auch ihr schiff, daran sie mit dem boot gewolt, gescheitert. Alß sie auch weiter von Genua nach Livorno zu fahren gemeinet, wären sie balt denen Seeräubern in die hände gerahten, wann es nicht Gott gnädiglich geschicket, daß sie bey Porto Venere von einigen fischern gewarnet worden. Da sie dan balt ans land getreten und ihre reise nach Florentz, Rom, Napel fortgesezet. Alß sie zu Rom den 10 April angelanget, und zeit ihres anwesens Pabst Urbanus VIII gestorben, haben sie die wahl deßen nachfolgers Innocentii X abgewartet, dan wieder zurück über Florentz nach Livorno, von Livorno zu schiff nach Franckreich gangen, zu Cinta glücklich angelanget, von dar auf Paris, von Paris aber balt auff Calais geeilet, sich daselbst zu schiff gesezet, nach zwölffstündiger farth zu Flißingen in Seeland außgestiegen, ihren weg durch Holland nach Hauß genommen und anno 1645

ihre erste reise glücklich abgeleget, kurtz vor der an Herrn Hertzog Christian Ludwigs Durchl[t.] abgestatteter Landes-Huldigung alhier zu Hannover ankommen, und darauf im October des damahligen Ertzbischoffs zu Bremen und deßen Frau Gemahlin D. D., nachgehendts Königliche M. M. zu Dennemarck zu Glückstadt besuchet.

Anno 1646 im Majo sind sie von Hannover wieder nach Holland gereiset, und zu Breda zu dem Printzen von Uranien Fridrich Heinrich und der frantzösischen Armée unter dem Marschalle Grammond und Chatillon kommen, auch mit hochermeldten Printzen den Feldzug als ein freywilliger gethan, und bey unterschiedenen scharffen Kriegsbegebenheiten und belagerungen ihren muht gezeiget.

Nach geendigtem Feldzug, sind sie den 8 Septembris wieder nach Hannover kommen. Anno 1648 im Junio mit ihres Brudern Herrn Hertzog Georg Wilhelms Durchl[t.] nacher Spaa zum Saurbrunnen gereiset, durch Holland über Oldenburg im Septembri wieder nach Hause kommen, und hiernechst im Febr. 1649 mit der Frau Mutter nacher Ihr. Mayt[en.] zu Dennemarck gereiset.

Im Octobri 1649 haben ihre Durchl[t.] ihre zweyte reise nach Italien vorgenommen, erst durch Holland über Calais nach Paris gangen, dann über Lyon, Avignon, Turin, Padova, im April 1650 nach Venedig kommen, alwo sie auff Christi Himmelfarthstage, alß sie den bekandten Vermählungs Solennitäten zwischen dem Hertzog und dem Meer zusehen wollen, mit ihrem Schiff dem großen Bucentauro zu nahe kommen, und forne unter deßen schnabel passiren müßen, mit höchster gefahr unter waßer gedrückt zu werden, wenn nicht der Himmel oder Decke der Biotta gebrochen wäre. Von Venedig sind sie im Octobri nach Rom kommen, und alß sie mit der Vaticanischen Bibliothec-verwahrer Luca Holstenio und andern berühmten und vornehmen leuten in Religionsstreit gerathen, darauf im Februario 1651 nach Assisi

kommen, und alda bey dem so genandten wunderübenden Pater Joseph ihr bekändniß zu dem Römisch-Catholischen Glauben gethan, zu Loretto gebeichtet, und sich wieder nach Venedig begeben, von dar aber auf vieles zuschreiben von Rom auß wieder im Septembri dahin kommen, so balt einen eignen Pallast bezogen, Fürstl. Hofstatt angenommen und, bey gehabter Audienz dem Pabst das osculum pedum abgestattet, hierauff in einem Capuciner-Closter etzliche meilen von Rom ihre andacht verrichtet, und 3 tage hernach in Rom vom Cardinal Colonna die Firmung empfangen. Nach diesem allen aber einen bevollmächtigten in Teutschland geschicket, umb denen Königlichen May^{ten} von Dennemarck und dero Frau Mutter und Herrn Brüder D. D. D. die annehmung der Röm. Catholischen Religion und andere angelegenheiten zu hinterbringen, immaßen weder die religions-verenderung noch einige andere ursache in der welt den großen respect und innigliche liebe zu höchstgedachten Königlichen Persohnen, und dero allzeit höchstwerthgehaltenen Frau Mutter, auch hertzlich geliebten Herrn Brüdern im geringsten mindern oder verletzen können. Wie dan auch diese alle an ihrem orth nichts erwinden laßen und den Obristen Görtz und Henrich Julium Bluhmen nach Rom abgefertiget, in Hoffnung den Herrn bey der Evangelischen religion zu erhalten, so aber zu spät angelanget. Anno 52 sind Ihro Durchl$^{t.}$ wieder in Teutschland kommen, und im Novembri nacher Dennemarck gangen.

Anno 1653 haben sie sich mit einem starcken gefolg auff den Reichstag nacher Regensburg erhoben, Ihrer Kayserl. May$^{t.}$ auffgewartet, und darauff ihren weg nacher Augsburg, sodan wieder zurück nacher Hertzberg genommen, von darab sie mit der Fr. Mutter nach dem Schwalbacher brunnen gereiset, und nach der wiederkunfft, Herrn Hertzog Christian Ludewigs Durchl$^{t.}$ beylager beygewohnet. Als Ihro Durchl$^{t.}$ im Julio 1658 abermahl nacher

Dennemarck reisen wollen, und zu Travemünde ein zu der überbring- und aufwartung bestimmtes Königliches Dennemarckisches Schiff vor sich funden, sind sie zwar mit demselben bis vor Dragö nahe an Koppenhagen kommen, aber von Schwedischen Kriegsschiffen angehalten, und nacher Malmö gebracht, alda mit ungemeiner ehrbezeigung ihr begegnet, aber man hat diesen Herrn, deßen hohes gemüth schon damahls bekand, in Koppenhagen zu laßen nicht ohne ursache apprehendiret, das Dänische schiff zwar behalten, Ihre Durchl^t. aber mit den ihrigen auch Dänischen ihr zugeordneten bedienten in einem Königlichen Schwedischen Schiff bey begleitung und aufwartung einiger Schwedischen vornehmen bedienten wieder nacher Travemünde bringen laßen. Nach welchem sie dan eine zeitlang sich zu Zell aufgehalten. Anno 1660 mit dero Herrn Bruders Hertzog Christian Ludwigs Durchl^t. nach dem Wildunger Brunnen gereiset, und nach der Wiederkunfft alhier zu Hannover verharret. Anno 62 haben sie abermahls eine reise nacher Dennemarck gethan und nach der zurückkunfft sich balt zu Zell, bald alhier aufgehalten, bis in den Febr. 1665 sie nacher Düsseldorff gereiset, vielleicht des vorhabens weiter zu gehen, sind aber auf erhaltene nachricht von dero Herrn Bruders Herrn Hertzog Christian Ludewigs gefährlicher Kranckheit noch in selbigem Monath wieder nacher Zell kommen, und alda bis auff den 15 Martii 1665 erfolgten jetzt höchstgedachten dero Herrn Bruders Christmildesten andenckens traurigen Todesfall, und hernach ferner so lange geblieben, bis auff vermittelung der Cronen Franckreich und Schweden, Ihrer Churfürstl. D. D. zu Cöllen und Brandenburg auch H. Hertzogen Augusti zu Braunschweig und Lüneburg Hochfürstl. Durchl^t., die zu Braunschweig angefangene successionshandelungen zu Hildesheim geschloßen, die Landestheilung und option mit Herrn Hertzog Georg Wilhelms Hochfürstl. Durchl^t. verglichen, und darauf sie die regierung der Für-

stenthümer Calenberg, Grubenhagen und Landes Göttingen Michaelis selbigen 1665ten Jahrs glücklich alhier angetreten.

So balt nun Ihre Durchlt. zur Regierung kommen, hat es sich gleich im Reich und angrentzenden landen zu gefährlichen weiterungen angelaßen, welche endlich zu einem schweren Krieg außgebrochen, der kaum ein wenig vor dero ende aufgehöret, also daß es scheinet, es habe Gott einen so wachsamen Herrn den landen zum besten in diesen schweren zeiten geschicket, als welcher auch vor die außgestandene arbeit wol fast nichts anders als die innerliche vergnügung eines guthen gewißens und den ruhm und nahmen eines großen Regenten genoßen. Damit nun solches desto mehr erhellen und der nachwelt zum exempel dienen möge, wird nöhtig seyn, die Jahre seiner Regierung und was Ihre Durchlt. darin denckwürdiges gethan, so viel zum Vorschein kommen, kürtzlich zu berühren.

Nachdem nun Ihre Durchlt. am Michaelistag 1665 alhier ihren einzug gehalten und die Regimentsform in eine richtige verfaßung bracht, haben sie sich alsbald die ruhe im reich zu erhalten angelegen seyn laßen, wie ihme dan gleich damahls die zwischen den beyden nordischen Cronen, Holland und Brandenburg genandte quadrupel alliance angetragen worden. Weilen aber des Herrn Bischoffs von Münster Fürstl. Gnaden in feindtsehligkeit mit denen Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlande gerahten war, und, nachdem Franckreich ihnen hülff geschickt, zu besorgen gewesen, es möchte sich der Krieg auff Teutschen boden ziehen, haben ihre Durchlt. so wohl nacher Cleve zu den tractaten, alß an den Herrn Bischoff geschicket, und vermittelst des sonderlichen guthen vernehmens, darin sie mit selbigen gestanden, nicht wenig zu dem frieden geholffen, der auch von ihren abgesandten mit unterschrieben und bekräfftiget worden.

Alß auch im Jahr 1666 die irrungen zwischen der Cron

Schweden und der stadt Bremen eingefallen, da dan die hohen Fürstl. Gebrüdere im Winter zu Nienburg beysammen gewesen, und ihre Völcker zusammen gezogen, Jhro Durchl[t.] auch insonderheit so wohl an den Feldherrn Wrangel als die Stadt abgeschicket, und krafft des von Kayserl. May[t.] und dem Reich dem Fürstlichen Hause aufgetragenen Conservatorii mit solchem nachdruck arbeiten helffen, daß endlich die so genandte Habenhausische tractaten vor Bremen im Novembri vergnüglich geschloßen, und auch dieses in der Nachbarschafft angehende feur gedempfet worden. Alß darauf im Decembri dieses Jahres 66 die Stadt Bremen bey den hohen interponenten die Garantie oder bekräfftigung solcher tractaten gesuchet, sind Chur-Cöllen, Chur-Brandenburg, gesambtes hauß Braunschweig-Lüneburg und Heßen-Caßel, so wol dadurch veranlaßet, als von selbsten zuvor durch solches Bremische wesen verursachet worden, gemeiner sicherheit halben auff eine verbündnuß zu denken, welche aber erstlich im Martio folgenden Jahres 67 zu Hildesheim geschloßen worden.

Weilen auch damahls einige Chur- und Fürsten des Reichs ihre abgesandten zu Cöllen gehabt, umb mittel außzufinden, wie der zwischen Franckreich und Spanien wegen der Niederländischen Devolution entstandene gefährliche Krieg in Zeiten beygeleget werden möchte, haben Jhre Durchl[t.] so wol nach Cöllen als in den Haag geschickt, und alß zu Cöllen unter andern daselbst verglichenen absendungen, die Wienische mit auf Jhro Durchl[t.] gefallen, haben sie so wohl deswegen, als auch umb in einigen privat-angelegenheiten zu handeln, an Jhre Kayserl. May[t.] abgeschicket, auch selbst im Junio ihre dritte reise nach Jtalien vorgenommen und auf dem hin- und herwege mit Hrn. Johann Philippen zu Maynß Churfürstl. Gnaden, von dem schon damahls sich zusammen ziehenden ungewitter vertrauliche unterredung gepflogen. Alß sie nun eine zeitlang zu Venedig gewesen und von

der Republic mit dem titel eines Venedischen Nobile beehrt worden, sind sie auff dem rückwege an einem schlechten orth im Teutschen Hause, zu Azwang, jenseit der Clus, mit einer gefährlichen Kranckheit befallen, doch nechst Gott durch fleißige vorsorge gerettet worden und im November glücklich wieder zu Hause angelanget.

In den Jahren 68 und 69 ist eine kleine stille in der welt gewesen, und haben auch Ihre Durchl^t. in selbigem Jahre 68 dero heyrath tractiret und vollzogen. Denn alß sie im frühling 68 eine reise in Holland gethan und alda ihres Herrn Bruders Herrn Ernst Augusti Bischoffen zu Oßnabrück Hochfürstl. Durchl^t. angetroffen, auch selbigen auff der rückreise zu Oßnabrück besuchet, haben sie balt darauf im Majo nach Franckreich geschickt und sind im Augusto selbst gefolget, ihre künfftige gemahlin zu Maubuisson gesehen, umb selbige werben laßen, und alles geschloßen, auch wiewol sie unbekannt gehalten seyn wollen, mit dem aller-Christlichen Könige in deßen Cabinet gantz alleine über eine stunde lang beyde stehend und bedeckt sich unterredet, mit solcher vergnügung beyderseits, daß Ihre May^t. gleich darauf öffentlich gesagt, er habe mit einem Teutschen Fürsten gesprochen, von deßen großen verstand er zwar viel gehöret, so aber dem nicht zu vergleichen, was er in der that befunden; hingegen haben auch Ihre Durchl^t. eine sonderbahre hochschätzung gegen des Königs Persohn von solcher Zeit an allezeit gehabt, auch damahls mit dem Hr. Printzen von Condé und deßen Herrn Sohn, dem Duc d'Enguien, durch die bevorstehende Schwägerschafft vertrauliche Kundtschafft gemacht. Darauff sie wieder nach Hause kommen, und im October zu Paris mit der durchlauchtigsten Fürstin Benedicta Henrietta Philippina, gebohrener Pfaltz-Gräffin bey Rhein und Hertzogin in Bayern, anjezo höchst betrübten hochfürstl. Frau Wittiben die trauungs-ceremonien durch dero Geheimen- und Cammer-Rath Otto von Groten alß Procuratoren verrichten laßen, welche solennität ge-

schehen im beysein dero Gemahlin Frau Mutter, der durchleuchtigsten Fürstin, Anna gebohrene Hertzogin von Mantua und Nevers, des durchleuchtigsten Fürsten, weyland Herrn Eduards, Pfaltzgrafen auß dem Churfürstl. Stamm beym Rhein, Hertzogen in Bayern nachgebliebener Frau Wittiben, auch in gegenwart des Herrn Printzen von Condé und Hertzogen von Enguien D. D. Entlich haben sie dero vertraute Gemahlin im November alhier in Hannover prächtig eingeholet und das beylager auffs herrlichste mit fürstlichen pomp gehalten.

In wehrenden solchen heyraths gedancken haben sie nichts desto minder derer regierung sich mit gewöhnlichem eifer angenommen, auch durch unterschiedene schickungen und negotiationen sich umb erhaltung gemeiner ruhe bearbeitet.

Im September selbigen Jahres 68 haben sie freywillig der Christenheit zum dienst hülffs-Völcker nach Candia geschickt, und solche bis zu ende der belägerung und übergabe der stadt, so in dem September folgenden Jahrs 69 eingefallen, alda unterhalten, wie dan dero Hochfürstl. Herrn Brüdere dergleichen rühmlichst gethan.

Im Jahre 69 und 70 hat man je mehr und mehr spühren können, daß sich alles zu einer allgemeinen unruhe anlaße, dahero ihre Durchl[t.] alles was menschlich und müglich gethan, umb das unglück abzuwenden. Alß Ihre Königliche Mayt. in England und die hochmögende Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlande so wohl durch schreiben alß eigne abschickungen der Herrn Silvii und de Groot, sie zu der genanten Tripel alliantz, etwa im April 1669 eingeladen, haben sie was ins künfftige vor weiterung entstehen dürffte, wol vorher gesehen und weil sie auch von andern orthen umb verbündniß angelanget worden, sich außer partheiligkeit zu halten vors beste befunden.

Im November haben sie zu Mühlhausen mit Chur-Maynts

wegen des auff ein theil des Eichsfeldes habenden Rechtes tractiren laßen, und würde vielleicht die so langwierige streitigkeit zu ende kommen seyn, wann selbiger Churfürst am leben blieben wäre.

Im Jahr 1670 ist der schwere und kostbahre festungsbau der stadt Hameln als eines wegen seiner gelegenheit hoch importirenden orths, so schon anno 66 angefangen gewesen, endlich vollführet worden. Im Febr. 1670 hat man wegen der verfaßung im Fürstl. Hause zu Hildesheim und wegen einer zusammensezung mit Münster der besorglichen läuffte halber, auch wegen der von Cölln und Brandenburg angetragenen alliance tractiret, und mit Münster so viel alß geschloßen, wenn hernach die Hözterische unruhe nicht dazwischen kommen wäre. Es hat auch S. D. dieses Jahr zwey reisen in Dennemarck gethan, die eine im Martio, die andere im Septembri, Ihre Mayt. die kürtzlich verwitbete Königin alß dero höchstgeehrte Fr. Schwester, die sie allezeit bis an ihr seeliges ende sehr hochgeehret und geliebet, zu tröften.

Alß auch gegen ende des Jahres 70 und anfang 71 die Hözterische streitigkeit zu mehrer weiterung ausbrechen wollen, haben sich Ihre Durchlt. des Hochfürstl. Hauses Nuzen und ehre auch wie allezeit sehr angelegen seyn laßen, immaßen die hochfürstl. Hr. Brüder ihre Völcker zusammen gezogen und im Winter 71 zu Hameln samt Herrn Hertzog Rudolph Augusti Durchl. in Persohn beysammen gewesen, dahin denn unterschiedlicher Potentaten auch unter andern absonderlich Königliche französische und Chur-Maynzische abgesandten kommen, durch welche interpositionen zwar die sache endlich sich zum vergleich geschickt, es haben aber Ihre Durchlt. selbst bey dem Herrn Bischoff zu Münster durch dero mediation und mit demselben allezeit gepflogenes gutes vernehmen sonderlich durchgedrungen, und durch eigne absendung an den Herrn Bischoff und durch andere officia es dahin

gebracht, daß endlich diese streitigkeit erstlich zu Bielefeld zum provisional-vergleich und endlich zu Cölln zum Compromis gediehen. Damahls haben auch J. D. bey dem westfälischen Craistage zu Bielefeld das Spiegelbergische längst erlegene votum erhalten, und alß die Höxterische unruhe beygeleget, haben die hohe Fürstl. Persohnen sich zu Burgwedel im Frühling beysammen gefunden, und alda in höchster stille geschloßen, die Stadt Braunschweig zu gebührendem gehorsamb zu bringen, so sie auch im Junio solches 71 Jahres mit gesamter hand in eigner Persohn schleunig und glücklich vollstrecket, nachdem sich selbige Stadt dero Landes-fürsten so viele Jahre wiedersezet und unterschiedliche mahl vergebens angegriffen worden, und haben Ihre Durchlt. wegen geleisteter hülffe nicht nur einen großen theil des Rhums, sondern auch einigen zuwachs an Land erlanget. Alß auch gegen ende des Jahrs die streitigkeiten zwischen Churfürstl. Durchlaucht und der Stadt Cölln zu feindseligkeit außschlagen wollen, haben ihre Durchlt. mit dero Herrn Bruders, Herrn Ernst Augusti unsers jetzigen Gnädigsten Landesfürsten Hochfürstl. Durchlt., auch Maynitz, Trier, Paderborn, Münster und andern interessirten Fürsten dahin gearbeitet, daß endlich über verhoffen im Jahr 1672 ein schluß gemacht und dadurch zu wege bracht worden, daß das am Rheinstrom schon damahls drohende wetter noch in etwas verzogen und dem übel dießmahl noch gesteuert worden. Unterdessen haben Ihre Durchlt. im Septembri 1671 ihre vierdte reise nach Italien, umb bey so gefährlichen Zeiten alles anlauffs und einwickelung desto mehr überhoben zu seyn, angetreten, und ohn einigen anstoß vollendet, immaßen sie im April folgenden 72 Jahrs wiederumb glücklich in dero landen angelanget, alß eben der Holländische Krieg angehn wollen.

Bishero haben Ihre Durchlt. zwar viele arbeit gehabt, welche aber durch einen gewünschten außgang jedesmahl versüßet

worden; alleine weilen in dieser welt alles unbeständig, und vielen beschwerlichkeiten unterworffen, haben sich endlich, also zu reden, die sieben dürre Jahre herfür gethan und sind die kümmerliche zeiten eingefallen, da derjenige Herr sich glücklich schätzen müßen, der bey land und leuten bleiben, und seine unterthanen gegen fremde gewalt beschüzen können, welches der hochsehl. Herr gleichwol erreicht, auch andere in der nachbarschafft seines schuzes genießen laßen.

Alß nun Ihre Durchlt. dero hohem Verstande nach unzweifentlich die instehende ruptur vorgesehen, haben sie vor allen dingen dahin getrachtet, wie sie sich außer aller partheyligkeit halten und nichts desto minder gewaffnet und versichert stehen möchten, zu welchem ende sie mit Franckreich im Julio 1671 eine bloße defensiv-alliantz mit dem französischen Envoyé, Herrn von Verjus, alhier geschloßen, dergleichen defensiv-alliantz ist auch im Martio 1672 vom fürstlichen gesamten Hause mit der Cron Dennemarck auf 3 Jahr lang auffgerichtet worden. Alß nun im Sommer 1672 der Krieg zwischen Franckreich, England und andern alliirten an einem, und den general-Staaten der Vereinigten Niederlanden am andern theil ausgebrochen, und es sich im Reich gereget, auch so wohl Kayserliche und Brandenburgische, als Frantzösische Völcker sich nach dem Rhein zu ziehen angefangen, haben ihre Durchlt. mit dero Hochfürstl. Herren Brüdern beym Pyrmontischen Sauerbrunnen sich unterredet, auch besorgende durchzüge und einquartirungen abzuwenden, so wohl mit Chur-Brandenburg und dem zu Berlin anwesenden Kayserl. Gesandten Baron de Goës, anjezo Bischoffen zu Gurck, und des Heil. Römischen Reichs Fürsten tractiren laßen, auch mit Chur-Maynz wegen einer Reichs mediation zu beylegung des Krieges negotiiret.

Ihre Durchlt. haben auch im Winter 1673 an den Kayserl.

Feldherren Graffen von Montecuculi, auch den Duc de Bournonville so wohl als den Vicomte de Turenne, so bereits bis Höxter an die Weser kommen, verschiedentlich geschicket und ferneren einbruch, auch alle besorgende ungelegenheit von ihren Landen abgewendet. Darauf die Brandenburgische Völcker durch das land mit möglichster Vorsorge führen laßen, auch zu besezung und sicherheit der stadt Hildesheim ihr bescheiden theil erleget, und zu dem vergleich zwischen Franckreich und Brandenburg in hofnung eines allgemeinen leidlichen und dem reich genugsamb anständigen Friedens, dazu sich auch alles angelaßen, nach vermögen geholffen.

Alß aber durch die neue ruptur zwischen Franckreich und Spanien solche hoffnung in brunnen gefallen, und sich alles zu mehrer weitläufftigkeit ansehen laßen, also immer mehr und mehr ungelegenheit und endliches verderben der lande bey ferneren durchzügen zu besorgen gewesen, sind ihre Durchlt. gezwungen worden, eine vollständige armée zu richten und mit Franckreich in eine engere allianz, den 10 Decembris 1673, einzutreten, welche auch eintzig und allein auff eigne erhaltung und auf wiederbringung des theuren Friedens gerichtet gewesen, dabey aber Ihre Durchlt. zuförderst Kayserl. Mayt. und das Reich mit höchster sorgfalt ausgenommen.

Zuvor auch alß die von Cron Schweden, Churbayern, Pfaltz-Neuburg bey fortsezung des Krieges auff eine mediation bedacht gewesen, haben Ihre Durchlt. deswegen tractiren zu helffen, einen abgesandten im Septembri 1673 nach Cölln geschickt, der auch bis in Majum 74, alß durch eine schwehre begebenheit die versamlung zergangen, alda verblieben. In selbigen Monaht haben Ihre Durchlt. mit Schweden die defensiv-allianz zu vertheidigung beyderseits land und leute, und erhaltung des Westphälischen Friedens mit abermahliger ausnahme des Reichs geschloßen.

Alß nun im Frühling 75 einiger alliirten Völcker aus Oberteutschland wieder herab kommen, haben Ihre Durchlt. zu be-

deckung ihrer lande, auch Nachbarschafft und bundsverwandten ihre Völcker zusammengezogen und sich beym Saltz der Helden zu solchem ende gesezet; alß aber bald darauf bey selbigen Feldzug die sachen in Norden und Niederteutschland in einen andern stand gerahten, haben sich ihre Durchlt. dadurch von ihren vorigen verbindungen befreyet gesehen, und nicht umbhin gekont die von Dennemarck, Brandenburg und Münster durch einige anhehr gethane abschickungen angebohtene tractaten anzunehmen, und selbige im Septembri 1675 zu schließen, immaßen solche Ihre Durchlt. blos und alleine zu einer ihr ohn das angenehmen neutralität verbunden, sie auch in stand gesezt, vermittelst zulänglicher quartier die nöthige Völcker zu unterhalten, dabey auch eine rühmliche mediation zwischen den hohen streitenden Partheyen ihr angetragen worden.

Wie dan auch Franckreich im October kurtz hernach durch neue Tractaten solche neutralität auch gebilliget, umb Ihre Durchlt. desto bequemer zu machen zum allgemeinen frieden zu arbeiten, darauff nach Wien, Dennemarck, Brandenburg, Münster zu erreichung solches zwecks und behauptung solcher tractaten, kostbahre und zum theil langwierige schickungen geschehen, sonderlich aber im December im fürstlichen Hause wegen beschüzung und behauptung beyderseits lande tractaten gepflogen, und eine feste union durch einen eigenen recess zu Burgdorff bestätiget worden.

Waß in übrigen von selbiger zeit an vorgangen, ist mit vollkommener harmoni und guthen vernehmen im Hochfürstl. Hause geschehen, maßen Ihre Durchlt. nicht alleine die Mecklenburgischen und Lippischen quartier vertheidigen helffen, sondern auch alles beygetragen, was zu beobachtung des interesse und der dignität des gesamten Hauses bey den Nimwegischen tractaten und erhaltung eines reputirlichen friedens dienen mögen, deme zufolge eine

Gesamtschickung in England im September 1677 gethan worden, so bis zu ausgang des Jahrs 78 gewehret. Es haben auch Ihre Durchlt. mit Chur-Sachsen eine defensiv-allianz zu beschüzung beyderseits lande aufgericht, im September und October 78 die streitigkeit mit dem Stifft Corvey wegen Höxter auß dem grunde abthun helffen, und im November (an ihrem orth dero Hoffrath Block) nach Nimwegen abgeschicket, alda Ihre Durchlt. und des Fürstl. hauses bestes bey den friedenstractaten zu beobachten, haben auch eine erclärung von Franckreich wegen Ihro Durchlt. einschließung in den zwischen Kayser und Franckreich machenden frieden erhalten. Endlich im December 78 und Jan. 79 den endlichen schluß des zellischen friedens mit Franckreich kräfftig befördert, dergleichen auch auf ersuchung des Herrn Bischoffs zu Paderborn und Münster fürstl. Gnaden fruchtbarlich gethan, endlich auch von der CronDennemarck und Chur-Brandenburg deswegen angelanget und durch eigne schreiben bedancket worden.

Und alß der Frantzösische feldmarschall Crecqui voriges Jahr 79 an der Weser gestanden, haben nicht allein Ihre Durchlt. ihre Völcker dergestalt an die gräntzen gelegt, daß ihre und benachbarte lande nicht berühret worden, sondern auch nach überstandenen diesen letzten ungewitter endlich den völligen frieden erfreulich erlebet, zu gänzlichen vergleich zwischen Schweden und dem Fürstl. Hause die Bremischen Lande betreffend, ein merckliches gethan, den langwierigen und beschwerlichen punctum adaequationis onerum zu Braunschweig nüzlich geendiget, und endlich allerlezt kurtz vor dero abreise das bey der Hamburgischen unruhe neu anglimmende feur derogestalt dempfen helffen, daß dero kräfftige Vorsorge allerseits nachdrücklich erkennet worden.

Alß nun der höchstseeligste Herr nach so rühmlicher vielfältiger arbeit nächst Gott sich endlich in freyheit, seine lande in sicher-

heit und alles umbliegende in ruhe gesezet, haben Ihre Durchlt. dero längst beschloßenes vorhaben ein wenig ruhe zugenießen und lufft zu schöpffen, dermahleins ins werck richten wollen, und alß sie im fürstl. Hause ein ohne dem längst bestätigtes vertrauen, vermittelst dero lezten persönlichen unterredungen zu Zell und Lüneburg mit dero Hochfürstl. Herrn Brüdern vollkömlich fest gestellet, auch ihre heimgelaßene Ministros, wie es in dero abwesenheit in allen stücken zu halten, aufs sorgfältigste instruiret und alles in möglichste richtigkeit gebracht, endlich nun zum fünfften und letzten mahl sich den 12 Novembris des abgewichenen 1679 jahres auf den weg nach Italien begeben, als etwa zwey monaht vorhehr dero höchstgeliebte Gemahlin ihre unpäßliche Frau Mutter zu besuchen, mit denen Printzessinnen in Franckreich verreiset.

Weilen nun seine Hochfürstl. Durchlt. unser weyland Gnädigster Herr nach Gottes willen auf dieser ihrer reise seine regierung und leben zugleich beschloßen, so wird nöhtig seyn, ehe wir zu den umbständen des unvermutheten hochbetrauerten todesfalls schreiten, dasjenige was dero hohe Persohn betreffend annoch übrig, und nicht wohl ohne hemmung des lauffs der bisherigen erzehlung eingerücket werden können, absonderlich anjezo nachzuholen.

Und zwar so viel dero Fürstliche Ehe betrifft, so haben die beide Durchleuchtigste Gemahl in höchster einigkeit und zufriedenheit auch hertzlicher liebe 11 Jahre über beysammen gelebet. Es hat auch der höchste Gott sie also gesegnet, daß 4 Printzessinnen, davon aber nur 3 anjezo höchstbetrübte Fürstliche Weyselein annoch am leben, darauß erzeuget worden. Das älteste Fräulein ist gewesen Prinzessin Anna Sophia, gebohren den 10. Febr. 1670, so aber balt darauf den 24 Martii dieser bösen welt entrücket worden, deren Cörperlein der betrübte Hr. Vater in gegen-

wärtiger Fürstlichen Capelle, die er selbst zur ruhestette außersehen, beysezen laßen.

Deren gefolget Prinzessin Charlotta Felicitas, ist gebohren den 8 Martii 1671.

Hernach Princesse Henrietta Maria Josepha, gebohren den 9 Martii 1672.

Endlich die Princessin Wilhelmina Amalia, gebohren den 11 April 1673.

Welche drey Fürstliche noch unmündige Fräulein der Allmächtige Gott der Hochfürstl. Frau Mutter und sämtlichen hohen anverwandten zu trost und freude erhalten und mit allen fürstlichen tugenden außzieren wolle.

Ihr Durchlt. eigne Persohn etwas genauer zubetrachten, so ist selbige eines annehmlichen gesichts, von leibe ziemlich corpulent, aber dabey einer starcken Natur und keinen kranckheiten sonderlich unterworffen gewesen, haben gemeiniglich starck gereiset, und sich sonst also angreiffen können, daß es ihr nicht wol nachzuthun gewesen, wie sie dan auch ihre Natur sehr wol verstanden. Die gebehrden waren freundlich und anziehend, die Sprach anmuthig und fließend. Sie kundten ihre gemüths-meinung mit einer natürlichen beredsamkeit kräfftig außdrücken, waren nicht leicht zu bewegen, hatten geschwinde erfindungen, und fertige antwort, dabey ein treffliches gedächtniß, also daß sie offt auch die genauesten umbstände behalten, und, welches das vornehmbste, sie wan es nötig, zu rechter zeit beybringen kundten.

Und ob gleich selten ein scharffes Urtheil und gutes gedächtniß beysammen, so hat sich doch solche vereinigung alhie gewiesen. Immaßen ihre Durchlt. sich balt in alles finden können, allezeit auff das Hauptwerck gangen und in wichtigen berathschlagungen

beydes, einwürffe alß auch dagegen mittel und wege, gleichsam im Vorrath gehabt; auch offtmahls was andere mit großer mühe gesuchet, im ersten anblick treffen können: kan man also mit wahrheit sagen, daß wenig Persohnen zufinden, so die Natur mit höhern gemüthsgaben außgezieret.

Weilen aber nicht so wohl die freygebigkeit der Natur und des glücks, als vielmehr die auß eigenen freyen willen erlangte vollkommenheit recht löblich machet, so wird man alßdan erst recht dieses großen Fürsten lob sprechen können, wan man seine tugenden erwegen will. Der fleiß ist ein grund derselben, den wer den hat, kan sie alle erlangen. Hierin sind Ihre Durchlt. unvergleichlich gewesen, keine arbeit hat sie zu schwer oder zu lang gedäucht. Sie haben sich die gedult genommen alles vom kleinsten bis zum größesten zu durchgehen, gleichsam als ob sie in der mühe und schwehre eine lust gefunden, und ob sie gleich erinnert worden, auch selbst erkennet, daß sie dadurch ihre Natur schwächen würden, haben sie doch allezeit geantwortet, daß sie ihr amt thun müßen, wiewohl solches vielleicht sie so gar weit nicht verbunden. Weilen auch alle tugenden in gewißer maß und schrancken bestehen, so ist nicht zu übergehen, daß sie allezeit die gelindesten und glimpflichsten wege zu suchen geneigt gewesen, und es nicht leicht auf das äußerste kommen laßen, auch sich nicht übereilet; welche dero bedachtsamkeit, ob sie gleich denen, so da ihren Zweck zu erreichen nicht achten ob andere schaden leiden, ohnangenehm gewesen, ist sie doch durch Gott und den außgang gekrönet worden.

Und weil die wurtzel der wahren tugend eigentlich im gemüth, ob sie sich schon außerhalb wie ein Baum mit früchten zeiget, so folget, daß eigentlich der Zweck und das absehen die that guth oder böse mache.

Wie dan Ihre Durchlt. vornemblich rectam intentionem hochgeschäzet, sich bei schwehren läufften und annahender gefahr

auff ihr gutes vorhaben und gewißen gesteuert, und durch ein starckes vertrauen zu Gott dafür gehalten, man könne dabey nicht übel fahren, haben auch an ihren bedienten allezeit nicht so wol auf den ausgang, als auf das gemüth gesehen.

In gefahr sind sie tapffer und unerschrocken gewesen, haben in ihren rathschlägen nicht hin und her gewancket, sondern sind bey den vernünfftig gemachten schlüßen beständig geblieben. Im glück haben sie sich niemahls überhoben, allezeit leidliche vorschläge angenommen, und bey guten tagen nicht den Wollüsten nachgehenget, sondern ein recht exemplarisches leben geführet. Die demuth gleich wie sie nirgends mehr als an hohen Persohnen leuchtet, also ist sie auch an diesem Herrn gerühmet worden, der auch den geringsten freundlich und gnädig begegnet, und ob er wol seine Fürstl. hoheit amtshalber zu rechter Zeit in acht zu nehmen gewust, dennoch die nichtigkeit menschlicher pracht vollkömlich erkennet. Weil auch große Herrn der gaben der milten Natur nicht mehr als ein gemeiner Mann genießen können, so folgt, daß ihr vortheil diesfalls sonderlich darin bestehe, daß sie die von Gott ihnen anvertraute güther dispensiren, nach belieben außtheilen und andere auch glücksehlig machen können, dahehr die freygebigkeit eine rechte tugend der fürsten zu nennen, und darin bestehet, daß sie auf verdienst und würde sehen und die tugend nicht nothleiden laßen, noch dem blinden glücke gleich ihre wohlthaten gleichsam auff die straße werffen. Der hochsehl. Fürst hat dieses lob in der welt erhalten, daß er die Persohnen trefflich unterscheiden und einen jeden, wozu er bequäm, brauchen können, auch daß er berümbte gelehrte und in allerhand professionen verdiente leute so wohl in seinen landen, als auch an weit entlegenen orthen gesuchet, herfür gezogen, beschencket und nach gelegenheit zu aufnehmen bracht, und in stand gesezet, daß sie ihr gutes vorhaben bewerckstelligen können, maßen solches so viel Ihr in Teutschland,

Franckreich, Italien zugeschriebene wercke und lobschrifften und so viel bey dero hoff und miliz, auch sonst gehaltene qualificirte Leute von allerhand nationen, die alhier schutz, unterhalt, dienste, ehre und ruhm gefunden, wan sie anders danckbar seyn, bezeugen müßen.

Die mitleidigkeit und sanfftmuth ist bey diesem Herrn nicht geringer alß die gutthätigkeit gewesen, alß der sich das allgemeine elend sehr zu hertzen gehen laßen, und mit menschlicher schwachheit offtmals große gedult gehabt, auch nicht als bey höchstdringender noth zur härte geschritten. Wie sehr sie die Wahrhafftigkeit und ungefärbte auffrichtigkeit an andern geliebet, und selbst geübet, wißen die am besten, so die gnade gehabt, sich dero öffters zu nähern. Wen der Hr. auf falschheit ertappet, mit dem ists bey ihm außgewesen. Ein Versprechungswort von ihm heraus zubringen, war zwar schwehr, aber wer es gehabt, hat darauff bauen können. Es hat der Hr. kein künstlen, acquivocation, noch nebenwege leiden können, sondern ist allezeit in der hauptstraße blieben, und hat dafür gehalten, daß man gleich durchgehen, recht thun und niemand scheuen müße. Also daß wohl recht mit einem wort incoctum generoso pectus honesto in ihm zu finden gewesen. Daher auch die gerechtigkeit bey ihm alles vermocht, und wer die auff der seite gehabt, ist allezeit durchgedrungen, immaßen Ihre Durchlt. gethan was möglich umb ihren Unterthanen recht und gerechtigkeit in dero Cantzeleyen, Hoff-, Land-, Ambt- und andern gerichten schleunig wiederfahren zu laßen, auch offtmals wichtige process-sachen ihr selbst vortragen laßen und sie mit großem fleis untersuchet. Die aufgerichtete bundtnüße und verträge haben sie heiliglich gehalten, und sind auch nicht eines fußes breit davon abgewichen. Gegen Ihro Kayserl. Majt. heilige Persohn haben sie eine sehr tieffe veneration gehabt, auch schon von vielen Jahren her solches in der that zu erweisen gelegenheiten gesuchet, und

gewißlich an ihr nichts ermangeln laßen. Wie sie sich dan auch ihrer pflicht gegen das Reich allezeit aufrichtig erinnert, in allen bündtnüßen und handlungen zuförderst darauff gesehen, und nicht mit denen Reichssazungen gespielet, sondern alles gethan, was müglich, friede, ruhe, und einigkeit in Teutschland zu erhalten, die dazu dienenden alliantzen befördert, diejenigen aber, dabey die geringste weiterung zu besorgen gewesen, glimpflich vermieden. Bey außländischen hohen Potentaten, sonderlich Franckreich, England, denen Nordischen Cronen, der republic von Venedig und sonsten, sind sie in sonderlicher hochachtung gewesen, und haben solch gutes Vernehmen wol zu unterhalten, auch zu ihren und des Hauses besten bey gefährlichen zeiten anzuwenden gewust, daher sie auch sehr weitläufftige correspondenzen gehalten, und selbst darinn mit eigener hand eine große arbeit gethan, auch vermittelst eigner schickungen und vielen residenten, Agenten, correspondenten von allen wol benachrichtiget worden, dabey sie sich keine Kosten dauern laßen. Des sonderlichen respects und großer liebe, so sie zu dero Fr. Schwester, Ihr Majt. verwittibten Königin in Dennemarck getragen, ist zum öfftern gedacht worden. Die einigkeit mit dero Hochfürstl. Herrn Brüdern haben sie sich eifrigst angelegen seyn laßen, zu dem ende offtmahls bey gefährlichen läufften und andern sich hervorthuenden wichtigen angelegenheiten mit ihnen persöhnliche, vertraulichste und recht brüderliche communication gepflogen, und sind von Gott in diesen guthen vorhaben dergestalt gesegnet worden, daß endlich auch die geringste angelegenheit zu spaltungen abgethan und alles zu gemeinem interesse des Hauses eingerichtet worden. Welches auch Ihre Durchlt. nechst ihrem Amt und pflicht am meisten beobachtet und nichts unterlassen, was zu deßen aufnehmen und dignität gereichen können. Mit Herrn Johann Philippo weyland Churfürsten zu Maynts haben sie in sonderlicher vertraulichkeit

gestanden, maßen die beyde große Fürsten an hohem verstand, sehr vielen Wißenschafften, aufrichtigem absehen zu gemeiner ruhe und daher geführten Reichs-consiliis eine große gleichheit gehabt. Deßgleichen sie auch mit Ihr Hochfürstl. Durchlt. dem Herrn Hertzog von Neuburg und andern fürnehmen Fürsten freundschafft gepflogen, mit männiglich gute nachbarschafft und verständnüs gehalten, haben auch nicht unterlaßen, ihre bedrängte mitstände so viel möglich von anscheinender gefahr zu retten, und da der allgemeine zustand im Reich verursachet, daß es ihr unmüglich ja unverantwortlich gewesen seyn würde, die erlangte quartier zu verlaßen, haben sie solche in einen recht väterlichen schuz verwandelt, und von denen, die recht in sich gehen wollen, nicht clage, sondern danck verdienet.

Ihr land und leute haben sie mit großer sorgfalt, treu und emsigkeit regieret, und bey verrichtung ihres Amts das Ihr Gott anvertrauet, weder ihrer ruhe noch gar ihrer gesundheit geschohnet, jederman bey seinen rechten geschüzet, die freyheiten nicht gekräncket, die verträge unverbrüchlich gehalten, allerhand herliche ordnungen und anstalt gemacht, darüber genau gehalten, viel tonnen goldes baar ins land gebracht, die bergwercke mit überschwenglichen Kosten gefördert, und in solchen stand gesezet, daß ihme kein andrer in Europa vorgehen, und das letzte quartal ihrer regierung das reichste gewesen, so nicht nur zu gedencken, sondern auch in nachrichtungen zu finden. Durch dergleichen zuläßige und hochlöbliche mittel haben Ihre Durchlt. ihr und ihrer unterthanen aufnehmen gesuchet, aber durch anderer schaden sich zu bereichern nie getrachtet, sondern ihre begierde hochvernünfftig beschräncket, und deren hauptzweck auff die conservation gerichtet, auch ihre eigne angelegenheiten dem publico auffgeopffert, und sich selbst angegriffen, damit sie ihre lande und arme Unterthanen in diesen schweren zeiten retten und sich warhafftig alß ein Landes-Vater

erweisen möchten, welches auch die getreuen Landstände und Unterthanen recht erkennet und ihren Landes-Fürsten müglichster maßen beygesprungen, bis endlich, als es fast aufs höchste kommen, dem Allmächtigen Gott, der den Kriegen steuert, gefallen das allgemeine gebeth zu erhören, und uns den lieben Frieden wieder zubringen, dadurch dan Jhre Durchlt. endlich von großer last und sorge erlediget worden, und die vergnügung und freude gehabt, daß sie ihre arbeit mit einem gewündschten außgang belohnet gesehen, den ruhm eines hochverständigen großen regenten und ihren Sinnspruch ex duris gloriam unwiedersprechlich erhalten.

Weilen nun Jhre Hochfürstl. Durchlt. durch so große und langwierige mühe sich ziemlich an Leibeskräfften geschwächet befunden, und davor gehalten, daß sie nunmehr ihrem amt fast eine gnüge gethan, haben sie den längst bey annahendem alter gefaßten schluß, sich der zeitlichen sorgen in etwas abzuthun, und ihrem Gott mit mehrerem eifer zu dienen, allmählig vollstrecken wollen, wie dan sonsten auch die bereits in dero gantzen leben und regierung bezeigte rechtschaffene ohngefärbte Gottesfurcht wol zum Exempel vorgestellet werden könnte. Jhre Durchlt. haben sich zwar viel umb die Religions-Controversien bekümmert, und darin eine große Wißenschafft gehabt, vielmehr aber auf die rechte übung der Gottsehligkeit gehalten, wegen unterscheid der religion niemand ungnädig angesehen, die Evangelischen im geringsten nicht gedrücket oder verfolget, sondern vielmehr bey ihnen gute ordnung und Kirchen-disciplin durch ihre Landesfürstliche autorität erhalten helffen, wie sie denn auch sonst die rechten grentzen der geistlichen und weltlichen macht trefflich in acht zu nehmen gewust, und gleich wie sie von ihrer hohen gerechtigkeiten nichts vergeben, also auch weder den Consistoriis, noch ihren eignen bey sich habenden Geistlichen in ihr amt eingegriffen. Das exercitium ihrer religion haben sie durch patres Capucinos, denen sie alhier hospitium

geben, und andere Geistliche mit gebührender wolanständiger ordnung versehen lassen, und umb beßerer aufsicht willen ansehnliche vicarios Apostolicos, wie man sie nennet, erstlich einen Episcopum Maroccanum, hernach Titiopolitanum alhier gehabt. Sie haben darauf gesehen daß beyder religions Verwandten ohne zanck und erbitterung beysammen gelebet, die geistliche und klöster-güther zu unterhaltung Kirchen und schulen, stipendien und andern milden sachen angewendet und sich davon gantz nicht bereichert. Vielmehr von den ihrigen ansehnliche summen so wohl zu allmosen, alß beförderung der studien Jährlich angewendet, bey welcher gelegenheit dan nicht zu vergeßen, daß dieser Durchlauchtigste Fürst durchgehendts vor einen großen Maecenaten der gelehrten mit guthen recht gehalten worden, deßen große zuthaten nicht allein die Fürstl. Julius-Universität, deren Rector Magnificentissimus er gestorben, durch öffentliche parentation anjezo aufs solenneste erkennet, sondern auch viel berühmte leute in der welt erfahren nnd rühmen. Maßen Ihre Durchlt. nicht nur die studien geliebet, sondern auch fast ohngewöhnliche wißenschafft in den meisten theilen der erudition gehabt, selbsten viel gelesen und nachgedacht, sich mit gelehrten unterredungen ergezet, zu wißenschafft der Natur und raren Künsten sonderliche beliebung getragen, in wenigen Jahren eine außerlesene Bibliothek angerichtet, und ihr vorgenommen gehabt, bey der verhofften ruhe dermahleins sich mit dergleichen zu belustigen, sonderlich aber, wie obgedacht, sich der eitelkeit zu entziehen und Gott zu dienen. Denn ob der Herr schon allezeit einen großen eifer zum Gottesdienst spühren laßen, und keinen sonn- oder festtag versäumet, im übrigen auch über seinen Kirchengebothen streng gehalten, so hat er doch offtmahls bezeiget, daß es schwehr mitten in der regierungsfrage seiner seeligkeit recht wahrzunehmen. Und dieweilen er erfahren, daß pracht, ehre, ruhm, und alles andere dem von den Menschen so eifrig nachge-

jaget wird, gantz eitel und seinen besitzer nicht befriedigen könne, hat er seine vergnügung in Gott suchen wollen, deßen höchste vollkommenheit allein das sonst unersättliche gemüth des Menschen füllen kan.

Alß es nun dem Allmächtigen und allweisen Gott gefallen den lieben Fürsten seines wundsches doch auff eine andere weise alß man etwa vermuthet gehabt, zu gewehren und ihn zu sich zu ziehen, und nun die in dem ewigen Rath dazu bestimte Zeit herbey nahet, haben sich zwar einige anzeigungen spühren laßen; allein das größeste omen ist an dem Herrn selbst gewesen, nemblichen die sehnliche begierde und gleichsam innerlicher trieb abzureisen und alle publica in solche richtigkeit zu bringen, gleich alß ob er jezo die Regierung niederlegen sollen. Nachdem sie nun Ihre Hochfürstl. Gemahlin die anjezo höchstbetrübte Fürstl. Frau Wittibe mit denen Princessinnen wie obgedacht in Franckreich ziehen laßen und von derselben einen beweglichen abscheid genommen, haben sie sich endtlich den 12. Novemb. 1679 auf die längst vorgehabte reise nacher Italien begeben, der meinung so wohl durch die bewegung alß veränderung der lufft und entfernung von den beschwärlichen geschäfften die sehr geschwächte Kräffte in etwas wieder zu bringen, einen anfang zu der gewündschten ruhe zu machen und sich mit des höchstgeliebten Herrn Bruders Ernesti Augusti, unsers jezigen regierenden Landes-Fürsten hochfürstl. Durchlt., der auch eine reise nach Venedig vorgehabt, daselbst in etwas zu ergezen.

Demnach sind sie über Cassel und Franckfurt bis nach Augspurg gangen, alda ihre Fürstliche suite und auch die fede oder Paßbrief der Republic von Venedig erwarten wollen, deßen sie benötiget, dieweilen bey der in einigen Erblanden einreißenden leidigen seuche aller Paß nach Italien gesperrt gewesen. Bey ihrer abreise haben sie sich gar frölig und dem ansehen nach bey

guther gesundheit und trefflicher constitution gefunden, nur daß sie auß gewißen ursachen den obstructionibus sehr unterworffen gewesen, welchen aber durch artzneyen und gute diaet leichtlich allezeit begegnet werden.

Alß aber seine Hochfürstl. Durchlt. zu Augspurg angelanget, haben sie 3 tage nach ihrer ankunfft, den 28 Novembris, eine geringe schütterung empfunden, darauf den 29 große verstopfung des leibes erfolget. Ob nun gleich durch gebrauch der gewöhnlichen Clystier und innerlichen artzney-mittel selbige gehoben und S. Durchlt. sich den folgenden tag besser befunden, so ist doch die verstopfung balt wieder kommen.

Den 14 aber ist Schmerzen der Arme und Füße, starcker durst und trockniß des mundes samt schwehrer Zunge dazu geschlagen. Der puls aber und alles andere war natürlich und annoch den 17ten nicht die geringste anzeigungen einiger malignität oder gefährlichkeit zuspühren, sondern es haben vielmehr die medicamenta also gewürcket, daß man dafür halten müßen, es sey die Natur noch starck und ihr wohl zu hülffe zu kommen.

Sie haben auch selbigen abends umb 7 Uhr mit ziemlichem appetit geßen, auch eine stunde hernacher sich zu ruhe begeben, aber selbige nacht unruhig zugebracht, in einem schwehren schlaff gelegen und sich hin und wieder geworffen, um 12 uhr erwachet, und etwas phantasiret, gleich aber wieder zu sich kommen. Darauf sich wieder zur ruhe begeben und einen schwehren schlaf gehabt, welcher gewehret bis zwischen 3 und 4 Uhr, da sie aufgestanden und geclaget, daß die arme sehr schwer weren. Hernach sich wieder geleget, in schlaff kommen und wie zuvor schwerlich respiriret, aber endtlich gantz stille worden, welches als es eine zeitlang gewehret, und den Cammerdienern verdächtig vorkommen, haben sie sich mit einem liecht genähert, und mit höchster bestürtzung befunden, daß leben und bewegung dahin gewesen und

also S. Durchlt. zu Augspurg den 18 Decemb. St. v. 1679 morgens zwischen 6 und 7 Uhr im fünf und fünfzigsten Jahre seines Alters ohne einige stimme und ungestalte gebehrde, sanfft und sehlig verschieden. Darauf der Cörper des andern tages balsamiret, und auß der rechten Hertz-Cammer ein lang und schmahl stück fleisch, von den Medicis polypus cordis genant, gezogen worden, welches vermuthlich angewachsen gewesen, endlich sich abgelöset, und die in die lunge gehende schlagader verstopffet, daher der Medicorum meinung nach der umbgang des bluhts und bewegung des hertzens mit dem leben auffhören müßen.

Wie wir nun nicht zweifeln, der Allerhöchste habe S. Fürstl. Durchlt. Sehle in seinen Händen, und in die ewige Himmelsfreude auff- und eingenommen, also bitten wir, er wolle auch dero Fürstl. Cörper in ihrem schlaff-Cämmerlein eine sanffte ruhe und an jenem großen versamlungstage eine frölige aufferstehung zum ewigen leben, uns aber insgesamt, wenn unser stündlein komt, eine sehl. nachfahrt auß gnaden verleihen, durch Jesum Christum Amen.

IV.

Justa Funebria Ser^mo Principi Johanni Friderico Brunsvicensium et Luneburgensium Duci a Rev^mo et Ser^mo Fratre Ernesto Augusto Episcopo Osnabrugensi, Duce Brunsv. et Luneb. persoluta, in fol. majore cum figuris. (1685)

Solenne est magnorum Principam funebres pompas non tantum ingenti apparatu adornari, sed et splendidissimis descriptionibus ad posteritatem transmitti. Et vero non facile reperias hac quae nuper in lucem prodiit, memoratu digniorem, non tantum a figurarum aeri incisarum elegantia et exquisitis parentationibus, quas variis linguis viri doctrina insignes conscripsere, sed et maxime ab ipso illo Principe, cujus honori totum hoc consecratur. Ejus enim fòris summam prudentiam in tractandis maximis rebus quibus Europae pax servari aut reddi posset, nemini incognitam; domi constantissimum justitiae amorem, nullo religionis diversae aut commodi privati aut gratiae respectu temeratum; ubique autem celebratum in viros doctos omneque genus curiosae eruditionis affectum incredibili in tanto ac tot curis distracto principe, rerum notitia subnixum, et regia pene magnificentia ac liberalitate demonstratum, memorari a nobis et in exemplum proponi par est.

Funus ipsum procuratum est Hanoverae 21 Aprilis 1680, splendida in fratrem pietate Rev^mi ac Ser^mi Principis Ernesti Augusti ditionum successoris, cujus heroicas virtutes et felicia arma pro salute Imperii et tota Christiana Republica partim auspiciis ejus, partim etiam ductu expedita atque ad seram

posteritatem Historiae ministerio perventura, brevi atque impari elogio a nobis obiter libari fas non est. Voluit autem perpetuum hoc paterni honoris et amoris sui monumentum extare, quod superiore demum anno absolutum, nuper ad nostras manus pervenit.

Figuris continentur: Eicon Principis defuncti, castrum doloris quod vocant, aliaque templi palatiique atrati et ducti funeris, et feralis currus tristia ornamenta. Ubi particulatim insignia Sermae ac Potentissimae Gentis pro more solennium in vexillis explicata, majorum etiam paternorum et maternorum scuta illustria triginta duo, tum varia emblemata ex nummis vivo quondam Principe cusis aere expressa, et epigrammatis illustrata visuntur.

Descriptionem pompae excipit Concio in funere habita, cui connexa est vita Principis extremis tantum lineis adumbrata, ut recitandis de suggestu personalibus quae vocant accomodata esset, sed ita tamen scripta, ut ex simplici etiam narratione, sine coloribus aut ornamentis satis appareant profutura Historiae lineamenta magnarum rerum, quas difficillimis temporibus brevi administrati imperii spatio gessit inclytus heros, qui anno 1625 die 25 Aprilis, in domo Herzberg patre Georgio Victorioso, Historiis nostris celebrato, natus, magnam primis statim annis de se spem concitavit; inde meliorem Europae partem peregrinationibus lustravit, Italiamque et Galliam et ipsum Septentrionem eminentium testes dotium habuit, multo antequam sceptra capesseret; hinc rerum anno 1665 potitus, praeter alias summas virtutes rarissimi exempli moderationem erga subditos aliam religionem profitentes ostendit: et cum ipse sua Romani ritus sacra sincero ardore coleret, in alios tamen ita aequus fuit, ut diversa sentientem populi vix meminissent, qui suum esse ex

paterno affectu merito judicabant. Pro Christiano nomine, pro pace publica, pro patriae salute, armis consiliisque non sine periculo et maximis sumtibus laboravit, et cum masculo haerede careret, tamen supra fidem publicae rei tenax, magnitudini familiae privatos affectus omnes et suammet quietem impendit; et cum pace generali restituta glorioso consiliorum exitu coronatus, sed laboribus fractus respirandi causa iter Italicum ingressus esset, Augustae Vindelicorum improvisum, sed facilem vitae exitum invenit 15 Decemb. 1679. In dextro cordis ventriculo oblonga concretio reperta est (sed praeter solitum firma), quam polypum cordis vocant. Symbolum delegerat: palmam ex saxo surgentem, cum inscriptione: ex duris gloria, quae prorsus ut emblemati ipsi, ita quasi omine quodam toti vitae transactae respondit.

Defunctum multi publice laudaverunt, et in Ecclesia quidem diserte imprimis Maxime Reverendus Vir, Hermannus Barchusius Protecclesiastes, Consiliarius Ecclesiasticus et ditionum Superintendens Generalis, tum vero Adm. R. P. F. Josephus da Disco, Capuccinus ex Neapolitano regno oriundus, Italica suada validus; latine autem in frequentissimo Helmestadensium auditorio, nomine illustris Academiae Juliae immortalibus beneficiis devinctae, Vir Celeberrimus Henricus Meibomius Medicinae et Historiarum Professor Publicus, quorum panegyrici insignes justis istis funebribus adjecti sunt.

Quoniam autem iisdem inserta est Epistola brevis licet, quae tamen magni elogii locum implere possit, summae eruditionis et famae Principis, Ferdinandi Furstenbergii Padebornensis et Monasteriensis Episcopi ad Godefridum Guilielmum Leibnitium, Johannis Friderici et mox Ernesti Augusti Consiliarium Aulicum, praefixa carmini Heroico a Leibnitio ad Celsissimum Principem Episcopum misso quo Johannes

Fridericus pariter atque ipse Ferdinandus dignis laudibus celebrantur, placet eam hoc loco subjicere.

Ferdinandus Episcopus et Princeps Padebornensis et Monasteriensis V. C. Gothefrido Guilielmo Leibnitio S. P. D.

Quicumque extincti Principis novere animum, tibi gratias habebunt, quod pulcherrimam ipsius imaginem felici carmine expresseris, nec magnum seculi nostri ornamentum posteros latere sis passus. Certe Regiae Virtutes id promeruerunt, ut tali stylo celebraretur, cujus dulcedine et vi raptae legentium mentes, salubria consilia et decora exempla avidius spectarent, et alacrius imitarentur. Ideo insigni poëmate tuo mirum in modum sum delectatus, nec tam in ipso ingenium artemque probari quam egregium grati animi et posthumi cultus monumentum, ex qua etiam parte amicitia tua constantibus istis obsequiis et superstite fide se nobis magis atque magis commendat. Vale et me scias ipsi uti decet responsurum, Neuhusii Kalend. Maji MDCLXXX.

His addamus aliqua ex ipso carmine Leibnitiano ad Divi Principis Johannis Friderici virtutes, imprimis vero eruditionem et literarum amorem spectantia, ubi obiter Phosphori solidi per se lucentis, sive Pyropi, tota nunc Europa cogniti, quem inventor non tantum demonstraverat, sed et apud ipsum elaboraverat, graphica descriptio continetur.

Ille quidem ingenio et claris virtutibus Heros
Improba pacificis molimina reppulit armis.
Illius imperio gaudens pater ipse Visurgis
Ibat, et aurata fundabat flumen ab urna.
Nec minus Hercyniae portabant munera Nymphae
Argenti radios, et divitis aera Corinthi etc. etc.

F.

Leibnitii ad Ferdinandum Episcopum Padebornensem et Monasteriensem epistolae et carmina.

I.

Leibnitius ad Ferdinandum episcopum Padebornensem et Coadjutorem Monasteriensem.

(Hanoverae 1677.)

Brossaeus, qui negotia vestra Parisiis gerit, laeto mihi atque ambienti in mandatis dedit, ut libellos aliquot, Tuae apud exteros gloriae magnam partem monumenta, in Germaniam rediturus mecum ferrem, et ad Te curarem. Cum Amstelodamum sospes appulissem, didici, non posse me nunc quidem frui occasione, quam fortuna dedisse videbatur, testandi coram quem cultum maximis virtutibus Tuis ab illis omnibus deberi putem, qui mecum in te ultima fugientis e terris melioris doctrinae vestigia venerantur. Nam morantem me non nihil in Anglia ac Batavis hyems deprehenderat, et diu erat quod Hanoverae exspectabar, ubi Sermus Princeps, apud quem nunc ago, praeter mandatum Consiliarii munus, etiam Bibliothecae suae curam a me exigebat. Quare ingenti flexu Padebornam adire nunc quidem non licuit. Dedi tamen operam, ut libri meae curae crediti recte ad Te, Domine, quam primum perferrentur, quibus has addere literas ausus sum; quanquam diu scribendi ambiguus, dum illinc veneratio deterret, hinc testificandi obsequii cupiditas excitat. Sed vicit denique spes pudorem, et satius visum est, audacem

quam parum diligentem et oblatae fortunae intentum videri. Equidem dudum inter cultores tuos nomen meum profiteri ardebam tum, cum Moguntiae illustris viri, Baronis *Boineburgii* amicitia fruerer, quocum multa mihi coram consuetudo fuit, frequentissimis postea literis culta, dum in Galliam ivissem. Is aditum mihi ad te facere moliebatur, sed mors ejus tum alia multa, tum hoc quoque intercepit. Quare oblatam occasionem innotescendi tibi novam nunc tanto avidius sum amplexus. Equidem non sum is ego, Domine, qui aliquid de meo gratum tibi afferre sperem. Unum quod mihi vendico, egregiorum virorum notitia est, quibuscum passim mihi commercium intercessit, et quorum instituta atque consilia saepe ad me vel ab ipsis vel a communibus amicis perscribuntur. Cum ex Gallia discederem, vir clarissimus, *Petrus Daniel Huetius,* Delphini studiis sub Condomensi episcopo praefectus, ostendit mihi absolutum opus suum de Religionis Christianae veritate. Multa in eo eruditio et praeclarae observationes. Caeterum ratiocinationis universae scopus, librorum sacrorum divinitas, quam potissimum arguit ex eo quod prophetiae quae in iis exstant impletae sunt. Nondum praelo commissum erat; tamen urgeri editionem arbitror. Inter alia etiam importunae illius criticae respondebit, qui de libertate philosophandi injuriam in canonicos scriptores libellum aliquot abhinc annis publicavit. Cum e Gallia discederem, prodierat memorabile itinerarium *Joh. Baptistae Tabernarii,* qui gemmarum mangonio intentus, sex minimum vicibus quadraginta annorum spatio in Oriente fuit, et in Mogolis atque Persae aulis, ipsis Regibus hoc commercii genere gratus, primus Europaeorum penetravit ad fodinas adamantum, in abdito Asiae positas et lucem multam attulit rei prope ignotae.

Hac occasione, Domine, non possum quin de genio querar apud te, cui perspectissimus ille est, et qui prope solus ruenti te barbariei opponis. Ego semper ita judicavi per eruditionis latus peti religionem ab illis, qui contemtum literarum prae se ferentes, ex sola natura et experimentis sapere volunt. Equidem magni facio illorum ingenium, qui novis inventis aerarium humanae cognitionis locupletant. Nec pro suspecto, aut earum rerum ignaro haberi possum, qui hoc potissimum doctrinae genere in Gallia Angliaque innotui, et machinis nonnullis atque mathematicis demonstrationibus, applausum aliquem apud horum studiorum principes nescio an meruerim, certe obtinui. Illud tamen arbitror, esse aliqua homini scienda, quae neque ratio sibi relicta, neque experientia praesentis aevi docere possint, qualia illa sunt, quae ad humanarum rerum origines, et aetatem mundi, et traditiones vetustas de Deo ac religione pertinent. Talia enim non nisi vetustatis monumentis discenda sunt.

Quo semed admisso, proscripta apud multos eruditio velut postliminio restituetur. Nam ut genuina monumenta a supposititiis, ut verae relationes a falsis discernantur, quam multa alia sciri opus est ex antiquitate? Sed haec digressio aliena est a literis, quae venerationis meae tantum internuntiae esse debent.

II.

Ferdinandus episcopus ac princeps Padebornensis Coadjutor Monasteriensis.

G. G. Leibnitio S. P. D.

Neuhusii ad Lippiam, pridie Cal. Januarias 1677.

Pretium libellorum Gallicorum, quos Brossaeus noster ad me misit, tuaeque curae commendavit, mirum in modum auxerunt literae tuae perquam disertae atque elegantes, quas fasciculo Gallico singularis humanitatis testes et amoris erga me tui internuntias adjunxisti. Quare de hujusmodi officio et cura rebus nostris impensa gratias tibi ago maximas, et plurimum mihi de amicitia tua, utpote viri haud vulgari eruditione praediti, gratulor, doleoque simul, Baronis Boineburgii morte factum esse, ut hactenus consuetudinis tuae fructu caruerim. Unde gratissimum mihi accidet, si subinde de re literaria ac literatorum consiliis atque institutis certiorem me reddes. Quam enim sim musis amicus, fortasse intelliges ex poëmatibus et monumentis meis Padebornensibus, quae tibi donamus, subsecivarum horarum foetum. Tuae humanitatis erit exiguum munus aequi bonique consulere. Vale, et me ama.

III.

Reverendissimo ac Celsissimo Principi Ferdinando, Episcopo Padebornensi et Coadjutori Monasteriensi G. G. L.

Invidenda sunt munera, Domine, quae misisti, pretio suo pariter et magnitudine donantis. Itaque prope vereor, ne affectato officio me pronam in omnes benignitatem Tuam ambitiosius provocare voluisse credas, qui scilicet occasione a *Brossaeo* oblata avide arrepta feci, quod minimus servorum poterat, ut auferrem quod non nisi praestantissimo cuique amicorum debetur. Sed ab hoc animo certe vel ideo abfui, quod tantillae operae tantum pretium non exspectabam. Nunc quando munificentia tua spem meam vicit, ego meum esse arbitror beneficium ita interpretari, ut sit imposterum admonitionis perpetuae loco. Id enim certe efficiet, ne unquam cogitare desinam, quid sit muneris nostri erga tantum Principem, qui in eo fastigio virtutum atque splendore dignitatum demittit se tamen ad Musas, et homines in literis pariter atque omni alia re mediocres ipse tantus rerum studiorumque arbiter tam benigne complectitur.

De poëmatis, Domine, aliisque duraturis ad posteritatem non Padebornensibus magis quam Tuis monumentis ineptus sim, si quicquam dicam post publicos admirantium plausus, nisi hoc unum, stupendas esse in Principe dotes, quae inter privatos etiam tam rarae sunt. Caeterum quod mihi adeundi Tui potestatem facis, Domine, literasque parum cultas non aspernaris, beneficium est quo ne abutar sedulo cavebo. Itaque tum demum audebo scribere, cum amicorum literae

aliqua ad rem literariam pertinentia suppeditabunt. Ex Gallia nuper intellexi, mox proditurum esse Glossarium *du Cangii,* viri in antiquitatibus Francicis versatissimi. Et clarissimum *Justellum* parere librum de Notis, quibus vera monumenta atque documenta scripta chartaeque aut membranae a falsis et confictis donationum, fundationum, ut vocant, ac privilegiorum discerni possint. Multis rem illustrabit exemplis, et quoddam in hoc genere criticae artis specimen dabit. Ejusdem consilio atque obstetricante opera utile admodum opus aliqui moliuntur de vitae commodis, sive de variis observationibus ad sanitatem tuendam, ad frigoris aestusque vim mitigandam, ad rem domesticam atque familiarem sublevandam, ad artium denique compendia pertinentibus, quas a variis gentibus discere, et cum fructu imitari possimus. Didici et cl. *Lentinum* Divionensis curiae Senatorem, quicum aliquod mihi per literas commercium intercedit, id agere, ut Salmasiana posthuma imprimis Pliniana, quae cum *La Mario* collega possidet, tandem edantur. Prodiissent jam tum apud Batavos, nisi bellum coepta turbasset: nunc resumtum consilium intelligo. Accepi ex Anglia cujusdam *Thomae Smithi,* qui nuper in Oriente fuit Epistolas duas ad *Williamsonium,* Regium Ministrum, non inelegantes: unam de moribus atque institutis Turcarum, alteram de septem Asiae Ecclesiis, quas curiose inspexit. Ubi illud memorabile est, quod verum ostendit locum *Thyatirae,* Graecis ipsis ignoratum. Hi enim Tyrium oppidulum, quod ab Epheso viginti quinque mille passus ad Notapeliolem distat, designabant. Quod cum Anglis quibusdam Smyrnae agentibus antiquitatis studiosis suspectum esset, eventus eorum industriam probavit. Deprehenderunt enim indicio inscriptionum veram *Thyatiram,* quod hodie est Akhissa Turcis, id est album

castrum, oppidum, quod a Pergamo 48 circiter miliaribus ad Notapeliolem abest. Harum inscriptionum aliquas a se exscriptas exhibet, et de Philadelphia quoque ac Laodicaea, caeterisque non spernanda refert. Sed forte jam Tibi visus liber, et omnino tanti ista non sunt, ut Te diutius morer. Quare illud rogo, ut haec quae scribo, non ad Tuam magnitudinem exigas sed obsequio meo condones. Vale, Antistitum ac Principum decus, atque id cura, obsecro, ut Te quam diutissime fruamur!

IV. 1.

Leibnitius ad Ferdinandum episcopum Padebornensem et Monasteriensem.

Reverendissime et Celsissime princeps,
Domine Clementissime.

Cum timida cunctatione propemodum gratulandi tempus amisissem, anni ineuntis occasionem arripui, qua solemus passim uti ad affectus testandos, votaque nuncupanda. Itaque simul et de principatu novo ac magno, et de sanitate divinitus recuperata, et de anno feliciter peracto Tibi gratulari deberem, Domine, nisi, duobus prioribus officiis nunc prope intempestivis carmen qualecunque, quod hic adjunctum vides, pro me fungeretur; quod dudum et vix mittendi animo compositum, rogo, ut potius optima voluntate mea, quam magnitudine Tua, cui sane non respondet, metiaris. Porro quemadmodum non sine intimo gaudii sensu annum superiorem re-

cogito, qui et pristinis opibus tuis maxima potentiae incrementa adjecit, et periculo ingenti perfunctum velut ad novam vitae periodum deduxit: ita Deum precor, ut diu ac sincere fruaris illa magnitudine fortunae, cui praeter firmam valetudinem accedere vix quicquam potest. Et vero habeo, cur sperem, quod opto: neque enim frustra Te providentia et lautis animi dotibus instruxisse, et ad hoc culmen evexisse videtur, ubi maximas virtutes exercere, afflictis patriae rebus succurrere, pietatique ac doctrinae pene amissam temporum vitio dignitatem reddere possis. Neque dubito, quin animo agites digna facultatibus Tuis, digna orbis exspectatione. Majora sane non tango, neque id hoc loco deceret; unam praeterire non possum historiae patriae illustrationem, quam auspiciis sapientissimi principis, sed et judicio summo et quaesitissimae doctrinae debebimus. Intelligo R. P. *Masenium* in hoc penso sub Te occupari, virum et historia Trevirensi, et, ut caetera taceam, concordiae meditatae studio celebrem. Et sane hujusmodi viros eo pluris faciendos censeo, quo sunt pauciores. Certe in societate Jesu apud Germanos, praeter *Masenium* et *Gamansium* novi neminem, qui patriae historiae invigilet. Nam P. *Balbinum* Germanis accensere non possum. *Gamansium* autem, incredibili diligentia et summa fide et tot annorum laborioso apparatu in his studiis versatum, doleo non satis aut nosci aut juvari. Sed haec ferente ita occasione dicenda putavi, non quod virum apud vos ignotum putem, cum quo fateor mihi nullum a multis jam annis commercium intercessisse. Quod superest, Reverendissime et Celsissime Princeps, vale diutissime. Ita precatur Celsitudinis Vestrae servus devotissimus G. G. L.

IV. 2.

Soteria
ad Reverendissimum et Celsissimum Principem Ferdinandum Episcopum Padebornensem et Monasteriensem.

Lumina Teutoniae quondam, nunc sidera coeli,
O jungende pio *Ludger Hadumario:**)
Ille Monasteri, Paderae sed episcopus alter;
Quisque loci, ut memorant, infula prima sui.
Si quis amor patriae, si vos ecclesia tangit,
Quae vestrae aeternum stat pietatis opus:
Et nisi deliciis coelestibus ebria corda
Terrestris curae se meminisse negant;
Aut nisi inexpletae rapiunt secum omnia Parcae,
Heu nimis ad nostras Numina surda preces:
Ferte citi auxilium, praesentem ferte salutem,
Dum vestram tellus patria poscit opem.
Pectore nunc virtus pietasque laborat in uno,
Et flos Pieridum Teutoniaeque decus.
Principe *Fernando* vix languida membra ciente,
Deliciis hominum, pascitur una febris.
Una febris tantos igitur turbavit honores?
Caetera dum fatis omnia fausta fluunt;
Dum Te felices populi, Fernande, futuri
Principe stant jussis turba parata Tuis,

*) Ludgerus vel Ludger, primus episcopus Mimigardensis seu ut hodie loquimur Monasteriensis; Hadumarius vero Padebornensium episcoporum primus. L.

Seque Tuis submitti ingens Westphallia sceptris
Postulat, auspiciis una futura novis;
Musarumque chorus tanto se jactat alumno,
Cui vix restituant postera secla parem.
Ergo, pii vates, mecum conjungite vota,
Terra ferax vatum, quos alit, Italia;
Quorum in purpureo pars est non parva senatu,
Quosque alios nomen Phoebus habere facit;
Sed vos inprimis, quos nutrit Teutona tellus,
Serior illa quidem, non tamen inferior;
Fernando proprior quos inter Torkius exstat,
Extat ut in mediis turris aprica casis;
Quosque potens Latios educit Gallia vates
Sub Montauserio turba diserta duce;
Gensque inter Batavos olim numerosa poëtae,
Sint licet in paucis aurea secla super.
Omnibus una satis Fernandus causa precandi est,
Fernandus, cujus gloria vester honos.
Thura date, et totum delubra implete per orbem
Atque fatigatos cogite adesse deos.
Carmina vel possunt properantem fallere Parcam,
Cantando Superis redditur Euridice.
Bis juvet ut Phoebus, jungantur cantibus herb ae,
Munus Apollineae Virbius artis erat.
Me miserum, si nil cantuque herbisque juvamur,
Et frustra effusas abripit aura preces:
Si vos, o Musae, si tu, Germania, tanto
Visa satis non es Principe digna deis!
Talia jactabam, ambiguus, sperare liceret,
An superent nostris debita fata malis.

Cum Pater e summo coeli miseratus Olympo*)
Intonuit laevum et signa secunda dedit.
Nam mihi visa polo lucentis semita flammae
Currere, Westphalicam plaga ubi signat humum.
Contremui, dum vix mens tristi mersa sopore
Laetitiae caperet semina prima suae,
Sed nondum audentem sperare et tuta timentem,
Maure, superveniens, solvere vota jubes,
Maure, suum Verona in quo videt usque Catullum,
Tristitiam excutiens, nuntie fauste, meam.
Tu mihi praesentum narrasti numina divûm
Signa sui in tantis clara dedisse malis,
Ut febris auxilio majoris territa dextrae
Improba sub Stygias hospita fugit aquas;
Utque serenata Princeps jam fronte renidens
Expectare bonos aurea secla facit.
Tunc ego laetitia victus Phoeboque recepto
Pene novus vates talia dicta dedi:
Vicimus, et nostrae coelum subiere querelae,
Et tangunt magnos publica vota deos.
Fata secaturas pretiosae stamina vitae,
Sospite Fernando, sustinuere manus.
Ast hoc tu primum te respicientis Olympi,
O exhausta malis patria, pignus habe:
— Et nunc annorum melior tibi nascitur ordo,
Paciferae tractant sceptra ubi sacra manus.
Jam video passim ramos felicis olivae,
Atque expectantes laurea serta comas.

*) Coeli Olympus, id est coelum. Virgil. Quantus ad aetherium coeli prospectus Olympum. L.

Perfice opus, Princeps jam dudum debite terris,
Sint aliis spinae, Tu Tibi sume rosas;
Perfice opus, quod Te longe mortalibus ausis
Eximet, aeternus quo Tibi surget honos.
Pace data super heroas celebrabere tantum
Quantum pax bello praestat amoena gravi.
Cana Fides et sancta Themis Musaeque decorae
Per Te reddendae munera pacis erunt.
Aut si tantus amor Bernardum vincere in armis,
Quando nequis ultra crescere laude togae:
Barbarus ut nostras tandem fac sentiat iras
Jamque gravis spoliis victima macte cadat:
Exhortare viros, audit Te maximus Ister,
Moxque Tibi pronas Sequana fundet aquas.
Haec linquo dicenda Tibi majore cothurno;
Tu solus poteris dicere, quae facies,
Fas modo sit, Fernande, Tuum me claudere versu,
Quo Tu Fernandi Caesaris eloquium:
Gloria Pellaeis*) tandem vocet aemula palmis
Europae resides ad pia bella manus.

*) Hoc disticho clauditur carmen Ferdinandi nostri ad Ferdinandum Caesarem, quod extat inter septem illustrium virorum poëmata. L.

V.

Leibnitius ad Ferdinandum Episcopum P. et M.

Reverendissime etc.

Quod ego mihi ab amicis nuntiari maxime optabam, ejus notitiam famae publicae debeo, Celsitudinem Tuam divino

beneficio praesenti periculo exemtam multo melius valere. Deum autem precor, ut afflictae vires prorsus confirmentur, omnesque mali reliquiae tollantur. Id praeter ditiones Tuas, Domine, Germaniam omnem, et maxime Europam eruditam optare arbitror, quae Te unum Musarum statorem certatim veneratur. Ego qui de praesente Reipublicae literariae statu novi plane exempli opus molior, hodiernam ejus faciem dudum Tibi potissimum destinaveram, cui summum rerum optimarum coelitus judicium datum est. Speravi autem aliquid a me praestari in hoc genere posse, quoniam plerasque eruditionis partes utcumque attigeram: puer scholasticam philosophiam Musis sociaveram, juvenis mathesi jurisprudentiam, vir studium rerum sacrarum curis ad Rempublicam pertinentibus; nam et Moguntiae hortatore Magno Johanne Philippo aliquam juris emendationem moliebar, et Boineburgio suadente in paragraphum: *et ut eo sincerior* maxime agitatum, instrumenti pacis cum aliquo, etiam diversa sentientium plausu eram commentatus, et jubente Ser^{mo} principe Johanne Friderico de jure legationis principum librum tumultuarium personatus publicavi, quem placuisse quatuor aut quinque intra unius anni spatium me ignorante diversis locis provenientes editiones ostendere. Nunc autem in fodinis Hercyniae quaedam auctoritate S^{mi} principis emendare aggressus, atque inde ad Visurgim excurrens volui, Domine, Tuas virtutes coram venerari, sed nolo tamen importunus esse, neque audiri flagito, nisi id non dicam commodum, sed etiam jucundum esse possit. Itaque quo minus coram dicendo tenear, schedam nuper per occasionem proprie in chartam conjectam hic adjeci, ut sive seponere, sive percurrere integrum sit. Vale, Domine, etc.

VI.

Epicedium in Obitum Serenissimi Principis ac Domini Domini Johannis Friderici Brunsvicensium et Luneburgensium Ducis ad Reverendissimum ac Celsissimum Principem ac Dominvm Dominum Ferdinandum Episcopum Padebornensem et Monasteriensem etc.

Si mihi qui quondam flagraverat entheus ardor
Nunc foret, et vatem non deseruisset Apollo,
Auderem fortasse aliquid, Fernande, tuisque
Impiger auspiciis agitarem in pulvere currum,
Et fortasse aliquam possem sperare coronam:
Ipsa licet sacros mittat tibi Roma poëtas,
Inque tuas laudes nobiscum Gallia certet,
Causa foret melior Germanica jura tuentis.
Est aliquid, Princeps, natum te Teutona, qualem
Omnis terra velit, sed nobis munere fati
Tu datus, exemplum coeli, specimenque deorum
Missus, ut afflictis posses succurrere rebus.
Te duce barbaries late dominata per agros
Pulsa fugit: Themis alma redit, Janique tenentur
Clausa tuis manibus ferratae limina portae.
Et dubitamus adhuc virtutem extollere versu
Teutonaque heroem melius colat accola Tibris?
Inque tuis oculis poterit Germania vinci
Cantibus externis? Hoc nec tu siveris ipse
Avertantque nefas patriae, nova numina, Musae.
O mihi si calor ille foret super usque juventae,

Carmina cum pangens non inficiandā Camoenis
Ter centum versus fundebam luce sub una,
Te canerem victor numero, si pondere cedam,
Obrueremque levi meliores nube poëtas,
Ut jaculis Parthus, funda Balearicus hostem,
Cottidiana tuas offerrem munera ad aras,
Musaque inexhausta flueret mihi lubrica vena,
Nec me materies, quae pars est maxima coepti,
Fabula adulatrix quam frustra in carmine supplet,
Nec me deficerent versus, dum spiritus esset.
Nunc canerem, qualis prima florente juventa
Jam stupor orbis eras, cum tellus Westphala mundo
Jura daret, felix collecto flore virorum,
Nondum et Alexander, sed adhuc dum Chisius ingens
Jam tunc tractandis assuesceret orbis habenis.
Ille igitur radios nascentis vidit ut astri,
Ut praesagus erat, primus sibi vindicat ultro
Coeleste ingenium et sacra producit in urbe.
Hinc canerem, quali decorum fulgore micantem
Roma caput rerum tantum non invida vidit.
Namque animum subiit Varianae cladis imago,
Et sobolem Arminii post secula tanta renatam
Pene triumphali capitolia scandere curru,
Victorem Roma in media melioribus armis,
Aspiciunt oculo satis indignante Quirites;
Sed successit amor, postquam tu cognitus illis.
Haec ego fatorum praeludia parva tuorum
Dixissem forsan tolerabilis; ast ubi major
Panderis, et facta est immensi copia cursus
Scriptorem expectant ingentia gesta Maronem,
Non ego me auderem tanto committere ponto.

Qualis cymba levis placido delabitur Albi,
Sit licet ille tumens dudum, centumque receptis
Fluminibus, praesaga maris jam exporrigat ora,
Si nondum refluos acceperit aequoris aestus:
Ast ubi jam falsae miscens se fluctibus undae
Amissis fertur ripis, non amplius amnis,
Aequoreique fremunt immani murmure venti,
Vector erit vix tutus adhuc majore carina.
Sed nec jam ille tuae deceat celebrare juventae
Otia, digna licet divinae ludicra mentis;
Ut neque Maeonius puerum cecinisset Achillem,
Victorem licet in sylvis Chirone magistro,
Postquam Europae Asiaeque unus jam fata movebat.
Saepe melos memini vanas me effundere in auras,
Quando ego adhuc vates et tu cantabilis esses,
Infelix tanti semotus numine Phoebi;
Ast tibi nunc sublime caput super astra ferenti
Carmina majores vix pangent digna poëtae.
Verum me mea sors et inexsaturata cupido
Detorsere alio, mentemque egere per omnem
Encyclium variis sinuatum anfractibus orbem
Artium et omnigenum monstra, algebramque rebellem
Vatibus, eque schola tenebrosi lumina Scoti,
Clamosumque forum, tectamque ambagibus aulam,
Desertasque voco nequicquam transfuga Musas.
Nunc mihi quod superest unum, Fernande, benignus
Accipe, et affectum ne dedignare precantis,
Et faciles imitare deos. Non omnibus hymnos
Dicere posse datum est: liceat praeconis honore
Fungier: ut linguis faveat pia turba, monebo.
Si quid voce queo, si quid mea carmina possunt,

Tandem ego te excutiam lento, Germania, somno,
Noscere ut ipsa tuae discas virtutis honorem,
Heroesque canas patrios : extrema rigentis
Holsatiae, vatesque ciebo Silesidos orae,
Pervius et si quis Musis super angulus extat,
Fernandum creperae resonabunt Balthidos undae,
Et jam barbarici vicinus limitis Ister
Ad consanguineos portet tua nomina Dacos.
Ipse ego certantes laetus spectabo poëtas,
Et si possem aliquid victori serta pararem.
Et potero, si fata favent: jungemur amici;
Turba tui cultrix, Musarum percita amore,
Et quod Balsacius potuit, statuemus honores:
Qui te digna canet, vel qui virtutibus altis
Dicendo accedet, licet eminus; ille coronam
Auferet, immensumque tibi comes ibit in aevum.
Haec meditabar ego, dulcique cupidine captus
Grata velut coeptae fingebam somnia pugnae:
Cum me his immersum rapidi ceu fulminis ictus
Excitat et placidam rumpit fragor ipse quietem.
Dum circumspicio, passim rorantia cerno
Ora virûm lacrymis : nec me praesaga mali mens
Quaerere passa diu: Princeps meus occidit eheu!
Johannes Fridericus, honos et gloria Guelfûm,
Occidit, exclamo: visa est vertigine tellus
Acta mihi, subitisque dies obducta tenebris.
Tandem ubi mens iterum sibi reddita, quaero quis orbi
Sensus et a tanto capio solatia luctu.
Da veniam, Fernande, in tali turbine rerum
Plectra fidesque cadunt manibus, abruptaque pendent
Carmina, ferali mutaris laure cupresso.

Non ego crudeles testabor nomine Parcas,
Invidiamve deûm: frustra incusamus Olympum.
Crimina nostra magis tristes poscentia poenas
Flere decet, quando ancipiti discrimine rerum
Luminibus tanti Germania principis orba
Nescio quid misera iratis expectat ab astris.
Ille quidem ingenio et claris virtutibus heros
Improba pacificis molimina reppulit armis,
Illius imperio gaudens pater ipse Visurgis
Ibat, et aurata fundebat flumen ab urna:
Nec minus Hercyniae portabant munera nymphae,
Argenti radios, et divitis aera Corinthi.
Dum circumpositi fumantia moenia mundi
Cernere erat, saevitque insano turbine Mavors,
Mollia agebamus pacatis otia terris.
Oceano in medio qualis caput insula tollit,
Quam fausto appellant Helenae de nomine nautae.
Inde repercussus Lybico de littore turbo
Ingruit, hinc simili respondet America fluctu,
Et conjurati pugnant divortia mundi.
Illa minas spernens ridet viridantibus herbis,
Tutaque sub pedibus venientes proterit undas.
Talis erat nostris facies ditionibus; ex quo
Impia perruptis late Bellona catenis
Vertere Teutoniae tentabat sedibus imis
Imperium, fusoque incendia sanguine tingit,
Et fremitu immenso vicinis imminet arvis.
Illa tamen longe nostris excluditur oris
Praesidio coeli, et tuta statione sedemus:
Tantum unus pietate potest atque arte regendi.
Illius arcanos sublimi in pectore sensus

Ipsa magistra animorum admirabunda colebat
Italia: obstupuit sublimis purpura Romae,
Et Veneti assurgens prudentia rara senatus,
Fassa viri meritis quantum res publica debet.
Cujus et auxiliis aliquot dilata per annos
Candia lunigeri despexit tela tyranni.
Et fors staret adhuc, si tanta exempla secuti
Christicolae proceres, misso in communia bella
Lunaeburgiacos aequassent milite fratres.
 Hic documenta dedit princeps, quid pectore in uno
Mixta queat pietas generosi sanguinis aestu,
Et quanta ex duris exurgat gloria rebus,
Vicit ubi adverso luctans sapientia fato.
Sancta Themis gladiumque suam libramque merenti
Credidit, et visa est deserto reddita mundo.
Invidiae tabes, uncoque calumnia dente,
Visque cruentata miserorum in sanguine dextra,
Monstra Erebi fugere deam, stygiasque paludes
Aularum pestes repetunt, ubi diva refulsit,
Aurea sceptrigera promittens secula dextra
Ingeniumque ducis traxit coelestia secum
Agmina virtutum miseras recreantia terras.
Omnibus ille aures solitus praebere benignas,
Ast animum nulli summittere: fucus et artes
Incorrupta viri frustra praecordia tentant.
Nempe acri nebulas radio disjacet inanes
Ignea vis animi nullis exclusa latebris.
Parva loquor: nunquam ingenio vidisse priorem
Omnia complexo, sed nec bonitate recordor.
Ille vagum poterat radio describere mundum,
Et signare vias pelagi stellasque cadentes

Et rerum arcanas vires sacrosque recessus,
Abdita quos natura sinu contexit avaro:
Quaeque juvant mortale genus miserantibus astris,
Quaeque Prometheae furatrix virgula flammae
Attulit et nostris patrat miracula furnis:
Omnia tentabat discendi nobilis ardor.
Vidimus haud unquam visum mortalibus ignem;
Frigidus hic mediis servari gaudet in undis,
Paulatim exhalans patrios ne repetat orbes;
Fragmina perspicui simulare putabis electri.
Nam lapis est, lapidem placet appellare pyropum,
Ignotum natura tibi, ni doctior illum
Nuperus artifici coqueret Vulcanus in antro,
Et fors ni tanti spectaclum principis esse
Debuerat, veluti latuit, per secla lateret.
Hunc si Persa sacrum coluisses credulus ignem,
Non te pertusa lusisset Nilus in olla.
Noster inextinctis imitatur viribus astra,
Et quaesita sophis, veterumque afficta sepulcris
Unus perpetuae nutrit vitalia flammae
Nec Vestalis eget. Jeremias conderet illo,
Quod sua posteritas patriis accenderet aris.
Ardentem in tenebris timeas tractare lapillum
Inscius: ille tamen nil tactu laedit, et ultro
Corpoream rebus lucem mirabile dictu
Affricat, ac Mosis faciem mirantibus offert
Parte vel a minima tingentibus omnia flammis.
Innocuus, ni fors hostili durius ausu
Tractetur, nimio motu tunc concipit iram
Horribili fremitu, veroque exaestuat igne
Omnia corripiens et longa incendia miscet.

Cum tumulatus aquis tumido desedit ab aestu,
Dissimulat vires: tantum, cum forte movebis,
Admotaque manu facies sentire calorem,
Impiger emisso testatur fulgure vitam,
Immortale animae referens emblema beatae
O dux magne tibi, cujus victura voluptas,
Jam dudum in terris rerum miracula gustans
Nunc admissa polo superata mole sepulchri
Vescitur aeterna supremi luminis aura,
Atque apicem rerum et mundi secreta retecti
Et quaecunque olim cupiit didicisse tuetur.
Horum ego tunc studiorum, illi dum vita manebat,
Conscius, ingenii saepe admirabar amoeni
Otia vix aliis magno redimenda labore,
Otia, quae ipse sibi mediis faciebat in armis
Armorumve metu et minitantibus horrida coeptis.
Vis animi major super ipsa negotia longe
Emicuit, nunquam se passa implerier uno.
Ancipitique agitans cuncta in discrimine rerum
Consilio exibat placidus, similisque jocanti.
Namque ubi curarum vario requierat ab aestu,
Ibat in omniferos naturae triplicis hortos
Mirificasque artes hominum queis vita juvatur
Inferior nulli genius spiravit Olympum,
Arcanusque vigor divinae imitamina mentis
Purius haud unquam ostendit mortalibus aegris.
Nec vero Alphonsus tantum scivisse videtur,
Sidereos quanquam tabulis comprenderit orbes,
Nec Fridericus honos aquilae, si lumina spectes
Ingenii, qui venatus praecepta decori
Scripserat ipse manu; nec rex Almansor Iberi

Maurus agri, Hispani quem nunc quoque carmine tollunt,
Ille licet patrii linguam ditaverit oris,
Collectisque sophis Arabum, transfuderit artes
Graecia docta tuas: noster majora tenebat,
Ipse licet scriptis non ostentaverit artem.
Et nos historias stulti miramur, et omne
Quodcunque ex oculis semotum lumina fallit
Ingrati, heroas soliti contemnere vivos:
Quos inter, si quis veterum sperabit honores,
Noster erit princeps, dignus quem secula poscant
Omnia, si posset virtus aequarier annis.
At Pater Omnipotens haud frustra munera tanto
Contulit ista viro: ruituri opponere secli
Hunc decuit vitiis patriae in discrimine versae.
Cum scissi studiis animi in diversa vocarent,
Pars pascenda malis, veteris pars conscia damni
Et nova semiustae metuens incendia matri,
Ille velut pelagi rupes immota resistit:
Tela parans, sed queis posset retinere quietem.
Tandem ubi cedendum est, stellis urgentibus orbem,
Et semel infausti sonuerunt classica belli,
Nil cunctatus opem propriis sibi quaerit in armis,
Certus adesse Deum, quoties depellimus hostem
Marte pio, et cives pariter sociosque tuemur.
Non extrema tamen belli tentavimus ausa;
Sat vires monstrare fuit, clademque minanti
Reddere terrorem gladiisque opponere pila.
Haec magni heroes facientem et dura ferentem
Circumeunt fratres, partitorumque laborum
Accipiunt onera in sese et sub pondere gaudent;
Ejus et ingenio fratrum concordia palmas

Rettulit, ac toto celebrem se reddidit orbe;
Ille domi pacis studio gentisque saluti
Excubat, et quamquam longe semotus ab hoste,
Fundamenta jacit venturis firma triumphis.
Tunc igitur magni tendunt in praelia fratres,
Illorum adventum jam tunc et Gallia felix
Horruit et didicit conversis cedere fatis.
Pulsa acies, vinctique duces, urbs capta corona;
Totaque conspirat plena victoria laude:
Et debellari poterat, si Martius ardor
Par sociis, idemque alibi consensus adesset.
Haec habuit Rhenus, revocat sed patrius Albis
Mole alia, pariuntque novas discrimina lauros;
Ast haec sunt alias propria celebranda Camoena.
Interea noster magno molimine princeps
Excutere arma parat dextris, et pacis olivam
Undique circumfert; non belli gloria major,
Quam dictis superare animos, meliore triumpho.
Illius et voces audivit maximus Ister
Sequanaque ipse viro facili se flumine flectit,
Et septemgemini jurant de pace triones;
Tanta fides verbis fuerat, pondusque monenti.
Tandem ubi plena quies pacato reddita mundo,
Et restincta novae fuerant incendia flammae,
Pacificus princeps servati civis honore
Inclytus et gestis notus super aethera rebus,
Difficili eluctans meliora in tempora seclo
Destinat exhausti fructum gustare laboris,
Jamque iter Italicum respiraturus adornat:
Certus ubi motu vires recreasset amato,
Redditus in patriam, vivendi vertere morem,

Et spatio turbasque inter mortemque relicto
Collectis ad majus iter se accingere vasis,
Ac si quid superest verae praeludere vitae.
Annuit Omnipotens animae tam justa petenti
Votaque praeveniens nullo languore solutam
Sustulit ex oculis, summaque in sede recepit,
Sive Deo plenam visum est matura mereri
Praemia, seu spretum tantae virtutis honorem
Perdimus ingrati: seu nobis astra minantur
Subducuntque viros poenam pietate morantes.
Quicquid id est, luimus. Te quod reor, optime Princeps,
Jam dudum indignis coelestis regia terris
Invidet et sanctae properavit gaudia menti.
Sed non totus abes. Superat tua gloria mortem,
Quamque diu niveus per campum victor apertum
Ibit equus, laetoque dabit sua jura Visurgi,
Lunaeburgiacis pars magna notabere fastis;
Consiliisque tuis felix per sera fruetur
Secula posteritas veris foecunda triumphis,
Et poterit magnos orbi renovare Leones.
Ast vos, o cives, qui patrem in principe fletis,
Da lacrymis pia turba modum, finemque dolori
Placatosque agnosce deos, ubi maximus heros
Successor data sceptra capit, melioribus astris,
Plaudentesque beat populos, et sueta trophaeis
Obvia felices inter rapit agmina palmas.
Guelficus aeternis sacro de corpore ramis
Sanguis semideûm ex Augusto fonte perennet,
Ernestumque caput gentis ferat, omne per aevum.
At Tu spes patriae, caelo dilecta juventus
Inclyta natorum series; accedite coeptis,

Et centum populos spectanti vincite patri.
Illius auspiciis iterum Germania victrix
Surget, et hostiles poterit contundere fastus.
Illius imperiis conjunget brachia Rheno
Albis, et Hercynios agnoscent aequora montes.
Et superi majora parant: sed talia Parcae
Noscere mortalem prohibent vel dicere vatem.

VII.

Ferdinandus episcopus et princeps Padebornensis et Monasteriensis Gothefrido Guilielmo Leibnitio S. P. D,

Neuhusii, Kal. Maji 1680.

Quicunque extincti Principis novere animum, tibi gratias habebunt, quod pulcherrimam ipsius imaginem felici carmine expresseris, nec magnum saeculi nostri ornamentum posteros latere sis passus. Certe Regiae virtutes id promeruerant, ut tali stylo celebrarentur, cujus dulcedine et vi raptae legentium mentes salubria consilia et decora exempla avidius spectarent, et alacrius imitarentur. Ideo insigni poëmate tuo mirum in modum sum delectatus, nec tam in ipso ingenium artemque probavi, quam egregium grati animi et posthumi cultus monumentum, ex qua etiam parte amicitia tua constantibus istis obsequiis et superstite fide se nobis magis atque magis commendat. Vale et me scias ipsi, uti decet, responsurum.

VIII.

Ad Ferdinandum episcopum Padebornensem et M.

Principibus ternis nosci me fata dederunt,
Sed binos eadem fata tulere mihi.
Omnibus in Musas ingens amor, attamen unus
Prae reliquis ipsas cepit amore deas.
Omnes ingenio magni, virtutibus omnes
Plus aliquid sceptris visi habuisse suis.
Primus miscentem Rheno sua flumina Moenum et
Munera vitiferi laeta tenebat agri.*)
Alter habens caput enati sine fonte Visurgis
Hercynias fausto sidere fodit opes.
Tertius Amisium formidatamque Latinis
Emittit Lupiam de ditione sua.
Ast idem Paderae vix noti nominis undam
Castalias fama vincere fecit aquas.
Cura simul tribus una fuit, te cara tueri
Patria, et optatam ferre salutis opem,
Tunc cum perfracto Jani de carcere Mavors
Ferreus ignivomis inveheretur equis.
Ille diu sese iratis objecerat astris,
Dum licuit Rheno consuluisse suo;
Sed superante malo subductum turbine tanto
Omnipotens meritos jussit adire polos.

*) Johannes Philippus Elector Moguntinus. L.

**) Johannes Fridericus, dux Brunsvicensis et Luneburgensis. Visurgis in ejus ditione nascitur sine fonte, nam apud Mundam fit ex duobus fluviis, Werra et Fulda. L.

***) Ferdinandus, episcopus Padebornensis et Monasteriensis. L.

Ut cecidit tantum imperii decus, omnia visa
Vertier et cunctis jam via facta malis.
At Deus excitum Guelfa de gente subire
Heroem patrii jussit Atlantis onus.
Nec tantum iste sui curavit pura Visurgis
Flumina, et insontes ire cruoris aquas,
Pace sed armata plus quam vicina tenentem
Pro tutelari vidimus esse Deo,
Et pater aetherius voti damnavit amicum,
Estque viri curis alma renata quies.
Nec poterant meritis persolvere praemia terrae,
Sola illum dederant sidera, sola ferunt.
Tristis at amisso nutans Germania fulcro
Nescio quas coeli sentit adesse minas,
Ni subeas, Fernande, sacris decus addite divis,
Westphaliae capiens sceptra relicta Tuae;
Quanquam etiam reliquus sese Tibi vindicat orbis
Et regnum, Musis qua locus, unus habes.
Hunc saltem afflictis liceat succurere rebus,
Serius et patrios fas sit adire deos.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Inhalt.

Einleitung S. VII—LII.

Seite.

A. Caesarini Furstenerii tractatus de Jure Suprematus ac Legationis Principum Germaniae. S. 1—305.

I. Leibniz (au vice-chancelier Hugo) 3
II. Ad lectorem 9
III. Caesarini Furstenerii ipse tractatus 20
Singulis LXVII capitibus Leibnitius argumenta praeposuit quae hic repetere non videtur opus esse.

B. Leibnitii ad Caesarini Furstenerii de suprematu librum explicandum atque defendendum opuscula. S. 307—363.

I. De libero territorio 309
II. Leibnitius ad Conringium etc. 3. Jan. 1678 315
III. Conringius ad Leibnitium. Febr. 1678 316
IV. Leibnitius ad 317
V. (Leibnitii quaedam ad librum C. F. adnotata) 318
VI. Leibniz au duc Jean Frédéric 320
VII. Leibniz (au duc Jean Frédéric) 321
VIII. (De Caesarino Furstenerio judicium) 323
IX. Ad libellum cui titulus: Notae et animadversiones etc. . 328
X. (Imperatoris Romani qua Advocati Ecclesiae Jurisdictio in orbem terrarum) 329
XI. Extract meines Schreibens an H. Ambassadeur v. Grote 331
XII. Discursus de Suprematu adversus C. F. Hyetopoli ad Istrum 1687 335
XIII. Num dentur territoria clausa 347

C. Leibniz unter Herzog Johann Friedrich. S. 365—458.

I. Leibniz an den Herzog Johann Friedrich (Anfang 1677) 367
II. 1. Leibniz au duc Jean Frédéric (Janvier 1677) 371
2. A l'égard de la bibliothèque 378
III. Leibniz au duc Jean Frédéric de B.-L. (1677) 383
IV. 1. Leibniz au duc Jean Fr. de B.-L. (Hambourg Juillet 1678) .. 385
2. (Contract zwischen Leibniz und Brand) 388

V. Leibniz au duc Jean Frédéric (Hanovre Aout. 1678) . . . 389
VI. Leibniz au duc Jean Frédéric (Sans date) 391
VII. Leibniz au duc Jean Frédéric (Sans date) 392
VIII. Discussion d'une question utile et curieuse 395
IX. Leibniz au duc Jean Frédéric de B. C. (Sans date) 397
X. Von nüzlicher einrichtung eines Archivi 415
XI. Leibniz au duc Jean Frédéric (Sans date) 420
XII. Leibniz au duc Jean Frédéric (Sans date) 424
XIII. Leibniz au duc Jean Frèdéric (Sans date) 427
XIV. Des Controverses . 429
XV. 1. Leibniz au duc Jean Frédérie (sans date) 439
2. Au même . 440
3. 447
4. 452
XVI. Leibniz au duc Jean Frédéric (sans date) 454
XVII. 1. Leibniz au duc Jean Frédéric (sans date) 455
2. Quelques points . 457

D. Le Portrait du Prince, tiré des qualités du duc Jean Frédéric de B.-L. S. 459—487.

E. Funeralien des Herzogs Johann Friedrich. S. 489—532.

I. L'enterrement du corps du duc Jean Frédéric 491
II. Emblemata, so auf dem Piedestal des Castri doloris und im Arcu triumphali gestanden . 495
III. Personalien des Herzogs Johann Friedrich 497
IV. Justa Funebria Sermo Principi Johanni Friderico etc. persoluta . 529

F. Leibnitii ad Ferdinandum Episcopum Padebornensem et Monasteriensem epistolae et carmina. S. 533—561.

I. Leibnitius ad Ferdinandum episcopum P. et C. M. (Hanoverae 1676) . 535
II. Ferdinandus episcopus etc. Leibnitio, pridie C. J. 1677 538
III. Leibnitius Ferdinando episcopo P. etc. 539
IV. 1. Leibnitius ad Ferdinandum ep. P. etc. 541
2. Soteria etc. 543
V. Leibnitius ad Ferdinandum ep. P. et M. 546
VI. Epicedium in obitum Sermi Principis Johannis Friderici etc. 548
VII. Ferdinandus episcopus P. et. M. Leibnitio Kal. Maji 1680 559
VIII. Leibnitius ad Ferdinandum episcopum P. et M. 560

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leibniz, Gottfried Wilhelm,

Die Werke von Leibniz gemäß seinem handschriftlichen Nachlasse in der Kö niglichen Bibliothek zu Hannover

Bd.: Reihe 1

Hannover 1865

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ph.o.702(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11760924-1